This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

darum den Vorwurf zu großer Kühnheit machen, so hoffe ich, daß die Kritik es nicht an einer gut begründeten Widerlegung fehlen lassen wird, damit wenigstens so unsere wissenschaftliche Kenntnis des Altenglischen gefördert werde. Mit besonderer Sorgfalt und hoffentlich nicht ungebührlicher Ausführlichkeit habe ich Erscheinungen behandelt, die in andern Grammatiken entweder nur unzulänglich oder gar nicht erörtert sind. Daß infolge dessen meine Darstellung der Lautlehre weit umfangreicher geworden ist als die entsprechenden Abschnitte in früheren altenglischen Grammatiken, und also der Titel 'Elementarbuch' nicht recht paßt, wird dem Buche hoffentlich nicht schaden.

Nachdrücklicher als auf die Schwierigkeiten meiner Aufgabe sei hier jedoch auf die große Erleichterung und Förderung hingewiesen, welche meine Arbeit durch viele vortreffliche Werke Anderer erfahren hat. Was sie zur Aufklärung der altenglischen Grammatik geleistet haben, habe ich gewissenhaft verwertet. Die hauptsächlich benutzten Werke sind, zusammen mit andern, in den ersten beiden Kapiteln ein für allemal genannt. In einem

---

zur altenglischen Grammatik willkommen sein. Es sind die folgenden: Anglia Beiblatt VII, 65—74; IX, 65—78; IX, 85—111; IX, 267—269; XI, 129—135; 'Was läßt sich aus dem Gebrauch der Buchstaben *k* und *c* im Matthäus-Evangelium des Rushworth-Ms. folgern?': ABeibl. IX. 289—300; 'Altenglischer Palatalumlaut vor *ht, hs* u. *hþ*': ABeibl. X, 1—12; 'Zur altnordhumbrischen Grammatik': ABeibl. X, 368—372; 'Zu Beiblatt IX, 289ff.': ABeibl. X, 372—373; 'Zur altenglischen Diphthongierung durch Palatale': ABeibl. XI, 80—119; 'Über den Einfluß von Palatalen auf folgendes unbetontes *i* im Altnordhumbrischen': ABeibl. XII, 142 bis 145; 'Zur Entstehung von ae. *feċċan* und me. *foċċhe*'; 'Über die Aussprache von ae. *ċċ* und *ċġ* und Verwandtes'; 'Über einige dorso-alveolarpräpalatale Artikulationen ursprünglicher Dentale im Alt- und Mittelenglischen'; 'Palatales (mouilliertes) *s* im Altenglischen': ESt. XXVII, 73—89; IF. III, 140—144; VI, 193 bis 202; XI, 118—120; XII, 109—111; '*E* and *Æ* in the Vespasian Psalter' in 'An English Miscellany presented to Dr. Furnivall in Honour of his 75. Birthday', Oxford 1901, S. 34—45.

Buche wie dem vorliegenden war es nicht thunlich, an allen einzelnen Stellen vollständige litterarische Verweise zu geben; das ist gewöhnlich nur bei besonders strittigen Fragen geschehen.

Unschätzbare Dienste haben mir E. Sievers' Arbeiten geleistet, in erster Linie natürlich seine 'Angelsächsische Grammatik'. Es gewährt mir daher die größte Genugthuung, ihm mein Buch widmen und es so mit seinem Namen schmücken zu dürfen. Er war auch der erste, der mir freundlich zuredete, als ich vor der Frage stand, ob ich der Aufforderung des Verlegers, es zu schreiben, Folge leisten sollte.

Außerdem ist es mir ein Bedürfnis, hier noch die wertvollen Untersuchungen oder Wörterbücher von Sweet, Paul, Kluge, Cosyn, Pogatscher, Zeuner, Zupitza, Napier, Lindelöf, Cook und Brown dankbar zu erwähnen, die ich natürlich ebenfalls fortwährend zu Rate gezogen und mit großem Nutzen gebraucht habe.

Beim vierten Kapitel hat mir der entsprechende Abschnitt in L. Morsbachs 'Mittelenglischer Grammatik' als Vorbild gedient; daneben auch gewisse Ausführungen in W. Wilmanns 'Deutscher Grammatik'.

U. Lindelöf, K. Luick, L. Morsbach und A. Napier haben teils auf meinen, teils auf ihren eigenen Wunsch die ersten Korrekturabzüge ganz oder zum Teil durchgesehen und haben mir eine Reihe von Wünschen, Einwänden, Besserungen und andern Bemerkungen dazu mitgeteilt, die dem Texte noch an manchen Stellen zu gute gekommen sind und für welche ich ihnen auch hier herzlich danke. Schon vorher hatte ich mit meinem Freunde Morsbach ein paar schwierige Fragen, für welche namentlich das Mittelenglische in Betracht kommt, in Briefen besprochen und dadurch erhebliche Förderung erfahren.

Da die ersten fünfzehn Kapitel schon im Juli 1900 gesetzt und die ersten sieben Bogen damals bereits abgedruckt waren, so habe ich dafür jedoch eine ganze Reihe

späterer, z. T. sehr wertvoller Publikationen von Sievers, Lindelöf, Pogatscher, Deutschbein, Hardy und Andern leider nicht mehr benutzen können. Gerne hätte ich das wenigstens noch in einem kritischen Anhange nachgeholt; aber schließlich schien mir ein solcher im vorliegenden Buche nicht am Platze.

Winchester, 18.—20. September 1901.

K. D. Bülbring.

Inhalt.

Einleitung.

Seite.

Erstes Kapitel. Litteraturangaben (§ 1—8) . . . . . 1—4

Zweites Kapitel. Die Angelsachsen und ihre Sprache (9—27) . . . . . 5—12

Begriff des Altenglischen (9). — Abstammung und Verwandtschaft des Altenglischen (10—12). — Lehnworte im Altenglischen (13—17). — Zeitliche Einteilung des Altenglischen (18). — Früheste Texte (19. 20). — Texte aus dem neunten Jahrh. (21—23). — Texte aus dem zehnten und elften Jahrh. (24—27).

Erster Hauptteil: Lautlehre.

Drittes Kapitel. Schreibung und Aussprache (28—64) 13—22

Das ae. Alphabet (28). — Phonetische Verdeutlichung (29. 30). — A. Die Vokale (31—47). — Länge und Kürze (31—33). — 1. Die einfachen Vokale (34 bis 43). — 2. Die Diphthonge (44—47). — B. Die Konsonanten (48—57). — C. Der Akzent (58—64).

Viertes Kapitel. Der Hauptton (65—79) . . . . . 23—31

Der Hauptton (65). — I. Im einfachen Wort (66). II. Im zusammengesetzten Worte (67—79). — A. Nominalkomposita (68). — B. Alte Verbalkomposita (69—71). — Ausnahmen zu A (72—74). — Ausnahmen zu B (75). — C. Junge Verbalkomposita (76. 77). — Ergänzung zu B und C (78). — D. Andere jüngere Zusammenziehungen (79).

A. Vokalismus (80—455). **I. Die Vokale in starkbetonter Wort- und Satzstellung** (80—349).

Fünftes Kapitel. Urgermanische und westgermanische einfache Vokale (80—89) . . . . . 31—34

Sechstes Kapitel. Selbständige Entwicklung der einfachen wg. Vokale im Altenglischen (90—103) . . 34—40

Verengung und Erhaltung der wg. Vokale (90). — 1. Die einfachen Vokale im Wortinnern (91—100): *a* (91). *ë* (92). *i* (93). *o* (94). *u* (95). *ā* (96). *ē* (97). *ī* (98). *ō* (99). *ū* (100). — 2. Im Wortauslaut (101—103).

Seite.

Siebentes Kapitel. Die Diphthonge (104—115) . . . 40—45
Urg. und wg. Diphthonge (104. 105). — *ai* (106). *au* (107. 108). *eu* und *iu* (109—114). — Vergleichende Tabelle (115).

Achtes Kapitel. Früh-urenglische Beeinflussungen durch Nachbarlaute (116—157) . . . . . 45—64
1. Ae. *u* statt *o* unter Einfluß homorganer Nachbarkonsonanten (116). — 2. Früh-urenglische Kontraktionen zu Diphthongen (117—120). — 3. Einfluß von Nasalen. a) Nasalverbindungen vor stimmlosen Spiranten (121. 122). — b) Nasalverbindungen ohne folgende stimmlose Spirans (123—126). — 4. Erhaltung von *a* und *ā* durch Einfluß von folgenden Velarlauten (127—129). — 5. Die Brechungen: a) Die Brechungen kurzer Palatalvokale (130—144). α) Vor *rr* und *r* + Konsonant (132). β) Vor χ (133). γ) Vor urgerm. *ll* und *l* + Konsonant (134—139). Anhang: Jüngere Entwicklungen. α) Von *io* und *eo* (140—143). β) Von *ea* (144). b) Die Brechungen langer Palatalvokale (145—147). — 6. Früh-urenglische Diphthongierung palataler Vokale durch vorhergehende palatale Konsonanten (148—157): a) Im Westsächsischen (151 bis 153). b) Im Nordhumbrischen (154. 155). c) Die mercischen und kentischen Texte (156). Anhang (157).

Neuntes Kapitel. Der *i*-Umlaut (158—192) . . . . . 64—80
u > *y*, kent. *e* (161. 162). — *ū* > *ȳ*, kent. *ē* (163). — *o* > *œ*, *e* (164). — *ō* > *œ*, *ē* (165. 166). — *ā* > *ǣ*, kent. *ē* (167). — *æ* > *e* und *æ* (168. 169). — *å* > *æ* > *e* (170—172). — *a* > *æ* (173—178). — *ea* > ws. *ie* (> *i*, *y*), außerws. *e* (179—182). — *ēa* > ws. *īe* (> *ī*, *ȳ*), außerws. *ē* (183—185). — *ĭu* > ws. *ie* (> *i*, *y*), außerws. *io*, *eo* (186. 187). — *īu*, *īo* > ws. *īe* (> *ī*, *ȳ*) oder *īo*, *ēo* (188—191). — *ǣ*, *ē*, *ī*, *i* bleiben unverändert (192).

Zehntes Kapitel. Ebnung und Palatalumlaut von Diphthongen im Uranglischen (193—211) . . . . 80—86
1. Ebnung (193—208): *īu*, *īo* > *ī* (195—197). — *ēu* > *ē* (198. 199). — *ǣo* > *ǣ* > *ē* (200). — *iu* > *i* (201. 202). — *eu* > *e* (203. 204). — *æo* > *æ* und z. T. > *e* (205—208). — 2. Palatalumlaut (209—211).

Elftes Kapitel. Kontraktionen, meist nach Ausfall eines *h*, *w*, *j* (212—225) . . . . . 86—92
1. Verschlingen des unbetonten Vokals (214—216): a) durch *ā*, *ō*, *ū* (214). — b) durch *ǣ*, *ē*, *ī*, *œ*, *ȳ* (215). — c) durch *ēa*, *ēo*, *īo*, *īe* (216). — 2. Dehnungen (217

Seite.

bis 219): a) von *i, e, æ* (217). — b) von *a* (218). — c) von *io, eo, ea, ie* (219). — 3. Diphthongierungen (220—225): a) von *ǣ, æ* + Velarvokal > *ēa* (221). — b) von *ē, e* + Velarvokal > *ēo* (222). — c) von *ī, i* + Velarvokal > *īo* (223). — d) von *ȳ* + Velarvokal > *ēo* (224). — e) von *ī, i* + *æ, e* > *īe* (225).

Zwölftes Kapitel. Der *u*-, *a*-und *w*-Umlaut (226—259) 92—105
1. Der *u*- und *a*-Umlaut (226—254): *a* > *ea* (231. 232). — *e* > *eo* (233. 234). — *i* > *io* (235). — Jüngere Entwicklungen von *eo* und *io* (236—239). — Störungen durch Analogie (240—243). — *u*/*a*-Umlaut vor Doppelkonsonanten und Konsonantenverbindungen (244—250). — *u*/*a*-Umlaut von *æ, y, ie* (251—254). — 2. Der *w*-Umlaut (255—259).

Dreizehntes Kapitel. Wirkungen anlautender Labiale (260—283) . . . . . 105—112
1. Verschmelzung von *w* + *i* > *y* (261). — 2. Einflüsse des *w* (*f, r*) auf folgende Diphthonge (262—275): *wiu* > *wu, fiur* > *fur* (262—264). — *weo* > *wo, feo* > *fo,* ws. z. T. *wu, fu* (265—269). — Nördl. nordh. *wĕa* > *wa, wæ, fea* > *fa, fæ* (270—272). — ws. *wier* > *wyr, fier* > *fyr, rie* > *ry* (273—275). — 3. Einflüsse des *w* auf folgende einfache Vokale (276—283): nordh. *we* > *wœ* (276—278). — Nördl. nordh. *wē* > *wœ* (279). — *wyr* > spätws. *wur* (280). — *wor* > spätws. *wur* (281). — *wi* > *wy; wī* > *wȳ* (282. 283).

Vierzehntes Kapitel. Dehnungen (284—287) . . . . 112—116
a) Vor einfachen Schlußkonsonanten (284). — b) Vor Konsonantengruppen (285—287).

Fünfzehntes Kapitel. Jüngere Diphthongierungen durch Palatale (288—304) . . . . . 116—123
1. Nach *ġ, sć* (288—303): a) Diphthongierungen sekundärer Palatalvokale (288—296). — *e* > *i̯e,* jünger *i, y* (289. 290). — *ē* > *ī̯e,* jünger *ī, ȳ* (291. 292). — *ǣ* > *ēa̯, æ* > *ea̯* (293—295). — Anhang (296). — b) Diphthongierungen von *ă, ŏ, ŭ* (297—303). — α) nach *j* (298—300). — β) nach *sć* (301—303). — 2. In der Gruppe *sĕl* (304).

Sechzehntes Kapitel. Andere jüngere Palatalwirkungen, Palatalumlaut (305—324) . . . . . 123—134
y̆e > *y̆* statt *ÿ̆* (306). — *y* > *i* (307. 308). — *ȳ* > *ī* (309). — *æ* > *e* (310). — *io, eo* > ws. *ie* (*i, y*), kent. *i* (311. 312). — *ea* > *e* (313. 314). — ws., kent.

Seite.

ēa > *ē* (315—318). — *e* > *i* (319. 320). — *ē* > *ī* (321—324).

Siebzehntes Kapitel. Akzentverschiebung bei fallenden Diphthongen und Monophthongierung (325—333) 134—136
ĭu̯ > *i̯ŭ* > *ū* (326. 327). — *ĭǫ* > *i̯ǫ̆* > *ǫ̆* (328. 329). — *ĕǫ* > *ęǫ̆* > *ǫ̆* (330—332). — *ēą* > *ęą̆* > *ą̄* (333).

Achtzehntes Kapitel. Kürzungen langer Vokale und Diphthonge (334—349) . . . . . 136—141
1. Kürzungen in geschlossener Silbe vor mehrfacher oder langer Konsonanz (335—348). — 2. Kürzungen in offener Silbe vor Nebenton (349).

II. Die Vokale in minderbetonter Wort- und Satzstellung (350—455).

Neunzehntes Kapitel. Die nachtonigen Vokale (350—452) 142—177
Allgemeines (350—352). — A. Die Entwicklung in urgerm. und ae. Endsilben (353—398). Abfall ursprünglich auslautender Konsonanten (355). Ältester gemeingermanischer Schwund von Endsilbenvokalen (356. 357). Allgemeine Regeln für die späturengl. und historische Zeit (358—364). Die einzelnen Endsilbenvokale (365—395): *o, a* (365—367). *e* (368—370). *i* (371. 372). *u* (373—376). *ą̄* (377). *ǣ* (378. 379). *ē* (380). *ī* (381—386). *ō* (387—391). *ū* (392). *oi, ai* (393). *ou, au* (394. 395). *eu* (396). Anhang: Die Vokale in der Kompositionsfuge (397. 398). — B. Die Entwicklung in ae. Mittelsilben (399—439). 1. Vokalische Veränderungen in ae. Mittelsilben (407—431). *a* (408 bis 413). *e* (414. 415). *i* (416). *u* (417—419). *io, eo, ea* (420—423). *ą̄* (424—426). *ǣ* (427). *ī* (428). *ō* (429 bis 431). 2. Synkope von Mittelsilben (432—439). a) Nach urgerm. Mittelsilben (432). b) Nach langer Wurzelsilbe (433—437). c) Nach kurzer Wurzelsilbe (438. 439). — C. Entwicklung neuer Vokale (440—452).

Zwanzigstes Kapitel. Schwachtonige Wörter und Vorsilben (453—455) . . . . . 177—180
a) Selbständige Wörter (453. 454). — b) Vorsilben (455).

B. Konsonantismus (456—574).

Einundzwanzigstes Kapitel. Halbvokale (456—467) . 180—184
j (456—461). *w* (462—467).

Zweiundzwanzigstes Kapitel. Erhaltung kurzer Konsonanten und Veränderungen der Artikulationsart oder der Nebenartikulation (468—490) . . . . . 184—193

Seite.

r, l; m, n, ŋ (468—470). *p, t, k* (471. 472). *f, þ, s* (473—479). χ (480—482). *z, đ, ð, ȝ* (489). Anhang: Der grammatische Wechsel (490).

Dreiundzwanzigstes Kapitel. Palatalisierungen und Verwandtes (491—517) . . . . . 194—211

1. Früh-urenglische Palatalisierungen von *ȝ, g, k, gg* und *kk* (491—505): a) Anlautentes *ȝ* und *k* (492. 493). b) Wort- und silbenauslautendes *ȝ* und *k* (494—496). c) *ȝ, g, k* im Silbenanlaut, *gg* und *kk* (497—500). d) χ (501). Anhang (502—505). — 2. *sc*, wg. *sk* (505—511). — 3. Andere, jüngere Palatalisierungen (512—517). *ȝ, k*, χ (512—514). χ*s*, χ*t*, χ*þ* (515). *d, t, s, þ, l, n* (516. 517).

Vierundzwanzigstes Kapitel. Metathesen (518—524) . 211—214

Fünfundzwanzigstes Kapitel. Schwund und Einschub von Konsonanten (525—535) . . . . . 214—218

1. Schwund (525—533). — 2. Einschub (534. 535).

Sechsundzwanzigstes Kapitel. Doppelkonsonanten und Konsonantenkürzung (536—554) . . . . . 218—225

1. Doppelkonsonanten (536—552). a) Urgerm. Doppelkonsonanten (537). b) Westgerm. Doppelkonsonanten (538—545). c) Altenglische Doppelkonsonanten (546—552). — 2. Konsonantenkürzung (553. 554).

Siebenundzwanzigstes Kapitel. Besondere Veränderungen in minder betonten Silben (555—574) . . 225—230

1. Konsonantenschwund (555—565). — 2. Verlust des Stimmtones (566). — 3. Übergang stimmloser Verschlußlaute in Spiranten (567). — 4. *m* > *n* (568). — 5. *þ* > *s* (569). — 6. *sć* > *s?* (570). — 7. Kürzungen (571). — 8. Metathesen (572—574).

Register zur Lautlehre . . . . . 231—260

Verzeichnis der Abkürzungen.

ABeibl. = Beiblatt zur Anglia (§ 2).
Archiv = das von Herrig begründete Archiv (§ 1).
Beda-Gl. = Beda-Glossen in H. Sweets Oldest English Texts (§ 21).
BH. = Bedas lateinische Kirchengeschichte (§ 20).
Blickl. Hom. = Blicklings Homilies (§ 27).
BÜ. = Beda-Übers. = die altenglische Übersetzung von Bedas Kirchengeschichte.
CH. = Cædmons Hymne (§ 20).
Chron. = Die altenglische Chronik (§ 23).
Corp. = Corpus-Glossen (§ 19).
CP. = Alfreds Übersetzung der Cura Pastoralis (§ 23).
Ep. = Epinaler Glossen (§ 19).
Erf. = Erfurter Glossen (§ 19).
ESt. = Englische Studien (§ 1).
ws. Ev. = Die westsächsische Evangelienübersetzung (§ 27).
nordh. Gen. = Die nordhumbrischen Genealogien (§ 20).
kGl. = Die von Zupitza herausgeg. spät-kentischen Glossen (§ 26).
Harl. Gl. = Das Glossar im Ms. Harl. 3376 (§ 27).
kHy. = spät-kentische Hymne (§ 26).
Leid. = Leidener Glossen (§ 19).
Li. = Die Evangelienübersetzung im Lindisfarne-Ms. (§ 24).
Lor. Gl. = Die Lorica-Glossen in H. Sweets Oldest English Texts (§ 22).
LV. = Liber Vitae (§ 20).
MLN. = Modern Language Notes (§ 1).
Or. = Alfreds Übersetzung der Weltgeschichte des Orosius (§ 23).
PBrB. = Die von Paul und Braune begründeten Beiträge (§ 1).
PGr. = Der von H. Paul herausgegebene Grundriß der Germanischen Philologie.
kPs. = Der spät-kentische Psalm (§ 26).
Ri. = Die Übersetzung des Rituale von Durham (§ 24).
RoyalGl. = Die Glossen im Ms. Royal 2 A 20 (§ 25).
Ru.[1] = Die Übersetzung des Matthäus-Evangelium im Rushworth-Ms. (§ 25).
Ru.[2] = Die Übersetzung der drei andern Evangelien in demselben Ms. (§ 24).
UG. = W. Streitbergs Urgermanische Grammatik.
kUrk. = Die früh-kentischen Urkunden (§ 21).

Berichtigungen.

S. 2, Z. 2 v. u.: Auch der zweite Band ist jetzt erschienen. — § 8, Z. 15: lies Woordenboek. — S. 10, letzte Zeile: füge hinzu: und The Language of the Rushworth Gloss, etc. II. The Vowels of other Syllables than Stem-syllables, Consonants, Inflection, Göttingen 1892. — § 43, Z. 8: statt *hælan* lies *hǣlan*. — § 47, Z. 5: statt *ġęguđ* l. *ġęoguđ*. — § 79, letzter Absatz: l. *weġ* und *ea·lneġ*. — S. 40, Z. 3 v. u. l. *greif* st. *greip*. — S. 42, Z. 7 v. u. l. *oncnēw* st. *oucnēw*. — § 114, Anm. 1: Vor 'überall' füge ein 'in der Regel'. — § 118a letzte Zeile: l. **ījō* + *da*. — § 122, Anm. 1, Z. 10: st. [$ǫ^a$] l. [$\bar{ǫ}^a$]. — § 169, Anm. 2: st. *sćæppend, mætte, hæfiġ, swælć, hwæt* l. *sćæppend, mætte, hæfiġ, swælć, hwæt*. — § 176, Z. 8 l.: *seġilgaerd*, Z. 9 l. *seġilgęrd*, Z. 11 l. *wærġan*. — § 179, Anm. 1: Wie aus Ashley K. Hardys Leipziger Dissertation über 'Die Sprache der Blickling Homilies', 1899, zu ersehen ist, kommen in diesem Texte doch selten Formen mit *ē* für wg. *ā* vor und ebenso Formen mit Ebnung. Aus den Harl. Gl. habe ich selber in § 185, Anm. 3 *čēslyb* verzeichnet. Bei der Beurteilung dieser Dinge sind indessen U. Lindelöfs Ausführungen in seiner Abhandlung über 'Die Handschrift Junius 27 der Bibliotheca Bodleiana', Sonderabdruck aus den Mémoires de la Société Néo-philologique à Helsingfors, III, 1—73, Helsingfors 1901, zu beachten. — § 186 Anm., Z. 5: l. *érþling*. — S. 80, Z. 4 v. u. lies: Uranglischen st. Urenglischen. — S. 97, Z. 5 l. Rachen st. Rache. — S. 110, Z. 9 füge hinzu *wē* > *wœ*. — § 300, Z. 3: hinter § 129 füge hinzu: und F. Kluge a. a. O.

Einleitung.

Erstes Kapitel.
Litteraturangaben.

I. Zeitschriften.

1. Zeitschrift für Deutsches Altertum, *nacheinander* herausgegeben von M. Haupt, K. Müllenhoff, E. Steinmeyer, E. Schröder und G. Roethe, Leipzig 1841—1853, Berlin 1856 ff. (= ZfdA.).

Zeitschrift für Deutsche Philologie, herausgeg. von E. Höpfner und J. Zacher, später von H. Gering und O. Erdmann, jetzt von H. Gering und F. Kauffmann, Halle 1869 ff. (= ZfdPh.).

Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Litteratur, herausgeg. *erst* von H. Paul und W. Braune, *seit 1892* von E. Sievers, Halle a. S. 1874 ff. (= PBrB.).

Archiv für das Studium der Neueren Sprachen und Litteraturen, herausgeg. *erst* von L. Herrig, *dann* von A. Tobler und J. Zupitza, *jetzt* von A. Brandl und A. Tobler, Braunschweig 1846 ff. (= Archiv).

Englische Studien, herausgeg. *erst* von E. Kölbing, *seit 1899* von J. Hoops, Leipzig 1877 ff. (= ESt.).

Anglia, Zeitschrift für Englische Philologie, *nacheinander* herausgeg. von R. P. Wülker, von E. Flügel und G. Schirmer und von E. Einenkel, Halle a. S. 1878 ff.

Dazu anfangs ein Anzeiger, herausgeg. von M. Trautmann, *später* Mitteilungen, herausgeg. von E. Flügel, *und endlich ein* Beiblatt, herausgeg. von M. F. Mann (= ABeibl.).

The Academy, a Weekly Review of Literature and Life, London 1869 ff.

Publications of the Modern Language Association of America, herausgeg. von J. W. Bright, Baltimore 1884 ff.

Modern Language Notes, herausgeg. von A. M. Elliott, Baltimore 1886 ff. (= MLN.).

The Modern Language Quarterly, herausgeg. von H. Frank. Heath, London 1897; *später unter dem Titel* The Modern Quarterly of Language and Literature.

Journal of Germanic Philology, edited by G. E. Karsten, Bloomington, Ind., U. S. A. 1897 ff.

II. Bibliographie.

2. *Ein Verzeichnis der älteren Hülfsmittel fürs Studium des Altenglischen findet sich in* R. Wülkers Grundriß zur Geschichte der Angelsächsischen Litteratur, Leipzig 1885, S. 95 ff.

Eine sehr nützliche Liste neuerer Arbeiten giebt E. Sievers *als Anhang zu seiner* Angelsächsischen Grammatik, 3. Aufl., Halle 1898, S. 273 ff.

Eine jährliche Bücherschau *erscheint seit 1877 als Beigabe zur* Anglia (§ 1).

Pünktlicher erscheinen die Jahresberichte über die Erscheinungen auf dem Gebiete der Germanischen Philologie, herausgeg. von der Gesellschaft für Deutsche Philologie in Berlin, Berlin und Leipzig 1879 ff.

Die Erscheinungen vom Jahre 1891 an sind auch in den jährlichen Bibliographien verzeichnet, welche dem Anzeiger für Indogermanische Sprach- und Altertumskunde, Beiblatt zu den Indogermanischen Forschungen, herausgeg. von W. Streitberg, Straßburg 1892 ff., *beigegeben sind.*

Monatlich finden sich neue Erscheinungen verzeichnet im Litteraturblatt für Germanische und Romanische Philologie, herausgeg. von O. Behaghel und F. Neumann, 1879 ff.

Ebenso seit 1890 im Beiblatt zur Anglia (§ 1).

III. Grammatische Gesamtdarstellungen.

3. E. Sievers, Angelsächsische Grammatik, 3. Aufl., Halle 1898. *Enthält Laut- und Flexionslehre.*

H. Sweet, A History of English Sounds from the Earliest Period, Oxford 1888, S. 99 ff.

A. L. Mayhew, Synopsis of Old English Phonology, Oxford 1891.

F. Kluge, Geschichte der Englischen Sprache, *in* H. Pauls Grundriß der Germanischen Philologie, I., 2. Aufl., Straßburg 1898, S. 926 ff. *Laut- und Flexionslehre.*

E. Sievers, Abriß der Angelsächsischen Grammatik, 2. Aufl., Halle 1898. *Enthält Laut- und Flexionslehre.*

F. Dieter, Vokalismus und Konsonantismus des Altenglischen, *in der* Laut- und Formenlehre der Altgermanischen

Dialekte, herausgeg. von F. Dieter, I., Leipzig 1898. *Vgl.* ABeibl. IX, 88—111.

M. Kaluza, Historische Grammatik der Englischen Sprache. I. Teil: Geschichte der Englischen Sprache; Grundzüge der Phonetik; Laut- und Formenlehre des Altenglischen. Berlin 1890. *(Unzulänglich für die außerwestsächsischen Dialekte.)*

IV. Lesebücher.

4. O. Brenner, Angelsächsische Sprachproben mit Glossar, München 1879.

H. Sweet, An Anglo-Saxon Reader in Prose and Verse, with Grammar, Metre, Notes, and Glossary. Seventh edition, Oxford 1894.

H. Sweet, A Second Anglo-Saxon Reader, Archaic and Dialectical. Oxford 1887.

F. Kluge, Angelsächsisches Lesebuch, mit Glossar. 2. Aufl., Halle 1897.

A. S. Cook, A First Book in Old English, Grammar, Reader, Notes, and Vocabulary. 2nd edition, Boston 1895.

J. W. Bright, An Anglo-Saxon Reader, with an Outline of Anglo-Saxon Grammar, 3rd edition, New-York 1894.

J. W. Bright, The Gospel of St. Luke in Anglo-Saxon, Oxford 1893.

J. Zupitza, Alt- und Mittelenglisches Übungsbuch, 5. Aufl., bearbeitet von J. Schipper, Wien und Leipzig 1897.

V. Sammlungen von Textausgaben.

5. Bibliothek der Angelsächsischen Poesie in kritisch bearbeiteten Texten, herausgeg. von C. W. M. Grein. Göttingen und Kassel 1857—1864. Neu bearbeitet und vermehrt herausgeg. von R. P. Wülker, Kassel 1881 ff.

Bibliothek der Angelsächsischen Prosa in kritisch bearbeiteten Texten, herausgeg. von C. W. M. Grein, *später* von R. P. Wülker, Kassel und Göttingen 1870 ff.

Sammlung Englischer Denkmäler in kritischen Ausgaben, herausgeg. von J. Zupitza, Berlin 1880 ff.

The Publications of the Early English Text Society, founded by F. J. Furnivall in 1864 (= EETS.). *Den meisten Texten ist eine neuenglische Übersetzung beigegeben.*

VI. Faksimile-Ausgaben von Handschriften.

6. Facsimile of the Epinal Glossary, edited by H. Sweet (publ. for the EETS.), London 1884.

Beowulf. Autotypes of the unique Cotton MS. Vitellius A XV in the British Museum with a transliteration and notes, by J. Zupitza (publ. for the EETS.), London 1882.

Codex Vercellensis, in getreuer Nachbildung, herausgeg. von R. Wülker, Leipzig 1894.

VII. Wörterbücher.

7. L. Ettmüller, Lexicon Anglosaxonicum cum Synopsi Grammatica, Quedlinburg und Leipzig 1851.

Chr. Grein, Sprachschatz der Angelsächsischen Dichter, Kassel und Göttingen 1861—1864.

T. Northcote Toller, An Anglo-Saxon Dictionary based on the manuscript collections of the late Joseph Bosworth, Oxford 1882 ff. *(In den ersten Teilen mit Vorsicht zu benutzen).*

J. R. Clark Hall, A Concise Anglo-Saxon Dictionary for the use of students, London 1894.

H. Sweet, The Student's Dictionary of Anglo-Saxon, Oxford 1897.

8. *Da wir kein etymologisches Wörterbuch des Altenglischen haben, so sei hier noch auf folgende Hülfsmittel hingewiesen, die stellvertretend dienen können:*

F. Kluge and F. Lutz, English Etymology. A Select Glossary serving as an Introduction to the History of the English Language, Straßburg 1898.

W. W. Skeat, An Etymological Dictionary of the English Language, arranged on an Historical Basis. 3. Edition. Oxford.

W. W. Skeat, A Concise Etymological Dictionary of the English Language. 6. Edition. Oxford.

F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 6. Aufl., Straßburg 1899.

C. C. Uhlenbeck, Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch der Gotischen Sprache, Amsterdam 1896.

J. Franck, Etymologisch Woordenbook der Nederlandsche Taal, 's Gravenhage 1892.

F. Holthausen bereitet ein etymologisches Wörterbuch vor, welches bei derselben Verlagsbuchhandlung erscheinen wird wie das vorliegende Buch.

Zweites Kapitel.
Die Angelsachsen und ihre Sprache.

9. Altenglisch (ae.) nennt man die Sprache des angelsächsischen oder englischen Volkes bis etwa zum Jahre 1100. Um diese Zeit geht die Sprache allmählich in das sogenannte Mittelenglische (Me.) über.

10. Das angelsächsische Volk stammt von den niederdeutschen Auswanderern ab, die unter vielen Wechselfällen im 5. und 6. Jahrhundert Brittannien eroberten. Hieran waren hauptsächlich beteiligt Jüten aus Jütland, Angeln aus dem heutigen Schleswig und Sachsen aus Holstein. Die Eroberung erstreckte sich über den größten Teil des heutigen Englands, und im Norden darüber hinaus bis zum Firth of Forth. Die Britten behaupteten sich dagegen in Cornwall, Wales und dem Strathclyde genannten Gebiete, westlich von der penninischen Bergkette, während der nördliche Teil der Insel den Picten verblieb, die jedoch später von den aus Irland herüberkommenden Schotten unterworfen wurden.

Anmerkung 1. Über die Frage nach der kontinentalen Heimat und der Abkunft der Angelsachsen haben am ausführlichsten gehandelt A. Erdmann, Über die Heimat und den Namen der Angeln, Upsala 1890—1891, und O. Bremer, Ethnographie der germanischen Stämme, in Paul's Grundriß² I, 849 ff. (1900). Die von Erdmann verteidigte Ansicht, wonach die Angeln aus Nordthüringen (dem Stromgebiet der Bode und Unstrut) nach Brittannien gezogen seien, ist nicht annehmbar.

Anmerkung 2. Über den Beginn der germanischen Eroberung Brittanniens sieh R. Thurneysen, ESt. XXII. 163 ff.; über ihre Vollendung I. M. Lappenberg, Geschichte von England, Bd. I, Hamburg 1834, S. 104 ff.

11. Von den übrigen germanischen Sprachen steht dem Englischen am nächsten das Friesische, danach das Sächsische oder Plattdeutsche, dann das Niederländische (Niederfränkische), dann das Hochdeutsche. Alle diese Sprachen zusammen bilden die westgermanische (wg.) Sprachfamilie.

Neben dem Westgermanischen stehen das Ostgermanische, wozu das Gotische (Got.), und das Nordgermanische, wozu z. B. das Isländische gehört.

Diese drei Zweige, das West-, Ost- und Nordgermanische, stammen vom Urgermanischen (Urg.) ab, welches seinerseits ein Zweig des Indogermanischen (Idg.) ist.

Anmerkung. Von der idg., der urg. und der wg. Muttersprache haben wir keine Aufzeichnungen; doch vermögen wir ihre Formen namentlich durch Vergleichung der Tochtersprachen zu bestimmen. Von besonderem Werte sind natürlich die ältesten Überlieferungen derselben. Grammatische Darstellungen der altgermanischen Dialekte bieten W. Braunes Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, Halle a. S.; H. Pauls Grundriß der germanischen Philologie, 2. Aufl., Straßburg i. E.; F. Dieters Laut- und Formenlehre der Altgermanischen Dialekte, Leipzig 1898; und die Sammlung, zu welcher das vorliegende Buch gehört. Im folgenden wird unsere Aufgabe sein, die Entwicklung des Ae. aus der wg. Ursprache klarzulegen. Wo es zweckmäßig scheint, soll jedoch bis aufs Urgerm. zurückgegangen werden. Zur Feststellung der vorhistorischen Formen werden vor allem das Altsächsische (As.) und das Alt- oder Neuhochdeutsche (Ahd. oder Nhd.) dienen, da diese vielfach die ursprünglichen Laute getreuer als das Ae. bewahrt haben; oft ist ferner das Got. mit seinen durchsichtigeren Formen herangezogen, ein paar Mal auch das Altisländische (Aisl.).

12. Die Jüten siedelten sich vornehmlich in Kent an; die Sachsen westlich und nordwestlich von ihnen in Sussex, Wessex, Middlesex und Essex; und die Angeln besetzten das nördlich von diesen gelegene Gebiet bis zum Forth. Demgemäß scheiden sich auch die ae. Dialekte:

1. Die Sprache der Sachsen ist hauptsächlich in Texten **westsächsischer** (ws.) Mundart überliefert; 2. mit dem **kentischen** (kent.) Dialekt stimmt der von Surrey fast überein; 3. das **Anglische** (Angl.) zerfällt wieder ins a) **Mercische** (Merc.) — südlich vom Humber — und b) das **Nordhumbrische** (Nordh.). Das Merc., Kent. und Sächs. zusammen kann man Südhumbrisch (Südh.) nennen, das Kent. und Sächs. zusammen Südenglisch.

Lehnworte im Altenglischen.

13. Schon vor ihrer Einwanderung in Brittannien hatten die Angeln, Sachsen und Jüten Fremdwörter in ihre Sprache aufgenommen, wie durch das übereinstimmende Vorkommen derselben auch in anderen altgermanischen Sprachen bewiesen wird. Infolge der jahrhundertelangen Berührung mit den Römern hatten die Germanen namentlich zahlreiche Wörter aus dem Volkslatein entlehnt (sieh F. Kluge in Pauls Grundriß [2] I, 333 ff.).

14. In ihrer neuen Heimat fanden die Angelsachsen neben dem Brittannischen, einem Dialekt des Keltischen, ebenfalls das Vulgärlateinische vor; denn dieses hatte unter der von der Mitte des ersten bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts währenden Römerherrschaft bei den Britten dauernd Fuß gefaßt (sieh A. Pogatscher, ESt. XIX, 329 ff.). Daher fanden alsbald nicht nur brittannische, sondern aufs neue auch vulgärlateinische Lehnworte ihren Weg ins Ae. (sieh A. Pogatscher, Zur Lautlehre der griechischen, lateinischen und romanischen Lehnworte im Altenglischen, Straßburg 1888; und F. Kluge in Pauls Grundriß [2] I, 928 ff.).

15. Noch mehr lateinische Lehnworte drangen mit der Bekehrung der Angelsachsen zum Christentum ins Ae. ein. Diese begann im Jahre 596 und vollzog sich mit erstaunlicher Schnelligkeit; aber die Entlehnungen hörten auch während der folgenden Jahrhunderte nicht auf. Neben die volkstümlichen stellten sich auch zahlreiche gelehrte Fremdlinge, namentlich als seit dem Ende des 9. Jahrhunderts die ae. Prosa zur Blüte gelangte.

16. Inzwischen hatten seit dem Jahre 855 Nordleute aus Skandinavien in England festen Fuß gefaßt, und von 1013—1042 herrschten sogar dänische Könige im Lande; erst zu Beginn der me. Periode verschwand ihre Sprache wieder auf englischem Boden. Infolgedessen finden wir auch nordgermanische Lehnworte im Ae. (sieh F. Kluge in Pauls Grundriß [2] I, 931 ff.).

17. Und endlich dringen seit der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts, also schon geraume Zeit vor der normannischen Eroberung (1066), auch nordfranzösische Wörter ins Ae. ein (F. Kluge, ESt. XXI, 334 f.).

Zeitliche Einteilung des Altenglischen.

18. Mit **Urenglisch** (Ure.) bezeichnen wir die englische Sprache vor der ersten schriftlichen Überlieferung, welche gegen Ende des 7. Jahrhunderts beginnt. Die allerälteste Zeit bis zum Eintritt des in § 158 ff. behandelten *i*-Umlauts, der ungefähr an den Ausgang des 6. Jahrhunderts zu setzen ist, wird **Früh-Urenglisch** genannt, die darauf folgende **Spät-Urenglisch**. Die ae. Überlieferung zerfällt in **Früh-** und **Spät-Altenglisch**; die Grenze liegt in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Vom Früh-Ae. läßt sich die Sprache bis gegen Mitte des 8. Jahrhunderts endlich noch als **frühestes Ae.** abscheiden.

Früheste Texte.

19. Die wichtigsten Quellen des **frühesten Ae.** sind die Epinaler (Ep.), Erfurter (Erf.) und Leidener (Leid.) **Glossen**, die ums Jahr 700 zu datieren sind, und die Cambridger oder Corpus-Glossen (Corp.), die erheblich jünger sind. Alle vier zeigen in der Hauptsache **südmercischen** Dialekt; doch sind **kentische** und z. T. auch **ws.** Formen beigemischt. Sie sind zusammen (für die EETS.) herausgegeben von Sweet, Oldest English Texts (OET.), London 1885, S. 1 ff. Dazu die grammatischen Untersuchungen von F. Dieter, Über die Sprache und Mundart der ältesten englischen Denkmäler, der Epinaler und Cambridger Glossen, mit Berücksichtigung des Erfurter Glossars, Göttingen 1885; von M. Kolkwitz, Zum Erfurter Glossar, in der **Anglia**, Bd. XVII, S. 452 ff.; und H. M. Chadwick, Studies in Old English, London 1899, S. 188 ff.

20. Die größte Rolle in der Litteratur haben anfänglich die Angeln gespielt. Doch ist in der ursprünglichen Mundart fast nichts von ihren vielen und z. T. umfangreichen dichterischen Erzeugnissen erhalten. Meist haben wir nur verderbte späte Abschriften. In der **frühesten nordhumbrischen** Mundart (vor 740) aber sind folgende kleine poetische Texte überliefert: 1. Cædmons Hymnus; 2. Bedas Sterbegesang; 3. das sog. Leidener Rätsel; 4. die Verse auf dem Kreuze von Ruth-

well (im südwestlichen Schottland); zusammen herausgeg. von H. Sweet, OET., S. 148 ff. und 125 f.; die letztgenannte Inschrift jedoch besser von W. Vietor, Die Nordhumbrischen Runensteine, Marburg 1895. Die Sprache der Inschrift auf dem Ruthweller Kreuze zeigt Eigentümlichkeiten der nördlichen Varietät des Nordhumbrischen (Verfasser, Anglia, Beiblatt IX, 72). Dem südl. Nordh. dagegen gehören an die ae. Namen im Moore-Manuskript von Bedas Kirchengeschichte (Sweet, OET., S. 131 ff. = BH.); im Liber Vitae (S. 153 ff. = LV.); und in den nordh. Genealogien (S. 167 ff. = nordh. Gen.).

Texte aus dem 9. Jahrhundert.

21. Aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts haben wir eine Reihe wichtiger frühkentischer Urkunden, die jedoch mit mercischen Formen durchsetzt sind. Sie sind herausgegeben von Sweet, OET., S. 441 ff. Dazu R. Wolff, Untersuchung der Laute in den kentischen Urkunden, Heidelberger Diss. 1893.

Ebenfalls frühkentisch, jedoch ungefähr vom Jahre 900, sind die Beda-Glossen im Ms. Cott. Tib. C. II., herausgeg. von Sweet, OET., S. 179 ff.

22. Aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts stammt die frühmercische Interlinearversion des Psalters im Cottonschen Ms. Vespasian A. I. (= VPs.), herausgeg. von H. Sweet, OET., S. 183 ff. Hierzu R. Zeuner, Die Sprache des kentischen[1] Psalters, Halle 1881.

Frühmercisch aus dem 9. Jahrhundert sind wahrscheinlich auch die Lorica-Glossen, herausgeg. von H. Sweet, OET., S. 171 ff. (= Lor. Gl.).

23. Für das Frühwestsächsische sind am wichtigsten zwei in gleichaltrigen Handschriften überlieferte Werke König Alfreds des Großen, der von 871 bis 901 regierte; nämlich seine Übersetzung der Cura Pastoralis Gregors des Großen und der Chronik des Orosius, beide für die EETS. herausgeg. von H. Sweet, London 1871 und 1883. Außerdem der Anfang der Sachsenchronik (bis zum Jahre 891) in der Parker-Hs., herausgeg. von B. Thorpe, The Anglo-Saxon Chronicles, London 1861, und von J. Earle, Two of the Saxon Chronicles, Oxford 1865, neu bearbeitet von Ch. Plummer, 1. Bd. 1892, II. Bd. 1900. Zu allen drei Werken s. P. J. Cosijn, Altwestsächsische Grammatik, Haag 1883—1888 [Laut- und Flexionslehre], und J. E. Wülfing, Die Syntax in den Werken Alfreds des Großen, Bonn 1894 ff. Zur ersten Einführung ins Frühws. können dienen P. J. Cosijns Kurz-

[1] Daß der VPs. kentisch sei, war ein Irrtum.

gefaßte Altwestsächsische Grammatik, 2. Aufl., I. Teil: Lautlehre, II. Teil: Flexionslehre, Leiden 1893; C. A. Smith, An Old English Grammar and Exercise Book, with inflections, syntax, selections for reading, and glossary, Boston 1896; A. J. Wyatt, An Elementary Old English Grammar (Early West Saxon), Cambridge 1897 [Inflection, phonology, word-formation].

Diese Texte repräsentieren die ws. Hauptmundart, welche die ws. Schriftsprache lieferte, ziemlich rein; doch ist keine Handschrift frei von Beimischungen aus den ws. und vielleicht auch anderen sächsischen Patois.

Texte aus dem 10. und 11. Jahrhundert.

24. Spätnordhumbrisch (aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts) sind: a) aus dem nördlichen Gebiete: die Interlinearversion des Rituals von Durham (= Ri.), herausgeg. von J. Stevenson, London 1840, für die Surtees Society; vergl. W. W. Skeats Collation der Hs. in den Transactions of the Philological Society 1877—1879, London 1879, App. I., 49 ff. Hierzu U. Lindelöf, Die Sprache des Rituals von Durham, Helsingfors 1890; und eine Interlinearversion der vier Evangelien in der Lindisfarne-Hs. oder dem Durham Book (= Li.), herausgeg. von W. W. Skeat, The Gospel according to St. Matthew, etc., Cambridge 1871—1887; dazu A. S. Cook, A Glossary of the Old Northumbrian Gospels (Lindisfarne Gospels), Halle 1894, und Elizabeth Mary Lea, The Language of the Northumbrian Gloss to the Gospel of St. Mark, in der Anglia, Bd. XVI, S. 62 ff. und 135 ff.; — b) aus dem südlichen Gebiete: eine interlineare Übersetzung der Evangelien des Markus, Lukas und Johannes im Rushworth-Ms. (= Ru.[2]), herausgeg. von Skeat, a. a. O. — Zu allen drei nordh. Texten sieh U. Lindelöf, Beiträge zur Kenntnis des Altnordhumbrischen, in den Mémoires de la Société Néo-philologique à Helsingfors, I, 1893; und U. Lindelöf, Glossar zur altnordhumbrischen Evangelienübersetzung in der Rushworth-Handschrift (die sogenannte Glosse Rushworth[2]), Acta Societatis Scientiarum Fennicae, XXII, 5, Helsingfors 1897.

25. Spätmercisch (aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts) — jedoch mit nordh. und sächsischen Formen gemischt — ist die Interlinearglosse zum Matthäus-Evangelium im ebengenannten Rushworth-Ms. (= Ru.[1]), herausgeg. von Skeat, a. a. O. Der Glossator dieses Teiles hieß Farman und war Priester in Harewood am Wharfe-Flusse, sieben englische Meilen nordnordöstlich von Leeds im West-Riding von Yorkshire. Hierzu E. Miles Brown, Die Sprache der Rushworth-Glossen und der mercische Dialekt (I. Vokale), Göttinger Dissertation 1891.

Spätmercisch (ungefähr aus dem Jahre 1000) sind auch die Glossen im Ms. Royal 2 A 20 des Brittischen Museums (= Royal Gl.), welche J. Zupitza in der ZfdA. XXXIII, 47 ff. mit grammatischer Einleitung herausgegeben hat.

Spätmercisch ist ferner das in einer ziemlich getreuen mittelenglischen Abschrift bewahrte, aber mit vielen ws. Formen durchsetzte Leben des heiligen Chad, herausgeg. von A. Napier, Anglia X, 131 ff.

26. Spätkentisch (vom Ende des 10. Jahrhunderts) ist der Inhalt der Cottonschen Hs. Vespasian D. VI, nämlich: 1. Glossen, herausgeg. von J. Zupitza in der ZfdA., Bd. XXI, 1 ff. und XXII, 223 ff.; 2. ein Hymnus (= Hy.) und 3. eine metrische Übersetzung des 50. Psalms (= kPs.), diese beiden abgedruckt in F. Kluges Angelsächsischem Lesebuch, Halle 1888, [2] 1897. Am reinsten erscheint der kent. Dialekt in den Glossen, während im Hy. und Ps. nicht wenige ws. Formen aus der Vorlage beibehalten sind.

Zahlreiche kent. Formen bietet auch die von einem kent. Schreiber herrührende Hs. J(ulius) von Aelfrics «Grammatik und Glossar» (ursprünglich ws., § 27).

27. Für das **Spätwestsächsische** sind am wichtigsten die zahlreichen Werke des Abtes Aelfric, der ums Jahr 1000 schrieb; namentlich seine «Grammatik und Glossar», herausgeg. von J. Zupitza, Berlin 1880, und seine Predigten, herausgeg. von B. Thorpe, The Homilies of Aelfric, London 1844—1846 (für die Aelfric Society). Hierzu F. Fischer, The Stressed Vowels of Aelfrics Homilies, vol. I., in den Publications of the Modern Language Association of America, Baltimore 1889, S. 194 ff., und B. Schrader, Studien zur Aelfricschen Syntax, Göttinger Diss. 1887.

Obwohl die Sprache Aelfrics einige mundartliche Unterschiede von der Alfreds aufweist, so kann sie doch im allgemeinen als die jüngere Form derselben ws. Schriftsprache gelten, welche sich schon zu Alfreds Zeit über die ws. und andern sächsischen Patois erhoben hatte. Beimischungen aus diesen Patois finden sich auch in den Aelfricschen Hss., in manchen jedoch nur in sehr geringem Maße.

Sehr rein erscheint die ws. Schriftsprache in einer ungefähr gleichzeitigen (doch anscheinend etwas jüngeren) Evangelienübersetzung (= ws. Ev.), welche am besten von W. W. Skeat herausgeg. ist (zusammen mit dem in § 24 genannten Lindisfarne- und Rushworth-Ms.). Dazu Mattie Anstice Harris' Glossary of the West Saxon Gospels, Boston 1899.

Andere Texte sind mit Formen aus den sächsischen Patois stark durchsetzt, z. B. die in einer Hs. aus dem Jahre 971 über-

lieferten «Blickling Homilies», herausgeg. von R. Morris für die EETS., London 1880 (= Blickl. Hom.). Ein anderes lehrreiches Beispiel ist ein im Ms. Harl. 3376 (des Brittischen Museums) unvollständig erhaltenes alphabetisches Glossar aus dem 10. Jahrhundert (= Harl. Gloss.), herausgeg. von Th. Wright und R. P. Wülcker, Anglo-Saxon and Old English Vocabularies (I, 192—247), London 1884.

Wo im folgenden schlechtweg vom Westsächsischen die Rede ist, ist damit die engere Mundart Alfreds, Aelfrics und des Evangelienübersetzers gemeint.

Erster Hauptteil.
Lautlehre.

Drittes Kapitel.
Schreibung und Aussprache.

28. Die Angelsachsen bedienten sich anfangs der Runenschrift, nahmen aber frühzeitig von den Britten das lateinische Alphabet an. Sie vermehrten dies bald mit drei Buchstaben. An Stelle des anfänglich gebräuchlichen *th* (für die postdentale Spirans) führten sie nämlich sowohl das Zeichen *ð* (ein durchstrichenes *d*), als die Rune *þ* (ae. *þórn* 'Dorn') ein, und die Schreibung *uu* (für den bilabialen Halbvokal *w*) ersetzten sie durch die Rune *ƿ* (ae. *wynn* 'Wonne'). Heutzutage werden im Druck jedoch nur *ð* und *þ* beibehalten, dagegen *ƿ* durch *w* vertreten.

29. Im folgenden sind zunächst einige vorläufige Angaben über Schreibung und Aussprache gemacht. Genaueres wird später bei der Behandlung der einzelnen Laute hinzugefügt werden. Allgemeine und einfache Regeln lassen sich nicht in allen Fällen geben, da die Aussprache und in geringerem Maße auch die Schreibung z. T. nach Ort und Zeit wechselte.

30. Überall, wo es zur Verdeutlichung dienen kann, sind den Schreibungen ihre Lautwerte in möglichst einfacher phonetischer Umschrift in eckigen Klammern beigefügt. Weite (offene) Vokale sind dabei mit einem

Häkchen versehen, z. B. [ę] oder [ǫ], während enge (geschlossene) meist unbezeichnet geblieben sind, z. B [i] oder [e]. Mit [a] bezeichne ich das der Palatalreihe angehörige höhere *a*, welches z. B. im französischen *cela* oder deutschen *Blatt* in norddeutscher Aussprache gesprochen wird; mit [ą] dagegen das der Velarreihe angehörige *a*, das z. B. im französischen *pas* gesprochen wird. (Vgl. M. Trautmann, Die Sprachlaute im allgemeinen und die Laute des Englischen, Französischen und Deutschen im besondern, Leipzig 1884—86, S. 39ff.) Ist einem Vokale ein anderer als Exponent beigesetzt, so wird damit der in der Mitte zwischen ihnen liegende Vokal bezeichnet; [$a^{ǫ}$] oder, was dasselbe sagt, [$ǫ^{a}$] bedeutet also den in der Mitte zwischen [a] und [ǫ] stehenden Vokal, der z. B. in Bayern und Österreich in Wörtern wie *machen* gesprochen wird.

A. Die Vokale.

31. Alle ae. Vokale und Diphthonge kommen sowohl kurz als lang vor; in den Handschriften wird dieser Unterschied jedoch nur zuweilen bezeichnet, nämlich durch Doppelsetzen der einfachen Vokalzeichen (*wiif* 'Weib', *bruun* 'braun') zur Kennzeichnung der Längen, oder durch Akzente (*wîf* 'Weib', *gôd* 'gut' mit Länge; *gŏd* 'Gott', *hĕte* 'Haß' mit kurzem Vokal), oder durch die Schreibung *ig* für langes *i* (*big* 'bei').

Anmerkung. Die hier im Drucke erscheinende Form der Akzente giebt ihre handschriftliche Gestalt nicht genau wieder. Das Längezeichen ist gewöhnlich ein langer von links nach rechts aufsteigender Haarstrich, der mit einem kurzen nach unten gehenden Abstrich in einer Spitze endet. In den frühesten Texten, außer in Corp. (§ 19), begegnet es nicht; auch nicht im VPs. (§ 22). Das Kürzezeichen in *gŏd* u. dgl. ist ein nicht nach oben, sondern nach rechts oder links offener kleiner Bogen (ˊ oder ˋ) und kommt nur in einigen spätws. Hss. vor.

32. Im folgenden sind die Kürzen in der Regel unbezeichnet gelassen; nur selten ist der Deutlichkeit halber ein Bogen angewandt (*ŏ*, *ĭ* u. s. w.) Die Längen sind stets bezeichnet; sie sind entweder durch einen

Querbalken oder (bei der verhältnismäßig jungen Dehnung vor gewissen stimmhaften Konsonantenverbindungen § 284) durch einen Akut kenntlich gemacht: *wīf, gōd; þórn* 'Dorn', *bíndan* 'binden'.

33. Sowohl mit Länge- als Kürzezeichen sind im vorliegenden Buche diejenigen Vokale und Diphthonge versehen, für welche aus verschiedenen Gründen sowohl Länge als Kürze anzunehmen ist, oder die Quantität überhaupt nicht feststeht: *Wĕalas* 'Walliser, Britten', *tŏ* 'zu' § 101 Anm. 2, *twĕntiġ* 'zwanzig'.

1. Die einfachen Vokale.

34. Kurzes *i* lautete im Ae. wie das nhd. *i* in *Biß* in der engen (geschlossenen) süddeutschen Aussprache [*i*]: *bite* 'Biß'.

35. Kurzes *e* hatte meist die Geltung von engem [*e*] und lautete also wie das nhd. *e* in *Netz* in der süddeutschen Aussprache, oder wie franz. *é* in *état*: *nett* 'Netz', *etan* 'essen'.

36. Die Ligatur *æ* bezeichnete den in der Mitte zwischen [*a*] und [*ę*] stehenden Laut [*a*^{ę}] des ne. *a* in *fat*; in den ältesten Texten wird dafür in der Regel noch *ae* geschrieben, welches auch später nicht ganz verschwindet, und zu allen Zeiten kommt daneben auch das aus *æ* entstandene *ę* vor: *fæt* (*faet fęt*) 'Faß'.

37. Außer vor Nasalen lautete kurzes *a* wie nhd. *a* in *Blatt* in der hellen norddeutschen Aussprache [*a*]: *nacod* 'nackt'.

38. Vor Nasalen hatte kurzes *a* den in der Mitte zwischen [*a*] und [*ǫ*] stehenden Laut [*a*^{ǫ}] des bayrisch-österreichischen *a* in *machen;* dieser nur vor Nasalen vorkommende Laut wird, in denselben Wörtern, häufig auch *o* geschrieben: *ðanc ðonc* 'Dank'.

39. Steht das kurze *o* nicht vor Nasal, so hat es die enge Aussprache [*o*], wie nhd. *o* in *Gott* namentlich in süddeutschem Munde: *folc* 'Volk'.

40. Ebenso kommt dem kurzen *u* der enge süddeutsche Laut des *u* in *dumm* zu: *lust* 'Lust'.

41. Ein palataler Vokal mit Lippenrundung ist *y*, welches wie enges, süddeutsches *ü* in *müssen* lautete: *nytt* 'nütze'.

42. Der andere gerundete Palatalvokal *œ*, der in den Handschriften stets *oe* geschrieben ist, lautete wie enges, süddeutches *ö* in *Götter: œle* 'Öl'.

43. Die langen Vokale hatten wenigstens annähernd dieselbe Aussprache wie die kurzen, ausgenommen wahrscheinlich *ā á*. Also lautete:

ī í (§ 32) wie nhd. *ie* [*ī*] in *tief: bītan* 'beißen', *bíndan* 'binden';

ē é wie nhd. *ee* [*ē*] in *Beet: bētan* 'büßen', *énde* 'Ende';

ǣ ǽ wie ne. *a* [*ę̄ᵃ*] in sehr gedehnt gesprochenem *bad*: *hǣlan* 'heilen', *ǽldra* 'älter';

ā á (außer vor *mb*, *nd* und *ng*) wie norddeutsches *aa* [*ā*] in *Staat: bāt* 'Boot', *áld* 'alt';

á ó vor den dehnenden Nasalverbindungen *mb*, *nd*, *ng* (§ 284) lauteten wie bayrisch-österreichisches, in der Mitte zwischen *ā* und *ǭ* stehendes *aa* [*āᵒ* = *ǭᵃ*] in *Staat: cámb cómb* 'Kamm';

ō ó (außer vor *mb*, *nd*, *ng*) wie nhd. *oo* [*ō*] in *Boot: mōna* 'Mond', *córn* 'Korn';

ū ú wie nhd. *uh* [*ū*] in *Huhn: hūs* 'Haus', *húnd* 'Hund';

ǣ ǽ (in den Handschriften immer *oe* geschrieben) wie nhd. *öh* [*ǣ*] in *höhnen: dǣman* 'urteilen', *wǽnda* 'wenden';

ȳ ý wie nhd. *üh* [*ǖ*] in *Sühne: mȳs* 'Mäuse', *wýrd* 'Schicksal'.

2. Die Diphthonge.

44. Die ae. Diphthonge sind entweder fallend [*i̯o̯ e̯o̯* u. s. f.] oder steigend [*i̯o ę̯o* u. s. f.], je nachdem das erste oder zweite Element stärker ist und den Silbenakzent trägt. Die gewöhnlichen, fallenden Diphthonge erscheinen unabhängig von ihrer Nachbarschaft, während die steigenden sich nur nach palatalen Konsonanten einstellen (§ 47). Im vorliegenden Buche sind die fallenden

Diphthonge meist nicht als solche bezeichnet und nur in besonderen Fällen mit einem Bogen unter dem unbetonten zweiten Element versehen: *bēodan* 'bieten' = *bēo̯dan*, *siodu* 'Sitte' = *sio̯du*. Die steigenden Diphthonge sind dagegen stets durch einen Bogen unter dem unbetonten ersten Teil kenntlich gemacht: *sċę̯omu* 'Schande', *ġię̯ong* 'jung', *ġēomor* 'traurig'.

Anmerkung. Die diphthongische Schreibung in Wörtern der letztgenannten Art (*sċę̯omu* u. s. w.) bedeutet vielleicht nicht immer wirkliche diphthongische Aussprache. Es ist sogar wahrscheinlich, daß das *e* oder *i* hinter *sc* und *g* z. T. nur eingeschoben ist, um anzuzeigen, daß diese wie *sċ* (§ 57) und *ġ* (§ 56 b) auszusprechen sind.

45. Die fallenden Diphthonge sind je nach ihrem Ursprunge entweder lang oder kurz. Lang sind namentlich die aus dem Westgermanischen ererbten Diphthonge § 107 ff.; doch kommen im Laufe der englischen Entwicklung noch vielfach neue hinzu. Von diesen sind die durch Dehnung vor gewissen Konsonantenverbindungen (§ 285) entstandenen verhältnismäßig jungen Längen in *éald* 'alt', *héord* 'Herde' u. s. w.) durch die Bezeichnung mit einem Akzent von allen übrigen geschieden. Sonst ist die Länge durch einen horizontalen Strich über dem betonten ersten Element kenntlich gemacht. Die kurzen fallenden Diphthonge, welche alle erst innerhalb des Englischen aus einfachen kurzen Palatalvokalen entstanden sind, sind unbezeichnet geblieben.

46. Die fallenden langen Diphthonge (*ēa̯ éa̯*, *ēo̯ éo̯*, *īo̯ío̯*, *ię̯ íę̯* § 45) unterscheiden sich von den fallenden kurzen (*ea̯*, *eo̯*, *io̯*, *ię̯*) dadurch, daß beide Elemente länger sind. Außerdem ist hervorzuheben, daß in *ea ēa éa* das *e* bezw. *ē é* den Laut des *æ* (§ 36), *ǣ* oder *ǽ* (§ 43) hat, dagegen in *eo ēo éo* das erste Element enges *e*, bezw. *ē é* ist. Beispiele: *ealu* 'Bier', *heorte* 'Herz', *siodu* 'Sitte', *ierre* 'Zorn'; *dēað* 'Tod', *héaldan* 'halten'; *flēotan* 'fließen', *héord* 'Herde'; *fīond* 'Feind', *líornere* 'Schüler'; *hīeran* 'hören', *híerde* 'Hirte'. Die Diphthonge *īe*, *íe*, *ie* kommen hauptsächlich im Frühws. vor.

47. Steigende lange Diphthonge gehen nach palatalen Konsonanten aus einfachen langen Vokalen hervor: *ġę̨ō* 'ehemals', *sćę̨ādan* 'scheiden', *sćę̨ónd sćę̨ánd* 'Schande'; steigende kurze Diphthonge aus einfachen kurzen Vokalen: *ġi̯oc* 'Joch', *ġę̨oguđ* 'Jugend', *sćę̨omu sćę̨amu* 'Schande'. Für die Aussprache des zweiten Elements gilt das oben (§ 37 ff. und § 43) über die einfachen Vokale Gesagte; vor Nasalen hat also das *o ó* oder *a á* von *ę̨o ę̨ó* oder *ę̨a ę̨á* den zwischen *a* und *ǫ* stehenden Klang [*aǫ* bezw. *āǫ*], ausgenommen in *ġę̨óng* 'jung § 298, während sonst für *o ó ō* die enge Aussprache [*o*], bezw. [*ō*] gilt und für *a ā* die Laute [*a*], bezw. [*ā*].

B. Die Konsonanten.

48. Die Konsonanten *p t b d m n l w* sind, abgesehen von einigen später zu erwähnenden Besonderheiten, zu sprechen wie im Ne., z. B. in *wíndan* 'winden' (ne. *to wind*).

Im Ri. wird der *w*-Laut sehr häufig durch *v* wiedergegeben: *væs* 'war', *svīđe* 'sehr', *oncnāva* 'wissen'.

In manchen Texten wird der *w*-Laut auch durch *uu* oder *u* wiedergegeben, zuweilen auch durch *wu*. In solchen Fällen ist im folgenden die konsonantische Aussprache durch einen untergesetzten Bogen angedeutet: Ep. *u̯u̯er* 'Mann'; Li. *u̯er* 'Mann', *wu̯rāđ* 'zornig'. Ebenso wenn im Spät-Nordh. *o, uo, wo, vo* statt *w* steht: *ġeđǫ̯ā ġeđu̯ǫ̯ā ġeđvǫ̯ā* 'waschen', *wǫ̯earp* 'warf'. (Vgl. Verfasser, ABeibl. X, 368 ff.)

49. Das ae. *r* war, in allen Stellungen, gerolltes Zungenspitzen-*r*: *rā* 'Reh', *bēor* 'Bier', *drān* 'Drohne', *éorl* 'Mann'.

50. Die meisten Konsonanten kommen sowohl lang als kurz vor. Im Inlaut wird die Länge in der Regel durch Doppelschreibung kenntlich gemacht. Es ist also z. B. *pp* in *lappa* 'Lappen' zu sprechen wie im italien. *troppo*, oder *nn* in *spinnan* 'spinnen' wie das lange *n* in ne. *pen-knife*. Im Auslaut begnügte man

sich meist mit der einfachen Schreibung: *bed(d)* 'Bett', *mon(n)* 'Mann' (dazu aber die Genitive *beddes, monnes*); ebenso im Silbenauslaut vor andern Konsonanten: *eal(l)ne nyt(t)ne* Akk. Sg. Mask. zu *eal(l)* 'all', *nyt(t)* 'nützlich'.

51. Die Spiranten *f, s* und *þ* (*ð* § 28) sind meist stimmlos, und zwar stets im Anlaut und Auslaut, und lauten also wie ne. *f, s* und *th* in *field* (ae. *féld*), *son* (ae. *sunu*), *path* (ae. *pæþ, pæð*).

52. Im Inlaut sind sie neben stimmlosen Konsonanten ebenfalls stimmlos: *lyft* 'Luft', *fæstnian* 'befestigen'. Dagegen sind sie stimmhaft zwischen stimmhaften Lauten und lauten also wie ne. *v* in *to delve* (ae. *delfan*[1]), ne. *s* in *nose* (ae. *nosu*) und ne. *th* in *brother* (ae. *brōþor, brōðor*): außer wenn sie haupt- oder stark nebentonige Silben von Kompositis anlauten (§ 67 ff.): *befæstan* 'befestigen', *onséndan* 'entsenden'; *ándswaru* 'Antwort', *synfull* 'sündig'.

53. Die Längen *ff, ss, þþ* (*ðð*) sind unter allen Umständen stimmlos: *woffian* 'rasen', *cyssan* 'küssen', *oþþe* (*oððe*) 'oder'.

54. Anlautendes *h* lautete wie im nhd. *Heim* oder ne. *home* (ae. *hām*). Ebenso vielleicht in den Verbindungen *hw* (*hwīl* 'Weile'), *hr* (*hræfn* 'Rabe'), *hn* (*hnutu* 'Nuß'), *hl* (*hlot* 'Los'), falls das *h* nicht schon (wie im ne. *while*) bloß die Stimmlosigkeit des *w, r, n* und *l* anzeigte; im Nordhumbrischen lautet *hw* jedoch wie [χ*w*].

55. Im In- und Auslaut lautete *h* meist wie deutsches velares *ch* [χ] in *ach, auch, doch;* so stets nach velaren Vokalen: *ðōhte* 'dachte', *rūh* 'rauh', *furh* 'Furche'.

Vielfach ist jedoch Übergang in den entsprechenden palatalen Laut (von nhd. *ch* = [*i̯*] in *ich*) eingetreten: *niht* 'Nacht', *fyrhto* 'Furcht'.

Auch langes *hh* ist entweder stimmloser velarer oder palataler Reibelaut, ersteres [χχ] z. B. in *cohhettan* 'husten', letzteres [*i̯i̯*] in *hlihhan* 'lachen'.

[1]) Doch ist das stimmhafte ae. *f*, wenigstens z. T., noch bilabial [*ð*].

Für *hs* wird gewöhnlich *x* geschrieben: *weaxan* 'wachsen' (selten *weahsan*); es geht schon in früh-ae. Zeit in die Lautung [*ks*] über.

56. Die verschiedenen Laute, welche die Angelsachsen mit Hülfe der Buchstaben *c* und *g* sehr unvollkommen darstellten, sind im vorliegenden Buche auf folgende Weise unterschieden.

a) Ohne Unterscheidungszeichen sind geblieben: 1. *c* als stimmloser velarer Verschlußlaut (= *k* in nhd. *Kuckuk*): *cū* 'Kuh', *cnapa* 'Knabe'; — 2. *g* als stimmhafter velarer Spirant (= *g* im norddeutschen *Vogel, Folge*): *gōd* 'gut', *fugol* 'Vogel'; — 3. *g* als stimmhafter velarer Verschlußlaut (= *g* in ne. *hunger*), welchen Laut es nur unmittelbar nach *n* [gesprochen *ŋ*] hat: *húngor* 'Hunger', *lóng* 'lang'; — 4. *cc* als langer stimmloser, und 5. *gg* als langer stimmhafter velarer Verschlußlaut (ital. *cc*, bezw. *gg* in *bocca, struggo*): *ðaccian* 'streicheln', *frogga* 'Frosch'.

b) Wo *g* den stimmhaften palatalen Reibelaut (= ne. *y* in *year, young, yield*) bezeichnet, ist dies stets durch einen darüber gesetzten Punkt angedeutet: *ġēar* 'Jahr', *ġeóng* 'jung', *ġieldan* 'bezahlen'. — Auf dieselbe Weise sind überall, wo es nötig schien, die palatalen Verschlußlaute kenntlich gemacht, nämlich 1. palatales *ċ* (= *k* in nhd. *Kinn*), z. B. in nordh. *hwelċ* 'welch'; — 2. langes palatales *ċċ*, z. B. in *miċċlum* 'sehr'; — 3. der lange stimmhafte palatale Verschlußlaut, geschrieben *cg* (hier also mit Punkten versehen: *ċġ*) und gesprochen [*ġġ*], z. B. in nordh. *bryċġ* 'Brücke'; — 4. der kurze stimmhafte palatale Verschlußlaut, der nur in der Verbindung *ng* vorkommt, welche hier als *nġ* bezeichnet ist und [*ṅġ*] lautete, z. B. in *hýnġran* 'hungern'.

c) Wo *c* den Laut des ne. *ch* in *chin* hatte (= *tš*), ist *č* gesetzt: *činn* 'Kinn', *tǣčan*[1]) 'lehren'; ähnlich giebt *ǧ*

[1]) In allen hier genannten Beispielen vergleiche man die entsprechenden ne. Formen.

den Laut des ne. *g* in *to singe* an (= *dž*): *sénġan* 'versengen', *spýnġe* 'Schwamm'. Die entsprechenden langen Laute sind *čč* (= *tš*, d. h. = italien. *cci* in *faccia*): *wæčče* 'Wache', *streččan* 'strecken'; und *čġ* (= *dž*, d. h. = italien. *ggi* in *poggio*): *wečġ* 'Keil', *hryčġ* 'Rücken'. Bei allen diesen Lautverbindungen ist hervorzuheben, daß sie weder rein dental, noch koronal-präalveolar, wie z. B. das gewöhnliche nhd. *tsch* in *Quatsch*, gesprochen wurden, sondern daß sie (meist oder immer) palatal, genauer dorsalpräpalatal waren, wie häufig im Ne. und Italienischen (sieh Verfasser, ESt. XXVII, 73 ff.).

Anmerkung 1. Zuweilen ist nicht mit Sicherheit auszumachen, welche Aussprache das *c* oder *g* in einem gegebenen Falle hatte. Namentlich ist fürs Nordhumbrische noch nicht entschieden, ob in gewissen Wörtern *ċ* oder *č* anzusetzen ist. In solchen Fällen ist in diesem Buch der Laut angenommen, der den später bei den betreffenden Konsonanten gegebenen allgemeinen Regeln nach zu erwarten ist.

Anmerkung 2. Für den unter b) behandelten stimmhaften palatalen Reibelaut *ġ* [*j*] kommt auch die Schreibung *i* vor. In dem Falle ist das *i* im vorliegenden Buche zur Andeutung der konsonantischen Aussprache mit einem Bogen versehen: *i̯úng* 'jung', *i̯arwan* Opt. Pl. 'bereiten'.

57. Die Verbindung *sc* bezeichnet, ausgenommen in ein paar Wörtern, den Laut [*ś*] des ne. *sh* in *ship, sharp;* zur steten Erinnerung hieran wird hier dafür *sċ* gedruckt: *sċip* 'Schiff', *wȳsċan* 'wünschen'. Auch *sċ* [*ś*] war im Ae., wenigstens z. T., palatal, genauer dorsal-präpalatal (vgl. Verfasser, ESt. XXVII, 84 f.).

C. Der Akzent.

58. Die Silben eines Wortes sind, je nach der Stärke der Expiration, entweder haupttonig, nebentonig oder tonlos; das ae. wie das nhd. Wort *góldfinger* 'Goldfinger' weist alle drei Arten in der angegebenen Reihenfolge auf.

59. Einen ähnlichen Unterschied zeigén die Worte im Satze; z. B. im ae. wie nhd.[1]) *ðu hæfst riht* 'du hast

[1]) Wenigstens in der norddeutschen Aussprache.

recht' ist das erste Wort tonlos, das zweite nebentonig und das letzte haupttonig.

60. Manchmal ist es nötig, noch genauer zu unterscheiden und die nebentonigen Silben in stark und schwach nebentonige einzuteilen; im ae. *lóndhæbbende* 'landbesitzend' z. B. ist die zweite Silbe stark nebentonig und die dritte schwach nebentonig, während die letzte tonlos ist. (Näheres unten bei Behandlung der minder betonten Vokale.)

61. Haupttonige und stark nebentonige Silben zusammen werden starktonig genannt; schwach nebentonige und tonlose zusammen schwachtonig.

62. Ein und dasselbe Wort kann unter verschiedenen Umständen verschiedene Betonung haben. Dies richtet sich teils nach seiner ideellen Bedeutung im Satze, teils nach den rhythmischen Verhältnissen seiner Umgebung. Aus den gleichen Gründen kann auch ein und dieselbe Silbe im Wort verschiedene Stärke erhalten. Für den ersten Fall vergleiche man z. B. die nhd. Vorsilben *be-* und *er-* in den Sätzen *Er will nicht bekennen* und *Wir müssen die Wahrheit nicht nur erkennen, sondern auch bekennen;* für den zweiten Fall findet man zahlreiche Beispiele im Kapitel über die minder betonten Vokale.

63. Die ae. Betonung läßt sich, wenn auch nur unvollkommen, durch lautgeschichtliche und metrische Untersuchungen bestimmen. Sieh E. Sievers, PBb. IV, 522 ff. und V, 70 ff.; H. Paul, PBb. VI, 130 ff.; F. Kluge, PGr.[2] I, 385 ff. und 1051 ff.; E. Sievers, Altgermanische Metrik, Halle 1893, S. 125 ff.; L. Morsbach, Mittelenglische Grammatik, Halle 1896, § 18 ff.

64. Wo nötig, sind im folgenden die haupttonigen Silben durch (·), die nebentonigen durch (:) bezeichnet, während die tonlosen unbezeichnet geblieben sind: *gó·ld-fi:nger.*

Viertes Kapitel.
Der Hauptton.

65. Im Ae., wie im Nhd., haben unter gewöhnlichen Umständen im Satze einen Hauptton nur die sogenannten Begriffs- oder Vollwörter (Substantive, Adjektive, davon abgeleitete Adverbien, Verben), während die sogen. Beziehungs- oder Formwörter (Pronomina, Konjunktionen, Präpositionen, Hülfsverben) und Wörter untergeordneter Bedeutung in der Regel schwächer betont werden und nur bei emphatischer Hervorhebung einen Hauptton erhalten; vgl. ‘er *sah* mich’ mit ‘er sah *mich*, nicht *dich*’.

I. Der Hauptton im einfachen Wort.

66. In mehrsilbigen einfachen (d. h. nicht zusammengesetzten) Wörtern fällt der Hauptton im Ae., wie in den übrigen germanischen Sprachen, auf die erste Silbe: *tā·cen* ‘Zeichen’, *hā·liġ* ‘heilig’, *ni·htes* ‘nachts’, *sō·fte* (Adv.) ‘sanft’, *ma·code* ‘machte’.

Anmerkung. Diese Regel ist das Ergebnis der großen urgermanischen Akzentrevolution, wodurch die freie idg. Akzentuation beseitigt und der Hauptton fest an die erste Silbe gebunden wurde. UG. § 134, 142f.

II. Der Hauptton im zusammengesetzten Worte.

67. Bei zusammengesetzten Wörtern sind der Zeit und Art der Bildung gemäß drei Schichten zu unterscheiden:

A. Nominalkomposita (§ 68);

B. Verbalkomposita alter Art (§ 69 ff.);

C. Späte Komposita, unter denen die verbalen Halbkomposita (§ 76) die wichtigsten sind.

Anmerkung. Die Bildung von Nominalkompositis begann bereits in der idg. Ursprache, und zwar schon zu einer Zeit, als die Flexion noch nicht ausgebildet war, so daß das erste Glied der Zusammensetzung immer den reinen Stamm zeigt. Die ältesten Verbalkomposita entstanden dagegen erst im Urgerm., nach der Zeit der urg. Akzentrevolution (§ 66 Anm.; E. Her-

mann, in Kuhns Zeitschrift für vergl. Sprachforschung XXXIII, 531; W. Streitberg, Urgermanische Grammatik, Heidelberg 1896, S. 141 u. 143). Die dritte Art kommt erst im Englischen auf, wie andererseits auch in den übrigen germ. Einzelsprachen.

A. Nominalkomposita.

68. Da die Nominalkomposita (d. h. Verbindungen eines Nomens oder einer Partikel mit einem Nomen) schon aus der idg. Zeit stammen (§ 67 Anm.), so machen sie die urgerm. Akzentrevolution mit (§ 66 Anm.), und der Hauptton wird dadurch, gerade wie beim einfachen Worte (§ 66), auf die erste Silbe geworfen. Im Ae. sind nicht nur solche Zusammensetzungen erhalten, sondern nach ihrem Muster auch neue hinzugebildet: *heo'fonrīče* 'Himmelreich', *heo'fonlič* 'himmlisch', *fēo'ndsċipe* 'Feindschaft', *sō'ðfæst* 'wahrhaft', *wi'ðerwinna* 'Widersacher', *á'ndwýrde* 'Antwort', *ū'priht* 'aufrecht', *u'nnytt* 'unnütz', *æ'lmihtiġ* 'allmächtig', *mi'sdǣd* 'Missethat'.

B. Alte Verbalkomposita.

69. Im Urgerm. entstanden Verbalkomposita durch Verschmelzung von ursprünglich selbständigen Partikeln mit folgenden Verben, wenn die erstere sich in der Betonung dem Verbum unterordnete und zugleich die Bedeutungen der beiden Teile zu einer Begriffseinheit zusammenflossen. Da in der Folge an diesem Betonungsverhältnis nichts verändert wurde (vgl. § 67 Anm.), so fällt im Ae., wie im Nhd., der Hauptton auf die Wurzelsilbe des Verbums und bleibt die Partikel proklitisch.

70. Stets unbetont sind demgemäß die ae. Vorsilben *ġe-* (woneben die Form *ġi-*) 'ge-', *ā-* 'er-', *be-* (woneben *bi-*) 'be-', *for-* (woneben selten *fær-* und *fer-*) 'ver-', *oð-* 'ent-', *on-* (woneben selten *an-*, *un-* und *in-*) 'ent-', *tō-* (woneben selten *ti-* und *te-*) 'zer-', *ot-* 'an-', *ġęond-* (woneben *ġiġnd-*, *ġind-*) 'über-': *ġeri'nnan* 'gerinnen', *āstī'gan* 'ersteigen', *beġēo'tan* 'begießen', *forlēo'san* 'verlieren', *oðflēo'n* 'entfliehen', *onbí'ndan* 'entbinden, losbinden' (selten *unbí'ndan*, *inbí'ndan*, *ansé'ndan* 'entsenden'), *tōflō'wan* (selten *teflō'wan*) 'zerfließen',

otspó·rnan (gewöhnlich *ætspó·rnan* § 78) 'anstoßen', *ġęondscī·nan (ġiendscī·nan)* 'überscheinen, erleuchten'.

Anmerkung. Diese Kompositionsweise ist im Ae. insofern tot, als die ursprünglichen Bedingungen dazu geschwunden sind. Im Ae. (wie im Hochdeutschen) gilt nämlich die Regel, daß die Präpositionaladverbien vor dem Zeitwort unter allen Umständen den Hauptton erhalten (vgl. § 78 Anm.), so daß sich bei Verschmelzung nun Komposita der in § 76 behandelten Art bilden. Aber durch analogische Nachbildung können auch noch neue Komposita der älteren Art in der Sprache entstehen.

71. Die verschiedene Betonung der Nominal- und Verbalkomposita (A und B) zeigt sich besonders deutlich in solchen Paaren wie nhd. *Urteil* und *erteilen, Urlaub* und *erlauben*, wo dieselbe Partikel unter der verschiedenen Betonung verschiedene Formen erhalten hat; ebenso im Ae.:

o·rðonc 'Klugheit',	*ǎðe·nčan* 'erdenken';
ǣ·wielm 'Quelle',	*ǎwea·llan* 'entspringen';
ǣ·sprýnġ 'Ursprung, Quelle',	*ǎspri·ngan* 'entspringen';
ó·ndġit 'Verstand',	*onġi·tan* 'verstehen';
ó·ndfénġa 'Empfänger',	*onfō·n* 'empfangen';
æ·fðonca 'Ärger',	*ofðy·nčan* 'ärgern';
ū·ðgénġe 'flüchtig',	*oðgā·n* 'weggehen';
wi·ðersaca 'Widersacher',	*wiðsa·can* 'widerstreiten';
bī·génġ 'Verehrung',	*begā·n* 'ausüben, verehren'.

Ausnahmen zu A.

72. Die Präfixe *ġe-*, *for-* und *be-* haben im Ae., ebenso wie die entsprechenden nhd. 'ge-', 'ver-' und 'be-', auch in der Nominalkomposition fast durchgehends den Hauptton an die Wurzelsilbe des zweiten Gliedes abgetreten. (Kluge, in PGr.[2] I, S. 391 f. und 1051): *ġebe·d* 'Gebet', *ġefeo·ht* 'Gefecht', *forbo·d* 'Verbot', *forlo·r* 'Verlust', *begá·ng* 'Bereich', *bebo·d* 'Gebot'. Nur in wenigen Wörtern ist noch die alte Betonung erhalten, z. B. in *bī·leofa* 'Lebensunterhalt', *bī·spell* 'Beispiel', *fo·rwýrd* 'Verderben', neben *forwý·rd*.

73. Auch die negierende Vorsilbe *un-* kommt beim Nomen zuweilen unbetont vor, z. B. *unclǣ·ne* 'unrein' neben *u·nclǣne*. (Vgl. L. Morsbach, Mittelenglische Grammatik, Halle 1896, § 24 ff.; F. Kluge in PGr.[2] I, 1051 f.).

74. Die von Verbalkompositis abgeleiteten Nomina behalten wie im Nhd. natürlich den ursprünglichen Akzent bei: *ālȳ'sedness* 'Erlösung', *onfá'ngenness* 'Empfängnis, Empfang'.

Ausnahmen zu B.

75. Ebenso bewahren die von Nominalkompositionen abgeleiteten Verben den ursprünglichen Akzent: *á'ndswarian* 'antworten', *á'ndwýrdan* 'antworten', *ō'rettan* 'kämpfen', *fu'ltumian* 'unterstützen', zu *á'ndswaru* 'Antwort', *á'ndwýrde* 'Antwort', *ō'ret* 'Kampf', *fu'ltum* 'Hülfe'.

C. Junge Verbalkomposita.

76. Neben der bereits im Urgerm. aufkommenden Art Verbalkomposita zu bilden (§ 69) stellt sich im Ae. (wie im Hochdeutschen) eine neue ein, bei welcher nicht das Verbum, sondern die Partikel den Hauptton erhält. Man nennt diese jüngeren Verbindungen 'trennbare' oder 'Halbkomposita', da die beiden Glieder unter gewissen Umständen im Satze ihre Selbständigkeit bewahren (vgl. z. B. nhd. *ausgehen* und *ich gehe aus,* oder ae. *ūtgān* und *iċ gā ūt*). So werden alle Zusammensetzungen mit den Präpositionaladverbien *æ'fter* 'nach', *bī* 'bei', *fo're* 'vorher', *from* 'weg', *on* 'an', *in* 'ein', *mid* 'mit', *onġēa'n* 'entgegen', *tō* 'zu', *ūp* 'auf', *ūt* 'aus' und den bloß adverbialen Partikeln *eft* 'wieder', *forð* 'vor', *ni'ðer* 'nieder', *onwe'ġ* 'weg', *wěl* 'wohl', im Ae. stets auf der Partikel betont: *æ'fterspyrian* 'nachspüren', *bī'sittan* 'sitzen bei', *fo'resečğan* 'vorhersagen', *fro'mčierran* 'wegkehren', *o'nlōcian* 'ansehen', *i'ncuman* 'eintreten', *mi'dfēran* 'mitreisen', *onġēa'nfēran* 'zurückkehren', *tō'cweðan* 'zusprechen', *ū'pflēogan* 'auffliegen', *ū'tdrīfan* 'austreiben', *e'ftcuman* 'zurückkommen', *fo'rðberan* 'hervorbringen', *ni'ðerstīgan* 'niedersteigen', *onwe'ġnȳdan* 'wegtreiben', *wě'ldōn* 'wohlthun'. Vgl. T. Perrin Harrison, The Separable Prefixes in Anglo-Saxon, Baltimore 1892.

77. Während die Verbindungen mit allen eben genannten Partikeln trennbar sind (*iċ gā ūt, dō wěl* u. s. w.),

bilden *ed-* 'wieder' und *mis-* 'miß' Verbindungen, die ebenfalls stets auf dem ersten Gliede betont werden, aber untrennbar geworden sind, weil **ed* und **miss* als selbständige Adverbien im Ae. nicht mehr bestehen: *e'drecan* 'wiederkäuen', *e'dnīwian* 'wiederherstellen', *mi'slǣdan* 'mißleiten', *mi'srǣdan* 'mißraten'.

Anmerkung. Das stets trennbare und betonte *tō-* = nhd. '*zu-*' ist wohl zu unterscheiden von dem etymologisch davon verschiedenen, untrennbaren und unbetonten *tŏ-* = 'zer-', ebenso *on-* = 'an-' von *on-* = 'ent-', *in-* = 'ein-' von *in-* = 'ent-'; vgl. § 70.

Ergänzung zu B und C.

78. Andere Partikeln kommen sowohl betont und trennbar als unbetont und untrennbar vor, nämlich *of* 'ab', *æt* 'an', *ofer* 'über', *ðurh ðorh ðerh* 'durch', *ùnder* 'unter', *wiðer wið* 'wider', *ýmb émb* 'um'. Stammt das Kompositum aus urgerm. Zeit (§ 69 ff.) oder hat es sich infolge von Verengerung und Vereinigung der Bedeutungen der beiden Teile dem Muster der älteren Verbalkomposita angeschlossen, so hat die Wurzelsilbe des Verbums den Hauptton und die Partikel ist proklitisch: *ofġi'fan* 'aufgeben', *ætwī'tan* 'schmähen', *oferġēo'tan* 'übergie'ßen', *ðurhwa'dan* 'durchwa'ten', *underðēo'dan* 'unterwerfen', *wiðstó'ndan* 'widerstehen', *wiðerha'bban* 'widerstehen', *ymbsi'ttan* 'umsitzen'. Ist die Verbindung dagegen jung und wird die besondere Bedeutung der beiden Bestandteile noch gefühlt, so trägt die Partikel den Hauptton (vgl. § 76): *o'fdrīfan* 'wegtreiben', *æ'twunian* 'bleiben bei', *o'fersettan* 'setzen über', *ðu'rhfaran* 'du'rchziehen', *ú'nderlečğan* 'u'nterlegen', *wi'ðsprecan* 'widersprechen', *wi'ðerwinnan* 'widerstehen', *ý'mbhéaldan* 'umfassen'.

Anmerkung. a) Daß diese Partikeln, im Unterschiede von den in § 70 angeführten, den Hauptton tragen können, liegt offenbar daran, daß sie daneben auch als selbständige Präpositionaladverbien in der Sprache bestehen, wodurch beständig die Möglichkeit für neue Kompositionsbildungen gegeben ist. Die andern Partikeln dagegen sind entweder als selbständige Wörter verloren gegangen (z. B. *ġe-*), oder die Form ist verschieden *(ot-)*, oder das selbständige Adverb hat eine stark abweichende Bedeutung (*ġęónd* 'dorthin').

b) Eine allgemeine und durchschlagende Regel läßt sich für die Betonung der in § 78 genannten Partikeln nicht geben. Die Betonung muß vielmehr für jeden einzelnen Fall durch eine besondere Untersuchung festgestellt werden; und selbst dann kann sich noch herausstellen, daß ein und dasselbe Wort zu verschiedenen Zeiten verschiedene Betonung hatte. Überhaupt stehen die beiden Betonungsarten (B und C) im Englischen bis auf den heutigen Tag in fortdauernder Konkurrenz, doch so, daß die Betonung auf dem zweiten Gliede im Verlaufe der Zeit immer allgemeiner wird und nunmehr fast überall gesiegt hat (aber z. B. ist noch *to gai'nsay* neben *to gainsay* gebräuchlich). Richtige Beurteilung auch der ae. Betonung ist nur bei Klarheit über die allgemeinen historischen Verhältnisse möglich. Eine lehrreiche Untersuchung hat R. Leinen in seiner Dissertation «Über Wesen und Entstehung der trennbaren Zusammensetzung des deutschen Zeitwortes mit besonderer Berücksichtigung des Got. und Ahd., Straßburg 1891» geliefert; ebenso W. Wilmanns in seiner «Deutschen Grammatik, 2. Abteilung: Wortbildung, Straßburg 1896», S. 115 ff.; jedoch geht das Englische, je später desto mehr, eigene Wege.

c) Beide Arten von Verbalkompositionen, die ältere sowohl als die jüngere, sind auf gleiche Weise durch Verschmelzung ursprünglich selbständig nebeneinander stehender Redeteile (Partikel und Verb) entstanden; und zwar ging die Juxtaposition in die Komposition über, wenn die sinnliche Bedeutung der Einzelbestandteile der syntaktischen Gruppe verblaßte und diese Verbindung sich dadurch den Elementen gegenüber isolierte (H. Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte, Halle 1886, S. 278); vgl. z. B. die Bedeutung von nhd. *anfangen* mit der von *an* und *fangen*. Der Betonungsunterschied zwischen der älteren und jüngeren Kompositionsart hat seine Ursache lediglich in der verschiedenen Satzbetonung der beiden Perioden, in welchen die Verschmelzungen entstanden. In den Verbalkompositis der ersten Art (B) spiegeln sich Satzbetonungsverhältnisse der urg. Zeit wieder. Damals standen nämlich unter gewissen Umständen selbständige Partikeln noch proklitisch vor dem haupttonigen Verbum (gerade wie im Urindogermanischen), d. h. sie ordneten sich in der Betonung dem Verbum unter. Aus syntaktischen Gruppen mit dieser Betonung bildeten sich die ältesten Verbalkomposita.

Die so zu bloßen Vorsilben herabgesunkenen, unbetonten Partikeln unterlagen mit der Zeit besonderen lautlichen Veränderungen (§ 71), die sie nun vollends von den entsprechenden, selbständig daneben im Gebrauch bleibenden, betonten Satzadverbien trennten; manchmal gingen die letzteren auch gänzlich verloren. Daher kann man für die in § 70 aufgezählten Vorsilben die Regel geben, daß sie stets unbetont sind.

d) Die germ. Satzbetonung erfuhr jedoch früh insofern eine Veränderung, als die Präpositionaladverbien vor dem Zeitwort unter allen Umständen den Hauptton annahmen und das Verbum sich unterordnete. Auch in der ganzen historischen ae. Zeit gilt dieser Brauch (M. Rieger, Die alt- und angelsächsische Verskunst, ZfdPh. VII, 27), wie auch im Hochdeutschen. Beim Zusammenfließen von Partikel und Verbum in eine Gebrauchseinheit unter diesen Verhältnissen behielt natürlich das erste Glied den Hauptton, und so ergaben sich Komposita der zweiten Art (C).

Sie übernahmen vielfach die Aufgabe, die ursprünglich durch Kompositionen der älteren Art erfüllt worden war. Als z. B. die untrennbare Partikel *ġe-* ihre anfängliche, sinnliche Bedeutung der Begleitung und Gemeinschaftlichkeit (z. B. in *ġefēran* ursprünglich 'mitgehen') verloren hatte, war man genötigt, sich nach einem neuen Mittel zum Ausdrucke dieses Begriffes umzusehen, und man gebrauchte dazu das freie Satzadverbium *mid*. So entstand *mi·dfēran* 'mitgehen' (aus *mi·d fēran*) neben *ġefē·ran*, dessen Bedeutung zu bloßem 'gehen' abgeschwächt war. Ebenso büßte *ă-* an sinnlicher Kraft seiner Bedeutung 'aus' ein, gerade wie das entsprechende hochdeutsche *er-*. Kam es aber nun darauf an, den aus-Begriff kräftig auszudrücken, so setzte man daher *ūt* hinzu und sagte z. B. *ū·t ăgān* 'hinaus gehen, ausgehen' (später *ū·tăgān*), da *ăgān* allein nur noch die Bedeutung von 'ergehen, gehen' hatte, oder bloß *ū·t gān* (später *ū·tgān*) 'ausgehen' (vgl. nhd. *erwählen*, *auserwählen* und *auswählen*).

e) Die in § 76 aufgezählten Partikeln beginnen erst in verhältnismäßig später Zeit mit den ihnen folgenden Verben zu Kompositionen zusammenzufließen, und man kann diesen Vorgang vielfach an der Hand der Texte historisch verfolgen. Die Partikel bleibt im Ae. immer betont, und erst im Mittelenglischen tritt bei manchen Zusammensetzungen unter Anlehnung an die Betonung der ältesten Verbalkomposita (B) eine Akzentverschiebung ein, so daß z. B. im Neuenglischen *to upho·ld* die zweite Silbe den Hauptton hat; vgl. L. Morsbach, Me. Gramm. § 39.

f) Nun giebt es Fälle, wo die Unbetontheit der Partikel in Kompositionen der älteren Art (B) keine, oder doch keine sofort fühlbare Verschiedenheit der Form zwischen der unbetonten Vorsilbe und der entsprechenden, daneben selbständig im Gebrauch bleibenden betonten Partikel hervorbrachte, und andere, wo ein jüngerer Ausgleich die zeitweilige Abweichung wieder verwischte (z. B. durch Verdrängung des unbetonten *ot* durch die betonte Form *æt*). So bestehen neben den in § 78 genannten unbetonten Vorsilben *of-*, *æt-* usw. die gleichlautenden selbständigen Partikeln *of*, *æt* usf., welche, wenn sie mit Verben Kompositionen eingehen, wie gesagt, ihren Hauptton bewahren, so daß auf diese Weise

dieselbe Partikel in der Zusammensetzung bald unbetont, bald betont erscheint (§ 78). Ja, wie wir im Nhd. nebeneinander z. B. *übersetzen* und *übersetzen*, *unterhalten* und *unterhalten* haben, so werden auch im Ae. zuweilen aus denselben Elementen Komposita beider Arten gebildet. So ist z. B. neben älterem *ætstándan* 'stillstehen' ein jüngeres *æ'tstándan* 'stehen bei' nachzuweisen, und ebenso neben *únderstándan* 'verstehen' *ú'nderstándan* 'darunter stehen'.

g) Zur Feststellung der Betonung kann aber folgendes dienen: 1. Die Schreibung. Die beiden Glieder der Halbkomposita (C) werden häufig noch getrennt geschrieben, zumal sie ja unter gewissen syntaktischen Verhältnissen (wenn nämlich die Partikel dem Verbum folgt, § 76) selbständig bleiben. Freilich muß bei solcher Schreibung aus andern Anzeichen hervorgehen, daß wirklich eine Komposition anzunehmen ist. — 2. Die Betonung und etwaige Allitteration im Verse; sieh C. F. Koch, Historische Grammatik der Englischen Sprache[2], Kassel 1882, S. 154ff., J. Schipper, Englische Metrik, Bonn 1881, I, 41ff. — 3. Die Trenn- oder Untrennbarkeit. Die unbetonten Partikeln bleiben mit dem Verbum unter allen Umständen unlösbar verbunden. — 4. Die Rektion des Verbums. Z. B. ist die jüngere trennbare Komposition *ú'nderstándan* 'darunter stehen' wie das Simplex *stándan* 'stehen' intransitiv; dagegen regiert das von der Bedeutung des Simplex gänzlich isolierte *únderstá'ndan* 'verstehen' den Akkusativ. — 5. Die Bedeutung. Die Komposita jüngerer Art weichen in ihrer Bedeutung weniger vom ursprünglichen Sinne der beiden Bestandteile ab, als bei den andern der Fall ist. Doch ist dieser Maßstab natürlich kein absoluter, sondern unterliegt vielerlei Schwankungen, weil die verschiedenen Zusammensetzungen im Laufe der Zeit verschiedene Bedeutungsverschiebungen erfahren können.

D. Andere junge Zusammenziehungen.

79. Natürlich bewahren auch andere erst in verhältnismäßig junger Zeit entstandene Zusammensetzungen die Betonung, welche den zu Grunde liegenden syntaktischen Wortgruppen eigen war, als die Isolierung ihrer Bedeutung das Verwachsen zu einer Einheit veranlaßte. Manche dieser Verbindungen vollziehen sich vor unsern Augen in historischer Zeit unter Betonungsverhältnissen, die mit denen der heutigen Sprache übereinstimmen.

a) Die Präposition ist unbetont in *befo'ran* 'bevor, vorn', *ætfo'ran* 'zuvor', *onġe'ġn* 'entgegen, gegen', *wiðū'tan* 'draußen, außen', *wiði'nnan* 'drinnen, innerhalb', *onwe'ġ*

'weg', *onbæ'c* 'zurück', *onu'ppan* 'auf', *tŏgæ'dere* 'zusammen', *tŏdæ'ġ* 'heute', *oððæ't* 'bis daß, bis'.

b) In Verbindungen zweier Adverbien wie *ðæri'nne* 'darin', *ðæræ'fter* 'danach', *ðæro'n* 'daran' fällt der Hauptton auf das zweite Glied, da dies, der Bedeutung nach wichtigere, den Begriff des ersten näher bestimmt und daher ursprünglich den Hauptton hatte.

c) Das zweite Glied wird betont in Zusammensetzungen wie *fulwea'rm* 'sehr warm', *fulnēa'h* 'sehr nah', weil das Adv. *full* den Begriff des folgenden Adj. oder Adv. nur steigert, aber nicht qualifiziert, und das Adj. die Hauptbedeutung besitzt.

d) *Eall* hat den Hauptton in *ea'lmæst* 'beinahe' und *ea'lswā* 'ganz so, so', da seine Bedeutung die bestimmende ist. Ebenso floß *ea'lne weg* (buchstäblich 'allen Weg') zu *ea'lneg* 'immer' zusammen, da das den Begriff des folgenden Subst. näher bestimmende Adjektiv den Hauptton trug (vgl. M. Rieger, ZfdPh. VII, 20).

A. Vokalismus.

I. Die Vokale in stark betonter Wort- und Satzstellung.

Fünftes Kapitel.

Urgerm. und westgerm. einfache Vokale.

80. Im Urgermanischen gab es folgende Vokale: a) die Kürzen *a* (aus älterem *a* und *o*), *e*, *i*, *u*; und b) die Längen *ǣ*, *ē*, *ī*, *ō* (sprich [*ō*^{a}]), *ū*. Beispiele: a) **farō*[1] 'ich fahre', **χelpō*[2]

[1]) Mit einem Sternchen werden nicht belegte, durch Vergleichung erschlossene Formen bezeichnet.

[2]) In den mit einem Sternchen versehenen Formen sprich χ als stimmlose velare Spirans (wie *ch* in nhd. *ach*), *z* wie stimmhaftes *s* in nhd. *Rose*, *ƀ* als stimmhafte und *f* als stimmlose bilabiale Spirans, *đ* als stimmhafte und *þ* als stimmlose postdentale Spirans (wie *th* in ne. *thine*, bezw. *thin*).

'ich helfe', **þitiz* 'Biß', **sunuz* 'Sohn'; b) **slæpō* 'ich schlafe', **χēr* 'hier', **þītō* 'ich beiße', **χrōpō* 'ich rufe', **fūloz* 'faul'.

81. Bereits sehr früh wurden aber *e*, *i* und *u* in je zwei Laute gespalten. Nämlich

a) *e* erhielt vor Vokalen mit niedriger Zungenhebung in der nächsten Silbe *(ă, æ̆, ŏ)* eine offenere Aussprache, die nach J. Grimms Vorgange in Grammatiken durch zwei darüber gesetzte Punkte angedeutet wird *(ë)*. Diesen Vorgang nennt man *a*-Umlaut: **χëlpanþ(i)* 'sie helfen' (ae. *helpaþ*).

b) Folgte jedoch auf das *e* unmittelbar langer oder gedeckter Nasal (*mm, nn; mb, mp; nd, nt, ŋk, ŋg* usw.), so ging es in *i* über: **swimman* 'schwimmen', **findan* 'finden' (ae. *swimman, findan*) aus älterem **swemman, *fendan*. UG. § 63b.

c) Ebenso ging *e* vor einem *i* oder *j* in der nächsten Silbe in *i* über: **χilpis* 'du hilfst', **χilpiþ* 'er hilft' (ae. *hilpst, hilpð*) aus **χelpis(i), *χelpiþ(i); *sitjan* 'sitzen' (ae. *sittan*) aus **setjan*. UG. § 63a.

d) *i* und *u* wurden durch *a*-Umlaut (d. h. also unter dem Einfluß eines in der folgenden Silbe stehenden *ă, ŏ, æ̆* oder *ë*) zu offenem *ë* bezw. offenem *o* umgelautet, falls kein langer oder gedeckter Nasal und kein *i* oder *j* dazwischen stand: **nëstoz* 'Nest' aus älterem **nistoz, *wëroz* 'Mann' aus **wiroz*, aber *i* blieb z. B. in **þitiz* 'Biß' und **biđjan* 'bitten' (vgl. die ae. Formen *nest, wer*, mit *bite, biddan*); **χolponoz* oder *-ënoz* 'geholfen', **skotonoz* oder *-ënoz* 'geschossen', dagegen **hulpun* 'sie halfen', **skutun* 'sie schossen', und sowohl **spunnonoz -ënoz* 'gesponnen', als **spunnun* 'sie spannen' (vgl. die Part. ahd. *giholfan, giscotan*, ae. *holpen, sċoten* mit den Prät. ae. *hulpun, sċutun;* und Part. *spunnen* mit Prät. *spunnun*). UG. § 68 und 70.

82. Diese Veränderungen sind allen wg. Sprachen eigen. Außerdem ist urg. *ǣ* im Wg. zu *ā* geworden. Das Verhältnis der urg. zu den wg. Vokalen läßt sich übersichtlich also auf folgende Weise darstellen:

Urg.:	*a*	*e*	*i*	*u*	*ǣ*	*ē*	*ī*	*ō*	*ū*
	|	| ✕ |		∧	|	|	|	|	|
Wg.:	*a*	*ë*	*i*	*u* *o*	*ā*	*ē*	*ī*	*ō*	*ū.*

83. Im Ae. haben diese gemeinwestgermanischen Vokale die mannigfaltigsten Veränderungen erfahren, welche in den folgenden Kapiteln, soviel wie möglich in ihrer zeitlichen Reihenfolge, erläutert werden sollen. Das Verständnis dieser ziemlich verwickelten Verhältnisse wird erheblich erleichtert, wenn man sich zunächst ein einigermaßen deutliches Bild von dem ursprünglichen Vorkommen der verschiedenen Vokale im Wg. verschafft. Daher sei hier vorab eine kurze Liste as. Wörter gegeben. Im As. sind nämlich, abgesehen von einigen Fällen, in

welchen Nachbarlaute störend eingewirkt haben, alle gemein-wg. Vokale erhalten geblieben; nur hat älteres ō [ō^a] geschlossene Aussprache bekommen (= [ō]). Vgl. F. Holthausen, Altsächsisches Elementarbuch, Heidelberg 1899, S. 76ff.

ă: *dag* 'Tag', *salt* 'Salz', *akkar* 'Acker', *ahto* 'acht', *gast* 'Gast'.
ĕ: *hĕlpan* 'helfen', *hĕlm* 'Helm', *ĕtan* 'essen', *nĕst* 'Nest'.
ĭ: *biti* 'Biß', *list* 'List', *swimman* 'schwimmen', *hilpit* 'hilft'.
ŏ: *giholpan* 'geholfen', *giskotan* 'geschossen', *gold* 'Gold'.
ŭ: *wurdun* 'wurden', *hungar* 'Hunger', *jung* 'jung', *lust* 'Lust'.
ā: *jār* 'Jahr', *āband* 'Abend', *dād* 'That', *gāƀun* 'gaben'.
ē: *hēr* 'hier', *mēda* 'Miete', *lēt* 'ließ', *hēt* 'hieß', *slēp* 'schlief'.
ī: *bītan* 'beißen', *skīnan* 'scheinen', *tīd* 'Zeit', *swīn* 'Schwein'.
ō: *hrōpan* 'rufen', *fōr* 'fuhr', *kō* 'Kuh', *stōl* 'Stuhl', *flōd* 'Flut'.
ū: *dūƀa* 'Taube', *hūs* 'Haus', *brūcan* 'brauchen', *sūgan* 'saugen'.

84. Diese Liste zeigt zugleich die nhd. Entsprechungen der wg. Vokale bei selbständiger, d. h. von Nachbarlauten nicht beeinflußter Entwicklung. Im ältesten Ahd. sind die wg. Vokale noch alle unverändert erhalten; doch diphthongiert *ē* früh zu *ia* (ahd. *hiar* 'hier', *miata* 'Miete' usw.), und *ō* zu *uo* (*ruofan* 'rufen', *fuor* 'fuhr' usw.), die im Nhd. wieder zu einfachen Vokalen (ī und ū) geworden sind. Andererseits sind ahd. *ī* und *ū* im Nhd. zu *ei* [gesprochen *ai*] und *au* [ọu] diphthongiert.

85. Zur Bestimmung der wg. Urformen möge ferner die folgende Tabelle dienen, welche die selbständige Entwicklung der haupttonigen Vokale in den im vorliegenden Buche herangezogenen Sprachen zeigt.

Urg.	*a*	*e*	*i*	*u*	*u*	*æ*	*ę*	*i*	*ǫ*	*u*
Got.	*a*	*i*	*i*	*u*	*u*	*ē*	*ē*	*ei*	*ǫ*	*u*
Aisl.	*a*	*ē*	*i*	*ǫ*	*u*	*á*	*ę́*	*i*	*ǫ*	*u*
As.	*a*	*ē*	*i*	*o*	*u*	*a*	*ę*	*i*	*o*	*u*
Ahd.	*a*	*ē*	*i*	*o*	*u*	*a*	*ia*	*i*	*uo*	*u*
Mhd.	*a*	*ē*	*i*	*o*	*u*	*a*	*ie*	*i*	*uo*	*u*
Nhd.	*a*	*ē*	*ī*	*o*	*u*	*a*	*ie*	*ei*	*u*	*au*
Niederl.	*a*	*ę*	*i, ē*	*o*	*o*	*a*	*ie*	*ij*	*oe*	*ui*
Afries.	*e*	*e*	*i*	*o*	*u*	*e*	*e*	*i*	*o*	*u*

86. Die Laute sind in dieser Tabelle in der für die betreffende Sprache üblichen Schreibung gegeben; nur sind, wo nötig, Längezeichen hinzugefügt. Es ist also sonst keine Rücksicht darauf genommen, daß dieselben Schreibungen nicht überall dieselbe Aussprache bezeichnen. Das got. *ei* bedeutet den [ī]-Laut; ebenso das nhd. und niederl. *ie*. Auch das niederl. *oe* bezeichnet einen einfachen Vokal [ū].

87. Im Nhd. und Niederl. sind ursprünglich kurze Vokale in offener Tonsilbe gedehnt; dabei stellt sich im Niederl. für *i* und *u* wegen ihrer sehr offenen Aussprache *ē* und *ō* ein: mhd. *săge, lĕbe, lĭge, bŏte, stŭbe* > nhd. *sāge, lēbe, liege, Bōte, Stūbe;* ähnlich ist im Niederl. älteres *făder, brĕcan, hĭmil, bŏde, sŭnu* zu *vāder, brēken, hēmel, bōde, zoon* geworden.

88. Weist ein Wort in allen genannten germ. Sprachen den in der Tabelle angegebenen Vokal oder Diphthong auf, so kann man in den allermeisten Fällen mit Sicherheit auf den in derselben Reihe stehenden wg. Laut schließen. Meist genügt auch ein Vergleich zweier oder dreier Sprachen, namentlich wenn darunter das Gotische begriffen ist. Aus dem bloßen Vergleichen einer nhd. mit einer niederl. Form läßt sich jedoch in vielen Fällen kein Schluß ziehen. Z. B. aus nhd. *Väter*, niederl. *vāder* und aus nhd. *schläfen*, niederl. *slāpen* ist nicht zu ersehen, ob im Wg. ein *a* oder *ā* stand. Zieht man aber auch got. *fadar* und *slēpan* hinzu, so ist alsbald klar, daß im Wg. im ersten Wort nur *ă*, im andern nur *ā* (und im Urg. nur *ă*, bezw. *æ̆*) gegolten haben kann.

89. Die Veränderungen, welche die Vokale unter Einfluß von Nachbarlauten in den verschiedenen Sprachen erlitten haben, müssen aus den in § 11 Anm. genannten Grammatiken gelernt werden. Auf einige der wichtigsten ist in Fußnoten zu den folgenden §§ aufmerksam gemacht, wenn es zum Zwecke etymologischer Vergleichungen erwünscht schien.

Sechstes Kapitel.

Selbständige Entwicklung der einfachen wg. Vokale im Altenglischen.

90. Wahrscheinlich alle westgermanischen weiten Vokale erfuhren im Ae. bei selbständiger, d. h. nicht durch Nachbarlaute beeinflußter Entwicklung ungefähr zur Zeit der angelsächsischen Eroberung Brittanniens (§ 10)

Artikulationsverengung (Tonerhöhung), so daß z. B. aus weitem *ë* [ę] enges *e* [e], aus weitem *o* [ǫ] enges *o* [o] wurde. Diese Veränderungen kommen jedoch in der Schrift nur beim *a* (§ 91), *ā* (96) und auslautenden *ō* (§ 102) zum Ausdruck. Etwa schon geschlossene (enge) wg. Vokale blieben unverändert.

Anmerkung. Die Tonerhöhung ist eine der allerältesten früh-urenglischen Lautveränderungen (sieh § 91 Anm. 4 und § 96 Anm. 2). In historischer Zeit wird sie bei den kurzen Vokalen teilweise wieder rückgängig gemacht. Dieser Prozeß läßt sich in Spuren schon im 9. Jahrhundert nachweisen (vgl. § 92 Anm. 1, auch etwa § 162) und vollendet sich in mittelenglischer Zeit.

1. Die einfachen Vokale im Wortinnern.

a.

91. Westgerm. *a* (= as. ahd. got. *a*) ist zu *æ* geworden: *dæġ* 'Tag', *bæð* 'Bad', *hwæt* 'was', *æt* 'an', *æfter* 'hinter' (niederl. *achter*), *hæfde* 'hatte', *cræft* 'Kraft', *fæder* 'Vater', *æcer* 'Acker', *mægen* 'Kraft'. Diese Formen mit *æ* gelten im **Westsächs.** und **Nordhumbr.**; im **merc.** Dialekt des VPs. und im **Kent.** ist die Verengung der Artikulation jedoch noch weiter fortgeschritten, so daß wir dieselben Wörter hier mit der Schreibung *e* und der Lautung [ę^{æ} = *æ*ę] oder vielleicht selbst [ę] finden (d. h. etwa mit dem *ä* [ę] von norddeutschem *Blätter*): *deġ, hwet, et, efter, hefde* u. s. w.

Anmerkung 1. Mit der größten Regelmäßigkeit erscheint dies *e* im VPs., fast ausschließlich auch in den spätmerc. RoyalGl., aber nur vereinzelt (neben gewöhnlichem *æ*, ę oder *ae*) in Ru.[1] In den frühkent. Urkunden ist *æ* häufiger als *e*; in der spätkent. Glossen gilt *e* (neben vereinzeltem ę), während die beiden poetischen Texte derselben Hs. (der 50. Ps. und Hy.) meist *æ* und selten *e* aufweisen.

Anmerkung 2. Die selbständige Entwicklung von wg. *a* zu *æ* bezw. *e* ist jedoch beeinträchtigt durch folgenden Nasal (§ 123), *w* (§ 127c), *h* (§ 133), *rr*, *ll* oder *r*, *l* + Kons. (§ 132 u. 134), und, falls *a* in offener Silbe steht, durch velaren Vokal der nächsten Silbe (§ 127). Der Übergang zu *æ* bezw. *e* findet sich also nur a) in geschlossener Silbe, wenn keiner der genannten Konsonanten oder Konsonantenverbindungen folgen (z. B. in *dæġ deġ, hæfde hefde*), und b) in offener Silbe, wenn die

nächste Silbe ein *e* enthält, das nicht aus einem velaren Vokal geschwächt ist *(fæder feder* < urg. **faðær; mæġen meġen* < **maɣn)*.

Anmerkung 3. Außerdem kann das regelrecht aus wg. *a* entstandene *æ* bezw. *e* [æ̨] natürlich noch durch jüngere Einwirkung von Nachbarlauten Veränderungen erfahren (§ 152ff.), ebenso wie die in den folgenden §§ behandelten Vokale.

Anmerkung 4. Wie im Ae., so hat wg. *a* auch im Afries. Verengerung in palataler Richtung erfahren: afries. *fet* 'Faß', *ekker* 'Acker'. Die Anfänge der Entwicklung von *a* > *æ* gehören daher wohl schon in die Zeit vor der angelsächsischen Eroberung Brittanniens. Jedoch zeigen lateinische Lehnwörter, welche erst in England (§ 14) aufgenommen wurden (z. B. nordh. *ċæstre*, merc. *ċester* 'Stadt' < lat. *castra*), daß der Übergang hier erst zur Vollendung gelangte, da das *æ* bezw. *e* an Stelle des lat. *a* schwerlich auf bloßer Lautsubstitution beruht.

ë.

92. Das westgerm. weite *ë* [ę] (= as. *ë*, ahd. *ë*, got. *i*[1]) ist zu engem *e* [e] geworden[2]): *helm* 'Helm', *weder* 'Wetter', *helpan* 'helfen', *ġeseten* 'gesessen', *snell* 'schnell', *fell* 'Fell', *ġebed* 'Gebet' (ahd. *gibët*). In diesen Beispielen entspricht das ae. *e* und wg. *ë* ursprünglichem urgerm. *e* (§ 80), in den folgenden dagegen älterem, erst durch *a*-Umlaut zu *ę* gewordenem *i* (§ 81 d): *wer* 'Mann', *spec* 'Speck', *nest* 'Nest'.

Anmerkung 1. In manchen Texten kommen daneben Formen mit *æ (ae, ę)* vor. In den frühkent. Urkunden sind sie vielleicht bloß als schlechte Schreibungen aufzufassen. In Ru.[1] aber, wo sie sehr zahlreich sind, deuten sie sicher auf eine weite Aussprache des *e* als [ę] oder [æ̨], die namentlich nach *w* anzunehmen ist: *wær wer* 'Mann', *wæġ weġ* 'Weg', *awæġ aweġ* 'weg', Imp. Sg. *wæs* zu *wesa* 'sein', *cwæþ ġecweþ* 'sprich', *cwæden cweden* 'gesprochen'; doch auch in *frægnast* 'fragst', *ðægn* 'Knecht', *ræġn* 'Regen', *stæfn* 'Stimme' u. a. Ähnlich hat Li. Sg. Imp. *wæs wes* 'sei', *wræca* 'rächen', *cuæða cueða* 'sprechen', *frægna freġna* 'fragen',

---

[1]) Vor *r*, *h*, *lw* jedoch *aí*.

[2]) Die Bezeichnung des alten, bereits wg., weiten *ë* durch zwei Punkte (§ 81) zum Unterschiede von dem jüngeren, erst in den Einzelsprachen durch *i*-Umlaut entstandenen engen *e* (§ 168) ist im folgenden fürs As. und Ahd. beibehalten, da hier die lautliche Verschiedenheit bestehen blieb; im Englischen sind jedoch *ë* und das jüngere *e* zusammengefallen.

und einige andre; und Ri. *wæs ves* 'sei', *ġicvæða ġicvæða* § 276 'sprechen', *ġisæġna* 'segne' und ein paar andre. Alfred hat ein paarmal *spræcan* 'sprechen' und *bæran* 'tragen', und einmal *wrecan* 'rächen' aus *wræcan* korrigiert, neben häufigem *sprecan, beran, wrecan.* Man beachte, daß sich für ae. *r* Lippenrundung nachweisen läßt. Aelfric hat *swæflen* 'schweflig, von Schwefel'. Vgl. § 168 Anm., auch § 90 Anm.

Anmerkung 2. Abweichende Entwicklung zeigt wg. *e* unter Einfluß eines folgenden *m* (§ 126) oder *h, rr, ll* oder *r, l* + Kons. (§ 132ff.).

i.

93. Wg. *i* (= as. ahd. got.[1]) *i*), welches wenigstens im allgemeinen ein weiter Laut [*į*] war, ist im Ae. zu engem *i* geworden: *list* 'List', *fiśċ* 'Fisch', *śċip* 'Schiff', *bite* 'Biß' (urengl. **biti*), *biter* 'bitter', Opt. Sg. *wite* 'wisse' (wg. **witī*), *gripun* (jünger *gripon*) 'griffen'. In diesen Beispielen entspricht das *i* ursprünglichem urg. *i* (§ 80), in den folgenden dagegen ursprünglichem *e* (§ 81 b, c): *drincan* 'trinken', *swimman* 'schwimmen', *winter* 'Winter', *sittan* 'sitzen' (as. *sittian*), *sibb* 'Verwandtschaft' (got. *sibja*), *hilpest* 'hilfst', *hilpeð* 'hilft'.

Anmerkung. Vor Nasal + stimmloser Spirans nimmt urg. *i* im Ae. eine abweichende Entwicklung (§ 121f.); ebenso unter Einwirkung von folgendem *h, rr, ll* oder *r, l* + Kons. (§ 132ff.).

o.

94. Wg., weites *o* (= as. ahd. *o*, got. *u*)[2]) ist zu engem *o* geworden: *boga* 'Bogen', *boda* 'Bote', *open* 'offen' (as. *opan*), *god* 'Gott', *lof* 'Lob', *oxa* 'Ochse', *locc* 'Locke', *begoten* 'begossen', *dohtor* 'Tochter', *ġeholpen* 'geholfen'.

Anmerkung. Nachfolgende Nasale verursachen eine besondere Entwicklung (§ 125).

u.

95. Wg. *u* (= as. ahd. *u*, got. *u*), welches weit gesprochen wurde [*ų*], ist zu engem *u* geworden: *sunu* 'Sohn' (ahd. as. *sunu*), *lust* 'Lust', *flugun* (später *flugon*) 'flogen' (ahd. *flugum*), *burg* 'Burg', *wurpun* (*-on*) 'warfen' (ahd.

[1]) Vor *r, h, lv* im Got. jedoch *aí.*

[2]) Vor *r, h, lv* im Got. jedoch *aú.*

wurfum); *sunne* 'Sonne' (ahd. as. *sunna*), *ġespunnen* 'gesponnen' (ahd. *gispunnan*).

Anmerkung. Vor Nasal + stimml. Spirans findet eine besondere Entwicklung statt (§ 121f.).

ā.

96. Westg. *ā* (= as. ahd. *ā*, got. *ê*) ist im **Ws.** und überhaupt im **Sächs.** zu *ǣ*, in **allen übrigen** Dialekten zu (engem) *ē* geworden: sächs. *lætan*, kent. angl. *lētan* 'lassen' (as. *lātan*, ahd. *lāzzan*), *æfen ēfen* 'Abend', *sæton sēton* 'saßen', *ðær ðēr* 'da', *ræd rēd* 'Rat', *nædl nēdl* 'Nadel', *bær bēr* 'Bahre', *æsprýnġ ēsprýnġ* 'Ursprung, Quelle'.

Anmerkung 1. Im Kent. finden sich häufig schlechte Schreibungen mit *æ*, *ae* und *ę* (statt *ē*). Ru.[1] hat neben angl. *ē* häufig sächs. *ǣ* (*ę̄*, *āē*). — Über Störungen der regelmäßigen Entwicklung durch folgenden Nasal sieh § 124, durch velare Vokale (in gewissen Fällen) § 129, durch folgendes *h* § 146.

Anmerkung 2. Wie beim kurzen *a* (§ 91 Anm. 3), so zeigt auch hier das Afries. dieselbe Entwicklung als das Ae.: afries. *lēta* 'lassen', *slēpa* 'schlafen', *rēd* 'Rat'.

ē.

97. Westg. *ē* (= as. got. *ē;* ahd. *ē*, später *ia*) ist im Ae. überall enges *ē: hēr* 'hier', *lēt* 'ließ', *slēp* 'schlief', *lēf* 'gebrechlich'.

ī.

98. Westg. *ī* (= as. ahd. *ī*, got. *ei* [*ī*]) ist im Ae. enges *ī*: *tīd* 'Zeit' (ahd. *zīt*), *hwīl* 'Weile', *wīs* 'weise', *swīn* 'Schwein', *rīċe* 'Reich', *īdel* 'eitel', *wīf* 'Weib', *ġelīċ* 'gleich', *ðīn* 'dein', *bītan* 'beißen', *sċīnan* 'scheinen', *stīgan* 'steigen'.

Anmerkung 1. Mit diesem *ī* ist zusammengefallen das in sehr alten Lehnwörtern aus lat. engem *ē* entstandene *ī*: *ċīpe* 'Zwiebel' (lat. *cēpa*), *sīde* 'Seide' (lat. *sēta*), *pīn* 'Pein' (lat. *pēna pœna*). — In jüngeren Lehnwörtern steht für lat. *ē* auch im Ae. *ē*: *crēda* 'Credo, Glaubensbekenntnis' (lat. *crēdo*). Vgl. A. Pogatscher, Lehnworte, § 128ff.

Anmerkung 2. In einigen Fällen nimmt das *ī* eine abweichende Entwicklung durch Einfluß eines folgenden *h* (§ 147).

ō.

99. Wg. weites *ō* (= as. got. *ō;* ahd. *ō*, später *uo*) ist im Ae. zu engem *ō* geworden: *stōl* 'Stuhl', *flōd* 'Flut',

brōðor 'Bruder', *fōt* 'Fuß', *blōd* 'Blut', *gōd* 'gut', *flōr* 'Flur', *mōdor* 'Mutter', *bōc* 'Buch', *fōðor* 'Fuder', *bōt* 'Buße', *fōr* 'fuhr', *hrōpan* 'rufen'.

ū.

100. Wg. *ū* (= as. ahd. got. *ū*) ist im Ae. enges *ū: dūfe* 'Taube', *brūcan* 'brauchen', *sūgan* 'saugen', *hūs* 'Haus', *ūt* 'aus', *ðūsend* 'tausend', *fūl* 'faul', *dūn* 'Hügel'.

2. Im Wortauslaut.

101. Alle haupttonigen kurzen Vokale sind im Ae. im Wortauslaut gedehnt: *nū* 'nun' (got. *nu*), *ðū* 'du' (got. *þu*), *bī* 'bei' (got. *bi*), *sē* 'der', *hē* 'er', *wē* 'wir', *mē* 'mir', *ðē* 'dir', *swā* 'so' (got. *swa*), *hwā* 'wer' (got. *hwas*), *tō* 'zu' (aus **to*).

Anmerkung 1. Die Dehnungen sind nicht alle gleich alt. Die Dehnung in *swā* und *hwā* muß jünger sein als die in § 96 behandelte Tonerhöhung von wg. *ā* zu *ǣ*; ebenso die in *tō* jünger als die im § 102 besprochene Entwicklung von auslautendem *ō* zu *ū*, weil sonst das gedehnte *ā* und *ō* ebenfalls diese Veränderungen mitgemacht hätten. In der That entspricht dem bereits wg. **swā* im Ae. die Nebenform *swǣ* bezw. *swē* (§ 103).

Anmerkung 2. Da einerseits neben dem gedehnten haupttonigen Formen auch die unbetonten kurzen bestehen bleiben können, anderseits auch die Formen mit langem Vokal bei Verwendung in schwach betonter Satzstellung wieder der Kürzung unterliegen, so können sich sehr mannigfaltige Formen entwickeln, z. B. die Form *swǣ* in außersächs. Mundarten (§ 103 Anm.).

Anmerkung 3. Auch im Auslaut erster Glieder von Zusammensetzungen werden haupttonige kurze Vokale gedehnt, wenn das zweite Glied einen starken Nebenton hat: *twī·ecġe* 'zweischneidig' (ahd. *zwi-ekki*), *twīwintre* 'zweiwintrig, zweijährig', *þrīféald* 'dreifach' (ahd. *dri-falt*). Ist jedoch das Bewußtsein der Komposition und damit der Nebenton verloren gegangen, so bleibt der Vokal kurz: *fracoð* 'verächtlich, gemein' (aus **fra-cunþ* § 122), *æfest* 'Neid, Eifer' (aus **að-unsti* § 174). A. Pogatscher, ESt. XXV, 424 f.

Aus demselben Grunde ist in gelehrten Lehnwörtern der Auslautende kurze Vokal der ersten Silbe gedehnt, wenn die zweite im Lateinischen den Hauptton trägt: *mā·gister* 'Lehrer', *gī·gantas* Plur. 'Riesen'. A. Pogatscher, Lehnworte, S. 21 ff.

102. Auslautendes wg. *ō* ist im Ae. zu *ū* geworden: *cū* 'Kuh' (as. *kō*), *bū* 'beide' (aus **bō*), *tū* 'zwei' (aus **twō*), *hū*

'wie' (aus **hwō*). Die Verengung der Artikulation (§ 90) ist hier im Auslaut also noch weiter fortgeschritten als im Inlaut.

103. Die übrigen wg. langen Vokale erfahren im Auslaut dieselbe Behandlung wie im Inlaut: *ðrī* 'drei', ws. *swǣ* angl. kent. *swē* 'so' (< wg. **swā*).

Anmerkung. Über die Verteilung der Formen *swă* (§ 101) und *swæ̆* bezw. *swĕ* sei bemerkt, daß Alfred *swă* und (seltener) *swæ̆* hat, Aelfric (in den Predigten) *swă*, VPs. *swĕ*, Ru.[1] *swă* (nur dreimal *swæ̆*), die frühkent. Urk. *swæ̆* und *swĕ*, die spätkent. Glossen *swă* (einmal *swĕ*), kPs. und Hymnus *swă* (einmal *swæ̆*), Ru.[2] *swă*, Ri. meist *svæ̆* und selten *svă*, Li. *sy̨æ̆* und (seltener) *sy̨ă*.

Siebentes Kapitel.
Die Diphthonge.

104. Im Urgerm. gab es drei Diphthonge: *ai, au, eu.* Aus letzterem hat sich im Westgermanischen ein neuer Diphthong *iu* abgespalten, wenn auf das ursprüngliche *eu* in der nächsten Silbe ein *i*, *ī* oder *j* folgte (vgl. die Entstehung des jüngeren *i* aus *e*, § 81c), so daß wir im As. z. B. neben *treuwa* 'Treue' *gitriuwi* 'getreu' finden, und mit Übergang von *eu* zu *io* neben *kiosan* 'kiesen, wählen' *kiusid* 'er kiest'.

105. In keinem Dialekt sind die vier wg. Diphthonge unverändert erhalten. Zur Vergleichung dient am besten entweder das Ahd., welches dafür die folgenden normalen Formen hat: *ei, ou, io, iu* (*stein* 'Stein', *ouga* 'Auge', *biogan* 'biegen', *tiuri* 'teuer' — im Nhd. steht also in der Regel *ei, au, ie, eu*) oder das Gotische, welches *ai* und *au* bewahrt, aber *iu* sowohl an Stelle des *eu* als des *iu* hat (*stains, augō, biugan* und *liuhtjan* 'leuchten').

ai.

106. Wg. *ai* (got. *ái*, aisl. ahd. *ei*[1]), as. *ē*) ist im Ae. über [*ae̯*] zu *ā* geworden: *stān* 'Stein', *hātan* 'heißen', *hāl* 'heil', *tācen* 'Zeichen', *hāt* 'heiß', *gāst* 'Geist', *ār* 'Ehre' (aisl. *eir*), *sāwol* 'Seele' (got. *saiwala*), *grāp* 'griff' (ahd. *greip*), *rād* 'ritt' (ahd. *reit*).

[1]) Im Hochd. ist wg. *ai* jedoch in *ē* übergegangen, wenn es unmittelbar vor *r, h* oder *w* stand: ahd. *ēra* 'Ehre' usw.

Anmerkung. Diese Monophthongierung von wg. *ai* zu *ā* muß jünger sein als die Verengung von wg. *ā* zu *ǣ* bezw. *ē* (§ 96) und hat sich erst in England vollzogen. Daher zeigt denn auch das Afries. eine abweichende Entwicklung des *ai* zu offenem (weitem) *ē*, womit das (ebenfalls offene) as. *ē* zu vergleichen ist; vgl. § 115 und L. Morsbach, Beiblatt zur Anglia VII, 326f. und die dort angeführte Litteratur; auch Th. Siebs, Grundriß² I, § 54ff.

au.

107. Wg. *au* (got. *áu*, aisl. *au*, ahd. *ou*[1]), as. *ō*) ist im Ae. zu *ēa* [*ǣa̯*] geworden (vgl. jedoch § 108): *hēafod* 'Haupt', *rēaf* 'Raub', *hlēapan* 'laufen', *dēaþ* 'Tod' (got. *dáuþus*), *lēan* 'Lohn' (got. *láun*), *strēam* 'Strom' (aisl. *straumr*), *þēaw* 'Sitte', *ēare* 'Ohr', *bēad* 'bot' (got. *báuþ*), *lēaf* 'Laub', *lēad* 'Lot, Blei', *lēas* 'los, falsch', *hēawan* 'hauen', *sċēawian* 'schauen', *bēam* 'Baum', *flēam* 'Flucht'.

Anmerkung 1. Das Längezeichen über dem ersten Element von *ea* [*ǣa̯*] soll nicht etwa andeuten, daß eine Dehnung des wg. Diphthongs stattgefunden hätte, sondern dient hier wie bei den in den folgenden §§ behandelten Diphthongen zur Unterscheidung von den erst innerhalb des Englischen aus einfachen kurzen Palatalvokalen entstandenen Kurzdiphthongen (vgl. §§ 45f., 130ff., 226ff.).

Anmerkung 2. Wg. *au* ist wahrscheinlich über [*ā̯o̯*, *ǣo̯*, *ǣe̯*] zu *ēa* [*ǣa̯*] geworden. Dieser Übergang scheint mit der allgemeinen urengl. Artikulationsverengerung betonter Vokale (§ 90ff.) zusammenzuhängen. Doch ist auffällig (vgl. § 91 Anm. 4), daß das Afries. eine vom Ae. gänzlich abweichende Entwicklung des wg. *au* zeigt, nämlich zu *ā*, *ō* [*ā*^{o} = *ō*^{a}], wodurch es sich wieder dem As. anschließt (vgl. § 106 Anm.), welches ebenfalls weites *ō* für wg. *au* hat. Daher wird, wenn der Übergang von wg. *a* zu ae. *æ* wirklich schon auf dem Kontinent begann (§ 91 Anm. 4), *au* nicht gleichzeitig, sondern erst in England zu [*ǣo̯*] geworden sein. Vgl. auch die in §§ 130ff. und 226ff. besprochenen Erscheinungen.

Anmerkung 3. Statt der Verbindung *ēaw* steht in gewissen anglischen Texten zuweilen *ēuw*, *ēuu*, *ēu*, *ēw*, welche wahrscheinlich alle die Aussprache [*ǣu̯w*] bezeichnen sollen: Corp. *ēuwā* 'auweh', *glēu* 'klug', Ep. *sċrēuua* 'Spitzmaus', VPs. *sċēwaþ* Pl. Präs. 'schauen', Li. *sċēware* 'Späher', *ēwunga* Adv. 'öffentlich'. Vgl. § 109 Anm. 2 und § 114 Anm. 2.

[1]) Im Hochd. ist *au* unmittelbar vor *h* oder Dentalen *(d, t, z, s, n, r, l)* zu *ō* geworden: ahd. *hōh* 'hoch' (got. *háuhs*), *tōd* 'Tod' (got. *dáuþus*), *tōt* 'tot' (got. *dáuþs*), *lōn* 'Lohn', *ōra* 'Ohr' usw.

108. Im **südl. Nordhumbr.** ist die Entwicklung auf der Stufe [*ǣo̯*] oder [*ǣd̯*] stehen geblieben. Daher schreiben die frühesten Texte (Liber Vitae u. s. w. § 20) zuweilen *ēo* neben *ēa: Ēodfrid* 'Otfrid' u. dgl., und ist *ēo* später in Ru.[2] fast dreimal so häufig als *ēa: hēofud* 'Haupt', *dēof* 'taub', *lēof* 'Laub', *brēod brēad* 'Brot', *dēoð dēað* 'Tod', *dēod dēad* 'tot'. Im **nördlichen Nordh.** ist dagegen *ēa* die Regel, und viel weniger oft schreiben Li. und Ri. daneben *ēo: bēam bēom* 'Baum', *ēare ēore* 'Ohr' u. s. w.

Anmerkung. Da sich auch in **südhumbrischen** Texten der frühesten historischen Zeit *ēo* neben *ēa* findet (z. B. im Corp.-Gloss. *rēod* 'rot', *ðrēot* 'Schar', *ġefrēos* 'fror', neben *rēad, ðrēat* usw.), so läßt sich die Zeit des Überganges von [*ǣo̯*] zu [*ǣa̯*] ungefähr bestimmen. Aus gewissen anderen Erscheinungen läßt sich ferner vermuten, daß das zweite Element von *ēa* wenigstens im Spät-Ws. und Spät-Kent. palatalisiert, d. h. aus [*a̯*] zu [*ą̯*] geworden war. Sieh Verfasser, ABeiblatt X, 12; und unten § 313 Anm.

eu und *iu*.

109. Wg. *eu* (got. *iu*, as. ahd. *eo* und *io*) ist im Ae. zu *ēo* [*ēo̯*] geworden: *dēor* 'Tier', *lēof* 'lieb', *ðēof* 'Dieb', *hrēod* 'Ried, Schilf', *stēor* 'Stier', *stēor* 'Steuer[ruder]', *bēodan* 'bieten', *flēotan* 'fließen', *forlēosan* 'verlieren'.

Anmerkung 1. Zunächst ist, im frühesten Urengl., das *e* des wg. *eu* verengert worden, zugleich mit der allgemeinen Verengerung der ae. Vokale, und das so entstandene [*ēu̯*] ist kurz vor dem Beginn der ae. Überlieferung in *ēo̯* übergegangen. Daher finden wir in den ältesten Texten noch vereinzelte Schreibungen mit *ēu*; z. B. im Epin. Gl. *stēupfaedaer* 'Stiefvater'. Vgl. § 107 Anm. 1.

Anmerkung 2. In der Verbindung *ēuw* bleibt das *u* durch Einfluß des *w* in gewissen angl. Texten häufig bewahrt, so daß wir die Schreibung *ēuw, ēw, ēuu, ēu* für und neben *ēow* finden: Corp. *ġetrēuuade* Part. 'verpflichtete, verbündete', *trēulēasnis* 'Treulosigkeit'; VPs. *ġetrēwlīče* 'getreulich', auch im ursprünglich reduplizierten Prät. *oucnēw* 'wußte' neben *oncnēow* (auch Alfred hat hier vereinzelt *oncnēw*, Pl. *oncnēwon*, Opt. *sēwe* 'säte'); Ru.[1] *hrēuwnis hrēwnis hrēownis* 'Reue', *rēuwe* Opt. 'reue', *hēu* 'haute, schlug', *sēwe* 'sätest', *blēwan* 'bliesen' (vgl. ferner § 112 Anm. 2). In allen solchen Fällen ist als Aussprache wahrscheinlich [*ēu̯w*] anzunehmen. Über die einschlägigen Formen in Li. sieh jedoch § 114 Anm. 2; und außerdem vgl. § 112 Anm. 2.

110. Wg. *iu* (got. as. ahd. *iu*) ist im Ae. zu *īo* [*īǫ*] geworden: *līode* 'Leute' (as. *liudi*), *līoran* 'fortgehen', *ġestrīon* 'Schatz', *brīosa* 'Stechfliege', *stīoran* 'steuern'.

Anmerkung 1. Auch urengl. *īu̯* geht erst kurz vor dem Anfang der ae. Überlieferung in *īǫ* über, so daß wir auch hier in den ältesten Texten noch *īu* neben *īo* finden; z. B. im Corp. Gl. *þīustra* 'Dunkelheit', *ġeþīudde* 'schloß an'. Vgl. § 107 Anm. 1.

Anmerkung 2. Die Lautgruppe *īu̯w* bleibt im **nördl. Nordh.** bis in die späte Zeit als solche erhalten und wird in den Texten durch *īw, īv, īu* wiedergegeben: Li. Ri. *nīwe nīue* 'neu', *ġetrīva* 'getreu', *ġetrīu* Imp. 'vertraue', *īwer īuer* 'euer', *īwih īuih īviġh* 'euch' (in Li. auch *īowih*), *dīwl dīul dīvl* 'Teufel' (auch *dīowl dīoul*), *hīw hīv* 'Gestalt'. Ru.[2] hat dagegen immer *īow: nīowe* 'neu', *ġitrīowe* 'getreu', *ġitrīowa* 'vertrauen', *īower* 'euer', *īowih* 'euch', *dīowul* 'Teufel' (mit Anlehnung ans lat. *diabolus* auch *dīawul* und *dīaful*). Die merc. Formen sieh § 112 Anm. 2.

111. Jedoch nur im **Nordh.** bleiben *ēo* und *īo* die ganze ae. Zeit hindurch geschieden. In den **südh.** Dialekten sind sie schon früh lautlich zusammengefallen (E. Sievers, PBrB. XVIII, 411 ff.).

112. In allen im vorliegenden Buche abgedruckten **kent., ws.**[1]) und **merc.** Texten ist der Unterschied zwischen *ēo* und *īo* bereits verwischt. Schon in denen aus früh-ae. Zeit finden wir *īo* neben *ēo* für wg. *eu* (*dēor dīor* u. s. w.), ebenso *ēo* neben *īo* für wg. *iu* (*līode lēode* u. s. w.); doch verrät sich der etymologische Unterschied wenigstens noch einigermaßen durch Bevorzugung der traditionellen Schreibung. Im **Spätws.** wird *ēo* allgemein; so gebraucht z. B. Aelfric in beiden Fällen nur *ēo: dēor, lēode* u. s. w. Auch im **Mercischen** wird *īo* später seltener, während es im **Kentischen** umgekehrt später häufiger erscheint. Diese Verschiedenheit beruht wahrscheinlich auf einem lautlichen Unterschiede; im **Merc.** und **Ws.** scheinen nämlich die beiden Diphthonge unter *ēo* zusammenzufallen, im **Kent.** dagegen unter *īo*.

Anmerkung 1. In **kent.** und **merc.** Texten kommen mitunter *īa* und *ēa* sowohl für *īo* als *ēo* vor: *bebīadan* u. *bebēadan*

[1]) Im Ws. ist wg. *iu* jedoch meist durch folgendes *i* oder *j* zu *īe* (> *ī, ȳ*) umgelautet; sieh § 188 ff.

'gebieten' (neben *bebēodan*), *ðīad* u. *ðēad* 'Volk' (neben *ðēod*) *āðēastrian* 'dunkel werden' (neben *āðīostrian*).

Anmerkung 2. Für die Gruppe *ɨuw* steht in Ru.[1] zuweilen *ēuw, ēw* neben *ēow* und vereinzeltem *īow: ġetrēuwe ġetrēwe ġetrēowe ġetrīowe* 'getreu', *ēwer ēower* 'euer'. Vgl. § 109 Anm. 2.

113. Das aus wg. *iu* hervorgegangene *īo* ist im **Nordhumbrischen** überall getreu bewahrt: *līora* 'fortgehen', *līoda* 'Leute', *ðīostro* 'Dunkelheit', *strīon* 'Schatz', *ðīofunt* 'Diebstahl'.

114. Das aus wg. *eu* entstandene *ēo* bleibt als solches jedoch nur im **südlichen Nordhumbrischen** erhalten: Ru.[2] hat also z. B. *lēof* 'lieb', *ðēof* 'Dieb', *ðēod* 'Volk', und nur selten daneben Schreibungen mit *ēa* (z. B. *ðēad* 'Volk', *forlēaseð* 'er verliert'). Im **nördlichen Nordh.** dagegen ist *ēo* bereits in den ältesten Texten (z. B. in der Inschrift auf dem Ruthweller Kreuz) zu *ēa* geworden; und Ri. und Li. haben in der Regel *dēar, lēaf, ðēaf* u. s. w., neben seltneren Schreibungen mit *ēo*.

Anmerkung 1. Der Übergang von *ēo* zu *ēa* unterbleibt jedoch überall vor einem *u* (oder daraus entstandenem *o*) in der nächsten Silbe: *lēofust lēofost* Superl. zu *lēaf* 'lieb', *dēorum* Dat. Plur. zu *dēar* 'Tier', *bebēodo* 'ich gebiete'. Vgl. § 140ff. und as. *kiosan kiusid* § 104.

Anmerkung 2. Die Verbindung *ēow* erscheint im **nördl. Nordh.** der allgemeinen Regel entsprechend gewöhnlich als *ēaw* (*ēau, ēauu*) oder *ēow* (*ēov, ēou, ēouu*): Li. *hrēawnise hrēaunise hrēauunise hrēownise hrēounise*, Ri. *hrēovnisse* 'Reue', u. dgl. Daneben stehen einige Mal die Schreibungen *ǣw, ǣu*, die wahrscheinlich als [*ǣɥw*] aufzufassen sind: Li. *hrǣwende* 'bereuend, reuig', *oncnǣw* 'wußte' (für und neben *oncnēaw* < *oncnēow*), *oncnǣu ġe* 'wußtet ihr', *hrǣuun* 'ruderten'; Ri. *ġiflǣve* Opt. 'flösse' (auch in Ru.[2] einmal *sǣwe* 'sätest'). Außerdem kommen in Li. häufig die Schreibungen *ēw, ēu, ēwu* vor, die ebenfalls (durchaus?) als [*ǣɥw*] zu deuten sind (vgl. § 107 Anm. 3): *hrēunisse hrēwunisse* 'Reue', *ġihrēues* 3. Sing. 'reut', *ġetrēweð* 3. Sg. 'glaubt', *ġetrēuað* Imp. 'glaubt', *trēwufæst* 'getreu', *oncnēw oncnēu* 'wußte', *oncnēwe oncnēwa* 'wüßte', *spēua* 'gediehe', *hrēwun* 'ruderten', *blēuu* 'bließ', *ġiblēwun ġeblēuun* 'bliesen'. Vgl. § 109 Anm. 2 u. 257 Anm. 2.

115. Zur Unterstützung bei etymologischen Übungen möge folgende Tabelle dienen, welche die Entsprechungen der **haupt**tonigen Diphthonge bei selbständiger Entwicklung in den ver-

schiedenen Sprachen und Dialekten zeigt und die Bestimmung der urwg. Formen erleichtert:

Gotisch	Aisl.	Westgerm.	Afries.	As.	Niederl.	Hochdeutsch			Altenglisch			
						Ahd.	Mhd.	Nhd.	Ep., Cp.	Aelfric.	Ru.[2]	Li., Ri.
ái	*ei*	*ai*	*ē*	*ē*	*ee*	*ei*	*ei*	*ei*	*ā*	*ā*	*ā*	*ā*
áu	*au*	*au*	*ā*	*ō*	*oo*	*ou*	*ou*	*au*	*ēa*	*ēa*	*ēo*	*ēa*
iu	*ió*	*eu*	*ia*	*io*	*ie*[1])	*io*	*ie*	*ie*[1])	*ēo*	*ēo*	*ēo*	*ēa*
iu	*iú*	*iu*	*iu*	*iu*	*ui*	*iu*	*iu*[1])	*eu*	*īo*	*ēo*	*īo*	*īo*

Achtes Kapitel.

Früh-urenglische Beeinflussungen durch Nachbarlaute.

1. Ae. *u* statt *o* unter Einfluß homorganer Nachbarkonsonanten.

116. In einigen Wörtern erscheint im Ae. ein *u* für urg. *u,* obgleich in der folgenden Silbe ursprünglich ein Vokal niedriger Artikulation folgte und daher ein *o* zu erwarten wäre (§ 81 d und 94). Dies ist namentlich zwischen Labial und langem oder gedecktem *l* der Fall: *full* 'voll', *wulle* 'Wolle', *wulf* 'Wolf'; ferner in *fugol* 'Vogel', *bucca* 'Bock', *múrnan* 'trauern' und einigen ähnlichen Wörtern (vgl. Verfasser, ABeibl. IX, 92).

Meist steht jedoch der Hauptregel gemäß *o: wolcen* 'Wolke', *folgian* 'folgen', *bolt* 'Bolzen', *folc* 'Volk' u. s. w.

Anmerkung. Auch im Afries. und As. erscheint dieses *u* (afries. *ful*, as. *full*, *wulla*, *wulf*, *fugal* u. s. w.) neben *o* (in afries.

[1]) Monophthongisch in der Aussprache.

folk, as. *folc*, *wolkan*, *folgoian* u.s.w.), während im Hochdeutschen durchweg *o* gilt (ahd. *foll*, *wolla*, *wolf*, *fogal* u. s. w.).

Die Übereinstimmung des Ae. mit den benachbarten niederdeutschen Mundarten zeigt, daß die Einwirkung der homorganen (d. h. hier also labialen und velaren) Konsonanten sehr alt ist. Ob wir darin Erhaltung des wg. *u* oder Wiederaufhebung der durch *a*-Umlaut herbeigeführten Veränderung erblicken müssen, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden.

Ein Vergleich mit einer ähnlichen Erscheinung im Ne., nämlich dem Entstehen der verschiedenen Lautung des *u* von *full* u.s.w. einerseits und *nut*, *hut* u.s.w. anderseits (sieh H. Sweet, A History of English Sounds, § 798), läßt vermuten, daß das *u* von urg. **fulloz* u.s.w. im Ae., Afries. u.s.f. nur halbwegs, etwa zu [o^u] oder zu engem [o], umgelautet wurde und darnach unter Einfluß seiner konsonantischen Umgebung wieder zu *u* zurückkehrte, während es in anderen Wörtern, und im Hochdeutschen durchaus, zu [ǫ] fortschritt. Vgl. auch den spät-ae. Übergang von *wor-* vor Kons. zu *wur-* § 281.

2. Früh-urenglische Kontraktionen zu Diphthongen.

117. Wo im Früh-Urenglischen ein betonter Palatalvokal mit einem unbetonten Velarvokal zusammentraf, trat Verschmelzung zu Diphthong ein.

118. *i, ī* + Velarvokal ergab zweierlei Formen:

a) *ĭ* + *ō* hat *ēo* ergeben, für das im allgemeinen dieselben Regeln gelten als für das aus wg. *eu* hervorgegangene *ēo* (§ 109, 111 ff.), im Prät. *ġefrēode* 'befreite', Part. Prät. *ġefrēod* (merc. auch *ġefrēade*, *ġefrēad* VPs. § 112 Anm. 1; < **frĭ·ōda* **frĭ·ōd* zum Stamme **frijō-*), Prät. *ēode* 'ging' (nordh. auch *ēade* Li. § 114, kent. Ps. *ġeīode* § 112; < **ijō* + *da*[1]), *frēond* 'Freund' (got. *frijōnds*).

b) *ĭ* + *ŭ* hat *īu* > *īo* ergeben, für welches im allgemeinen dieselben Regeln gelten als für das aus wg. *iu* hervorgegangene *īo* (§ 110 ff.): Nom. Sg. *hīo hēo* 'sie' aus **hi* + *ŭ*, d. h. durch Anhängung der fem. Endung *-ŭ* an die ältere Form **hi* entstanden, Nom. Sg. *sīo sēo* 'die' < **si* + *ŭ*, Nom. Akk. Neutr. *þrīo þrēo* 'drei' < urengl. **þrĭ·ŭ* < urg. **þrijō*.

---

[1]) Vgl. B. ten Brink, ZsfdA. XXII, 65 ff. — Nach W. von Helten, PBrB. XV, 467 ff., wird haupttoniges *ij* im Wg. zu *ī*.

Ebenso gilt *īo* (und die daraus entstandenen jüngeren Formen § 110 ff.) in *fīond* 'Feind' (südhumbr. auch *fēond* § 112; got. *fijands,* ahd. *fīant*), im Prät. *fīode* 'haßte' (auch *fēode*, z. B. im VPs.; vgl. got. *fijan*), in angl. *bīom* 'bin' (ws. *bēo*) und in südh. *bīoð bēoð* 'sind' (< **biju* + *m,* bezw. **bijanþ*), *dīofol* 'Teufel' (südh. auch *dēofol*; nordh. meist *dīowul* Ru.[2] oder *dīowl* Li.; < lat. *diabolus*), *bīo* 'Biene' (südh. auch *bēo,* und im VPs. *bīan* 'Bienen').

Anmerkung 1. Daß diese Kontraktionen, wenigstens z. T., sehr alt sind, scheint aus *frīo frēo* (VPs. *frēa*) 'frei' hervorzugehen, da hier ī vermutlich mit auslautendem *-a* (<*-oz*) zusammengeflossen ist, welches sonst schon früh, nämlich bereits vor dem früh-urengl. Übergang von *a* > *æ* (in *dæġ* u. s. w. § 91) wegfällt. Die ältere Form des Diphthongs auch in diesem Worte war *īu,* wie aus den Eigennamen *Frīubēt* und *Frīumon* im LV. hervorgeht. Auffällig ist, daß Li. und Ri. *frēo* neben *frīo* haben; vielleicht ist dies *ēo* durch Kontraktion von ī + ō in andern Kasus entstanden (vgl. Anm. 4).

Anmerkung 2. Im Nordh. ist *īu* im Auslaut z. T. noch neben den jüngeren Formen erhalten: Li. *hīu, ðīu* (für älteres *sīu*), *ðrīu;* Ri. *ðīu.* Ebenso in Ru.[1]: *hīu, sīu.* Dagegen in Ru.[2] nur *hīo, ðīo, ðrīo* und *ðrīa.* Vgl. § 119.

Anmerkung 3. Daß die Kontraktion in *fīond* und *frēond* in die früh-urengl. Zeit gehört, geht aus den umgelauteten ws. Formen Dat. Sing. und Nom. Akk. Pl. *fīend frīend* (§ 190) hervor. Vgl. Verfasser, ABeibl. IX, 106.

Anmerkung 4. Das Nordh. hat stets *fīond* (Ri. Li. Ru.[2]). Dagegen ist auffällig, daß Li. und Ru.[2] *frēond* und *frīond* haben. Diese Nebenform ist vielleicht aus **frī·ŭnd* zu erklären (vgl. as. afries. *friund*, ahd. *friunt;* und W. von Helten, PBrB. XV, 488 f.); oder *īo* ist durch Einwirkung des in gewissen Formen ursprünglich folgenden *i* aus älterem *ēo* entstanden (Dat. Sg., Nom. Akk. Pl. **frijōndi*). Daß *frēond* nie *ēa* hat (§ 114), liegt wohl an dem gedeckten Nasal; vgl. § 123 und *seolf* § 140.

Anmerkung 5. Nordh. *bīað* Ru.[2] Li. 'sind' ist wohl zweisilbig (*bī·að*) zu lesen und durch Einfluß der gewöhnlich silbischen Endung *-að* im Plur. Ind. Präs. anderer Verben zu erklären.

Anmerkung 6. Daß im Nordh. statt *ġefrēode* 'befreite', Part. *ġefrēod* fast immer Formen mit *īa* oder *īo* stehen, scheint dem Einflusse des Präsens (*ġefrīġa* nach § 197) zugeschrieben werden zu müssen. Von diesem wurde das Prät. *ġefrīġade* Li. neu gebildet. Ebenso scheinen zweisilbiges *īa* zu haben Prät. *ġifrī·ade* Ri. und

Part. *ġifrīad* Ri. Ru.[2], während *ġifrīode* Ri. und *ġifrīod* Ri. Li. Ru.[2] daraus durch junge Kontraktion entstanden zu sein scheinen.

Anmerkung 7. Die häufige nordh. Form *ðrēa* Li. 'drei' (ein paar Mal auch *ðrēo*) erklärt sich vielleicht aus fem. **þrijō* > urengl. **þrīō* > *þrēo* (vgl. Anm. 1).

119. *ĕ* + *u* wurde zu *ēu̯* kontrahiert, das mit dem aus wg. *eu̯* stammenden *ēu̯* (§ 109) zusammenfiel und daher in historischer Zeit meist als *ēo* erscheint: *cnēo* 'Knie', *trēo* 'Baum', *ðēo* 'Diener' aus **knĕw(a)* **trĕw(a)* **þĕw(a)*, mit vokalisiertem *w;* Nom. Akk. Plur. *trēo* 'Bäume' aus **trĕ(w)u* < **trēwō*, Dat. Pl. *cnēom* < **knĕ(w)um*. In Ru.[1] hat sich im Auslaut die ursprüngliche Form des Diphthongs neben *ēo* erhalten (vgl. § 109 Anm. 2): *cnēu* 'Knie', *þēu* 'Diener'; auch vor angehängtem *w* (aus den flektierten Kasus): *ðēuw* 'Diener', *trēuw* 'Baum'. Ebenso zuweilen in Li. in *trēu* 'Baum', Dat. Pl. *trēum, cnēum.* Anderseits mit Übergang von *ēo* > *ēa* gemäß § 111 ff.: *ðēa* Li. Ri. 'Diener'; auch *lēa* VPs. (neben *lēo*) 'Löwe' aus lat. *le'o.*

120. *ă* + *u* wurde zu *au̯* kontrahiert, das sich (ganz wie das aus dem Urg. stammende *au* § 107) zu *ēa* entwickelte: *clēa* 'Klaue', *ðrēa* 'Drohung' aus **kla(w)u* **þra(w)u,* Nom. Akk. Pl. N. *fēa* 'wenige', Dat. *fēam* aus **fa(w)u* **fa(w)um.*

3. Einfluß von Nasalen.

a) Nasalverbindungen vor stimmlosen Spiranten.

121. Die Gruppen *aw, iw, uw* sind gemeingermanisch vor *h* [= χ] durch beiderseitige allmähliche Assimilation zu nasaliertem *ā, ī, ū* [= $\bar{a}^{w}$, $\bar{\imath}^{w}$, $\bar{u}^{w}$] geworden (vgl. den Wandel von latein. *annum*, altfranzös. *an,* zu nasaliertem *ā* [$\bar{a}^{n}$] im Neufranzös., geschrieben *an*). Darnach ist die Nasalierung in den einzelnen germanischen Sprachen aufgegeben, und wir finden daher z. B. im Got., As. und Ahd. die reinen Vokale *ā ī ū:* got. as. ahd. *brāhta* 'brachte' aus urg. **brawχtō(m);* ahd. *dīhsala* 'Deichsel'; got. *þūhta,* as. *thūhta,* ahd. *dūhta* 'dünkte' aus **þuwχtō(m).*

Das Ae. zeigt dieselbe Entwicklung; nur ist nasales *ā* über nasales *ǭ* (gesprochen wie neufrz. *on*) zu reinem, engem *ō* geworden: *brōhte* 'brachte', *ðōhte* 'dachte' (as. *thāhta*),

wōh 'Böses' (as. *wāh*); *ðīxl* 'Deichsel', ws. kent. *ġeðīhst* 'gedeihst' (ahd. *gidīhis*); *ðūhte* 'dünkte' (as. *thūhta*), *ūhte* 'Morgenfrühe' (as. *ūhta*, got. *ūhtwō*).

Anmerkung. Derselbe Übergang von nasalem *ā* zu *ō* ist auch dem Friesischen eigen (vgl. afries. *brochte*, *thochte*, mit jüngerer Kürzung des *ō*). Er gehört daher, wenigstens mit seinem Beginn, in die kontinentale Zeit.

122. Dieselbe Entwicklung haben im Ae. die Verbindungen von *a, i* oder *u* mit *m* oder *n* vor den übrigen stimmlosen Spiranten *(f s þ)* genommen, während im Got. und Ahd. in diesen Fällen keine Veränderung eintritt: *sōfte* adv. 'sanft', *gōs* 'Gans', *ōsle* 'Amsel', *ōðer* 'ander' (got. *anþar*), *tōð* 'Zahn' (ahd. *zand*); *fīf* 'fünf' (got. *fimf*), *sīð* 'Weg' (got. *sinþ*); *ūs* 'uns', *fūs* 'eilig' (ahd. *funs*), *mūð* 'Mund' (got. *munþs*), *cūð* 'kund'.

Anmerkung 1. Auch in den übrigen niederdeutschen Sprachen schwindet der Nasal unter gleichzeitiger Dehnung des vorausgehenden kurzen Vokals vor *f s þ*; doch nicht im gleichen Umfange als im Ae. (sieh L. Morsbach, Beiblatt zur Anglia VII, 327, und die von ihm angeführte Litteratur, namentlich L. van Helten, IF. V, 191). Im Friesischen geht zugleich das nasale *ā* in *ō* über, wie im Ae. (vgl. afries. *ōther*, *tōth*). Aber während im Ae. und Afries. das nasale *ā* [$ā^{ą}$] vor allen stimmlosen Spiranten gleich behandelt wird, erfährt es im As. nur vor *þ* und *s* Verdumpfung, und zwar zu [$ǫ^{a}$], welches durch *ō* oder *ā* wieder gegeben wird: vgl. as. *ōðar āðar* 'ander', mnd. *gōs* 'Gans'; und sonst vgl. as. *sāfto* 'sanft', *ūs* 'uns', *fūs* 'bereit', *fīf* 'fünf', *sīð* 'Weg'.

Anmerkung 2. In Lehnwörtern, die erst nach der Eroberung Brittanniens ins Ae. aufgenommen wurden, blieb der Nasal erhalten: *pinsian* 'erwägen' (< lat. *pensare*).

b) Nasalverbindungen ohne folgende stimmlose Spirans.

123. Wg. *a* ist im Ae. vor Nasalen zu einem zwischen *a* und *ǫ* stehenden Laute [$aǫ$] oder [$ǫ^{a}$] geworden. In den allerältesten Texten, z. B. in Ep., wird dafür stets *a* gesetzt; aber bereits vor der Mitte des 8. Jhdts. tritt daneben *o* auf, welche z. B. schon in den Corp.-Gl. viel häufiger ist als *a*. In den späteren angl. Texten ist die Schreibung *o* zur festen Regel geworden. Die sächs. und

kent. Texte haben im 9. Jhdt. häufiger *o* als *a*, im 10. häufiger *a* als *o;* und Aelfric und der ws. Evangelienübersetzer gebrauchen ausschließlich *a: monn mann* 'Mann', *sponnan spannan* 'spannen', *conn cann* 'kann', *ġesomnian ġesamnian* 'versammeln', *ðonc ðanc* 'Dank', *noma nama* 'Name', *monian manian* 'mahnen', *hona hana* 'Hahn', *fona fana* 'Fahne'.

Anmerkung. Ebenso ist *a* im Afries. vor Nasalen zu [ϱ^a] geworden. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Scheidung des *a* vor Nasalen von dem *a* vor anderen Konsonanten und wenigstens der erste Schritt seiner Entwicklung nach [ϱ^a] hin in dieser Mundart und im Urenglischen bereits vor der Übersiedelung der Angelsachsen nach England geschah; wie auch die in den folgenden §§ behandelten Beeinflussungen altenglischer Vokale durch Nasale schon auf dem Kontinent begonnen zu haben scheinen. Vgl. ABeibl. VII, 72; und L. Morsbach ABeibl. VII, 329.

124. Wg. *ā* ist im Ae. vor Nasalen zu engem *ō* geworden: *nōmon* 'nahmen', *cwōmon* 'kamen', *brōm* 'Ginster' (vgl. niederl. *braam*), *mōna* 'Mond' (niederl. *maan*), *mōnaþ* 'Monat' (niederl. *maand*), *spōn* 'Spahn' (ahd. *nāmun, quāmun, brāmo, māno, mānōd*).

Anmerkung. Auch das Afries. zeigt diesen Übergang zu *ō*. Die Einwirkung der Nasale auf *ă* (§ 123) und *ā* beginnt vermutlich früher als die urenglische und urfriesische Artikulationsverengung (§ 90 ff.), da *ă* und *ā* sonst auch vor Nasalen den Übergang zu *æ, ǣ* mitgemacht hätten.

125. Westg. *o* ist im Ae. vor Nasalen zu *u* geworden: *ġenumen* 'genommen', *cuman* 'kommen', *ðunor* 'Donner', *huniġ* 'Honig', *wunian* 'wohnen' (ahd. *ginoman, coman, donar, honag, wonēn*).

Anmerkung. Für das hohe Alter dieses Überganges zeugt die gleiche Erscheinung im Afries. Daß die Wirkung der Nasale auf vorausgehendes *o* aber zur Zeit der angelsächsischen Eroberung Brittanniens noch nicht erloschen war, scheint aus lateinischen Lehnwörtern hervorzugehen, die erst in England aufgenommen wurden: *Bunne* 'Bŏnōnia', *munt* 'Berg' (v. A. Pogatscher, Lehnworte, S. 104).

126. Wg. *ĕ* wird vor altem *m* zu *i: niman* 'nehmen' (ahd. *nëman*), *rima* 'Rand'. Vgl. § 235.

Anmerkung 1. Dieselbe Entwicklung zeigt das as. *niman*, während im Afries. *e* erhalten ist.

Anmerkung 2. Einfaches *n* übt keine Wirkung auf vorhergehendes *ë* aus: *cwene* 'Frau' (ahd. *quëna*), *senep* 'Senf' (ahd. *sënaf*); wohl aber auf *o* (§ 125).

Anmerkung 3. Da die Einwirkung der Nasale auf *e* allein der frühesten urengl. Zeit angehört, so bleibt *e* vor dem erst in Alfreds Zeit auftretenden, aus *ð* hervorgegangenen *m* erhalten: *stemn* 'Stimme', *emne* 'eben' (aus älterem *stefn*, *efne*).

4. Erhaltung des kurzen und langen *a* durch Einfluß folgender Velarlaute.

a.

127. Wg. *a*, welches bei selbständiger Entwicklung im Ae. zu *æ*, *e* wird (§ 91), bleibt in gewissen Fällen durch Einfluß eines folgenden Velarlautes als [*a*] erhalten; nämlich:

a) in offener Silbe, wenn im Früh-Urenglischen in der nächsten Silbe ein velarer Vokal *(ă ŏ ă)* folgte, gleichviel ob dieser 1) sich später als solcher *(u o a)* erhält, was in der Regel der Fall ist: Nom. Akk. Pl. *fatu fato* 'Fässer', *dagas* 'Tage', Gen. *fata daga*, Dat. *fatum dagum*, *faran* 'fahren', *hladan* 'laden', *nacod* 'nackt', *macode macade* 'machte'; — oder 2) in einer Mittelsilbe Schwächung zu *e* erfährt: *nafela* 'Nabel' (neben *nafula*), *macedon* 'machten' (neben *macodon*), *hwatesta* 'tapferste' (neben *hwatosta*, zu *hwæt* 'tapfer'); — oder 3) in offener Mittelsilbe ganz ausfällt: *ġedaf(e)nian* 'geziemen' (neben *ġedafonian*), *war(e)nian* 'sich wahren, sich hüten', *gad(e)rian* 'sammeln'; — oder 4) in der Verbindung *-ōj-* zu *-i-* geworden ist: *macian (maciġan, maciġean)* 'machen', *laðian* 'einladen', *gladian* 'sich freuen'.

Anmerkung 1. Vor Nasal ist wg. *a* jedoch gemäß § 123 zu [ϱ^a] geworden: *noma nama* 'Name', *fona fana* 'Fahne'; vor χ ist es zu *ea* gebrochen (§ 133).

b) ebenso wenn im Früh-Urengl. zwischen dem *a* und dem velaren Vokal der Folgesilbe stand entweder 1) ein langer Verschluß- oder Reibelaut (ausgenommen χχ § 133): *lappa* 'Lappen', *mattuc* 'Hacke', *ðaccian* 'streicheln', *crabba*

'Krabbe', die Eigennamen *Adda*, *Padda*, *Bagga*; *assa* 'Esel', *maffa* 'Fetthaut um die Därme', *gaffetung* 'Hohn'; — oder 2) *st* oder *sć* (d. h. *s* + urengl. stimml. Verschlußlaut; Belege für erhaltenes *a* vor *sp* und *ft* fehlen zufällig): *brastlian* 'prasseln' (aus **brastulōjan*), *wasćan* 'waschen', *asćan* obl. Kasus zu *asće* 'Asche'.

Anmerkung 2. Daß diese langen Konsonanten oder Konsonantenverbindungen in ihrem Verhalten einfachen Konsonanten gleichstehen, zeigt sich auch bei andern Gelegenheiten; sieh §§ 168 u. 244 ff. und H. Paul, PBrB. VI, 52 ff., K. Luick, ABeibl. IV, 107 f.

Anmerkung 3. Über abweichende Entwicklungen vor andern langen Konsonanten und Konsonantenverbindungen sieh § 123 (*sponnan spannan* 'spannen') und § 130 ff. Eine vermutliche chronologische Erklärung sieh § 130 Anm. 2.

c) unmittelbar vor *w*, falls diesem kein *i* folgte (§ 257 b): Gen. Dat. Sg. *clawe* 'Klaue', *awel* 'Ahle', ws. *ġesawen* 'gesehen', *ðawian* 'tauen'.

128. Im **Mercischen** und z. T. im **Kentischen** wird dies *a* (außer vor *w*) zu Beginn der Überlieferung (d. h. am Ende des siebten Jhdts.) durch *u*/*å*-Umlaut zu *ea* (§ 231). Im **Westsächsischen** und **Nordhumbrischen** bleibt es dagegen immer erhalten (außer in ws. *ealu* 'Bier'); ebenso erscheint in den **spät-kent.** Texten der Hs. Vespasian D. VI. nur *a*.

ā.

129. Im **Ws.** bleibt wg. *ā* vor ure. velarem Vokal in der Regel erhalten, wenn *w*, *p*, *ʒ*, *k* (also ein homorganer, d. h. hier ein labialer oder velarer Konsonant) dazwischen steht; Dentale verhindern dagegen die Wirkung, so daß vor ihnen wg. *ā* stets in *ǣ* übergegangen ist (§ 96): *sāwon* 'sahen' (as. *sāwun*), *tāwian* 'bereiten' (< wg. **tāwōjan*), *slāpan* 'schlafen' (durch Analogie meist *slǣpan*; aber stets *lætan* 'lassen', *rǣdan* 'raten'), *māga* 'Verwandter', Pl. *māgas* zu *mǣġ* 'Verwandter', *lāgon* 'lagen', *wāgon* 'wogen' (aber *sǣton* 'saßen', *mǣton* 'maßen', *cwǣdon* 'sprachen' u. dgl.; durch Analogiewirkung dieser Formen gewöhnlich auch *lǣgon* und *wǣgon*, und stets *sprǣcon* 'sprachen', *brǣcon*

'brachen'), *hrāca* 'Speichel', *lācnian* 'heilen' (früher **lāconian*), *ācumba* 'Werg' (selten *ǣcumba* wie in anderen Kompositis mit *ǣ-* § 71).

Auch die Liquiden *r* und *l* lassen diese Einwirkung der gerundeten Velarvokale zu, da sie von denselben leicht eine entsprechende, akustisch wahrnehmbare Nebenartikulation annehmen (vgl. § 229, 1): Nom. Akk. Pl. *tāla* 'Verleumdungen', ebenso Sg. *tāl* (< ure. **tālu;* dagegen Obl. Sg. *tǣle* § 96, woraus auch der neue Nom. *tǣl*); schw. Nom. Akk. Pl. *swāran,* Dat. Pl. *swārum* zu *swǣr* 'schwer' (daneben analogisch *swār*). Doch gilt sonst meist ausschließlich *ǣ* (vermutlich unter Einfluß von analogen Formen mit lautgesetzlichem *ǣ*): *bǣron* 'trugen', *stǣlon* 'stahlen'; *strǣl* 'Strahl', Pl. *strǣlas;* u. dgl.

Vgl. § 229, 300 u. 303b, und F. Kluge, Anglia Anz. V, 82f.

Anmerkung 1. Die Entstehung dieses *ā* im Verhältnis zu den übrigen Formen von wg. *ā* im Ae. läßt sich auf folgende Weise übersichtlich darstellen:

urg. *ǣ*—wg. *ā*—ae. *ō* vor Nasalen § 124.
ae. *ā* — ws. *ā* unter labio-velarem Einfluß.
ws. *ǣ* bei selbst. Entwicklung § 96.

Anmerkung 2. Die Formen mit *ā* zeigen, daß das in § 96 besprochene *ǣ* in *lǣtan* 'lassen' u. s. w. nicht unmittelbar auf urg. *ǣ* (§ 80) zurückzuführen ist, sondern daß dies im Westgerm. erst zu *ā* geworden war. Noch sicherer geht das aus den in § 124 behandelten Formen *spōn* 'Spahn', *nōmon* 'nahmen' u. s. w. hervor. Vgl. auch die umgelauteten Formen in § 165b, 166b u. 192 Anm.

Anmerkung 3. Auch in den **spät-kent.** Gloss. begegnet einmal Nom. Pl. *māgos* 'Verwandte'.

Anmerkung 4. Ob die in **Ru.**[1] vorkommenden Formen *ġesāgun* 'sahen' und *ġāra* 'einst' (ws. *ġǣra* § 300) für echt mercisch anzusehen sind oder aus einem sächs. Patois stammen, ist zweifelhaft.

5. Die Brechungen.

a) Die Brechungen kurzer Palatalvokale.

130. Die wg. kurzen Vokale *i ĕ a* sind im Ae. vor χ und χχ, vor den bereits urgermanischen Längen *rr* und

ll und vor gedecktem *χ*, *r* und *l* (mit gewissen, unten angegebenen Ausnahmen) zu *i̯o eo̯ ea̯* diphthongiert (oder, mit einem von J. Grimm eingeführten Ausdruck, «gebrochen»); z. B. in *liornian* 'lernen' < **lirnōjan*, *weorð* 'wert' < **werþ*, *earm* 'Arm' < **arm*.

Anmerkung 1. Die Entwicklung ging wahrscheinlich so vor sich, daß die früh-urengl. palatalen Vokale *a e i* (< wg. *a ë i*) vor den genannten Konsonanten und Konsonantenverbindungen zunächst zu den Kurzdiphthongen *au eu iu* wurden, welche sich dann gerade so weiter entwickelten wie die aus wg. *au eu iu* hervorgegangenen ae. Langdiphthonge (§ 107 ff.) und also (vermutlich gleichzeitig mit ihnen) zu *ea* [*æa̯*], *eo, io* wurden.

Anmerkung 2. Was das Verhältnis des so gebrochenen *a* zu den sonstigen Schicksalen des wg. *a* im frühesten Urenglisch betrifft, so scheint wg. *a* sich zunächst in zwei Laute gespalten zu haben, nämlich in ein velares [*a*], welches vor Nasalen stand, und ein palatales [*a*], welches in allen übrigen Stellungen galt. Das velare [*a*] ging allmählich in [*ǫ*^{a}] über (§ 123), und das palatale [*a*] entwickelte sich in unbeeinflußter Stellung (§ 91 Anm. 2) zu *æ*. Folgende Velarlaute (§ 127) und die später brechenden Konsonanten und Konsonantenverbindungen (§ 130) aber bewahrten das [*a*] einstweilen, bis es sich wieder spaltete, indem vor den brechenden Konsonanten und Kons.-Verb. [*au̯*] entstand und sonst [*a*] blieb (§ 127). Übersichtlich dargestellt ist der Entwicklungsgang also dieser:

wg. *ă* — ae. *a* vor Nasalen; später *ǫ*^{a} § 123.
ae. *a*—*æ* bei selbständiger Entwicklung § 91.
a—*a* in *faran* u. s. w. § 127.
au̯, später *ea*, durch Brechung.

Anmerkung 3. Die Brechung vollzog sich erst in England. Denn nicht nur gehen alle kontinentalen Sprachen in dieser Hinsicht besondere Wege, sondern selbst die ae. Mundarten weichen von einander ab. Auch unterliegen erst in England aufgenommene Lehnwörter der frühesten Zeit der Brechung, z. B. der Name des brittischen Königs Wortigern zu Anfang der angelsächsischen Eroberung, dessen ae. Form *Wyrtgeorn* ist. Ferner vgl. zur Datierung § 107 Anm., § 146 und § 180 Anm. 1.

131. Die Brechungsdiphthonge treten jedoch weder für die drei verschiedenen Vokale, noch in den verschiedenen Dialekten gleichmäßig auf. Am reichlichsten sind sie im **Westsächs.** und **Kentischen** entstanden und er-

halten, während im **Anglischen,** namentlich im **Nordh.,** die Diphthongierung vielfach entweder unterblieben (§ 132 u. 134) oder wieder verloren gegangen ist (§ 193 ff.).

α) Vor *rr* und *r* + Konsonant.

132. Vor *rr* und *r* + Kons. tritt in der Regel in allen Dialekten Brechung aller drei Vokale ein:

a) von wg. *i:* *ġeríord*[1] 'Sprache', außerws. *híorde*[1] 'Hirt', *iorre* 'zornig' (ws. durch jüngeren *i*-Umlaut *híerde*[1]), *ierre* § 186);

b) von wg. *ë:* *feorr* 'fern', *weorð* 'wert, Wert', *heorte* 'Herz', *feorm* 'Speise', *heorð* 'Herd', *steorfan* 'sterben', *steorra* 'Stern';

c) von wg. *a:* *earm* 'Arm', *earm* 'arm', *ðearf* 'Bedarf', *ġewearð* 'ward', *wearp* 'warf', *sċearp* 'scharf'. Jedoch kommt in allen Dialekten daneben Erhaltung des *a* vor. Namentlich in **nordh.** Texten ist *a* häufig: Li. *arg* 'schlecht, gemein', *arm* 'Arm', *darr* 'wage', *darston* 'wagten', *ðarf ðearf* 'Bedarf' u. a., aber z. B. stets *éarn* 'Adler', *éarniġa* 'verdienen', *ġearwiġa* 'bereiten' (ähnlich in Ru.[2]). Im Ri. begegnet *a* jedoch (zufällig?) nur in labialer Nachbarschaft: *arm earm* 'Arm', *arm* 'arm', Pl. *farra* 'Farren' u. ä.; ebenso in den frühsten nordh. Texten, außer im LV. (§ 20): Bedas Sterbeges. *tharf* 'Bedarf, Not'; CH. *barnum* 'Kindern', *ɣard* 'Wart, Hüter' (aber *-ġeard* 'Hof'); Leid. Rätsel *ɣarp* 'Weberzettel'; BH. *baryæ* Akk. Sg. 'Hain', *Farne* Eigenn. Ebenso begegnen in den ältesten, **merc.** Glossen einige *a* in der Nachbarschaft von Labialen: *þyarm* Corp. 'Bohrer' (*thyearm* Ep.), *ɣarras* Ld. 'Schwielen' (*weorras* Corp. § 144), *sarwo* Corp. 'List' (neben *searu*), *sparyya* Ep. Erf. 'Wade' (*spearya* Corp.), *tharm þearm* Corp. 'Darm', *bisparrade* Corp. 'versperrte'. Ähnlich ist in Ru.[1] *a* nach *w* meist erhalten: *warð wearð* 'ward', und oft vor *rw:* *arwunga* 'umsonst', *ġarwian ġearwian* 'bereiten'. In einer früh-kent. Urk. begegnet *barn* 'Kind' (neben sonstigem *bearn*). Für die **sächs.** Patois bezeugen die Harl. Gloss. *sarwa* (Nom. Pl.)

[1]) Mit späterer Dehnung (§ 285).

'Betrügereien' und *hē sarwaþ* 'er betrügt'. In der guten ws. Schriftsprache aber gilt durchaus *ea*. Ebenso in VPs. (außer in *margen* 'Morgen') und den **spät-kent.** Texten.

Anmerkung. Ist die *r*-Verbindung erst durch ure. Methathese eines ursprünglich vor dem Vokale stehenden *r* entstanden, so findet sich nur im Anglischen Brechung; denn nur hier geht die Metathese (wenigstens z. T.) der Brechung voraus: *biornan*[1] 'brennen' intrans., *iornan*[1] 'laufen' (< früh-urangl. **birnan* **irnan* < wg. **brinnan* **rinnan*). Im Ws. und Kent. dagegen ist die Metathese jünger als die Brechung, so daß hier die Vokale ungebrochen geblieben sind: *birnan*[1], *irnan*[1], *ðerscan* 'dreschen', *berstan* 'brechen', *tōbærst* 'zerbrach' u. dgl. Vgl. Verfasser, ABeibl. IX, 97.

β) Vor χ.

133. Auch vor χ (gleichviel ob kurz, lang oder gedeckt) ist im Urenglischen in allen Dialekten Brechung eingetreten; doch sind die Diphthonge im **Anglischen** bereits in vorhistorischer Zeit überall wieder durch jüngere Veränderungen (§ 158 ff. und 193 ff.) beseitigt worden. **Westsächs.** und **Kentische** Beispiele für a) wg. *a: ġeðeaht* 'Gedanke', *meahte* (ahd. *mahta*) 'mochte', *feaht* (ahd. *faht*) 'focht', *weax* 'Wachs', Imp. *ăðweah* 'wasch'; — b) wg. *ē: feoh* 'Vieh, Geld' (as. *fehu*), *ġeseoh* 'sieh', *feohtan* 'fechten'; — c) wg. *i: ġetiohhian* 'anordnen' (< **ġitiχχōjan*, E. Sievers, PBrB. XXII, 194 Fußnote), *miox* 'Mist' (< **miχst*).

Anmerkung. In *thuachl* Ep. 'Waschung', Gen. *ðuahles* Li., scheint das *a* durch Einfluß des vorausgehenden *w* erhalten zu sein (vgl. § 132 c); vielleicht auch in nordh. *ðwā* 'waschen' aus **þwahan* § 218. Vgl. § 132 c.

γ) Vor urgerm. *ll* und *l* + Konsonant.

134. Wg. *a* ist im **Ws.** und **Kent.** vor urgerm. *ll* und *l* + Konsonant in der Regel zu *ea* gebrochen; im **Anglischen** ist dagegen stets ungebrochenes *a* erhalten: ws. kent. *heall* 'Halle', *feallan* 'fallen', *weallan* 'wallen', *dealf* 'grub', *forswealg* 'verschlang', *healf* 'halb', *mealt* 'Malz', *sealt* 'salzig, Salz', *eall* 'all', *heals* 'Hals'; angl. *hall, walla(n), dalf, forswalg* u. s. w.

[1]) Mit späterer Dehnung (§ 285).

In den **Alfredischen** Texten begegnet ziemlich oft *a* neben *ea* (namentlich in der Chronik); aber **Aelfric** und die **ws. Ev.** haben nur *ea*.

In den **früh-kent.** Denkmälern (die ziemlich viele angl. Formen enthalten § 21), kommt *a* fast ebenso häufig vor als *ea;* doch ist es in den **spät-kent.** seltener.

135. Wg. *ë* und *i* sind vor *ll* und den meisten *l*-Verbindungen in allen Dialekten ungebrochen geblieben: *fell* 'Fell', *swellan* 'schwellen', *helpan* 'helfen', *meltan* 'schmelzen', *forswelgan* 'verschlingen', *belgan* 'zornig werden'; *fillen* 'aus Fellen gemacht', *filmen* 'Häutchen', *ġefilde* 'Gefilde' (mit jüngerer Dehnung § 285).

136. Vor *lχ* und *lk* wurde *ë* und *i* jedoch in allen Dialekten gebrochen, aber im **Anglischen** trat bereits in vorhistorischer Zeit (im 7. Jhdt.) wieder Monophthongierung ein (§ 193 ff.); α) wg. *ë:* **ws.** und **kent.** *eolh* 'Elch', *seolh* 'Seehund', *meolcan* 'melken'; — β) wg. *i:* Dativ *miolcum* 'Milch'[1]).

137. Vor *lw* unterbleibt die Brechung des *e* im Gen. *melwes*, Dat. *melwe* von *meolo* 'Mehl' § 233 (vereinzelt *meolwes,* wahrscheinlich wegen des Nom., der anderseits im Ws. meist *melo* lautet, mit dem *e* der flektierten Formen). Dagegen in den flektierten Kasus von *ġeolu* 'gelb' erscheint stets *eo* (Gen. *ġeolwes* u. s. w.), das vermutlich durch *u*-Umlaut (§ 233 und 253) oder durch *w*-Umlaut (wie in § 259) zu erklären ist.

138. In manchen Dialekten ist *ë* gebrochen vor *lð* in *seolf* 'selbst' (wg. **sëlð-*), nämlich im **Mercischen** (VPs. und RoyalGl.), im **nördlichen Nordh.** (Li. und Ri.) und in der Mundart der meisten **früh-kent.** Urk., während ungebrochenes *self* bei **Alfred** und in den **spät-kent.** Texten herrscht. (Über *sylf,* bei Aelfric, sieh § 306; über *solf,* in Ru.[2], § 330.)

---

[1]) Falls diese Form nicht durch *u*-Umlaut (aus urengl. **milukum* § 235) zu erklären ist.

139. Die Brechung hat ihren Grund in der velaren, und wenigstens z. T. vielleicht auch labialen, Artikulation bezw. Nebenartikulation, welche den brechenden Konsonanten eigen war: χ war jedenfalls auch nach *e* und *i* velar und ähnelte wohl der hinteren Varietät, die heutzutage z. B. von Schweizern (in *iach* 'ich') gesprochen wird; das lange sowohl als das gedeckte *r* wurde mit Hebung der Hinterzunge und vielleicht mit Lippenrundung gesprochen; ebenso das aus dem Urgerm. stammende *ll* und das gedeckte *l*, soweit sie Brechung hervorriefen, d. h. also wie ne. *ll* in *hall, full.* Wo keine Brechung eintrat, z. B. in ae. *fell, fillen, fallan,* muß diese Nebenartikulation beträchtlich schwächer gewesen sein oder ganz gefehlt haben. Dies ist namentlich auch der Fall bei dem erst durch wg. Konsonantendehnung vor *j* entstandenen *ll* in *hell* 'Hölle', *sellan* 'verkaufen' (vgl. § 179 Anm. 2); ferner beim einfachen und ungedeckten *r* und *l;* daher trat z. B. keine Brechung ein in *bær* 'trug', *stæl* 'stahl', *ber* Imp. 'trage', *stel* 'stiehl', *bir(e)ð* 'trägt', *stil(e)ð* 'stiehlt'.

Anhang: Jüngere Entwicklungen.

α) Von *io* und *eo*.

140. Nur im **Nordhumbr.** bleiben früh-ae. *io* und *eo* die ganze ae. Periode hindurch geschieden; *io* erhält sich nämlich als solches (*hiorde* 'Hirt', *liorniġa* 'lernen', *riordiġa* 'sprechen', *iorna* 'laufen', *biorna* 'brennen', *iorsiġa* 'zürnen' u. s. w.), und für gebrochenes wg. *ë* steht entweder *eo* oder *ea* (nie *io*), und zwar begegnet im **südl.** Nordh. meist *eo* und nur selten *ea* (Ru.[2] *steorra* 'Stern', *méord méard* 'Miete, Lohn', *heorte* 'Herz', *feorra fearra* 'von fern', *feorma fearma* 'Speise'), während im **nördl.** Nordh. *ea* viel häufiger als *eo* ist (Li. Ri.: *stearra steorra* 'Stern', *éarðu éorðu* 'Erde', *hearte heorte* 'Herz' u. s. w.; doch nur *seolf* 'selbst', vielleicht wegen des *f*).

Anmerkung. Nordh. *léorniġa* 'lernen' (häufig in Li.) neben *liorniġa* (Ru.[2], Ri., selten in Li.) muß, gerade wie früh-ws. *léornian* neben *liornian*, aus vorhistorischem **lërnōjan* (mit *ë* < *i* § 81 d) neben **lirnōjan* erklärt werden (vgl. ahd. *lërnēn, lirnēn*).

141. Was das Südhumbrische betrifft, so tritt Vermischung des *io* und *eo* am frühesten (schon am Ende des siebenten Jhdts.; vgl. E. Sievers, PBrB. XVIII, 416) im **Kentischen** ein, und zwar unter einem in der Mitte zwischen *io* und *eo* stehenden Diphthonge [i^eo], der daher auch ohne Rücksicht auf den etymologischen Unterschied die ganze ae. Zeit hindurch sowohl durch *io* als *eo* dargestellt wird: 1) Mit wg. *i: iorsian* 'zürnen', *eorre* 'zornig'; 2) mit wg. *ë: hiorte heorte* 'Herz', *wiorð weorð* 'Wert', frühkent. *siolf seolf* 'selbst'.

142. Im **Mercischen** fallen die beiden Diphthonge im 9. Jhdt. unter *eo* zusammen, so daß sich schon im Psalter kein Beispiel mit *io* mehr findet: *héorde* 'Hirt', *eorre* 'zornig', *éorneð* 'läuft' u. s. w.

143. Im **Westsächsischen** vollzieht sich derselbe Übergang von *io* in *eo* etwas später. In den Alfredischen Handschriften ist der etymologische Unterschied noch insofern ersichtlich, als für altes *eo* sehr selten *io,* für altes *io* aber häufig *io* neben *eo* geschrieben wird. Aelfric dagegen gebraucht in beiden Fällen nur *eo;* ebenso die ws. Ev.

Anmerkung. In **kent.** und **merc.** Texten kommt zuweilen auch *ea* und seltener *ia* statt *eo* sowohl als *io* vor: 1) Mit wg. *i: earre* (neben *eorre*) 'Zorn'; — 2) mit wg. *ë: Béarnhelm Biarnðrȳð Biornmōd* (neben *Béornðrȳð Béornmōd* u. s. f.; über die Dehnung § 285; es sind Zusammensetzungen mit *béorn* 'Krieger, Held', vgl. nhd. *Bernhard*), kent. *fiah feoh* 'Geld', frühkent. *riaht reoht* 'recht'.

β) Von *ea.*

144. In Ru.[2] (d. h. im **südl. Nordh.**) steht für das durch Brechung aus wg. *a* hervorgegangene ältere *ea* meist *eo: ġeorwiġa* 'bereiten', *hweorf* 'Wandel', *eorm* 'Arm' u. s. w.; daneben vereinzelte Formen mit *ea* (*ġearwiġa, éarn* 'Aar' u. s. w.) oder ungebrochenem *a* (*harm* 'Harm', *barm* 'Busen' § 132 c.). In den **andern außerws.** Texten findet sich *eo* statt *ea* nur ganz selten (*béorn* 'Kind' Ri. VPs. früh-kent. Urk., *éornung* Ri. *éorning* VPs. 'Verdienst' neben gewöhnlichem *béarn, éarnung* u. dgl.), im **Westsächsischen** dagegen nie.

b) Die Brechungen langer Palatalvokale.

145. Brechungen langer Palatalvokale finden sich nur vor χ. Im Anglischen ist z. T. bereits vorhistorisch wieder Monophthongierung eingetreten, § 196 u. 199.

146. Wg. *ā* war vor der Brechung im **Ws.** bereits zu *ǣ* und im **Angl.-Kent.** zu *ē* geworden.

a) Das **ws.** *ǣ* ist daher zu *ēa* [*ǣą*] gebrochen: *nēah* 'nahe', und, mit Verlust des *h*, *nēawist* 'Nähe' (< **nēahwist*), *nēalæ̆čan* 'nahen' (< **nēahlæ̆čan* < wg. **nāχlaikian*).

b) Das **angl.-kent.** *ē* ist zu *ēo* gebrochen: *nēowest* 'Nähe', *nēolæ̆čan* nordh. *nēoleċa* 'nahen'. Für dies *ēo* kann (vgl. § 112 Anm.) im Merc. und Kent. auch *īo*, *īa* eintreten: VPs. *ġenīolæ̆čan*, *tōnīalæ̆čan* 'nähern'.

147. Wg. *ī* ist a) zu *ēo* gebrochen in **ws.** *lēoht* 'leicht' (got. *leihts*), *betwēoh* 'zwischen' (vgl. got. *tweihnai* 'doppelt'), *wēoh* 'Götzenbild' (got. *weihs* 'heilig'), *ēoh* 'Eibe' (ahd. *īha*), Imp. *tēoh* 'zeih', *ðēoh* 'gedeih', *lēoh* 'leih' (got. *teih þeih leilv*), und, mit Verlust des *h*, *fēol* 'Feile' (ahd. *fīhala*), *betwēonum* 'zwischen' < **bi twīχnum* (Dat. Pl.; vgl. got. *tweihnai* 'je zwei'); vgl. die angl. Formen in § 199b.

b) Daneben kommt auch Brechung zu *īo* vor: **ws.** *Wīohstān*, frühnordh. *Alowīoh* (in den Genealogien), und mit Verlust des *h* in Ru.[2] *bitwīon* Ru.[1] *betwīon betwēon* (§ 112) 'zwischen' aus *bi* **twīχnu* (Akk. Pl. Neutr.); vgl. auch die in § 196 u. 225 behandelten angl. Formen.

6. Frühurenglische Diphthongierung palataler Vokale durch vorhergehende palatale Konsonanten.

148. Vor oder spätestens im sechsten Jhdt. haben die palatalen Vokale *e*, *ē*, *æ*, *ǣ* nach palatalen Konsonanten in gewissen ae. Mundarten und mit gewissen Ausnahmen Diphthongierung zu *ie*, *īe*, *ea*, *ēa* erfahren. Im **Westsächsischen** gelten diese Diphthongierungen allgemein, im **Nordhumbrischen** und in **Ru.**[1] jedoch nur in beschränktem Umfange, während sie sonst ganz unterbleiben.

149. Die diese Diphthongierung hervorrufenden Konsonanten sind:

1) das aus wg. *j* hervorgegangene ae. *j* (in der Schrift meist durch *g* wiedergegeben, in welchem Falle im vorliegenden Buche zur Bezeichnung der Aussprache ein Punkt *(ġ)* darüber gesetzt ist; der entsprechende Laut im Hochdeutschen, Niederl. u. s. w. ist *j*, z. B. in *Jahr*);

2) gewisse aus wg. velaren Konsonanten hervorgegangene, erst im Früh-Urengl. durch die genannten früh-urengl. Vokale *e ē æ ǣ* palatalisierte Konsonanten, nämlich (in früh-urenglischer Lautung)

a) *ȝ* < wg. *ȝ*, dem im Hochdeutschen *g* entspricht, z. B. in *geben;* ebenso im Niederl. *g*, z. B. in *geven.* In den ae. Handschriften wird dafür meist *g* geschrieben, welches im vorliegenden Buche mit einem Punkt *(ġ)* versehen ist (§ 56b);

b) *ċ*, d. h. palatales *k* < wg. *k* (= nhd. niederl. *k*). In historischer Zeit gilt dafür im Südhumbrischen *č*, d. h. palatales [*tš*] (§ 56c); im Nordhumbrischen aber ist *ċ*, d. h. palatales *k*, geblieben (§ 56b 1);

c) *sȼ* < wg. *sk* (= nhd. *sch* [*š*], z. B. in *Schatz;* niederl. *sch* [*sχ*], z. B. in *schat*). In historischer Zeit gilt dafür im Ae. der palatale [*š*]-Laut, geschrieben *sc* und hier im Druck durch *sć* wiedergegeben (§ 57).

150. Die Diphthongierung ging so vor sich, daß der Gleitlaut zwischen dem palatalen Konsonanten und dem folgenden palatalen Vokal mit diesem zuerst einen steigenden Diphthong bildete, der sich darnach, wahrscheinlich schon im Früh-Urengl., in einen fallenden umwandelte; z. B. wurde urws. **ȝeƀan* 'geben' (aus wg. **ȝëƀan*) > **ȝi̯eƀan* > **ȝi̯ęƀan* = ws. *ġiefan.*

a) Im Westsächsischen.

151. Urengl. *e* (aus wg. *ë* § 92) ist zu *i̯ę* diphthongiert: *ġiefan* 'geben' ahd. *ëban, forġietan* 'vergessen', *ġiellan* 'gellen', *forġieldan*[1]) 'vergelten', *ġielp* 'Prahlerei', *sćieran* 'scheren' ahd. *scëran.* Schon im Früh-Ws. aber wird

[1]) Mit jüngerer Dehnung § 285.

ie (gerade wie die *ie* anderen Ursprungs) zu *i* oder *y* monophthongiert § 306.

Anmerkung. In den **sächs. Patois** ist *e* großenteils erhalten. So haben die Harl. Gloss. *ġelp* 'Prahlerei', *ġéld*[1]) 'Opfer', *ġélde*[1]) 'unfruchtbar', *onġeten* (Part.) 'erfahren', *beġetend* 'erlangend'; doch stets *ġifu* 'Gabe' (Akk. *ġife*), *ǎġifen* 'gegeben', *forġifen* 'gegeben'. Daher begegnen auch im Orosius 2 *ġelp*, 2 *sċéld* 'Schild' und 1 *dēofolġéld*[1]) 'Götzenbild' (neben den gewöhnlichen Formen mit *ie, i*). Aber sonst fehlen Beispiele mit erhaltenem *e* in guten ws. Hss. ganz. Vgl. § 306 Anm. 3.

152. Urengl. *æ* (aus wg. *a* § 91) ist zu *ea̯* geworden: *ġeat* 'Thor' n., *ċeaf* 'Spreu' (niederl. *kaf*), *ċeaster* 'Burg' < vulgärlat. *castra, sċeatt* 'Schatz', *sċeal* 'soll' got. *skal, ċeafor* 'Käfer'.

Anmerkung. In den **sächs. Patois** ist das *æ* z. T. erhalten. Die Harl. Gl. haben daher *forġæf* 'gab', *sċætt* 'Schatz', *ġesċæft* und *ġesċæp* 'Geschöpf, Schicksal'. Bei Alfred u. Aelfric und in den ws. Ev. fehlen solche Formen aber ganz.

153. Urws. *ǣ* (< wg. *ā* § 96) ist zu *ea̯* geworden: *ġēar* 'Jahr', *ġēa* 'ja', *sċēap* 'Schaf', *forġēaton* 'vergaßen', *ċēace* 'Wange' (niederl. *kaak*).

Anmerkung. In den **sächs. Patois** ist jedoch vermutlich teilweise Erhaltung des *ǣ* anzunehmen, obwohl es nur ein paar sehr zweifelhafte Belege giebt: *ofġæfon* 'verließen' poet. Genesis 85 (< **ġāƀun*), und *ǎġæfe* 'gäbe' u. *sċæp* 'Schaf' in Ru.[1] (je einmal neben angl. *ǎġēfe sċēp* nach § 96).

b) Im Nordhumbrischen.

154. Das Nordh. hat in der **südlichen Mundart von Ru.**[2] Diphthongierung nach *sċ*, und zwar a) von urengl. *æ* (§ 91): *sċeal* 'soll', *sċeatt* 'Schatz, Geldstück'; — b) von urangl. *ē* (= ws. *ǣ*, wg. *ā* § 96): *sċīp* 'Schaf' (früh-urangl. **sċēp* > **sċi̯ēp* > **sċīi̯p* > *sċīp*, vgl. § 306), während Beispiele für wg. *ë* zufällig fehlen.

Nach *ġ* und *ċ* ist dagegen keine Diphthongierung eingetreten; nämlich a) nicht von urengl. *e* < wg. *ë* (§ 92): Part. Prt. *forġeten* 'vergessen', *ġélda* 'geben'; — b) nicht

[1]) Mit jüngerer Dehnung § 285.

von æ (< wg. *a* § 91): *ġæt* 'Thor', *forġæf* 'vergab', *ċæstre* 'Burg'; — c) nicht von urangl. *ē* (< wg. *ā* § 96): *ġēr* 'Jahr', *forġētun* 'vergaßen'.

Anmerkung. Nordh. *sċīp* (< **sċēp*) beweist, daß die Diphthongierung jünger ist als der (angl.-kent.) Übergang von wg. *ā* zu *ē* (§ 96).

155. Im **nördlichen** Nordh. gelten dieselben Formen (*sċīp, forġeten, ġēr* u. s. w.); doch steht für früh-urengl. æ nach allen palatalen Konsonanten sowohl *ea* als *æ: sċeal, sċæl* 'soll', *ċeaster ċæstre* 'Burg', *forġeaf forġæf* 'vergab', *ġeat ġæt* 'Thor'. Über Formen wie *forġeæf* sieh § 296.

Anmerkung 1. Im Leidener Rätsel findet sich ein Beleg für undiphthongiertes *e* nach *sċ*: *sċelfæð* 'es schwankt' (neben *sċeal* 'soll', Dat. Plur. *ġeatum* 'Zierraten' zum Nom. *ġeatwe*).

Anmerkung 2. In dem Worte 'geben' und den zugehörigen Wörtern vom selben Stamm hat Ri. einige Male *i* für wg. *ë* nach *ġ*: Imp. *forġif* 'gieb', Akk. Sg. *ġife* 'Gabe' (meist *forġef, ġefe*) u.s.w. Vgl. § 306 Anm. 3.

c) Die merc. und kent. Formen.

156. **Ru.**[1] hat neben erhaltenem *æ̆* (< wg. *a* § 91 Anm. 1) auch *ea* (*ċæstre, ċeastre, ċeaf, sċeal* u. s. w.); während *e* stets, und *ē* fast immer bewahrt sind (Imp. *ăġef* 'gieb', *ġéldan;* meist *sċēp, onġēton* 'wußten' u. s. w., vgl. Brown, S. 58). Im Dialekt des **VPs.** und **Kentischen** dagegen unterbleiben die Diphthongierungen durchaus: a) Wg. *ē* erscheint daher gemäß § 92 als *e [e]: ăġefen* 'gegeben', *forġef* 'vergieb', Kas. Obl. Sg. *ġefe* 'Gabe', *forġeldan* (*forġéldan* § 285) 'vergelten'; — b) wg. *a* gemäß § 91 als *e* [$ę^{æ}$ oder *ę*]: *sċel* 'soll', *ġet* 'Thor', *ċester* 'Burg', woneben im Kent. auch Schreibungen mit *æ* vorkommen; — c) wg. *ā* gemäß § 96 als *ē* [*ẽ*]: *ġēr* 'Jahr', *ġēfon* 'gaben', *forġēton* 'vergaßen', *sċēp* 'Schaf'.

Anhang.

157. Gemein-ae. *ea* in *sċearp* 'scharf', *ġearwian* 'bereiten', südengl. *ċeald* (jünger *ċēald* § 285) 'kalt', *ċealf* 'Kalb' u. s. w. ist durch Brechung (§ 132, 134) entstanden. Denn die Diphthongierungen durch Palatale sind natür-

lich jünger als die Palatalisierung der wg. Velare (§ 149, 2), und diese erfolgte erst nach der Brechung (§ 130 ff.).

Anmerkung. Über Diphthongierungen nach palatalen Konsonanten in späterer Zeit sieh § 288 ff.

Neuntes Kapitel.
Der *i*-Umlaut.

158. Im sechsten und z. T. wahrscheinlich im Anfang des siebenten Jhdts., d. h. also beträchtlich vor der Zeit unserer ältesten ae. Quellen, unterliegen die meisten urenglischen Vokale vor folgendem *ǐ* oder *j* dem *i*-Umlaut, welcher in einer unvollständigen Angleichung des Tonvokals an diese palatalen Laute besteht. (A. Pogatscher, Über die Chronologie des ae. *i*-Umlauts, PBrB. XVIII, 465 ff.)

Anmerkung 1. Keinen *i*-Umlaut erfahren *i ī ē ǣ*; und z. T. auch *iu īu īo* und (vielleicht) *æ* nicht.

Anmerkung 2. Daß der *i*-Umlaut noch nach der Bekehrung der Angelsachsen zum Christentume (seit 596) wirkte, geht hervor aus den erst zu jener Zeit eingeführten Lehnwörtern *glæsan glēsan* 'glossieren' <**glōsian* § 165 f. (von lat. *glōssa*), *cælič* 'Kelch' § 178 (lat. *calicem*).

159. Die umlauterzeugenden Laute sind bereits in der ältesten ae. Überlieferung nicht mehr alle bewahrt (§ 160 b, c, f, h); und später werden durch den frühzeitigen Übergang des nachtonigen *i* zu *e* (§ 160 d, e, g, i, l) die Formen noch undurchsichtiger, so daß die Erklärung derselben meist nur durch Vergleichung mit den verwandten Sprachen möglich ist.

Anmerkung. Meist genügt die entsprechende got. oder as. Form zur Erläuterung. Bei Vergleichungen mit dem Nhd. begegnet man gewöhnlich ebenfalls umgelauteten Formen. Es ist hier nämlich *a* zu *e* oder *ä* umgelautet (vgl. *Satz*, ohne Umlaut, mit *setzen;* und *Gast* mit *Gäste;* ebenso mit jüngerer Dehnung *Adel : edel, graben : gräbst* § 160 d), ferner ursprünglich langes *ā* zu langem *ä* (*raten : rätst*), *o : ö* (*mochte : möchte*), *ō : ö* (*hoch: höher*), *u : ü* (*jung : jünger*), *ū : ü* (*Hut : Hüte*), *au : äu* (*Haut:*

Häute). Über die ursprünglichen Formen dieser Vokale sieh § 82 ff.

160. Die umlauterzeugenden Laute finden sich hauptsächlich:

a) bei den schwachen Verben erster Klasse: got. *arjan*, ae. *erian* ‘pflügen’ (§ 168);

b) im Präsens der schwachen Verben dritter Klasse: as. *huggian*, ae. *hyċġan* ‘denken’ (§ 161);

c) bei einigen *j*-Präsentien starker Verba: got. *hafjan*, ae. *hebban* ‘heben’ (§ 168);

d) in der 2. und 3. Sg. Präs. Ind. starker Verba: got. *fariþ*, ae. *fereð* ‘fährt’ (§ 168);

e) in der Deklination bei den *jo*-Stämmen: got. *harjis*, ae. *here* ‘Heer’ (§ 168);

f) ebenso bei den *jā*-Stämmen: wg. **bruggjō*, ae. *bryċġ* ‘Brücke’ (§ 161);

g) in der *i*-Deklination: as. *hugi*, ae. *hyġe* ‘Sinn’ (§ 161);

h) in gewissen Kasus der konsonantischen Deklination: as. *fōti*, ae. *fœt fēt* ‘Füße’ (§ 165 f.);

i) bei der Steigerung gewisser Adjektive: got. *batiza*, ae. *betera* ‘bessere’, got. *batists*, ae. *betest* ‘best’ (§ 168);

k) im Komparativ einiger Adverbien: urg. **ƀatiz*, ae. *bet* ‘besser’ (§ 168);

l) in Ableitungssilben, z. B. *-il, -ir, -in, -iġ, -ing* u. s. w.: got. *ubils*, as. *uƀil*, ae. *yfel* ‘übel’ (§ 161).

$u > y$ (woraus kent. *e*).

161. Urengl. *u* ist in allen Dialekten zu *y* (§ 162) umgelautet: a) $u <$ wg. *u* § 95: *fyllan* ‘füllen’ (got. *fulljan*; vgl. ae. *full* ‘voll’), *wynn* ‘Wonne, Freude’ (as. *wunnia*), *ġetrymman* ‘stärken’ (zu *trum* ‘fest’), *synn* ‘Sünde’ (vgl. as. *sundia*), ws. *wyrċan* nordh. *wyrċa* ‘wirken, arbeiten’ (got. *waúrkjan*), *wyrhta* ‘Arbeiter’, *wyrt* ‘Wurz, Kraut’, *ðyrstan* ‘dürsten’ (zu *ðurst* ‘Durst’), *cyssan* ‘küssen’ (< **kussian*), *cymen* ‘Kümmel’ (lat. *cŭmīnum*).

b) urengl. *u* in sehr frühen Lehnwörtern, in welchen es erst aus älterem *o*, und zwar durch vorabgehenden Einfluß eines folgenden *i ī j*, entstanden war (A. Pogat-

scher, Lehnworte § 226 ff., und PBBr. XVIII, 473): *mynet* 'Münze' (< **munītu* < **monītu* § 98 Anm. 1 < lat. *mŏnēta*), *spýnġe* 'Schwamm' (lat. *spŏngia*), *cyčene* 'Küche' (lat. *cŏquīna*), *mydd* 'Scheffel' (lat. *mŏdius*, as. *muddi*, niederl. *mud*), *mylen* 'Mühle' (lat. *mŏlina*), *Wyrtġeorn* 'Wortigern'.

Anmerkung 1. Über den Umlaut eines erst im Früh-Urenglischen aus *iu* entstandenen *u* (z. B. in angl. *wyrsa* 'schlechtere') sieh § 262.

Anmerkung 2. Gewisse spät.-ws. Handschriften, z. B. die von E. Thwaites (1698) und Ch. Grein (1872) herausgegebene Oxforder Hs. Laud 509 von Aelfrics Heptateuch, haben für *y* häufig *i*, was offenbar auf Entrundung des *y* weist, die jedoch, wie das Me. zeigt, nur auf einem Teil des sächsischen Gebietes stattgefunden haben kann: *ġefyllan ġefillan* 'füllen', *ăgyltan ăgiltan* 'sich schuldig machen', *hlystan hlistan* 'lauschen', *styrian stirian* 'stören' u. s. w. Infolgedessen haben solche Hss. auch Fehlschreibungen mit *y* statt *i*: *tiċċen tyċċen* 'Zicklein', 3. Sg. *bitt bytt* 'bittet' u. ä. Vgl. § 163 Anm. und § 306 Anm. 4.

162. Im **Kentischen** geht das *y* jedoch im neunten Jhdt. in geschlossenes *e* über (durch Entrundung der Lippen und Senkung der Zunge): *fellan wenn ġetremman senn* (*werċan* § 263 Anm. 1) *werhta wert* u. s. w.

$\bar{u} > \bar{y}$ (woraus kent. $\bar{e}$).

163. Urengl. $\bar{u}$ ist zu $\bar{y}$ umgelautet, welches im **Kentischen** im neunten Jhdt. in $\bar{e}$ übergeht: a) $\bar{u}$ < wg. $\bar{u}$ § 100: *ontȳnan* kent. *ontēnan* 'öffnen' (<**-tūnian*, zu *tūn* 'Gehöft, Stadt'), *ġerȳne ġerēne* 'Geheimnis' (zu *rūn* 'geheime Beratung'), 3. Sg. Präs. *brȳċð brēċð* 'braucht' (aus **brukiþ*); — b) urengl. $\bar{u}$ < wg. *u* + Nasal vor stimml. Spirans § 122: *wȳsċan* 'wünschen', *cȳðan* 'verkünden' (zu *cūð* 'kund', got. *kunþs*), *ȳð* 'Woge' (as. *ūthia*, ahd. *undea*); hierfür sind kent. Formen mit $\bar{e}$ zufällig nicht belegt.

Anmerkung. Dieselben spät.-ws. Hss., welche für **kurzes** *y* häufig *i* haben (§ 161 Anm. 2) zeigen auch oft Entrundung des langen $\bar{y}$: *cȳðde cīðde* 'kündete', *hȳdan hīdan* 'verbergen', *sċrȳdan sċrīdan* 'bekleiden' u. s. w. Sie haben daher zuweilen auch fälschlich $\bar{y}$ statt $\bar{\imath}$: *līcian lȳcian* 'gefallen' u. ä. Sieh die Belege bei C. Brühl, Die Flexion des Verbums in Aelfrics Heptateuch und Buch Hiob, Marburger Dissertation 1892.

o > *æ* (woraus später *e*).

164. Urengl. *o* wurde zu *æ* umgelautet. Dies bleibt im **Nordh.**, auch in später Zeit, meist erhalten: *æle* 'Öl' (aus vulgärlat. **oli*, klass. *ŏleum*), Dat. Sg. *dæhter* 'Tochter' (aus **doχtri*). In den **übrigen** Mundarten erscheint jedoch bereits im achten Jhdt. *e* neben *æ*, und diese Entrundung wird später zur Regel; das **Spät-Ws.** hat nur *e* (*ele, dehter, efstan* 'eilen'). Für älteres *œxen* Nom. Akk. Pl. 'Ochsen' hat auch das **Spät-Nordh.** nur *exen* Ri. Ru.[2], *exin* Li. aus **oχsin*); sieh § 310.

Anmerkung 1. Da bei regelmäßiger Entwicklung im Wg. vor *i* nicht *o* steht, sondern urg. *u* bewahrt bleibt (§ 81 d), so gehören zu Wörtern mit *o* (ae. *coss* 'Kuß', *god* 'Gott', *fox* 'Fuchs', *góld* 'Gold', *hóld* 'hold' u.s.w.) gewöhnlich umgelautete Formen mit *y* (*cyssan* 'küssen', *gyden* 'Göttin', *fyxen* 'Füchsin', *gýlden* 'gülden, golden', *hýldo* 'Huld'). Nur unter besondern Umständen stand zur Zeit des *i*-Umlauts ein *o* vor dem *i ī j*. Dies war der Fall in erst kurz vorher aufgenommenen Lehnwörtern (z. B. in **oli* > *æle ele* 'Öl'), während in älteren Lehnwörtern (gemäß § 161 b) *o* vor *i ī j* in *u* übergegangen war; ferner in einheimischen Wörtern, wenn das lautgesetzlich allein berechtigte *u* durch das *o* nahestehender Formen verdrängt war (z. B. im Dat. *dæhter* < **doχtri* für **duχtri* wegen der übrigen Singularformen; ebenso **oχsin* für **uχsin(iz)* wegen *oxa* 'Ochse'.

Anmerkung 2. **VPs.** hat stets *œxen* und *dæhter*, sonst aber immer *e* in *ele* u. s. w. Jene Formen sind daher vielleicht durch die daneben stehenden Kasus mit *o* (Nom. Sg. *oxa, dohtor* u. s. w.) zu erklären. — **Ru.**[1] bietet nur *æle* (6 mal).

ō > *æ* (woraus südh. *ē*).

165. Auch der *i*-Umlaut von urengl. *ō* ist zunächst *æ*, welches ebenfalls im **Nordh.** bleibt: a) Beispiele für *ō* < urg. *ō* § 99: *dæma* 'urteilen' (as. *dōmian;* zu *dōm* 'Urteil'), *bæċ* 'Bücher' (aus **bōkiz;* N. Pl. zu *bōc* 'Buch'), *bæta* 'büßen, bessern' (aus **bōtian;* zu *bōt* 'Buße, Besserung'), *ġefæra* 'gehen' (as. *fōrian* 'führen'; zu *fōr* 'Fahrt'), *sæċa* 'suchen' (as. *sōkian*); — b) für *ō* < wg. *ā* vor Nasalen (§ 124): *ġecwæme* 'bequem' (ahd. *biquāmi*), *wæna* 'hoffen' (as. *wānian* 'wähnen'), *cwæn* 'Königin' (aus **kwāniz*, got. *qēns*); — c) für *ō* < urgerm. *aⁿ, an, am* vor stimmlosen Spiranten

(§ 121 f.): *æhta* 'verfolgen' (aus **awχtian*, as. *āhtian* 'ächten'; zu ae. *ōht* 'Verfolgung', ahd. *āhta*, nhd. *Acht*), *smæðe* 'glatt' (urg. Stammf. **smanþio-*), *fæðe* 'Gang' (as. *fāði fōði*).

166. Wie *æ* zeigt auch *ǣ* in den Dialekten südlich vom Humber Neigung zur Entrundung, doch erst später und langsamer. Je südlicher, desto schneller verläuft die Entwicklung. Im **mercischen Psalter** (aus der ersten Hälfte des neunten Jhdts.) gilt in der Regel noch *ǣ*, und *ē* erscheint ganz vereinzelt. In **Ru.**[1] (aus der zweiten Hälfte des zehnten Jhdts.) ist *ē* ziemlich häufig, *ǣ* aber noch die gewöhnliche Form; doch zeigen Fehlschreibungen wie *hǣġ* 'Heu' und *ġehǣran* 'hören' (vgl. § 184), daß der Schreiber Farman *ē* sprach. In den **RoyalGl.** (ungefähr aus dem Jahre 1000) kommt nur *ē* vor. In den **kentischen** Urkunden (aus der ersten Hälfte des neunten Jhdts.) steht noch fast ausnahmslos *ǣ*; in der Vespasian-Hs. (vom Ende des zehnten Jhdts.) kommt allein *ē* vor. Im **Westsächsischen** ist bei Alfred (ums Jahr 900) *ē* die Regel und *ǣ* nur noch vereinzelt zu finden; bei Aelfric (ums Jahr 1000) erscheint ausnahmslos *ē:* a) *dēman* 'urteilen', *fēt* 'Füße' (aus **fōtiz*), *bētan* 'büßen', *ġefēran* 'gehen', *sēċan* 'suchen', *ġefēġan* 'fügen', *hēdan* 'hüten', *grētan* 'grüßen', *glēd* 'Glut', *spēd* 'Eile' (niederl. *spoed*), *swēte* 'süß' (as. *swōti*); — b) *ġecwēme* 'bequem', *wēnan* 'hoffen', *cwēn* 'Königin'; — c) *ēhtan* 'verfolgen', *smēðe* 'glatt', *fēðe* 'Gang', *nēðan* 'wagen' (as. *nāðian*, got. *nanþjan*), *ġesēðan* 'behaupten, beweisen' (aus **-sanþian*, zu ae. as. *sōð* 'wahr').

$\bar{a} > \bar{æ}$ (woraus kent. *ē*).

167. Der *i*-Umlaut von urengl. *ā* (aus urgerm. *ai* § 106) ist *ǣ*, das jedoch im **Kentischen** in enges *ē* übergeht, obwohl daneben in der Schreibung *ǣ* (und *ę́*) gebräuchlich bleibt (vgl. den kent. Übergang von *æ* zu *e* § 91): *clǣne* kentisch *clēne* 'rein' (ahd. *kleini* 'zierlich'), *dǣl* kent. *dēl* 'Teil' (aus **ðailiz*), *ǣniġ* k. *ēniġ* 'irgend ein', *lǣstan* k. *lēstan* 'leisten' (got. *laistjan* 'nachfolgen, nachgeben'), *hǣlan* k. *hēlan* 'heilen' (aus **hailian*; zu *hāl* 'heil'),

hǣlend k. *hēlend* 'Heiland' (as. *hēliand*), *lǣran* k. *lēran* 'lehren' (aus **laizian*, as. *lerian*), *hwǣte* k. *hwēte* 'Weizen' (as. *hwēti*).

Anmerkung. Im Dialekt des VPs. läßt sich bereits in früh-ae. Zeit eine Neigung nachweisen, das offene *æ* vor dem palatalen *sć* (§ 57) und den palatalisierten Dentalen zu *ē* zu verengern: *flēsć* 'Fleisch' (neben *flæsć* < wg. **flaiskiz*), *ǎlēdde* 'führte weg' (neben *ǎlædde* < wg. **laiđiđa* 'leitete'), *ġebrēded* 'ausgebreitet' (neben *ġebrǣded*), *forðrēstan* 'zermalmen' (neben *forðræstan*). Ebenso begegnet im Nordh. *flēsć* Li. (*flæsć* Ru.[2]), *clēne* 'rein' Ri. (einmal neben *clǣne*), und *ēġðer* 'jeder von beiden' Li. (ws. *æġðer æġhwæðer* < **ǎzihwæþer*), *ēġhwelć* Ru.[2] *ēġhu̯ælć* Li. Ri. 'jeder' (selten *æġhu̯ælć* Li. Ri.), *ēlć* 'jeder' Ru.[2] (*ælć* Li. Ri., ws. *ælć* < **ǎ-līk*). Vgl. K. Luick, Untersuchungen zur Englischen Lautgeschichte, Straßburg 1896, § 349.

æ > *e*, vor Konsonantengruppen auch *æ*.

168. Urengl. *æ* (*ę*[æ] im Dialekt des VPs.; < wg. *a* § 91) ist vor einfachen Konsonanten zu (engem) *e* umgelautet: *hete* 'Haß' (< früh-urengl. **hæti*, im Dialekt des VPs. **hę*[æ]*ti* < urg. **χatiz*, got. *hatis*), *eġe* 'Schreck' (got. *agis*), *here* 'Heer' (got. *harjis*, ahd. *hari hėri*, as. *hėri*), *herġan herian* 'loben' (got. *hazjan*), *mete* 'Fleisch' (got. *mats*, urg. **matiz*), *mere* 'Meer' (< **mari*); ebenso vor langen Konsonanten: *settan* 'setzen' (got. *satjan*, as. *sėttian*), *hebban* 'heben' (got. *hafjan*, as. *hėbbian*), *tellan* '(er)zählen' (< **tælljan*, as. *tėllian* < wg. **talljan* < **taljan*), *hell* 'Hölle' (got. *halja*, as. *hėllia*), *hwettan* 'wetzen', *nett* 'Netz', *bedd* 'Bett' (got. *badi*, urg. Stamm **bađjo-*).

Über Ausnahmen von dieser Entwicklung (*ġemæċċa* 'Genosse' u. s. w.) sieh § 177 f.

Anmerkung 1. Das erst durch *i*-Umlaut entstandene *e* wird von manchen Gelehrten durch einen Punkt (*ė*) von dem bereits urwestgermanischen *e* (*ë*) unterschieden (vgl. § 81 a). Im As. und Ahd. waren die beiden *e* auch lautlich verschieden, da hier *ë* den weiten [*ę*]-Laut behielt, und das aus wg. *a* umgelautete *ė* eng gesprochen wurde. Die Unterscheidung durch übergesetzte Punkte ist daher im vorliegenden Buche für diese Sprachen angenommen. Da aber im Ae. auch das wg. *ë* vermutlich in allen Dialekten enge Aussprache bekommen hatte (schon in früh-urenglischer Zeit § 90 u. 92) und die beiden *e* also alsbald beim Entstehen des Umlauts-*e* lautlich zusammenfielen, so ist, um keinen Anlaß zu Mißverständnissen über die Aussprache zu

geben, bei den ae. Formen kein Zeichen zur Unterscheidung des etymologischen Ursprungs der beiden *e* gebraucht.

Anmerkung 2. Einige Texte verraten durch Schreibungen mit *æ* statt *e*, daß der anfänglich enge *e*-Laut in historischer Zeit Erweiterung zu [ę] erfuhr (vgl. § 92 Anm. 1). Meist tritt das *æ* nur vereinzelt auf. So hat Ri. ein paar Mal *sćæppend* 'Schöpfer' neben *sćeppend* (< wg.**skappjand*), einmal *mætte* 'Speise' (Dat.) neben *met* (Nom.); Li. hat 1 *mæta* 'Speisen' (Gen. Pl.) neben sehr häufigem *mett* (Nom. Sg.); Ru.[1] *hæfiġ* 'schwer' neben *hefiġ*, u. a. Jedoch haben diese Texte nach *w* häufig *æ*: Ri. Li. in *hwælċ* 'welcher', *swælċ* 'solcher', *swælċe* 'so' (neben *hwelċ hwælċ* § 276 u.s.w.); Ru.[1] in *hwælċ* 'welcher', *twælf* 'zwölf' (neben *hwelċ twelf*); aus **χwalīk*, **swalīk*, **twalif*. Das *e* nach *w* ging den übrigen in der Entwicklung offenbar voraus. Alfred hat je einmal *lætt* 'hält auf' (<**latiþ*), *hwæt* 'wetzt' (3. Sg.; <**χwatiþ*). Ob aus den in den kent. Urk. häufigen Formen *hwælċ*, *swælċ*, *twælf* (neben *hwelċ* u.s.w.) auf weite Aussprache zu schließen ist, ist wegen der allgemeinen Unsicherheit in der Setzung des *æ* und *e* im Früh-Kent. sehr zweifelhaft.

169. a) Vor Konsonantengruppen scheint der Umlaut des *æ* in der Regel zu unterbleiben: *hæftan* 'heften' (< **haftian*), *fæstan* 'fest machen, binden', *mæstan* 'mästen', *æspe* 'Espe', *æsċ* 'Esche', *dwæsċan* 'ersticken', *ræsċan* 'blitzen', *næġlan* 'nageln', *hæġtesse* 'Hexe' (ahd. *hagzissa*).

b) Gewisse Wörter aber haben auch Nebenformen mit *e*: *stæfnan stefnan* 'leiten', *æfnan efnan* 'ausführen'; manche haben sogar fast immer *e*: *restan* 'ruhen', *esne* 'Diener', *eft* 'wieder' (doch oft *æft* in Ru.[1]). Vgl. auch § 175 Anm.

Texte wie VPs., in welchen nicht bloß das enge *e* von *weġ* 'Weg', *settan* 'setzen' u. s. w., sondern auch das nach § 91 aus wg. *a* entstandene weite [ę^{æ}] in Wörtern wie *deġ* 'Tag' (= ws. nordh. *dæġ*) durch *e* wiedergegeben wird, lassen natürlich nicht erkennen, ob ihr *e* in *rest* 'Rast, Ruhe' u. dgl. umgelautet ist oder nicht.

Anmerkung. Die Erklärung der Formen mit *æ* und namentlich der Doppelformen mit *æ* oder *e* ist noch zweifelhaft. Doch einerlei ob *æ* oder *e* die regelrechte Entwicklung darstellt, ohne Annahme von Störungen durch verwandte Formen ist nicht alles zu erklären. Sieh L. Morsbach, Me. Gramm. (1896), § 108 Anm. 2; Verfasser, ABeibl. IX, 93; E. Sievers, Ags. Gr.[3], § 89, 2;

H. M. Chadwick, Transactions of the Cambridge Philological Society, IV, 155 f.

$$a^{\varrho} > æ > e.$$

170. Urengl. a^{ϱ} (< wg. *a* vor Nasalen § 123) ist zu *æ* umgelautet, das jedoch im allgemeinen nur in den frühesten Texten erhalten ist (F. Kluge, PGr.[2] I, 1037; E. Sievers, Anglia XIII, 16 ff.): Ep. *ænid* 'Ente' (vgl. ahd. *anut*), *cæmpa* 'Krieger' u. s. w.; Leid. Rä. *cændæ* 'erzeugte' (< **kanniđa*); u. dgl.

Später ist das *æ* durch Einfluß des Nasals zu *e* verengert: *ened, cempa, cende,* Nom. Akk. Pl. *menn* 'Männer' (< **manni*), *mennisċ* 'menschlich', *henn* 'Henne' (zu *hana hona* 'Hahn'), *benċ* nordh. *benċ* 'Bank' (< **baŋki*), *fremman* 'vollführen' (zu *fram from* 'tüchtig'), *Cent* 'Kent' (vgl. lat. *Cantium*), *Temes* 'Themse' (< **Tamīsi* < lat. *Tamēsis* < *Tamensis,* A. Pogatscher, ESt. XIX, 349 Fußnote).

Anmerkung. Auch das *æ* andern Ursprungs unterliegt vor Nasal dieser Verengerung zu *e*; nämlich a) das aus *ǣ* verkürzte *æ* in angl. *enne* 'einen' (< *ænne* < *ǣnne* § 167 < **āninæ* < **ainina*), ebenso ws. *enlefan* 'elf' (< **ainlīƀōn-*; vgl. got. *ainlif*), *enetere enitre* 'einjährig' (<**ainwintria-*); — b) *æ* < wg. *a* § 91 vor *mn* aus *ðn* in *hremn* 'Rabe' (< *hræmn* < *hræfn* [*hræðn*]).

171. Jedoch hauptsächlich in den **südöstlichen sächsischen** Patois (an der kentischen Grenze) und sporadisch auch anderwärts im Süden bleibt das alte *æ* die ganze ae. Zeit hindurch bewahrt (vgl. L. Morsbach, Mittelengl. Gramm. § 108): *hænn* 'Henne', *æned* 'Ente', *wrænna* 'Zaunkönig', *lǽndenu* 'Lenden', *hænep* 'Hanf' (alle in einem Vokabular der Königl. Bibl. zu Brüssel, Ms. 1829, hgg. von Wright u. Wülker I, 284 ff.). Ziemlich häufig sind solche Formen auch in Ru.[1]: *ǽnġel* 'Engel', *mænġu* 'Menge', *stǽnġ* 'Stange' u. s. w. neben angl. *é́nġel, menġu* u. s. f.

Anmerkung. Die Hs. A. der ws. Evangelien hat sehr häufig *mæniġeo* 'Menge' und *mæniġ* 'manch'. Alfred hat nur je einmal *ǽnġel* 'Engel' und *stænċ* 'Geruch', sonst stets *e* vor Nasal.

172. Im **Ws.** hat sich das *æ* in *bærnan*[1]) 'brennen' (trans.), *ærnan* 'sprengen' (got. *brannjan, rannjan*), *ærn* 'Haus', *hærn* 'Woge' (< **ranni* **hranni*) durchaus erhalten, weil der Nasal durch Umspringen des *r* vom *æ* getrennt ist. Die angl. Formen sieh § 180 Anm. 1.

a > *æ*.

173. Urengl. *a* (< wg. *a*) ist zu *æ* umgelautet. Da jedoch wg. *a* im Früh-Urenglischen meist schon vorher entweder in *æ* übergegangen war (§ 91), oder vor Nasalen sich in *aǫ* verwandelt hatte (§ 123), oder Brechung zu *æo* (§ 130 ff.) erfahren hatte, so befand sich zur Zeit des Umlautes nur in folgenden besonderen Fällen ein *a* vor dem *i ī j*.

174. Urengl. *a* war vor einem *u* der nächsten Silbe erhalten geblieben. Stand nun in der zweitfolgenden Silbe ein *i ī* oder *j*, so wurde hierdurch das *u* zu *y* [*ü*], d. h. *i* mit Lippenrundung, umgelautet, und dieses rief Umlaut des *a* zu *æ* hervor: *gædeling* 'Verwandter' (as. *gaduling*, zu niederl. *gade* 'Gatte'), *lætemest* 'späteste' (aus **latumist*, zu *lator* 'später'), *fæsten* 'Fasten' (as. *fastunnia*), *tōgædere* 'zusammen' (aus **tōʒaðurī*), *æðeling* 'Edler' (aus **aþuling*), *sælmyriġe* 'Salzwasser' (lat. *salmuria*); vgl. F. Kluge in E. Sievers' Angels. Gramm. § 50 Anm.

175. Urengl. *a* (< wg. *a*) war im **Anglischen** vor der urg. Gemination *ll* und vor *l* + Kons. erhalten geblieben (§ 134) und wurde also zu *æ* umgelautet: *fællan* 'fällen' (as. *fellian*), *fæll* 'Fall' (aus **falliz*), *wælle* 'Brunnen' (< St. **walliōn-*), *ældra* 'ältere' (zu *áld* 'alt'), *cælf* 'Kalb' (aus **kalbiz*), trans. *mæltan* 'schmelzen' (aus **maltian*), *bælġ* 'Balg, Sack' (aus **balʒiz*). Die entsprechenden südengl. Formen sieh § 179c, 179 Anm. 1 und 180c.

Anmerkung. Daneben sind fürs Anglische Formen mit *e* (*fellan* u. s. w.) anzusetzen. In diesen ist (nach Morsbach) wg. *a* zunächst durch die früh-urengl. Tonerhöhung (§ 91) zu *æ* ge-

[1]) Über die Dehnung in diesen und ähnlichen Wörtern sieh § 285.

worden, weil das folgende *i* dem *l* seine erhaltende Kraft genommen hatte, und das *æ* ist darnach gemäß § 168 oder 169 b zu *e* umgelautet. Vgl. Verfasser, ESt. XXVII, 86. Ob die an dieser Stelle aus Ru.[1] angeführten Formen *belġ* 'Balg, Sack' (ne. *belly*), *éldra* 'ältere' (ne. elder), *ăhéldan* 'sich neigen', *cwelman* 'töten' freilich als anglisch anzusehen und also hierher zu rechnen sind, ist sehr fraglich, da sie (wie viele andere Formen in Ru.[1]) eher aus einem sächs. Patois stammen (vgl. § 179 Anm. 1). *Welle* 'Brunen' VPs. Li. (neben *wælle*) hat wahrscheinlich wg. *ë* (vgl. ahd. *wëlla*).

176. Da im **Nordh.** wg. *a* vor *rr* und *r* + Kons. erhalten bleiben konnte (§ 132 c), so begegnet hier die umgelautete Form *æ* (neben gewöhnlichem *e* aus *ea* gemäß § 180 a): *wærma* Li. 'wärmen' (< **warmian; werma* Ru.[2]), *cærra* Li. 'kehren' (vereinzelt neben häufigem *cerra;* < wg. **karrian*).

Auch im **Mercischen** scheint diese Entwicklung möglich zu sein: *faerd* Corp. 'Heerfahrt', *seġilġaerd* Ep. Erf. *seġilġerd* Corp. 'Segelstange' (ne. *sailyard*), *āɣɣaerdid* Ep. 'verderbt', *haerwendlīčae* Erf. 'verächtlich', *ġeɣaerpte* Corp. 'genas'. Vielleicht ebenso (wegen § 132 c) in Ru.[1] *wærġian* 'verfluchen', *gærwan* 'bekleiden', *ġegærela* 'Kleidung' (vom Stamm **ʒiʒarwilan-*), *wærfan* 'sich wenden, gehen' neben *unġerwan* 'entkleiden', *(h)werfan* u. ä.; doch scheidet Ru.[1] schlecht zwischen *æ* und *e*, und z. T. könnte auch jüngere Einwirkung des *w* auf *e* (< umgelautetem *ea* < *a*) vorliegen (vgl. § 92 Anm. 1 und § 168 Anm. 2).

177. Wenn ein im Früh-Urenglischen lautgesetzlich entstandenes *æ* (§ 91) oder *æo* (§ 130 ff.) durch ein in anderen Formen des Wortes oder in verwandten Wörtern stehendes (gemäß § 127 erhaltenes) *a* vor der Wirkung des *i*-Umlautes wieder verdrängt worden war, so wurde dies durch ein folgendes *ǐ, j* zu *æ* umgelautet. Lautgesetzlich mußte z. B. aus wg. **saggjan* 'sagen' (gemäß § 91) im Früh-Urengl. **sæġġjan* werden, welches (nach § 168) regelrecht zu **seġġjan* > *sečğan* umgelautet wurde; diese Form gilt in der That im Ws., im kentischen Psalm und merc. VPs. In der Mundart von Ru.[1] und im Nordh. (sporadisch auch im Ws.) ist dagegen wegen der 2. und

3. Sg. Präs. Ind. *sagas, sagaþ* und der 2. Sg. Imp. *saga* das *æ* im früh-urengl. **sæggjan* durch *a* ersetzt, und das so entstandene **saggjan* ist zu **sæġġjan* umgelautet, welches im Merc. (und Ws.) *sæċġan* und im Nordh. *sæċġa* ergiebt. Ebenso ist ws. *hæbbe* 'ich habe' entstanden; wg. **habbjō* > früh-urengl. **hæbbju,* dafür wegen der übrigen Präs.-Formen mit *a* (Verfasser, Anglia Beiblatt IX, 93) wieder **habbju* > *hæbbe.* Ferner *wæċċe* 'Wache', nordh. *wæċċa* 'wachen' (vgl. *wacol* 'wachsam', *wacor* 'wachsam', ws. *wacian* 'wachen', nordh. *wacun wacan* 'Wache'); *ġemæċċa* 'Gemahl(in)' (vgl. *ġemaca* 'Gemahl, -in'), mit ungestörter Entwicklung *ġemeċċa* ws. Ev. (hs. B), kent. Urk. und Ru.[1]; *wræċċa* 'Verbannter' (vgl. *wracu* 'Rache', *wracian* 'verbannt sein'; im Ws. und VPs. auch regelrechtes *wreċċa*); angl. *hlæhhan* 'lachen' (< **hlaχχjan,* statt **hlæoχχjan* < wg. **hlaχχjan;* beinflußt durch das Part. Prät. *hlagen* und das *a* im Präs. der meisten Verben dieser Klasse, z. B. *faran;* im Ws. regelmäßig *hliehhan* § 179b); *stæppan* 'gehen' (mit ähnlicher Beeinflussung; neben regelrechtem *steppan* Ru.[1], *ġisteppa* Ri.), *stæpe* 'Schritt' (*stepe* VPs.).

178. Fremdwörter, die kurz vor dem Wirken des *i*-Umlauts (d. h. nach der Periode des spontanen Übergangs von wg. *a* > *æ* § 91) aufgenommen waren, konnten *a* haben, das dann zu *æ* umgelautet wurde: *cælċ* nordh. *cælċ* 'Kelch' (aus lat. *calicem*), südh. *sæċċ* 'Sack' (aus lat. **saccium*), *cæfester* 'Halfter' (lat. *capistrum*), *læden* 'lateinisch' (aus **ladin* < *latīnum,* v. A. Pogatscher, PBrB. XVIII, 472f.; vielleicht ist hier jedoch eher Anlehnung eines früh-urengl. **lædin,* aus **ladin* gemäß § 91, ans lateinische Etymon anzunehmen, wodurch wieder **ladin* entstand, da Aelfric regelrecht *leden* hat, welches gemäß § 168 aus **lædin* umgelautet ist).

ea > ws. *ie* (woraus später *i, y*), außerws. *e.*

179. Das durch Brechung (§ 130ff.) aus wg. *a* entstandene urengl. *ea* [*æǫ, æą*] ist im **Westsächsischen** zu *ie* umgelautet:

a) vor *rr* und *r* + Kons.: *ierming* 'Elender' (zu *earm* 'arm'), *ġierwan* 'bereiten' (zu *ġearu* 'bereit'), *ierfe* 'Erbe' n. (got. *arbi*), *dierne*[1]) 'verborgen' (ahd. *tarni*), *čierran* 'kehren' (< wg. **karrian*), *wiernan*[1]) 'verweigern', *ăwierġan* 'verfluchen', *ăhwierfan* 'abwenden' (aus wg. **warnian* **warʒian* **hwarƀian*);

b) vor *h*: *nieht* 'Nacht', *slieht* 'Mord', *hliehhan* 'lachen' (got. *hlahjan*), *wiexð* 'wächst' (< wg. **waχsiþ;* zu *weaxan* 'wachsen');

c) vor *ll* und *l* + Kons.: 3. Sg. *fielð* 'fällt', *wielð* 'wallt' (< wg. **falliþ* **walliþ;* zu *feallan* 'fallen', *weallan* 'wallen'), *fiellan* 'fällen', *wiell* 'Quelle', *wielm* 'Wallung', *ieldra* 'älter' (zu *éald* 'alt').

Schon in frühws. Zeit wird *ie* zu *i* bezw. *y* monophthongiert § 306.

Anmerkung 1. In den **sächs. Patois** ist *ea* großenteils zu *e* umgelautet wie im Kent. und Angl. (§ 180): a) *ermðo* 'Elend' <**armiþu*), *čerran* 'kehren', *ăwerġan* 'verfluchen', *hwerfan* 'wenden' u.s.w.; — b) *hlehhan* 'lachen'; — c) *welm* '*Wallung*', *éldo* 'Alter', *belġ* 'Sack' (<**ƀalʒiz*); daher finden sich solche Formen auch bei Alfred und seltener bei Aelfric. Daß diese und ähnliche Übereinstimmungen von sächs. Patoisformen mit dem Angl. und Kent. (vgl. § 181 Anm., § 183 Anm., § 186 Anm., § 189 Anm.) nicht etwa auf Entlehnung aus diesen Dialekten beruhen, geht daraus hervor, daß gewisse Texte, in welchen sie vorkommen (z. B. Harl. Gl. und Blickl. Hom.), in anderen dialektischen Eigentümlichkeiten genau mit dem guten Ws. zusammengehen, z. B. in dem Auftreten von *æ* für wg. *ā* (in *lǣtan* 'lassen' u. s. w. § 96), in dem Fehlen der angl. Ebnung (in *ġeseoh* 'sieh', *lēoht* 'Licht' u. s. w. § 193 ff.) u. dgl.

Anmerkung 2. Daß wg. **talljan* im Ae. *tellan* ergiebt (§ 168), obwohl wg. **fallian* im Ws. zu *fiellan* wird, liegt an dem verschiedenen Alter der Gemination. Das *ll* von **fallian* war schon in urgerm. Zeit aus *ln* hervorgegangen; das *ll* von **talljan* jedoch ist erst im Westg. durch Dehnung von *l* vor *j* (<**taljan*) entstanden. Daher hatten sie noch im Urenglischen zur Zeit der Brechung verschiedene Aussprache. Das dunkle *ll* in **fallian*, das wohl eine velare, vielleicht auch labiale Nebenartikulation hatte, verursachte im Ws. und Kent. Brechung (wie

[1]) Über die jüngere Dehnung in diesen und einigen folgenden Wörtern sieh § 285.

in *feallan* u. s.w.) und bewahrte das *a* im Angl. (wie in *fallan* u. s.w. § 134); das helle *ll* in **talljan* u. ä. W., das diese Nebenartikulation nicht besaß, hatte keinen Einfluß auf das *a*, welches daher gemäß § 91 zunächst in *æ* überging und später zu *e* umgelautet wurde (§ 168). Vgl. § 139.

180. Wo im **Kent.** und **Angl.** Brechung eingetreten war (§ 132 ff.), ist *ea* zu engem *e* umgelautet. Wir finden daher *e*

a) im **Angl.** und **Kent.** vor *rr* und *r* + Kons.: *erming* ‘Elender’, *erfe* ‘Erbe’ n., *dérne* ‘verborgen’, *čerran* ‘kehren’, *wérnan* ‘verweigern’, *ðwerġan* ‘verfluchen’, *ðhwerfan* ‘abwenden’, *werman* ‘wärmen’, *ġérd* ‘Gerte’;

b) bei regelrechter Entwicklung im **Angl.** und **Kent.** auch vor *h:* kent. *slehst* ‘schlägst’ (< **slæoχis* < wg. **slaχis*), *mehtiġ* ‘mächtig’; merc. *nehtegale* ‘Nachtigall’, *nehthræfn* ‘Nachtrabe’; nordh. *tehher* ‘Zähre’, *ehher* ‘Ähre’ (< **tæoχχir* **æoχχir* < **taχχir* **aχχir;* daneben gemäß § 205 *tæhher æhher*);

c) im **Kentischen** vor *ll* und *l* + Kons.: *feld* ‘fällt’, *éldra* ‘älter’. Die angl. Formen sieh § 175.

Anmerkung 1. Das *e* (> *é* § 285) in angl. *bérna(n)* ‘brennen’ (trans.), *érn* ‘Haus’ ist ebenfalls durch Brechung und *i*-Umlaut von [*æo*] aus wg. *a* entstanden, da im Angl. die Metathese des *r* von wg. **brannian* **ranni* älter ist als die Brechung. Vgl. § 132 Anm.

Anmerkung 2. Die seltenen Formen mit *æ* vor *rr* und *r* + Kons., soweit sie nicht auf schlechter Schreibung beruhen (woran namentlich bei den früh-kent. Urk. und Ru.[1] zu denken ist), sind nach § 132 c und 176 durch Umlaut von *a* zu erklären.

Anmerkung 3. Die gewöhnlichen anglischen Formen ***næht*** ‘Nacht’, ***mæht*** ‘Macht’ u. s. w. haben keinen Umlaut, sondern sind nach § 205, *hlæhhan* nach § 177 zu erklären.

181. Auch das durch Diphthongierung nach Palatalen (§ 152) aus früh-urengl. *æ* (< wg. *a*) entstandene *ea* ist im **Ws.** zu *iġ* umgelautet: *sċieppan* ‘schaffen’ (< **sċeappjan* < **sċæppjan* < wg. **skappjan*, got. *skapjan*), *čiele* ‘Kälte’ (< urg. **kaliz;* zu *calan* ‘kalt sein, frieren’), *čiefes* ‘Kebse’ (aus urg. **kaƀisō*), *ġiest* ‘Gast’ (aus urg. **ǯastiz*).

Das *ie* wird bereits im Frühws. zu *i* oder *y* monophthongiert § 306.

Anmerkung. In den **sächs. Patois**, wo *æ* z. T. keine Diphthongierung erfahren hatte (§ 152 Anm.), ist es natürlich gemäß § 168 zu *e* umgelautet: *sċeppend* 'Schöpfer', *sċeððan* 'schädigen', *čele* 'Kälte', *sċell* 'Muschel' u. s. w. Bei Alfred finden sich solche Formen nur ganz vereinzelt (1 *sċeppend*, 1 *čele*); in Aelfrics Hom. und Gramm. u. Gloss. scheinen sichere Belege mit *e* ganz zu fehlen.

182. Im **Nordh.** ist das durch Diphthongierung nach Palatalen entstandene *ea* (§ 154f.) zu *e* umgelautet: *sċeðða* Ru.[2] 'schaden' (aus **sċeaþþjan* < **sċæþþjan* < wg. **skaþþjan*, got. *skaþjan*). Ob in *ġest* Li. 'Gast', *sċeppend* Ri. 'Schöpfer' u. dgl. *i*-Umlaut von *ea* oder (nach § 168) von *æ* vorliegt, ist nicht zu sagen, da in Li. und Ri. bei mangelndem Umlaut sowohl diphthongierte als undiphthongierte Formen vorkommen (*sċeal sċæl* u. s. w. § 155). Ebenso kann natürlich das *e* in *unsċeþþende* **Ru.**[1] 'unschuldig' Umlaut von *ea* oder *æ* sein (vgl. § 156).

Anmerkung. Da früh-urengl. *æ* bezw. *ę*^{æ} (§ 91) im **Kent.** und **Merc.** (außer in Ru.[1]) keine Diphthongierung durch palatale Kons. erfuhr (§ 156), so ist hier natürlich *æ* oder *ę*^{æ} gemäß § 168 zu *e* umgelautet: *sċeppan*, *čele*, *čefes*, *ġest* u. s. w.

ēa > ws. *īe* (später *ī*, *ȳ*), außerws. *ē*.

183. Urengl. *ēa* [*ǣǫ*] aus wg. *au* (§ 107) ist im **Ws.** zu *īe* umgelautet: *hīeran* 'hören' (< wg. **hauzian*), *ġelīefan* 'glauben' (got. *galaubjan*, zu ae. *ġelēafa* 'Glaube'), *hīenan* 'erniedrigen, verhöhnen' (got. *haunjan*), *ġeflīeman* 'verjagen' (zu *flēam* 'Flucht'), Adj. *īeðe* 'leicht' (wg. St. **auþia-*; dazu das Adv. *ēaðe*), *ālīesan* 'erlösen' (zu *lēas* 'los').

Schon im früh-ws. Zeit wird *īe* zu *ī*, *ȳ* § 306.

Anmerkung. In **sächs. Patois** erscheint *ē* als Umlaut von *ēa* (wie im Angl. und Kent. § 184): *hēran* 'hören', *ġelēfan* 'glauben', *hēnan* 'verhöhnen' u. s. w. Daher finden sich auch bei Alfred und seltener bei Aelfric solche Formen.

184. Im **Angl.** und **Kent.** ist *ēa* [*ǣǫ*] zu *ē* umgelautet: *hēran*, *ġelēfan*, *hēnan*, *ġeflēman*, *ēðe*, *ālēsan*.

185. Auch das sonst im **Frühurws.** entstandene *ēa* ist zu *īe* (> *ī*, *ȳ* § 306) umgelautet, nämlich:

a) das durch Brechung von *ǣ* (< wg. *ā* § 146a) entstandene *ēa:* ws. *nīehsta* 'nächste' (< **nǣoχista,* zu *nēah* 'nahe');

b) das durch Diphthongierung nach Palatal aus *ǣ* (< wg. *ā* § 153) entstandene *ēa:* ws. *cīese* 'Käse' (ahd. *kāsi*; aus lat. *cāseus*).

Anmerkung 1. Wie E. Sievers, PBrB. IX, 206, gezeigt hat, beweist ws. *cīese,* daß die Diphthongierung von ws. *ǣ* zu *ēa* nach Palatalen bereits vor dem *i*-Umlaut erfolgt sein muß; denn das *ǣ* in **ćǣsi-* hätte sonst gerade wie in **lǣći-* (> ws. *lǣce* 'Arzt' § 192) keinen Umlaut erfahren und würde ganz wie *sćēap* 'Schaf' und *ġēar* 'Jahr' (§ 153) in historischer Zeit als *ēa* erscheinen.

Anmerkung 2. Das dem ws. *ǣ* entsprechende **außerws.** *ē* bleibt undiphthongiert und unumgelautet: *čēse;* vgl. § 154, 156, 192.

Anmerkung 3. Die Harl. Gloss. haben *čēslyb* 'Käselab' (<**kāsilubbja-*, vgl. ahd. *chāsiluppa*).

ĭu > ws. *ie* (später *i, y*), außerws. *io, eo.*

186. Urengl. *ĭu* (durch Brechung aus wg. *i* entstanden § 130 Anm. 1) ist im **Ws.** zu *ie* umgelautet: *wierpð* 'wirft' (< **wiurpiþ* < wg. **wirpiþ*), *ierre* 'zornig' (wg. St. **irzia-*, ahd. *irri*), *hierde* 'Hirt' (wg. St. **hirđia-*, ahd. *hirti*), *wiers* 'schlechter' (aus wg. **wirsiz*), *wierđe* 'wert' (wg. St. **wirþia-*), *fieht* 'ficht' (< früh-ure. **fiuχtiþ* < wg. **fiχtiþ;* zu *feohtan* 'fechten'), *ġesiehð* 'Gesicht' (< *ġisiuχiþu* < **-siχiþō*).

Schon im Früh-Ws. geht *ie* in *i, y* über § 306.

Anmerkung. In **sächs. Patois** scheint, wie im Angl. und Kent. (§ 187), der Umlaut des *iu* vor *r* + Kons. unterblieben zu sein, so daß wir dafür die jüngere Form *eo* (§ 143) finden: *āfeorran* 'entfernen', *eorre* 'zornig' u. ä. Daneben begegnet *e*: Harl. Gl. *erþling* 'Landmann' (<**irþling*), Blickl. Hom. *erre* 'zornig, Zorn', *hérdebelić* 'Schäferssack', *werčan* 'arbeiten' (< wg. **wirkian*), *werresta* 'schlechteste' (ahd. *wirsisto*), *smerenes* 'Salbe' (<**smirwi-*), *smerede* 'schmierte' (<**smirwiđa*). Daher auch einmal *smerenis* in Ru.[1] (neben angl. *smirenis* § 187 Anm.). In guten ws. Hss. fehlen solche Formen ganz.

187. Der Umlaut von *ĭu* unterbleibt im **Angl.** und **Kent.**; daher finden wir hier, gemäß § 130 und 140, Formen mit *io* (*iorre* 'zornig', *hiorde* 'Hirt'), wofür in ge-

wissen Texten nach § 140ff. auch *eo* und *ea (eorre earre, héorde)* eintreten kann.

Anmerkung. In einigen Fällen hat wg. *i* im Urangl. vor *rr* und *r* + Kons. keine Brechung erfahren, weil das nachfolgende *i* dem *r* vorher die brechende Kraft genommen hatte (vgl. Verfasser, ESt. XXVII, 85); daher heißt es angl. stets *āfirra(n)* 'entfernen', *smirwan smiria(n)* 'schmieren', *smirenis smirnisse* 'Salbe', *smiring* 'Salbung', außerdem *firr* 'ferner' Li. (< **firriz*), *čirm* 'Lärm' Corp. Ru.[1], *čirnel* 'Kern' Corp., *hirtan* 'ermutigen' VPs. (zu *heorte* 'Herz').

īu, īo, ēo > ws. *īe* (später *ī, ȳ*) oder *īo, ēo*.

188. Urengl. *īu* (< wg. *iu* § 110) ist im **Ws.** meist zu *īe* umgelautet, welches jedoch schon in früh-ae. Zeit zu *ī, ȳ* wird (§ 306): *ġetrīewe* 'getreu' (as. *gitriuwi*), *dīere* 'teuer' (as. *diuri*), *dīerling* 'Liebling', *līehtan* 'leuchten' (got. *liuhtjan*), *ġestrīenan* 'erwerben' (zu *ġestrēon* 'Besitz'), *flīehð* 'flieht' (3. Sg., < wg. **fliuχiþ*).

189. In gewissen Wörtern hat jedoch die ws. Schriftsprache auch unumgelautetes *īu* als *īo, ēo* (§ 110 und 112) bewahrt. So hat Alfred *stīoran* 'steuern' (< **stiurian*), *stīora* 'Steuermann', *ġeðīodan ġeðēodan* 'sich anschließen', *underðīodan -ðēodan* 'unterwerfen', *ġeðīode ġeðēode* 'Sprache', *trēowþ* 'Treue', *ðþēostrian* (Orosius) 'dunkel werden', *þēosternes* (Or.) 'Dunkelheit' neben *stī(e)ran, stī(e)ra, ġe-, underðī(e)dan, trīewþ, ððī(e)strian, ðīsternes.* Aelfric hat *ġeþēodan, underþēodan, ðēostru* 'Dunkelheit' neben *ðȳstru* und *stȳran.* Die ws. Ev. haben *ġeðēode* 'Sprache', *ġe- underðēodan,* aber *ðȳstre* 'dunkel' (as. *thiustri*), *ðȳstru* 'Schatten'.

Anmerkung 1. In den **sächs. Patois** ist undiphthongiertes *īu* als (*īo*>) *ēo* in noch größerem Umfange erhalten: *hēow* 'Gestalt', *nēowe* 'neu', *ġestrēonan* 'erwerben', *ġetrēowe* 'getreu' u. s. w. (= *hīw, nīwe* u. s. w. in der ws. Hauptmundart; vgl. § 306 Anm. 5).

Anmerkung 2. Manche spät-ae. Schreiber, deren Mundart *ēo* für ws. *ȳ* hatte, z. B. in *dēore* 'teuer', *ġestrēonan* 'erwerben' (spätws. *dȳre, ġestrȳnan*), schreiben zuweilen auch irrtümlich *ēo* für *ȳ* in anderen Wörtern. So begegnet in der Blickl. Hom. *ġelēofan* 'glauben' (neben *ġelȳfan* und *ġelēfon* § 183 und Anm.), *drēocræft* 'Zauberei' (neben *drȳcræft* zu *drȳ* 'Zauberer' aus kelt. *drūi* § 163).

190. Auch die durch Kontraktion aus *ī* + Velarvokal (§ 118) oder durch Brechung von *ī* (§ 147) entstandenen früh-urengl. Diphthonge *īu īo ēo* sind im **Ws.** zu *īe* (> *ī, ȳ* § 306) umgelautet:

a) Dat. Sg. u. Nom. Akk. Pl. *fīend* 'Feinde' (< **fijandi*), *frīend* 'Freunde' (< **frijōndi*);

b) *līhtan* 'erleichtern' (< wg. **līχtian*).

191. Im **Kent.** und **Angl.** bleibt *īu īo (ēo?)* unumgelautet und erscheint daher gemäß § 118 und 110ff. in historischer Zeit gewöhnlich als *īo (ðīostre, fīond,* kent. *onlīohtan* 'leuchten') oder *ēo (ðēostre, frēond).*

ǣ ē ī i bleiben unverändert.

192. Wie *iu īu īo* im Außerws. (§ 187 und 191), so bleiben *ǣ ē ī i* überhaupt vom Umlaut unberührt. Daher ist z. B. kein Unterschied zu merken zwischen ws. *nǣdl* außersächs. *nēdl* 'Nadel' (as. *nādla*) auf der einen Seite und ws. *lǣce* außersächs. *lēce* 'Arzt' (ahd. *lāhhi*) auf der andern, noch zwischen ws. *lǣtan* außersächs. *lētan* 'lassen' (as. *lātan*) und ws. *lǣtst* außersächs. *lētest* 'lässest' (as. *lātis*).

Anmerkung. Hierher gehören vermutlich auch einige Fälle mit wg. *ā* vor *mi.* Während nämlich wg. *ā* vor Nasalen gewöhnlich zu *ō* wurde (§ 124) und daher Umlaut zu *æ* erfuhr (§ 165), hatte das *m* unter Einfluß des folgenden *i* in gewissen Wörtern seine verdumpfende Kraft verloren, so daß das *ā* die selbständige Entwicklung zu *ǣ*, angl. *ē* mitmachte (§ 96) und daher in der Folge keinen *i*-Umlaut erlitt: ws. *benǣman* 'berauben' (<**bināmian*), *nīednǣm* 'Raub', *brǣmel* 'Brombeerstrauch' (neben *brēmel* nach § 165 f.; <**brāmil*), VPs. *ġēmrung* 'Jammern' (<**jāmirung*). Vgl. L. Morsbach, ABeibl. XI, 325f.

Zehntes Kapitel.

Ebnung und Palatalumlaut von Diphthongen im Urenglischen.

1. Ebnung.

193. Im **Uranglischen** verlieren die kurzen und langen Diphthonge *iu, īu (īo), eu, ēu, æo, ǣo* (§ 104 ff.

und § 130 ff.) im siebenten Jhdt. (z. T. vielleicht schon vorher § 262 Anm.) vor velaren und palatalen Konsonanten ihr zweites, velares Element (vgl. H. Sweet, Proceedings of the Philological Society, 6. Feb. 1885) und werden also zu *i ī, e ē, æ ǣ* geebnet (monophthongiert). Von diesen unterliegt *ǣ* stets und *æ* z. T. (nämlich vor *rc, rg* und *rh*), in historischer Zeit (im achten Jhdt.) noch einer Verengerung zu *ē* bezw. *e* § 200, 206.

In unsern ältesten Texten, z. B. im Epin.[1]) und Corp. Glossar, ist daher die Ebnung bereits vollzogen: *birċiae* Ep., *birċe* Corp. 'Birke' (aus urengl. **biurċiæ* < wg. St. **birkiōn-* § 132 a); *werc* 'Werk', *berc* 'Birke', *berg* 'Berg' (aus urengl. **weurk, *beurk, *beurʒ* < wg. **werk *berk, *berʒ* § 132 b; vgl. ws. kent. *weorc, beorc, beorg,* mit erhaltenem Diphthong); und die aus *ǣo* und *æo* hervorgegangenen *ǣ, æ* sind meist noch in dieser Gestalt erhalten: *lǣc* 'Lauch', *flǣh* 'Floh', *tǣg* 'Tau, Seil', *mærc* 'die Mark, Grenze', *færh* 'Ferkel, Schwein', *mærh* 'das Mark' (aus urengl. **lǣok, *flǣoχ, *tǣoʒ, *mæork, *fæorχ, *mæorʒ* < wg. **lauk, *flauχ, *tauʒ* § 107, **mark, *farχ, *marʒ* § 132; vgl. ws. kent. *lēac, flēah, tēag; mearc, fearh, mearg* mit erhaltenen Diphthongen); und erst in den jüngeren anglischen Texten ist *ǣ* durchaus zu *ē,* und *æ* vor den *r*-Verbindungen durchaus zu *e* geworden: *lēc, flēh, tēg; merc, ferh, merg.*

Anmerkung. 'Ebnung' ist eine Übersetzung von englisch *smoothing,* welchen Ausdruck H. Sweet erfunden hat. In deutschen grammatischen Werken ist bisher dafür 'Palatalumlaut', 'Velarumlaut' oder 'sogenannter Palatalumlaut' gebraucht worden. Doch scheint es ratsam, den Ausdruck 'Palatalumlaut' auf eine besondere Erscheinung zu beschränken; sieh § 209 ff. und 305 ff.

194. Die ebnenden Konsonanten und Konsonantenverbindungen sind:

a) die wg. *k, ʒ, χ* entsprechenden Konsonanten. Da-

[1]) Die im Epin. Gl. vorkommenden diphthongischen Formen *lēag* 'Lauge' (*lǣg* Erf., Corp.), *flēah* 'Floh' (*flęh* Corp.) u. dgl. sind als außeranglisch zu betrachten. Daneben hat auch Epin. *lǣc* 'Lauch' usw.

bei ist es gleichgültig, ob sie velar geblieben sind [= *k ʒ χ*], oder vorher durch folgendes *i* oder *j* Palatalisierung erfahren haben (zu *ċ*, woraus mercisch *č*; bezw. zu *ġ* [*ǯ*]; und zu palatalem *h* [*ẋ*]);

b) dieselben Konsonanten mit vorhergehendem *r* oder *l*; also [*rk, lk; rʒ* (*lʒ* fehlt wegen § 134ff.); *rχ, lχ; rċ, lċ*, woraus im Mercischen *rč, lč; rǯ; rẋ, lẋ*].

c) *j* < wg. *j*.

īu (īo) > *ī*.

195. Urangl. *īu* (< wg. *iu* § 110) ist zu *ī* geebnet: *līhtan* 'leuchten' und *līxan* 'leuchten' (aus wg. **liuχtian, *liuχsian*), merc. *čīken* nordh. *ċīċċen* 'Küken, Küchlein' (aus wg. **kiukīn*).

Anmerkung. Im **Ws.** ist *īu* in diesen Wörtern durch *i*-Umlaut zu *īe* (> *ī, ȳ* § 306) geworden: *līehtan, līexan, čīċen* § 188. Nur im Kent. ist der Diphthong als *īo* erhalten: *onlīohtan* 'erleuchten' kent. Gloss. § 191.

196. Ebenso ist das durch Brechung von *ī* entstandene *īu* (§ 147 b) im Anglischen zu *ī* geebnet: *Alwīh* (in den nordh. Geneal. neben *Aloƿƿīoh*), *Alƿīch* LV., *Līctƿald* LV. (< **Liuχtwald* < **līχt-*), *ġelīhtan* VPs. 'erleichtern' (wg. **līχtian*), *īh* 'Eibe' (ahd. *īha*), Imp. *onwrīh* VPs. 'enthülle', *wīh* 'Götzenbild' (as. *wīh*), *betwīh* VPs. Ru.[1] *bitwīh* Ru.[2] Li. Ri. 'zwischen', *bitƿīcn* [*bitwīχn*] Ep. *bitƿīhn* Corp. 'zwischen' und, mit Verlust des *h*, *bitwīn* Ri. und *betwīnum* VPs. 'zwischen' (< **bi twīχnu, *bi twīχnum*; vgl. § 147 b), und ebenso *fīl* Corp. 'Feile' (< wg. **fīχilō*).

197. Auch urangl. *īu (īo)*, das durch Kontraktion entstanden war (§ 118), ist zu *ī* geebnet: 1. Sg. Präs. Ind. *frīġu* VPs. 'befreie' (< **frīuju, *frīoju* < **frīu* mit Neubildung nach der II. sw. Konj.), Plur. Ind. Präs. *fīġaþ* VPs. 'hassen' (< **fīojōþ, *fīujōþ* statt **fioþ* mit derselben Neubildung); vgl. got. *frijōn* und *fijan*.

Anmerkung. Im Ws. ist der Diphthong erhalten: Inf. *frēoġan fēoġan*.

ēu (ēo) > *ē*.

198. Urangl. *ēu* (< wg. *eu* § 109) ist zu *ē* geebnet: Imp. *flēh* 'flieh', *ðēh* 'Schenkel', *lēht* 'Licht', *rēcan* 'rauchen',

sēc ‘siech, krank’, *flēgan* ‘fliegen’ (ws. und kent. *flēoh, ðēoh, lēoht, rēocan, sēoc, flēogan* mit erhaltenem Diphthong).

199. Ebenso das durch Brechung entstandene urangl. *ēu*:

a) *ēu* durch Brechung aus *ē* (§ 146a) < wg. *ā*: *nēh* ‘nahe’ (< **nēuχ* < **nēχ* < wg. **nāχ*).

b) *ēu* durch Brechung aus *ī* (§ 147 a): *lēht* Li. ‘leicht’ (vgl. ws. *lēoht*) aus **lēuχt* < wg. **līχt*, und mit Verlust des *h* *bitȳēn* Li. *bitvēn* Ri. ‘zwischen’ (< **bi twīhnu;* zu got. *tweihnai*), *fēl* Bēowulf ‘Feile’ (vgl. § 196).

ǣo (ǣa) > *ǣ* > *ē*.

200. Urangl. *ǣo, ǣa* (< wg. *au* § 107) ist zunächst zu *ǣ* geebnet und darnach zu *ē* verengert: *hēh* ‘hoch’ (got. *hauhs*), *bēg* ‘bog’ got. *baug, ēge* ‘Auge’, *flēg* ‘flog’, *tēg* ‘Tau, Seil’ (aisl. *taug*), *bēcon* ‘Zeichen’, *ēcnung* ‘Vermehrung’ (zu got. *aukan* ‘mehren’) = ws. und kent. *hēah, bēag, ēage, flēag, tēag, bēacen, ēacnung*. Ebenso wahrscheinlich merc. *ðrēġan* ‘drohen, schelten’ aus **þrǣojan,* eine Neubildung nach der II. sw. Konjugation statt **þrǣan* (vgl. den flekt. ws. Inf. *ðrēanne* Cura Past. neben gewöhnlichem *ðrēaġan*).

Anmerkung. Dagegen merc. *čēġan* ‘rufen’ verdankt sein *ē* dem *i*-Umlaut, der früher statt fand als die Ebnung (< wg. **kaujan;* vgl. ws. *čiegan*).

ĭu > *i*.

201. Urangl. *iu* (< wg. *i* durch Brechung § 130 ff.) ist zu *i* geebnet:

a) unmittelbar vor *h* [*χ* oder *ȥ*]: *ġetihhian* ‘anordnen’ (ws. kent. *ġetiohhian, ġeteohhian* § 133), *ġesihð* ‘Gesicht, Sehen’ (ws. *ġesiehð* § 186; < **ȥisiuȥiþu* < **ȥisiχiþō*), *ġerihtan* ‘richten’ (< **ȥiriuȥtian* < **-riχtian*), *mixen* ‘Miste, Misthaufen’ (< **miuȥsinn*), *wixlan* ‘wechseln’, *wiht* ‘etwas’.

b) vor *rc, rg, rh: birhtu* ‘Helligkeit’ (aus **biurȥtiþu* < wg. **birχtiþō*), *birhtan* ‘erleuchten’, merc. *wirčan* ‘wirken’ (as. *wirkian*), merc. *birče* nordh. **birče* ‘Birke’ (< **biurčiæ* < urg. **birkiōn*) = ws. *bierhtu, birče* § 186;

c) vor *lc, lh:* nordh. *ġemilciġa* 'melken', merc. *ðrīmilċe* nordh. *ðrīmilċe* 'Mai' (der Monat, in dem täglich dreimal gemolken werden kann), merc. *bilkettan* 'ausspeien'.

202. Ebenso wird das durch *u*/*å*-Umlaut aus *i* entstehende *iu* (§ 226 und 235) vor *c* und *g* wieder zu *i* geebnet: *stigol* 'Zaunstieg' < **sti(u)ʒul* < **stiʒul, nigoṇ* 'neun', *wicu* 'Woche', *cwician* 'lebendig machen'. Ebenso *milc* VPs. Ri. 'Milch' aus **miulc* < **miuluc* < wg. **miluk.*

ĕu > *e.*

203. Urangl. *eu* (< wg. *ë* durch Brechung § 130 ff.) ist zu *e* geebnet:

a) unmittelbar vor *h: ġeseh* 'sieh', *feh* 'Vieh', *fehtan* 'fechten' (ws. kent. *ġeseoh, feoh, feohtan* mit erhaltenem Diphthong); jedoch vgl. § 209 ff. über abweichende nordh. Formen;

b) vor *rc, rg, rh: berht* 'hell' (as. *berht*), *ferh* 'Leben', *werc* 'Werk', *dwerg* 'Zwerg', *bergan* 'bergen' (ws. kent. *beorht, feorh, dweorg, beorgan*);

c) vor *lc, lh: melcan* 'melken', *selh* 'Seehund', *elh* 'Elch' (ws. kent. *meolcan, seolh, eolh*). Vor *lg* war keine Brechung eingetreten § 135.

204. Ebenso wird das durch *u*/*å*-Umlaut aus *e* entstehende *eu* (§ 226 und 233) vor *c, g* wieder zu *e* geebnet: *wegas* 'Wege' < **we(u)ʒas* < **weʒas, sprecan* 'sprechen'.

æo (æa) > *æ* (und z. T. weiter > *e*).

205. Urangl. *æo* (< wg. *a* durch Brechung § 133) ist vor *h* zu *æ* geebnet und bleibt in dieser Gestalt die ganze ae. Zeit erhalten: *ġesæh* 'sah' (ahd. *sah*), *fæx* 'Haar', *wæx* 'Wachs', *wæxan* 'wachsen', *æhta* 'acht', *hlæhtor* 'Gelächter' (ws. kent. *ġeseah, feax, weax, weaxan, eahta, hleahtor* mit erhaltenem Diphthong); ebenso nordh. *tæhher* 'Zähre', *æhher* 'Ähre' (woneben mit *i*-Umlaut *tehher, ehher* § 180 b). Über einige abweichende Formen in Ru.[2] sieh § 210.

206. Urangl. *æo* (< wg. *a* durch Brechung § 132) ist vor *rc, rg, rh* erst zu *æ* geebnet und dann zu *e* verengert: *merc* 'Mark, Grenze', *ġemercian* 'merken, bezeichnen', *erc* 'Arche', *merg* 'das Mark', *berg* 'Schwein', *herg* 'Hain', *ferh* 'Ferkel' (ws. kent. *mearc, ġemearcian, earc, mearg, bearg, hearg, fearh*).

Anmerkung. Da wg. *a* vor *lc lg lh* im Anglischen der in § 134 gegebenen allgemeinen Regel entsprechend keine Brechung erfahren hat, so heißt es natürlich *calc* 'Kalk', *salh* 'Weide', *galga* 'Galgen' (= ws. kent. *čealc sealh* usw.); und weil im Nordh. auch vor *r* + Kons. die Brechung unterbleiben konnte, so kommt hier auch *arg* 'arg' vor (§ 132).

207. Ebenso ist das im **Nordhumbr.** aus älterem *eo* hervorgegangene *ea* [*æo æa*] § 140 zu *æ* geebnet: Imp. *ġesæh* 'sieh' Li. Ru.[2] (neben *geseh* Li., *biseh* Ri.), Nom. Akk. Pl. *cnæhtas* 'Knechte' Li. Ri. Ru.[2], *ġifæht* 'Gefecht' Ri. (neben *ġifeht*), *unăfæhtendlič* 'unbesiegbar' Ri. (neben *fehto* 'ich fechte'). Die Formen mit *e* erklären sich z. T. nach § 203 a, da der Übergang von *eo* > *ea* nicht allgemein im Nordh. stattfand (§ 140); z. T. nach § 211. In *feh* 'Vieh, Besitz' gilt nur *e* (Li. Ri. Ru.[2]), vielleicht weil ursprünglich ein *u* folgte (vgl. got. *faihu*). Vgl. Verfasser, ABeibl. IX, 70 ff.

208. Auch das im **Mercischen** durch *u*/*å*-Umlaut aus *a* entstehende *æo* (§ 229 und 231) wird vor *c* und *g* meist wieder zu *æ* geebnet: *mægon* 'sie mögen' < **mæ(o)ʒun* < **maʒun, dægas* 'Tage' (< **daʒōs*), *cwæcung* 'Beben'.

2. Palatalumlaut.

209. Die Gruppen *hs, ht* und *hþ* sind im Ae. in der Regel palatal geworden, d. h. zu [*ẋ*] + dorso-palatalem *s, t, þ,* wenn nicht ein velarer Vokal unmittelbar folgte (wie in nordh. *cnæhtas* 'Knechte') oder voranging (wie in *þōhte* 'dachte'). Daher haben die ae. Diphthonge und einfachen Vokale (§ 319 ff.) vor ihnen vielfach eine Entwicklung genommen, die von dem sonstigen Verhalten derselben Diphthonge oder einfachen Vokale abweicht. Diese und gewisse ähnliche Erscheinungen (§ 305 ff.) sind

im folgenden als Palatalumlaut bezeichnet (beachte § 193 Anm.). Verfasser, ABeibl. X, 1 ff.

Fürs Urangl. läßt sich Palatalumlaut des Diphthongs *ea* nachweisen. In gewissen Texten ist derselbe nämlich durch folgendes palatales *hs* oder *ht* zu *e* umgelautet, statt, wie vor velarem *h* [χ], zu *æ* geebnet zu sein (§ 205 und 207).

210. Dieser Palatalumlaut von *ea* zu *e* findet sich im südl. Nordh. fast ausnahmslos vor *is: Sexbald, Sexburg, Sexwulf* im Moore-Ms. von BH. (nur 1 *Sæxwulf*), *Fexstān* LV., und stets in Ru.[2] *wexbred* 'Wachstafel', *wexeð* 'wächst', *wexende* 'wachsend', *wexne* 'gewachsen'. Dagegen vor *ht* steht nur *æ* gemäß § 205: *mæht* 'Macht', *mæhtiġ* 'mächtig', wie im nördl. Nordh. (Li. Ri.) überhaupt: *wæxbred, wæxende, fæx* 'Haar', *mæht* u. s. w.; wahrscheinlich weil keine Palatalisierung erfolgt war, wenigstens keine vollkommene und hinreichende.

211. Da das in § 207 erklärte nordh. *æ* < *ea* < *eo* (in *cnæhtas* u. s. w.) sich in den Wörtern *reht* 'recht', *unreht* 'unrecht', *sex* 'sechs', *sexta* 'sechste', *sextiġ* 'sechzig' so gut wie nie findet (nur 1 *ræhta* femin. Akk. Pl., 1 *unræhto* mask. Nom. Pl. in Li.), so ist wahrscheinlich auch in diesen Formen z. T. (d. h. so weit *eo* zu *ea* geworden war § 140) Palatalumlaut anzunehmen.

Anmerkung. Diese Erklärung nötigt zu der Annahme, daß der nordh. Sg. *cnæht* den eigentlich nur dem Plur. zukommenden Vokal angenommen hat. Denn im Plur. blieb *ht* vor dem velaren Endungsvokal velar und wurde *ea* zu *æ* geebnet (§ 207). Ebenso steht *ġifæht* 'Gefecht' (neben *ġifeht*) unter dem Einfluß des Verbs *fæhta* 'fechten'. Vgl. die ws. Form *cnieht* (§ 311) mit *cneohtas* und *feohtan*.

Elftes Kapitel.

Kontraktionen (meist nach Ausfall eines *h, w, j*).

212. Ungefähr ums Jahr 700 schwindet nachtoniges *h* [χ] und [*i*] vor Vokalen, und bald darauf tritt Kontrak-

tion der dadurch zusammentreffenden Vokale ein. Die häufigen dialektischen Verschiedenheiten der hierbei entstehenden Formen haben meist ihren Grund in älteren lautlichen Veränderungen; die Kontraktionen selber aber scheinen überall nach denselben Regeln erfolgt zu sein, (Verfasser, Anglia Beiblatt VII, 71 ff.). Namentlich ist zu beachten, daß vor dem Verstummen des *χ* und *ż* gegebenen Falles bereits 'Brechung' § 133 und 145 ff., *i*-Umlaut § 158 ff. und im Anglischen auch 'Ebnung' § 193 ff. der vorhergehenden Vokale, bezw. Diphthonge eingetreten war; jedoch hatte das durch 'Ebnung' aus urangl. *ǣo* (< wg. *au*) entstandene *ǣ* diese Stufe noch nicht überschritten, war also noch nicht zu *ē* geworden § 193.

Anmerkung. In den ältesten Texten wie Ep. und Corp. ist das *h* noch oft erhalten; sieh § 214.

213. Ebenso treten Kontraktionen sonstwie zusammenstoßender Vokale ein, sei es nun daß zwischen ihnen ein *w* (vor *u* oder *i*) oder *j* (vor *i*) ausgefallen ist, oder daß die Vokale von jeher unmittelbar auf einander folgten. Diese Kontraktionen sind z. T. vielleicht älter als die nach Ausfall eines *h* (vgl. § 117 ff.). Beispiele sehe man am Schluß der folgenden §§.

1. Verschlingen des unbetonten Vokals.

a) durch *ā, ō, ū*.

214. Nach langen velaren Vokalen geht jeder folgende Vokal spurlos verschwunden: *tā* 'Zehe' aus älterem *tāhae* Corp. (urg. **taiχōn*), *rā* 'Reh' aus älterem *rāha* Corp. (urg. St. **raiχan-*), *ðō* 'Thon' aus älterem *thōhae* Epin. (< urg. **þanχōn* § 121, ahd. *dāha;* got. *þāhō*), *fō* 'ich fange', Plur. *fōð*, Inf. *fōn*, Opt. *fō, fōn* aus **fōhu*, **fōhaþ*, **fōhan*, **fōhæ -æn* (< urg. **fanχō -anþi* u. s. w.), *hō* 'ich hange' u. s. w. aus **hōhu* < **hanχō*, *ðrūm* Dat. Plur. zu *ðrūh* 'Truhe, Kiste' (aus **þrūχum*).

Ebenso Part. Pt. *ġebūn* 'gewohnt' aus *ġebūen*.

b) durch *æ, ē, ī, œ, ȳ.*

215. Lange palatale Vokale verschlingen folgende palatale Vokale: angl. *hēra* 'höhere', *hēsta* 'höchste' aus **hēhira, *hēhista* (< **hæoχira, *hæoχista* § 184, got. *háuhiza, háuhista*), angl. *ūphēst* 'erhöhst', 3. Sg. *ġehēð* 'erhöht' aus **-hēhis, *-hēhiþ* (< **hæoχis, -iþ* § 184), angl. *nēsta* 'nächste' (aus **nēhista* nach § 199 a < **nēuχista*, § 146 b < wg. **nāχist-*), angl. Plur. Opt. *flēn* 'fliehen' aus **flēhæn* (< **flēuχæn* § 198; ws. kent. *flēon* § 216), angl. *wrīs(t)* 'bedeckst', 3. Sg. *wrīð* 'bedeckt' aus **wrīhis -iþ*, angl. 3. Sg. *flīð* 'flieht', *ātīð* 'zieht aus' aus **flīhiþ, *ātīhiþ* (< **flīuƶiþ *ātīuƶiþ* § 195; kent. *flīohð, ātīohð* § 191, ws. mit *i*-Umlaut *flīehð, ātīehð* § 188), *tȳde* 'lehrte', *sćȳde* 'trieb an, gab ein' aus **tȳhidæ, *sćȳhidæ* (< **tūχida, *skūχida*; zu ahd. *dūhen, scūhen*), merc. *fœs(t)* 'fängst', *fœð* 'fängt' aus **fœhis -iþ* (< urg. **faʀχisi -iþi* § 165 c; ws. kent. *fēhst, fēhð* mit Syncope des *i* und Erhaltung des *ƶ*), angl. *ġesćœ* 'Schuhzeug' (as. ahd. *giskōhi*).

Ebenso *drȳs, drȳ* Gen. Dat. Sg. von *drȳ* 'Zauberer' aus **drȳes, *drȳe, gæst* 'gehst', 3. Sg. *gæð* 'geht' aus **ƶæis, *ƶæiþ* (< **ƶāis -iþ* § 167), *dœst* 'thust', 3. Sg. *dœð* aus **dœis -iþ* (< **dōis -iþ* § 165 a); seltenes *æće* 'ewig' (< **æ(w)ići-* § 167 < wg. **aiwikia-*).

Anmerkung. Doch *ī* + *æ, e* ergiebt *īe* § 225.

c) durch *ēa, ēo, īo, īe.*

216. Lange Diphthonge verschlingen jeden folgenden Vokal (Beispiele für *ēa, ēo, īo* kann es bei ausfallendem *h* im Anglischen wegen § 193 ff. nicht geben. Der Diphthong *īe* kommt nur im Ws. vor): ws. kent. *ēam* 'Oheim' aus **ēahām* (< wg. **auʒaim*), *flēa* 'Floh' aus **flēaha* oder *-æ* (< wg. **flauχ-*), die flektierten Formen von *hēah* 'hoch': *hēas, hēan* u. s. w. aus **hēahæs, *hēahan* u. s. w., ws. *nēar*, kent. *nēor* 'näher' aus **nēahur, *nēohur* (< **næχur, *nēχur*, zu wg. **nāh* 'nah' § 96 und 146); *flēo* 'ich fliehe', Plur. *flēoð*, Opt. *flēo(n)* u. s. w. aus **flēohu, *flēohaþ, *flēohæ(n)* (< wg. **fleuχō* u. s. w. § 109); *tīon* 'zeihen' aus

**tīohan* (< wg. **tīχan* § 147 b); ws. *ġehīed, ġehȳd* (§ 306) 'erhöht' aus **ǯihīehid* (< **ǯihǣoχid* § 183, zu *hēah* 'hoch').

Ebenso *rēon* 'ruderten' (zweimal im Bēowulf belegt) aus **rēu(w)un*, ws. *ætīede* 'zeigte' aus **ætīe(w)idæ* (< wg. **atauwida* § 183).

2. Dehnungen.

a) von *i, e, æ*.

217. Kurze palatale Vokale werden durch Vereinigung mit folgenden palatalen Vokalen gedehnt. Ws. Beispiele mit ausfallendem *h* giebt es nicht, da die aus den kurzen Palatalvokalen entstandenen Brechungsdiphthonge (§ 130 ff.) erhalten bleiben oder durch *i*-Umlaut zu *ie* geworden sind (§ 179 und 186); kentische Beispiele können nur bei *e* aus umgelautetem *æo* (§ 180) vorkommen. Im Anglischen aber: *ġesīs(t)* 'siehst', *ġesīð* 'sieht' aus **ǯisihis, *ǯisihiþ* (< **ǯisiuǯis -iþ* § 201 < wg. **siχis -iþ* § 133; kent. *ġesiohst, ġesiohð* § 187, ws. *ġesiehst, ġesiehð* § 186), ebenso merc. *ġefīst* 'freust dich', *ġefīð* 'freut sich' (aus wg. **-fiχis -iþ*); Opt. *ġesē(n)* 'sehe(n)' und merc. *ġefē(n)* 'freue(n) sich' aus **ǯisehæ-n, *ǯifehæ-n* (< **ǯiseuχæ-n *ǯifeuχæ-n* < wg. **seχǣ-n* u. s. f. § 133 und 203); ebenso *ġesēnde* 'sehend' aus **ǯisehendi* (< wg. **seχandia-*), *hwēl* Li. 'Rad' aus **hwehel* (< **hweuχl* < **hweχl*); ebenso *swēr* Li. 'Schwiegermutter' aus **sweher* u. s. w.; Opt. Sg. angl. *slǣ* 'schlage' aus **slæhæ* (< **slæoχæ* § 205 < **slaχæ* § 133; ws. kent. *slēa* § 219); merc. *slēs(t)* 'schlägst', *slēð* 'schlägt' aus **slēhis -iþ* (< **slæoχis -iþ* § 180 < wg. **slaχis -iþ* § 133), dagegen nordh. *slǣs(t), slǣð* aus **slæhis -iþ* mit aus dem Opt. entlehnten *æ* (Verfasser, ABleibl. IX, 90); außerws. *ē* (Dat. Sg. zum Nom. *ēa*) 'Wasser, Fluß' aus **ehi* (< **æoχi* § 180 < **aχi*), außerws. *ðwēle* 'Binde' aus **þwehilæ* (< **þwæoχilæ* < wg. **þwaχilōn*, ahd. *dwahila*).

Ebenso *ēče* 'ewig' aus **e(j)ičі* (< **ejyči* < **æjuki-* § 168 < wg. **ajukia-* § 91), nordh. *ēde* 'Herde' aus **e(w)idæ* § 168 (< **æwidæ* § 91; got. *awēþi*).

b) von *a*.

218. *a* + *a* ergiebt *ā:* nordh. Inf. *slā,* Pl. Ind. Präs. *slāð* 'schlagen', aus **slahan, *slahaþ,* Formen, die durch Analogiewirkung von *faran, farað, dragan, dragað* u. s. w. an Stelle der regelmäßigen **slæohan -aþ* (§ 133) getreten sind, welche im Südhumbrischen fortbestehen (merc. *slēan* § 221, ws. *slēan* § 219); ebenso kent. *ofslān* 'erschlagen' (in den spät-kent. Gl., neben *ofslēan* § 219) und nordh. *ðwā* 'waschen' (doch vgl. § 133 Anm.).

c) von *io, eo, ea, ie.*

219. Kurze Diphthonge werden durch Kontraktion mit folgenden Vokalen gedehnt. Wegen des *i*-Umlauts (§ 179 ff.) und der Ebnung (§ 201 ff.) im Anglischen kann es bei ausfallendem *h* nur **ws.** und **kent.** Beispiele geben: *twīo, twēo* § 112 'Zweifel', *twēoġan* 'zweifeln' (aus **twioha, *twiohějan* < **twiχa, *twiχōjan* § 133, vgl. angl. *twīoġan;* oder aus **tweoha, *tweohějan* < **tweχa, *tweχōjan,* vgl. as. *twēho,* ahd. *zwēho* und *zwēhōn*); *ġesēo* 'ich sehe' aus **ʒiseohu* (< wg. **seχō* § 133); ebenso Pl. Ind. *ġesēoð,* Opt. **ġesēo(n),* Inf. *ġesēon,* Part. Präs. *ġesēonde* aus **ʒiseuhaþ, ʒiseuhæ(n) *ʒiseuhan* u. s. f.; *ġefēo* 'ich freue mich', Pl. *ġefēoð* u. s. w. (wg. **-feχō -anþ* u. s. w.), *swēor* 'Schwäher, Schwiegervater' aus **sweohur* (< wg. **sweχur,* ahd. *swëhur*), *fēos, fēo* Gen. Dat. Sg. zu *feoh* 'Vieh' aus **feohæs -æ* (< **feχæs -æ*); *slēa* 'ich schlage' aus **sleahu* (wg. **slaχō* § 133, as. ahd. *slahu*), ebenso Plur. *slēað,* Opt. *slēa(n),* Inf. *slēan,* Part. *slēande* (< **sleahaþ, *sleahæ-n* u. s. w), *ðwēa* 'ich wasche', Plur. *ðwēað* u. s. w. aus **þweahu* u. s. w. (< wg. **þwaχō* u. s. f.), *ēar* 'Ähre', *tēar* 'Zähre' aus **eahur, *teahur* (< **ahur, *tahur;* vgl. ahd. *ahir, tahar*), *ġefēa* 'Freude' aus **ʒifeaha* (< **ʒifaha* § 133, vgl. got. *fahēþs* 'Freude', *ēa* 'Ache, Wasser, Fluß' aus **eahu* (< **ahu,* as. ahd. *aha*); Dat. Sg. hierzu ws. *īe* aus **iehi* (< **æoχi* § 179 < **aχi* § 133).

3. Bildung langer Diphthonge.

220. Kurze wie lange palatale Vokale ergeben durch Verbindung mit folgenden velaren lange Diphthonge; die Art des Diphthongs wird durch den ersten Vokal bestimmt. Ist dieser *ǣ* oder *æ*, so ergiebt sich *ēa;* wenn *ē* oder *e*, dann *ēo*; wenn *ī* oder *i*, dann *īo;* wenn *ȳ*, dann **īo(?)* > *ēo* (für dieses sind nur ws. Beispiele belegt). Wie schon hervorgehoben § 212, war das durch (anglische) Ebnung von *ǣo* (< wg. *au* § 107) entstandene *ǣ* zur Zeit der Kontraktion noch nicht zu *ē* (§ 200) geworden.

Durch Kontraktion von *ī* mit *æ, e* ergiebt sich der Diphthong *īe* (§ 225).

a) von *ǣ, æ* + Velarvokal < *ēa*.

221. Es giebt nur anglische Beispiele mit verstummendem *h;* (die entsprechenden ws. und kent. Formen s. § 216 und 219): *se hēa* 'der hohe' aus **hǣha* (< **hǣoχa* § 200 < wg. **hawχ-*), ebenso Obl. *hēan* aus **hǣhan,* Dat. *hēam* 'hohem' aus **hǣhum*, *tēar* 'Zähre', *ēar* 'Ähre' aus **tæhur, *æhur* (< **tæoχur, æoχur* § 205 < **taχur, *aχur* § 133), merc. *ðwēa* 'ich wasche', Plur. *ðwēað*, Inf. *ðwēan* aus **þwæhu -aþ -an* (< **þwæoχu* < **þwaχō* u. s. w.), ebenso merc. *slēa* 'ich schlage', Plur. *slēað*, Inf. *slēan* aus **slæhu* (as. ahd. *slahu*) u. s. w.

b) von *ē, e* + Velarvokal > *ēo*.

222. Nur anglische Beispiele mit verstummendem *h* kommen vor (die ws. und kent. Formen gehören zu § 216 oder 219): merc. *flēon* 'fliehen' aus **flēhan* (< **fleuχan* § 198), ebenso merc. Plur. Ind. Präs. *flēoð* aus **flēhaþ* (< **fleuχaþ*), merc. *ġetēon* 'ziehen' aus **ġitēhan* (< **-tēuχan*); merc. *ġesēoð* 'sie sehen', Inf. *ġesēon* aus **ġisehaþ -an* (< **seuχaþ -an* § 203 < wg. **seχanþ -an*); angl. *swēor* 'Schwäher, Schwiegervater' aus **swehur* (< **sweuχur* < **sweχur*).

Anmerkung. Nach Maßgabe von § 111 ff. kommt auch für diesen jungen Diphthong *ēo*, gerade wie für den aus wg. *eu* hervorgegangenen, *ēa*, *īa* und *īo* vor: *flēan flēað ġesēan ġesīan*

ġesīoð usw. Außerdem stehen diese Präsensformen unter dem Einfluß der unkontrahierten Formen anderer Verben mit silbigem *-að -as -a(n)*. Das hat namentlich zur Folge, daß im Nordh. statt der kontrahierten Formen unkontrahierte stehen (*flēað ġesēað* usf.), so daß Formen mit *ēo* hier in der That ganz fehlen.

c) von *ī, i* + Velarvokal > *īo*.

223. Das so entstehende *īo* wechselt nach § 112 ff. mit *ēo, īa, ēa: bīot, bēot* 'Versprechen, Drohung' aus **bīhāt* (zu *behāton* 'versprechen' § 71; ahd. *biheiz*), *frīols, frēols* 'Freiheit' aus **frī-hals*, merc. *wrēon, wrēan* 'bedecken' aus **wrīhan* (< **wrīoχan?* § 147 b und 196 < **wrīχan*), frühnordh. *tīadæ* 'richtete ein' aus **tihodæ* (< **tiuχōdæ* § 201 < wg. **tiχōda* § 133; vgl. ahd. *ǯēhon*), ebenso angl. *twīode, twīade twēode* 'zweifelte' aus **twihodæ* (< **twiuχōdæ* < wg. **twiχōda*; vgl. § 219).

d) von *ȳ* + Velarvokal > *ēo*.

224. Westsächs. Inf. *ðēon* 'drücken' aus **þȳhan* (< **þūχian*, ahd. *dūhen*), Obl. *rēon* 'Decke' aus **rȳhan* (< **rūχian-*, zum Nom. *rȳhæ* Epin.), vielleicht auch *cēo cīo* § 112 'Krähe' aus dem Obl. **cȳan* (zum Nom. *chȳæ* Ep., statt **cȳhæ?*).

e) *ī* + *æ, e* > *īe*.

225. Sg. Opt. *sīe* 'sei' aus **sī-e* < **sī-æ*, ebenso Plur. *sīen* aus **sī-æn*, Nom. Akk. Plur. *hīe* 'sie' aus **hī-æ*, ws. Mask. *ðrīe* 'drei' aus *ðrī* + *æ, e* (Pluralendung der Adj.), nordh. *betwīen (betwīen?)* Li. Ri. 'zwischen' aus **bitwīhen* § 196. — Über den späteren ws. Übergang von *īe* in *ī, ȳ* sieh § 306.

Zwölftes Kapitel.

Der *u*-, *a*^{o}- und *w*-Umlaut.

1. Der *u*- und *å*-Umlaut.

226. Kurze palatale Vokale werden am Ende des 7. und Anfang des 8. Jahrhunderts vor einfachen Kon-

sonanten (und was damit gleich steht § 244 ff.) durch velare Vokale unmittelbar folgender Silben diphtongiert. So wird *i* und *y* zu *io*, *e* zu *eo*, *a* und *æ* zu *ea* [mit der Lautung *æa*] umgelautet (vgl. die 'Brechung' genannte urenglische Diphthongierung § 130 ff.). Beispiele: as. *miluk* : ae. *mioluc* 'Milch', ahd. *ebur* : ae. *eofor* 'Eber', ahd. *habuh* : merc. *heafuc* 'Habicht'.

227. Die Umlaut erzeugenden Vokale, wonach man den *u*- und *å*-Umlaut unterscheidet, sind

1. urengl. *u*, welches im frühesten Ae. häufig in *o* übergeht und auslautend im Spät-Ae. zu *a* wird (vgl. *limu* > *liomu, liomo, lioma* 'Glieder'). In Mittelsilben tritt in der Regel früh Schwächung des *u* zu *e* und selbst gänzlicher Schwund ein (vgl. *heorut heorot* 'Hirsch' mit Plur. *heoretas heortas* 'Hirsche'). Urenglisches *u* fand sich namentlich

α) in den Ableitungssilben *-ur, -ul, -ung, -ut, -uc* usw. (jünger *-or, -ol, -ot* u. s. w.): *eofur eofor* 'Eber'; außerws. *ofergeotul -ol* 'vergeßlich'; *biofung* 'Beben'; *heorut heorot* 'Hirsch';

β) in der Flexion; nämlich 1. in gewissen Kasus der *u*-Deklination; *frioðu* 'Friede', *siodu* 'Sitte' (got. *sidus*); — 2. der *ō*-Deklination: außerws. *ġeofu* 'Gabe' < ure. **ǯeƀu* (< urg. **ǯeƀō*); — 3. der neutralen *o*-Deklination: Nom. Akk. Pl. *liomu* 'Glieder' < **limu* (urg. **limō*), Dat. Pl. *liomum* < **limum* (urg. **limom*); — 4. der *wo*-Deklination: *meolu* 'Mehl' < **melu* (< urg. **melwoz*); — 5. der *wō*-Deklination: *sionu* 'Sehne' < **sinu* (< **sinwō*; ahd. *senawa*); — 6. in der 1. Sg. Präs. Ind. der st. Verben: außerws. *beoru* 'trage', *niomu* 'nehme' (< urg. **ƀerō *nemō* § 126); 7. im Plur. Ind. Praet. gewisser starker Verben: außerws. *griopun* 'griffen' aus **ǯripun* und bei gewissen Praet.-Praesentien: *wiotun* 'wissen' aus **witun*.

228. 2. urenglisches und früh-ae. *å*, welches verschiedenen Ursprung hat und sowohl im Früh- als Spät-

Ae. in der Regel als *a* erscheint. Es findet sich hauptsächlich

α) in der Endung *-an* des Inf. (woneben selten *-on*, namentlich in frühen Texten) < wg. *-an*: außerws. *nioman* 'nehmen', *beoran* 'tragen'; merc. *fearan* 'fahren'; ebenso in der schw. Deklination: *wiotan* 'die Weisen, Ratgeber';

β) für älteres *ō*: 1. in der Endung *-að* des Plur. Ind. Präs.: außerws. *niomað* 'nehmen', *beorað* 'tragen', merc. *fearað* 'fahren' aus **nimōþ* < wg. **nimanþ(i)* u. s. w.; — 2. in der Endung *-a* des Gen. Plur.: *lioma* 'Glieder' aus **limō(n)*; — 3. im Ausgange *-a* des Nom. Sg. der schw. Mask.: *wiota* 'Weiser, Ratgeber'; — 4. in der Endung *-as, -að, -a* der 2. und 3. Sg. Ind. Präs. und der 2. Sg. Imperat. der zweiten schw. Konjugation: merc. Imp. *leata* 'zögere'.

Anmerkung. Aus diesen Formen kann der *u*- und *å*-Umlaut sich auch in andere Formen eindrängen. Namentlich ist zu merken, daß in der letzt genannten Verbalklasse der Umlaut vielfach allgemein durchgeführt ist und also auch vor den mit *i* (< *-ōj-*) beginnenden Präsensendungen erscheint: merc. *hneappiu* 'ich schlummere', Opt. *gleadie* 'erfreue' usw.

229. Da der *u*- und *å*-Umlaut sich erst kurz vor unserer Überlieferung zu entwickeln anfängt und sich erst in historischer Zeit vollzieht (E. Sievers, Anglia XIII, 18 f.; Verfasser, Anglia Beiblatt IX, 67 f.), so finden sich in einigen der allerältesten Texte nur die ersten Anzeichen dafür. Man muß verschiedene Stufen unterscheiden:

1. Der umlautende velare (genauer labiovelare) Vokal teilt zunächst dem vorangehenden Konsonanten seine Artikulation mit; d. h. dieser Konsonant wird nun ebenfalls mit Lippenrundung und Hinterzungenhebung gesprochen. Und zwar ist diese Nebenartikulation des Konsonanten natürlich stärker (enger) vor dem *u* (§ 227) als vor dem *å* (§ 228). Daher erklärt sich unter Anderem, daß im Westsächsischen wohl *u*-Umlaut, aber kein *å*-Umlaut des *e* eintritt (vgl. ws. *smeoru* 'Schmeer' mit *bera* 'Bär' § 233 f.). Auch nehmen die Konsonanten die

Nebenartikulation nicht alle in gleichem Maße an; und der Umlaut wirkt daher auch über die verschiedenen Konsonanten hinaus z. T. verschieden. So zeigt sich im Westsächsischen deutlich, daß die Umlautwirkung durch die Labiale *f* [*ƀ*] und *p* und die Liquiden *l* und *r* begünstigt wird (vgl. § 129); daß dagegen die Dentale und Nasale *d t ð s n m* ihn hemmen (Näheres § 233 ff.). Doch tritt trotz dieser hemmenden Konsonanten in der Regel dennoch *u*-Umlaut ein, wenn dem betonten Vokale ein *w* vorausgeht. Außerdem wird der Umlaut in der Regel verhindert durch zwischenstehende lange Konsonanten (z. B. in *swimman* 'schwimmen', *tellan* 'erzählen' usw.) und durch Konsonantenverbindungen (z. B. in *helpan* 'helfen', *drincan* 'trinken' usw.); Ausnahmen sieh § 244 ff.

2. Der nächste Schritt ist, daß der Gleitlaut zwischen dem betonten palatalen Vokal und dem folgenden *u*- oder *å*-hältigen Konsonanten labiovelar wird. Es wird also *teru* 'Teer' zu **te(u̯)r^{u}u*, und *stela* 'Stiel' zu **ste(o̯)l^{o}a*, wenn wir mit (*u̯*) und (*o̯*) den mehr oder minder engen labiovelaren Gleitlaut und mit *r^{u}* und *l^{o}* den vor dem *u* oder *å* mit einer stärkeren oder schwächeren labiovelaren Nebenartikulation gesprochenen *r*- und *l*-Laut bezeichnen. Diese Stufe ist bereits in unserm ältesten Denkmal, den Epinaler Glossen, erreicht, obgleich noch *teru* 'Teer', *stela* 'Stiel', *fetor* 'Fessel', *ɥɥesulae* 'Wiesel' usw. geschrieben wird.

3. Ferner ist im Merc. und z. T. auch im Kent. (§ 231) *a* + (*u̯*) oder (*o̯*) zu *æ(u̯)*, *æ(o̯)* geworden. Auch diese Stufe ist im Ep. Gl. bereits erreicht, und es wird dafür *ae* geschrieben: *baeso* 'purpurn' (< *basu*); ebenso im Leidener Glossar: *haefuc* 'Habicht', und im Erfurter Gl.: *hæra* 'Hase'.

4. Schließlich gehen gemein-ae. *i(u̯)* *i(o̯)* § 235, *e(u̯)* und außerws. *e(o̯)* § 233 f., und merc.-kent. *æ(u̯)* *æ(o̯)* in die Kurzdiphthonge *io*, *eo* und merc.-kent. *ea* über, welche Formen wir schon im Corpus-Glossar finden: *sionu* 'Sehne', *teoru* 'Teer', *steola* 'Stiel', *feotur feotor* 'Fessel', *ɥɥeosule* 'Wiesel', *cleadur* 'Klapper' u. s. w.

230. Vor den Velaren *c* und *g* gelangt der *u*- und *å*-Umlaut jedoch nur im **Kentischen** und vermutlich in einem Teil des **Mercischen** zur vollen Entfaltung: kent. *stiogol* 'Überstieg', *breogo* 'Fürst', *Reaculf* (Name eines Klosters); Lorica-Gl. Dat. Pl. *heagospinnum* 'Wangen', *lúndleogum* 'Nieren' (< *-lagum*, mit *eo* statt *ea* nach § 231 Anm.). Doch sieh § 232 über Erhaltung des *a* in einem Teil des Kentischen.

Im **Westsächsischen** und **Nordhumbrischen** dagegen unterbleibt, einer allgemeinen Regel entsprechend (§ 232), der Umlaut des *a* ganz: *Raculf*, *dagas* 'Tage', *hagospínd* 'Wange', *lúndlaga* 'Niere'; und im übrigen werden die durch den Umlaut entstehenden Diphthonge durch die Velare in der Regel wieder beseitigt (vgl. § 202. 204. 208): *stigol, brego*, und merc. (VPs.) *dægas* 'Tage' (§ 231) außer beim *u*-Umlaut im Ws., wenn dem *e* oder *i* ein *w* vorausgeht: *hweogol* 'Rad' § 233, *wucu* 'Woche' § 235 und 264.

Anmerkung. Der *u*- und *å*-Umlaut wirkt noch nach Schwund des inlautenden *h* (§ 212 ff.), wie aus folgenden Beispielen hervorgeht: merc. *ðweoran* schw. Obl. zu *ðwerh* 'quer, krumm' (wg. **þwerχan* > **þweurχan* § 133 > **þwerχan* § 203 > **þweran* > *ðweoran* durch *å*-Umlaut; R. Zeuner, Psalter, s. 85 Fußnote), ws. u. merc. *eofot* 'Schuld' (< **eƀot* < **eƀhăt; ebhat* Epin.).

a > *ea*.

231. Der *u*- und *å*-Umlaut des *a* hat nur im **Mercischen** (besonders im VPs.) Verbreitung gefunden, und zwar vor allen einfachen Konsonanten (sieh auch § 245): *heafuc* 'Habicht', *featu* 'Fässer', *speara* Imp. 'spare', *steaðul* 'Grund, Fundament', *leatian* 'zögern', *gleadian* 'erfreuen', *hleadan* 'laden', *ceafurtūn* 'Halle'. Außerdem finden sich in den **früh-kentischen** Urkunden häufige Beispiele: *teapor* 'Kerze', *ǧeðeafian* 'einwilligen', *Reaculf*, neben *alop* 'Bier', *faran* 'gehen' u. ä.; und einmal *heafuc* 'Habicht' in der Hs. J. von Aelfrics GG.

Im **merc.** Dialekt des **VPs.** jedoch ist das *ea* vor den Velaren *c* und *g* nicht zur vollen Entwicklung (§ 230)

gekommen; vielmehr ist das gemäß § 229, 3 entstehende *æ(ų), æ(ǫ)* durch Einfluß des *c* und *g* zu *æ* geebnet (§ 208): *wæcian* 'wachen', *cwæcian* 'beben, sich schütteln', *mægon* 'sie mögen', Pl. *dægas* 'Tage'. Nur einmal hat VPs. *ea*: Dat. Sg. *hreacan* 'Rache' (neben Nom. *hræce*). In **andern merc.** Texten sind diphthongische Formen häufiger (vgl. § 230): Lor.-Gl. *heagospinnum* Dat. Pl. 'Wangen', *lúndleogum* Dat., *-leogan* Akk. Pl. 'Nieren' (vgl. Anm. 1); Ru.[1] *pleagade* 'spielte' (neben nicht umgelautetem *plagadun* 'spielten'), Akk. Sg. *heage* 'Hag, Gehege' (ws. *hagan*); Corp. *heagospen* 'Wange', *reagufinč* 'Fink', *heagoðorn* 'Hagedorn' u. ä. In einem Teil des merc. Dialekts war also wohl die Zeit der Ebnung schon abgelaufen, als der *u*/*å*-Umlaut noch wirkte.

Anmerkung. Wie für das durch Brechung entstandene *ea* § 144, so findet sich auch für das merc., durch Umlaut entstandene *ea* zuweilen *eo*: *ġedeofenian* VPs. 'passen' neben *ġedeafenian*, *beoso* Erf. *beosu* Corp. 'purpurn'.

232. Im **Ws.** und **Nordh.** ist kein Umlaut des *a* eingetreten: *hafoc, fatu, staðol, latia(n), gladia(n), hlada(n), tapor, ġeðafia(n), cwacia(n), magon, dagas.* Nur in einem Worte, *ealu* 'Bier', hat auch das Ws. regelmäßig Umlaut. — Auch in den **spät-kent.** Gloss., Hy. und Ps. ist das *a* bewahrt.

e > *eo.*

233. Der *u*-Umlaut des *e* (meist < wg. *ë* § 92, selten < wg. *a* § 168) ist gemein-ae. vor Liquiden und Labialen: *heorot* 'Hirsch', *meolo* 'Mehl', *beofor* 'Biber', *heofon* 'Himmel'. Er fehlt aber im **Ws.** vor Dentalen: *fetor* 'Fessel', *medu* 'Met', *esol* 'Esel' (mit *e* durch *i*-Umlaut aus *æ* < *a*; vgl. got. *asilus*) = außerws. *feotor meodu, eosol*; und ist überall, außer im Kentischen, wieder rückgängig gemacht vor Velaren: **ws. angl.** *regol* 'Regel', *brego* 'Fürst' = **kent.** *reogol, breogo.* Nach *w* tritt jedoch im Ws. auch in diesen Fällen Umlaut ein: *sweotol* 'klar', *hweogol* 'Rad'.

Anmerkung. In **sächs. Patois** kommt *u*-Umlaut des *e* auch vor Dentalen vor: *feotor, eosol* usw.

234. Dagegen tritt *å*-Umlaut des *e* nur im **Kent.** und **Angl.** ein, während er im **Ws.** unterbleibt: außerws. *steola* 'Stiel', *feola* 'viel', *beoran* 'tragen', *seofa* 'Sinn', *weofan* 'weben', *eotan* 'essen', *treodan* 'treten' = ws. *stela fela beran sefa wefan etan tredan.*

Durch folgenden Velar ist im **Anglischen** jedoch der Diphthong in der Regel wieder geebnet (§ 204): *wegas* 'Wege', *sprecan* 'sprechen', so daß hier nur im **Kent.** regelrechter Umlaut erscheint: *weogas* u. s. w.

Anmerkung. In **sächs. Patois** kommen vor Liquiden (und Labialen?) auch umgelautete Formen vor: *steola* usw. Ganz vereinzelt daher auch bei Alfred *heolan* 'hehlen', *weola* 'Reichtum', *feola* 'viel'.

$$i > io.$$

235. Der *u*- und *å*-Umlaut des *i* ist **gemein-ae.** vor Liquiden und Labialen: *siolufr* 'Silber', *tiolung* 'Streben', *siofun* 'sieben', *cliopung* 'Rufen', Gen. Plur. *hiora* 'ihrer', *liofas* 'lebst'. Im **Angl.** und **Kent.** tritt auch vor Dentalen und Nasalen Umlaut ein: *nioðor* 'nieder', *ġefliotun* 'stritten', *sionu* 'Sehne', *piosan* 'Erbsen', *glioda* 'Geier', *nioman* 'nehmen'. Im **Ws.** unterbleibt er in diesem Falle in der Regel: *niðor, ġefliton, sinu, pisan, glida, niman;* jedoch tritt nach *w* (§ 229, 1) *u*-Umlaut und Übergang der so entstehenden Gruppe *wiu* zu *wu* ein (**widu* > **wiudu* > *wudu* 'Holz' § 264), während *å*-Umlaut wieder in der Regel ausbleibt: *hwiða* 'Lufthauch', *witan* 'wissen', *ġewita* 'Mitwisser, Zeuge'. Durch folgenden Velar ist der Diphthong, außer im Kent., wieder geebnet § 230: *stigol* 'Zaunstieg', *nigon* 'neun', *sicor* 'sicher', *sicol* 'Sichel', *stician* 'stecken, stechen'; aber **kent.** *stiogol, stiocian* usw.; nach *w* entsteht auch im **Ws.** durch *u*-Umlaut *iu*, welches gemäß § 264 zu *u* wird (*wucu* 'Woche' < **wiucu* < **wicu*), wohingegen *å*-Umlaut unterbleibt: Obl. *wican* 'Woche'.

Anmerkung. In **sächs. Patois** kommt auch *u*/*å*-Umlaut von *i* vor Dentalen und Nasalen vor, z. B. *ăsionad* 'erschlafft', Harl. Gl. Daher vermutlich hat auch Alfred vereinzelt *siodo* 'Sitte', *liomu* 'Glieder', *nioðor* 'nieder', *ġewiota* 'Mitwisser, Zeuge',

wiota 'Weiser', *wiotan* 'wissen', *behionan* 'diesseits' (neben *sido, limu* usw.); Aelfric in den Predigten (mit Übergang des *io* zu *eo* § 239) *neoðor, beneoðan, heonon* 'von hier'; und die spätws. Ev. *heonon* u. *neoðeweard* 'unter'.

Jüngere Entwickelungen von *eo* und *io*.

236. Wie die Brechungsdiphthonge *eo* und *io* (§ 140 ff.), so bleiben auch die Umlautsdiphthonge *eo* und *io* nur im **Nordh.** auch in später Zeit noch geschieden. Dabei erhält sich *io* unverändert, z. B. in *siofune* Ru². 'sieben' aus urengl. **siƀunī* as. *siƀun*, *siofunda* Ru². 'siebente', *nioma* 'nehmen', *liofas* 'lebst', Gen. Pl. *hiora* 'ihrer', Nom. Akk. Pl. *lioma* Ri. 'Glieder'; *eo* aber spaltet sich in die Laute *eo* und *ea*, je nachdem es durch *u*- oder *å*-Umlaut hervorgegangen ist. Diese Scheidung ist am saubersten in Li. durchgeführt: *seofon* 'sieben' aus urengl. **seƀun* as. *sebun* (R. Kögel, IF. III, 280), *seofunda* 'siebente', *heofon* 'Himmel', Nom. Akk. Pl. *ġebeodo* 'Gebete'; aber *beara* 'tragen', *steala* 'stehlen', *eata* 'essen', *sċeara* 'scheeren', Nom. Akk. Pl. *ġeafa* 'Gaben'; nur zuweilen begegnet auch *mealo* 'Mehl', *ġeafo ġeafa* 'Gabe' u. dgl. neben *meolo, ġeofa* (< **melu*, **ġeƀu*). Im Ri. steht dagegen auch für das durch *u*-Umlaut hervorgerufene *eo* sehr häufig *ea*: *ġibeado* 'Gebete', *oferġeatul* 'vergeßlich', *heafon* 'Himmel'; und im Ru². umgekehrt für den durch *å*-Umlaut entstandenen Diphthong gewöhnlich *eo* statt *ea*: *cweoða cweaða* 'sprechen', *beora beara* 'tragen' usw.

237. Im **Mercischen** sind früh-ae. *eo* und *io* schon im 9. Jahrhundert lautlich unter *eo* zusammengefallen, wenn auch die historische Schreibung *io* noch häufig dem Ursprunge gemäß gewahrt ist. Im VPsalter zeigt sich auch, wenngleich weniger regelmäßig, die im vorigen § hervorgehobene Spaltung des *eo* je nach dem Vokal der Folgesilbe, woran hier auch das jüngere, aus *io* entstandene *eo* teil nimmt. Falls nämlich *eo* bezw. *io* nicht durch ein *u* der nächsten Silbe gestützt wird, tritt dafür zuweilen *ea* ein, z. B. in *eatað* 'sie essen', *cweaðað* 'sie sprechen', *weagas* 'die Wege' neben *eotað, cweoðað, weogas*

(alle mit *å*-Umlaut von *e*), und *cleapade* 'rief', *leafað* 'er lebt' neben *cleopiu* 'ich rufe', *leofað* und *liofað* (alle mit *å*-Umlaut von *i*; aber nur *eotu* 'ich esse', *cweoðu* 'ich spreche', *weogum* 'den Wegen', *cleopung* 'Rufen'.

238. Auch im **Früh-Kent.** schon fallen *eo* und *io* zusammen (vgl. § 141); doch finden wir noch beide Schreibungen, und daneben auch *ia* und *ea*, z. B. in *heofen, hiofen, hiaben, heafen* 'Himmel', *weorold, wiarald* 'Welt' (< wg. *ë*), *wiodu wiadu weadu* 'Holz' (< wg. *i*).

239. Im **Westsächs.** fallen *eo* und *io* zu Alfred's Zeit unter *eo* zusammen, obwohl die historische Schreibung damals noch ziemlich gut gewahrt wird: *heofon* 'Himmel', *eofor* 'Eber', *heorot* 'Hirsch' usw. mit *u*-Umlaut von *e; siolufr, siolfor, seolfor* 'Silber', *nioðor* 'nieder', *tiolung* 'Streben' mit *u*-Umlaut von *i*. Bei Aelfric und in den spätws. Ev. herrscht *eo* ausnahmslos: *seolfor, neoðor* u. s. f.

Störungen durch Analogie.

240. Da vielfach, namentlich in der Flexion, umlautsfähige und umlautsunfähige Formen nebeneinander standen, so sind durch gegenseitige Beeinflussungen zahlreiche Störungen verursacht.

241. Namentlich im **Ws.** ist der Umlaut häufig durch nicht umgelautete Formen entweder von vornherein verhindert oder später wieder beseitigt worden. So fehlt im Plur. Ind. Praet. der st. Verba I. Klasse der Umlaut durchaus: *drifon* 'trieben', *gripon* 'griffen' usw. (außerws. mit *u*-Umlaut *driofon griopon* usw.), wegen der unumgelauteten Formen des Opt. (*drife-n* usw.) und wegen der zahlreichen anderen Verben derselben Klasse, deren Stamm auf Dental oder Velar auslautete und die daher keinen *u*-Umlaut im Ind. erlitten (*ġeflíton* 'stritten', *biton* 'bissen', *sigon* 'sanken' usw. § 235). Ebenso im Nom. und Akk. Pl. *speru* 'Speere' wegen des Sg. *spere*, und im Nom. Sg. *peru* 'Birne' wegen des Obl. *peran*:

Umlaut des *i* kommt wenigstens bei Alfred noch vereinzelt vor in Nom. Akk. Pl. *liomu* 'Glieder', Gen. *lioma*,

obwohl auch bei ihm gewöhnlich schon *limu*, Gen. *lima* heißt, und immer *sċipu, -a* 'Schiffe', *clifu, -a* 'Kliffe', wegen der Sg. *lim sċip clif*, Gen. *limes* usw.

242. Im **Außerws.** ist Beseitigung des Umlautes durch Analogie seltener. Doch ist er z. B. in **Nordh.** in der 1. Sg. Praes. Ind. der starken Verba der IV. Klasse aufgegeben; *nimo* 'ich nehme', *cweðo* 'ich sage', *forġefo* 'ich vergebe' (wegen der 2. und 3. Sg. *nimes, nimeð, cweðes* usw., und des Opt. *nime, cweðe* usw.).

243. Am getreuesten ist der Umlaut bewahrt im **Mercischen.** Hier ist er in einigen Fällen sogar auf lautgesetzlich nicht umlautsfähige Formen ausgedehnt. So hat der VPs. den umgelauteten Vokal ins Part. Praes. der eben genannten st. Verbalklasse eingeführt: *niomende* 'nehmend', *cweoðende* 'sprechend', *beorende* 'tragend', auch *fearende* 'fahrend' usw. (wegen der Inf. *nioman cweoðan* usw.), während in der Mundart von Ru.[1] *ġenimende cweþende* usw. gilt (Verfasser, Anglia Beibl. IX, 91 f.).

Ferner gilt im **Merc.** und im **südl. Nordh.** (von Ru.[2]) der umgelautete Vokal auch in *spreocan* 'sprechen', *breocan* 'brechen', *wreocan* 'verfolgen', trotz des folgenden Velars, wegen der übrigen Verben dieser Klasse (*eotan* 'essen', *treodan* 'treten' usw.). Der VPs. hat ähnlich in Nom. und Akk. Pl. auch *ġespreocu* 'Gespräche', wegen *ġebeodu* 'Gebete', ebenso im Dat. Pl. *weogum* 'Wege' neben *wegum*.

u/*å*-Umlaut vor Doppelkonsonanten und Konsonantenverbindungen.

244. Obwohl der *u*/*å*-Umlaut in der Regel nur über einfache Konsonanten hinaus wirkt (§ 229, 1), so ist er dennoch auch in folgenden Fällen eingetreten (vgl. § 127 b).

245. In einem Teil des **Mercischen** (nicht in Ru.[1]) ist vor langen Verschlußlauten Umlaut von *a* eingetreten: VPs. *leappa* 'Lappen', *hneappian* 'einschlafen' (ne. *to nap*), *eappultūn* 'Obstgarten' (niederl. *appeltuin*), *sċeattum* Dat. Pl. 'Schätzen'; merc. Urk. von etwa 840 (OET. s. 454) mit schlechter Schreibung *hiobban* 'haben' für **heabban*; Corp.

meottoc 'Hacke' (§ 231 Anm.). Ebenso **kent.** *meatte meatta* 'Matte'.

246. Vor langen Spiranten findet sich Umlaut von *i* in **südh.** *ðiossum ðeossum* 'diesem, diesen' (Dat. Sg. und Pl.), südh. *sioððan seoððan* 'seitdem' (aus *siððan* < **sīþþan* § 336 < **sinþ-* § 122) neben *ðissum, siððan;* — ebenso von *æ* in **nordh.** *meassa* Li. Ri. 'Messe' neben *mæssa* § 251, und vermutlich von *æ* < *ǣ* (§ 336) in nordh. *leassa* Li. Ri. 'kleinere' (< **laisizan-* § 167; vgl. Verfasser ESt. XXVII, 88).

247. Vor *ll* begegnet Umlaut von *e* in **nordh.** *seolla sealla* 'geben' (ebenso in einer **merc.** Urkunde von etwa 840, OET. s. 454, mit schlechter Schreibung *siollan*) neben *sella(n)* < **sælljan* < wg. **salljan* < **saljan* § 168 und 179 Anm. 2.

248. Vielleicht ist auch das *ea* in den je einmal im Nordh. (Li.) belegten Formen *cearro* 'kehre zurück' (1. Sg. Ind.) und *ġecearredo* 'zurückgekehrte' neben gewöhnlichem *ċerra* (Inf.) usw. durch *u/ā*-Umlaut von *e* (< *ea* § 180 < wg. *a* § 132) oder von *æ* (§ 176) zu erklären.

249. Vor *nn* und *nd* gilt Umlaut von *i* in **nordh.** *bionna* 'binnen', *ionna* 'innen', *ionnað* 'Eingeweide', *behíonda* Ru.[2] *behíanda* Li. (mit jüngerer Dehnung § 285) 'hinten'; **kent.** *síondon* 'sind'; — ebenso wahrscheinlich von *e* (oder *æ* < wg. *a* § 170 und 251) in nordh. *beġéonda* Li. Ru.[2] *beġéande* Li. 'jenseit' aus **bijendan* (Verfasser, ABeiblatt IX, 99).

250. Vor *st* gilt Umlaut von *e* (wg. *ë* § 92) in **ws. kent.** *sweostor* 'Schwester'; Umlaut von *i* in (**swiostur* >) ws. *swustur swuster*, Ru.[1] *swuster* 'Schwester' § 264; Umlaut von *æ* (< wg. *a* § 169) in nordh. *ġifeasta* 'fasten' § 251.

Vor *sć* begegnet einmal Umlaut in *easćan* (Akk. Sg.) 'Asche' VPs. Da daneben einmal *esćan* [1]) im VPs. und

[1]) Vielleicht jedoch nur verschrieben für *e[a]sćan.*

zweimal *æsċean* im Pariser Psalter begegnet, so ist das *ea* wahrscheinlich Umlaut von *e* [æᵉ] = ws. *æ* § 91 und 251, das z. B. im Nom. Sg. **esċe*, ws. **æsċe* lautgesetzlich entstand (neben dem Obl. *asċan*).

u/*å*-Umlaut von *æ, y, i(e)*.

251. Außer den bisher behandelten Vokalen erfährt in vereinzelten Fällen auch *æ* Umlaut zu *ea* [Lautwert *æa*]: nordh. *geadriġa* (Li. Ri.) 'versammeln' aus **ʒædurōjan* das unter Anlehnung an *tōgædere* 'zusammen' (§ 174) an Stelle von lautgesetzlichem **ʒadurōjan* > *gaderian* (§ 127 a) getreten war (Verfasser, ABeiblatt IX, 76 f.); *ġifeasta* Ri. Li. 'fasten' neben *ġifæsta* § 169; Akk. Sg. *easċan* VPs. 'Asche' § 250; vgl. auch den *w*-Umlaut des *æ* § 259.

252. Umlaut von *y*, das jedoch vielleicht zuvor in *i* übergegangen war (§ 308), findet sich im nordh. Plur. Ind. *sċiolon* 'sollen' aus älterem *sċylun* statt *sċulun*, mit dem Vokal des Opt. *sċyle* (vgl. Verfasser, Anglia Beibl. IX, 99).

253. Auch das im **Ws.** (§ 151) durch früh-urengl. Diphthongierung von *e* nach Palatalen entstandene *i̯ę* wird (vielleicht nach vorhergehender Monophthongierung zu *i̯*, vgl. § 306) gerade wie ursprüngliches *i* (§ 235) zu *i̯ǫ* (> *eǫ* § 239) umgelautet: *čiorian, ċeorian* 'klagen' aus **kerōjan, čiole, ċeole* 'Kehle' (mit dem im Obl. **kelan* > **čielan* > *čiolan* lautgesetzlich entstandenen Umlaut), *ġioleca, ġeoloca* 'Eigelb', *ġiofol* 'freigebig' (bei Alfred neben *ġiful, ġifol*).

Anmerkung 1. In **sächs. Patois** kommt dieser *u*/*å*-Umlaut auch vor Dentalen vor: Blickl. Hom. *oferġeotolnes* 'Vergeßlichkeit' (zu *oferġietan* Alfred 'vergessen'), *onġeotan* 'vernehmen' (neben *onġytan* § 306; daher auch bei Alfred einmal *onġiotan* neben häufigem *onġietan onġitan*), *beġeotan* 'erlangen' (neben *beġytan*, vgl. Anm. 2; Alfred *beġietan beġitan*).

Anmerkung 2. In den Patois widerstehen die lautgesetzlichen Formen mit Umlaut dem Einfluß der nicht umgelauteten (vgl. § 240 ff.) besser als in der ws. Hauptmundart: Blickl. Hom. *ġeofu* (< **ġiofu* < **ʒieðu* < **ʒeðu*) 'Gabe', Gen. Pl. *ġeofa ġeofena*, Dat. Pl. *ġeofum* (gegenüber Gen. Dat. Akk. Sg. *ġife* < *ġiefe* Alfred,

< *ʒeðæ*); doch daneben auch *ġifu, -a -ena -um.* In der guten ws. Schriftsprache ist das *ie* (> *i, y* § 306) der casus obliqui ausnahmslos durchgeführt. Ähnlich *āġeofan* 'geben' Blickl. Hom. (< **āġiofan* < **āʒeƀan*) neben *āgifan,* wegen des Opt. *āġife-n*; in der guten ws. Schriftspr. nur mit *ie* (> *i, y*). Vgl. auch § 306 Anm. 3.

254. Einmal ist dieselbe Entwicklung vielleicht auch im Nordh. nachzuweisen: *oferġiottulnisso* Ri. 'Vergeßlichkeiten' (vgl. § 155 Anm.); die daneben vorkommenden Formen *oferġeotol* Li. *oferġeatul* Ri. 'vergeßlich', *oferġeottolnisse* Ri. erklären sich nach § 233 und 236.

2. Der *w*-Umlaut.

255. Wahrscheinlich zur Zeit des *u/å*-Umlauts wurden die kurzen palatalen Vokale *i* und *e* auch durch unmittelbar folgendes *w* (über *iu, eu*) zu *io*, bezw. *eo,* diphthongiert; vgl. E. Sievers, PBrB. X, 490; F. Kluge, PBrB. XI, 559; Grundr.[2] I, 1048; K. Luick, ABeibl. IV, 105 ff.

256. *i* > *io* (jünger *eo* im Südh. § 237 ff.): *siowede, seowede* 'ich nähte' aus **siwidæ, spiowede, speowede* 'ich spie', *ăsiowen, ăseowen* 'gesiehen', *ðiowian ðeowian* 'dienen'.

Anmerkung. In den frühesten Texten ist die ältere Form *iu* z. T. noch erhalten: Corp. *ġesiuwid ġesiowid* 'genäht'. In einer früh-kent. Urk. begegnet *ðiwen* 'Diener', in VPs. 1 *ðiwġen* Opt. 'dienen' (neben *ðiowien* u. *ðeowiað* Pl. Ind.), wo, falls keine Schreibfehler vorliegen, *iw* wahrscheinlich für [*iuw*] steht. Im nördl. Nordh. scheint diese Lautung bis in die spät-ae. Zeit bewahrt und durch *iu, iw, iuw* neben vereinzeltem *iow, iau* dargestellt zu werden: Li. *siuieð* 3. Sg. 'näht', *ðiua ðiwa* 'Dienerin', Pl. *ðiuwas,* Dat. *ðiowum, ġiwiġa* 'verlangen', Pl. Präs. Ind. *ġeġiauað,* Part. *ġiwende ġiuende ġiuwende.* Vgl. § 110, Anm. 2.

257. *e* > *eo* (jünger **kent. angl.** auch *ea* vgl. § 140 ff.): a) mit wg. *ë:* Gen. *cneowes* 'Knies' aus **cnewæs, treowes* 'Baumes', *þeowes* 'Dieners', *þeowot* 'Knechtschaft', *hweowol* 'Rad' (nordh. *hwēl* § 217); — b) mit durch *i*-Umlaut entstandenem *e:* ws. merc. *eowestre* 'Schafstall' < **ewistræ* § 168 < **æwistræ* § 91 (vgl. got. *awistr*), ws. *eowu* 'Mutterschaf' (urg. **awī;* Gen. Pl. kent. *eawa*), ws. merc. *eowde*

'Heerde' (got. *awēþi;* nordh. *ēde* § 217), ws. *streowede* 'streute' (got. *strawida*), *meowle* 'Mädchen' (got. *mawilō*).

Anmerkung 1. Neben den unter b) angeführten Formen kommen im Ws. auch Formen ohne *w*-Umlaut vor: *strewede* 'streute', *clewedˀa* 'Jucken', vermutlich weil das *w* zur Zeit des sonstigen *w*-Umlautes hier z. T. noch mit palataler Zungenartikulation gesprochen wurde (vgl. Verfasser, ESt. XXVII, 85).

Anmerkung 2. Da der Nom. Akk. Sg. zu *cneowes, treowes* usw. nach § 119 langes *ēo* hatte (*cnēo, trēo* usw.), so dringt die Länge auch in die anderen Kasus ein: *cnēowes, trēowes* usw. Für *ĕow* hat Li. *ĕu, ĕw, ăw* (vgl. § 114, Anm. 2): Dat. Sg. *ðĕ̯ua* 'Diener', *cnĕwa,* Dat. Pl. *ðăwum, trĕwum, cnĕ̯uum.*

258. Diphthongierung von *a* vor *w* tritt nicht ein: *clawo* 'Klaue', *cawel* 'Korb', *awel* 'Ahle'.

259. Vereinzelt scheint *w*-Umlaut von *æ* über ein zwischenstehendes *t* oder *d* hinweg eingetreten zu sein (vgl. § 251): *ġifreatvad* Ri. 'geschmückt', *ġefreatwian* Aelfric 'schmücken' (zu *frætwe* 'Zierraten'); wahrscheinlich auch in *oferscēadwad* VPs. 'überschattet'.

Dreizehntes Kapitel.

Wirkungen anlautender Labiale.

260. Anlautende Labiale, namentlich *w,* haben im Altenglischen von der frühesten urenglischen bis zur spätesten historischen Zeit mannigfache Wirkungen auf folgende Vokale und Diphthongen ausgeübt. Von diesen sind einige schon im Zusammenhang mit andern Erscheinungen zur Sprache gebracht; nämlich 1) die Verhinderung der Brechung des wg. *a* in merc. *ðwarm* 'Bohrer', *bisparrade* 'versperrte' u. ä. § 132 c; — 2) die Erweiterung des *e* zu $e^{æ}$ in nordh. *wæs* 'sei' (Imp.) u. s. w. § 92 Anm. 1, und nordh. *hwælċ* 'welcher' u. s. w. § 168 Anm. 2.

Die Einflüsse sind aber noch viel allgemeiner, wie aus den folgenden §§ hervorgeht.

1. Verschmelzung von $w + i > y$.

261. Bei Kontraktion der Negationspartikel *ni* mit den Verben *witan* 'wissen' und *willan* 'wollen' ist aus

w + *i* in allen Dialekten *y* entstanden: Plur. *nyton* 'wissen nicht', Prät. *nyste* 'wußte nicht', *nylt* 'willst nicht', Pl. *nyllað* 'wollen nicht' (aus **ni witun, *ni wistæ, *ni wilt* u. s. w.).

2. Einflüsse des *w (f, r)* auf folgende Diphthonge.

wĭu > *wu (fiur* > *fur).*

262. Bereits in früh-urengl. Zeit, d. h. also vor der Wirkung des *i*-Umlauts (§ 158 ff.), wurde im **Anglischen** das durch Brechung entstandene *iu̯* (§ 132) in der Gruppe *wiur* zu *u,* das dann durch den *i*-Umlaut in *y* umgewandelt wurde: *wyrsa* 'schlechtere' aus **wursira* < **wiursira* (< wg. St. **wirsizan-*), *wyrresta* 'schlechteste', *wýrðe* 'wert, würdig' (mit jüngerer Dehnung § 285), *wyrð* 'Würde' ahd. *wirdī.*

Anmerkung. Merc. *wirčan* 'wirken, arbeiten' (= as. *wirkian*) zeigt, daß die urangl. Ebnung des *iu* > *i* (§ 201) wenigstens z. T. älter ist als der Übergang von *wiur-* > *wur-*, und also auch älter als der *i*-Umlaut (§ 158 u. 193). Dies scheint bestätigt zu werden durch angl. *swīra* Li. Ru.[2] Ru.[1] LorGl. 'Nacken', welches F. Kluge, PBrB. XI, 558 von **swirχian-* ableitet.

263. Dieselbe Entwicklung und späterer Übergang des *y* zu *e* (§ 162) scheint im **Kent.** vorzuliegen: *werresta, wersta* 'schlechteste' (< **wyrrista* < **wurrista* < **wiurrista* § 132), *werðnes* 'Wert, Würde' (< wg. **wirþi-*), *wérðe* 'wert' (überliefert im Kompositum *liicwérðe* 'angenehm' kPs.; daneben *wéorðe* kUrk., ohne Umlaut § 187). Ebenso scheint in *ăferred* kPs. 'entfernt', früh-urkent. *fiur-* in *fur-* übergegangen zu sein (< **āfirrid*).

Anmerkung 1. Kent. *werčan* 'arbeiten' ist zweideutig, da es, wie ws. *wyrčan* und nordh. *wyrča* (§ 161), dem got. *waúrkjan* entsprechen kann, oder zu as. *wirkian* gehört und dann durch die früh-urengl. Stufen **wiurkian* > **wurkian* gegangen ist.

Anmerkung 2. Im **Ws.** blieb früh-urengl. *wiur-, fiur-* erhalten, bis *iu* zu *ie* umgelautet wurde: *wiersa* usw. (§ 186 u. 273). In **sächs. Patois** scheint der Diphthong in der jüngeren Form *eo* (§ 143) selbst in spät-ae. Zeit noch vorzukommen: *wéorþe* 'wert, würdig' (mit Dehnung § 285); vgl. § 186 Anm.

264. Ums Jahr 700 (bereits im Epin. Gloss.) wird das durch *u/å*-Umlaut entstehende *iu̯* (§ 235) **in allen**

Dialekten außer dem Kentischen durch Einfluß eines vorangehenden *w* zu *u: wudu* 'Holz' aus **wiudu* (< **widu*, ahd. *witu*), ws. *wuduwe* 'Witwe' (angl. *widwe* und bei Aelfric *widewe* ohne *u*-Umlaut), *wuluc* 'Purpurschnecke', *swutol* 'klar', *wuton* 'wohlan', ws. *swustur swuster* Ru.[1] *swuster* 'Schwester' (aus **swistur*); ebenso mit *w*-Umlaut (und Verlust des anlautenden *w*), ws. *tuwa* 'zweimal' < **twiwa*. Folgender Velar stört im **Ws.** diese Entwicklung nicht: *wucu* 'Woche', *ġecwucian* 'beleben', *swugian* 'schweigen'; im **Anglischen** aber wird *iu* wieder zu *i*, ehe das *w* sich geltend machte (§ 202 und 230): *wicu, cwician* u. s. w. Im **Kentischen** erhält sich der Diphthong: *wiodu, wiadu, weadu* 'Holz' § 238, *bewiotian* 'beobachten, vollführen', *ġesweotolian* 'offenbaren' u. s. w.

wĕo > *wo; feo* > *fo* (ws. z. T. *wu, fu*).

265. Im **Spätnordh.** ist *weo* zu *wo* geworden. Auf dem ganzen Gebiete ist dies der Fall bei dem älteren durch Brechung entstandenen *eo*, wo auf das *eo* noch *r* + Kons. folgt: *worpa* 'werfen', *worð* 'Hof', *worð* 'wert', *wórðia* 'ehren', *wórða* 'werden', *swôrd* 'Schwert' = südh. *weorpan weorð wéorðian wéorðan swéord.*

Anmerkung. Diese Entwicklung ist jünger als die urangl. Ebnung. Daher heißt es in Ru.[2] *werc* 'Werk' (ws. kent. *weorc*; über *wœrc* Li. Ri. sieh § 276 f.). Im frühesten Nordh. heißt es noch *ųeorthae* Opt. 'werde' (in Beda's Sterbegesang, aus der ersten Hälfte des achten Jhdts.). Der Übergang ist aber älter als die Vokaldehnung vor *rd rð* usw. (§ 285). Daher hat Li. *swôrd* 'Schwert', *wôrðe* Dat. 'Hofe' (Verfasser, Anglia Beibl. IX, 68 f.). Auch bei Alfred kommen schon ein paar Formen mit *o* vor (§ 268).

266. Im **nördl. Nordh.** (Ri. Li.) wird auch das durch *u*-Umlaut entstandene *eo* nach *w* zu *o: woruld, worold* 'Welt', *worud* 'Schar, Volk' (= merc. kent. Ru.[2] *weoruld, weorold,* ws. *weorod*); ebenso das durch *å*-Umlaut entstandene *eo* (außer vor *r, l* § 270): *wosa* 'sein', *wosað* 'sind' (aus **weosan -aþ;* ws. *wesan -að*), *cwoða* 'sprechen' (meist ohne *u*/*å*-Umlaut *cwœða* § 276) = merc. *cweoðan,* ws. *cweðan.*

267. Im **südl. Nordh.** (Ru.[3]) findet sich dieser Übergang des durch Umlaut entstandenen *eo* nur bei *wosa* 'sein', *wosað* 'sind'; dagegen heißt es *weoruld, cweoða, weoliġ* 'reich'.

268. Im **Merc.** und **Kent.** fehlt der Übergang ganz. Im **Frühws.** (bei Alfred) begegnet *wórðiġ* 'Straße' (neben *wéorðiġ*, je einmal), *woruld, worold* 'Welt' (nur viermal *weoruld* in der Hatton'schen Hs. der Cura Past.) und *swostur swostor* 'Schwester' (neben seltenerem *sweostor* § 250), während in den übrigen Wörtern *eo* erhalten ist: *ġehweorfan* 'sich wenden', *swéord* 'Schwert', *ðweorh* 'quer', *weorð* 'wert, lieb', *weorpan* 'werfen', *wéorðan* 'werden', *weorc* 'Werk', *weorod* 'Schaar' (neben *werod*). In den **spätws.** Ev. begegnet selten *worc* 'Werk' neben *weorc*. In diesen und den übrigen spätws. Texten ist aber in der Verbindung *wĕor* + Kons. das *ĕo* in der Regel in *u* übergegangen: *swurd* 'Schwert', *wurpan* 'werfen', *wurð* 'wert', *wurðian* 'ehren', *ġewurðan* 'werden', *ġehwurfan* 'sich wenden' (vgl. § 287). Hierneben leben die diphthongischen Formen fort und finden sich in denselben Texten. In der Verbindung *weor* + Vokal scheint der Übergang zu *u* überhaupt nicht vorzukommen; es heißt daher z. B. auch bei Aelfric stets *woruld* oder *weoruld*.

Anmerkung 1. Da *y* in der Verbindung *wyr* + Kons. im Spätws. zu *u* wurde (§ 280), so findet man in späten Texten zwischen *w* und *r* auch *y* statt *u* geschrieben: *cwyrn* 'Handmühle', *swyrd* 'Schwert' (aus frühws. *cweorn, sweord* § 287); und ebenso *fyrm* 'Gastmahl' (statt **furm* < *feorm*).

Anmerkung 2. Über ws. *swuster* 'Schwester', *swutol* 'klar' sieh § 264 und H. Paul, PBrB. VI, 37.

Anmerkung 3. In dem **sächs. Patois** des Schreibers der Blickl. Hom. ist *weor* + Kons. stets erhalten geblieben: *swéord, weorc, wéorðan* usw.; ebenso in *weorod* und *sweostor*. Aber er hat *wor(u)ld* und schreibt nur ein paar mal *weor(o)ld*.

269. Einmal findet sich bei **Alfred** der Übergang von *eo* > *o* auch zwischen *f* und *r*: *form* 'Bewirtung, Essen' (neben *feorm*); ähnlich in **Li. Ru.**[2] *ġefotad* 'herbeigeholt' (= merc. *ġefeotod*).

Nördl. nordh. *wĕa* > *wa*, *wæ* (*fea* > *fa*, *fæ*).

270. Im **nördl. Nordh.** ist das durch *å*-Umlaut entstandene *eo* vor *r*, *l* zunächst zu *ea* geworden, und erst darnach ist Monophthongierung durch vorangehendes *w* erfolgt. Im Ri. ist *wea* stets zu *wa* geworden in *wala* 'Reichtum', *waras* 'Männer' (= merc. *weola*, *weoras*, Ru.[2] *weoras wearas*); ebenso im Dat. Pl. *valerum* 'Lippen' (neben *wælerum*; = merc. kent. *weolerum*). Auch Li. hat *wa*, jedoch häufiger *wæ*, neben seltenerem *wea*: Dat. Pl. *wælum walum* 'Reichtümern' und Gen. *weala walana*, Nom. Akk. Pl. *wæras waras* 'Männer' und Gen. *wæra(na) warana weara*, *wæliġ wealiġ* 'reich' (meist *weliġ*), *dwala* 'Irrtum' (vgl. merc. *ġedweola*).

271. Vereinzelt kommt im Ri. vor *ymbhwarfað* 'drehen sich um', wo das ältere *eo* (> *ea* § 140) durch Brechung entstanden ist (= ws. *ymbhweorfað*).

272. Auch nach *f* kommt Monophthongierung von *ea* zu *a* oder *æ* vor: a) mit Brechungsdiphthong *ea* < *eo* § 140: *farma færma* Li. 'Mahlzeit, Essen', *farra* Li. (meist *fearra*, *feorra*) 'von fern', *farr* Ri. (meist *fearr*) 'fern'; — b) mit Umlautsdiphthong *ea* < *eo* § 236: Pl. Ind. Präs. *fatas* Li. 'nehmen, holen' (= merc. *feotiað*), Akk. Pl. *fattro* Li. 'Fesseln', Dat. *fatrum* (neben *feotrum*). Vgl. § 269.

ws. *wier* > *wyr* (*fier* > *fyr*, *rie* > *ry*).

273. Zur Zeit Alfreds geht im **Ws.** *wie* in *wy* über, so daß wir in seinen Werken beide Formen neben einander (und neben *wi* § 306) finden: a) *ie* aus *æo* (< wg. *a* § 132) umgelautet § 179: *ġehwierfan*, *ġehwyrfan* 'wenden, übertragen', *ăwierġan*, *ăwyrġan* 'verfluchen', *wiernan*, *wýrnan* § 285 'verweigern' (= außerws. *ġehwerfan*, *ăwerġan*, *wérnan* § 180); — b) *ie* aus *iu* (< wg. *i* § 132) umgelautet § 186: Adj. *wiersa*, *wyrsa*, Adv. *wiers*, *wyrs* 'schlechter', *wierresta*, *wyrresta* 'schlechteste', *wierðe*, *wýrðe* 'würdig, wert' (= angl. *wyrsa*, *wyrs*, *wyrresta*, *wýrðe* § 262), *ġewierð*, *ġewyrð* 'wird', *wierþð*, *wyrþð* 'wirft' (aus **ġiwiurþiþ*, **wiurpiþ* < wg. **wirþiþ*, **wirpiþ*, zu *wéorðan*, *weorpan*).

274. Ebenso geht *ie* (< *iu* § 186 < wg. *i* § 132) zwischen *f* und *r* zur Zeit Alfreds in *y* über: *fier(r) fyr(r)* ‘ferner, weiter’, *fierst fyrst* ‘Dachfirst’.

275. Mit Lippenrundung gesprochenes *r* hat *ie* bei Alfred in *y* verwandelt in *ryht* ‘recht, Recht’ (aus **rieχt* § 311 < **reuχt* § 132 < wg. **reχt*), *ġeryhtan* ‘richten’ (aus **rieχtan* § 186 < **riuχtian* § 132 < wg. **riχtian*).

3. Einfluß des *w* auf folgende einfache Vokale.

Nordh. *we* > *wœ*.

276. In spät-ae. Zeit ist im **nördl. Nordh.** *we* in *wœ* übergegangen. Im Ri. ist dies fast ausnahmslos der Fall: a) *œ* aus wg. *ë: wœġ* ‘Weg’ (daneben ein paar mal Pl. *wegas*), *wœr* ‘Mann’ (daneben *wer*), Imp. *wœs* ‘sei’, Part. *ġiwœlgad* ‘bereichert’, *wœrc* ‘Werk’ (aus *werc* § 203 < **weurk* § 132 < wg. **werk*), *hvœðer* ‘ob’, *hvœðre* ‘dennoch’, *cvœða* ‘sprechen’, *ġecvœden* ‘gesprochen’, *svœfen* ‘Schlaf, Traum’; — b) *œ* aus Umlauts-*e* (< *æ* § 168 oder *å* § 170 oder *æo* § 180 < wg. *a*): *tvœlf* ‘zwölf’ (got. *twalif*), *hvœlċ* ‘welcher’, *svœlċe* ‘ebenso’, *unẅœmmed* ‘unbefleckt’, *ġisvœnċ* ‘Heimsuchung, Qual’; ebenso mit Dehnung (§ 285) *wœ́nda* ‘gehen’, *ẅœ́rda* ‘verderben’.

277. In Li. steht neben *wœ* häufig *we:* a) mit wg. *ë: wœġ weġ, wœr wer, wes wæs* § 92 Anm. 1, *ġewelgad, wœrc werc, hu̯œðer hu̯eðer, hu̯œðre hu̯eðre, cu̯œðo cu̯eðo* ‘ich spreche’, *cu̯œðen cu̯œden* ‘gesprochen’, *su̯œfen su̯efen, su̯œlta su̯elta* ‘sterben’, *su̯œster* ‘Schwester’, *hwœlp* ‘junges Tier’; — b) mit wg. *a: twœlf twelf, hu̯œlċ hu̯elċ hu̯ælc* § 168 Anm. 2, *su̯œlċe, su̯elċe su̯ælċe, su̯œnċ, cwœlla cu̯ella* ‘töten’, *wœ́nda wénda, ẅœ́rda ẅérda.*

278. Im **südl. Nordh.** (Ru.[2]) gilt *wœ* durchaus in *wœġ* ‘Weg’ (auch in *wœgas*), *awœġ* ‘weg’; außerdem kommt zweimal *hwœnne* ‘wann’ neben gewöhnlichem *hwenne* vor, und einmal fehlerhaftes *wœmde* für *wœ́nde* ‘zurückgekehrt’. Sonst aber ist überall *we* bewahrt: *wer, wes, werc, hweðer, hweðre* u. s. w.

Anmerkung. Im **Südh.** fehlt der Wandel von *we* > *wœ*

überhaupt. Auch die frühesten nordh. Texte (§ 20) kennen ihn noch nicht: *ꝑerc* 'Werk' CH., *Wehha* Geneal., *Uecta* [= *Wehta*] BH.

279. Im **nördl. Nordh.** der spät-ae. Zeit (Ri. Li.) ist *wē* zu *wæ* geworden; doch kommen daneben auch Formen mit *ē* vor: a) *ē* aus wg. *ā* § 96: *wæpen* (einmal *wēpen* Li.) 'Waffe', *wæde, ġewæde* (auch *wēde, ġewēde* Li.) 'Gewand, Kleid', *wæġ* (neben *wēġ*) 'Wage', *wæron* Li. 'waren' (Li. meist *wēron*, Ri. nur *vēron*), *cꝫædon* Li. (seltener *cꝫēdon*) 'sprachen', *hꝫær* (meist *hꝫēr*) 'wo'; — b) *ē* gemäß § 217: *swær* Li. 'Schwiegermutter' (meist *swēr*).

Im **südl. Nordh.** (Ru.[2]) sowie im übrigen England fehlt dieser Übergang.

wyr > spätws. *wur*.

280. Im **späten Ws.** (noch nicht in Aelfrics Predigten) wird *wyr* vor Kons. zu *wur* (v. E. Sievers, PBb. IX, 202): a) mit aus wg. *u* umgelautetem *y* § 161: *wurm* 'Wurm', *wurdwrītere* 'Geschichtschreiber' (§ 287), *wurtwala* 'Wurzel', *wurtruma* 'Wurzel' (für älteres *wyrm, wyrd, wyrt*); — b) mit *y* aus *ie* § 273 b (< wg. *i*): *wurðe* Ev. 'würdig', *wursta* 'schlechteste' (< Alfreds *wyrðe, wyrresta*); — c) mit *y* aus *ie* § 273 a (< wg. *a*): *ġewurpan* 'sich erholen' (< *ġewyrpan*).

Anmerkung. Da auch *weor* vor Konsonanten im Ws. zu *wur* geworden ist (§ 268), so begegnen zuweilen auch falsche Schreibungen wie *weorm, ġeweorhta* statt *wurm* 'Wurm', **ġewurhta* (< *ġewyrhta*) 'Arbeiter', *ġeweorht* 'That, Verdienst' (< *ġewyrht*), *weord* 'Schicksal' (< *wyrd* § 287).

wor > spätws. *wur*.

281. Im **späten Ws.** geht *wŏr* vor Kons. in *wur* über: *wurd* Ev. 'Wort' (neben *wórd* § 285 f.), *wurdlian* 'sprechen, reden' (ahd. *wortalōn*), *wursm, wurms* 'Eiter' (aus *worsm, worms*).

wi > *wy; wī* > *wȳ*.

282. Im **nördl. Nordh.** begegnet zuweilen *wy* statt *wi* in *wynstra* Li. 'linke', *wynn* Li. 'Mühsal, Arbeit', *wynna* Li. 'arbeiten', *wynnung* Li. 'Unkraut', *swyppa* Ri. 'Peitsche' neben *winstra, winn* u. s. w.

Im **südl. Nordh.** begegnet in Ru.[2] häufig *wyllo* 'ich will', *wylt* 'willst', *wyl* '(er) will', einmal *wyllo* 'Wille', stets *wynstra* 'linke' und ein paar mal *hwȳl* 'Weile' neben *willo, wilt, wil, hwīl* und sonstigem *i, ī* in den anderen Wörtern.

283. Der Umfang der Rundung im **Ws.** ist nicht genau zu bestimmen, da *y* in den älteren Hss. zuweilen, in späteren häufig auch für den *ĭ*-Laut gebraucht wird. Doch ist Rundung des *i* oder *ī* z. B. anzunehmen in Alfreds *twȳfald* 'zweifach', in Aelfrics *cwyst* 'spricht', *cwyð* 'spricht', *wyllan* 'wollen', *swymman* 'schwimmen', *swȳðe* 'sehr'.

Anmerkung 1. In den Aelfric'schen Formen *cwyst, cwyð, wyllan* und *swȳðe* hat vermutlich auch die geringere Betonung mitgewirkt, die sie häufig im Satze haben. Da es immer *swincan* 'arbeiten' heißt, hat in *swymman* augenscheinlich das *mm* zur Rundung des ursprünglichen *i* beigetragen.

Anmerkung 2. Im Ws. neigt *i* in labialer Nachbarschaft überhaupt zur Rundung. So hat Alfred ein paar mal, die Ev. meist und Aelfric immer *clypian* 'rufen'; Aelfric in Gramm. u. Glossar stets *lybban* 'leben', *ýrnan* 'laufen', intrans. *býrnan* 'brennen' (Alfred hat *býrnan* neben *birnan*, aber nur *irnan*), und häufig *nymð* 'nimmt' (neben *nimð*).

Vierzehntes Kapitel.

Dehnungen.

a) Vor einfachen Schlußkonsonanten.

284. Kurze Vokale vor einfachem Schlußkonsonanten neigen zur Dehnung: *wēl* 'wohl' (durch me. *weel wēl* mit geschlossenem *ē* gesichert), *ġetēl* 'Zahl' (gesichert durch den Nom. Akk. Pl. *ġetēl* statt **ġetĕlu* bei Aelfric; A. Napier, PBrB. XXIV, 246 f.); in den ältesten Glossen (§ 19) begegnen mit Doppelschreibung *haam* 'Hemd', *fraam* 'tüchtig', *loob* [sprich *lōb*] 'Lob', *boor* 'Bohrer', *goor* 'Dünger'; in späteren Texten mit Akzent *wēġ* 'Weg', *hôf* 'Hof', *wêr* 'Mann', *bêt* 'besser' u. dgl. Doch wird die Länge in der Regel durch Einwirkung flektierter Formen wieder beseitigt

(z. B. wegen des Gen. *wĕġes, hŏfes, wĕres,* wegen des adj. Komp. *bĕtra* 'bessere' u. s. w.).

b) Vor Konsonantengruppen.

285. Alle kurzen Vokale und Diphthonge werden in der zweiten Hälfte des achten oder im Anfang des neunten Jhdts. gedehnt a) vor Nasal oder Liquida + stimmhaftem homorganem Verschlußlaut, also vor *mb, nd, ng, nġ, nğ, ld* und *rd* (andere Verbindungen kommen nach kurzem Vokal naturgemäß im Ae. nicht vor): *climban* 'klimmen', *findan* 'finden', *singan* 'singen', *mild* 'mild'; *cemban* 'kämmen' (< **kambian* § 170), *ende* 'Ende' (got. *andeis*); südh. *menġan* 'mengen' (< **mangian*), Prät. *menġde;* südh. *stenğ,* nordh. *stenġ* 'Stange' (< **stangiz*); *feld* 'Feld' (ahd. *fëld* § 92), *meldian* 'melden'; *camb, comb* 'Kamm' § 123, *hand, hond* 'Hand', *lang, long* 'lang'; *gold* 'Gold', *word* 'Wort'; *hund* 'Hund', *tunge* 'Zunge'; *sċyld* (kent. *sċeld* § 161 f.) 'Schuld', *gyrdels* (kent. *gerdels*) 'Gürtel'; *eald, ald* 'alt' § 134, *heard* 'hart' § 132; *heord* 'Herde' (ahd. *hërta* § 132); ws. *hierde, hirde, hyrde* (außerws. *hiorde, heorde*) 'Hirte' (as. *hirdi* § 186 f.); ws. *ġewieldan, ġewildan, ġewyldan* (kent. *ġewéldan* § 180, angl. *ġewældan* § 175) 'beherrschen'; ws. *ġieldan, ġildan, ġyldan* (außerws. *ġeldan* § 156) 'zahlen, vergelten'; ws. *ġiġong, ġęġong* (außerws. *iúng, ġung*) 'jung' § 298; nordh. *wœnda* (südh. *wendan*) 'wenden, gehen' § 276 ff. b) vor *r* + anderen homorganen stimmhaften Konsonanten, also vor *rl, rn* und *rđ: córn* 'Korn' § 94, *fórđian* 'fördern'; *múrnan* 'trauern', *fúrđor* 'fürder' § 95; *cýrnel* 'Körnchen' § 161, *býrđen* 'Bürde'; ws. *bærnan,* angl. *bérna(n)* 'verbrennen' trans. § 172 und 180; *béarn* 'Kind' § 132; *eorl* 'Graf' 132, *ġeorne* 'gerne', *eorđe* 'Erde', *weorđan* (nordh. *wórđa* § 265) 'werden'; *liornian, léornian* 'lernen' § 132; ws. *dierne, dirne, dyrne* 'verborgen' § 179 (außerws. *dérne* § 180); ws. *wierđe, wirđe, wyrđe* 'würdig' § 186 und 273 (ahd. *wirdīg;* kent. *wérđe, weorđe* § 263, angl. *wyrđe* § 262).

Anmerkung 1. Über die Aussprache ist zu merken, daß *é,* gleichviel welchen Ursprungs, geschlossene Aussprache hatte

(also in *cémban, énde, ménġan, féld, sċéld, gérdels, ġewéldan, ġéldan, dérne* u. dergl.). Ebenso ist *ó* geschlossen (in *góld, wórd, córn, wórða* u. dergl.), wenn es nicht aus urg. *a* (vor Nasal) stammt und also mit *á* wechselt (wie in *cómb cámb, hónd hánd, lóng láng* usf.); in diesem Falle hat es den der Kürze entsprechenden offenen Laut *ā̊*. Vgl. § 43. Über die Aussprache der gedehnten Diphthonge sieh § 46f. Vgl. K. Luick, Anglia XVI, 459.

Anmerkung 2. Die Dehnung vollzieht sich erst in historischer Zeit; und zwar ist sie erst nach folgenden Ereignissen eingetreten (vgl. F. Kluge, Grundriß² I, S. 1024f.; L. Morsbach, Mittelenglische Grammatik, 1896, § 55 Anm. 1; Verfasser, ABeibl. IX, 67ff. und 99, und ESt. XXVII, 87f.):

a) Sie scheint erst nach dem *u/å*-Umlaut (§ 229) eingetreten zu sein, wegen nordh. *bihíǫnda* Ru.² *behíanda* Li. 'hinten', *beġéǫnda* Li. Ru.² *begéǫnde* Li. 'jenseit', kent. *síondan* 'sind' (§ 249), da nur kurze Vokale dem *u/å*-Umlaute unterliegen.

b) Die Dehnung ist jünger als das Stimmhaftwerden kurzer Spiranten zwischen stimmhaften Lauten, wegen *fórðian* 'fördern', *éorðe* 'Erde', Dat. *wórðe* 'Hofe', für welche langer Vokal durchs Mittelenglische oder durch ae. Akzente bezeugt ist.

c) Die Dehnung scheint jünger zu sein als der Übergang von *æ* vor Nasal zu *e* (§ 170), da langes *ǣ* den Wandel zu *ē* nur in geringem Maße zeigt (§ 167 Anm.): *cémban* 'kämmen', *séndan* 'senden', *énde* 'Ende', südh. *séngan* 'sengen', Prät. *séngde* 'sengte'. Der Übergang von *æ* > *e* gehört in die erste Hälfte des achten Jhdts. (E. Sievers, Anglia XIII, 16f.).

d) Im Nordh. ist die Dehnung später als der Übergang des *ĕo* zu *ŏ* in der Verbindung *weor* + Kons. (§ 265), wegen *sụ̊ôrd* 'Schwert', Dat. *wôrðe* 'Hofe', welche in Li. mit Akzenten versehen sind; denn langes *ēo* geht nach *w* nicht in *ō* über (vgl. Ru.² *wēop*, Li. *wēop wēap wǫ̊ēap* 'weinte'). Der Übergang von *ĕo*>*ŏ* ist erst nach Bedas Tode († 735) eingetreten, da in seinem Sterbegesang *ụ̊ụ̊eorthae* Opt. 'werde' begegnet.

Die Dehnung scheint jedoch älter zu sein als die (wahrscheinlich im 9. Jhdt. beginnende) Erweiterung der Artikulation kurzer Vokale (§ 90 Anm., § 92 Anm. 1, § 168 Anm. 2), da die gedehnten *e, o, i, u* enge Aussprache haben (vgl. § 285 Anm. 1); ebenso gedehntes *eo* (in *éorðe* 'Erde', *éornost* 'Ernst' usw.).

Die Dehnung hat auch wenigstens schon begonnen vor dem Übergang der Verbindung *sĕl-* > *si(e)l-* in *si(e)lf* 'selbst', *si(e)llan* 'übergeben' usw. (§ 304), da der Lautwandel in Wörtern wie *séld* 'Sitz, Thron', *séldum* 'selten' unterbleibt. Der älteste Beleg für den Übergang begegnet ums Jahr 840.

Sie ergreift jedoch auch noch die seit der zweiten Hälfte des neunten Jhdts. eindringenden altnordischen Lehnwörter (§ 16):

génge 'Gefolge' (an. *genge*), *wráng* 'unrecht' (dän. *vrang*) u. s. w., was freilich auf bloßer Lautsubstitution beruhen kann.

Anmerkung 3. Die aus *cyning* verkürzte Form *cýng* 'König', welche schon bei Alfred begegnet und noch älter sein kann, hat Dehnung erfahren. Ebenso die Genitiv- und Dativformen *mórnes, mórne, márne, mérne* von *morgen* 'Morgen', da in Li. *mêrne* mit handschriftlichem Akzent begegnet (schon im VPs. kommt *márne* ohne *g* vor). Dagegen scheint das erst bei Aelfric und in den ws. Ev. vorkommende *bern* 'Scheune' aus *berærn* kurzen Vokal zu behalten; ebenso spätae. *byrlian* 'einschenken' und *byrle* 'Mundschenk' (aus älterem *byrelian*, *byrele*), da die Neigung zur Dehnung schon erloschen war. (Vgl. Morsbach, a. a. O., S. 70).

286. Vor anderen Konsonantenverbindungen bleibt die Kürze erhalten, also z. B. in *wearm* 'warm', *earm* 'Arm', *delfan* 'graben', *steorfan* 'sterben'; auch vor *r* + stimmlosem *þ*: *norþ* 'nach Norden', *forþ* 'vorwärts', *wearþ* 'ward'. Nur vereinzelt finden sich Formen mit handschriftlichen Akzenten oder Doppelschreibungen, die vielleicht Länge anzeigen sollen: *êart* BlH. 'bist', *belâmp* AelfcH. 'geschah', Instr. *naarwe* Ru.[1] 'enge'. Bloß vor *nc* sind diese Akzente etwas häufiger: Li. *stênnċ* 'Geruch' und Pl. *stênċo;* ws. *înc* 'euch', *drîncan* 'trinken', woraus zu schließen ist, daß das *k* in dieser Verbindung z. T. stimmhaft, oder doch halb stimmhaft geworden war. Vgl. H. Sweet, A History of English Sounds (1888), § 395; L. Morsbach, Me. Gr. § 55 und § 94 Anm. 2; und Verfasser, ABeibl IX, 75.

287. Neben der Länge gilt auch vor den in § 285 behandelten Konsonantenverbindungen z. T. kurzer Vokal oder Diphthong, sei es, daß die Dehnung nicht allgemein durchgedrungen war, oder daß sie frühzeitig wieder aufgehoben wurde. Doch läßt sich nur in wenigen Fällen Kürze nachweisen: **spätws.** *swurd* 'Schwert', *wurðian* 'ehren', *forwurðan* (mit handschriftlichem Kürzezeichen: A. Napier, Academy, 1889, No. 909 S. 221) 'umkommen' aus *swĕord, wĕorðian, forwĕorðan* § 268 (denn *ēo* bleibt nach *w* erhalten); ebenso *cwyrn* [sprich *cwurn*] 'Handmühle' aus *cwĕorn* § 268 Anm.; und *wurdwrītere* 'Ge-

schichtsschreiber', *wurðe* 'würdig' aus *wyrd, wyrðe* § 280. Vgl. § 285 Anm. 3 und A. Pogatscher, Lehnworte, S. 180 Fußnote.

Fünfzehntes Kapitel.

Jüngere Diphthongierungen durch Palatale.

1. Nach *ġ, sċ.*

a) Diphthongierungen sekundärer Palatalvokale.

288. Auf einem Teil des **ws.** und des **nordh.** Gebietes werden die sekundären, d. h. erst durch *i*-Umlaut aus velaren Vokalen entstandenen Palatalvokale durch vorangehende palatale Konsonanten (*ġ* und *sċ*) z. T. ebenso diphthongiert wie bereits in früh-urengl. Zeit die primären, d. h. vor dem *i*-Umlaut bestehenden Palatalvokale (§ 148ff.). Im **Merc.** und **Kent.** fehlen diese Diphthongierungen ganz, es sei denn, daß die in § 294 behandelten Formen von *sċēa̯dan* 'scheiden' in Ru.[1] echt mercisch sind.

Anmerkung. Nur in einem Falle scheint das aus wg. *ʒ* entstandene *ġ [ʒ]* Diphthongierung hervorgerufen zu haben, worauf wieder Monophthongierung (des Diphthongs *īe* zu *ī*) gefolgt ist; nämlich in *ġīmvngo* 'Hochzeit' und seinen Ableitungen, und auch nur im Ri. (§ 292). Sonst tritt sie bloß nach ae. *j (ġ)* aus wg. *j* und nach der Verbindung *sċ* aus wg. *sk* ein.

$e > i\varrho$ (jünger *i, y*).

289. Im **Ws.** ist das durch *i*-Umlaut aus wg. *a* entstandene *e* (§ 170) nach Palatal (über *ie*) zu *iẹ* diphthongiert, wofür bei Alfred auch *i* und bei Aelfric *y* erscheint (§ 305), in *sċiendan sċindan sċyndan* 'schänden' (< wg. **skandian*). Daneben bei Alfred und Aelfric auch *sċéndan* und stets *sċenċ* 'Becher' und *sċenċan* 'einschenken' (< wg. **skankiz*, **skankian*.)

Anmerkung 1. Da die ursprüngliche Form dieses umgelauteten Vokals *æ* gewesen zu sein scheint (§ 170), so ist die Diphthongierung jünger als der Übergang von *æ* > *e* vor Nasalen, welcher wahrscheinlich im zweiten Viertel des achten Jhdts. stattgefunden hat (v. E. Sievers, Anglia XIII, 16f.).

Anmerkung 2. Da Alfred und Aelfric *sċéndan* neben *sċí(e)ndan* bezw. *sċýndan* haben, während *e* < wg. *ē* nach Palatalen, abgesehen von vereinzelten Ausnahmen im Orosius, bei ihnen nie erhalten ist (§ 151 Anm.), so scheint das ws. Gebiet der jüngeren Diphthongierung kleiner als das der älteren gewesen zu sein (Verfasser, ABeibl. IX, 98 und 105); vgl. § 293 Anm.

Anmerkung 3. Die Harl. Gl. haben nur *ġesċéndan* 'schänden'; ebenso alle **außersächs.** Texte.

290. Im **nördl. Nordh.** begegnet in Ri. *sċippend* 'Schöpfer'. Sonst ist im Nordh. *e* nach Palatalen stets erhalten: *sċenċ* Li. 'Becher', Akk. *sċéndla* Li. Ru.[2] 'Lästerung' usw. (vgl. jedoch § 296c und d).

$$\bar{e} > \bar{\imath}\varrho \text{ (jünger } \bar{\imath},\ \bar{y}).$$

291. Im **Ws.** ist Diphthongierung von *ē* zu *īe* eingetreten in **ġesċīe* spätws. *ġesċȳ* 'Schuhwerk' (< **ʒisċi̯ē* < **ʒisċœhi* < **ʒiskōχi-*, as. ahd. *giskōhi*). Die entsprechende **angl.** Form ist *ġisċœ* VPs. Ru.[2] (§ 215), *ġ[e]sċęœ* Li (§ 296e).

292. Im **Nordh.** hat Ri. *ġīmvngo* Pl. 'Hochzeit' (vgl. *ġēmung* Ru.[1], < **ʒaumiungu* § 184), *ġīmvngelić* 'hochzeitlich', (*ġēmunglič* Ru.[1]) und *ġīmvngia* 'heiraten', hat sonst aber wie die übrigen nordh. Texte das durch Umlaut entstandene *ē* stets erhalten: *ġēma* 'hüten', *ġēmnisse* 'Sorge, Obhut', *ġēmelēasnise* 'Sorglosigkeit', *ġiċēġa* 'rufen' (1 *ġeċiġed* Li. 'gerufen' ist wohl nur Schreibfehler), Dat. *ċēpe* 'Kaufmann', *ċēping* 'Handel' usw. Vgl. E. Sievers, PBrB. IX, 567 Fußnote.

$$\bar{æ} > \bar{e}\underset{\frown}{a};\ æ > e\underset{\frown}{a}.$$

293. a) Im **Ws.** ist das durch *i*-Umlaut aus *ā* (< wg. *ai*) entstandene *ǣ* (§ 167) zu *ēa* diphthongiert in *sċēaðan* AelfcH., ws. Ev. 'Scheide' (neben *sċǣð* AelfcGG. u. ws. Ev.; **as.** *skēðia*), 3. Sg. *tōsċēat* Alfred 'scheidet, zerteilt' (neben *tōsċǣt* AelfcH. u. GG.; < **tōskaidiþ*), *ġesċēad* 'Unterscheidung, Bescheid', *ġesċēadwīs* 'klug' (neben *ġesċād ġesċādwis, ġesċęād ġesċęādwīs* § 303, ohne Umlaut); *ǣ* ist erhalten in *sċǣnan* AelfcH. 'zerbrechen', doch kommt anderwärts auch *sċēanan* vor. Über jüngere Formen mit *ē* sieh § 315.

Anmerkung. Auch diese Diphthongierung scheint nur auf einem kleineren ws. Gebiet stattgefunden zu haben als die ältere in *ġēar* 'Jahr' usw. (§ 153), da *ǣ* < wg. *ā* nach Palatalen im Ws. gar nicht belegt ist.

b) Im **Ws.** begegnet neben dem durch *i*-Umlaut von *a* entstandenen *æ* (§ 177) auch *eᵹ* in *sċæþþiġ sċeaþþiġ* 'schädlich', *unsċæþþiġ unsċeaþþiġ* 'unschädlich, unschuldig'. Vgl. § 314.

294. In **Ru.**[1] begegnet neben 1 *ǎsċādeþ* 3. Sg. 'scheidet ab' viermal *ǎsċeadeþ ġesċeadiþ* usw. mit *ēᵹ* (oder *ᵹā* wie in § 302, was nicht wahrscheinlich ist, da Ru.[1] in den in § 301 ff. behandelten Fällen: *sċálde* 'sollte', *sċamel* 'Schemel' usw., keine Diphthongierung zeigt).

295. Im **Nordh.** begegnet *sċēað* 'Scheide' Li. (*sċǣð* Ru.[2]) 'scheiden', *ġesċēad* 'Bescheid' Li., *sċēada* Li. Ri. Ru.[2] (in Ru.[2] auch *sċēoda*, vgl. § 108) mit Verallgemeinerung der 2. und 3. Sg. Prs. Ind. (oder mit steigender Betonung < **sċādan* § 297 ff.); aber *tŏsċǣna* Li. Ru.[2] 'zerbrechen' (< wg. **skainian*). Vgl. Verfasser, ABeibl. IX, 99 f.

Anhang.

296. Außerdem begegnen im **Spät-Nordh.** zuweilen (im Ru.[2] nur vereinzelt) Diphthongierungen primärer wie sekundärer Palatalvokale, welche jünger zu sein scheinen als die in § 289—295 besprochenen. Meist stehen im selben Texte häufigere undiphthongierte Formen daneben; und der nach den palatalen Konsonanten (*ġ* oder *sċ*) entstehende Gleitlaut scheint höchstens einen steigenden Diphthong mit dem folgenden Palatalvokal zu bilden.

a) Li. *forġᵹæf forġæf* 'vergab', *onġᵹæġn onġæġn* 'gegen', *tŏġᵹæġnes tŏġæġnes* 'entgegen'; Ri. *ġesċᵹæft ġesċæft* 'Geschöpf', *ǎsċᵹæccen ǎsċæccen* 'erschüttert'; über die daneben vorkommenden Formen mit *ea (forġeaf* u. ä.) sieh § 155.

b) Li. *onġᵹǣn onġǣn* 'gegen' (mit Verlust des *ġ* vor dem *n); tŏsċᵹǣna tŏsċǣna* 'zerbrechen' § 295.

c) Ri. *sċieppend, sċeppend* 'Schöpfer' (auch *sċæppend* § 168 Anm. 2).

d) Li. *beǧi̯énda* 'jenseits'; Ri. *ǧi̯ē*, Li. Ru.[2] *ǧi̯ē ǧē* 'ihr' Nom. Pl. (§ 101); Ri. *ǧi̯ē*, Li. *ǧi̯ee ǧee*, Ru.[2] *ǧee* 'ja, fürwahr, auch, schon' (< *wg. *jā*, ahd. *jā* § 96; E. Sievers, PBrB. IX, 567 Fußnote).

e) Li. *ǧ[e]sćęć* 'Schuhwerk' § 291.

Anmerkung. Die nur vereinzelt vorkommenden Formen *ǧi* 'ihr' Ru.[2] und *ǧi* 'ja, schon' Ru.[2] Li. beruhen wohl auf Unbetontheit (vgl. auch § 154f.).

b) Diphthongierungen von *ă, ŏ, ŭ*.

297. Diphthongierung velarer Vokale kann natürlich nur nach *j* und *sć* (aus urg. *j* und *sk*) vorkommen, da urg. *ʒ* und *k* vor Velarvokalen velar blieben. Bloß durch Formübertragung kann ausnahmsweise *ǧ* < wg. *ʒ* vor Velarvokal zu stehen kommen (§ 300).

Das Ergebnis der Diphthongierung ist in allen Fällen ein steigender Diphthong, z. B. in ws. *ǧęoguð [jęoʒuþ]* 'Jugend' für *i̯uguð [juʒuþ]*. Es scheint jedoch, daß zwischen den palatalen Konsonanten und dem velaren Vokal z. T. nur in der Schrift ein *e* oder *i* eingeschoben wurde, um anzudeuten, daß *g* und *sc* nicht wie *[ʒ]* und *[sk]*, sondern wie *[j]* und *[š]* auszusprechen waren. Vielleicht steht dies *e* und *i* und das im nördl. Nordh. zuweilen vorkommende *y* [ü] z. T. auch für den palatalen Gleitlaut, der nach den palatalen Konsonanten wahrnehmbar sein konnte, ohne daß derselbe, wie in andern Fällen, mit dem folgenden *ă, ŏ, ŭ* einen wirklichen steigenden Diphthong bildete. Am sichersten ist Diphthongierung anzunehmen, wo die Form des ursprünglichen Vokals verändert ist, wie in *ǧęoguð*; andererseits ist sie am unwahrscheinlichsten in Texten, welche die palatalen Vokale gänzlich oder teilweise undiphthongiert erhalten.

Als erstes, unbetontes Element des Diphthongs erscheint entweder *i, e* oder *y* (dies nur im nördl. Nordh. § 302).

α) nach *j*.

298. *jŭ* bleibt im Ws. ziemlich oft unverändert; doch hat das *j* bei Alfred meist Diphthongierung zu *i̯ŏ,*

ǫ̆, bei Aelfric und in den Ev. zu *ǫ̆* bewirkt (vgl. § 112): *i̯uguð ġuguð ġi̯oguð ġǫguð* 'Jugend', *i̯úng ġúng* (vereinzelt *i̯óng*) *ġi̯óng ġǫ́ng* 'jung' § 285 (das gedehnte *ó* hatte natürlich sehr enge Aussprache; vgl. § 47), *i̯úngling ġǫ́ngling* 'Jüngling', *i̯uc, ġǫoc* 'Joch' (< wg. **juk*, niederl. *juk*), *uni̯uciġan unġǫociġan* 'entjochen, ausspannen', *i̯ū* (zuweilen *i̯ō*) *ġǭ* 'ehemals'.

Im **Kent.** begegnet *i̯úng ġi̯óng, ġi̯ogoð*. Im **Merc.** gelten die undiphthongierten Formen durchaus; auch in Ru.[1] Im **Nordh.** kommt vereinzelt *ġi̯úng* vor (in Ri. Li.); die gewöhnliche Form ist *ġíng* und *ġigoð*, welche nach § 307 c zu erklären sind.

299. *jŏ* ist im **Ws.** zu *ġi̯ŏ ġǫ̆* geworden, welch letztere Form bei Aelfric ausschließlich gilt: *ġi̯oc ġǫoc* 'Joch' (aus wg. **jok*, neben **juk* § 298), *ġi̯ōmrian ġǭmrian* 'jammern', *ġǭmor* 'traurig' (aus **jōmor* § 124 = as. ahd. *jāmar*, woraus nhd. *Jammer*).

Im **Kent.** begegnet *i̯oc ġi̯oc ġi̯ōmrian*; im **Merc.** *i̯oc*; im **Nordh.** *i̯occ* Ri., *ġǫocc* Li. Der **VPs.** hat *ġǭmring* 'Jammer' (vgl. § 300), in dem wg. *ā* trotz des folgenden Nasals (entgegen § 124) erhalten geblieben ist (L. Morsbach, Anglia Beibl. VII, 326).

Unsichern Ursprungs ist das *eo* in ws. *beġeondan*, Ru.[1] *beġeonda* 'jenseit'. Falls es mit *ǫ́* zu lesen und aus wg. **jana-* zu erklären ist (E. Sievers, PBrB. IX, 567), muß wenigstens z. T. Beeinflussung durch die unbetonte Präposition und verbale Vorsilbe *ġǫond* (*ġǫondflōwan* 'durchfließen' § 70) angenommen werden, da neben dem *ǫ́* hier im Ws. kein *ǫ́* steht, wie in *sċǫ́nd sċǫ́nd* 'Schande' u. ä. W. (§ 303). Nach F. Kluge, Grundriß[2] I, 465 liegt urg. **jōna-* oder **jǣna-* (§ 82 und 124) zu grunde und ist *beġǭndan* zu lesen. Spätws. begegnet auch *beį̯undan*. Über nordh. *beġǫ́onda beġǫ́ande* sieh § 249.

300. *jā* ist im **Ws.** zu *ġǭ* geworden: *ġǭra* 'ehemals' (< **jāra* § 129, ursprünglich Gen. Pl. zu wg. **jār* 'Jahr'), *ġǭfon* 'gaben' aus urws. **ǯāƀun* (wg. **ǯāƀun* § 129) nach Übertragung des *ǯ* aus den übrigen Verbalformen.

Ru.[1] hat *i̯āra* 'ehemals', sieh § 129 Anm. 3; **VPs.** *ġę̄āmring* § 299.

β) nach *sć*.

301. Nach *sć* werden *ŏ* und *ŭ* im **Kentischen, Mercischen** und **südl. Nordh.** (Ru.[2]) nicht diphthongiert: *sćōc* 'schüttelte', *sćort* 'kurz', *onsćunian* 'verabscheuen', *sćūr* 'Schauer'. Ebenso *ă* nicht: *sćacan* 'schütteln', *sćādan* 'scheiden', außer in Ru.[2], wo hierfür *ę̆ă* steht: *ăsćę̆acað* Pl. Imp. 'schüttelt ab', *sćę̆áldon* 'sollten', *ymbsćę̆ān* 'umschien', und einige zweifelhafte Formen mit *eo* (Verfasser, ABeibl. IX, 99 und XI, 94).

Anmerkung. Mit dem verschiedenen Verhalten der Vokale in Ru.[2] vgl. das Ws. § 303.

302. Im **nördl. Nordh.** erscheint statt *ă* und *ŏ* stets *ę̆ă*, *ę̆ŏ*: a) *sćę̆acca* 'schütteln', *sćę̆aða* 'Feind' § 127; — b) *sćę̆oma* 'Schande' (ahd. *scama*), *sćę̆omiġa* 'sich schämen', *sćę̆onca* 'Schenkel' § 123; — c) *sćę̆ort* 'kurz', *sćę̆ortiġa* 'kürzen' § 94; — d) *sćę̆ān* 'schien' § 106; — e) *sćę̆ōh* 'Schuh', *ġisćę̆ōp* 'schuf'.

Für *u* § 95 und *ū* § 100 begegnet (neben *sćŭa* 'Schatten') *yŭ* [steigender Diphthong *üŭ*] in *sćyufon* 'schoben' Ri. (südh. *sćufon*) und *sćyūr* 'Schauer' Li. (südh. *sćūr*). Selbst nach *sćr* findet sich diese Diphthongierung: Ri. *unăsćryuncan* 'unverwelkt', und ähnlich Li. *ġesćri̯uncan* und *forsćri̯uncen* Part. Prt. 'verdorrt', *ġesćri̯úngon* Pl. Prt. 'verdorrten' § 286 (vgl. Verfasser, ESt. XXVII, 84 f.).

303. Im **Ws.** erscheint a) ae. *a* < wg. *a* (§ 127) außer vor Nasal meist als *ę̆a*, seltener als *a*: *sćę̆acan sćacan* 'schütteln', *sć(ę̆)aða* 'Feind', *sć(ę̆)alu* 'Schale, Hülse', *sć(ę̆)adu* 'Schatten'; — b) ae. *ā* bei Alfred als *ę̆ā* oder *ā*, bei Aelfric wohl stets als *ę̆ā*: *sć(ę̆)ādan* 'scheiden' § 106 (daneben vermutlich auch *sćēa̯dan* durch Anlehnung an die 2. 3. Sg. Präs. Ind. § 293), *sćę̆ān* 'schien', wahrscheinlich auch *sćę̆āron* 'schoren' (< wg. **skārun* § 129) neben *sćēa̯ron* (< urws. **sćǣrun* mit dem *ǣ* § 96 verwandter Formen); — c) wg. *a* vor Nasalen (§ 123) bei Alfred selten als *ę̆o* und *ę̆a* und gewöhnlich als *o* und *a*,

später meist als *ǫa* und seltener als *a*: *sćǫomu sćǫamu sćomu sćamu* 'Schande', *sć(ǫ)omiġan sć(ǫ)amiġan* 'sich schämen', *sć(ǫ)ónd sć(ǫ)ánd* 'Schande', *sć(ǫ)onca sć(ǫ)anca* 'Schenkel', *sć(ǫ)omol sć(ǫ)amol* 'Schemel' (< lat. *scamellum*); — d) wg. *o* (§ 94) bei Alfred selten als *ǫo*, meist als *o*, während später *ǫo* häufiger wird: *sć(ǫ)ort* 'kurz', *sć(ǫ)otian* 'schießen, treffen', *sć(ǫ)op* 'Dichter', *sć(ǫ)orian* 'verwerfen, weigern'; — e) wg. *ō* (§ 99) als *ǫō* und *ō*: *sć(ǫ)ōp* 'schuf', *sć(ǫ)ōc* 'schüttelte', *sć(ǫ)ōh* 'Schuh'; — f) *u* (§ 95) und *ū* (§ 100) bei Alfred unverändert: *sćūa* 'Schatten', *sćúldor* 'Schulter', *sćūfan* 'schieben', später aber kommt daneben *ǫŭ* und *ǫŏ* vor: *sć(ǫ)ucca sćǫocca* 'Verführer', *onsćǫonian onsćunian* 'verabscheuen', *sćǫorf sćurf* 'Schorf, Grind', *sć(ǫ)ūfan sćǫōfan* 'schieben', *sćǫōr sćūr* 'Schauer'.

Anmerkung. Zu d): Nur *sćǫólde* 'sollte' ist bei Alfred viel häufiger als *sćólde*; bei Aelfric scheint es sogar ausschließlich zu gelten. Dies muß vielleicht durch frühe Verallgemeinerung des schon seit früh-ure. Zeit palatalen *sć* in *sćeal* 'soll' (§ 152) und des zwar später, aber doch schon in früher historischer Zeit ebenfalls palatal gewordenen *sć* im Opt. *sćyle* (< **skulī* § 163) erklärt werden. Ebenso würde sich Alfreds häufige und Aelfrics ausschließliche Form *sćǫolon* Pl. Ind. 'sollen' neben *sćunian, sćúldor* usw. (sieh oben unter f) erklären.

2. In der Gruppe *sěl.*

304. Im **Sächs.** und **Angl.** wird die Gruppe *sěl* (wahrscheinlich über *siel-* > *siġl-*) zu *sil-*, bezw. auch *syl-* (§ 306); daneben bleibt jedoch *sel-* erhalten (stets in Ru.[2], VPs. und bei Alfred): a) mit wg. *ē* (§ 92): spätws. *silf sylf* 'selbst' neben *self, syllič sellič* 'seltsam' (as. *seldlīk*, got. *sildaleiks*); — b) mit *e* < wg. *a* (§ 168): spätws. *sillan syllan* 'übergeben' neben *sellan, sylen selen* 'Gabe', *syllend sellend* 'Geber'; merc. Urk. *sile* 'ich gebe'; nördl. nordh. (Li. Ri.) *sileð seleð* 'übergiebt' (neben *selen* 'Gabe', *selenise* 'Übergabe' in Li.); — c) mit gekürztem *e* < *ē* < *æ* vermutlich im Komp. *sylra* Blickl. Hom. *sylla* Poesie 'bessere' (neben *sělra sělla* § 338 < *sælra* § 165 f.; vgl. die Schreibung *sellra* Li. § 344, und *leassa* § 246).

Anmerkung 1. **Ru.**[1] hat 4 *sylf* (sächsisch?), 3 *self*, 8 *seolf*;

1 *sylle* Imp. neben sehr häufigem *sellan*; und 2 *selescot* 'Wohnung'. In den **kUrk.** begegnet 1 *sylf* neben *siolf* (sieh § 138 und Verfasser, ABeibl. IX, 95f.).

Anmerkung 2. Die Diphthongierung des *e* > *ie* muß jünger sein als a) der *â*-Umlaut, da der Inf. zu *sileð* in Li. Ri. *sealla* und in der merc. Urk. *siollan* heißt (§ 247), — b) die Dehnung vor *ld* (§ 285), weil keine Diphthongierung vorkommt in *séldan*, *séldum* 'selten', *séldcūþ* 'seltsam', *séldor* 'seltener', *séld* 'Sitz, Thron', *sélde* 'Vorhalle'.

Der älteste Beleg ist merc. *sile* 'ich gebe' in einer Urkunde von ungefähr 840. Vgl. Verfasser, ESt. XXVII, 87f.

Sechzehntes Kapitel.

Andere jüngere Palatalwirkungen (Palatalumlaut).

305. Außer den in § 288 ff. behandelten Diphthongierungen üben palatale Konsonanten auch noch andere Wirkungen auf folgende und vorausgehende Vokale und Diphthonge aus. Sie scheinen durchweg, wenigstens zunächst, in einer Verengerung der Zungenartikulation zu bestehen, womit sich bei gerundeten Palatalvokalen eine besonders ins Auge fallende Entrundung der Lippen verbindet (z. B. von *y* > *i* § 307 u. Anm. 2). Von den Umlaut bewirkenden Konsonanten sei besonders auf die unter gewissen Umständen palatalisierten Verbindungen *hs, ht* und *hþ* aufmerksam gemacht, worüber § 209 ff. zu vergleichen ist.

ĭe > *ĭ*, statt *ў*.

306. **Früh-ws.** *ĭe*, gleichviel welchen Ursprungs, wird in Alfreds Mundart zu *ĭ*, woneben jedoch bei ihm selber noch sehr häufig *ĭe* erscheint, und in der Mundart Aelfrics und des Evangelienübersetzers in der Regel zu *ў*, aber durch Palataleinfluß zu *ĭ*.

A) **Alfred** hat also z. B. a) *ġi(e)fan* 'geben', *forġi(e)tan* 'vergessen', *forġi(e)ldan* 'vergelten' § 151; — b) *i(e)rming* 'Elender', *ġi(e)rwan* 'bereiten', *ni(e)ht* 'Nacht', *mi(e)htiġ* 'mäch-

tig', *i(e)ldo* 'Alter', *wi(e)lm* 'Wallung' § 179; — c) *sċi(e)ppend* 'Schöpfer', *ċi(e)le* 'Kälte' § 181; — d) *i(e)rre* 'zornig', *hi(e)rde* 'Hirt' § 186; — e) *sċi(e)ndan* 'schänden' § 289; — f) *ġehī(e)ran* 'hören', *dī(e)ġel* 'heimlich', *ġī(e)man* 'beachten, hüten' § 183; — g) *nī(e)hsta* 'nächste' § 185; — h) *ġestī(e)ran* 'steuern', *forlī(e)st* 3. Sg. 'verliert' § 188f.; — i) Dat. Sg. u. Nom. Akk. Pl. *fī(e)nd* 'Feinde', *frī(e)nd* 'Freunde' § 190; — k) *ðrī(e)* 'drei', Opt. Sg. *sī(e)* 'sei', Pl. *sī(e)n* § 225. — Über Formen wie *wyrs* 'schlechter' sieh § 273, über *ryht* 'recht' § 275.

Anmerkung 1. Nachdem *ie* in *nieht*, *ġiefan* usw. zu *i* geworden war, und *īe* in *hīeran*, *ċīese* usw. zu *ī*, verleiteten die älteren Schreibungen mit *īe* zu falschen Schreibungen in andern Wörtern, welche von Alters her ein *i* (§ 93) oder *ī* (§ 98) enthielten. Daher finden wir bei Alfred, namentlich in der hs. H der Cura Pastoralis, z. B. *bieternes* 'Bitterkeit', *nieðer* 'nieder', *briengan* 'bringen', *cliepian* 'rufen', *ġewieta* 'Zeuge', *rīeċe* 'Reich', *īedelnes* 'Eitelkeit', *ġīetsian* 'begehren', *bīe* 'bei' u. ä. neben *biternes*, *niðer*, *rīċe* usw. (vgl. Verfasser, ABeiblatt IX, 96 f.).

B) Bei **Aelfric** (d. h. in den guten Hss. seiner Homil. und seiner Gr. u. Gl.) und in den **ws. Ev.** gilt dagegen z. B. *yrmðu* 'Elend' (§ 179), *ýld* 'Alter', *ýldra* 'ältere', *wylm* 'Wallung'; *yrsian* 'zürnen' (§ 186), *hýrde* 'Hirt'; *ġehȳran* 'hören' (§ 183), *tȳman* 'erzeugen', *ġelȳfan* 'glauben'; *dȳrling* 'Liebling' (§ 188f.), *strȳnan* 'erwerben'; *fȳnd* 'Feinde' (§ 190), *frȳnd* 'Freunde'; *ðrȳ* 'drei' (§ 225), Opt. *sȳ* 'sei' (die daneben in Gr. Gl. ganz vereinzelt, in den Ev. aber häufig vorkommende Form *sī* stammt vermutlich aus wg. **sī* ohne Zufügung des *-e*).

C) Aber unter dem Einflusse folgender Palatale ist *īe* auch in dieser Mundart des Ws. in der Regel zu *ī* geworden: a) *hlihhan* 'lachen', *niht* 'Nacht', *miht* 'Macht', *mihtiġ* 'mächtig' § 179; jedoch nach *w* stets *y*: *wyxð* 'wächst', *ðwyhð* 'wäscht'; — b) *ġesihst* 'siehst', *ġesihð* 'sieht' (in den Ev. auch *ġesyhst*, *ġesyhð*), *ġesihð* 'Gesicht, Sehen' (in den Ev. auch *ġesyhð*), § 186; — c) *smīċ* 'Rauch', *ġebīċnian* 'bezeichnen', *hīġ* 'Heu', *līġ* 'Flamme', *ġebīġan* 'beugen', *āflīġan* 'verscheuchen', *cīġan* 'rufen', *tīġan* 'binden' § 183; — d) 3. Sg. *flīhð* 'flieht', *tīhð* 'zieht' (durch An-

lehnung an *frȳst* 'friert', *forlȳst* 'verliert' u. ä. auch *flȳhð, tȳhð*), *onlīhtan* 'erleuchten' (in den Ev. jedoch meist *onlȳhtan*) § 188; *ālīhtan* 'absteigen' (vereinzelt *ālȳhtan* Hom.) § 190 b. — Zwischenstehendes *r* verhindert jedoch gewöhnlich die Wirkung des Palatals: a) *styrċ* 'Sterke, Kalb', § 186; — b) *āwyrġan āwyrian* 'verfluchen' § 179 (vereinzelt Part. *āwiriġed* Hom.), *tyrġan tyrian* 'zergen, plagen' (vereinzelt Prät. *tiriġde* Hom.); vgl. § 307 b.

Nach Palatalen erscheint bei Aelfric und in den Evangelien der Hauptregel gemäß *ȳ*: a) *ġyrstan* 'gestern', *ġyddian* 'singen', *forġȳldan* 'vergelten' § 151; — b) *ċyle* 'Kühle', *sċyppan* 'schaffen' § 181; — c) *ġȳrd* 'Gerte, Stab', *ġyrela* 'Kleidung', *ċyrran* 'kehren' § 179; — d) *ġȳrnan* 'begehren', *ċyrm* 'Lärm' § 186; — e) *ġesċȳndan* 'schänden' § 289; — f) *syllan* 'übergeben' § 304; — g) *ċȳpman* 'Kaufmann', *ġȳman* 'hüten' § 183; — h) *sċȳt* 3. Sg. 'schießt' § 188; — i) *ġesċȳ* 'Paar Schuhe' § 291; und nur vereinzelt begegnet neben kurzem *y* auch *ĭ*: a) *ġylp ġilp* 'Prahlerei', *beġytan beġitan* 'erlangen'; — b) *āsċyrian āsċirian* 'abtrennen'; — c) *sylf silf* 'selbst'.

Anmerkung 2. Da *ȳ* und *ĭ* in vielen Wörtern im Ws. wechselte (bei Alfred z. B. in *wirsa wyrsa* 'schlechtere', *wirð wyrð* 'wird' u. ä. § 273; im Spät-Ws. z. B. in *beġytan beġitan* 'erlangen', 3. Sg. *flīhð flȳhð* 'flieht' u. dgl., auch in *tyhtan tihtan* 'ermahnen' u. ä. § 307), so begegnen, je später desto mehr, auch viele falsche Schreibungen: bei Alfred nur vereinzelt, z. B. *ðyċġan* 'annehmen', *nyðemest* 'unterst' und umgekehrt *beclipð* 3. Sg. 'umarmt', *disiġ* 'thöricht'; im Spät-Ws. z. B. *syġe* 'Sieg', *ðyġen* 'Genuß' *ðyder* 'dorthin', *tyċċen* 'Zicklein', *ġȳtsere* 'Habgieriger', *ȳdel* 'eitel' usw. und umgekehrt *cnittan* 'zusammenbinden', *frimð* 'Anfang', *ġemindiġ* 'eingedenk' usw. Aber oft läßt sich nur durch genauere statistische Untersuchungen, als wir bisher besitzen, feststellen, ob bloß schlechte Schreibung oder wirkliche Rundung des *ĭ* zu *ȳ* (vgl. § 283), bezw. Entrundung des *ȳ* zu *ĭ* vorliegt (vgl. § 161 Anm. 2 und § 163 Anm.).

Anmerkung 3. Die Harl. Gloss. haben in *ġifu* 'Gabe', *forġifen* Part. 'vergeben', *āġifen* 'hingegeben', *ġifend* 'Geber' immer *i*, dagegen sonst immer *y* für älteres *ie* nach Palatal: *āġȳldan* 'zahlen', *ġyd* 'Spruch', *besċyrian* 'absondern' usw. (neben *e* in *ġelp* 'Prahlerei', *ċetel* 'Kessel', *ċerran* 'kehren' usw. nach § 151 Anm., § 181 Anm. und § 179 Anm. 1). Auch die Blickl. Hom.

haben nur *i* in *ġifu* 'Gabe', *forġifan* 'vergeben', *forġifnes* 'Vergebung', *ăġifan* 'hingeben' (neben *ġeofu*, *ăġeofan* nach § 253 Anm. 2), während in andern Wörtern mit älterem *ie* nach Palatalen *i* und *y* wechseln: *ġylp ġilp* 'Prahlerei', *ġýldan ġildan* 'übergeben' usw. In ähnlicher Weise scheint bei Aelfric in *ġyfan*, *ġifan* 'geben' und anderen Formen vom selben Stamme viel häufiger als sonst nach Palatalen *i* statt *y* (< *ie*) vorzukommen. Darum ist das *i* von *ġifan*, *ġifu* usw. in diesen Texten wahrscheinlich durch Verallgemeinerung des in gewissen Formen stehenden bereits wg. *i* zu erklären (vgl. die 2. 3. Sg. **ɣibis*, **ɣibiþ* u. ä. § 81 c). Ebenso erklärt sich vielleicht *ġibaen* Epin. 'gegeben' (= *ġeben* Corp. § 156), und auch die in § 155 Anm. 2 angeführten nordh. Formen. Vgl. E. Brate, PBrB. X, 23; Verfasser, Geschichte des Ablauts der starken Zeitwörter innerhalb des Südenglischen, 1889, S. 66; K. Luick, Untersuchungen zur englischen Lautgeschichte, 1896, S. 302 f.; E. Björkman, Scandinavian Loan-Words in Middle English, Part I, 1900, S. 154 ff.; Verfasser, ABeibl. XI, S. 101 f.

Anmerkung 4. Texte, in welchen das aus wg. *ū* umgelautete *ȳ* zu *ī* geworden ist (§ 161 Anm. 2 und § 163 Anm.), haben natürlich auch für das früh-ws. *īe* gewöhnlich *ī* und seltener *ȳ*. So hat die Oxforder Hs. von Aelfrics Heptateuch a) stets *forġitan* 'vergessen', *underġitan* 'bemerken', *sćiran* 'scheeren' und *ġildan*, *ġýldan* 'gelten' § 151; — b) *wirġan wyrġan* 'verfluchen', *čirran čyrran* 'kehren' § 179; — c) *ġesćippan* 'schaffen' § 181; — d) *hīran hȳran* 'hören' § 183; usw.

Anmerkung 5. Da die ws. Ev. und andere spätws. Texte *ġetrȳwe* 'getreu' (as. *gitriuwi* § 188) haben, aber ohne Rundung *nīwe* 'neu', *hīw* 'Gestalt', *hīwian* 'heucheln, (sich) stellen', so kann dies *ī* nicht aus älterem *īe* erklärt werden, sondern muß auf frühurengl. *ī* zurückgehen, welches in den Stämmen **niwjo-*, **hiwjo-* durch Aufgeben des *w* entstehen und sich dann auch über die Formen mit erhaltenem *w* verbreiten konnte (vgl. W. van Helten, PBrB. XVI, 304 f.).

y > *i*.

307. Das durch *i*-Umlaut aus *u* entstandene *y* (§ 161) wird durch Einfluß folgender Palatale in historischer Zeit vielfach zu *i*:

a) Bei **Alfred** ist dieser Übergang noch selten; er hat stets *ġebyčğan* 'kaufen', *hryčğ* 'Rücken', *ðynčan* 'dünken', *drynč* 'Trunk', *dryhten* 'Herr, Gott', *fylġan* 'folgen', *byrġ* 'Städte' usw., aber 1 *ġenihtsumnes* 'Fülle', 1 *tihtung* 'Ermahnung' (neben *tyhtan* 'ermahnen'), 1 *ciniġ* 'König'

(vermutlich mit palatalem *n*; sonst *cyninġ*), 1 *Hiġebryht* und immer *ġíngra* 'jüngere', *ġíngest* 'jüngst', *ġiċða* 'Jucken' (auch *ġieċða* geschrieben wegen § 305 Anm. 1), vermutlich weil hier das *y* zwischen zwei palatalen Konsonanten stand.

b) Bei **Aelfric** ist die Entrundung vor Palatalen Regel: *biċġan* 'kaufen', *hriċġ* 'Rücken', *stiċċe* 'Stück', *ðinċan* 'dünken', *drihten* 'Herr', *fliht* 'Flucht', *hiht* 'Hoffnung', *ġenihtsumian* 'genügen'; doch kommen daneben auch Formen mit *y* vor: *tihtan tyhtan* 'ermahnen', *filian fylian* 'folgen', *ðriċċan ðryċċan* 'drücken', *hiċġan hyċġan* 'denken' u. a. Feste Ausnahmen bilden *āfyrht* 'erschreckt', *wyrċan* 'arbeiten', *byrġen* 'Grab', *bebyrġan* 'begraben', *byrġ* 'Städte', *myriġe* 'froh', *myrhð* 'Freude', *wyrhta* 'Arbeiter', weil das *r* (und der anlautende Labial?) die Entrundung verhindert; vgl. § 306 C.

Hiermit stimmen die **ws. Ev.** im ganzen überein.

Anmerkung 1. Der Schreiber der Oxforder Hs. von Aelfrics Heptateuch (hgg. von E. Thwaites, 1698, und Ch. Grein, 1872) scheint auch in den letzt genannten Wörtern *i* gesprochen zu haben: *āfirht, wirċan, birġen, birġean* usw.; vgl. § 161 Anm. 2 und § 306 Anm. 4.

c) In den **angl.** Texten ist die Entrundung vor Palatalen spärlich: *ġinġra* 'jüngere' VPs. Ru.[2], *ġinġesta* 'jüngste' Li., daher auch *ġínġ* 'jung' Blickl. Gl., Chad, Ru.[2], Li. und *ġigoð* 'Jugend' Ri. Li. Ru.[2]; *drihten* 'Herr' Royal Gl., Ru.[1] (neben *dryhten*), Ru.[2] Li. Ri. *wrihtes* Gen. 'Arbeiters' Li. (neben *wyrihta*), 1 *hínġran* 'hungern' Ru.[1] (oft *hýngran*) 1 *hínċġriġ* 'hungrig' Li. (oft *hýngra* 'hungern'), *ðinċan* dünken' Ru.[1] (oft *ðynċan*), 1 *kininġ*, 1 *kínġ* Ru.[1] (oft *cyninġ*), 1 *ciniġ* 1 *cininġ* Li. (oft mit *y*), 1 *ciniġ* Ri. (neben *cyniġ cyninġ*) 'König', 2 *ġenihtsumiġan* Ru.[1] 'genügen' (öfters mit *y*). Sonst ist *y* fest: Ru.[1] *byċġan* 'kaufen', *lyġe* 'Lüge'; nordh. *drynċ* 'Trunk', *byrġen* 'Grab', *hryċġ* Rücken usw.

d) Im **Kent.** begegnet *ġenihtsum* 'reichlich' Beda-Gl., und *ġenihsumiað* Pl. Präs. 'genügen', 3. Sg. *hinrað* (< *hyngrað*) 'hungert' in den spät-kent. Gl. Wahrscheinlich ist dieser Übergang von *y* > *i* älter als der sonstige kent.

Wandel von $y > e$ (§ 162; vgl. L. Morsbach, Me. Gramm. § 132 Anm. 5, und Verfasser, ABeibl. X, 10f.). Sonst gilt *e* (§ 162): *bećġan* 'kaufen', *felġan* 'folgen', *forheġeð* 3. Sg. 'verachtet', *werćan* 'arbeiten', *werhta* 'Arbeiter'.

Anmerkung 2. Aus dem Wandel von $y > i$ durch Einfluß von Palatalen scheint hervorzugehen, daß das ae. *y*, wie das norddeutsche *ü*, mit geringerer Mittelzungenhebung gesprochen wurde als *i*, der entsprechende nicht gerundete Palatalvokal. Durch Einfluß des palatalen Konsonanten scheint nämlich das *y* zunächst die Zungenhebung des *i* erhalten und darum seine Lippenrundung verloren zu haben. Vgl. § 310, und umgekehrten Mittelzungensenkung bewirkenden Einfluß von Labialen in § 92 Anm. 1 und § 168 Anm. 2; auch den kent. Übergang von $y > e$ § 162.

308. Nach Palatalen ist der Übergang von $y > i$ selten; doch hat **Alfred** häufig *ść̄le* Opt. 'solle' (auch *ść̄ele* geschrieben nach § 306 Anm. 1) neben häufigerem *ść̄yle* und 1 *unsć̄ildiġ* 'unschuldig' neben häufigem *ść̄ýld* 'Schuld', *ść̄ýldiġ* 'schuldig'. Bei **Aelfric** und in den **ws. Ev.** scheinen Beispiele mit *i* ganz zu fehlen; ebenso im **Kent.** In anderen spät-ws. Texten begegnen z. B. *ść̄ipen* 'Schuppen', *ść̄itefinger* 'Zeigefinger' u. a. neben *ść̄ypen*, *ść̄ytefinger* (kent. *ść̄epen*, *ść̄etefinger*). Das **Nordh.** hat Opt. *ść̄ile* 'solle' Ru.^{2} Li. (und daher auch im Pl. Ind. *ść̄ilon* Li.; vgl. *ść̄ylun* CH. und § 252).

$$\bar{y} > \bar{\imath}.$$

309. Im **Spät-Ws.** wird auch *ȳ* (§ 163) vor Palatalen entrundet; Aelfric hat *brīće* 'brauchbar' (got. *brūks*), 3. Sg. *brīćð* 'braucht', *unlīćð* 'öffnet' (neben *belȳćð* 'schließt', *bȳhð* 'biegt sich'), *ðrīh ðrȳh* 'Kiste, Sarg', *drīe* Ev. *drīġe* 'trocken' (neben *drȳġð* 3. Sg. 'trocknet'), *wīsćan* 'wünschen'.

$$æ > e.$$

310. Da in **Ri. Li. Ru.**^{2} in *æle* 'Öl', *dæhter* **Dat.** 'Tochter', *æfist* 'Eile', *æfistia* 'eilen', *æfistlīće* 'eilig' (§ 164) stets *æ* erhalten ist (zusammen 34 mal), *exen exin* **Nom.** Akk. Pl. 'Ochsen' dagegen immer *e* hat (5 mal), so ist hier die Entrundung wohl unter dem Einfluß des palatalen *x* [*ȝs*] eingetreten. Vgl. § 209f. und § 307 Anm. 2 (auch

das ae. *æ* wurde vermutlich, wie das norddeutsche *ö*, mit niedrigerer Mittelzungenhebung gesprochen als *e*).

io, eo > ws. *ie (i, y),* kent. *i.*

311. Im **Ws.** ist das durch Brechung aus *i* oder *e* entstandene *io, eo* (§ 133) schon in vor-alfredscher Zeit durch folgendes palatales *hs, ht* (und *hþ*?) zu *ie* umgelautet, welches gemäß § 306 A und C zu *i* wird: a) mit wg. *i*: *wriexl wrixl* 'Wechsel' (aus **wrioχsl* < **wriχsl*), *Wi(e)ht* 'Wight', *stihtian* 'anordnen'; — b) mit wg. *ë: cni(e)ht* 'Knecht' (< **cneoχt* < **këniχt*), *si(e)x* 'sechs', *si(e)xtiġ* 'sechzig', *si(e)xta* 'sechste' (daneben spätws. häufig *syx, syxtiġ, syxta*, vielleicht weil *χs* zur Zeit der Monophthongierung des *ie* wenigstens schon z. T. in *ks* übergegangen war; vgl. § 319 Anm.), *riht* 'recht', *rihtwīs* 'gerecht' (doch bei Alfred fast immer *ryht, ryhtwīs* § 275; *on ġeryhte* 'gerade' schon in einer Urk. aus dem Jahre 847).

Dagegen bleibt *io* bezw. *eo* (§ 143) vor velarem *h*, auch im Spät-Ws. noch, erhalten: *ġetiohhian ġeteohhian* 'anordnen', *ġeseoh* 'sieh', *feoh* 'Vieh'; auch in *feohtan* 'fechten', *cneohtas* 'Knechte', *Peohtas* 'Picten'. Aber bei den letzten beiden Wörtern dringt das *i(e)* des Sg. auch in den Plural: *cni(e)htas, Pihtas.* Umgekehrt ist z. B. *ġefeoht* 'Gefecht' durch *feohtan* 'fechten' beeinflußt. Vgl. § 211 Anm.

Ausnahmsweise ist der Palatalumlaut auch unterblieben in *miox meox* 'Mist' (bei Alfred, Aelfric, in den Ev. usw.).

312. Auch im **Kent.** wird *io, eo* durch die Palatalverbindungen *ht, hs* und *hþ* zu *i* umgelautet, doch später als im Ws. In den früh-kent. Urk. des neunten Jhdts. erscheinen noch die alten Diphthonge: *Sioxslihter, Wiohtgār, Wiohtrēd, Wiohthūn, reoht riaht* § 141 'recht, Recht'; im Spät-Kent. dagegen gilt *i: riht* 'recht', *cnihthād* 'Kindheit', *wiht* 'Gewicht'.

Anmerkung. Dagegen bleibt *ēo* im **Ws.** und *īo* im **Kent.** die ganze ae. Zeit hindurch vor *ht, hs, hþ* bewahrt: ws. *lēoht* 'Licht' (§ 109), *lēoht* 'leicht' (§ 147 a), kent. *līoht* 'Licht' (§ 112), *onlīohtan* 'erleuchten' (§ 110), *forflīohð* 3. Sg. 'entflieht', *ātīohð*

'zieht heraus'; daher hat spätkent. *forsīohð* 3. Sg. 'verachtet' wohl langes *īo* (wegen der Präsensformen, in welchen *h* geschwunden ist § 219); Verfasser, ABeibl. X, 5.

Ws. kent. *ea* > *e*.

313. Das durch Brechung (§ 133) entstandene *ea* wird im **Ws.** vor jedem *h* zu wahrscheinlich offenem *e* [ę]. Schon Alfred hat vereinzelt *flex* 'Flachs', *pleh* 'wagte', und im Orosius fast immer *mehte* 'konnte', *mehton* 'konnten' neben *weaxan* 'wachsen', *eahta* 'acht', *weax* 'Wachs' usw. Im Spätws. ist *e* als Regel zu betrachten: Imp. *sleh* 'schlage', *ðweh* 'wasche', *fex* 'Haar', *exl* 'Achsel', *wexan* 'wachsen'; *hlehter* 'Gelächter', *ehta* 'acht', *feht* 'focht', *ġenehhe* 'genug, reichlich'. Daneben sind jedoch, auch wohl in der Aussprache, die diphthongischen Formen erhalten: *sleah* usw.

Auch für das **Altkent.** ist dieser Übergang von *ea* > *e* [ę] vor *h* anzunehmen, obwohl selbst die spät-kent. Gl., Ps. u. Hy. nur *ea* bieten: *ġeðeaht* 'Gedanke' usw. Dadurch erklären sich Fehlschreibungen wie *creaftiġ* kPs. 'stark', *weaps* 'Wespe' statt *creftiġ, weps* (§ 91).

Anmerkung. Ähnlich war im Urangl. in gewissen Mundarten durch Palatalumlaut *e* aus *ea* entstanden (sieh § 209 ff.), jedoch nur vor den Palatalverbindungen *hs* und *ht*, während sonst im Angl. vor *h* das durch Ebnung aus *ea* hervorgegangene *æ* gilt (§ 205 u. 207). Die in Ru.[1] vereinzelt begegnenden Formen *ehtu* 1. Sg. 'achte, schätze', *ġeþehtung* 'Beratung', und vielleicht auch *exlan* Dat. Pl. 'Achseln', *wexan* 'wachsen' (neben angl. *ġeþæht* 'Gedanke', *wæxan* usw.) sind daher wohl als sächsisch anzusehen. Daß *ea* im Südengl. aber auch vor einfachem *h*, vor *hh* und vor *ht* u. *hs* + Velarvokal Palatalumlaut zu *e* erfuhr, ist wohl durch die Annahme zu erklären, daß das zweite Element von *ĕa* im Sächs. und Kent. in historischer Zeit palatal, d. h. aus [*a*] zu [æ] oder [$a^{æ}$] geworden war und daher auch die Artikulation des ursprünglich velaren *h* [χ] nach vorn verschob, so daß dies nun seinerseits Umlaut des *ĕa* hervorrief (vergl. die folgenden §§).

314. Ebenso wird im **Ws.** der Diphthong *ęa* jedweden Ursprungs durch vorangehendes *ġ*, und *sċ* zu *e* umgelautet. Bei Alfred begegnen nur vereinzelte Beispiele: a) *čester* 'Stadt', *sċel* 'soll', *unsċeðful* 'unschuldig', *forġęf* 'vergab', *forġęt* 'vergaß' (vgl. § 315), neben gewöhn-

lichem *ċeaster sċeal, unsċeaðful* usw. (§ 152); — b) *ġella* 'Galle', statt *ġealla* (§ 134). Im Spät-Ws. ist der Umlaut sehr gewöhnlich: a) *ġet* 'Thor' (§ 152), *sċeft* 'Schaft', *sċer* 'Pflugschar'; — b) *ċelc* 'Kalk' (§ 134), *ċelf* 'Kalb', *ċerf* 'schnitt' (§ 132), *sċérn* 'Kot', *sċérnwibba* 'Mistkäfer'; — c) *sċeƿƿiġ* 'schädlich' (§ 293 b), *unsċeƿƿiġ* 'unschädlich, unschuldig'. Daneben bleiben jedoch die diphthongischen Formen, wahrscheinlich auch in der Aussprache, erhalten: *ċeaster*, *ċealf*, *unsċeaƿƿig* usw.

Anmerkung. Auch dieser Übergang von *ea* > *e* scheint nur bei der Annahme möglich, daß das zweite Element von ws. *ea* palatal war. Man beachte, daß *eǫ* (in *ċeorfan* 'schneiden', *ċeole* 'Kehle' usw.) unverändert bleibt; auch, daß der steigende Diphthong *ǫa* (in *sċǫacan* 'schütteln' § 303a usw.) sich stets erhält.

ēa > *ē*.

315. Der Diphthong *ēa* jeglichen Ursprungs wird im Ws. durch die vorangehenden Palatale *ġ, ċ* und *sċ* zu geschlossenem *ē* umgelautet: a) *ġēr* 'Jahr', *sċēp* 'Schaf', *forġēton* 'vergaßen', Opt. *ġēfe* 'gäbe' aus und neben *ġēar* usw. § 153; — b) *onġēn* 'entgegen' (aus und neben *onġēan* < *onġeaġn* § 152), *tōgēnes* 'entgegen'; — c) *sċēð* 'Scheide', *ġesċēd* 'Bescheid', *ġesċēdwīs* 'verständig', auch wohl *ġesċēnan* 'zerbrechen' (in poetischen Texten) aus und neben *sċēað sċæð* usw. § 293; — d) *ġēt* 'goß', *cēs* 'wählte', *sċēt* 'schoß' aus und neben *ġēat* usw. § 107. Manche dieser Formen *(ġēr, ġēfe, onġēn, tōgēnes, ġesċēdwīs)* sind schon bei Alfred zu finden. Jedoch daneben erhalten sich die diphthongischen Formen, wahrscheinlich auch in der Aussprache, noch im Spät-Ae.

Anmerkung. Durch folgendes *w* scheint der Übergang verhindert zu werden: *sċēawian* 'schauen' (vgl. § 333), vermutlich weil hier das *a* velar blieb (vgl. § 313 Anm.). Ebenso wahrscheinlich durch velaren Vokal in der nächsten Silbe, falls seine Wirkung durch zwischenstehende Labialis oder Liquida vermittelt wurde: *ġēafon* 'gaben', *sċēaron* 'schoren', *sċēara* 'Schere', Gen. Pl. *ġēara* 'Jahre', *sċēapa* 'Schafe', Dat. *ġēarum sċēapum*; doch können diese Formen wenigstens z. T. auch nach § 303 erklärt und mit *ǫā* gelesen werden (*ġǫāfon* usw.). Vor Dental aber tritt der Umlaut regelrecht ein: *forġēton* 'vergaßen', *onġēton* 'vernahmen' (vgl.

§ 153 u. 229). Alles zusammen scheint die Annahme zu bestätigen, daß *ēa* im Ws. zu [*ǣa*] geworden war, falls die Lautung [*ǣa*] nicht durch folgenden Velarlaut erhalten blieb, und daß erst dadurch der Palatalumlaut zu *ē* ermöglicht wurde (vgl. § 314 Anm.). Der steigende Diphthong *ȩ̣ā* (§ 300 ff.) bleibt stets erhalten: *sċȩ̣ān* 'schien' usw.

316. Bei **Aelfric** und im **späteren Ws.** ist *ēa* durch die Palatalverbindungen *hp̆, hs, hġ* zu *ē* umgelautet: *ēhðy̆rel* 'Fenster' (< *ēagp̆y̆rel*, zu *ēage* 'Auge'), *hēxta* 'höchste' (< *hēahsta* statt *hī(e)hsta* § 183, zu *hēah* § 107), *nēxta* 'nächste' (< *nēahsta* statt *nī(e)hsta* § 185, zu *nēah* § 146), *nēhġebūr* 'Nachbar' (< *nēahġebūr* Alfred).

Ebenso müssen die in Aelfrics GrGl. nur mit *ē* begegnenden Formen *ānēġede* 'einäugig', *sċy̆lēġede* 'scheel' und *sūrēġede* 'triefäugig' wohl durch Palatalumlaut erklärt werden. Denn vor velarem *g, c* und *h* hat Aelfric *ēa* durchaus bewahrt: *ēage* 'Auge', *ēaca* 'Vermehrung', *hēah* 'hoch', *flēah* 'floh', *nēah* 'nah' usw.

Anmerkung 1. Das bei **Alfred** dreimal belegte *hēhsta* neben 1 *hēahsta* und gewöhnlichem *hī(e)hsta* kann auch als Patoisform mit *i*-Umlaut erklärt werden (§ 183 Anm.); doch vgl. auch § 317 Anm.

Anmerkung 2. Aelfrics *smēaġan* 'denken' und *ðrēaġan* 'drohen' stehen unter dem Einfluß der Formen, in welchen dem *ēa* kein *ġ* folgt (2. 3. Sg. Prs. Ind. *ðrēas, ðrēað*, Prt. *ðrēade* usw.).

317. In den **ws. Ev.** und gewissen andern **spätws.** Denkmälern ist *ēa* vor jedem *h, g, c* zu *ē* geworden: *tēh* 'zog' *ðēh* 'doch', *lēh* 'Wiese', *hēh* 'hoch', *nēh* 'nah', *ēġe* 'Auge', *bēġ* 'Ring', (?) *ēċa* 'Vermehrung', *bēċen* 'Zeichen'; doch bleiben die diphthongischen Formen, wahrscheinlich auch in der Aussprache, daneben im Gebrauch: *tēah ēage, ēaca* usw. Über die Aussprache des *h, g, c* sieh § 513.

Anmerkung. Auch **Alfred** hat im Orosius oft *nēh* neben *nēah*, meist *þēh* 'doch' neben *þēah*, und ein zweifelhaftes *tōēċan* 'außerdem' neben häufigem *tōēacan*. In der CP. ist *ēa* dagegen bis auf ein paar vereinzelte Formen mit *ē* (1 *ðēh*, 1 *smēġean* 'forschen') erhalten. Auch dies scheint auf eine mundartliche Verschiedenheit innerhalb des Ws. zu weisen. Vgl. § 316 und Anm.

318. Auch im **Spät-Kent.** ist dieser Übergang von *ēa* zu *ē* anzunehmen (vgl. M. Konrath, Herrigs Archiv LXXXVIII, 54ff.); doch sind die Belege sehr spärlich: *ðēh* 'doch', *smēġan* 'forschen' neben *hēah*, *smȳaġan* (mit *ȳa* statt *ēa*).

$e > i$.

319. Früh-merc. *e* scheint im **Spät-Merc.** durch die Palatalverbindungen *hþ* und *ht* zu *i* umgelautet zu werden: a) *e* aus *ĕu* durch Ebnung § 203 < wg. *ë* § 133: spät-merc. *sihþe* 'sieh' aus *sehðe* VPs., *cniht* 'Knecht', *riht* 'recht' aus und neben *cneht*, *reht*; — b) *e* durch *i*-Umlaut aus *ea* § 180 < wg. *a* § 133: *niht* 'Nacht' aus und neben *neht*. — Dagegen bleibt *e* vor einfachem *h* erhalten: Imp. *ġesech* 'sieh'.

Anmerkung. Da *hs* im Spät-Merc. zu *ks* geworden war, so bleibt das *e* in *sex* 'sechs', *sexta* 'sechste', *sextiġ* 'sechzig' erhalten; vgl. § 311.

320. Auch fürs **Spät-Kent.** ist ein solcher Umlaut vielleicht anzunehmen: a) *hlihð* 3. Sg. 'lacht' (< *hlehð* § 180), neben *slehst* 'schlägst', *slęhð* 'schlägt', *meht* 'kannst'; vgl. auch *tirhð* 3. Sg. 'zergt, plagt' (< *terġþ* § 132); — b) auch vor anderen Palatalen begegnet *i* statt *e*: *wiġ* 'Weg' statt *weġ* § 92 und *hlihe* 1. Sg. 'lache', *twīičče* 'zweischneidig' und *sličč* 'Hammer' statt *hlehhe*, *twīečče*, *slečč* § 168.

Anmerkung. Hiermit vgl. die in § 340 erklärten Formen frühkent. *ġeblitsade* Part. 'gesegnete' und spätws. u. spätnordh. *ġemitte* Prät. 'begegnete'.

$ē > ī$.

321. Früh-merc. *ē* wird im **Spät-Merc.** durch palatales *ht* und *hs* zu *ī* umgelautet: a) *līht* 'Licht, licht' (Ru.[1], Poesie) aus und neben *lēht* § 198; — b) *līht* 'leicht' (Ru.[1]) aus *lēht* § 199 b; — c) *nīhste* 'nächste' (Ru.[1]) aus und neben *nēhste* § 199a. Dagegen bleibt *ē* vor einfachem *h* erhalten: *nēh* 'nah', *hēh* 'hoch'.

322. Auch im **Spät-Nordh.** begegnet je einmal *līhtre* 'leichtere' (Li.) neben *lēht* 'leicht' § 199 b, und Gen. *līhtes* 'Lichtes' (Ri.) neben sehr häufigem *lēht* § 198.

323. Sporadisch begegnet im **Merc.** *ī* statt *ē* auch vor *g* und *c*: *līġende* 'lügend' VPs. Ru.[1] (neben *lēgende* VPs. § 198), *flīgu (flīġu?)* 1. Sg. 'fliege' VPs. (neben *flēgende*), *smīkende* 'rauchend' Ru.[1] (vgl. *smêcende* Li.). Sonst ist das *ē* in dieser Stellung im Angl. immer bewahrt: *flēge* 'Fliege' Corp. VPs. Ru.[1] Li., *flēgende* 'fliegend' VPs. Ru.[2] Li. Ri., u. dgl. Über die Lautung des *g* und *k* sieh § 512.

324. Die **spät-kent.** Gl. haben je einmal *ăflīġð* 3. Sg. 'vertreibt' und *ăflīġed* Part. 'vertrieben', neben *ġebēġð* 3. Sg. 'biegt' § 184.

Anmerkung. Das in den spät-kent. Gl. einmal vorkommende *nīh* 'nah' kann für **nīoh* verschrieben sein wie *ăflīð* 3. Sg. 'flieht' für *ăflī[o]ð*, *ăflīohð* § 189; vgl. *forsīoð*, *forsīohð* 3. Sg. 'verachtet' und *forflīoh[ð]* 3. Sg. 'entflieht' im selben Texte. **Nīoh* würde für älteres **nēoh* stehen und sich nach § 146 b erklären. Es wird auch durch die mittel-kent. Formen vorausgesetzt.

Siebzehntes Kapitel.

Akzentverschiebung bei fallenden Diphthongen und Monophthongierung.

325. Im Ae. sind fallende Diphthonge vielfach in steigende übergegangen. Dies ist vermutlich stets unter dem Einflusse benachbarter Konsonanten geschehen. Namentlich haben a) vorangehende Palatale und b) folgendes *w* diese Akzentverschiebung veranlaßt. Da jedoch in den ae. Handschriften nur ausnahmsweise durch Setzung von Akzenten z. B. zwischen *êǫ* und *ęô* geschieden zu werden scheint (§ 332), so läßt sich der Lautwandel fast nirgends unmittelbar erkennen. Auf die Akzentverschiebung ist jedoch Schwund des unbetont gewordenen ersten diphthongischen Elements gefolgt, z. B. ist *seǫlf* 'selbst' in Ru.[2] über *sęolf* zu *solf* geworden (§ 330), so daß der Vorgang nun im schließlichen Ergebnis erkennbar ist. Im folgenden sind diese Erscheinungen aus der ae. Zeit gesammelt, wo sie nur spärlich belegbar sind. Viel häufiger läßt sich

der Übergang durchs Me. und Ne. nachweisen: me. *ȝolke*, ne. *yolk* < ae. *ġe̯olca* < *ġeo̯loca* 'Eigelb' § 233; ne. *choose* < ae. *če̯ōsan* < *čēo̯san* 'kiesen' § 109; ne. *lose* < ae. *forle̯ōsan* < *forlēosan* 'verlieren' usw.

Die Akzentverschiebungen scheinen zu verschiedenen Zeiten einzutreten; daher kann aus *ĭu̯* sowohl unmittelbar *i̯ŭ* > *ŭ* werden (§ 326 f.), als auch über *ĭo̯* (§ 110 u. 226 ff.) *i̯ŏ* > *ŏ* entstehen (§ 328 f.).

ĭu̯ > *i̯ŭ* > *ŭ*.

326. Das durch *u*-Umlaut von *i* entstandene *iu̯* (§§ 226 u. 235) ist nach *s* über *i̯u* sporadisch zu *u* geworden in **nordh.** *sulfer* Ri. Li. 'Silber' (< **siuluƀr*; as. *siluƀar*), **ws.** *sufon* Ev. 'sieben' (< **siuƀun*; as. *siƀun*).

327. Ae. *īu̯* (= wg. *iu̯* § 110) scheint nach *j* sporadisch über *i̯ū* zu *ū* geworden zu sein in *i̯ūla* 'Wintermonat' (< wg. St. **jiulian-*).

ĭo̯ > *i̯ŏ* > *ŏ*.

328. Ebenso ist das durch *å*-Umlaut aus *i* entstandene *io̯* (§ 246) nach *s* über *i̯o* zu *o* geworden in *soðða* **Ru.**[2] **Li.** 'seitdem, darnach' (< *sioððan*).

329. Das aus wg. *iu̯* (§ 104) entstandene *īo̯* ist über *i̯ō* zu *ō* geworden in *ġitrōwalīċe* 'getreulich' **Ri.** (neben *ġitrīwalīċe* § 110, Anm. 2).

ĕo̯ > *e̯ŏ* > *ŏ*.

330. Das durch Brechung aus *e* entstandene *eo* in angl. *seolf* 'selbst' (§ 138) ist in der Mundart von **Ru.**[2] über *e̯o* zu *o* geworden: *solf*. Ebenso ist, falls kein Schreibfehler vorliegt, Gen. Pl. *ðorofra* Li. 'ungesäuerter' zu erklären (vgl. ws. *ðeorf*, ahd. *dërb*, und § 446).

331. Aus *fĕower* 'vier' Li. Ru.[2] Ri. ist im **Ri.** *fŏver* geworden; vgl. me. *fŏwwerr* bei Orm. und ne. *four*.

332. Vielleicht ist auch in dem bei **Alfred** einmal mit Akzent versehenen *eôw* 'euch' Akzentverschiebung anzunehmen (vgl. me. *ōu* und ne. *you*), da bei ihm z. B. sorgfältig geschieden wird zwischen *êa* 'Fluß', *lêan* 'Lohn',

beêode 'übte aus' und *ġeârode* 'ehrte, schonte', *ġeôpenian* 'öffnen'.

$$\bar{e}\underset{\frown}{a} > \bar{e}\dot{g}\bar{a} > \bar{a}.$$

333. Ae. $\bar{e}\underset{\frown}{a}$ (< wg. *au* § 107) ist über $\bar{e}\dot{g}\bar{a}$ zu *ā* geworden in *sćāwung* Lambeth-Psalter 'Anblick' (< *sćēawung*); vgl. me. *schāwen*, *schǭwen* und ne. *show*.

Ähnlich scheint das *ēa* von *onġēan* 'entgegen' (vgl. § 315 b) mundartlich über $\bar{e}\dot{g}\bar{a}$ zu *ā* geworden zu sein: *onġān* Pariser Psalter, *aġān* Chronik 1031; vgl. me. *aġǭn* in Gen. u. Ex.

Achtzehntes Kapitel.
Kürzung langer Vokale und Diphthonge.

334. Im Ae. werden lange Vokale und Diphthonge unter gewissen Umständen gekürzt. Aber da in den Handschriften gewöhnlich nicht zwischen Länge und Kürze geschieden wird (§ 31), so kann die Quantität nur in verhältnismäßig wenigen Fällen sicher bestimmt werden. Als ae. Zeugnisse für die Kürzung kommen jedoch in Betracht a) die besondere Qualität des Vokals (§ 335—341); — b) Doppelschreibung des folgenden Konsonanten (§ 344 ff. und § 349); — c) Assimilation und andere Veränderungen folgender Konsonanten (§ 342 f.); — d) Einschiebung von Zwischenkonsonanten (§ 347); — e) Akzente (§ 287). Die daraus zu gewinnenden Schlüsse werden durch die me. Grammatik in der Hauptsache bestätigt. Kürzung ist nämlich bei ungehemmter Entwicklung in der Regel eingetreten a) in geschlossener Silbe vor mehrfacher oder langer Konsonanz, wobei aber die dehnenden Konsonantengruppen (§ 285 ff.) im allgemeinen auszunehmen sind (sieh jedoch § 341); — b) in offener Silbe, wenn ein Nebenton mittlerer Stärke folgte (§ 349).

Vgl. E. Sievers, PBrB. IX, 229 und X, 223; Ags. Gr.[3] § 218 Anm. 1 und § 229 f.; A. Pogatscher, Lehn-

worte § 75; F. Kluge, PGr.[2] I, 1026ff.; H. Sweet, Hist. of Engl. Sounds[2], § 402f.; L. Morsbach, Me. Gr. § 53 und § 59; K. Luick, Anglia XX, 335ff.; G. Hempl, Journal of Germ. Phil. I, 471ff.

1. Kürzungen in geschlossener Silbe vor langer oder mehrfacher Konsonanz.

335. Auf Kürzung des Vokals weist das *a* in ws. *samcucu* 'halbtot', *samlæred* 'halbgebildet', *samwīs* 'halbklug, dumm' usw. (aus < **sām-* < **sāmi-*; vgl. as. *sāmquik*, ahd. *sāmiquëck* 'halbtot'), da bei erhaltener Länge aus wg. *ā* im Ae. *ō* geworden wäre (§ 124).

336. Eintritt des *å*-Umlautes erweist Kürzung in *sioððan* 'seitdem, nachher' (< **siþþan* < **sīþ þan*; vgl. §§ 122, 246, 328); nordh. *leassa* 'kleinere' (< *læssa* § 246).

337. Langes *ǣ* (< *ā* + *i* § 167) ist gekürzt und dann zu *e* übergegangen in ws. *enlefan* 'elf' (< **ainlibōn-*), *enetere enitre* 'einjährig' (< **ainwintria-*), *enlīpiġ* 'einzeln' (< *ænlīepiġ*); angl. Akk. *enne* 'einen' (<**ainina*); vgl. § 170 Anm.

338. In ws. *sylla sylrą* 'bessere' ist Kürzung des ursprünglichen *ē* (< *æ* § 166) eingetreten, da nur kurzes *e* zwischen *s* und *l* zu (*ie* >) *y* wird, § 304.

339. In Texten, welche *æ* in der Regel unverändert bewahren (§ 165f.), weist häufige Schreibung mit *e* gewöhnlich auf Kürzung. So hat VPs. nur *bledsian* 'segnen' (< **blōdisōjan*), ebenso Ru.[2] nur *bletsiġa*, während Ru.[1] *bletsade*, *bledsade* neben *ġeblætsad*, Li. *ġebledsade* neben *ġeblædsade* und Ri. nur *ġiblædsia ġiblætsia* hat. Ebenso gilt Kürze in *sella sellra* Li. 'bessere' (vgl. § 338).

340. Kürzung eines *ē* (< *æ* § 165f.) und Übergang zu *i* vor dorso-alveolarem *tt* scheint vorzuliegen im spätws. u. spätnordh. Prt. *ġemitte* 'begegnete' (< *ġemětte* Alfred < *ġemætte*). Daher, und im Ws. außerdem wohl unter Einfluß der 2. u. 3. Sg. Prs. Ind. *ġemětst*, *ġemětt*, stellt sich auch im Präs. ws. *ġemittan*, nordh. *ġemitta*

neben ws. *ġemētan*, nordh. *ġemœta*. (Vgl. ws. *ġemitting* 'Versammlung, Begegnung', aus und neben *ġemētting* und *ġemēting* Orosius, § 349.) Ebenso begegnet frühkent. *ġeblitsade* Part. 'gesegnete' (vgl. §§ 339 u. 320).

Anmerkung. Daß sich dieser Übergang zu *i* im Ae. wohl bei dem aus *œ*, *ē* gekürzten *e* findet, aber nicht bei dem ursprünglich kurzen *e* von *ġesette* 'setzte' u. ä., liegt wohl daran, daß das *œ*, *ē* zur Zeit der Kürzung beträchtlich engere Artikulation hatte als das ursprünglich kurze *e* (vgl. § 168 Anm. 2; auch Verfasser, ESt. XXVII, 83).

341. Selbst vor früher dehnenden Konsonantenververbindungen (§ 285) kann später wieder Kürzung eintreten (§ 287): spätws. *swurd* 'Schwert' (< *swĕord* § 268 < *swėord*; L. Morsbach, Me. Gramm. § 58), *wurdwrītere* 'Geschichtschreiber' (< *wŏ̄rd* § 280), *wurd* 'Wort' (< *wōrd* § 281), *cwyrn* (sprich *cwurn*) 'Handmühle' (< *cwĕorn* § 268 Anm. 1).

342. Assimilation der auf den ursprünglich langen Vokal folgenden Konsonanten weist auf Kürze in frühmerc. und frühws. *bliss* 'Freude' (< *blīþs*), *blissian* 'sich freuen' (< *blīþsian*); frühws. *lattĕow*, spätnordh. *latua* 'Führer' (< *lādþēow*, *lādþeowa*); spätae. *cydde* 'verkündete' (< *cȳðde*), *liss* 'Milde' (< *līþs*), *hlammæsse* 'Erntefest am ersten August' (< *hlāfmæsse*), *wimman* 'Weib' (< *wīfmann*), *sella* 'bessere' (< *sēlra*, *sœlra*; vgl. § 338).

343. Ebenso geht aus dem Übergang von *sþ* > *st* in spät-ae. *husting* 'Versammlung' (< aisl. *hūsþing*) wohl Kürzung hervor.

344. Oft ist aus Doppelschreibungen von Konsonanten im Silbenauslaut auf Dehnung derselben und auf Kürzung der vorhergehenden langen Vokale oder Diphthonge zu schließen.

a) Der Wandel tritt namentlich vor *r* ein; zuerst bei Alfred: *næddre* 'Natter' (< *nædre* § 96), Gen. *attres*, Dat. *attre* 'Gifte(s)' (< *ātres*, *-e* § 106) und daher auch im Nom. *attor* neben *ātor*, *ġeliċċra* 'ähnlichere' (< *ġeliċra*, zu *ġelīċ*); später mehren sich die Belege: *æddre* 'Ader', *blæddre* 'Blase' (< *ædre*, *blædre* § 96), und *hluttor* 'lauter', *fodder*

'Futter', *moddor* 'Mutter' (statt *hlūtor* § 100, *fōdor, mōdor* § 99, wegen der flektierten Kasus Gen. *hluttres* u. ä.), *hwittra* 'weißere' (< *hwītra*, zu *hwīt* 'weiß'), *yttra* 'äußere' (< *ȳtra*, zu *ūt* 'aus'), *riċċra* 'mächtigere' (< *rīċra*, zu *rīċe* 'mächtig'), *deoppra* 'tiefere' (< *dēopra*, zu *dēop* 'tief'), *sellra* Li. 'bessere' (vgl. § 338).

b) Vor anderen Konsonanten tritt der Wandel nur vereinzelt zu Tage (§ 348). Vielleicht ist hier *illœ* VPs. CP. '(die)selbe', *illca* Li. '(den)selben' zu nennen, welches nach F. Kluge, PGr.[2] I, 465 auf urengl. **ī-līkæ, -an* zurückgeht. In Ru.[2] begegnet *yttmesta* 'äußerste', welches jedoch durch *yttra* 'äußere' (§ 344 a) beeinflußt sein kann.

345. Kürzung von *ī* ist eingetreten in *linnin* Epin. *linnen* Li. u. spätws. 'leinen' aus und neben *līnen*, wahrscheinlich wegen flektierter Formen mit synkopiertem Mittelvokal: Gen. **līn(e)nes* usw.

346. Ferner in *Liċċedfēld* 'Litchfield' (schon in BH. *Lyccitfeld*) aus **Līdčīd(feld)* < lat. *Lētocētum* § 98 Anm. 1; A. Pogatscher, ESt. XIX, 349 f.

347. Durch das Entstehen eines homorganen Verschlußlautes zwischen Nasal und *l* wird Kürze erwiesen für früh-ws. *endlefan* 'elf' (vgl. § 337), spät-ws. *bremblas*, *bræmblas* 'Brombeersträucher' (< *brēmlas* § 166, *brǣmlas* § 192 Anm.); daher auch im Sg. *brembel* und *bræmbel* neben *brēmel*, *brǣmel*.

348. Aus diesen meist unzweifelhaften Beispielen geht hervor, daß die Kürzungen schon in vorhistorischer Zeit beginnen und je später desto zahlreicher werden: Für *samcucu* § 335 scheint früh-urengl. Kürzung (nach Verlust des *i*) angenommen werden zu müssen; *leassa* und *sioððan*, § 336 weisen auf Kürze in spät-urengl. Zeit; *linnin* § 345 ist ums Jahr 700 bezeugt; *enlefan* usw. § 337 muß in der ersten Hälfte des achten Jhdts. gekürzten Vokal gehabt haben; ebenso wohl *Liċċedfēld* § 346; höchstens hundert Jahre später steht dies für *sylla* § 338 fest; *ġeblitsade* § 340 begegnet in einer kent. Urk. aus der Zeit von 805/831; ebenso ist merc. *bledsian* § 339, *bliss*, *blis-*

sian § 342, *illce* 344 b aus der ersten Hälfte des neunten Jhdts. bezeugt; auch Alfred hat *bliss*, *blissian* und außerdem *lattĕow* § 342, *ġemetting*, *ġemitting* § 340, *næddre*, *attor*, *ġeliċċra* § 344 a; *swurd*, u. ä. sind ums Jahr 1000 überliefert, sind aber vielleicht bereits hundert Jahre früher anzusetzen (A. Pogatscher, Lehnworte, S. 180 Fußnote); außerdem steht im Spät-Ae. Kürze fest für *liss*, *cydde*, *hlammæsse*, *wimman* § 342, *husting* § 343, *hluttor*, *yttra* u. ä. § 344 a, *brembel* § 347. Die Kürzungen können natürlich wenigstens z. T. schon älter sein, als sie uns bezeugt sind. Aber darum kann daraus doch keineswegs für eine bestimmte frühe Zeit eine allgemein gültige Regel gefolgert werden.

Erstens nicht, weil für die verschiedenen Konsonantenverbindungen (*dr*, *rd*, *ml*, *ht*, *st* usw.) oder die langen Konsonanten ein verschiedenes Verhalten möglich und in der That nachweisbar ist. So ist z. B. Kürzung vor Doppelkonsonanz (in *sioððan* usw.) sehr früh nachzuweisen; dagegen z. B. vor *ht* muß sich die Länge noch lange erhalten haben, wie unter anderem aus spätws. *lēoht*, spätkent. *līoht* 'Licht' hervorgeht, da diese Formen den Lautwandel von **cneoht*, **wioht* > *cniht* 'Knecht', *wiht* 'Gewicht' nicht mitmachen (§ 311 f. und Verfasser, ABeibl. X, 8). Dies wird auch durch das konstante *æ* in merc. u. nordh. *æhta(n)* 'verfolgen' bestätigt. Erhaltung der Länge vor *st* wird z. B. bewiesen durch *forðrēstan* neben *forðræstan* 'zermalmen' in VPs. (§ 167 Anm.). Ebenso durch Akzente: *ăwêsted* Ru.[1] 'verwüstet' u. ä.

Zweitens wird die Kürzung sehr oft durch nahestehende Formen mit naturgemäß erhaltener Länge verhindert, verzögert oder wieder aufgehoben. So geht z. B. aus dem spätnordh. *grætte* 'grüßte', *ġebætte* 'büßte', *fædde* 'ernährte' usw. hervor, daß keine Kürzung erfolgt war (vgl. § 339), offenbar wegen der Präsensformen *græta*, *ġebæta*, *fæda*. Ebenso hat z. B. *clænsiġan* 'reinigen' die Kürzung von *enlefan* (§ 337) nicht mitgemacht, weil der Zusammenhang mit *clæne* 'rein' es davor bewahrte. Wo dagegen Kürzung einge-

treten ist, darf man annehmen, daß das etymologische Verhältnis gelockert oder gelöst war, z. B. zwischen *bliss* 'Freude' und *blīðe* 'froh', *liss* 'Milde' und *līðe* 'gelinde' (§ 342). In sehr vielen Fällen ist nicht festzustellen, ob Länge oder Kürze anzusetzen ist. So hat *læssa* 'kleinere' vermutlich schwankende Quantität wegen des Adv. *læs* 'weniger' (< wg. **laisiz* (§ 167), der ws. Akk. *ǎnne* 'einen' wegen des Nom. *ān* usw., *wĭsdōm* 'Weisheit' wegen *wīs* 'weise', u. dgl.

2. Kürzungen in offener Silbe vor Nebenton.

349. Schon im Corp.-Glossar ist Kürzung eingetreten in *fiffalde* 'Schmetterling' (< *fīfaldæ* Ep. Ld.). Alfred bietet *ġeliccettan* 'heucheln' (aus und neben *ġelīcettan*), *ġemetting ġemitting* 'Versammlung' (aus und neben *ġemēting*, vgl. § 340). Im Spätws. begegnen außerdem *orrettan* 'überwinden, schänden', *þrynnes* 'Dreieinigkeit', *þreottȳne* 'dreizehn', *þrittiġ* 'dreißig', *wittiġ* 'weise' u. ä. (< *ōrettan*, *þrȳnes* § 305 B, *þrēotȳne*, *þrītiġ* usw.). Auch Ru.[1] Li. Ri. haben *ðrittiġ*. Im **Spät-Nordh.** scheint auf dieselbe Weise Kürze auch in Verbalformen wie *slĕppende* 'schlafend', *bĭddende* 'wartend', *flĭttende* 'wetteifernd', flekt. Inf. *brŭccanne* 'gebrauchen, essen', *sæċċenna* (*æ*) 'suchen', *ăwrĭttenni* 'schreiben' zu entstehen, von wo sie die lautgesetzliche Länge sogar aus andern Formen verdrängen konnte: Pl. Imp. *bĭddas* 'wartet', 1. Sg. Präs. Ind. *brŭcco* 'esse', 3. Sg. *ăwrĭtteð* 'schreibt' u. ä. (Vgl. K. Luick, Archiv CII, 58 ff.).

Da kurze Vokale in offener Silbe vor starkem Nebenton gedehnt worden sind (§ 101 Anm. 3), so ist zur Erklärung dieser Kürzung langer Vokale zu Gunsten des folgenden kurzen Konsonanten wohl anzunehmen, daß die nebentonige Silbe hier bloß geringere Stärke besaß.

Natürlich kann sich auch hier die Länge analogisch erhalten, so daß auch im Spät-Ws. z. B. noch *þrȳnes* begegnet (wegen *þrȳ* 'drei'), und im Spät-Nordh. z. B. auch *slēpende* (wegen *slēpa* 'schlafen').

II. Die Vokale in minder betonter Wort- und Satzstellung.

Neunzehntes Kapitel.
Die nachtonigen Vokale.

350. Nachdem der ursprünglich freie Wortakzent im Urgerman. auf éine Silbe festgelegt war (§ 65ff.), waren die nun stets minder betonten Nachsilben starkem Verfall ausgesetzt.

351. Die Akzentstärke der nicht haupttonigen Silben war nicht nur im selben Worte verschieden (§ 60), sondern dieselbe Silbe hatte auch in verschiedenartigen Wörtern verschiedene Betonung. So muß z. B. das *u* in *flōdu* 'Flut' und anderen langstämmigen Wörtern am Ende des siebenten Jahrhdts. schwächer gewesen sein als in dem kurzstämmigen *wudu* 'Holz'; denn ersteres wird damals zu *flōd*, während die kurzstämmigen ihr *u* behalten (§ 358).

352. Auch zu verschiedenen Zeiten kommt denselben Silben verschiedene Stärke zu und zwar sowohl absolut als relativ verschiedene. Denn einerseits wurde z. B. die zweite Silbe von urg. **tuŋǥōn* mit größerem Nachdruck gesprochen als die daraus entstandene von ae. *túnge* 'Zunge' (§ 389); und anderseits zeigt z. B. der Übergang von früh-ae. *wy·rre:sta* 'schlechteste' zu spät-ae. *wyrsta*, daß, obwohl anfänglich die zweite Silbe stärker betont war als die dritte, diese dennoch später der ganz verschwindenden zweiten überlegen gewesen sein muß (§ 404). Vgl. namentlich E. Sievers, PBb. IV, 529ff.

A. Die Entwicklung in urgerm. und ae. Endsilben.

353. Endsilben sind in der Regel tonlos: *túnge* 'Zunge', *wudu* 'Holz', *hēafod* 'Haupt', *cyning* 'König', *ǣrest* 'zuerst'. Über ihr Verhältnis zu schwachtonigen Mittelsilben sieh § 399ff.

Die Tonlosigkeit zeigt sich namentlich in der Schwächung urgermanischer Endsilben. Es schwinden fast alle ursprünglich auslautenden Konsonanten (§ 355); alle Diphthonge erfahren Monophthongierung zu langen Vokalen und darnach Kürzung (§ 393 ff.); alle ursprünglich langen Vokale werden gekürzt (§ 377 ff.), und die meisten ursprünglich kurzen Vokale wie auch manche aus Längen entstandene fallen ab (§ 356 ff und § 365 ff.).

Anmerkung. Über die im Folgenden dargestellten Auslautsgesetze, soweit sie vorhistorisch sind, vergleiche man vor allem K. Brugmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen, II. Band, Straßburg 1889-1892; F. Kluge, in PGr.² I (1897), S. 415 ff.; W. Streitberg, Urgermanische Grammatik (UG.), Heidelberg 1896, § 133 ff. und die dort angeführte Litteratur.

354. Eine Ausnahme machen die in den Auslaut tretenden Stammsilben zweiter Glieder von Kompositis. Sie haben einen starken Nebenton, so lange das Kompositum noch deutlich als Zusammensetzung gefühlt wird, und nehmen dieselbe lautliche Entwicklung wie unter dem Hauptton: spätws. *ū̀pri:ht* 'aufrecht' § 311, spätnordh. *mồtê:rn* 'Richthaus' § 285.

Entschwindet jedoch die gesonderte Bedeutung der beiden Bestandteile dem Bewußtsein, so wird der Nebenton geschwächt. So läßt sich aus der Poesie ein schwächerer Nebenton für Eigennamen wie *Bēowulf, Hygelāc* u. a. nachweisen (E. Sievers, Altgermanische Metrik, 1893, § 78, 2). Wenn nicht besondere Umstände hindernd einwirken, schreitet die Schwächung bis zur Tonlosigkeit fort: *Ælfred* (aus **Æ̀lfrǣ:d*). Ebenso bei anderen Kompositis: *fyrwet* 'Fürwitz' § 371 (aus *fỳrwi:t*), *ōwer* 'irgendwo' § 379 (aus *ṑhwǣ:r*), *fultum* 'Schutz' § 395 (aus wg. **fulltaum*).

Abfall ursprünglich auslautender Konsonanten.

355. Im Ae. wie in den übrigen wg. Sprachen sind alle ursprünglich auslautenden Konsonanten schwachtoniger Silben, außer *r*, geschwunden.

a) Alle ursprünglich auslautenden Nasale schwinden. Zunächst wird auslautendes *m* zu *n*, z. B. in Akk. Sg. der *u*-Stämme:

**sunum* > **sunun*; dieses junge, wie das alte aus dem Idg. ererbte *n* (z. B. im Nom. Sg. der fem. *n*-Stämme: urg. **tuŋzōn* 'Zunge') nasaliert alsdann den vorhergehenden Vokal, so daß nun **sunuᵑ*, **tuŋzōᵑ* usw. entsteht, und hieraus wird mit Aufgabe der Nasalierung ae. *sunu* § 373, *túnge* § 389.

b) Die ursprünglich auslautenden Dentale *þ* und *đ* fallen im Urg. ab, z. B. in der 3. Pl. Ind. Praet.: ae. *sudun* 'sotten' (urg. **suđunþ*); in der 3. Sg. Opt. Praes.: *bere* 'trage' (urg. **beroiđ*).

Da die unter a) besprochene Nasalierung von Vokalen durch auslautendes *n* älter ist als dieser Schwund des *þ* und *đ*, so bleibt erst hierdurch in den Auslaut tretender Nasal, z. B. in *sudun*, erhalten.

c) Ursprünglich auslautendes *z* (< *s* § 490) ist in allen westgermanischen Sprachen abgefallen, z. B. Nom. Sg. der *o*-, *i*-, *u*-Stämme: *stān* 'Stein', *wini wine* 'Freund', *sunu* 'Sohn' (urg. **stainoz *weniz, *sunuz*).

d) Nur auslautendes *r* ist erhalten; z. B. im Nom. Sg. der *r*-Stämme: *fæder* 'Vater' (urg. **fađēr*).

Wo also andere Konsonanten im Ae. im Auslaut unbetonter Endsilben stehen, ist anzunehmen, daß dies nicht ursprünglich der Fall war, vielmehr dahinter ein oder mehr Laute verschwunden sind; z. B. in der 3. Sg. Ind. Praes. *biređ* 'trägt' (urg. **bereþi*; oder im Nom. Pl. der mask. *n*-Stämme: *guman* 'Männer' (urg. **ǯumonez*).

Ältester gemeingerm. Schwund von Endsilbenvokalen.

356. Im Ae. wie in allen germanischen Sprachen sind ursprünglich kurze Endsilbenvokale nach schwachtoniger Silbe geschwunden, gleichviel ob sie ursprünglich im Auslaut standen oder nicht. Vor dem Abfall hat a) *o* vorhergehendes *e* zu *ē*, b) *i* vorhergehendes *e* zu *i*, c) *u* vorhergehendes *ŏ* zu *ŭ* umgelautet (§ 369a; § 369b; § 366a; § 391a): Dat. Plur. *dagum* 'Tagen', *carum* 'Sorgen', *sunum* 'Söhnen' (wg. **đaǯomiz*, **karōmiz*, **sunumiz*), Nom. Plur. *hanan* 'Hähne' (urg. **χanonez*), Akk. Sg. *fæder* 'Vater' (urg. **fađeruᵑ* < *-um*), Inf. *beran* 'tragen' (urg. **beronoᵑ* < *-om*), Akk. Sg. *brōđur* 'Bruder' (urg. **brōþoru* < *-uᵑ* < *-um*), Part. *ġebēaten* 'geschlagen' (urg. **bautenoz*), 2. 3. Sg. *nimes nimeđ* 'nimmst, nimmt' (urg. **nemisi *nemiþi* < *-esi*, *-eþi*), 3. Pl. *nimađ* 'nehmen' (urg. **nemonþi*).

357. Im Ae. wie in allen germ. Sprachen ist ursprünglich auslautendes *o, a, e* auch unmittelbar nach starktoniger Silbe geschwunden, z. B. im Imp. der starken Verben: *ber* 'trage' (urg. **bere*, gr. φέρε), *et* 'iß' (urg. **ete*, lat. *ĕdĕ*); im Vok. Sg. der *o*-Stämme *wīf* 'Weib' (urg. **wībe*); im Akk. *mec* 'mich' (aus **meke*, gr. ἐμέγε); in *fīf* 'fünf' (griech. πέντε, lat. *quinque*); in der 1. und 3. Sg. Ind. der Präteritopräs. *wāt* 'weiß' (urg. 1. **waita*, 3. **waite*); in der 1. und 3. Sg. Ind. Prät. starker und redupl. Verben *sæt* 'saß' (urg. **sata, -e*).

Dagegen fallen ursprünglich auslautende *i* und *u* unmittelbar nach starktoniger Silbe im Ae. nicht ab, es sei denn infolge späturenglischer Auslautgesetze (§ 358): Nom. Akk. Sg. *mere* 'Meer' (früheste ae. Form *-i*; urg. **mari*), Dat.-Lok. Sg. *hnyte* 'Nuß' (urg. **χnuti*), *feolu* 'viel' (urg. **felu;* vgl. griech. πολύ).

1. Allgemeine Regeln für die späturengl. und historische Zeit.

358. In ursprünglich zweisilbigen Wörtern bleiben urenglisches auslautendes *i* und *u*, gleichviel welchen Ursprungs, nach kurzer Wurzelsilbe erhalten und fallen nach langer Wurzelsilbe im siebenten Jhdt. ab:

a) Urengl. *i* z. B. im Nom. Akk. Sg. der *i*-Stämme: *wini*, später *wine* § 359, 'Freund', dagegen *wyrm* 'Wurm' (urengl. **wyrmi* < **wurmi* § 161).

b) Urengl. *u* z. B. im Nom. Akk. Sg. der *u*-Stämme: *sunu* 'Sohn'; dagegen *hónd* 'Hand' (< **handu*).

Auch wenn dem urengl. *i* oder *u* eine schwachtonige Silbe vorausgeht, fallen sie in der Regel ab: nordh. *æfist æfest* 'Eifer, Neid' (späturengl. **æfysti* < **aƀunstiz* § 376); *weorud* 'Volk' (< **werudu* < **wer-haiđu* § 377). Sieh jedoch § 388c.

359. Folgt dem *i* oder *u* noch ein Konsonant, so bleiben sie auch nach langen Wurzelsilben erhalten:

a) Urengl. *i* z. B. im Part. Prät. schwacher Verba Ib: *ġiwwaemmid*, später *ġewemmed* § 360, 'befleckt'.

b) Urengl. *u* z. B. im Dat. Pl. der *u*-Stämme: *hóndum* 'Händen'.

360. Die unbetonten Vokale *æ* und *i* der urengl. und frühesten historischen Zeit (z. B. im Epinaler Glossar) werden gegen Mitte des achten Jhdts. sowohl im Inlaut als Auslaut in der Regel zu *e* geschwächt (E. Sievers, Anglia XIII, 13 ff.):

a) *æ* wird zu *e*, z. B. im Nom. Sg. der fem. *n*-Stämme: *ātae* > *āte* 'Hafer'; in Ableitungssilben (§ 366c): *hunaeġ* > *huneġ* 'Honig';

b) *i* wird zu *e*, z. B. im Nom. Akk. Sg. der *i*-Stämme: *wini* > *wine* 'Freund'; in der 2. und 3. Sg. Ind. Praes.: *styris styriđ* > *styres styređ* 'stößt, stört'.

Anmerkung. Geschwächtes *e* vor Konsonanten wird in einigen spätws. Texten (z. B. in den Ev.) ziemlich oft durch *y* wiedergegeben: *ēodyst* 'gingest', *nihtys* 'Nachts', *hælynd* 'Heiland', *fædyr* 'Vater', *ehtnyss* 'Verfolgung', *belocyn* 'verschlossen' (vgl. *ys* 'ist' usw. § 454).

361. Jedoch bleibt *i* vor palatalen Konsonanten erhalten: Akk. südh. *ūsiċ*, nordh. *ūsih* (§ 567), 'uns'; ebenso *ēowiċ* nordh. *ĭowih* 'euch'; *ġemētinġ* 'Versammlung'; *cyninġ* 'König'; *heftiġ* 'schwer'; *fĕowertiġ* 'vierzig'; *Denisċ* 'dänisch'; südh. *sōđliċ* 'wahr'; nordh. *ænĭht* 'etwas' (aus **ānwiht*); im **Nordh.** ist auch auslautendes *st* nach *i* zu den Palatalen zu rechnen: *ærist* (neben *ærest*) 'zuerst', *æfist* 'Eifer, Neid' § 174. Vgl. § 416 a.

362. Im **Ri.** bleibt *i* inlautend auch nach Palatalen bezw. palatalisierten Dentalen (§ 515) häufig erhalten: *mæġin* 'Kraft', *ġiċēiġid* 'gerufen' *ġifæġid* 'gefügt', *miċil* 'groß', *īdil* 'eitel', *hidir* 'hierhin', *hvidir* 'wohin', *bisin* 'Beispiel', *wiđir* 'wieder', *ġisilið* 'giebt' § 304 usw. (neben selteneren Formen mit *e*).

Ziemlich oft findet sich dies *i* auch in **Li.**: *sẏeġir* 'Schwiegermutter', *lînin* 'leinen', *đidir* 'dorthin' u. a.; aber nicht in Ru.[2]. Vgl. § 416 b.

363. Im **Ri.** ist nach dem palatalen Reibelaute *ġ* auch auslautendes *i* häufig erhalten: Opt. *mæġi* 'möge(n)',

Imp. *sæġi* 'sage', Opt. *ġisēġi* 'sähe', *twœġi* 'zwei', Dat. *dæġi* 'Tage', *vœġi* 'Wege' (neben *mæġe*, *sæġe* usw.). Vgl. Verfasser, ABeibl. XIII 142 ff.

364. Wie *i* (§ 359 b) so hat auch unbetontes *u*, soweit es nicht gemäß § 358 b und § 388 weggefallen war, eine große Neigung zu weiterer Aussprache. Daher erscheint schon in frühester historischer Zeit häufig *o* daneben: *smeoru, -o* 'Schmer' Corp., *ꝩiluc, ꝩiloc* 'Purpurschnecke' Ep., *sadul, sadol* 'Sattel' Corp. Später tritt neben *u* und *o* auch *a* auf, außer vor *m* und *n*, welche das *u* schützen: *dagum* Dat. Plur. 'Tagen' § 366, 2, *monung* 'Mahnung' § 391 b. Namentlich im Kent. ist der Übergang zu *a* früh: kUrk. *beġētan* 'bekamen', *mōdar* 'Mutter', *brōðar* 'Bruder', *ðūsenda* 'Tausende', *ġeðinġa* 'Abmachungen', *ġewriota* 'Schriftstücke'. Sonst wird namentlich für auslautendes *u, o* im Spät-Ae. *a* die Regel: *sunu, suno, suna* 'Sohn' § 373, *fatu, fato, fata* 'Fässer' § 387. Inlautend dagegen bleibt *a* außerhalb des Kent. selten: *brōður, brōðor, brōðar* 'Bruder', *budun, budon, budan* 'boten'.

2. Die einzelnen Endsilbenvokale.

o, a.

365. Urg. *o, a* ist im Ae. nicht nur in ursprünglicher Endsilbe nach schwachtoniger Silbe (§ 356) und im ursprünglichen Wortauslaut nach starktoniger Silbe (§ 357), sondern überhaupt in unbetonter ursprünglicher Schlußsilbe geschwunden; *dæġes* 'Tages' (urg. **đaʒeso*), *sæt* 'saß' (urg. 1. Pers. **sata*, 3. **sate*), Nom. *dæġ* 'Tag' (urg. **đaʒoz*); ebenso ursprünglich nasaliertes *o* [o^{n}] § 355 a: Akk. *dæġ* 'Tag' (urg. **đaʒom*), Nom. Akk. *fæt* 'Faß (urg. **fatom*).

366. In ursprünglichen Mittelsilben, die durch gemeingermanischen Vokalschwund (§ 356) zu Endsilben wurden, blieb *o* dagegen erhalten und nahm eine mehrfache Entwicklung.

1) Durch ein ursprünglich folgendes *u* scheint es zu *u* umgelautet zu sein, welches im Ae. mit *o* (und selten

a) wechselt § 364: Akk. Sg. *brōður, brōðor, brōðar* 'Bruder' (urg. **brōþoruⁿ* < *-um*, griech. φράτορα), Akk. Plur. *brōður* usw. 'Brüder' (urg. **brōþorunz*), ähnlich angl. *lómbur, lómbor* 'Lämmer', Akk. nordh. *galgu* 'Galgen' (urg. **galgonuⁿ* < *-um*); vgl. Anm. 1 und 2, § 377 und W. L. van Helten, PBrB. XV, 460 ff.

Anmerkung 1. Ebenso ursprüngliches (idg.) *a* in dem ursprünglichen Kompositum *weoruld weorold* 'Welt' (< **wer-alđuz*), welches daher im Ae. auch *u*-Umlaut der ersten Silbe erfahren hat (§ 233). Vgl. § 377.

2) Vor erhaltenem (weil ursprünglich nicht auslautendem) *m* wurde *o* zu *u*: Dat. Pl. *dagum* 'Tagen' (urg. **đagomiz*).

3) In unbeeinflußter Stellung wurde *o* zunächst zu *a*. Dieses *a* wurde im Ae.

a) vor *n* zu einem zwischen [å] und [a] stehenden Laut oder zu einem wirklichen [å]-Laut (vergl. § 123 und 228); geschrieben wird fast immer *a*, selten *o*: Nom. Pl. *naman* (*namon*) 'Namen' (< urg. **namonez*), Inf. *beran* (*beron*) 'tragen' (< urg. **beronom*);

b) in der Verbindung *anþ* (< urg. *-onþi*) im Urengl. zunächst zu [åþ] (vgl. § 112), dessen *å* dann wie ursprüngliches gedecktes *ō* [å] § 391c, über [å] zu *a* geschwächt wurde: 3. Pl. Ind. Präs. *beraþ* 'tragen'.

Anmerkung 2. Die abweichende Entwicklung in *oruð oroð* 'Atem' (§ 364) läßt sich vielleicht durch Annahme einer urg. Grundform **uzanþuz* und Einwirkung des *u* der letzten Silbe auf das gekürzte *å* von urengl. **oråþu* (§ 81d) erklären. Vgl. Anm. 1 und § 377.

c) vor anderen Konsonanten im Urengl. zu *æ* (vgl. § 91), jünger *e* (§ 360), z. B. in *hunaeġ* Ep. > *huneġ* 'Honig' (adh. *honag*); auch im Gen. Sg. der *o*-Stämme, sofern die Endung auf urg. *-oso* zurückgeht (vgl. § 369, 1): *hronæs hrones* 'Walfisches'.

Anmerkung 3. Durch Suffixvertauschung findet sich (schon in den ältesten Texten) *-iġ* statt *-aeġ*: *huniġ* Corp., *bodęi* § 504, *bodeġ bodiġ* 'Körper', *moniġ* 'manch' (ahd. *manag*, got. *manags*). Die ursprüngliche Form des Suffixes läßt sich meist leicht an dem Fehlen des *i*-Umlautes (§ 158 ff.) erkennen. Zuweilen ist aber die

Suffixvertauschung selbst älter als der *i*-Umlaut: *mænig* 'manch' § 171 Anm., *hælig* Ri. 'heilig' (ahd. *heilag*).

Anderseits ist auch nicht ausgeschlossen, daß das *e* von *-eġ* (< *-æġ* < *-ag*) z. T. durch den folgenden Palatal in *i* verwandelt wurde (vgl. den Übergang von *-ĕjan* zu *-ijan* § 431).

367. In ursprünglichen Kompositis finden sich auch noch andere Erscheinungen:

a) Schwachtoniges *a* ist nach Labialen zu *o* geworden, woneben auch *a* vorkommt, welches wenigstens z. T. als jüngere Form des *o* anzusehen ist (vgl. § 364), z. T. aber auch auf späterer Schwächung des Nebentones beruhen kann (vgl. *ot at* § 454): *hlāford hlāfard* 'Herr' (aus **hlāb-word* < **hlaiƀward*), *tōword tōward* 'zukünftig', *herepoð herepað* 'Heerstraße', *duraword* Ru.[2], *dorword* Li. 'Thürhüter', *lēcword* Li. 'Gärtner', *twīfold* 'zweifach', ws. *onwald* 'Gewalt', *sīðfat* 'Reise' (neben den noch als Komposita gefühlten *tō·wéa:rd, he·repæ:ð, du·ruwéa:rd, lē·cɥéa:rd, twīféa:ld, o·nwéa:ld, sī·ðfæ:t*).

b) Vor *ng* [*ŋg*] erscheint *u* statt *a* (vgl. § 366,2): *sulung* und *fúrlung* 'Ackermasse' (statt **sulh-lang*, **furh-lang*); daneben *sulong*, *fúrlong* nach § 364.

c) Wird das unter starkem Nebenton durch Brechung (§ 132) und spätere Dehnung (§ 285) entstandene *éa* von *tō·wéa:rd*, 'zukünftig', nordh. *e·rfewéa:rd* 'Erbe' (mask.) u. ä. im Spät-Ae. geschwächt, so entsteht in Li. *tōwærd*, *erfewærd*, im Ws. *tōweard*, *ándweard* 'gegenwärtig' usw.

e.

368. Urg. *e* in unbetonten ursprünglichen Endsilben ist im Ae. wie in allen germ. Sprachen geschwunden, wenn es im ursprünglichen Auslaut stand (§ 357) oder ihm eine schwachbetonte Silbe unmittelbar vorausging (§ 356). Erhalten blieb es also nur unmittelbar nach starktoniger Silbe, wenn es ursprünglich durch einen Konsonanten gedeckt war; und zwar entweder als (weites) *e* oder als *i*.

a) Vor *r*, dem einzigen im Westgermanischen fortlebenden urg. Endkonsonanten (§ 355), ist urg. *e* im

frühesten Ae. als *ae*, später als *e* (§ 360) erhalten: *ofaer ofer* 'über' (urg. **uber*, gr. ὑπέρ), *únder* 'unter'.

b) Vor verklingenden urg. Konsonanten ging urg. *e* in *i* über, für das dann im Ae. die in § 358 ff. gegebenen Regeln gelten, z. B. im Nom. Pl. konsonantischer Stämme: *hnyte* 'Nüsse' (früh-urengl. **hnuti* < urg. **χnutez*), *fœt fēt* 'Füße' (früh-urengl. **fōti* < urg. **fōtez*); im Gen. Sg. *bœċ bēċ* 'Buches' § 165 f. (urg. **ƀōkez*); im Nom. Akk. Sg. *siġe* 'Sieg' (urg. **seʒez*), nordh. *dœġ* 'Tag' (urg. **dōʒez*).

369. Auch in ursprünglichen Mittelsilben (§ 356) hat sich *e* in zwei Laute gespalten. Es ist

1) zu sehr weitem *e* geworden, welches in den ältesten Texten durch *ae*, *æ*, *ę* oder *e* wiedergegeben wird und später Schwächung zu *e* erfährt (§ 360). Diese Entwicklung tritt ein a) vor ursprünglich folgendem *o* (vgl. § 81a): Nom. Akk. Sg. *hefaen hefen* 'Himmel' (urg. Nom. **χeƀenoz*, Akk. *-enoᵂ* < *-enom*), Nom. Akk. *ġibēataen ġebēaten* 'geschlagen' (urg. Nom. **ƀautenoz*, Akk. *-enoᵂ* < *-enom*), Gen. *fuglaes fugles* 'Vogels', *hronæs hrones* 'Walfisches', *hraebnęs hræfnes* 'Raben' (urg. **fuʒleso* usw., sofern nicht die Endung *-oso* § 366c zu Grunde liegt); — b) vor *r*, auch wenn ein anderer Vokal (außer *i*) folgte: Akk. Sg. *fæder* 'Vater' (urg. **faðeruᵂ* < *-um*), Akk. Pl. *ġibrōþær ġebrōðer* 'Gebrüder', Nom. Akk. Sg. *hwæðer* 'wer, wen von beiden' (urg. Nom. **χwaþeroz*, Akk. *-oᵂ* < *-om*), *ōðer* 'ander' (urg. Nom. **anþeroz*, Akk. *-oᵂ* < *-om*), *æftaer æftær æfter* 'nach';

2) zu *i* (> *e* § 360 ff.) geworden, namentlich wenn in der nächsten Silbe ursprünglich ein *i* folgte; z. B. in der 2. u. 3. Sg. Präs. Ind. der starken Verba: *nimes nimeþ* 'nimmst', 'nimmt' (älter *nimis nimiþ* < urg. **nemesi*, **-eþi*); im Nom. Pl. *œxen exen* 'Ochsen' (aus **oχsin* < **uχsenez* § 368b u. § 164 Anm.).

Anmerkung. Über urg. *-eje* sieh § 385 f.

370. In der 2. u. 3. Sg. Praes. Ind. hat das **Westsächsische** und **Kentische** das *i* meist synkopiert: *hilpst* 'hilfst', *hilpð* 'hilft' u. ä. (aus **hilpis*, **hilpiþ* < **χelpisi*, **χelpiþi*). Daneben kommt jedoch auch *hilpest*,

hilpeð usw. vor. Namentlich nach Liquida oder Nasal unterbleibt die Synkope häufig: *fereð* 'geht', *cymeð* 'kommt' usw.; und stets nach Muta + Liquida: *tímbrest* 'zimmerst', *ġedīeġleð* 'verbirgt' u. s. w.

Im **Anglischen** kommen synkopierte Formen nur vereinzelt vor; im VPs. begegnet z. B. *ăčers* 'wendest weg', *ġefihð* 'freut sich'.

i.

371. In ursprünglicher Endsilbe schwand urg. *i* zunächst nur nach schwachtoniger Silbe (§ 356), nachdem es etwa vorausgehendes *e* in *i* verwandelt hatte (§ 369,2). Nach starktoniger Silbe blieb es im Urenglischen bis ins siebente Jhdt. erhalten, bewirkte Umlaut in der Tonsilbe (§ 158 ff.) und unterlag den in § 358 ff. gegebenen Regeln über Apokope und Schwächung zu *e*, z. B. im Nom. Akk. Sg. der *i*-Stämme: *dǣl* 'Teil' (urg. Nom. **đailiz,* Akk. *-iⁿ* < *-im*), *mere* 'Meer' (urg. **mari*); im Dat. Lok. Sg. konsonantischer Stämme: *fǣt fēt* 'Füße', *hnyte* 'Nuß' (urg. **fōti *χnuti*); im Dat. Pl. gewisser Pronomina und Numeralia: *ðǣm* 'denen' (urg. **þaimiz*), *twǣm* 'zweien' (urg. **twaimiz*); im Komparativ gewisser Adverbien: *lǣs* 'weniger' (urg. **laisiz*).

372. In ursprünglichen Mittelsilben, die durch Apokope des Vokals der folgenden Silbe zu Endsilben wurden (§ 356), erhielt sich *i* (jünger z. T. *e* § 360 ff.), nach langer wie kurzer Stammsilbe, z. B. im Suffix *-isko-*: *énglisć* 'englisch', im Nom. Akk. Sg. der *o*-Stämme: *énde* 'Ende' (urg. Nom. **anđioz,* Akk. **anđioⁿ* < *-om*), *rīče* 'Reich' (urg. **rīkioⁿ* < *-om*); in der 2. u. 3. Sg. Ind. Präs. gewisser Verben: *hefes hefeð* 'hebst, hebt' (urg. **χaƀisi, -iþi*); daneben im Südengl. auch *hefð*, vgl. § 370; im Superlativ gewisser Adjektive und Adverbien: *ǣrist ǣrest* 'zuerst' (urg. **aizistoⁿ* < *-om*).

Anmerkung. Die ws. synkopierten Formen *hēahst hēhst* 'höchst', *nēahst nēhst* 'nächst', *betst* 'best', *fyrst* 'erst' und seltener *wierst wyrst* 'schlechtest' sind wohl aus den flektierten Formen *hēahsta, nēahsta, betsta, fyrsta, wyrsta* zu erklären, § 437, 439.

u.

373. In urspr. Endsilbe fiel urg. *u* zunächst nur nach schwachtoniger Silbe weg (§ 356), blieb aber nach starktoniger vorläufig erhalten (§ 357). Stand es nun im Auslaut (vgl. § 355), so fiel es gemäß § 358 nach langer Tonsilbe ab: Akk. *fōt* 'Fuß' (urg. **fōtu*^{w} < *-um*), Nom. Akk. *hónd* 'Hand' (urg. Nom. **χanđuz*, Akk. **χanđu*^{w} < *-um*), erhielt sich aber nach kurzer Tonsilbe als *u, o, a* (§ 364): Nom. Akk. *sunu suno suna* 'Sohn' (urg. Nom. **sunuz*, Akk. **sunu*^{w} < *-um*); Akk. *hnutu* 'Nuß' (urg. **χnutu*^{w} < *-um*).

374. Gedecktes *u* sowohl ursprünglicher als auch altenglischer Endsilben ist dagegen nach langer wie kurzer Stammsilbe (als *u, o, a* § 364) bewahrt, z. B. in der 3. Pl. Ind. Prät. *curun* 'wählten' (urg. **kuzunþ*), *brōhtun* 'brachten' (urg. **þranχtunþ*); ebenso der Prät. Präs.: *witun* 'wissen' (urg. **witunþ*); im angl. Gen. Sg. *fadur*, VPs. *feadur* 'Vaters' (urg. **fađurz*); im Dat. Pl. der *n*-Stämme: *sunum* 'Söhnen', *hóndum* 'Händen' (urg. **sunumiz, *χanđumiz*); der konsonantischen Stämme: *fōtum* 'Füßen' (urg. **fōtumiz*).

375. Vor inlautender und daher erhaltener stimmloser Spirans wird die Verbindung *un* zu *ū* (vgl. § 122), welches schon im Urengl. Kürzung zu *u* erfährt und nach § 364 in historischer Zeit als *u, o* erscheint: *fracuđ fracođ* 'elend' (urg. **frakunþoz*; zu *cūđ* 'kund' § 122); *duguđ* 'Tugend', *ġeoguđ* 'Jugend' (aus **đuzunþ-,*juzunþ-*), *obust* Erf., später *ofost* 'Eifer, Neid' (aus **oþunst-*).

376. Durch ursprünglich in der nächsten Silbe folgendes *i* (§ 358) ist *u* zu *y* umgelautet, und dieses *y* ist, nachdem es selbst Umlaut des vorhergehenden Vokals bewirkt hat (§ 174), über *i* zu *e* geschwächt (vgl. § 360 ff.): *næced* 'Nacktheit' (< **nakuđī*, E. Sievers, Zum ags. Vokalismus, 1900, S. 18), nordh. *æfist æfest* 'Eifer, Neid' (< **aþysti* < **aþŭsti* < **aþunstiz*). Ähnlich geht *y* in erst später verdunkelten Kompositis in *e* über: *ymbhwerft*

VPs. 'Umkreis', neben sonstigem *ýmbhwyrft*; A. Pogatscher, Litteraturblatt, 1901, Sp. 161.

ā

377. Im Urgerm. gab es kein *ā*. Aber nachdem urg. *ai* im Ae. zu *ā* geworden war (§ 106), konnte es in verdunkelten Kompositis in unbetonter Silbe vorkommen. Hier erfuhr es natürlich Kürzung zu *a*, für welches dieselbe Entwicklung wie für ursprüngliches *a* zu erwarten ist:

a) *a* > *o* durch Einfluß eines vorhergehenden Labials (vgl. § 367): *earfoð* 'Mühsal' (got. *arbeiþs*, ahd. *arbeit*), *innoþ innaþ* 'Eingeweide' (< **inwāþ*);

b) *a* > *u* durch Einfluß eines ursprünglich folgenden *u* (vgl. § 366,1 mit Anm. 1 u. 2): *weorud weorod* § 364 'Volk' (< **werudu* § 358 < **werădu* < **wer-hādu* < *-haiðuz*, got. *haidus*; vgl. L. Morsbach, Me. Gramm. § 109); ebenso wohl *ēorud ēorod* 'Reiterei' (< **eoh-rădu* < *-raiðō* § 387) und *eofut eofot* 'Schuld' (< **eƀut*; vgl. *ebhāt* Ep. Erf.).

ǣ.

378. Urg. *ǣ* ist zu *æ* gekürzt, das im Ae. gegen Mitte des achten Jhdts. zu *e* wurde (§ 360), z. B. im Akk. Sg. der *jē*-Stämme: *bénde* 'Band' (urg. **ƀanđiǣⁿ* < *-iǣm*); im Nom. Sg. *hæle* 'Held' (urg. **χalǣþ*); in der 2. Sg. Ind. schwaches Prät.: *fremedes* 'vollbrachtest' (urg. **framiđǣs*).

379. Ebenso wurde urengl. *ǣ* in verdunkelten Kompositis zu *æ* > *e*:

a) *ǣ* aus wg. *ā* § 96: *Ælfred* 'Alfred', ws. *hīred* 'Familie' (ahd. *hīrāt*), *āwer* 'irgendwo' (aus *ā-hwǣr*), *hancred* 'Hahnenschrei' (ahd. *hanachrāt*);

b) *ǣ* durch *i*-Umlaut aus *ā*, wg. *ai*, entstanden § 167: *hándbred* 'handbreit';

c) *ǽ* durch *i*-Umlaut (§ 172) und Dehnung (§ 285) aus *a* entstanden: ws. *berern* 'Scheuer' (vgl. *bere* 'Gerste' und *ærn* 'Haus').

ē.

380. Enges *ē* kam in schwachtonigen Silben im Urg. nicht vor. Das enge *ē* in Lehnwörtern aus dem La-

teinischen ging über *ī* (§ 161) in *i* und später *e* (§ 360) über: *ečed* 'Essig' (< **akīd* < vulgärlat. **acēdo*, klass. *acētum*), *mynet* 'Münze' (< **mynit* § 388a < **munītu* < *monēta*).

ī.

381. Urg. auslautendes *ī* wurde zu *i* gekürzt und unterlag im Ae. im siebenten Jhdt. und später den in § 358 ff. gegebenen Regeln:

a) Es fiel also nach langer Silbe, z. B. im Nom. Sg. der *jē*-Stämme (UG. § 155): *bénd* 'Band' (urg. **ƀanđī*); ebenso nach schwachtoniger Mittelsilbe: *gyden* 'Göttin' (urg. **ǥuđenī*).

b) Es blieb dagegen nach kurzer Tonsilbe, z. B. in der 3. Sg. Opt. *sćyle* 'solle' (urg. **skulī* < **skulīƀ* § 355), *wile* 'er will' (urg. **welīƀ*).

382. In ursprünglicher Mittel-, späterer Endsilbe wurde *ī* ebenfalls gekürzt und später gemäß § 360 ff. meist zu *e* geschwächt: *mihtiġ* 'mächtig' (got. *mahteigs*), *čīćen* 'Küchlein' (urg. **keukīnoⁿ* < *-om*), *gýlden* 'gülden' (ahd. *guldīn*), *ryhtlič* 'gerecht' (vgl. *ġelīč* 'gleich').

383. Urg. *ī*, welches erst durch urenglischen Abfall eines *n* (§ 556) in den Auslaut trat, blieb auch nach langer Silbe als *i* (später *e* § 360) erhalten: Obl. der *-īn*-Stämme *stréngе* 'Kraft' aus **strangī(n)* (< urg. Gen. **straŋǥīnez*, Dat. *-īni*, Akk. *-īnuⁿ* § 355); Nom. Akk. *pyle* 'Pfühl' aus **pul(w)īn* (§ 465 < lat. *pulwīnum*); 3. Pl. Opt. Prät. *fōre* 'führen' (urg. **fōrīnƀ*).

384. Urg. auslautendes *ī* (mit schleifender Betonung; UG. § 148 ff.) bleibt im Ae. auch nach langer Silbe als *ī*, später *e*, erhalten: Instrum.-Lok. Sg. der *o*-Stämme *hręġli* Corp., später *hræġle* 'Kleid' (urg. **χraǥlī*).

385. Ursprüngliches *-eje* ist im urgermanischen Auslaut über *-ej* (§ 356), *ij* (vgl. § 81 c u. 369, 2) zu *ī* geworden und nimmt dieselbe Entwicklung wie urg. auslautendes *ī* (§ 381): Imp. *styre* 'störe' (urg. **stureje*), aber *grǽt* 'grüße' (urg. **ǥrōteje*).

386. Gedecktes *-eje-* dagegen wurde über *-iji-* zu

ī (UG. Seite 243) und blieb auch nach langer Silbe erhalten (vgl. § 384): Nom. Pl. der *i*-Dekl. *ielfe* 'Elfen' (< **alƀijiz* < *-ejez*), ebenso *íelde* 'Menschen' u. ä.

ō, d. h. [*å*].

387. Ursprünglich auslautendes *ō* ging in allen westgerm. Sprachen zunächst in *ū* über und erfuhr dann Kürzung zu *u*, welches im Ae. unmittelbar nach kurzer oder langer Tonsilbe gemäß der in § 358 gegebenen Regel entweder als *u* (> *o, a* § 364) erhalten blieb oder abfiel, z. B. im Akk. Pl. der neutralen *o*-Stämme: *liomu limu* 'Glieder', *fatu* 'Fässer', *wórd* 'Worte', *béarn* 'Kinder' (urg. **limō, *fatō, *wurđō, *ƀarnō*); im Nom. Sg. der *ā*-Stämme: angl. *ġeofu* 'Gabe', *lār* 'Lehre' (urg. **ʒeƀō, *laizō*); in der 1. Sg. Ind. Präs. *faru* 'fahre' (urg. **farō*); im Nom. Pl. der neutr. *jo*-Stämme: *cynn* 'Geschlechter' (< **kunn(j)u* § 459 < urg. **kunjō*); ebenso der neutr. *wo*-Stämme: *searu* 'Rüstungen' (< **sar(w)ŭ* § 465 < urg. **sarwō*); im Nom. Sg. der *jā*-Stämme: *sibb* 'Friede' (< **sibb(j)u* < urg. **seƀjō* § 81c); der *wā*-Stämme: *sćęadu* 'Schatten', *mǣd* 'Wiese' (< **skad(w)ŭ,, *mād(w)ŭ* < urg. **skađwō, *mǣđwō*).

Anmerkung. Durch Einwirkung nahestehender Formen kann das *u* auch nach langer Silbe ausnahmsweise erhalten bleiben. So lautet die 1. Sg. Ind. Präs. auch bei langsilbigen Verben starker Konjugation im Anglischen *bīdu* 'warte', *bebēodu* 'gebiete' usw. wegen *faru* 'fahre' usw.

388. Ebenso hängt Erhaltung und Schwund des aus auslautendem *ō* entstandenen urengl. *u* in ursprünglich dreisilbigen Formen von der Quantität der vorhergehenden Silben ab.

a) Nach kurzer Wurzelsilbe und kurzer oder langer Mittelsilbe schwindet *u*, z. B. im Nom. Sg. gewisser *ā*-Stämme: ws. *čiefes* 'Krebse' (urg. **kaƀisō*), *monung* 'Mahnung' (urg. **manōŋʒō*); im Nom. Akk. Pl. neutraler *o*-Stämme: *rečed* 'Gebäude' (urg. **rakiđō*); im Nom. Sg. fem. und Nom. Akk. Pl. neutr. von Adjektiven: *yfel* 'üble' (urg. **uƀilō*).

b) Ebenso schwindet *u* nach langer Wurzel- und

langer Mittelsilbe, z. B. im Nom. Sg. gewisser *ā*-Stämme: *fóndung* ‘Versuchung’ (urg. **fanđōⁿʒō*).

c) Dagegen bleibt *u* nach langer Wurzel- und kurzer Mittelsilbe meist erhalten, gleichviel ob der Vokal der letzteren im Späturengl. synkopiert wird oder nicht (§ 433), z. B. im Nom. Akk. neutraler *o*- und *jo*-Stämme: *nīetenu* ‘Tiere, Haustiere’ (< späturengl. *nīetĭnu* < urg. **nautīnō*), *rīċu* ‘Reiche’ (urg. **rīkiō*); im Nom. Sg. der Abstrakta auf urengl. *-iþu*, got. *-iþa*: *hīehþu* ‘Höhe’ (urg. **χauχiþō*, got. *hauhiþa*); im Nom. Sg. fem. und Nom. Akk. Pl. neutr. von Adjektiven: *ōđeru* ‘andere’ (urg. **anþerō*); in der 1. Sg. Ind. Präs. schwacher Verben der Klasse I b: angl. *dœmu* ‘urteile’ (urg. **đomiō*).

389. Urg. *ōⁿ* (< *ōn, ōm*) im ursprünglichen Auslaut wurde im Westgerm. zunächst zu *a*; und dies ist im Urenglischen zu *æ* geworden (vgl. § 91), das um die Mitte des achten Jahrh. zu *e* geschwächt wird, z. B. im Akk. Sg. der *ā*-Stämme: *lārae lāre* ‘Lehre’ (urg. **laizōⁿ* < *-ōm*); im Nom. Sg. der fem. und neutr. *u*-Stämme: *ātae āte* ‘Hafer’ (urspr. *-ōn*); in der 1. Sg. Ind. Prät. schwacher Verben: *ġisettae ġesette* ‘setzte’ (urg. **satiđōⁿ* < *-ōm*); im starken Akk. Sg. masc. von Adjektiven: *gōdne* ‘guten’ (urg. **ʒōđonōⁿ* < *-ōn*).

390. Ursprünglich dreimoriges schleifendes *ō̃*, *ōm̃* (UG. § 148 und 152) dagegen giebt im Ae. *a*, z. B. im Nom. Sg. der mask. *n*-Stämme: *boda* ‘Bote’ (urg. **þuđō̃*); im Gen. Pl. aller Deklinationen: *daga* ‘Tage’, *lāra* ‘Lehren’ usw. (urg. **đaʒōm̃*, **laizōm̃*); im ws. kent. Nom. Pl. der *ā*-Stämme: *lāra* ‘Lehren’ (urg. *-ōs*); im ws. kent. Gen. Sg. der Abstrakta auf *-ung*: *lēasunga* ‘Truges’ (urg. *-ōz*); im Nom. *mōnaþ* ‘Monat’ (aus **mǣnō̃þ*, mit Erhaltung des *þ* durch Einfluß flektierter Kasus).

391. a) In ursprünglichen Mittelsilben wurde (nach W. van Helten, PBrB. XV, 463 f.) urg. *ō* durch ein *u* der Schlußsilbe zu *ū* umgelautet, welches im Urengl. Kürzung zu *u* erfuhr und dann den hierfür geltenden Regeln (§ 364) unterlag, z. B. im Nom. Akk. Sg.

der Verbalabstrakta auf urg. *-ōþuz*: *fisćoð fisćað* 'Fischfang' (urg. Nom. **fiskōþuz*, Akk. *-uᵘ* < *-um*; = lat. *piscātus*), *huntoð*, *-að* 'Jagd' (urg. **χuntōþuz*), in *mōnuð, mōnoð, mōnað* 'Monat' (urg. Akk. Sg. **mǣnōþuᵘ* < *-um*); im Plurale tantum *ēastrun, -on, -an* 'Ostern' (urg. Akk. Pl. **austrōnunz*), nordh. Akk. Sg. *foldu* CH. *eorðu* Leid. R. 'Erde' (aus *-ōnuᵘ* < *-ōnum*).

b) Vor erhaltenem *m* und *ng* ist urg. *ō* im Ae. zu *u* geworden, z. B. im Dat. Pl. der *ā*-Stämme: *lārum* 'Lehren' (urg. **laizōmiz*); der fem. *n*-Stämme: *túngum* 'Zungen' (urg. **tunʒōm[miz]* < *ōnmiz*); in den zur *ō*-Klasse gehörigen Verbalabstrakten auf urg. *-ōnʒō*: *monung* 'Mahnung' (< urg. **manōnʒō*; vgl. § 366, 2 und 367 b).

c) Bei selbständiger Entwicklung ist urg. *ō* in urspr. Mittel-, jüngeren Endsilben im Ae. zu *a* geworden, z. B. in der 2. und 3. Sg. Ind. Präs. der *ō*-Verben: *lōcas lōcaþ* 'schaust, schaut' (urg. **lōkōsi, -ōþi*), im Part. Prät. *ġelōcad* 'geschaut' (urg. **lōkōðoz*); im Nom. Pl. der *o*-Stämme *dagas* 'Tage' (idg. *-ōses*); im Superl. *lēofast* 'liebst'.

ū.

392. Urg. *ū* wurde zu *u* verkürzt und entwickelte sich im Ae. wie ursprüngliches *u* (§ 373): *cwéorn* 'Handmühle' (urg. **kwernū*), *sweġer* 'Schwiegermutter' (urg. **sweʒrūz*).

oi, ai.

393. Urg. *oi* und *ai* jedweden Ursprungs fielen zunächst unter dem letzteren Laut zusammen, welcher darnach zu *ǣ* monophthongiert wurde und im Urenglischen (wie ursprüngliches *ǣ* § 378) Kürzung zu *æ* und um die Mitte des achten Jhdts. Schwächung zu *e* (§ 360) erfuhr, z. B. in der 3. Sg. Präs. Ind. Medii *hātte*, selten *hǣtte* 'heißt, wird genannt' (urg. **χaitoðai *χaitiðai*); im Dat. Sg. fem. der Pron. und Adj.: *ðǣre* 'der', *grēnre* 'grüner' (urg. **þaizjai, *ʒrōnizai*); in *fore* 'vor' (urg. **furai*); im Nom. Plur. masc.: *gōde* 'gute' (urg. **ʒōðoi*); in der 3. Sg. u. Pl. Opt. Präs.: *bere beren* 'trage(n)' (urg. **ƀeroið, -oinð*); im Dat.

Sg. der *o*-Stämme; *dæġe* 'Tage' (urg. **đaʒoi*); der *ā*-Stämme: *lāre* 'Lehre' (urg. **laizoi*).

ou (*au*).

394. Urg. *ou* (*au*) jeglichen Ursprungs wurde zunächst zu *å* monophthongiert und ist im Ae. alsdann zu *a* geworden (vgl. § 390 und 391 c), z. B. in ws. kent. *eahta* 'acht' (urg. **aχtou*), im Gen. Sg. der *u*-Stämme: *suna* 'Sohnes' (urg. **sunouz*); in nordh. *eđđa* 'oder' (got. *aiþþau*).

395. Vor *m* wird es, ebenfalls über *å*, *å*, zu *u* (vgl. § 366, 2 und 391 b): *fultum* 'Hülfe' (wg. **fulltaum;* neben *fultēam* Erf. § 107).

ēu.

396. In verdunkelten Kompositis ist altenglisches *ēu* vor *w* zu *u*, *o* geworden (vgl. § 364) in nordh. *lātuw*, VPs. *lādtow* 'Führer', nordh. *lāruw lārow* 'Lehrer' (aus *lādþēow*, **lārþēow* § 119).

Anhang.

Die Vokale in der Kompositionsfuge.

397. Die Vokale in der Kompositionsfuge folgen denselben Regeln wie die am Wortende (§ 358 ff.). Also fällt z. B. ab:

a) das *o*, *a* (§ 365) von *o*-Stämmen in *lándfolc* 'Landvolk', nordh. *dorword* 'Thürhüter' (urg. **đuro-warđoz*, got. *daurawards*);

b) das *o*, *a* von ursprünglichen *ā*- und *n*-Stämmen, die den Kompositionsvokal der *o*-Stämme angenommen hatten: *gumcynn* 'Menschengeschlecht' (vgl. got. *guma-kunds*, zu urg. **ʒumon-*), ws. *ġifstōl* 'Gabenstuhl, Thron' (zu urg. **ʒeƀō-*, ws. *ġifu*), ws. *ēagđȳrel ēhđȳrel* § 316 'Fenster' (zu *ēage* 'Auge');

c) das *i* der langsilbigen *i*-Stämme, nach Eintritt des *i*-Umlauts (§ 158 ff.): *dælnimend* 'Teilnehmer', *flæśmaðu* 'Fleischmade' und

d) das *u* der langsilbigen *u*-Stämme: *hándclāð* 'Handtuch'.

398. Dagegen bleibt

a) das *i* der *i*- und *jo*-Stämme mit kurzer Wurzelsilbe (§ 358) *Winifrið* 'Winfried' (später *Wine-* § 360); *cyni-*, später *cynedōm* 'Königreich', *Cyniwulf*, *Cynewulf*. Wo das *i* dennoch wegfällt, wie in nordh. *Siġfrið* 'Siegfried', *Hyġlāc*, *Cynwulf*, *metbælġ* 'Speisetasche' u. ä., spielen besondere Umstände mit (§ 439);

b) das *u* der kurzsilbigen *u*-Stämme: *duruwéard* 'Thürhüter'; ebenso das aus *wo* entstandene *u* der *wo*-Stämme mit kurzer Wurzelsilbe *beadurinc* 'Krieger'. Doch kommen auch gekürzte Formen wie *Haðberct*, *Badheard* vor (im LV. neben *Haðubald*, *Badufrith* u. ä., sieh § 439 und R. Müller, Über die Namen des nordh. Liber Vitae, Berlin 1901);

c) das *i* der *jō*-Stämme mit langer Wurzelsilbe: *Hildiburg*, *Hildiðrȳth*, *hildelēoð* 'Kampflied'. Daneben stehen aber auch verkürzte Formen: *Hildṷini*, *hildbed* 'Todesbett', und stets *hindčealf* 'Hirschkalb', *hȳðġild* 'Hafengeld' u. a., die sich teils nach § 435 Anm., teils wohl als Neubildungen zum Nom. *hild* 'Kampf', *hȳð* 'Hafen' u. s. w. erklären;

d) ebenso das *i*, *e* (§ 360) der *jo*-Stämme mit langer Wurzelsilbe: *lǣčecræft* 'Heilkunst', *styččemælum* 'stückweise'; nur ausnahmsweise *stičmælum* (oder *stičmælum*, falls das *i* bereits im Urengl. aufgegeben wurde § 500). Stets wird jedoch das *i*, *e* bei den mehrsilbigen synkopiert: *ærendsprǣč* 'Botschaft', *cāserdōm* 'Kaiserreich' (zu *ærende*, *cāsere*).

B. Die Entwicklung in ae. Mittelsilben.

399. Folgen dem Haupttone mehr als eine Silbe, so haben sie untereinander verschiedene Akzentstärke, die namentlich im Laufe der Zeit mancherlei Veränderungen ausgesetzt ist (vgl. § 352).

Anmerkung. Zum Folgenden vgl. namentlich E. Sievers, Altgermanische Metrik, 1893, § 78, und F. Kluge in PGr.², S. 392ff.

400. Einen starken Nebenton haben die Stammsilben zweiter Glieder von Nominalkompositis, welche noch deutlich als Zusammensetzungen empfunden werden. Sie

nehmen dieselbe Entwicklung wie haupttonige Silben (vgl. § 354): kent. *o'ferblio:ca* 'Überblick, Oberfläche' § 235, angl. *dīo'rwý:rðe* 'kostbar' § 262 und 285.

Geht das Verständnis der Komposition verloren, so wird der Nebenton geschwächt und kann bis zur völligen Tonlosigkeit herabsinken: *ándwlata* 'Antlitz' (aus und neben *á'ndwlio:ta*), nordh. Nom. Plur. *lārwas* 'Lehrer' (aus **lār-þeowas*).

401. In dreigliedrigen Nominalkompositis hat die erste Silbe des dritten Gliedes einen starken Nebenton: *ġesćēa'dwĭslī:će* 'vernünftig', *u'nryhtwī:sesta* 'ungerechteste'.

402. Von zwei Nachsilben (d. h. auf den Hauptton folgenden Silben) hat in der älteren Sprache einen starken Nebenton jede (durch Position) lange Mittelsilbe nach langer Wurzelsilbe: *æ'ri:sta* 'früheste, erste', Gen. Pl. *ō'ðe:rra* 'anderer', Akk. Sg. *ō'ðe:rne* 'anderen', *hāliġne* 'heiligen' u. s. w.

Zur Zeit Alfreds ist aber schon Schwächung eingetreten, welche unter Umständen bis zur gänzlichen Tonlosigkeit fortschreiten kann; daher begegnet schon bei Alfred z. B. *ōðera* (§ 571) und sogar *ōðra* (§ 437) neben *ōðerra*.

403. Von drei Nachsilben hat die mittlere einen starken Nebenton, wenn sie lang ist: *ġelǣ'rede:sta* 'gelehrteste', *me'deme:sta* 'innerste', *æ'fteme:sta* 'hinterste' (daher mit Anlehnung an den Superlativ *mǣst* 'meist' auch *æ'ftemǣ:sta*), *hǣ'ðeni:sća* 'heidnische', *æ'ðeli:ngas* 'Edle', *hu'ntiġe:nde* 'jagend'.

Ist die Wurzelsilbe jedoch kurz, so ist zur Zeit Alfreds wahrscheinlich ebenso Schwächung des Nebentones eingetreten wie bei den in § 402 behandelten dreisilbigen Wörtern.

Ebenso kommt in historischer Zeit von zwei kurzen Mittelsilben nach langer Wurzelsilbe der zweiten ein schwacher Nebenton zu: *fu'ltemo:de* 'half', *fu'ltemi:an* 'helfen' (§ 434).

404. Einen schwachen Nebenton haben

a) früher starktonige Mittelsilben (§ 400 ff.), falls sie nicht, oder so lange sie noch nicht tonlos geworden sind (§ 405);

b) die zweiten Glieder dreigliedriger Nominalkomposita (§ 401): *rihtwīslīċe* 'verständig';

c) in älterer historischer Zeit kurze vorletzte Silben unmittelbar nach langer Tonsilbe oder nach kurzer Tonsilbe mit folgender unbetonten Silbe: *bō·ce:re* 'Schriftgelehrter', *sċēa·wi:ġan* 'schauen', *ā·hso:de* 'fragte', Dat. *bi·sċo:pe* 'Bischofe', *ma·ðelo:de* 'redete'. Später aber wird dieser schwache Nebenton geschwächt und kann bis zu völligen Unbetontheit herabsinken, so daß z. B. aus *bōcere bōcre* wird (§ 435a).

Anmerkung. Bei den meisten unter c) genannten Wörtern stand ursprünglich ein langer Vokal in der Mittelsilbe, der im Urengl. einen starken Nebenton hatte (vgl. § 402). Dieser wurde jedoch bereits im Urengl. geschwächt und der Vokal gekürzt (§ 434), so daß die Silbe zu Anfang der ae. Überlieferung nur noch einen schwachen Nebenakzent besaß. Dieser Betonung scheinen sich Formen angeschlossen zu haben, welche aus andern Gründen einen kurzen Mittelvokal nach langer Tonsilbe hatten, z. B. *bisċope*, Dat. von *bisċop* 'Bischof'.

405. Endet ein Wort mit zwei Silben der schwächsten Art, so macht sich eine starke Neigung bemerkbar, den Akzent der Mittelsilbe unter den der Schlußsilbe herabsinken zu lassen: *sealfedon* 'salbten' (aus *sealfudun*), Nom. Akk. Pl. *heoretas* 'Hirsche' (aus *heorutas*). Unter Umständen kann der Akzent völlig verschwinden: Nom. Akk. Pl. *heortas*, Gen. *heorta* 'Hirsche', Gen. Sg. *cýnges* 'Königs' (aus *cyninges*), *wyrsta* 'schlechteste' (aus *wyrresta*). Vgl. § 435, 439.

Namentlich wenn die letzte Silbe konsonantisch oder auf einen stärkeren Vokal als *e* (nämlich *u, o, a*) auslautet, gewinnt sie ein Übergewicht über die Mittelsilbe.

406. Noch größer scheint die Neigung zur Akzentschwächung vor einer Mittelsilbe mit Nebenakzent zu sein, selbst wenn dieser schwach ist: *warnian* 'sich hüten' (aus *wa·reni:an*), *fag(e)nian* 'sich freuen' usw. Vgl. § 404b und c, und § 439.

1. Vokalische Veränderungen in ae. Mittelsilben.

407. Die vokalischen Veränderungen, welche ae. Mittelsilben erfahren haben, stimmen z. T. mit denen in den Endsilben (§ 360 ff.) überein, namentlich in den Fällen, wo die ae. Endsilben erst durch Abfall eines folgenden Vokals aus urgerm. Mittelsilben entstanden sind.

a.

408. Schwachtoniges *a* ist vor labialem und velarem Nasal über *å* (§ 123) zu *u* geworden in den verdunkelten Kompositis *ācumba* 'Werg' (statt **ā·cá:mba*, zu *cámb* 'Kamm'), *æfþunca* 'Ärger' (neben *æ·fþa:nca*), *līcuma* 'Körper' (neben *lī·cha:ma*). Vgl. § 366, 2 und 367 b.

409. Vor dem dentalen Nasal ist es zu einem zwischen [*å*] und [*a*] stehenden Laut geworden: *ūtane* 'von außen', auch in den verhältnismäßig seltenen Formen des Part. Präs. auf *-ande*, die namentlich im Nordh. vorkommen: *bodande* 'verkündend', *óndswarande* 'antwortend'.

In tonloser offener Silbe wird es jedoch, namentlich vor schwachem Nebenton, in der Regel zu *e* geschwächt: *warenian* 'sich hüten', *warenaþ* 'hütet sich' (§ 127), *ūtene* 'von außen'.

410. Auch der aus *an* vor ursprünglich stimmloser Spirans entstandene, zunächst lange Mittelvokal (vgl. § 122) ist zu *e* geschwächt: 3. Sg. *oreþaþ* 'atmet' < wg. **oranþōþ*.

411. Das nach Labial aus schwachtonigem *a* entstandene *o* (§ 367 a) scheint durch weitere Schwächung in Mittelsilben zu *a* und *e* zu werden: Gen. Pl. *hlāfarda* VPs., *hlāferda* Li. 'Herren'. Doch das *e* in spätws. *tōwerda* schw. Nom. mask. 'zukünftige', *ándwerda* 'gegenwärtige' u. ä. ist wohl eher durch Schwächung von *éa* in zweisilbigem *tōwéard* usw. zu erklären (§ 367 c).

412. Bei unbeeinflußter Entwicklung entsteht *æ*, welches gegen Mitte des achten Jhdts. zu *e* geschwächt wird (vgl. § 360): Nom. Plur. *moneġe* 'manche', Gen. Pl. *maneġra, hāleġra* 'heiliger'.

413. Durch *i*-Umlaut wird

a) das *a* vor dentalem Nasal (§ 409) zu *æ* umgelautet, welches teils durch Einfluß des Nasals (vgl. § 170), teils durch Schwächung (vgl. § 412) später gewöhnlich als *e* erscheint: *strīmaendi* Ep. 'widerstehend', später *scīnende* 'scheinend';

b) *æ* zu *e*: so vermutlich in *æðele* 'edel' (as. *aðali*), vgl. Verfasser in An English Miscellany presented to Dr. Furnivall, 1901, S. 38.

e.

414. Urg. *e* ist in Mittelsilben (wie in Endsilben § 368) vor *r* zu sehr weitem *e* geworden, welches im Ae. später zu *e* geschwächt wird (vgl. § 369, 1): *bĭsmæradu* (*-ædu?*) Ruthw. 'verspotteten' (zu ahd. *smëro* 'Schmeer'), Akk. Sg. *ōðerne* 'anderen'.

Anmerkung. Aus dem sehr offenen *e* scheint vereinzelt unter Einfluß seiner Umgebung *a* geworden zu sein in *bĭsmarade* VPs. 'verhöhnte' (gewöhnlich *bĭsmeradun* Pl.).

415. Sonst ist urg. *e* in unbetonter Mittelsilbe (d. h. vor stärker betonter nächster Silbe) zu *i* geworden, welches im Ae. gegen Mitte des achten Jhdts. in der Regel Schwächung zu *e* erfuhr (vgl. §§ 360 u. 416): Ep. *čebisae* Nom. Plur. 'Kebsen', *ăferidae* 'trug weg', *forsleġinum* Dat. Pl. 'erschlagenen'; später *čefese, ăferede, forsleġenum.* Vgl. Verfasser, IF. Anz. XII, 110 f.

i.

416. Bis zur Mitte des achten Jhdts. bleibt *i* erhalten und geht dann zugleich mit allen schwachtonigen *i* anderen Ursprungs in *e* über, falls es nicht durch benachbarte Palatale gestützt wird:

a) in allen Dialekten wirkt folgender Palatal erhaltend (vgl. § 361): Gen. Sg. *mennisće,* Akk. *mennisćne* zu *mennisć* 'menschlich', Pl. *énglisće* 'englische', Gen. *Denisćra* 'dänischer', aber *mennesćan, Denesćan* § 505 ff. (aus urg. *-isk-*); ebenso zu *hefiġ* 'schwer' (mit urg. *-ĭʒ-* § 382), Gen. *hefiġes,* Dat. *hefiġe,* Akk. *hefiġne,* aber (§ 486) Dat. Pl. *hefegum* und mit schwacher Flexion *hefega, hefegan*; zu südh. *sōðlič*

'wahr' *sōðliċes*, *sōðliċe*, *-liċne*, aber *sōðlecum* § 471; zu *peninġ* 'Pfennig' der Dat. Sg. *peninġe*, aber Nom. Akk. Pl. *pennengas*, Dat. *penengum* § 486, zu *ġemētinġ* 'Versammlung' der Dat. Sg. *ġemētinġe*, aber Dat. Pl. *ġemētengum*. Im Nordh. ist auch die Verbindung *st* nach *i* und vor *e* palatal; daher wechselt Akk. Sg. fem. *ǣriste* 'erste' (aus urg. **aizistōⁿ*) z. B. mit dem schwachen mask. Nom. *ǣresta*.

Anmerkung. Durch Ausgleichung setzt sich jedoch das *i* häufig an die Stelle des *e*: *mennisċu*, *hefigum* u. dgl.

b) Im **Nordhumbrischen** (einschließlich Ru.[2]) bleibt das *i* auch oft nach Palatalen bezw. palatalisierten Dentalen erhalten (vgl. § 362): *ðæċċille* 'Fackel', *ġiċēiġido* 'gerufene', Akk. *bisine* 'Beispiel', *biriliġa* 'trinken', Dat. Pl. *linninum* 'leinenen'.

u.

417. Schwachtoniges *u* erhält sich bis in die historische Zeit: Akk. Pl. *tesulas* Leid. 'Würfel' (statt **tæsulas* § 229, 3, zum Sg. *tasul* Corp.), *nabula* Corp. 'Nabel'.

Allmählich erfährt es Schwächung zu *o*: *nafola* 'Nabel', Dat. *siolofre* 'Silber', adv. Komp. *swutolor* 'klarer', Nom. Akk. Pl. *weloras* 'Lippen'.

Ist die Akzentstärke des *u*, *o* geringer als die der folgenden Silbe (§ 404), so wird es schon im Früh-Ae. in der Regel zu *e*: *nafela* 'Nabel', *hacela* 'Mantel', namentlich vor nebentoniger Mittelsilbe: *gaderian* 'versammeln', *staðelian* 'befestigen'.

Anmerkung. Dieselben Regeln gelten für das *u* andern Ursprungs: *fultumian*, *fultomian*, *fultemian* 'helfen' (vgl. § 395).

418. Dasselbe gilt für das aus *ū* < *un* (vor stimmlosen Spiranten, vgl. § 122) schon im Urengl. durch Kürzung entstandene *u*: Nom. Pl. *fracuðe*, *fracoðe* 'elend, verächtlich', Nom. Pl. *fraceðu* 'Beleidigungen', *fraceðlič* 'schändlich'.

419. Durch folgendes *i*, *j* wurde *u* zu *y* umgelautet (vgl. § 161), das jedoch schon in den frühesten Texten zu *i* entrundet ist und gegen Mitte des achten Jhdts. zu

e geschwächt wurde (vgl. § 416): *innifli* Ep. 'Eingeweide', später *innefle* (ahd. *innubli*), *gædeling* § 174 'Verwandter' (as. *gaduling*), *æmerġe* 'heiße Asche' (ahd. *eimuria*).

io, eo, ea.

420. Die unter dem Nebenton durch *u*/*å*-Umlaut (§ 226 ff.) aus *i* und *e* entstandenen Diphthonge *io* und *eo* zeigen verschiedene Entwicklung und zwar nicht nur in verschiedenen Dialekten, sondern auch je nach der Zeit, in der sie Schwächung erfahren. (Die meisten im folgenden angeführten Formen sind von E. Sievers, PBrB. IX, 199 belegt und erklärt.)

421. Der aus *i* (< *ī* § 428) entstandene Diphthong *io* ist durch Verlust des Nebentones zu *u* geschwächt in den nur vereinzelt vorkommenden Formen *nēodlucor* Adv. 'eifriger' und *atelucost* 'fürchterlichst'; vgl. frühkent. *ġéornliocar* 'sorgfältiger' (gemäß § 235), auch § 404.

422. Unter nur etwas geschwächtem Nebenton (§ 403a) entwickelt *eo* sich zunächst zu *ea*: ws. *sċiptearo* 'Schiffsteer', *ȳfiġtearo* 'Epheuteer' (neben *teoro* 'Teer'), nordh. *ērendwreacu* Ru.[2] 'Boten' (Akk. Pl.); und dies *ea* wird bei Verlust des Nebentones zu *a*: Obl. *sċiptaran*, *ȳfiġtaran*, Nom. *ærendraca* im Sächsischen, Akk. Sg. *ērendwracu* Ru.[2] Auch in Li. sind *ērendraca* (neben *ērendwreca*) und *wiðerbraca* 'Widersacher' wohl so zu erklären (vgl. einmaliges *ġespreaca* neben häufigem *ġespreca* und § 243). Vgl. kUrk. *čīalbarht* Eigenn. (< *čīalbearht* § 141).

423. Auf ähnliche Weise ist *io* über *eo* > *ea* zu *a* geworden in *ándwlata* 'Antlitz' (aus und neben *ándwliota*); VPs. überliefert die Mittelstufe *ándwleata*.

ā.

424. Aus urengl. *ā* (§ 106) entstand in schwachtonigen Mittelsilben durch Einfluß eines vorhergehenden Labials ebenso *o* wie in Endsilben (§ 377a): *eofolsian* 'lästern' (aus **eb·hālsōjan*); nach langer Tonsilbe ist das *o* aber schon zu Anfang unserer Überlieferung weiter zu *e*

geschwächt (vgl. § 405f.): Corp. *earbeðe* Instr. 'Arbeit', *earfedlīče* 'mühsam', Beda-Glossen *earfeðnisse* Pl. 'Mühsale'.

Anmerkung. Dieselbe Schwächung erfährt in der Regel auch jedes *o* andern Ursprungs unter denselben Verhältnissen: Gen. *biscepes*, Dat. *biscepe* (neben *biscopes*, *-e*) zu *biscop* 'Bischof'.

425. Auch das nach § 377b aus urengl. *ā* entstandene *u*, *o* hat in Mittelsilben weitere Schwächung zu *e* erfahren (§ 404), gerade wie ursprüngliches *u* (§ 417): *weoredum* Dat. Pl. 'Scharen'.

426. Durch Nachbarlaute unbeeinflußtes *ā* scheint in unbetonter Mittelsilbe schon vorhistorisch zu *e* geschwächt zu sein: Gen. Sg. *weredes* (spätws. auch *werydes* nach § 360 Anm.) 'Schaar', Dat. *werede*; daher vermutlich fehlt in diesem Worte häufig der *u*-Umlaut in der Tonsilbe.

ǣ.

427. Urengl. *ǣ* wird in schwachtonigen Mittelsilben gekürzt und zu *e* geschwächt:

a) mit wg. *ā* (§ 96): *bōcere* 'Schriftgelehrter';

b) mit wg. *ai* (§ 167): *fullestan* 'helfen' (aus und neben *fu'llǣ:stan*, zu ahd. *fol-leist*), *ġenēoleċa* Li. 'sich nähern' (vgl. ws. *ġenēalǣčan*).

Im **Spät-Nordh.** begegnet daneben auch *a*:

a) *sċēware* 'Späher' § 107 Anm. 3, Nom. Pl. *fiśċaras* 'Fischer' u. a.;

b) *ġenēolaċede* 'näherte sich'.

ī.

428. Urg. *ī* wurde in schwachtonigen Mittelsilben im Urengl. gekürzt und ging gegen Mitte des achten Jhdts. in *e* über, falls *i* nicht gemäß § 415 durch benachbarte Palatale erhalten blieb: Nom. Sg. fem. *mihtegu* 'mächtige', aber Akk. Sg. mas. *mihtiġne*: Dat. Pl. *nihtlecum* 'nächtlichen', aber Dat. Sg. fem. *nihtliċre*.

ō.

429. Urg. *ō* ging vor *u* der nächsten Silbe zunächst in *ū* über und erfuhr dann Kürzung zu *u* (vgl. § 391 a): *tioludun* Corp. 'arbeiteten' (urg. **-ōđunþ* § 355).

Wie ursprüngliches *u* (§ 416), so wird auch dieses *u* zu *o* und dann zu *e* geschwächt: ws. *sealfodon sealfedon* 'salbten'.

430. Bei ungestörter Entwicklung scheint *ō* in schwachtoniger Mittelsilbe über *o* zu *a* zu werden: *maðalade* Corp. 'sprach'; und bei weiterer Schwächung (§ 405) zu *e:* Gen. Pl. *þisena* 'Erbsen' (< *-ōnōm̃*).

431. Durch *i*-Umlaut wurde *ō* (über *œ*, vgl. § 135) schon vorhistorisch zu *ē* und mit Kürzung zu *e* : *hēalede* 'mit einem Bruch behaftet', *hoferede* 'bucklig' (vgl. as. *-ōdi*, z. B. in *hringōdi* 'beringt'; und E. Sievers, Zum angelsächsischen Vokalismus, im Dekanatsprogramm der Phil. Fak. der Univ. Leipzig, 1900, S. 19).

Folgte dem aus *ō* umgelauteten *ĕ* unmittelbar ein *j*, so wurde es dadurch in *i* verwandelt: *lōciġan* 'schauen' (aus **lōkōjan*).

2. Synkope von Mittelvokalen.

a) Nach urgerm. Mittelsilben.

432. Im Urenglischen ist von zwei Mittelvokalen der zweite geschwunden, wenn er (ursprünglich) kurz war und in offener Silbe stand: Akk. Sg. mask. *ōðerne* 'anderen' (aus **anþeronō*), Dat. Sg. fem. *yfelre* 'übeler', *mihtiġre* 'mächtiger' (aus **uƀilizai, *maχtīʒizai*).

Dagegen ist gedeckter Mittelvokal nebentonig und bleibt (§ 402).

Anmerkung. Formen wie Gen. Sg. mask. *swutoles* 'klares' (aus **swituleso*) fallen natürlich nicht unter diese Regel, da sie schon früher den Vokal der letzten Silbe verloren hatten (§ 356).

b) Nach langer Wurzelsilbe.

433. Im Urengl. sind in offener Silbe ursprünglich kurze Mittelvokale unmittelbar nach langer Wurzelsilbe synkopiert: Gen. Sg. mask. *ōðres* 'anderes' (aus **anþeres(o)* § 356; zum Nom. *ōðer*); *hātte hǣtte* 'heißt, wird genannt' (urg. **χaitoðai, -iðai*); Akk. Sg. mask. *ǣnne* 'einen' (urengl. **āninæ*); *dǣlde* 'teilte' (urengl. **dālidæ*), *dēman* 'urteilen' (aus wg. **ðomian*); die Abstrakta auf urengl. *-iþu,*

z. B. *cȳððu* 'Geschlecht' (< **kūþiþu*, ahd. *cundida*); die Komparative auf urengl. *-ira*, z. B. *ġingra* 'jüngere' (< **jungira*); Nom. Akk. Pl. *rīċu* 'Reiche' (< **rīċiu*); *siġlde* 'segelte' (aus **siȝlidæ*); natürlich auch wenn eine nebentonige Mittelsilbe folgte: *hālgian* 'heiligen' (aus **hailaȝōjan*), *brastlian* 'krachen' (aus **brastulōjan*), Obl. *ēknisse* 'Ewigkeit' (aus urengl. **ēċinissæ*).

Anmerkung. Da urg. dreisilbige Formen wie **χulpenoz* zur Zeit der Synkope nur zweisilbig waren (§ 356), so fallen sie natürlich nicht unter diese Regel; es heißt daher ae. *holpen* 'geholfen' usw.

434. Ursprünglich lange Mittelvokale blieben dagegen in der Regel erhalten, wurden aber im Spät-Urenglischen gekürzt: *bōcere* 'Schriftgelehrter' (wg. St. **bōkāria-*), *lōciġan* 'schauen' (aus **lōkōjan*), *ġereġnodæ* Ep. 'regnete' (neben *-adæ*; aus urengl. *-ōdæ*); Dat. *fultume* 'Hülfe' § 395.

Nur wenn der ursprünglich lange Mittelvokal schon zur Zeit der Synkope gekürzt war, was vermutlich stets durch Kürzung in verwanten zweisilbigen Formen zu erklären ist, fiel er aus: Gen. *ċiċnes*' Küchleins', Dat. *mōnðe* 'Monat' (zum Nom. *ċīċen*, *mōnaþ*, von wo die Kürzung wahrscheinlich ausging § 353 ff.); VPs. *ġyldnum* Dat. Pl. 'goldenen', *swīnnan* Obl. 'vom Schweine' (urg. *-īn-*).

435. Ohne solche Einwirkung von außen werden jedoch in historischer Zeit zuweilen ursprünglich lange Mittelvokale synkopiert:

a) vor *r*: spätae. *bōcre* 'Schriftgelehrter' *sċēawre* 'Beschauer' (aus *bōcere, sċēawere*);

b) vor schwachem Nebenton: spätae. *fultmian* 'helfen' (aus *fultemian* § 417 Anm. und § 403);

c) vor schwerem Nebenton: spät-südengl. *gnórnġende* 'trauernd', flekt. Inf. *mōtġenne* 'sprechen' (aus *gnó'rniġe:nde, mō'tiġe:nne*), Li. *erfu̯ard* 'Erbe' mask. (neben *e'rfewéa:rd*).

Anmerkung. So erklärt sich auch wohl die Synkope in *Hildu̯ini* LV. (neben *Hildiburg* u. a. Vgl. R. Müller, Über die Namen des nordhumbrischen Liber Vitae, Berlin, 1901, S. 116), und zwar durch Mitwirkung des geschwächten Nebentones der

zweiten Wurzelsilbe und unter gleichzeitiger Begünstigung durch das folgende *w*, welches vielleicht zwischen den beiden *i* palatalisiert war; vgl. Verfasser ESt., XXVII, 85 Fußn., auch § 439.

436. Kurze Mittelvokale bleiben erhalten nach Konsonantengruppen, denen geschlossene oder langvokalische Tonsilbe vorausgeht: *tímbrede* 'zimmerte', *hýngrede* 'hungerte', *frēfrede* 'tröstete', Dat. Pl. *húngregum* 'hungrigen', *sýndrigum* 'getrennten, einzelnen'. Ausnahmen sind *wyrsmde* 'eiterte' (< **wursmidæ*), *bīsmrian* 'verhöhnen' (< **bīsmerōjan*).

437. Der Mittelvokal blieb nach langer Tonsilbe auch erhalten, wenn er in geschlossener Silbe stand: Akk. Sg. mask. *ōðerne* 'anderen', Gen. Dat. Sg. fem. *ōðerre* 'anderer', Dat. Pl. *ōðerra* 'anderer', *bītende* 'beißend', *scýrtesta* 'kürzeste'; natürlich auch ursprünglich langer und im Urengl. gekürzter Vokal (§ 434): *lēofosta lēofesta* 'liebste' (§ 430).

Doch hat das Ws. stets Synkope in *hī(e)hsta* 'höchste' und *nī(e)hsta* 'nächste' (aus **hīeχista*, **nīeχista*); ebenso in den jüngeren Formen *hēhsta*, *nēhsta* § 316. Ähnlich findet sich im VPs. *hēhsta* neben gewöhnlichem *hēsta* § 215, und in Ru.[1] *nēhsta* u. *nīhste* § 321. Im Spätws. stellt sich auch bei andern Superlativen Synkope ein: *wursta* 'schlechteste' § 280, *lénġsta* 'längste', *ýldsta* 'älteste'; ebenso in den kGloss. *werstum* Dat. Pl. 'schlechtesten'.

Außerdem hat schon Alfred Gen. Dat. Sg. fem. *ēowre* 'eurer', *ōðre* 'anderer', Gen. Pl. *ēowra*, *ōðra* (aus und neben *ēowerre*, *ēowerra*, *ōðerre*, *ōðerra*, nach Kürzung des *rr*, z. B. in *ōðera*, § 571).

In einer Hs. der Beda-Übersetzung begegnet *ærnddedon* 'verkündeten' (aus und neben *ærendedon*); doch ist es vielleicht nur Schreibfehler.

c) Nach kurzer Wurzelsilbe.

438. Unmittelbar nach kurzer Wurzelsilbe blieb der Mittelvokal im Urenglischen in der Regel erhalten: a) ursprünglich kurzer Vokal in offener Silbe: *nerede* 'rettete' (aus urengl. **neridæ*), *æðele* 'edel' (as. *aðali*), *lætemest* 'späteste' (aus **latumist*), *nafula* 'Nabel', *gædeling* 'Ver-

wanter' (as. *gaduling*), Nom. Akk. Pl. mask. *numene* 'genommene', Dat. *forlorenum* 'verlorenen'; — b) in geschlossener Silbe: *nimende* 'nehmend', *hwatosta*, *hwatesta* 'schärfste'; — c) im Urengl. gekürzter Vokal: *nigoþa nigeþa* 'neunte' (mit *-oþ-* aus *-unþ-* § 418).

Doch giebt es von Anfang an Ausnahmen: a) Ursprünglich kurzer Vokal in offener Silbe, und zwar *i*, ist synkopiert im schwachen Prät. und Part. Prät. der Verba auf *d* und *t*: *lette* 'hemmte, gehemmte', *hredde* 'rettete, gerettete' (aus urengl. **letidæ*, **hredidæ*); ferner nach *l* in *twelfe* 'zwölfe', Obl. *elne* 'Elle'; vor *l* in *meowle* 'Mädchen' § 257, in den flektierten Formen von *miċel* 'groß', Gen. *miċles*, Dat. *miċlum* usw., und von *yfel* 'übel', Gen. *yfles* (neben *yfeles*) usw.; vor *n* in *tōġeġnes* 'entgegen'; vor *þ* in *ġiċþa* 'Jucken' (ahd. *juchido*), Obl. *ġesihþe* 'Gesicht'; *e* ist vermutlich ausgefallen in *mæġden* 'Jungfrau' (aus späturengl. **mæǯedin* vgl. § 413 b und ahd. *magatīn*) u. dergl. — b) Im Urengl. gekürzter Vokal ist synkopiert im Nom. Pl. mask. *hwelċe* 'welche', *swelċe* 'solche' (aus **χwa-līkai*, **swa-līkai*) und den anderen flektierten Formen; in *liſġan* 'leben' und ähnlichen Formen der III. schwachen Konjugation (aus **libbjan* < **libæjan*). — c) Synkope in geschlossener Silbe ist eingetreten in *obst* Ep., *ofst* 'Neid, Eifer' (neben *obust* Erf., *ofost*) und zwar wahrscheinlich zunächst in flektierten Formen (vgl. § 418).

439. Später greift die Synkope noch weiter um sich, sowohl in offener als geschlossener Silbe. Sie wird durch folgenden Nebenton begünstigt, z. T. auch durch Analogiewirkungen. Bedingung ist in allen Fällen, daß keine schwierigen Konsonantenverbindungen entstehen. Vor nebentoniger Mittelsilbe tritt in historischer Zeit Synkope z. B. ein in *war(e)nian* 'sich hüten', *fag(e)nian* 'sich freuen', *op(e)nian* 'öffnen', *ġedaf(e)nian* 'geziemen', *hef(e)gian* 'beschweren', *wel(e)gian* 'bereichern', *met(e)gian* 'mäßigen', *eġ(e)sian* 'erschrecken', *ef(e)sian* 'scheren', *gad(e)rian* 'versammeln', *byr(e)lian* 'einschenken', *or(e)ðian* 'atmen'; sehr selten Synkope des *i* bei Verben dieser Klasse: *dwelġende*

dwolġende 'irrend' Blickl. Hom., Gen. Sg. fem. *ġelaðġendre* 'einladender' Rule of St. Benet (vor starkem Nebenton; aus *dweliġende, dwoliġende, ġelaðiġendre*). Durch Mitwirkung des geschwächten Nebentons (§ 354) erklärt sich auch wohl die früh-ae. Synkope in Eigennamen wie *Cyn(i)heard, Herred* (aus **Here-red* < **Heri-rēd* § 379), *Friðhild* u. ä., in welchen Synkope des *i, e, u* im Gegensatz zu Formen wie *Cynibald, Herebald* nur unter gleichzeitiger Begünstigung durch den folgenden Konsonanten eingetreten ist (vgl. § 434 Anm. und R. Müller's Dissertation). Aber auch vor schwachtoniger Endsilbe tritt je später, desto häufiger Synkope ein: *bet(e)ra* 'bessere', *eġ(e)sa* 'Schrecken', *fæd(e)ra* 'Vaters Bruder, Onkel' (ahd. *faturio*), *byr(e)le* 'Mundschenk', Pl. Präs. Ind. *dwelġaþ* Blickl. Hom. 'irren' (aus *dweliġaþ*), Nom. Akk. Pl. *heor(e)tas* 'Hirsche', *čir(i)će* 'Kirche', *wes(u)le* 'Wiesel', Gen. *weol(o)ces* 'Purpurschnecke', *ġeol(e)ca* 'Eigelb', Dat. *war(o)ðe* 'Ufer'; vor zwei oder mehr Konsonanten: *bet(e)sta* 'beste', *fyr(e)sta* 'erste', *heolstor* 'Schlupfwinkel' (vgl. Pl. *helustras* Ep.), *win(e)stra* 'linke' (ahd. *winistro*), Dat. *weor(o)lde* 'Welt', Dat. *seolfre* 'Silber' (aus *siolofre*), Gen. *cýnges* 'Königs' (aus *cyninges*).

C. Entwicklung neuer Vokale.

440. Wenn nach Verlust eines unbetonten Endvokals (§ 357 f.) Liquida oder Nasal mit vorhergehendem Konsonanten in den Auslaut tritt, so wird die Liquida oder der Nasal meist zum Silbenträger: *māðm* 'Geschenk' (< **maiþmoz*), *bōsm* 'Busen' (< **bōsma* < urg. **bōsmoz*), *reġn* 'Regen' (urg. **reȝnoz*), *nǣdl* 'Nadel' (urg. **nǣþlō*), *ātr* 'Gift' (urg. **aitron*).

Aus diesen silbenbildenden Konsonanten entwickelt sich häufig ein neuer Vokal, der vor die Liquida oder den Nasal tritt; vgl. z. B. *māðum* mit *māðm*. Am häufigsten ist dies bei *r* der Fall, seltener bei *l* und *n* und am wenigsten bei *m*. Auch die Quantität und der Auslaut der vorhergehenden Silbe spielen dabei z. T. eine Rolle.

Ausgenommen hiervon sind namentlich die Verbin-

dungen *lm* und *r* + Liquida oder Nasal: *helm* 'Helm', *céorl* 'Mann', *earm* 'arm', *éarn* 'Aar, Adler'; Wörter dieser Art sind vollkommen einsilbig geworden.

441. Enthält die Tonsilbe ein *i* oder endet sie auf *ġ*, so stellt sich bei Vokalentwicklung vor dem silbischen Konsonanten zunächst ein *i* ein: Leid. *hidir* 'hierher', *hwidir* 'wohin', *didir* [lies *þidir*] 'dorthin', Ep. Erf. *seġil(ġaerd)* 'Segel(stange)'. Nach andern palatalen Vokalen schwanken die allerältesten Texte zwischen *e, ę* und *i: tebel* Ep. *tebil tefil* Erf. 'Würfel', *lebil* Ep. Erf. 'Napf', *čebęr-* Ep. *čaebertūn* 'Halle, Hof'.

Nach velarem Vokal in der vorhergehenden Silbe entsteht *u, o: thōthur* Erf. *thōthor* Ep. 'Ball', *ātur* VPs. 'Gift' *siolfor* Alfred 'Silber' (für älteres **siolofr* < **siluðr*); ebenso nach *l*-Verbindungen: Corp. *sćalfur* ws. *sćealfor* 'Taucher-(vogel)'.

Später entwickeln sich diese Vokale den in § 360 ff. gegebenen Regeln entsprechend. *Hidir* z. B. wird also gewöhnlich zu *hider* (schon in Corp.); dagegen gemäß § 362 bleibt im Ri. das *i* von *hidir, hvidir, īdil* 'eitel', *leġir* 'Lager', *ðeġin* 'Lehnsmann' u. ä. meist erhalten. Im Spät-Ws. steht z. B. neben *swefel* 'Schwefel', *læfel* 'Napf' auch *swefyl, læfyl* (§ 360 Anm.).

442. Statt der regelmäßigen Vokale (§ 441) können sich durch Ausgleichung an andere Formen auch andere Vokale einstellen, was namentlich in jüngeren Texten häufig geschieht: Corp. *beber*, Leid. *bebor*, spätws. *befer beofor* 'Biber', *biter bitur* VPs. 'bitter'; Alfred *fugol fugel* 'Vogel', *ātor āter* 'Gift', *húngor húnger* 'Hunger', *wíndor wúnder* 'Wunder' u. a. (durch Anlehnung an Wörter wie *finger* 'Finger', *winter* 'Winter', wegen Übereinstimmung der flektierten Formen Gen. *fíngres, húngres* usw.); sonst *fēfer fēfor* 'Fieber', ws. *bēacen* nordh. *bēcun -on* 'Zeichen', nordh. *tācun -on* ws. *tācen* 'Zeichen', nordh. *fācun -on* ws. *fācen* 'Betrug', nordh. *seðel seatul* 'Sitz', u. dgl.

443. In den ältesten Glossen (Ep. Erf. Corp.) ist silbisches *r* noch häufig bewahrt: *libr* 'Leber', *rōðr* 'Ruder',

čefr 'Käfer', *thōthr* 'Ball', *ātr* 'Gift', *helostr heolstr* 'Schlupfwinkel', *sćalfr* 'Taucher(vogel)', *spaldr* 'Asphalt' u. a.; daneben ist aber auch schon Vokalentfaltung gebräuchlich: *čefer, rōthor, thōthur thōthor, ātur, spaldur, sćalfur* u. ä. Später begegnet silbisches *r* nur noch selten: *hrīðr* 'Rind' (kUrk. aus dem Jahre 835), *silofr* 'Silber' Alfred, spätws. *sweġr* 'Schwiegermutter', *læfr* 'Schilf', neben *hrīðer, siolfor, sweġer, læfer* und zahlreichen anderen Beispielen, wie *finger* 'Finger' (aus **fiŋgroz*), *winter* 'Winter' (got. *wintrus*), *fæġer* 'schön' (aus **faġroz*), *æcer* 'Acker' (aus **akroz*), Dat. *mœder mēder* 'Mutter' (aus **mōðri*), angl. Dat. *feder* 'Vater' (aus **faðri*), *þunor þuner* (selten *þunar*, kent.?) 'Donner'.

444. Auch silbisches *l* wechselt schon in den ältesten Texten mit Vokal + *l: tebl tebil tebel tefil* 'Würfel', *lebl lebil lebel* 'Napf', *seġl seġil* 'Segel', *hæsl hæsil hæsel* 'Hasel', *hrisl hrisil* 'Weberschiff', *wibl wibil* 'Wiebel, Käfer'. Aber nach langem Vokal + *t*, *ð* oder *d* scheint die Entwicklung eines Vokals überhaupt zu unterbleiben: *spātl spādl* 'Speichel', *mīdl* 'Gebiß', *ādl* 'Krankheit', *nædl* 'Nadel' (angl. daneben *mīðl, āðl, nēðl* § 476); ebenso in *botl* 'Gebäude', während neben ws. *setl* 'Sitz' nordh. *seðel* vorkommt. Nach *s* schwankt die Form: *þīxl þīsl* 'Deichsel', *wrixl* 'Wechsel', *eaxl eaxel* 'Achsel', *hūsl hūsul hūsel* 'Abendmahl', *sūsl sūsel* 'Qual'. Neben *cuml cúmbl* 'Feldzeichen' steht *cúmbol*, neben *túngl* 'Gestirn' *túngul -ol -el*, neben *sāwl sāul* 'Seele', *sāwul sāwol sāwel;* neben *templ* 'Tempel' *tempel*, neben *swefl* 'Schwefel' *swefel*, neben *æpl* 'Apfel' *æppel.* Seltener ist Einfügung eines Vokals nach (palatalem) *ġ: seġl* (1 *seġil* Ep.) *seġel* 'Segel', *sweġl sweġel* 'Himmel', *snægl sneġl snæġel sneġel* 'Schnecke', *nægl næġel* 'Nagel', *hrægl hræġel* 'Kleid', *hægl hæġel* 'Hagel'; dagegen scheint, außer einmaligem *Siġefugl*, nur *fugul fugol fugel* 'Vogel' belegt zu sein.

445. Nach kurzer Silbe bleibt im Früh-Ae. silbisches *n* fast stets unverändert: *hræbn hræfn* 'Rabe', *stebn stefn stemn* 'Stimme', *ebn* (*efen* VPs.) *emn* 'eben, gleich', *wæġn* 'Wagen', *þeġn* 'Lehnsmann', *reġn* (vereinzelt *reġen* Ep. VPs.) 'Regen'; aber immer *ymen* VPs. 'Hymne'. Im Spät-

Ae. stets *ymen* (*ymmon* Ri.), aber *stemn, emn, hræmn hremn;* nach *f* wird häufig ein *e* eingeschoben: *hræfn hræfen, stefn stefen, efn efen, swefn swefen* 'Schlaf, Traum', *ofn ofen* 'Ofen'; seltener nach *ġ: wæġn wæġen, þeġn þeġen, reġn reġen, bræġn bræġen* 'Gehirn'.

Nach langer Silbe haben schon die ältesten Texte *bēcon* Ep. *bǣcun* Corp. *bēcun* Runeninschr. 'Zeichen' neben vereinzeltem *siġbēacn* Ep. *siġbēcn* Runeninschr. 'Siegeszeichen'; VPs. stets *bēcen, tācen* 'Zeichen', *fācen* 'Betrug', *wēpen* 'Waffe', *wolcen* 'Wolke'; spät-nordh. *bēcun bēcon* (vereinzelt *bēcen*) *tācun tācon, fācun fācon* (vereinzelt *fācen*), *wæpen wēpen, wolcen*; aber Alfred und das Spät-Ws. *bēacen, tācn tācen, fācn fācen, wǣpn wǣpen, wolcn wolcen* 'Wolke'.

446. Silbisches *m* bleibt nach kurzer Silbe fast immer unverändert: *botm* 'Boden', *ðrosm* 'Rauch', *fæðm* (> *fæðem* Li.) 'Umarmung'.

Nach langer Silbe entwickelt sich nicht selten ein Vokal: *bōsm bōsum* 'Busen', *māðm māðum* 'Kleinod', *breahtm breahtum* 'Glanz, Blick', *breahtm breahtem* 'Lärm', *wæstm wæstem wæstim wæstum* 'Wachstum', *worsm wursm* 'Eiter', *ǣðm* 'Atem'.

447. Auch in betonten Silben stellt sich zuweilen ein neuer Vokal zwischen *r* oder *l* und einem die Silbe schließenden velaren, palatalen oder labialen Konsonanten ein; seine Qualität richtet sich nach dem vorhergehenden (stets kurzen) Vokal und z. T. auch nach dem folgenden Konsonanten, und außerdem ist § 360 ff. zu berücksichtigen: *wylf wylif* Runenkästchen 'Wölfin'; spät-ae. *byriġ* Dat. 'Burg, Stadt', *fylġde fyliġde* 'folgte', spät-ws. *byrċ byriċ* 'Birke', *styrċ styriċ* 'Sterke, junge Kuh'; spät-nordh. *wyrhte wyrihte* 'arbeitete', *wyrihta* 'Arbeiter', *fyrhto fyrihto* 'Furcht'; *wyryhta* spät-ws. Ev. 'Arbeiter'; *Bercht Berecht* LV., spät-nordh. *berhtniġa berehtniġa* 'erleuchten, verklären'; *Cyniberct Cyniberict* BH.; *ðerh ðerih* Leid. Rätsel 'durch', *mersċ merisċ* Erf. 'Marsch, Sumpf', Prät. *ăweriġdun* Ru.[2] *ăwæriġdon* Li. 'verfluchten'; spät-angl. *bæliġ* spät-ws. *byliġ biliġ* 'Sack'; *Walhhere Walahhere* Urk., *Alchfrith Aluchburg* LV.;

spät-nordh. *ðarflič ðaroflič* 'nützlich', *arg arog* 'arg, sündig', Gen. Pl. *ðorofra* Li. 'ungesäuerter' (zu ws. *ðeorf*, ahd. *dërb*; vgl. § 330); *bearug* Ep. 'Schwein'; *burg burug* 'Burg, Stadt'; spät-nordh. *sulh suluh* 'Pflug', *culfra culufra* 'Taube'; spät-ws. *weorc weoruc* 'Werk', *worhte woruhte* spät-nordh. *worohte* 'arbeitete'.

448. Im **nördl. Nordh.** zieht der neue Vokal, falls er zwischen *r* und *ht* steht, in spät-ae. Zeit sogar häufig den Akzent auf sich und veranlaßt Verstummen des ursprünglich betonten Vokals; in allen Fällen lautet die Silbe mit einem Labial an: *ġeber(e)htniġa ġebrehtniġa* Li., *berht* Li. *breht* Ri. 'glänzend', *berhtnise brehtnis(e)* Li. Ri. 'Glanz', *ġiberhta ġibrehta* Ri. 'glänzen', Gen. *wrihtes* Li. 'Arbeiters', *fyr(i)hto fryhto* 'Furcht', *forhtiġa f(o)rohtiġa* 'fürchten'.

Ru.[2] hat nur 1 *wrohte* 'arbeitete' (neben häufigem *worhte*) und sonst nur *ber(e)htniġa, fyrhta forhtiġa.* **Ru.**[1] hat *forhtade* 'fürchtete' neben *forhtiġe.*

Im **Ws.** begegnet nur vereinzelt *ġewrohtan* 'arbeiteten' (Chronik 993).

449. Im **Westsächsischen** (und in anderen sächsischen Mundarten) entwickelt sich auch zwischen Konsonant und antevokalischem *j* ein *i*, falls nur eine unbetonte Silbe folgt.

Bei Alfred ist dies nur vor ursprünglichem (d. h. schon westgermanischem) *j* der Fall: Nom. Akk. Pl. *herġas heriġas heriġeas* 'Heere' (§ 44 Anm.), Dat. Sg. *heriġe*; auch bei Verben der ersten schwachen Konjugation mit ursprünglichem *-rj-* kommen die älteren Formen bei ihm nur noch vereinzelt vor: Opt. *ġebyrġe* 'gebühre', *herġe* 'preise', Ind. Pl. *herġeað*, Part. *erġende* 'pflügend', *werġende* 'wehrend' (in den beiden letzten Formen steht der Nebenton der Mittelsilbe der Entstehung des *i* hindernd im Wege, vgl. § 439); für *-ġ-* erscheint meist *-iġ-, -iġe-, -i-*, von welchen das letzte entweder auch [*ij*] oder schon [*i*] bedeutet, § 565,2: Opt. *ġebyriġe, heriġe*, Ind. Pl. *heriġað heriġeað*, Inf. *eriġan eriġean, werian, derian* 'schaden' usw. Im Spät-Ws. sind

auch *swerigan swerian* 'schwören', *berge berige berie* 'Beere', *pirge pirige pirie* 'Birnbaum' belegt.

Im Spät-Ws. (schon bei Älfric) stellt sich nach kurzvokalischer Tonsilbe, außerdem auch vor dem aus wg. *ʒ* entstandenen *ġ* [*j*] ein *i* ein: *byrġa byriġa* 'Bürge', *byrġen byriġen* 'Grab', *myrġe myriġe* 'fröhlich', *merġen meriġen merien* 'Morgen', *byrġan byriġan byriġean byrian* 'begraben', *æbylġan æbyliġan* 'erzürnen', *ăwyrġan ăwyriġan* 'verfluchen', *ăwyrġan ăwyriġan* 'erwürgen' u. ä.

Anmerkung. Vereinzelt begegnet *wyričean* 'arbeiten' Blickl. Hom neben *wyrčean*.

450. Das **Kentische** scheint mit dem Sächsischen zusammen zu gehen: früh-kent. Urk. *lifige* Opt. 'lebe', *lifġende* Part., spät-kent. Ps. *lifġende lifiġende lifiende;* diese Formen sind natürlich durch Anlehnung an *lifiġan* und ähnliche ursprünglich zweisilbige entstanden; außerdem spät-kent. *merġe meriġe* 'fröhlich', *beriġea* 'Bürge'.

451. Im **Anglischen** scheint sich vor dem aus wg. *ʒ* entstandenen *ġ* kein *i* einzustellen: *byrġa(n)* 'begraben', *fylġa(n)* 'folgen' usw. Die in **Ru.**[1] vorkommende Form *beliġas* 'Schläuche' (neben *belġas*, *wærġan* 'verfluchen', *fylġan*, *bebyrġan* u. ä.) stammt wahrscheinlich aus einer sächsischen Mundart (§ 179 Anm.).

Der **VPs.** hat auch vor ursprünglichem *j* nie ein *i:* *ġederġan* 'schaden', *herġan* 'preisen', *swerġan* 'schwören', *wīnberġan* 'Weintrauben', *lifġan* 'leben' (1 *lifiende* 'lebend') usw. In **Ru.**[1] begegnen neben *herġas* 'Heere', *styrġan* 'stören', *swerġan* 'schwören', flekt. Inf. *ferġanne* 'gehen', *lifġan lifġande, bifġende* 'bebend', *hlenġende* 'lehnend' je einmal *heriġas*, Opt. *swerigæ*, Inf. *swerige,* welche wahrscheinlich teils aus dem Sächsischen, teils aus dem Nordh. stammen (vgl. Verfasser, ABeibl. IX, 110).

Das **Spät-Nordh.** hat stets bloßes *-ġ-* im Nom. Akk. Plur. *herġas* 'Heere', Dat. Pl. *herġum*, Gen. Sg. *herġes*, Dat. *herġe*. Dagegen die schwachen Präsentien mit erhaltenem *j* schwanken, offenbar unter dem Einflusse der schwachen Verben zweiter Klasse (wie *bodiġa* 'verkünden', aus **bodōjan*

§ 431): Ri. *ġiherġa ġiheriġa* 'preisen', Ru.[2] Li. *sweriġa sweria* 'schwören', Li. *ġestyriġe* 'stören'; Ru.[2] *lifġa* Ri. Li. *lifiġa lifia* 'leben'; Ru.[2] *ġiðœlġa ġiðœliġa* 'dulden'; Ru.[3] *læsġa læsiġa* 'verloren gehen'; namentlich in Formen mit nebentoniger Mittelsilbe ist das bloße *-ġ-* häufig erhalten: flekt. Inf. *herġanne* Li. Ru.[2], Part. *herġende* Li. Ru.[2], *lifġende* Ru.[2] *hlinġende* Li. Ru.[2] 'lehnend', neben *smiriane* Li. 'schmieren', *eriende* Li., *lifiġende lifiende* Li. Ri. Sieh auch § 565.

452. Ähnlich entwickelt sich nach kurzer Tonsilbe auch zwischen Konsonant und antevokalischem *w* zuweilen ein neuer Vokal, falls nur eine unbetonte Silbe folgt. Die ursprüngliche Form desselben scheint (immer?) ein *u* zu sein, das jedoch Schwächung zu *o, a, e* erfahren kann (vgl. § 417): *swealwe swealuwe swealowe swealewe* 'Schwalbe', Pl. *swalawan*, Gen. Pl. *ġeatwa ġeatewa* 'Rüstungen', Dat. Pl. *frætwum frætewum* 'Schmuck', Gen. Sg. *ġearwes ġearuwes ġearowes* 'bereites', Dat. *ġearwum ġearewum* (zum Nom. *ġearu* § 466), Gen. Sg. *bealwes bealuwes bealowes* 'Übels', Gen. Pl. *bealewa*, Dat. *bealewum* (zu *bealu* § 466).

Zwanzigstes Kapitel.

Schwachtonige Wörter und Vorsilben.

a) Selbständige Wörter.

453. Wörter von untergeordneter Bedeutung im Satze, namentlich die sogenannten Formwörter (Präpositionen, Konjunktionen, Partikeln, Pronomina, Hülfsverben usw.), wurden im Ae., wie schon im Urgerm., mit geringerem Nachdruck gesprochen als die Vollwörter (§ 59 und 65). Daher sind ihre Laute der Schwächung ausgesetzt, deren Grad natürlich von dem Maße der Minderbetontheit abhängt, welche sehr verschieden sein kann. Lautarme Wörter, namentlich wenn sie häufig unmittelbar vor starktonigen Wörtern gebraucht werden, unterliegen

starker Beeinträchtigung. Lautreiche Wörter sind widerstandsfähiger, besonders wenn sie mehrsilbig sind, da sie dann immer einen stärkeren oder schwächeren Nebenton haben.

454. Aus den handschriftlichen Formen ist die schwächere Betonung häufig nicht zu erkennen. Aber aus allgemeinen Gründen sind z. B. neben den gedehnten starktonigen Formen *þū* ‘du’, *wē* ‘wir’, *hē* ‘er’, *mē* ‘mir’ u. ä. auch *þu*, *we*, *he* usw. mit ungedehntem oder wieder gekürztem Vokal anzunehmen (vgl. § 101 mit Anm. 1 u. 2). Deutlich ersichtlich ist die Kürze z. B. bei der Präp. *be* ‘bei’ (aus älterem *bi*, vgl. § 360), neben dem stark betonten Adverb *bī*. Ähnlich ist aus *sī* ‘sie’ durch Kürzung im Kent. und Nordh. *se* hervorgegangen, welches spätnordh. mit Dehnung in starktoniger Satzstellung auch als *see* erscheint. Neben dem stark betonten Präpositionaladverb *æt* ‘an, heran’ (got. *at*) begegnet zuweilen die alte unbetonte Form *ot* ‘an’ für die Präposition. Aber diese Verschiedenheit ist fast überall wieder aufgegeben, indem *æt* auch in unbetonter Stellung gebraucht wird; natürlich mit geschwächter Aussprache. Das tritt z. B. im VPs. zu Tage, wo neben dem stark betonten Adverb *et* (§ 91) minder betontes *æt* steht (vereinzelt auch noch *ot*); in einigen Texten begegnet auch die seltene unbetonte Form *at*.

Andere durch schwache Betonung zu erklärenden Formen sind die Präp. *oð* ‘bis’ (aus **unþ*; vgl. das starktonige *ūð-* in *ūðgénġe* ‘entgehend, weggehend’ § 71), *of* ‘ab, von’ (vgl. got. *af* und das ae. starktonige *æf-* in *æfgrýnde* ‘Abgrund’, *æfwéard* ‘abwesend’, *æfðonca* ‘Ärger’), merc. *ðorh* ‘durch’ (vgl. ws. kent. *ðurh*; nordh. *ðerh*), *te* ‘zu’ (vereinzelt neben *tō* ‘zu’ § 101); die Partikeln angl. *æc* ‘auch’ (neben betontem *ēc* § 200), angl. *ðæh* ‘doch’ (nordh. auch *ðah*; neben betontem *ðēh* § 200), ebenso ws. *ðeah* ‘doch’ (neben *ðēah* § 107), *ġe* ‘und’, *ne* ‘nicht’, *ðæt* ‘das’ im VPs. (ebenso die Konjunktion; neben dem starktonigen *ðet* § 91); das Adverbium *fol* ‘sehr’ (z. B. in *fol*

oft 'sehr oft'; neben dem Adj. *full* 'voll'; vgl. § 364); *on* 'an, in', *hwone* 'wen', *ðone* 'den', *ðonne* 'dann', *hwonne* 'wann' mit engem *o*, da sie in den meisten Texten, welche *a* und *o*, oder nur *a*, für westgerm. *a* vor Nasalen haben (§ 123), durchweg mit *o* geschrieben werden; ebenso vielleicht *ġi̯ond, ġe̯ond* 'durch', weil daneben kein **ġe̯and* steht (§ 299); angl. *betwih* ws. *betwuh* § 264 'zwischen' (aus urengl. **bitwih* mit gekürztem *i* < *ī*; vgl. got. *tweihnai* 'zwei' und die betonte ws. Form *betwēoh* § 147); spätws. *ys* 'ist', *synt* 'sind', *hyt* 'es', Gen. *hys* 'sein', *ðyder* 'dorthin' u. ä. für älteres *is* usw. (vgl. § 359 Anm. 1); *hafast* 'hast', *hafað* 'hat', *habbað* 'haben' im VPs. (ohne *å*-Umlaut, welcher dagegen einmal in einer frühmerc. Urkunde in der starktonigen Form *hiobban* eingetreten ist § 245); vereinzeltes *art* 'bist' und *ðarf* 'darf' bei Alfred (neben gewöhnlichem *eart, ðearf* § 132); seltenes *sċæl* 'soll' Or. (neben *sċeal* § 152); ws. und nordh. *was* 'war' (neben *wæs* § 91); spät-ws. *embe* 'um' (neben betontem *ymbe* § 376; E. Sievers, PBBr. IX, 198); u. a.

b) Vorsilben.

455. Die Vorsilben eines Wortes sind in fast allen Fällen durch Verschmelzung schwach betonter Worte mit einem folgenden starktonigen Worte entstanden; sie zeigen daher auch dieselben und zum Teil selbst weiter gehende Schwächungen als die eben besprochenen, und zwar mit größerer Regelmäßigkeit, da sie der Beeinflussung durch verwandte selbständig gebliebene und vollere Formen weniger ausgesetzt sind: *besittan* 'besitzen' (aus älterem *bi-*; die unbetonte Präposition *bi, be* ist dagegen der Beeinflussung durch das betonte Präpositionaladverb *bī* ausgesetzt), *būtan* 'außen', *binnan* 'innen', *bufan* 'oben' (für **be·ū·tan *be-i·nnan,* be·u·fan*), *booflić* Li. 'nötig' (aus *behōflić*), *ǣweallan* 'entspringen' (vgl. *ǣwielm* 'Quelle' § 71 u. 96), *teflōwan* 'zerfließen' (vgl. älteres *tislōg* 'zerschlug' Epin.; gewöhnlich *tō-* durch Einfluß des selbständigen *tō*), *otīewan atīewan* 'zeigen', *ofðyncan* 'ärgern' (vgl. betontes *æf-* § 91

u. 96), kent. *ferwérnan* ‘verweigern’ (gewöhnlich *for-*), *nabban* ‘nicht haben’ (aus *ne habban*), *nāhte* ‘hatte nicht’ (aus *ne āhte* § 106). Einen Nebenton haben natürlich alle zweisilbigen Partikeln: *o:ferǧēo·tan* ‘ü:bergie·ßen’, *u:nderðēo·dan* ‘u:nterwe·rfen’ u. ä.; in geringerem Maße auch solche einsilbige, welche durch selbständig daneben bestehende Adverbien gestützt werden: *y:mbsi·ttan* ‘u:msi·tzen’, *wi:ðstó·ndan* ‘wi:derste·hen’ (vgl. *ýmb* ‘herum’, *wiðˊ* ‘entgegen’).

Anmerkung. Wie unbetontes *i* um die Mitte des 8. Jahrh. überhaupt in *e* übergeht (§ 360), so treten auch für die Formen *bi-*, *ġi-*, *ti-* der ältesten Texte später *be-*, *ġe-* und seltenes *te-* ein. Dennoch aber gilt in Ru.² und meist auch in Ri. *bi-* und *ġi-*. Li. hat in *bitu̯ih bitu̯īen bitu̯ēn* meist *bi-*, dagegen sonst gewöhnlich *be-* und *ġe-*.

B. Konsonantismus.

Einundzwanzigstes Kapitel.
Halbvokale.

j.

456. Urg. *j* ist am leichtesten im Gotischen zu erkennen, wo es an- und inlautend fast immer erhalten ist; in den wg. Sprachen hält es meist nur anlautend dauernd stand: got. *jēr* ‘Jahr’, *juggs* ‘jung’, *satjan* ‘setzen’, *bidjan* ‘bitten’. Jedoch hat auch das Altsächsische inlautendes *j* noch in der Regel erhalten: *sėtti̯an* ‘setzen’, *biddi̯an* ‘bitten’, *nėri̯an* ‘retten’, *hėri̯es* ‘Heeres’, *lōkoi̯an* ‘schauen’ (sieh F. Holthausen, As. Elementarbuch § 171 ff.).

457. Im Anlaut ist urg. *j* (d. h. konsonantisches *i*, UG. § 72) im Ae. in den entsprechenden stimmhaften palatalen Spiranten *j* übergegangen (mit der Aussprache des *y* in ne. *year, young*). In den Handschriften wird dieser Laut gewöhnlich durch den Buchstaben *g* wiedergegeben, an dessen besondere Lautung im vorliegenden Buche jedoch überall durch einen Punkt erinnert wird: *ġē* nom. pl. ‘ihr’, ws. *ġēar* außerws. *ġēr* ‘Jahr’. Selten wird (vor *u*) das

Zeichen *i* gebraucht: *i̯úng* (neben *ġi̯óng*, *ġe̯óng* § 298) 'jung', *i̯uguð* (neben *ġe̯oguð* 'Jugend'), *i̯ū* (neben *ġe̯ō ġi̯ō* § 298) 'einst'.

458. Inlautendes *j* bleibt a) zwischen Vokalen und wird fast stets *g* geschrieben (vor *a* im Ws. auch *ge*): ws. *čīeġan, čīġean* merc. kent. *čēġan* 'rufen' (aus **kaujan*), Dat. Sg. *hīeġe* außerws. *hēġe* 'Heu' (aus **haujai*), Dat. Sg. *ieġe* außerws. *ēġe* 'Insel' (aus **aujai*), ws. kent. *ðrēaġ(e)an* merc. *ðrēġan* 'drohen, schelten' (aus **þrauōjan*), ws. kent. *smēaġ(e)an* merc. *smēġan* 'nachdenken' (aus **smauχōjan*); *lōciġ(e)an* 'schauen' (aus **lōkōjan*; vgl. jedoch § 565, 1); vor *ü, i* fällt es jedoch aus: *ēče* 'ewig' aus urengl. **ejyči* § 217.

Anmerkung. Die urg. Verbindung *-ij-* ist im Westg. vor velaren Vokalen früh zu *ī* geworden, welches im Frühurengl. mit dem folgenden Velarvokal kontrahiert wurde § 118: *fīond* 'Feind', *frēond* 'Freund' (got. *fijands, frijōnds*). Ebenso das im Westg. aus urg. *-ijj-* entstandene *-īj-* (§ 461): *frēo* 'Weib' (< **frīō* < **frījō* < urg. **frijjō*), *ēode* 'ging' (< **īō-* < urg. **ijjōm* § 118a).

b) nach kurzem starktonigem Vokal + *r* : *herġan* 'preisen' (got. *hazjan*), *nerġan* 'retten' (aus **nazjan*), Dat. *herġe* 'Heere' (aus **harjai*). Vgl. § 449 ff. und 565.

459. Nach andern Konsonanten ist *j* im Urenglischen (wahrscheinlich im siebenten Jhdt.) geschwunden: *sittan* 'sitzen' (aus wg. **sittjan*, as. *sittian*), *settan* 'setzen' (aus wg. **sattjan*,, as. *sèttian*; urg. **satjan*), *biddan* 'bitten' (as. *biddian*, got. *bidjan*), *willa* 'Wille' (as. *willio*, got. *wilja*). Über die Konsonantendehnung sieh § 540.

Anmerkung. Im Urgermanischen wechselten (nach E. Sievers, PBrB. V, 129 ff.) die Gruppen *j* + Vokal und *i* + Vokal so, daß erstere nach kurzer, letztere nach langer Wurzelsilbe stand; also neben **satjan* 'setzen' hieß es z. B. **đōmian* 'urteilen' (vgl. auch UG. § 75). Im Ae. ist dies *i* geschwunden (sieh § 433): *dœman, cyssan* 'küssen' (aus **kussian*).

460. Im ae. Auslaut erscheint urg. *j* nur nach langen Vokalen oder Diphthongen und wird fast stets *g* geschrieben: ws. *hīeġ* außerws. *hēġ* 'Heu', ws. *īeġ* außerws. *ēġ, ēi, ēiġ* 'Insel' (< urg. **haujoᵸ* < *-om, *aujō*).

461. Die urg. Gemination *jj* (got. *ddj*, aisl. *ggi*) ist im Ae. vereinfacht, indem sich (wie überhaupt im Westg.) das erste *j* entweder mit vorausgehendem *i* zu *ī* verband: *Frīge dæġ* 'Freitag' (zu urg. **frijjō* = ae. *frēo* 'Weib' § 118, 458 Anm.); — oder mit anderem vorausgehenden Vokal einen Diphthong bildete: *ǣġ* 'Ei' (< **āj* § 167 < wg. **aija* < urg. **ajjom*), *wǣġ* 'Wand' (< **wajjuz*, got. *waddjus*, UG. § 74).

w.

462. Urg. *w* ist im Got. und in den wg. Sprachen alter Zeit an- und inlautend meist treu bewahrt: got. *waúrd*, as. *word*, ahd. *wort* 'Wort'; got. *speiwan*, as. ahd. *spīwan* 'speien'; im Got. auch auslautend (außer nach kurzem betontem Vokal): *gaidw* 'Mangel', *hlaiw* 'Grab'.

463. Urgerm. *w* (d. i. konsonantisches *u*) ist im Ae. als solches bewahrt; es wurde also gesprochen wie *w* in ne. *wind*. Vom Anfange des neunten Jhdts. an wird der Laut meist durch die Rune *wynn* (§ 28) dargestellt, die im vorliegenden Buche durch *w* ersetzt ist. In den älteren Texten ist dies Zeichen noch verhältnismäßig selten, obgleich es schon in den ältesten Quellen begegnet; gewöhnlich wird dafür *uu* (besonders im Silbenanlaut, außer vor dem Vocal *u*) und *u* gebraucht: *u̯u̯eġ* 'Weg', *u̯u̯ord* 'Wort', *u̯u̯īn* 'Wein', *su̯u̯alu̯u̯e* 'Schwalbe'; *u̯ulf* 'Wolf', *u̯undor* 'Wunder'; *cu̯eðan* 'sagen', *tu̯ā* 'zwei'. Im ältesten Nordh. wird *u* in allen Stellungen bevorzugt (*u̯erc* 'Werk', *u̯ard* 'Wart') und begegnet nicht selten noch in den Evangelien des zehnten Jhdts. (*u̯īf* 'Weib', *u̯er* 'Mann'), während im übrigen England *u* nur nach anlautendem Konsonanten und im Wort- und Silbenauslaut nach langem Vokal neben der Rune üblich bleibt (*cu̯eðan*, *tu̯ā*, *sāu̯le snāu̯*). Im Spätnordh. kommt zuweilen auch die Schreibung *wu* vor: *wu̯rād* 'zornig', *wu̯rǣðde* 'zürnte', und vor *ă*, *ă̆*, *ĕ* auch *wo*, *vo*, *uo*, *o*: *tōwo̯éard* 'zukünftig', Imp. *vo̯æs* 'sei', *ġeðu̯o̯ā* 'waschen', *o̯eġ* 'Weg' (§ 48); in Ri. ist daneben die Schreibung *v* häufig: *væs* 'war', *svīðe* 'sehr', *oncnāva* 'wissen'.

464. Im Anlaut ist urg. *w* erhalten: *wórd* 'Wort', *wúnd* 'Wunde'; *wlacu* 'lau', *wrītan* 'schreiben'; *hwā* 'wer', *ðwēan* 'waschen'.

Doch ist es verloren a) bei urenglischer Kontraktion der Partikel *ni*, *ne* mit gewissen Verben: *nāt* 'weiß nicht', *næs* 'war nicht', *nyle* 'will nicht', aus **ni wāt*, **ni wæs*, **ni wili*; — b) vor *ū* in *tū* 'zwei' aus **twū* < wg. **twō*, *hū* 'wie' aus **hwū* < wg. **χwō*; — c) vor wg. *u* in *súnd*, 'Schwimmen', aus **swund*, zu *swimman*, *sulh* 'Pflug', aus **swulh*; auch vor dem gemäß § 264 erst aus *iu* < *i* entstandenen *u* in *uton* 'laßt uns', ws. *cucu* 'lebendig', ws. *betux* 'zwischen', neben *wuton*, ws. *cwucu*, *betwux*.

465. Inlautend ist *w* in der Regel erhalten: *blōwan* 'blühen', *māwan* 'mähen', Gen. *snāwes* 'Schnees', *trēowes* 'Baumes', *beadwe* 'Kampfes', ws. *ġierwan* außerws. *ġerwan* 'bereiten'.

Doch ist es geschwunden: a) vor *u*: *clēa* 'Klaue' aus **kla(w)u* § 120, *beadu* 'Kampf' aus urengl. **bæd(w)u*, *mǣd* 'Wiese' aus **mǣd(w)u*; — b) vor *i*: *sǣ* 'See' aus **sǣ(w)ī* < *sāwi* < **saiwi*, ws. Prät. *ġierede* 'bereitete' aus urg. **ʒarwiðōᵍ*. Sieh auch § 215 ff.

Schwindet der auf das *w* folgende Vokal, so wird es silbisch und geht in *u*, *o* über: Akk. Sg. mask. *ġearone* 'bereiten' aus urg. **ʒarwonōᵍ* § 433.

Anmerkung. Das *w* ursprünglicher Labiovelare (UG. § 117, 4; 122, 4; 125, 4) ist im Ae. bei urg. Erhaltung der velaren Artikulation (vgl. § 490) im Inlaut geschwunden (wie in den übrigen wg. Sprachen): *tiohhian* 'anordnen' (< **tiχwōjan* § 541), *singan* 'singen' (got. *siggwan*, aisl. *syngva*), *sincan* 'sinken' (got. *siggan*, aisl. *søkkva*). Eine unerklärte Ausnahme bildet nordh. *ġenēhwiġa* 'nähern'.

466. Tritt *w* im Urengl. in den Auslaut, so geht es in der Regel in *u* über, welches, falls es erhalten bleibt, später zu *o* wird (§ 364): *meolu*, *meolo* 'Mehl', *searu*, *searo* 'Rüstung', *ġearu*, *ġearo* 'bereit' aus **melw(a)*, **sarw(a)*, **ʒar(w)a* § 365. Doch verbindet es sich mit unmittelbar vorhergehenden kurzen Vokalen zu Diphthongen (§ 119): *trēo* 'Baum', *ðēo* 'Diener', aus **trew(a)*, **þew(a)*.

Nach langer Silbe fällt das aus *w* entstandene *u* bereits in vorhistorischer Zeit ab (vgl. § 358): *gād* 'Mangel' (got. *gaidw*); ebenso unmittelbar nach langen Vokalen oder Diphthongen: *ā* 'immer', *snā* 'Schnee' (got. *aiw*, *snaiws*). Doch wird das in den flektierten Formen erhaltene *w* häufig hinter Vokalen und Diphthongen wieder angefügt: *snāw*, wegen *snāwes* u. dgl.

467. Urg. *ww* (got. *ggw*, ail. *ggų*) ist im Wg. zu *uw* geworden, dessen *u* mit dem vorhergehenden Vokal Diphthong bildet; daher ae. *hēawan* 'hauen' (as. *hauwan*, aisl. *hǫggva*; UG. § 74) ws. *ġetrīewe* außerws. *ġetrīowe* 'getreu' (as. ahd. *triuwi*, got. *triggws*).

Ebenso das im Wg. durch Dehnung von *w* vor *j* entstandene *ww*: außerws. *nīowe* 'neu' (< **niwwja-* § 540).

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Erhaltung kurzer Konsonanten und Veränderungen der Artikulationsart oder der Nebenartikulation.

---

r, l, m, n, w.

468. Die urg. **Liquiden** (*r, l*) und **Nasale** (*m, n, w*) bleiben im Ae., wie in den übrigen wg. Sprachen und im Got., in der Regel erhalten:

r: rīdan 'reiten', *wórd* 'Wort', *hēr* 'hier';
l: lēof 'lieb', *helpan* 'helfen', *hwīl* 'Weile';
m: mōna 'Mond', *noma* 'Name', *wyrm* 'Wurm';
n: nytt 'nütze', *sunu* 'Sohn', *mīn* 'mein';
w, stets *n* geschrieben: *drincan* 'trinken', *síngan* 'singen'.

469. Neben dem gewöhnlichen, rein dentalen (oder alveolaren) *l* stand im Ae. ein tiefer klingendes *l* mit velarer (und vielleicht auch labialer) Nebenartikulation. Die ursprüngliche Verteilung der beiden Laute war wahrscheinlich folgende. Das reine *l* galt: a) im Anlaut:

lǣdan 'leiten', *blīnd* 'blind'; ebenso im Silbenanlaut: *stelan* 'stehlen'; — b) im Wortauslaut: *stel* 'stiehl', *stæl* 'stahl', *sċeal* 'soll', *hwīl* 'Weile'; — c) vor Konsonant nach wg. palatalen Vokalen: *helpan* 'helfen', *forswelgan* 'verschlingen'; außer vor *k*, χ und teilweise vor *ð*: *meolcan* 'melken', *eolh* 'Elch', *seolf* 'selbst' (neben *self*). Die Brechung des vorhergehenden Vokals zeigt, daß hier tiefes *l* gesprochen wurde. Das war vor Konsonanten außerdem wahrscheinlich nach wg. velaren Vokalen (*a, o, u*) der Fall: *dealf* 'grub', *féaldan* 'falten', *hulpon* 'halfen', *holpen* 'geholfen' (vgl. § 134 ff.). In Wörtern mit *i*-Umlaut (§ 158 ff.) ist die Nebenartikulation aber vermutlich beseitigt: *ieldra, éldra* 'ältere', *gýldan* 'vergolden' usw. Wann sie wieder eingeführt und auch sonst nach palatalem Vokal üblich wurde (vgl. ne. *elder, guild, help* usw.), läßt sich schwerlich genau bestimmen.

Anmerkung. Ähnlich unterschied sich im Frühurengl. das aus dem Urgerm. stammende *ll* (§ 537) in *feallan* 'fallen', *full* 'voll' usw. nach wg. velaren Vokalen durch seine (labio-?) velare Nebenartikulation a) von dem *ll* gleichen Ursprungs nach palatalen Vokalen: *fell* 'Fell' u. ä.; — b) von dem durch wg. Dehnung vor *j* (§ 540) entstandenen helleren *ll* in *tellan* '(er-) zählen', *sellan* 'übergeben', *hell* 'Hölle' usw.

470. Von dem gewöhnlichen, bloß mit der Zungenspitze artikulierten *r* (in *rīdan* 'reiten', *faran* 'gehen', *bær* 'trug' usw.) hat sich das gedeckte *r* wahrscheinlich durch eine (labiovelare?) Nebenartikulation unterschieden, welche (anders als beim *l*, § 469) sowohl nach wg. palatalen als velaren Vokalen vorhanden gewesen zu sein scheint: *weorð* 'wert', *wúrdon* 'wurden' u. s. w. (vgl. § 132, 139), In der Verbindung *-rj-* fehlte die Nebenartikulation jedoch, da nie Brechung eintritt: *herġan* 'preisen' u. s. w.; im Uranglischen z. T. auch, wenn die *r*-Verbindung zwischen zwei *i* stand: *ċírnel* 'Kern' u. ä., § 187 Anm.

Ws. *ryht* 'recht', *Aeþelbryht, Herebryht* u. ä. bei Alfred scheinen auf *r* mit Lippenrundung zu weisen (§ 275).

Anmerkung. Auch *rr* gleichviel welchen Ursprungs (§ 537 f.) wurde mit Nebenartikulation gesprochen: *feorr* 'fern', *ierre* außerws.

iorre 'zornig'; doch ist die Verbindung *-irri-* z. T. wieder ausgenommen: angl. *ā̆fírran* 'entfernen', § 187 Anm.

p, t, k.

471. Die urg. **stimmlosen Verschlußlaute** (*p, t, k*) bleiben im Ae., wie im Got., An. und Niederdeutschen, im allgemeinen unverändert:

p: pæð 'Pfad' (niederd. *pad*), *hlēapan* 'laufen' (got. *hlaupan*), *sċip* 'Schiff' (as. *skip*);

t: tīd 'Zeit', *bītan* 'beißen', *hwīt* 'weiß' (as. *tīd, bītan, hwīt*);

k, im Ae. gewöhnlich *c* geschrieben: *cūð* 'Kund' (got. *kunþs*), *brecan* 'brechen' (as. *brekan*), *weorc* 'Werk' (as. *werk*).

Anmerkung 1. Diese Verschlußlaute haben im Hochdeutschen mancherlei Veränderungen erfahren, die z. T. aus den oben gegebenen Beispielen ersichtlich sind.

Anmerkung 2. Zuweilen wird statt des *c* auch *k* zur Bezeichnung des *k*-Lautes gebraucht, namentlich in Ru.[1]: *unklēne* 'unreine', *krīst* 'Christus', *kennan* 'erzeugen', *kælič* 'Kelch', *lōkiġan* 'schauen', *wolken* 'Wolke', *ēk* 'auch' u. dgl. (vgl. Verfasser, ABeibl., IX, 289 ff.). In Ru.[2] wird im Wortinnern vor *e* manchmal auch *ch* geschrieben; *brūche* Opt. 'brauche', *werches* Gen. 'Werkes', *folches* 'Volkes'; ein paar mal auch in Li.: *carchérn* 'Kerker'. Vgl. § 497 Anm. 1.

472. Im **Hatton-Ms.** der Cura Pastoralis steht für nicht anlautendes *st* häufig *sð*: *wæstm wæsðm* 'Wachstum', *ððīstriġan, ððīsðriġan* 'verdunkeln', *dūst dūsð* 'Staub', *fæst fæsð* 'fest', *mæst mæsð* 'meist', *ǣrest ǣresð* 'erst', *hilpest, hilpesð* 'hilfst' u. s. w. Sonst begegnet dies *sð* nur vereinzelt.

f, þ, s.

473. Die urg. **stimmlosen Spiranten** (*f, þ, s*), welche am besten im Got. bewahrt sind, bleiben im Ae. im An- und Auslaute als solche erhalten:

f: fīf 'fünf', *wulf* 'Wolf' (got. *fimf, wulfs*);

þ: *þórn ðórn* 'Dorn', *wearþ weard* 'ward' (got. *þaúrnus, warþ*); über die wechselnde Schreibung des Lautes im Ae. sieh § 28, auch § 474 Anm. 2;

s: séndan 'senden', *ūs* 'uns' (got. *sandjan, uns*).

474. Ebenso im Inlaut neben stimmlosen Konsonanten: *hæft* 'gefangen', *befæstan* 'befestigen'.

Aber zwischen stimmhaften Lauten werden sie in einfachen Wörtern, wahrscheinlich ums Jahr 700, stimmhaft und sind also zu sprechen wie ne. *v*, *th*, *s* in *wolves, to seethe, nose:*

f: wulfas 'Wölfe', *scófl* 'Schaufel';

þ: sēoþan sēoðan 'sieden', *brōþor brōðor* 'Bruder', *býrþen býrðen* 'Bürde';

s: nosu 'Nase', *ōsle* 'Amsel'.

Auch im Auslaut erster haupttoniger Glieder von verdunkelten Kompositis stellt sich unter diesen Umständen der Stimmton ein; vgl. *ðullić* Li. 'solcher' aus *ðuslić* (§ 552g).

Anmerkung 1. Im Anlaut haupt- oder stark nebentoniger Silben (in Kompositis) bleiben sie jedoch auch inlautend stimmlos: *ġefeoht* 'Gefecht', *āðwēan* 'waschen', *ġeséndan* 'senden', *synfull* 'sündig', *unðanc* 'Undank', *wynsum* 'wonnesam', *ándswaru* 'Antwort', selbst wenn der Nebenton später geschwächt wird. Ebenso im Auslaut unbetonter erster Glieder von Zusammensetzungen: *wiþūtan* 'außen, außerhalb' (Verfasser, A. Beibl. IX, 268).

Anmerkung 2. Das stimmhafte [*đ*] wird in den ältesten Texten häufig durch *d* wiedergegeben; sehr selten das stimmlose [*þ*].

475. Urg. *lþ* ging über *ld* in *ld* über: *wúldor* 'Herrlichkeit', *wílde* 'wild', *féaldan* 'falten' (vgl. got. *wulþus, wilþeis, falþan*); dies *ld* dringt sogar in die unflektierten Formen: *béald* 'kühn', *góld* 'Gold' (got. *balþs, gulþ*).

476. Urg. *þl* ist (außer bei Metathese § 522) im VPs. stets und sonst im **Anglischen** oft als [*đl*] erhalten; VPs. *nēðl* 'Nadel', *wēðla* 'Armer', *wēðelnis* 'Armut' § 444, *wēðlian* 'arm sein, betteln', Ru.[1] *spāðl* 'Speichel'. Im Nordh. ist es meist, im Ws. stets in *dl* übergegangen: nordh. *āðl ādl* 'Krankheit', *wīðliġa wīdliġa* 'verunreinigen', Gen. *ȝedles* 'Sitzes' (vgl. *seðles* BÜ.), Dat. *spādle* 'Speichel'; ws. *ādl, wīdlan* 'verunreinigen', *wǣdla* 'Armer', *nǣdl* 'Nadel'.

477. Ähnlich wird im Spät-Ws. inlautendes *đm*

(< *þm* § 474) zu *dm*: Pl. *mādmas* zu *māðm māðum* 'Kleinod' § 446.

478. Ebenso in Li. *ðn* (< ae. *þn*, vgl. § 474) zu *dn*: Dat. Pl. *hǣdnum* u. ä. zu *hǣðen* 'heidnisch' (vgl. § 433).

479. Trat *s* und *þ* durch Ausfall eines *i* (§ 432) zusammen, so entstand *st*: ws. *forlīest* 3. Sg. 'verliert' (< **forlīesiþ*), *ġiemelīestu* 'Sorglosigkeit' (< *-*līesiþu*). Auch wenn das Pronomen *þū* mit auslautendem *s* des Verbs zusammentrat: *hafastu* 'hast du' (neben *hafas ðū*). Anderseits sieh § 472.

χ *(h)*.

480. Im Anlaut ist der urg. stimmlose velare Spirant χ zum Hauchlaut [*h*] geworden: *hūs* 'Haus', *hlēapan* 'laufen', *hnutu* 'Nuß', *hræfn* 'Rabe', *hwæte* 'Weizen'. Ebenso im Anlaut zweiter, haupt- oder stark nebentoniger Glieder von Kompositis: *behātan* 'versprechen', *héardheort* 'hartherzig'.

Jedoch bleibt der urg. labialisierte velare Spirant *ƕ* (UG., S. 110) im **Nordhumbrischen** als solcher erhalten (und ist ungefähr wie deutsches *ch* in *Tuch,* aber mit stärkerer und länger anhaltender Lippenrundung, zu sprechen); er wird gewöhnlich durch *hu*, seltener durch *hw* und vereinzelt durch *chu* oder *chw* wiedergegeben: Li. *hu̯ǣm hwǣm chwǣm* 'wem', *hu̯ā chu̯ā* 'wer', *hu̯æt chu̯æt* 'was', *hu̯elċ chu̯elċ chu̯ælċ* 'welcher'.

Anmerkung. Die Schwächung zum Hauchlaut zeigt sich deutlich in Auslassungen des *h*, welche in Texten aller Mundarten seit frühester Zeit zuweilen begegnen: Ep. *(h)aesil* 'Hasel', *(h)ofr* 'Höcker'; VPs. *(h)neappian* 'schlafen', *(h)áldan* 'halten'; Li. *(h)lāf* 'Laib, Brot', *(h)linġende* 'lehnend' usw. Umgekehrt wird bisweilen auch *h* zugesetzt: Ep. *haam* (Corp. *aam*) 'Spule'; Ri. *(h)áld* 'alt', *ġi(h)resta* 'ruhen'; Li. *(h)āgen* 'eigen', *(h)ǣlċ* 'jeder', *(h)rīpe* 'Ernte' usw.

481. Inlautendes χ bleibt vor stimmlosen Konsonanten erhalten: *sōhte* 'suchte', *ūhta* 'Morgendämmerung'.

Ebenso auslautendes χ: *tōh* 'zähe', *ġeðāh* 'gedieh', *rūh* 'rauh', *sulh* 'Pflug', *furh* 'Furche'.

Anmerkung. Statt *ht* schreiben die ältesten Texte häufig *ct* und zuweilen *cht*: Ep. *ġifect* 'Gefecht, Kampf', *sōchtæ* 'suchte';

ebenso für auslautendes *h* öfters *ch*: Ep. *tōch* 'zähe', *salch* 'Weide', *elch* 'Elch', *þorch* 'durch'.

482. Die Verbindung *hs* [χs] geht in *cs* [*ks*] über. Die gewöhnliche Schreibung ist *x*, selten *cs*; auch das ältere *hs* wird zuweilen weiter verwendet und daneben *hx*, *xs*, *cx*: Alfred *weahsan weaxan* 'wachsen', spätws. z. B. *wehsan wexan*, *wēohs wēocs* 'wuchs', spät-kent. *weacsað*, Pl. Ind. Präs.; *oxa* 'Ochse', *miox* 'Mist', *wēocsteall* 'heilige Stätte' (aus *wēohsteall* § 147, A. Napier, ESt. XI, 64). Vgl. § 503.

Anmerkung. Aus Schreibungen wie *āhsian* für *ācsian* 'fragen' (§ 520) bei Alfred geht hervor, daß der Übergang damals schon erfolgt war. Vgl. außerdem § 311 und 319 Anm., auch § 484 Anm. 3.

z, đ, þ, ȝ.

483. Von den urg. stimmhaften **Spiranten** sind *z* und *đ* (d. h. die den stimmlosen *s* und *þ* entstehenden stimmhaften Laute) im Ae. wie in den übrigen westgerm. Sprachen zu *r* und *d* geworden:

z: *māra* 'mehr', *herȝan* 'loben', *hórd* 'Hort' (got. *maiza*, *hazjan*, *huzd*);

đ: *dæȝ* 'Tag' (aus **đaȝoz*; as. *dag*), *fæder* 'Vater' (aisl. *faðer*, as. *fadar*), *wórd* 'Wort' (aisl. *orð*, as. *word*).

Anmerkung 1. Zur Unterscheidung des aus urg. *z* entstandenen, von dem schon im Urg. vorhandenen ae. *r* (§ 468) dient am besten das Gotische, welches für letzteres auch *r* hat (got. *rauþs* 'rot', *waúrms* 'Wurm', *hēr* 'hier' = ae. *rēad*, *wyrm*, *hēr*), urg. *z* aber noch bewahrt (Beispiele sieh oben) oder im Auslaut in *s* verwandelt (*mais* Adv. 'mehr').

Die Erkennung des urg. *đ* macht keine Schwierigkeiten, da für jedes ae. *d* außer in den Verbindungen *ld*, *dl*, *dm*, *dn* (§ 475 ff.) im Urg. *đ* stand.

Anmerkung 2. Der Übergang von *z* > *r* ist älter als die Brechung (§ 130 ff.): *mearg* 'Mark' (urg. **mazȝom*, as. *marg*), *méord* 'Lohn' (urg. **mëzđō* § 81a < **mizđō*, got. *mizdō*) u. ä.

Anmerkung 3. Zum Teil sind die urg. stimmhaften Spiranten aus ursprünglich stimmlosen entstanden; sieh § 490.

484. Der urg. bilabiale stimmhafte Spirant *þ* (d. h. der dem *f* entsprechende stimmhafte Laut) ist im Ae.,

wie in den übrigen wg. Sprachen, zum Verschlußlaut *b* geworden a) im Anlaut: *bēodan* 'bieten' (urg. **þiuđan*, aisl. *bioða*), *bān* 'Bein'; — b) nach *m*: *lámb* 'Lamm', *clímban* 'klimmen' (ahd. *chlimban*). — Über geminiertes *ð* sieh § 539 ff.

Sonst ist das urg. *ð* im Ae. Spirant geblieben, und zwar mindestens z. T. mit bilabialer Artikulation. In den ältesten Texten wird es mehr oder minder regelmäßig durch *b* wiedergegeben (E. Sievers, PBrB. XI, 542 ff.; Anglia XIII, 15 f.); Ep. *obaer ober* 'über' (as. *oƀar*), *scribun* 'schrieben' (as. *skriƀun*), Part. *faerscribaen* 'verschrieben', *ġibaen* 'gegeben', *libr* 'Leber', *ƿƿibil* 'Wiebel', *salb* 'Salbe', *ob* 'ab, von'; Corp. *scribun, ġeben, libr, wibl wibil* u. ä. Daneben aber kommt von Anfang an, obwohl zunächst selten, auch schon die jüngere Schreibung *f* vor, die bald allgemein wird: Ep. *ofaer, sifun* 'sieben'; Corp. *half* 'halb', *cælf* 'Kalb', Part. *ofġefen* 'verlassen' u. a.

Anmerkung 1. Das Eintreten der Schreibung *f* für älteres *b* [*ð*] erklärt sich durch das Stimmhaftwerden des ursprünglichen [*f*] in *wulfas* 'Wölfe' usw. (§ 474) und vermutlich durch das Stimmloswerden des auslautenden [*ð*] in *ob of* 'ab' u. ä. (§ 489). Der doppelte Ursprung des ae. *f* läßt sich am besten durch Vergleich mit dem Hochdeutschen erkennen, welches urg. *ð* in *b* verändert und urg. *f* bewahrt: *ofer* 'über', *scrifon* 'schrieben', *ġifan* 'geben', *half healf* 'halb', *rēaf* 'Raub', *wefan* 'weben', angl. *lifġan* 'leben' und anderseits *scofl* 'Schaufel', *wulf* 'Wolf', *ofen* 'Ofen' usw.

Anmerkung 2. Mit dem *ð* ist im Ae. zusammengefallen das lateinische *v* in Lehnwörtern: *brēfian* 'kürzen' (lat. *breviare*); ebenso das dem klassischen *b* entsprechende vulgärlateinische *v*: *fēfor* 'Fieber', *trifot* 'Tribut' (lat. *febris, tributum*).

Anmerkung 3. Vor stimmlosem *s* wird *ð* über *f* zu *p*: *wæps* 'Wespe' (zu **wefan* 'weben'), *ræpsan* 'tadeln' (in Ep. Corp. noch *waefs* und *raebsid raefsed* Part.). Vgl. §§ 482, 503 und Wyld a. a. O.

485. Im Ws. geht *ð* vor *n* + Vokal in *m* über: *emne* 'eben', *hræmn hremn* 'Rabe' § 170 Anm., *stemn* 'Stimme', *stemn* 'Steven' (wahrscheinlich wegen der flektierten Formen Gen. *hræfnes* u. s. w.; daneben *efn efen, hræfn hræfen, stefn stefen* u. s. w. (§ 445). Ru.[1] hat *stemn* neben

stæfn, efne; kGl. *efne*; das Nordh. stets *efne, stefn* Pl. *stefno, hræfnas.*

486. Der urg. stimmhafte velare Spirant *ȝ* (dem im Nhd. *g* entspricht) bleibt im Ae. bei unbeeinflußter Entwicklung im allgemeinen zunächst als solcher erhalten: *gāst* 'Geist', *glīdan* 'gleiten', *dagas* 'Tage', *gnagan* 'nagen', *flēogan* 'fliegen', *beorgan* 'bergen', *wegan* 'tragen', *stīgan* 'steigen' *slagen* 'geschlagen', *logen* 'gelogen'.

Nach *w* ist *ȝ* aber im Ae. und den übrigen germ. Sprachen zum stimmhaften Verschlußlaut [*g*] geworden: *lóng* 'lang', *húngor* 'Hunger', *túnge* 'Zunge'.

487. Im Spät-Ae. ist *ȝ* im Anlaut zum Verschlußlaut [*g*] geworden: *gāst, glīdan, gōd* 'gut', *grōwan* 'wachsen', *grētan* 'grüßen'. Außer dem von F. Kluge, PGr.[2] I, 1000 angeführten Grunde spricht dafür die in Ru.[1] vorkommende Schreibung *galdes* für *cáldes* Gen. Sg. 'kaltes'.

488. Im Inlaut verlieren die Verschlußlaute *d* und *g* neben stimmlosen Konsonanten ihren Stimmton und werden also zu *t, c* [*k*]: *milts* 'Mitleid' (zu *mílde* 'mild'), *bintst* 'bindest' (zu *bíndan* 'binden'), *bitst* 'bittest' (zu *biddan* 'bitten'), *cyste* 'küßte' (< urengl. **kyssidæ*); *ancsum* 'bedrängt' (zu *ánge* Adv. 'bedrückt').

Ebenso wird [*ȝ*] vor stimmlosen Konsonanten zu [χ]: *sorhful* 'sorgenvoll', *hohful* 'eingedenk'. Vgl. § 504.

489. Auch im Wortauslaut scheint der Stimmton beeinträchtigt zu sein. Doch ist diese Schwächung bei den Verschlußlauten (*d, b, g*) fast ohne Bedeutung; nur vereinzelt findet sich in den kGl. *lamp* 'Lamm' statt *lámb* (vgl. auch § 504, 566). Weiter ging sie bei den Reibelauten (*ð* und *ȝ*): *of* 'ab' (ne. *off*), *wīf* 'Weib' (ne. *wife*), *lēaf* 'Laub' (ne. *leaf*), ws. *mearh* 'Mark' n. (schon Ep. Corp. *mærh* § 206), *borh* 'Bürgerschaft', *ġenōh* 'genug', *stāh* 'stieg', *troh* 'Trog', *ġetoh* 'Ziehen'. Durch Einwirkung flektierter Formen bleibt daneben aber stimmhafter Auslaut erhalten: *borg, ġenōg* u. s. w.; ja selbst in jüngeren Texten

überwiegen die Schreibungen mit *g*, in manchen (z. B. im VPs. und Ri.) fehlen Formen mit *h* sogar ganz.

Umgekehrt ist das *k* in der Verbindung *nk* + Vokal im **Nordh.** und **Kent.** halb oder ganz stimmhaft geworden, und zwar schon vor der Dehnung kurzer Vokale vor *ng* (§ 286): Li. *wlónga* Gen. 'stolzer', *ðóngung* 'Dank'.

Anmerkung. Im Silbenauslaut vor stimmhaften Konsonanten bleibt der Stimmton erhalten: *wīfman* [*wīðmann*] 'Weib'; vgl. § 552d.

Anhang.

Der grammatische Wechsel.

490. Nach einem von K. Verner entdeckten Gesetz sind die urg. stimmlosen Spiranten (*þ*, *s*, *f*, *χ*, *χ*^{w}) schon vor der großen Akzentrevolution (§ 66 Anm.) stimmhaft (d. h. also zu *đ*, *z*, *ƀ*, *ȝ*, *ȝ*^{w}) geworden, falls der indogermanische und noch urgermanische Wortakzent nicht auf dem unmittelbar vorhergehenden Vokale ruhte (UG. § 124). Dieser Wandel ist z. B. deutlich erkennbar im Verhältnis von ae. *tēah* 'zog' zu *tugon* 'zogen' (ahd. *zōh*, *zugum*); in der zweiten Form ist das ältere *χ* in *ȝ* übergegangen, weil der Hauptton ursprünglich auf der Endung lag, während es in *tēah*, wo das nicht der Fall war, stimmlos geblieben ist. Schon Jakob Grimm hatte diesem Konsonantenwechsel den Namen «grammatischer Wechsel» gegeben. Er zeigt sich im Ae. vorall in der Flexion der starken Verben, aber auch sonst vielfach:

a) Der urg. Wechsel von *þ* : *đ* erscheint im Englischen, da *đ* in *d* übergegangen ist (§ 483), als ein Wechsel von stimmlosem oder stimmhaftem *þ* oder *ð* (§ 474) mit *d*: Präs. *sēoðan* 'sieden', 1. 3. Sg. Prät. *sēað* 'sott', Plur. *sudon* 'sotten', Part. Prt. *soden* 'gesotten', *ġesod* 'Sieden'; ebenso *cweðan cwæð cwǣdon cweden* 'sprechen', *cwide* 'Spruch'; *snīðan snād snidon sniden* 'schneiden', *snide* 'Schnitt'; *wéorðan wearð wúrdon wórden* 'werden', *wýrd* 'Schicksal'.

b) Dem urg. Wechsel von *s* : *z* entspricht im Ae. *s* : *r* (§ 473 f., 483): *forlēosan forlēas forluron forloren* 'verlieren' (ahd. *virliosan virlōs virlurum virloran*), *losian* 'umkommen',

lyre 'Verlust', *forlor* 'Verlust'; *wesan wæs wǣron* 'sein'; *ēase* 'Öse', *ēare* 'Ohr'.

c) Der urg. Wechsel von *f* : *b* ist im Ae. verschwunden, da die beiden Laute in der ersten Hälfte des 8. Jhdts. zusammen gefallen sind (§ 474, 484).

d) Der urg. Wechsel von χ : ʒ ist im Ae. z. T. unverändert bewahrt und erscheint in angelsächsischer Schreibung als *h* : *g;* oft ist er jedoch durch Schwund des inlautenden χ verdunkelt (§ 529); andere lautliche Veränderungen haben wenigstens das Schriftbild nicht gestört: *tēon* (< urg. **teuχan*) *tēah tugon togen* 'ziehen' (ahd. *ziohan zōh zugum gizogan*), *heretoga* 'Herzog', *tyġe* 'Zug' § 498; *befĕolan* (ahd. *bifëlhan*) *befealh befulgon* 'anbefehlen'; *ġefēon* (urg. **fēχan*) *ġefeah ġefǣgon* 'sich freuen', *fæġen* 'froh' § 497, *ġefēa* 'Freude' (vgl. got. *fahēþs*, § 219); *fōn* (< **faχan* § 214) *fēng fēngon fóngen* 'fangen', *fénġ* 'Griff' § 499, *fóng* 'Fang'; *swēor* 'Schwiegervater' (ahd. *swehur*), *sweġer* 'Schwiegermutter'.

e) Dem urg. Wechsel von χ^w : $ʒ^w$ entspricht im Ae. entweder *h* : *g* oder *h* : *w*; χ^w hat nämlich im Wg. in- und auslautend seine *w*-Artikulation verloren (§ 465 Anm.), und $ʒ^w$ ist schon im Urg. entweder vor *ŭ* zu ʒ geworden oder vor palatalen Vokalen zu *w* (UG. § 122, 4): *sēon* 'sehen' (urg. **sēχ^{w}an*), 1. 3. Sg. Prt. *seah* (urg. **saχ^w*), Pl. Prt. außerws. *sēgun* (urg. **sǣʒ^{w}un*), Part. *seġen* (mit Anlehnung an den Pl. Prt.), dagegen im Ws. Pl. Prt. *sāwun* (mit Anlehnung an den Opt. Prt. urg. **sǣʒ^{w}īn* und das Part. Prt.), Part. *sewen* (< **sēʒ^{w}ĕnoz*); *sēon* 'seihen' (**siχ^{w}an*), Part. Prt. *ā-siwen* (< **siʒ^{w}ēnoz*); *rūh* 'rauh', Gen. *rūwes*; *horh* 'Schmutz', Gen. *horwes.*

Anmerkung. In Verbindungen mit stimmlosen Konsonanten sind die stimmlosen Spiranten jedoch stimmlos geblieben, auch wenn der vorhergehende Vokal ursprünglich unbetont war: *tyht* 'Erziehung' (urg. **tuχtiz*), *flyht* 'Flug', *hwyrft* 'Wendung' (urg. **χ^{w}urftiz*) u. dgl.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.
Palatalisierungen und Verwandtes.

1. Früh-urenglische Palatalisierungen von *ʒ, g, k, gg, kk.*

491. Die wichtigste Palatalisation ist die Verschiebung ursprünglicher Velare, welche im Früh-Urenglischen unter Einfluß benachbarter palataler Vokale oder eines *j* erfolgte. In der ae. Schreibung ist sie meist nicht zum Ausdruck gebracht, so daß ihre Erkenntnis mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist.

Vgl. E. Sievers, Anglia (1878) I, 575; E. Brate, PBrB. (1884) X, 1 ff.; F. Kluge, Litteraturblatt für germ. und rom. Philologie, 1887, Sp. 113 f., und in PGr.[2] I, 989 ff., auch ESt. XIII, 507; H. Sweet, History of English Sounds (1888), § 534 ff.; A. Pogatscher, Zur Lautlehre der griechischen, lateinischen und roman. Lehnworte im Ae., Straßburg. 1888, S. 178 ff.; A. Napier, Academy 1890, S. 133 f. und 188, auch History of the Holy Rood-tree, London 1894, S. 71 ff.; E. Sievers, Anglia (1891) XIII, 311 ff., und Ags. Gr.[3], § 206 ff.; Verfasser, ABeibl. IX, 74 ff., 102 ff., 289 ff. und ESt. XXVII, 73 ff.; G. Hempl, Anglia XXII, 375 ff.; H. C. Wyld, Contributions to the History of the English Gutturals, 1899; E. Björkman, Scandinavian Loan-Words in Middle English, Halle 1900, S. 139 ff.; L. Morsbach, ebenda, S. 147 ff. Fußnote; M. Förster, IF. Anzeiger XII, 1. Heft.

a) Anlautendes *ʒ* und *k*.

492. In allen Dialekten ist anlautendes *ʒ* (§ 486) schon in früh-urenglischer Zeit vor den primären (d. h. bereits vor dem *i*-Umlaut vorhandenen) palatalen Vokalen *i, ī, e, ē, æ, ǣ* (< wg. *ā* § 96) und den Diphthongen *iu, eu, æo* (> *io, eo, ea* § 130 ff.), *īu* (> *īo* § 110), *ēu* (> *ēo* § 109), *ǣo* (> *ēa* § 107) palatalisiert worden und fällt infolgedessen mit dem aus urg. *j* stammenden ae. *j* (in

ġēar ġēr 'Jahr' u. ä. § 456 f.) zusammen. Da die angelsächsischen Schreiber für den neuen wie für den alten Laut fast immer denselben Buchstaben *(g)* gebrauchten, so ist im vorliegenden Buche die Palatalisation durch einen darüber gesetzten Punkt angedeutet. Die palatalisierenden Vokale waren z. T. schon im Wg. palatal, z. T. aber waren sie selber erst im Früh-Urenglischen palatal geworden. So hat früh-ure. *i* < wg. *i* § 93 Palatalisierung bewirkt in *ġift* 'Gabe'; *ī* < wg. *ī* § 98 in *ġīsel* 'Geisel'; *e* < *ĕ* § 92 in außerwg. *ġellan*, ws. *ġiellan* § 151 'gellen'; *ē* < wg. *ā* § 96 in angl. kent. *ġēfon* 'gaben'; *æ* (*ę*ᵉ) < wg. *a* § 91 in außerwg. *ġæf ġef*, ws. *ġeaf* § 152 'gab', ebenso in außerwg. *ġest* § 168, ws. *ġiest* § 181 'Gast' (urg. **ʒastiz*, got. *gasts*); *ǣ* < wg. *ā* § 96 in ws. *ġēafe* 'gäbe' (früh-ure. **ʒǣƀī* < wg. **ʒābī*), *iu* < wg. *i* § 130 ff. in außerw. *ġiornan*, ws. *ġirnan* § 186 'begehren' (wg. **ʒirnian*); *eu* < wg. *ĕ* § 132 in *ġéorn* 'gern' (wg. **ʒĕrnoz*); *æo* < wg. *a* § 132 in *ġéard* 'Gehöft' (wg. **ʒarđoz*), ws. kent. *ġealla* 'Galle' § 134; *īu* < wg. *iu* § 110 in wg. *ġīet* 3. Sg. 'gießt' (< **ʒīetiþ* § 188 < **ʒīutiþ* < wg. **ʒiutiþ*); *ēu* < wg. *eu* § 109 in *ġēotan* 'gießen'; *ǣo* < wg. *au* § 107 in *ġēap* 'hoch, weit'.

Die Palatalisation des *ʒ* ist also nach der Artikulationsverengerung der Vokale (§ 90 ff.) und nach der Brechung (§ 130 ff.) erfolgt, oder falls sie etwa z. T. schon früher eingetreten war, auch nach jenen vokalischen Veränderungen noch wirksam gewesen. Sie hat sich nicht erstreckt auf das kurze *a* [*a*] in Formen wie *galan* 'singen', *galla* 'Galle' (mit ungebrochenem *a*, § 134), obwohl es vermutlich mit schwacher palataler Artikulation gesprochen wurde, § 37. Zur Zeit des *i*-Umlauts (§ 158 ff.) war die Kraft des Palatalisierungsgesetzes erloschen. Daher blieb das *ʒ* vor den erst damals entstehenden Palatalvokalen velar: *gyte* 'Guß', *gýrdan* 'gürten' (< wg. **ʒutiz*, **ʒurđian* § 161), *gœs gēs* 'Gänse' (< **ʒōsi* § 165 < wg. **ʒansiz* § 124), *gælan* kent. *gēlan* 'hindern' (< wg. **ʒailian* § 167), *gædeling* 'Verwandter' § 174 u. ä. Ebenso wenn später durch *u*/*å*-

Umlaut (§ 226 ff.) *ea* aus *a* entstand: merc. *geatu* 'Thore', Nom. Akk. Pl. (ws. *gatu*), *geaduling* 'Verwandter'; oder wenn durch jüngere Metathese von *r* ein palataler Vokal unmittelbar hinter das *ʒ* trat: *gærs* 'Gras' (neben *græs* § 518).

Anmerkung 1. Die Aussprache des *g* muß in den meisten Fällen durch etymologische Erwägungen bestimmt werden. Dazu kommen als unmittelbare Zeugen: 1. die in einigen alten Runeninschriften vorkommende Unterscheidung durch die Rune *ġifu* für den palatalen Laut und durch die Rune *gār* für das velar gebliebene *g* [*ɣ*]; auf dem Ruthweller Kreuze begegnen z. B. *ġidrœfid* 'betrübt', *ġistōddun* 'standen', und anderseits *galgu* Obl. 'Galgen', *god* 'Gott'; — 2. seltene Schreibungen mit *i* für das palatale *ġ*: *hiniongae* Obl. 'Hingang, Tod' (in Bedas Sterbegesang, § 20; vgl. spätnordh. *ġęónga ġįónga* 'gehen' neben ws. *góngan gángan*; das *ġ* in den nordh. Formen ist vielleicht aus dem Prät. *ġēong* in das Präs. gedrungen, oder es könnte aus **ġigóngan* durch Verlust des mittleren *ʒ ġįónga* entstanden sein), Ru.[1] *įérde* Obl. 'Gerte', *įarwan* Obl. 'bereiten' u. ä.; — 3. Diphthongierungen von folgenden Vokalen, woraus auf palatale Aussprache des vorhergehenden *g* zu schließen ist, z. B. in *ġeaf* 'gab', § 148 ff.; — 4. ebenso gewisse Monophthongierungen von Diphthongen, z. B. in *ġēt* 'goß' § 314 f.; — 5. ebenso Schreibungen ohne *g* [*j*] vor den Diphthongen *ĕa* und *ĕo* in gewissen späten südenglischen Handschriften: *ealla* 'Galle', *éorn* 'gern' [lies *jealla, jéorn*] für *ġealla, ġéorn* u. ä. (E. Sievers, PBBr. IX. 208, und Ags. Gramm.[3] § 212 Anm. 2); — 6. die mittelenglische Scheidung zwischen *ʒ* oder *y* für den palatalisierten Laut [*j*] und *g* für den velar gebliebenen Laut [*g*], und ebenso die entsprechende neuenglische Scheidung zwischen *y* und *g*: me. *ʒellen, yellen*, ne. *yell* (ae. *ġellan*); me. *ʒolke, yolke*, ne. *yolk* (ae. *ġęolca ġeǫloca* § 325, 330) und anderseits me. *girden*, ne. *gird* 'gürten' (ae. *ġýrdan*), me. *gilden*, ne. *gild* 'vergolden' (ae. *ġýldan* < wg. **ʒulþian*), me. *galwes*, ne. *gallows* 'Galgen' (ae. *galga*). Doch ist bei Heranziehung solcher me. und ne. Formen vorsichtig zu erwägen, ob sie wirklich aus den zu beurteilenden ae. Formen stammen. Me. *galle*, ne. *gall* 'Galle' beweist z. B. nichts für ae. *ġealla*, da es vielmehr auf *galla* § 134 zurückgeht, während ae. *ġealla* zu me. *ʒalle* wird. Ebenso steht neben ae. *galga* 'Galgen' auch *ġealga*. Ähnlich weist me. *ʒiuen yiuen* 'geben' zwar auf ae. *ġifan*, aber me. *giuen*, ne. *give* stammt aus skandin. *giva*.

Anmerkung 2. Ae. *ġ* < urg. *ʒ* und ae. *ġ* < urg. *j* (§ 456 f.) sind meist leicht durch Heranziehung des Nhd. zu unterscheiden, da dies für urg. *ʒ* immer *g* und für urg. *j* immer *j* hat; vgl. z. B. *ġifan* 'geben' mit *ġēar* 'Jahr'.

493. Vor denselben primären palatalen Vokalen und Diphthongen (§ 492) erfuhr auch anlautendes *k* im Früh-Urengl. Palatalisation (zu [ć], d. h. ungefähr dem Laute des nhd. *k* in Kind). Auf dieser Stufe scheint das **Nordhumbrische** (allgemein?) stehen geblieben zu sein: *ćiriće* 'Kirche' (neuschott. *kirk*), *ćæstre* 'Stadt', *ćéorl* 'Kerl, Mann', *ćest* 'Kiste', *ćerra* 'sich kehren' § 180, *ćēn* 'Kien' *ćēosa ćēasa* 'kiesen, wählen', *ćéġa* 'rufen' § 184. In den **südhumbrischen** Dialekten dagegen entwickelte sich der palatale Verschlußlaut *ć*, wahrscheinlich schon in vorhistorischer Zeit, zur Affrikata [ćʒ] und dann, vermutlich zu Anfang der historischen Zeit, durch weitere Verschiebung nach vorn bis ins Alveolar-Präpalatal-Gebiet zu mouilliertem [tš]. Trotzdem wurde die Schreibung *c* beibehalten, welche auch den velar gebliebenen *k*-Laut von *cúð* 'kund', *cómb* 'Kamm' u. ä. bezeichnete (§ 471). Im vorliegenden Buche ist der «Quetschlaut» daher stets als *č* kenntlich gemacht (vgl. § 56c). Urengl. *i* < wg. *i* § 93 hat ihn hervorgerufen in *činn* 'Kinn' (ne. *chin*); *ī* § 98 in *čīdan* 'schelten' (ne. *chide*); *ē* < wg. *ā* § 96 in merc. Kent. *čēse* 'Käse' (ne. *cheese*); *æ* < wg. *a* § 91 in ws. *čeaf* 'Spreu' § 152 (ne. *chaff*; vgl. niederl. *kaf*), ebenso in ws. *čiele*, merc. kent. *čele* 'Kälte' § 181, 168 (ne. *chill*); *ǣ* < wg. *ā* § 96 in ws. *čīse čÿse* 'Käse' § 185; *iu* < wg. *i* § 130 ff. in ws. *čírlisċ čýrlisċ* 'bäurisch' § 186 (ne. *churlish*); *eu* < wg. *ē* § 132 in südh. *čéorl* 'Kerl, Mann' (ne. *churl*); *æo* < wg. *a* § 132 in ws. kent. *čéald* 'kalt', ebenso in ws. *čierran*, merc. kent. *čerran* 'sich kehren' § 180; *īu* < wg. *iu* § 110 in ws. *čīst* 3. Sg. 'kiest, wählt' (< wg. **kiusiþ* § 188); *ēu* < wg. *eu* § 109 in *čēosan* 'kiesen' (ne. *choose*); *ǣo* < wg. *au* § 107 in *čēapmon* 'Kaufmann' (ne. *chapman*).

Der *k*-Laut bleibt dagegen vor *a*: *cáld* 'kalt' § 134 (ne. *cold*), *calf* 'Kalb' (ne. *calf*) u. ä. Ebenso vor den sekundären, d. h. erst durch *i*- oder *u*/*å*-Umlaut entstandenen Palatalvokalen: *cœne cēne* 'kühn' § 165 f. (ne. *keen*), *cyssan* 'küssen' § 161 (ne. *kiss*), *cÿðan* 'verkünden' § 163; *cǣġ* 'Schlüssel' § 167 (ne. *key*); *cæmban cémban* 'kämmen' § 170;

merc. *cælf* 'Kalb' § 175; *cælċ* 'Kelch' § 178; merc. *ceafurtūn* 'Halle' § 231. Auch wenn erst durch jüngere Metathese eines *r* ein palataler Vokal unmittelbar hinter das *k* tritt: *cerse* 'Kresse' (< urg. **krasjōn*), *cyrps* Aelfric 'kraus' (< lat. *crispus* § 519).

Anmerkung. Außer durch etymologische Vergleichung mit außerenglischen Formen sind die Fälle mit palatalisiertem (bezw. auch assibiliertem und dentalisiertem) *k* von denen mit velar gebliebenem *k* noch durch folgende Kennzeichen zu scheiden (vgl. § 492 Anm.): 1. durch die in einigen alten Inschriften vorkommende Wiedergabe des *ċ* durch die Rune *ċēn* und anderseits des velaren Lautes entweder durch die sogenannte *calc*-Rune oder ein der *gār*-Rune verwandtes Zeichen (*k*): Ruthweller Kreuz *iċ* 'ich' § 495, *līċæs* 'Leibes' § 497, *riiċnæ* Akk. Sg. 'reichen' § 495, *kyninċ* 'König' § 495, dagegen *crīst* 'Christus', *cwōmu* 'kamen' § 471, und das *k* in *kyninċ;* — 2. durch in einigen Texten vorkommende Schreibungen mit *k* für den *k*-Laut, während [*tš*] stets durch *c* dargestellt wird: *kempa* 'Krieger' (zu *camp*), *kennan* 'erzeugen' (< wg. **kannian*), *kyning kining king* 'König', *kælič* 'Kelch' u. ä.; — 3. durch Diphthongierungen folgender Vokale, wodurch auf Palatalisierung des ursprünglichen *k* zu schließen ist: *ċeaf* 'Spreu' § 148 ff.; — 4. ebenso durch gewisse Monophthongierungen: *ċēs* 'wählte' § 314 f.; — 5. durch die me. und ne. Scheidung zwischen *ch* für den [*tš*]-Laut und *c* oder *k* für den [*k*]-Laut: me. ne. *child* (ae. *ċild*), *king* (ae. *ċing, cyning*), *cow* (ae. *cū*). Doch entsprechen sich die älteren und jüngeren Formen nicht immer; daher ist namentlich auf dialektische Unterschiede und auf die Möglichkeit von Entlehnungen aus dem Skandinavischen zu achten. So weist me. ne. *cóld* auf ae. *cáld;* aber daneben stand im Südengl. *ċéald.* Anderseits beweist ne. *kettle*, welches wahrscheinlich aus dem Skand. *ketill* stammt, nichts für ae. *ċetel* (merc. kent. und in sächs. Patois), *ċietel ċitel ċytel* (ws.; aus lat. *catillus* § 181).

b) Wort- und silbenauslautendes *ʒ* und *k*.

494. Auslautendes *ʒ* ist in allen Dialekten nach palatalen Vokalen schon in früh-urengl. Zeit palatalisiert: *weġ* 'Weg', *dæġ* 'Tag' (VPs. *deġ* § 91), *mæġ* 'mag', *mæġ* angl. kent. *mēġ* 'Verwandter', *græġ* angl. kent. *grēġ* 'grau', *heſiġ* 'schwer', *moneġ* später *moniġ* 'manch', *bodiġ* 'Körper'.

Ebenso im Silbenauslaut: *breġdan* 'schwingen', *sæġde* 'sagte', Gen. *reġnes* 'Regens', *wæġnes* 'Wagens'.

495. Unter denselben Umständen erfuhr wahrscheinlich auch auslautendes *k* Palatalisation zu *ċ*: *bæċ* 'Rücken', *blæċ* 'schwarz', Prät. *bræċ* 'brach', *ġebreċ* 'Zerbrechen' (vgl. § 496); ebenso im Silbenauslaut: *wæċnan* 'erwachen, erwachsen', Akk. Sg. *blæċne* 'schwarzen'.

Außerdem wurden im Auslaut vermutlich auch die velaren Gruppen [*ŋg*] und [*ŋk*] nach palatalen Vokalen im Früh-Urengl. palatalisiert: *þíŋġ* 'Ding', *hríŋġ* 'Ring', *cyniŋġ* 'König', *inċ* Dat. 'euch beiden', *driŋċ* Imp. 'trink'; ebenso im Silbenauslaut: Gen. *fíŋġres* 'Fingers'. Vgl. § 497.

Anmerkung 1. Da diese Palatalisation nur von geringer Bedeutung ist, so ist sie im vorliegenden Buche der Einfachheit wegen gewöhnlich nicht besonders bezeichnet.

Anmerkung 2. In Li. ist zuweilen *cg*, *gc* oder *gcg* für palatales *ċ* geschrieben: *on bæcg* 'zurück'; *on bæcgling*, *on bægcgling* 'rückwärts', *ġebrægc ġebrægcg* 'zerbrach'.

496. Wortauslautendes *ċ* unmittelbar nach *ĭ* (§ 495) hat sich im **Südhumbrischen** zu *č* entwickelt: *lič* 'Leib', *wič* 'Wohnort, Dorf', *dič* 'Teich, Graben', *pič* 'Stachel', *ič* 'ich', *spič* 'Speck', *pič* 'Pech' (lat. *pic-em*), *kælič* 'Kelch', *swilč* 'solch' (< **swilīk*), *hwelč* 'welch' (< **χwalīk*).

Im **Nordh.** aber bleibt *ċ* erhalten: *liċ*, *iċ* u. s. w.

Silbenauslautendes *ċ* (vor Konsonanten) bleibt in **allen Dialekten** erhalten: *liċhoma* 'Leib', *ġelīċnes* 'Ähnlichkeit, Gleichnis', *wīċnere* 'Aufwärter, Diener', Akk. Sg. *rīċne* 'reichen'.

c) *ʒ*, *g*, *k* im Silbenanlaut, *gg* und *kk*.

497. Inlautendes *ʒ* ist im Früh-Urenglischen zwischen palatalen Vokalen palatalisiert: Gen. *dæġes* 'Tages', *weġes* 'Weges', Dat. *dæġe weġe* (< früh-urengl. **dæʒæs -æ*, **weʒæs -æ*), Opt. *weġe* 'trage' (< **weʒæ*), *stīġe* 'steige', Part. *slæġen* 'geschlagen' (< **slæʒen*).

Dasselbe ist für *k*, *kk*, *gg* und die ursprünglich velaren Gruppen *ŋg* und *ŋk* anzunehmen: Opt. *breċe* 'breche', *sæċe* 'streite', *strīce* 'streiche' (< urengl. **brekæ*, **sækæ*, **strīkæ*), *liċettan* 'heucheln' (< **līkættjan*), *siċettan* 'seufzen', Obl. *sæċe* 'Verfolgung', *ðræċe* 'Kampf' (< **sækæ*, **þrækæ*), Part.

forsæċen 'verweigert', *ðiċċe* Adv. 'dick' (< **þikkæ*; vgl. as. *thikko*), Dat. *ðinġe* 'Dinge', *cyninġe* 'Könige', Opt. *drinċe* 'trinke'.

Anmerkung 1. Auch diese Palatalisation der velaren Verschlußlaute ist im vorliegenden Buche gewöhnlich nicht besonders bezeichnet (vgl. § 495 Anm. 1).

Anmerkung 2. Inlautendes *ċ* kann im Südhumbrischen durch das auslautende *č* verwandter Formen (§ 496) verdrängt werden: Gen. *līčes*, Dat. *līče* zu *līč* 'Leib', Adv. *swilče*, *sōðlīče* zu *swilč* 'solch', *sōðlič* 'wahrhaftig' u. dgl. Auch umgekehrte Beeinflussungen scheinen stattgefunden zu haben.

498. Inlautendes *ʒ* wurde vor früh-urengl. *i*, *ī*, *j* palatalisiert: *lyġe* 'Lüge' (< **luʒi*) *byġe* 'Biegung' (< **buʒi*), ws. *bīeġan* außerws. *bēġan* 'biegen' (< **bēaʒian*), *byrġan* 'begraben' (< **burʒian*), *byrġa* 'Bürge' (< **burʒiō*), ws. *bylġ* kent. *belġ* angl. *bælġ* 'Balg' (< urg. **ƀalʒiz*, got. *balgs*); auch wenn das *i* später abgefallen ist (§ 358): Dat. *byrġ* 'Burg' (< **burʒi*), ws. *līġ* außerws. *lēġ* 'Lohe, Flamme' (< urg. **lauʒiz*), ws. *wæġ* 'Woge' (< urg. **wēʒiz*, got. *wēgs*); ebenso wenn ein Konsonant zwischen dem *ʒ* und *i* stand: ws. *dīeġlan* 'verheimlichen' (< **dauʒlian*), vgl. § 499 Anm. 3.

Anmerkung 1. Vor velaren Vokalen wird im Ws. hinter das palatale *ġ* oft ein *e*, selten ein *i* eingeschoben: *wierġean* 'verfluchen' (< wg. **warʒian*), *fēġean* 'fügen' (< **fōʒian*) u. ä.; vgl. § 498 Anm. 4 und § 509 Anm. 2. Außerdem verrät sich die palatale Aussprache: a) durch Entstehen eines *i* vor dem *ġ*: *byriġa* 'Bürge' § 449; — b) in den meisten Fällen durch den Umlaut des vorhergehenden Vokals: *lyġe* 'Lüge' § 158 ff.

Anmerkung 2. Da *ċēiġa* 'rufen' (< **kaujan*) in Li. stets und in Ri. fast stets mit *ig* geschrieben wird, *bēga* 'biegen' dagegen nie, so ist vielleicht anzunehmen, daß die Artikulation des palatalisierten *ʒ* (< urg. *ʒ*) im Nordh. vor Velarvokalen wieder nach hinten verschoben worden ist. Vgl. § 505 Anm. 1 und § 501 Anm.

499. Ebenso wurden *k*, *kk*, *gg*, *ᵹk* und *ᵹg* vor früh-urengl. *i*, *ī*, *j* palatalisiert. Auf dieser Stufe blieb das Nordhumbrische (allgemein ?) stehen (vgl. § 493): a) *tæċa* 'lehren', *sæċa* 'suchen', aus wg. **taikian*, **sōkian*; — b) *wæċċa* 'wachen', *weċċa* 'wecken', *læċċa* 'ergreifen', *lyċċe* 'lügnerisch'

(ahd. *lukki*); — c) *bycġa* [sprich *büġġa* § 56 b, 3] 'kaufen', *hryċġ* 'Rücken', *liċġa* 'liegen' aus wg. **þuggjan*, **χruggja(z)*, **liggjan*; — d) *ðenċa* 'denken', *stenċ* 'Geruch', *benċ* 'Bank' aus wg. **þaŋkian*, **staŋki(z)*, **þaŋki(z)*; — e) *féngˇ* 'Fang', *ġeménga* 'mengen', *sénga* 'sengen' (neuschottisch *sing*) aus wg. **faŋgi(z)*, **maŋgian*, **saŋgian*.

Anmerkung 1. In Ru.[2] und Li. ist der palatale *k*-Laut vor *e* und *i* ein paarmal durch *ch* wiedergegeben (vgl. § 471 Anm. 2): Gen. *stenches*, Dat. *swenche* 'Qual', *michel michil* 'groß'.

Anmerkung 2. Falls *bēga* 'biegen' im Spät-Nordh. wieder velares *ɣ* angenommen hatte (§ 498 Anm. 2), so ist auch für das *ċ* vor Velarvokalen im Spät-Nordh. Rückkehr zur velaren Artikulation [*k*] anzunehmen: *tǣca*, *sæca* usw. Bei *nċ*, *ngˇ*, *ċġ*, *ċċ* scheint sich die palatale Aussprache dagegen besser zu erhalten.

Im **Südhumbrischen** wurden die palatalisierten Verschlußlaute jedoch assibiliert und, vermutlich im Anfang des achten Jhdts., dentalisiert (vgl. § 493); a) *ċ* wurde also zu *č* [*tš*]: *tǣčan*, *sæčan*, *sēčan*, ws. *smīč* außerws. *smēč* 'Rauch' (< wg. **smaukiz*), *čiriče* 'Kirche' (< ure. **kirikiæ*), *stiče* 'Stich' (< urg. **stikiz*); vgl. me. *tēchen*, *sēchen*, *smēch*, *chirche*, *stiche* und ne. *teach*, *beseech*, *church*, *stitch*; — b) *kk* zu *čč* [*tš*]: *wǣččan*, *weččan*, *lǣččan*, *lyčče*, *styčče* 'Stück' (< **stukkiom*), *wičče* 'Hexe' (< **wikkiōn*), *fličče* 'Speckseite, Schinken' (< **flikkiom*); vgl. me. *wacchen*, *wecchen*, *lacchen*, *stucche*, *wicche*, *flicche* und ne. *watch*, *latch*, *witch*, *flitch*; — c) *gg* zu *čġ* [*ddž*]: *byčġan*, *hryčġ*, *ličġan*, *bryčġ* 'Brücke'; vergl. ne. *ridge*, *bridge*; — d) *ŋk* zu palatalem *nč*: *ðenčan*, *stenč*, *benč*, *drenčan* 'tränken' (< **draŋkian*); vgl. me. *þenchen*, *stench*, *bench*, *drenchen* und. ne. *stench*, *bench*, *drench*; — e) *ŋg* zu palatalem *nġ*: *féngˇ*, *ġeménġan*, *sénġan*, *strénġ* 'Strang' (< **straŋgiz*), *sténġ* 'Stange' (< **staŋgiz*); vgl. ne. *singe*.

Anmerkung 3. Stand zwischen dem ursprünglichen velaren Verschlußlaut und dem *i* ein Konsonant, so unterblieb auch im Südhumbrischen die Weiterentwicklung des *ċ*, *ġ* zu *č*, *ǧ*: ws. *bīeċnan* 'ein Zeichen geben' (< **þauknian*), *hýngran* 'hungern' (< **hungrian*); vgl. § 498.

Anmerkung 4. Die südhumbrische Aussprache des *č*, *čč*, *ǧ*, *čǧ* ist im Ws. vor velaren Vokalen oft an dem Einschieben eines *e* zu erkennen: *čiričean* 'Kirchen', *tǣčean* 'lehren', *ðenčean*

'denken', *strečč̣ean* 'strecken', Pl. *wičč̣ean* 'Hexen', *wrečč̣ean* 'Verbannte', *strénġeo* 'Stärke', *ġeménġean* 'mengen', *lečġean* 'legen'; vor *u* und *o* steht zuweilen *i* statt *e*: Dat. *ēčium* 'ewigen', *Merčium* 'Merciern', *Hwičč̣ium; strénġio* 'Stärke'. Vgl. § 498 Anm. 1 und § 509 Anm. 2. Außerdem verrät sich die palatale Aussprache a) durch die Entwicklung eines *i* zwischen Konsonant und *č*: *byrič* 'Birke' § 447; — b) durch die in manchen südenglischen Hss. häufig begegnende Schreibung *ncg* für *nġ*: *ménčġan* 'mengen', *spínčġe* 'Schwamm' usw.; — c) durch die schon oben angeführten me. und ne. Formen mit *ch, cch,* bezw. *tch, dg* usw. Vgl. oben § 493 Anm.

Anmerkung 5. Dagegen das in der Verbindung *-ōj-* entstehende jüngere *i* (§ 43 *i*) bewirkte keine Palatalisierung des vorhergehenden Velars: *stician* kent. *stiocian* 'stecken', ws. *s(w)ugian* 'schweigen' (< **swiʒōjan* mit *u/å*-Umlaut § 235, 264), *fordīkiġan* 'versperren', *liccian* 'lecken' (as. *likkoian*).

500. Tritt jedoch durch spät-urenglische Synkope des *i* (§ 433) ein Konsonant unmittelbar hinter den palatalisierten Verschlußlaut (§ 499), so unterbleibt die Assibilierung und Dentalisierung auch im **Südhumbrischen** (vgl. § 499 Anm. 3): a) *rīċsian* 'herrschen' (< **rīčisējan* < **rīkisōjan*), ws. kent. *sēċst* 'sucht', *sēċð* 3. Sg. (< **sœċis -iþ*), Ru.[1] *ēknisse* Obl. 'Ewigkeit' (< **ēċinessiæ*); — b) mit [ċċ] § 554 Anm. 1: *tiċnum* Dat. Pl. 'Böcken' (< **tyċċinum*), *ofðryċnes* 'Bedrückung, Trübsal' (zu *ofðryċċean* 'erdrücken, bedrücken'); — c) mit palatalem *nċ*: Prät. *senċte* 'senkte' (< **sænċidæ*), *drenċte* 'tränkte' (< **drænċidæ*); — d) mit palatalem *nġ*: *ménġde* Prät. 'mengte' (< **mænġidæ*) *sénġde* (< **sænġidæ*), *stréngra* 'stärkere' (< **strænġira*), *ġíngra* 'jüngere' (< **jyngira*), *éngla*s Pl. 'Engel' (< **ænġilas*).

Anmerkung. Aus Formen wie ws. *brīcð* 3. Sg. 'braucht', *unlīcð* 'öffnet' (§ 309), *ġicða* 'Jucken' (§ 307 a), *ġebīcnian* 'bezeichnen' (§ 306 C), angl. *ġingra* 'jüngere' (§ 307 c), kent. *hinraþ* 'hungert' (§ 307 d) geht hervor, daß auch bei Erhaltung des *k*-Lautes die palatale Artikulation weiter bestand und keine Rückkehr zur velaren Aussprache eingetreten war, wenigstens im allgemeinen nicht.

d) χ.

501. Durch folgendes *i, ī, j* ist urengl. χ in *ċ* verändert: ws. 2. 3. Sg. *ġesiehst ġesiehð* 'siehst, sieht' (< **siuχis*

-iþ § 196), *līehtan* 'leuchten' (got. *liuhtjan* § 188), *tyht* 'Erziehung'; ebenso χχ in *ɨɨ*: nordh. *tehher* 'Zähre', *ehher* 'Ähre' § 180 b, ws. *hlihhan* 'lachen' § 306.

Anmerkung. Die Artikulation des *ɨɨ* in angl. *hlæhha(n)* 'lachen' ist später wieder nach hinten verschoben; vgl. § 498 Anm. 2.

Anhang.

502. Vor stimmlosen Konsonanten wird *ŋġ* zu *ŋċ*: *strenċð* 'Stärke' (< **strangiþō*, zu *stróng* 'stark'), *lenċten* 'Frühling' (zu *lóng* 'lang'), *brinċst brinċð* 'bringst, bringt' (< **bringis -iþ*).

Ebenso *ʒ* zu *h* [*ɨ*]: ws. *stīhst stīhð* 'steigst, steigt', *forswilhst forswilhð* 'verschlingst, verschlingt', *ġedrīhð* 3. Sg. 'erduldet', *līehð* 'lügt', *wihð* 'trägt'. Vgl. § 487.

Aber namentlich im Früh-Ae. wird sehr häufig durch Anlehnung an verwandte Formen der stimmhafte Laut beibehalten: *strenġð, brinġð, stīġst, stīġð* u. s. w.

503. Wie χs zu *ks* (§ 482) so geht *ɨs* in *ċs* über, für welches auch dieselben Schreibungen begegnen: *līxan līċsan līċxan līxsan* 'leuchten' (< wg. **liuχsian*), *wrixlan* 'wechseln', spät-ws. *syxt syxst* 'siehst' (aus *siehst*).

Auch *ɨþ* scheint zuweilen in *ċþ* überzugehen: spätws. *ǎfēċð* 'empfängt'; mit *ɨ* aus *ʒ* (§ 502): *ǎdrȳċð* 'erträgt' (zu *ǎdrēogan*), *ǎweċð* 'trägt weg' (zu *ǎwegan*). Vgl. H. C. Wyld, Contributions to the History of the English Gutturals, S. 120, und M. Förster, IF. Anz., XII, Heft. 1.

504. Auslautendes *ŋġ* zeigt vereinzelt Verlust des Stimmtones: kGl. *ðinċ* 'Ding' (vgl. § 488).

Etwas häufiger begegnet Übergang von auslautendem *ʒ* zu *ɨ*: spät-ws. *byrh* Dat. Sg. 'Stadt' (urg. **burʒi*), *stīh* Imp. 'steig', *ǎwæh* 'trug weg'; doch noch nicht bei Alfred, welcher vielmehr stets *læġ* 'lag', *wæġ* 'trug', *stīġ* Imp. 'steig' u. s. w. hat.

Umgekehrt wird *ċ* in der Verbindung *nċ* + Vokal im Nordh. halb oder ganz stimmhaft (vgl. § 489): Li. *stẽnċo* 'Gerüche' § 286.

505. Bereits im **frühesten Kent.** ist *ʒ* im Auslaut und vor Konsonanten zu *i* geworden, welches sich mit vorhergehenden *ĕ* zu einem Diphthong verbindet: Ep. *grēi* 'grau', *bodęi* 'Körper'; Corp. *grēi*, *popei* 'Mohn' (neben *popæġ*); kUrk. *dei* 'Tag', *mēihand* 'Verwandter', *Deimund* Eigenn.; kGl. *wei* 'Weg', *wrēi* Imp. 'beschuldige', *mēiðhād* 'Jungfräulichkeit', *swęið* 3. Sg. 'klingt'. In Corp. begegnen auch Formen mit *iġ*: *grēiġ* 'grau', *seiġn* 'Banner'. Daneben stehen überall Formen mit *ġ*: *bodeġ*, *seġn*; kGl. *ġebēġð* 3. Sg. 'biegt', *wēġð* 'betrügt'.

Im **Spät-Kent.** bildet auch vor Vokalen stehendes *ʒ* Diphthong: *deiġe* Dat. 'Tage', *meiġe* 'möge', *swēiġas* 'Klänge' (neben *eġe* 'Furcht', *feġer* 'schön', *wēġende* 'lügend' u. ä.).

Ähnlich entsteht im **Spät.-Ws.** (schon bei Aelfric) bei auslautendem *ʒ* *læiġ* 'lag', *mæiġ* 'mag', *weiġ* 'Weg' u. ä. (aus und neben *læġ* u. s. w.); auch *seiġð* 'sagt' (aus *seġð*). Vgl. anderseits § 530.

Auch im **Nordh.** begegnet im LV. *Mēiwald*, *Mēifrith*; in Ri. *dēiġlum* Dat. 'verborgenen', *ġidēiġla* 'verbergen'; in Li. *dēiġlo* Nom. Pl. neutr. 'verborgene', *ġedēiġla*, *mēiġð* 'Verwandtschaft, Land', *streiġda* 'streuen' *ðeiġn* 'Krieger, Mann', *meiden* 'Mädchen', *fīfteiða* 'fünfzehnte' neben häufigeren Formen ohne *i*: *Mēġuine*, *Mēġulf*, *dēġlum*, *ġedēġla*, *mēġð* u. s. w. Nur vereinzelt steht vor *ʒ* + Vokal ein *i*: Li. *forleiġer* 'Ehebruch', *lēiġeðslæht* 'Blitz'; Ri. *dérneġileiġer* 'Ehebrecher'. In Ru.[2] scheint die Entwicklung eines *i* vor palatalisiertem *ʒ* nicht vorzukommen.

Anmerkung 1. Auch ursprüngliches *j* zeigt unter denselben Umständen natürlich diese Entwicklung: Corp. kGl. *strēide* 'streute' (vgl. got. *straujan*), kGl. *ġečēide* 'rief'; Li. *hęiġ* 'Heu' (neben *hęġ*), Li. Ri. *cēiġde* 'rief', *cēiġ* Imp. 'ruf', *cęiġa* Inf. Hier hat auch Ru.[2] je einmal *cēiġa*[*s*] 3. Sg. 'ruft', *cēiġde* Prät., *cēiġdun* Pl., *cēiġ* Imp. neben gewöhnlichem *cęġa* usw.

Anmerkung 2. Aus Parallelformen wie *dēġla dęiġla*, *mēġð mēiġð* und gewissen andern Umständen erklärt sich, daß im Nordh. zuweilen *ei* auch für *ē*, *e* geschrieben wird: Bedas Sterbegesang *nēidfaerae* Dat. 'notwendiger Fahrt, Tode'; Li. *forlēites* 'verläßt', *ġebrēicon* 'gebrauchten, aßen', Ri. *seista* 'sechste' u. dgl.

2. *sc* (wg. *sk*).

506. Im Ae. werden durch die Gruppe *sc* drei verschiedene Laute dargestellt: a) Der Laut des ne. *sh* [š] in *shoe*, der im vorliegenden Buche durch einen Strich über dem *c* (*sć*) kenntlich gemacht ist, z. B. in *sćōh* 'Schuh' § 507; — b) der palatale *sh*-Laut, wie er ungefähr im ne. *fishing* gehört werden kann; im vorliegenden Buche ist er wie der erst genannte Laut bezeichnet: *sćīnan* 'scheinen' § 57 u. 508 ff.; — c) die Lautfolge [*sk*], in welchem Falle *sc* hier unbezeichnet bleibt. Sie findet sich nur in wenigen Lehnwörtern, welche erst aufgenommen wurden, nachdem das wg. *sk* sich im Ae. bereits zu [*sχ*] oder [š] entwickelt hatte (§ 507), z. B. in *scōl* 'Schule' (ne. *school*; aus lat. *scōla*), *scurf* 'Schorf' (ne. *scurf*; aus anord. *skurf*); und in einigen einheimischen Wörtern, in welchen, ebenfalls erst nach dem Übergang von *sk* > *sχ*, aus *ks* durch Metathese *sk* entstanden ist (§ 520): *āsciġan* 'fragen' (ne. *ask*).

Hierüber und über die in den folgenden §§ besprochenen lautlichen Veränderungen vgl. B. ten Brink, Chaucers Sprache und Verskunst, Straßburg 1884, § 119; F. Kluge, Litteraturblatt, 1887, Sp. 114, und PGr.[2] I, 993 ff.; A. Pogatscher, Lehnworte (1888), § 261 und 333; H. Sweet, History of English Sounds, Oxford 1888, § 733 ff.; E. Sievers, Ags. Gr.[3], § 206; Verfasser, ABeibl. IX, 103 ff., XI, 80 ff. und ESt. XXVII, 84 f.; E. Björkman, Scandinavian Loan-Words in Middle English, Halle 1900, S. 119 ff.

507. Wg. *sk* ist im Ae. bei selbständiger Entwicklung, vermutlich über schon vorhistorisches [*sχ*], zu dem Laute des ne. *sh* [š] geworden: *sćuniġan* 'verabscheuen' (ne. *shun*), *sćot* 'Schuß' (ne. *shot*), *sćrūd* 'Kleid' (ne. *shroud*), *wasćan* 'waschen' (ne. *wash*), *tūsć* 'Fangzahn' (neben *tūsc* § 520), *forsć* 'Frosch'.

Anmerkung. Die Lautung [š] galt wahrscheinlich schon zu Anfang unserer schriftlichen Überlieferung. Das ist aus der schon im Corp.-Glossar begegnenden Schreibung *sc* für den in den anlautenden Verbindungen *sl, sm, sn* sporadisch entstehenden

[š]-Laut zu schließen: Corp. *sċlāt* 'zerriß' (< *slāt*), *ăsċlacade* 'ließ nach'; VPs. *sċmēġende* 'bedenkend'; Alfred *sċnīcende* 'kriechend'; kGl. *sċleacnes* 'Trägheit' u. ä.

508. Vor primären Palatalvokalen wurde das aus *sk* vermutlich schon im Früh-Urenglischen entstandene anlautende *sχ* bereits vor Eintritt des *i*-Umlauts palatalisiert (wie *ʒ*, *k* § 492 f.) und entwickelte sich darnach zu palatalem [*ṡ*]. Die Palatalisation ist hervorgerufen durch urengl. *ī* z. B. in *sċīnan* 'scheinen' (ne. *shine*); durch urengl. *i* in *sċip* 'Schiff' (ne. *ship*); durch urengl. *e* in ws. *sċi(e)ran* 'scheren' (wg. **skeran* § 151); durch angl.-kent. *ē* in merc. kent. *sċēp* nordh. *sċīp* 'Schaf' § 154; durch *æ* (*ę*^{æ}) in *sċeatt* 'Schatz' (VPs. *sċett*); durch ws. *ǣ* in *sċēap* 'Schaf'; durch urengl. *iu* in ws. *sċierpan* 'kleiden' (< wg. **skirpian*); durch urengl. *eu* in *sċeorp* 'Kleidung' (< wg. **skĕrp*); durch *æo* in *sċearp* 'scharf' und ws. *sċyrpan* außerws. *sċerpan* 'schärfen'; durch *īu* in ws. *sċīet* 3. Sg. 'schießt' (< wg. **skiutiþ*); durch *ēu* in *sċēotan* 'schießen'; durch *ǣo* in *sċēat* 'Schoß' und ws. *sċīēte* 'Tuch'.

509. Ebenso wurde inlautendes *sk* vor *i*, *ī*, *j* vermutlich über *sχ* > *sẋ* zu palatalem [*š*], vgl. § 498 ff.: *wȳsċan* 'wünschen' (< wg. **wunskian*), *ǣsċe* 'Verlangen' (< **aiskiōn*), *flǣsċ* 'Fleisch' (<**flaiskiz*).

Vermutlich wurde, wie *ʒ* und *k* (§ 494 f.), auch *sk* im Auslaut nach Palatalvokalen palatalisiert: *fisċ* 'Fisch', *mennisċ* 'menschlich', *ġewæsċ* 'Flut'. Ebenso inlautend zwischen palatalen Vokalen (vgl. § 497): *æsċe* 'Asche', *wæsċen* 'gewaschen', *wæsċere* 'Wäscher', *fisċere* 'Fischer'.

Anmerkung 1. Die palatale Natur des *sċ* verrät sich a) durch den Übergang von *flæsċ* zu angl. *flǣsċ* § 167 Anm., von *wȳsċan* zu spät.-ws *wīsċan* § 309, u. ä.; — b) durch ein im Ws. zwischen *sċ* und folgenden velaren Vokal oft eingeschobenes *e*: *wīsċean* 'wünschen', *ăd wæsċean* 'ersticken', *ǣsċean* Obl. zu *ǣsċe*; vgl. § 498 Anm. 1 und § 499 Anm. 4.

Anmerkung 2. Das im Ws. zwischen die inlautenden palatalen Konsonanten *ġ*, *č*, *čč*, *nġ*, *čg*, *sċ* und folgende velare Vokale oft eingeschobene *e* oder *i* (z. B. in *fēġean* § 498 Anm. 1, *tǣčean* § 499 Anm. 4, *wīsċean* § 509 Anm. 1) scheint nicht bloß anzeigen zu sollen, daß die Buchstaben *g* und *c* in diesen Fällen

nicht wie velares *ʒ, g, k* zu lesen sind; sondern das *e* oder *i* sollte vermutlich, wenigstens zunächst, den Übergangslaut zwischen den palatalen Konsonanten und den velaren Vokalen wiedergeben. Diese Vermutung läßt sich durch folgende Umstände stützen: a) Bei Alfred ist nach dem nicht durch *i*-Umlaut betroffenen inlautenden *sć* (§ 507) nie ein *e* oder *i* eingefügt: *Denesćan Denisćan* 'Dänen', *hæðenisćum* 'heidnische', *mennesćan mennisćan* 'menschlichen' usw. — b) Vor *a* ist der eingeschobene Vokal bei Alfred stets *e*, vor dem engeren Vokal *u* aber immer *i; fylġean* 'folgen' usw., aber Dat. Pl. *ēčium* 'ewigen', *drȳġġium* 'trockenen' (lies *drȳġium*), *Merčium* 'Merciern', *swinčium* 'Plagen', *drenčium* 'Getränken', *wrenčium* 'Drehungen'; *ōleččiung* 'Schmeichelei'; auch einmaliges *ġebīġġiean* neben *ġebīġean ġebīġan* 'beugen' ist beachtenswert. — c) Dem Übergang von *u* zu *o* folgt auch der Wandel von *i* zu *e;* schon Alfred hat *ġefylčio ġefylčeo* 'Scharen', *menġio* [lies *menʒio*] *meniġeo* 'Menge'; später wird *eo* allgemein: *stréngeo* 'Stärke', *wlenčeo* 'Stolz', *stiččeo* 'Stücke'. — Formen wie *mæġi* 'möge' Ri. (§ 363) zeigen, daß Palatale im Ae. auf folgende unbetonte Vokale wirken konnten.

510. Nach dem Eintreten des *i*-Umlauts ist anlautendes aus *sk* entstandenes *sχ* durch die sekundären (d. h. durch den *i*-Umlaut hervorgerufenen) Palatalvokale *y̆, œ, œ, ĕ, æ̆* palatalisiert und dann zu palatalem [*ś*] geworden: nordh. ws. *ścile* Opt. 'solle' (< **skulī* § 308); ws. *ści(e)ndan* 'schänden' § 289), *ġescȳ* 'Schuhwerk' § 291, *scēaþ scēð* 'Scheide' § 283, 315 (nordh. *scēaþ* § 295), *scеaƿƿiġ scеƿƿig* 'schädlich' § 293b, 314.

511. Das gemäß § 508 ff. entstandene palatale *sć* hat sich z. T. bereits früh auf verwandte Formen ausgebreitet, in denen lautgesetzlich keine Palatalisation eingetreten war (§ 507). Daher hat Alfred häufig und Aelfric immer *scęolon* 'sollen' (für *sculon*) und *scęoldon* 'sollten' (für *scoldon*) mit dem palatalen *sć* von *sćeal sćyle* (*sćel sćile*), während z. B. bei Alfred *ŭ* sonst stets nach *sć* erhalten bleibt: *forsćurfon* 'zernagten', *sćuldor* 'Schulter', *sćufan* 'schieben' § 303 und Anm. Ähnlich sind vielleicht spät-ws. Formen wie *fisćeas* 'Fische', *æsćean* Obl. 'Asche', *mennesćea* 'Mensch' durch Anlehnung an Nom. Sg. *fisć, æsće, mennisć* 'menschlich' zu erklären; bei *æsćean* weist darauf auch das *æ* (statt *a* § 127) hin. Vielleicht ist aber

in den letzt genannten Formen dieselbe Erscheinung zu erkennen, welche im Anlaut allgemeiner zu beobachten ist. Das gemäß § 507 entstandene [ś] ist nämlich in historischer Zeit, wenigstens z. T., ebenfalls palatal geworden, sei es, daß dies ganz selbständig geschah und seinen Grund in der *s*-Artikulation des [ś]-Lautes hatte, der sich die übrige näherte, oder daß die zuerst vor palatalen Vokalen eintretende palatale Aussprache des *sċ* später auf andere Fälle ausgedehnt wurde. Für die erstere Annahme spricht wohl der Umstand, daß palatales *sċ* nicht gleich früh und nicht gleich häufig vor *a, å, o, u* auftritt. Am frühesten scheint es sich vor *ă* eingestellt zu haben, und in dieser Stellung ist es am weitesten verbreitet; hier hat z. B. auch Ru.[2] *sċęaca* 'schütteln', *sċęáldon* 'sollten', *sċęān* 'schien', und schon Alfred hat meist *sċęă-* : *sċ(ę)acan, sċ(ę)ādan* 'scheiden', während *sċę-* vor [å] bei ihm noch selten ist: *sċęonca* 'Schenkel', *sċęónd* 'Schande', ebenso vor *ŏ; sċęop* 'Dichter', *sċęōp* 'schuf', und vor *ŭ* ganz fehlt und sich erst im Spät-Ws. findet. Näheres sieh § 301 ff. Namentlich das palatale *sċ* in *sċṛuncen* 'verdorrt' Li., *sċryuncan* Ri. (§ 302) ist beachtenswert.

3. Andere, jüngere Palatalisierungen.

ȝ, k, χ.

512. Die von den früh-urenglischen Palatalisationsgesetzen (§ 491 ff.) nicht berührten velaren Konsonanten *ȝ, k, χ* blieben im allgemeinen auch in der historischen ae. Zeit noch velar, z. B. das *g* in *slagen* Part. 'geschlagen', *stīgan* 'steigen', *stigon* 'stiegen', Pl. *wegas* 'Wege', u. dgl. Dennoch geht aus gewissen Veränderungen benachbarter Vokale mehr oder weniger sicher hervor, daß auch neue Palatalisierungen eintraten, und zwar vermutlich in größerem Umfange, als sich unmittelbar erkennen läßt.

513. Aus dem Übergang von merc. *lēgende* 'lügend' in *līgende* VPs. Ru.[1] und von *smēcende* 'rauchend' in *smīkende* Ru.[1] (§ 323) scheint hervorzugehen, daß das *ȝ* und *k* zwischen palatalen Vokalen wenigstens in den betreffenden

merc. Mundarten zur Palatalisation neigte und daß dieselbe in den beiden angeführten Formen [*līʒende, smīċende*] schon vollzogen war. Die erste Sg. *flīgu* (*flīġu?*) VPs. 'fliege' für *flēgu* könnte auf Anlehnung an solche Formen beruhen, falls es nicht etwa selbständig entstehen konnte (*flīġu* wie vielleicht ws. *ēċa* aus *ēaca* § 514).

514. Der Wandel von *ea* zu *e* vor *h* in *e(a)hta* 'acht' *me(a)hte* 'konnte', *fe(a)ht* 'focht', *ġene(a)hhe* 'genug', *sle(a)h* Imp. 'schlag' u. dgl. (§ 313) und von *ēa* zu *ē* vor *h, g, c* in *hē(a)h* 'hoch', *bē(a)g* 'Ring', *ē(a)ge* 'Auge', *bē(a)cen* 'Zeichen' u. ä. (§ 317 f.), welcher in einem Teile des **Westsächsischen** und im **Kentischen** eintritt, scheint für diese Mundarten auf Palatalisation der velaren Konsonanten nach palatalem *ĕa* (§ 313 Anm.) und überhaupt wohl nach palatalen Vokalen zu weisen. Man lese also [*eɨta meɨte feɨt ʒeneɨɨe hēɨ bēʒ ēʒe bēċen*] u. s. w. Falls das nur vereinzelt begegnende *ēca* 'Vermehrung' (für *ēaca*) nicht etwa verschrieben ist, ist anzunehmen, daß folgender velarer Vokal die Palatalisation des *c* (und *ʒ*) nicht verhinderte (vgl. dagegen die urengl. Regel § 497).

Die Palatalisierung wird bestätigt durch das in der CP. dreimal begegnende *ēaġean* Pl. 'Augen', dessen *ġ* jedoch im Sg. *ēage* > *ēaġe* entstanden sein mag; vgl. § 509 Anm. 2.

Anmerkung. Auch aus dem Umstande, daß das auslautende *g* von *bēag* 'Ring', *bēag* 'bog', *drēag* 'erduldete', *lēag* 'log' bei Alfred nicht wie das velare *g* von *ġenōg* (§ 489) zuweilen zu *h* [χ] wird (vgl. § 504), ist vielleicht zu schließen, daß das *g* nach *ēa* schon damals palatalisiert war.

χs, χt, χþ.

515. Wenn den Verbindungen *χs, χt, χþ* nicht unmittelbar ein velarer Vokal folgt oder vorhergeht, so gehen sie vielfach in palatales *ɨ* mit dorso-palatalem *s, t, þ* über. Wie aus dem Verhalten des vorhergehenden Vokals oder Diphthongs hervorgeht, geschieht die Palatalisierung zu verschiedener Zeit:

a) bei *χs* in einem Teil des **Ur-Nordh.** nach *ea* < wg. *a*: *wexbred* 'Wachstafel' § 210;

b) bei *χs* und *χt* ebenfalls in einem Teil des **Ur-Nordh.** nach *eo* < wg. *ë*: *reht* 'recht' § 211;

c) bei *χs*, *χt* im **Früh-Ws.** (oder früher ?) nach *eo*, *io*: *cnieht* 'Knecht', *wrixl* 'Wechsel' § 311;

d) ebenso später im **Kent.**: *cnihthād* 'Kindheit', *wiht* 'Gewicht' § 312;

e) bei *χs*, *hþ* im **Spät-Ws.** nach *ēa* : *hēxta* 'höchste' § 316;

f) bei *χs*, *ht* in einem Teile des **Ws.** nach *ea*: *flex* 'Flachs', *mehte* 'konnte'; sieh auch § 514;

g) *χt*, *χþ* im Spät-Merc. nach *e*: *cniht* 'Knecht', *niht* 'Nacht', *sihþe* 'sieh' § 319;

h) bei *χt*, *χs* im Spät-Angl. nach *ē*: *līht* 'Licht', *nīhste* 'nächste', § 321 f.;

i) bei *χþ* im **Spät-Kent.** nach *e*: *hlihð* 'lacht' § 320.

Anmerkung. Dieselbe Entwicklung zeigt sich in spätws. *ēhðȳrel* 'Fenster' aus *ēagþȳrel* § 316, 488. Dagegen bleibt das *χ* in den Verbindungen *ēoht*, *īoht* velar: spätws. *lēoht* 'leicht', *lēoht* 'Licht', spätk. *līoht* 'Licht'.

d, t, s, þ, l, n.

516. Aus dem Übergange von *ǣ* > *ē* vor Dentalen in gewissen angl. Texten (§ 167 Anm.) geht hervor, daß die Dentale nach palatalen Vokalen im **Anglischen** z. T. palatalisiert waren: VPs. *ġebrēded* 'ausgebreitet', *ālēdde* 'führte', *forðrēstan* 'zermalmen'; Ri. *clēne* 'rein', Ru.[2] *ēlċ* 'jeder'.

Dasselbe folgt fürs **Ws.** und **Nordh.** aus *ġemitte* 'begegnete' und fürs **Kent.** aus *ġeblitsade* 'gesegnete' (§ 340).

Fürs **nördl. Nordh.** sind ferner auch Formen wie *īdil* 'eitel', *hvidir* 'wohin', *bisin* 'Beispiel', *wiðir* 'wider', *ġisilið* 'giebt', *līnin* 'leinen' (§ 362) beweisend.

Palatales *st* ist in **nordh.** *ærist* 'zuerst', *æfist* 'Eifer' erkennbar (§ 361); palatales *s* vielleicht in *ælmisa* 'Almosen' Li., Dat. Pl. *ælmissum* Ri.

Anmerkung. Ein Teil dieser Palatalisierungen von Dentalen kann mit der Wirkung des *i*-Umlautes zusammenhängen

(§ 158 ff., 498 ff.). Darauf beruht jedenfalls das palatale *n* (< *w*) in Wörtern wie *drenčan* 'tränken', *sénǧan* 'sengen' u. ä. Auch die frühurengl. palatale Artikulation des *rr, rw, rm, rn, rt* in angl. *ðfirran, smirwan, čirm, čirnel, hirtan* (§ 187, 470 Anm.), vor welcher keine Brechung des *i* eintrat; ebenso die des *m* in ws. *benǣman* 'berauben' u. ä. (§ 192 Anm.). Bis mindestens zum Anfang des 8. Jahrh. scheint sich die durch folgendes *i* hervorgerufene palatale Aussprache des *w* in ws. *strewede* 'streute' (<**strawida* § 257 Anm. 1) u. ä. fortgesetzt zu haben. Daß sonst die beim *i*-Umlaut bewirkte Palatalisierung, abgesehen von den reinen Palatalen (*ǯ, ć* usw. § 498 ff.) und den daraus entstandenen Lauten (§ 496, 499, 509), vielfach bald wieder beseitigt wurde, geht z. B. aus Formen wie *eowestre* 'Schafstall' (§ 257 b), *siowede* 'nähte' (§ 256), *ǧifeasta* 'fasten' (§ 251) hervor.

517. Palatales *s* scheint sich in Formen wie *sillan* 'übergeben' u. ä. (§ 304, 306) zu verraten; auch in **nordh.** *sulfer, soðða, solf,* und in **ws.** *sufon* § 325 ff.

Vierundzwanzigstes Kapitel.
Metathesen.

518. Ursprünglich vor kurzen Vokalen stehendes *r* ist häufig hinter dieselben getreten, falls *nn, ss,* auslautendes *s* oder *s* + Konsonant darauf folgte. Das Umspringen begann im **Anglischen**, und zwar schon vor der Zeit der Brechung (§ 130 ff.); im **Westsächs.** und **Kent.** dagegen geschah es erst nach derselben: *ïorna* Ri. *éornan* VPs. Ru.[1] *ïrnan* ws. kent. 'laufen' (got. *rinnan*), *bïorna* Ri. Ru.[2] *béornan* VPs. Ru.[1], *bïrnan* ws. kent. 'brennen' intr. (got. *brinnan*), *bérna(n)* VPs. Ru.[1] Ri. Li. Ru.[2] *bærnan* ws. 'brennen' trans. (got. *brannjan* § 172, 180 Anm. 1); ebenso angl. *érn* ws. *ærn* 'Haus' (got. *razn*), *ðearsća* Li. *ðersćan* ws. kent. 'dreschen'; ws. *hærn* 'Woge' § 172, *forst* 'Frost', *berstan* 'bersten' (Pl. Prät. *burston*), *fersć* 'frisch', *hors* 'Roß' (as. *hross*), *gærs* 'Gras' (urg. **ǧrasom* § 492), *bærs* 'Barsch', *cerse* 'Kresse' § 493, *first* 'Frist' (aus **fristiz*; die bei Alfred daneben stehenden Formen *fierst fyrst* sind wahrscheinlich nach § 306 Anm. 1 und § 283 zu erklären).

Auch im **Anglischen** ist die Metathesis z. T. erst nach der Brechungsperiode eingetreten: *gærs* Li. 'Gras', *ðersća* Ri. *ðærsća* Li. (§ 92 Anm. 1) 'dreschen', *first* Li. Ru.[2] 'Frist'.

Ohne Metathese begegnet vereinzelt *frost* 'Frost', flekt. Inf. *þresćenne, græs* 'Gras'; Prät. *brustæn* Ru.[1], *ren* Erf. 'Haus', *hræn* Ep. 'Woge', Obl. *carcrænne* Ru.[1] 'Kerker' (neben häufigem *carcærn carkérn*); ferner meist *(ġe)rinnan* '(ge)rinnen', *wrænna wrenna* § 170 f. 'Zaunkönig' (vereinzelt *wærna*), *wrist* 'Handgelenk' (daneben *hóndwyrst* § 283); und stets z. B. *rest* 'Rast', *brastlian* 'prasseln', *bræs* 'Erz', *þrosm* 'Qualm'. Immer unterbleibt die Metathese bei langem Vokal oder Diphthong: *þrīste* 'dreist', *Crīst* 'Christus', *þrōstle* 'Drossel' (aus **þramstala*, F. Kluge, Litteraturblatt 1898, Januar), *rūst* 'Rost' u. dgl.

519. Außerdem hat das *r* seine Stelle gewechselt in spät-nordh. *birdas* Li. Ru.[2] 'Vögel' (ws. *briddas*), *ðirda* Li. Ri. Ru.[2] 'dritte' (neben *ðirdda* Li. Ri. § 553, *ðridda* Li.; ws. u. Ru.[1] nur *ðridda*); spät-ws. *cyrps* 'kraus' (aus älterem *crisp* § 520, lat. *crispus*), *ġyrstandæġ* 'gestern' (aus älterem *ġiestran-*).

Über nordh. *breht* aus *bereht berht* u. ä. sieh § 448, über Metathese in schwachtonigen Silben § 572 ff.

l und *r* haben die Stelle gewechselt in *weleras* Pl. 'Lippen' (vgl. got. *waírilōs*).

520. Die Gruppen *sk* und *sp* haben im **Westsächsischen** häufig Umstellung zu [*ks*], [*ps*] erfahren: *ācsian āxian* 'fragen', *axe* 'Asche', *wacsan waxan* 'waschen', *hnexiġan* 'weich werden', *rixe* 'Binse', *froxas* 'Frösche', *fixas* 'Fische', *tŭxas* 'Stoßzähne', *æps* 'Espe', *cops* 'Fessel', *cyrps* Aelfric 'kraus' (§ 519) u. ä.; daneben blieb aber auch die ursprüngliche Lautfolge bestehen (und *sk* geht in *sć* über § 506 ff.): *āsćian* (ahd. *eiskōn*, nhd. *heischen*), *asće* (ahd. *aska*), *wasćan, hnesćiġan, risće, fisćas, tŭsćas, æsp, cosp, crisp* usw. Nur [*ks*] hat *betwĕoxn betwĕox betwux(n) betux* 'zwischen', welches aus **bi-twiskum* > *-twiksum* entstanden ist (vgl. 1 *betwix*

bei Alfred) und dessen Tonvokal aus dem daneben stehenden *betwēoh betwuh betuh* 'zwischen' entlehnt ist.

Anderseits kann [*ks*] später und zwar nachdem ursprüngliches *sk* zu *sć* geworden ist, aufs neue Umstellung erfahren, so daß nun wieder [*sk*] entsteht und bleibt: *āscian* (ne. *to ask*), *asce* 'Asche' (me. *aske*), *tŭscas* (ne. *tusks*). Ebenso entsteht spät-ws. *wæsp* aus *wæps* 'Wespe' (< *waefs* Corp. § 484 Anm. 3).

Ebenso kann aus der erst durch Vokalsynkope entstandenen Gruppe *ks* im Ws. *sc* [*sk*] entstehen: *æsc* 'Axt' (neben *æx;* VPs. *æces*), *hŭsc* 'Spott' (neben *hŭx* und *hocor*, sieh E. Sievers, Ags. Gr.[3], § 289 Anm. 3).

Anmerkung 1. Die in Ru.[1] begegnenden Formen *āxadun* 'fragten', *betwix* 'zwischen', *rŭxlende* 'lärmend' (neben *āsćiġan*, Pl. *asćan* 'Asche') sind vielleicht als sächsisch zu betrachten, obwohl *ax* 'fragen' heutzutage überall in England und Schottland verbreitet ist.

Anmerkung 2. Da *hs* [χ*s*] im Ae. zu [*ks*] wird, § 482, so wird auch *hs* für das aus *sk* entstandene *ks* geschrieben: *ăhsian, betwihs.*

521. Aus *ts* wird vereinzelt *st*: *thrūstfel* Corp. 'Ausschlag, Aussatz' (got. *þrūtsfill*), *bæstere* Li. 'Täufer' (*bæzere bædzere bezere* Ru.[1], *bæcere* [lies *bætsere*] Ri.; zu *bæð* 'Bad', vgl. § 488).

522. Im **VPs.** ist, zunächst wahrscheinlich in flektierten Formen, durch Umspringen aus *þl* (über *ld* § 475 f.) *ld* geworden; *séld* 'Sitz' (vgl. *seðel* Ru.[1] Ru.[2] Li. § 444). Anderswo begegnen *bóld* 'Gebäude' (vgl. Dat. *boðle* BÜ.), *spāld* 'Speichel', die wahrscheinlich ebenfalls als **anglisch** zu betrachten sind.

Über Metathesis des *l* in schwachtonigen Silben sieh § 574.

523. Metathesis von [*zn*] § 474 begegnet in *clǣnsian clæsnian* Alfred *clāsnian* VPs. 'reinigen'; von *ʒn* in *ðeġn ðéng* Alfred 'Mann', *reġn réng* 'Regen', *frægn fréng* 'fragte', Pl. *frugnon frúngon*; von *kn* in *tācn tānc* 'Zeichen'.

524. Metathesis von [*zm*] § 474 findet statt in *worsm worms* Alfred 'Eiter' (jünger *wursm wurms* § 281, *wyrms* § 268 Anm. 1), *wyrsman wyrmsan* Alfred 'eitern'.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.
Schwund und Einschub von Konsonanten.

1. Schwund.

525. Gemeingermanisch ist der Schwund des *w* vor χ (vgl. § 121). Im Englischen liegt er vor der Brechung, wie aus *lēoht* 'leicht' § 147 (urg. **liwχtoz*; got. *leihts*), *ðēon* 'gedeihen' (vgl. Part. Prt. *ðúngen*) hervorgeht.

Ebenso ist im Ae. *n* und *m* vor den anderen ursprünglich stimmlosen Spiranten geschwunden: *sōfte* Adv. 'sanft', *gōs* 'Gans' § 122. Da der Schwund der frühesten urenglischen Zeit angehört, so bleibt der Nasal in jüngeren Lehnwörtern erhalten: *pinsian* 'erwägen' (lat. *pensare*); ebenso wenn zwischen dem Nasal und dem ursprünglichen Spiranten erst im Spät-Urenglischen oder später ein Vokal ausgefallen ist (§ 433, 439): *clǣnsian* 'reinigen' (< **klainisōjan*), *minsian* 'vermindern' (<**minnisōjan*; vgl. got. *minniza* 'kleinere'), *winster* 'links' (neben *winester*, ahd. *winister*).

526. Nachdem χ im Anlaut starktoniger Silben zum Hauchlaut *h* geworden war (§ 480), schwand es am Anfang zweiter Glieder von Kompositis, sobald diese nicht mehr als solche empfunden wurden: *ðūsend* 'tausend' (an. *þūshund þūsund*). Vorhergehende kurze Vokale können dabei gedehnt werden: *ōrettan* 'kämpfen' (aus wg. **orhaitian*); *ōnettan* 'anreizen' (aus wg. **anhaitian*). Das *h* muß schon in frühester urengl. Zeit geschwunden sein, wenigstens in dem letztgenannten Worte, da sein gedehntes *a* an dem Übergang zu *ō* vor Nasalen (§ 124) teil genommen hat.

Aber auch später wiederholt sich derselbe Vorgang noch oft: *līchoma līcuma* 'Leichnam', *Ælfhere Ælfere* u. a.

527. Im Urengl. ist *χs* vor Konsonanten in der Regel zu *s* geworden: *ðīsle* 'Deichsel' (neben *ðīxl* Erf. Corp.-ahd. *dīhsila*), *wæstm* 'Wachstum' (vgl. ahd. *wahsmo*), *wrislan* 'wechseln' (vereinzelt neben *wrixlan* § 503 < wg. **wriχslian*), *sester* 'Maß, Gefäß' (< lat. *sextarius*; vgl. ahd. *sehstāri*); nordh. *sesta* 'sechste' (ws. *syxta* durch Anlehnung an *syx* 'sechs', flekt. *syxe*), *ġiniosia* 'heimsuchen' (got. *niuhsjan*).

528. *χ* ist im Urengl. zwischen Vokal und stimmhaftem Konsonanten geschwunden; war der Vokal kurz, so wurde er dabei gedehnt; ws. *ȳmest* 'oberste' (got. *aúhmists*), *lǣne* 'vergänglich' (as. *lēhni*), *nēalǣċan* 'nahen', *stȳle* 'Stahl' (aus **stīele* § 306 < wg. **staχlia-*), *betwēonum* kent. *betwēonan* 'zwischen' § 147, *ēorod* 'Reiterei' § 377. Aus den zuletzt genannten Beispielen geht hervor, daß der Schwund erst nach der Brechung erfolgte. Er ist aber älter als die englische Ebnung (§ 193 ff.): merc. *nēolæċan* nordh. *nēoleċa* 'nahen' § 146b (vgl. *nēh* 'nahe'), angl. *hēane* Akk. Sg. mask. 'hohen', *hēanisse* 'Höhe' (vgl. angl. *hēh* ws. *hēah* 'hoch'), *hēalǣċas* Corp. 'Ärzte' (vgl. got. *hauhs* 'hoch' und *lēkeis* 'Arzt' § 96), *Hēaburg* LV., *Plēoȝald* LV. (vgl. ws. *pleoh* 'Gefahr'), *ēorud* VPs. *ēorod* Li. 'Reiterei'.

Anmerkung 1. War *χ* gedehnt (§ 543), so blieb es natürlich erhalten: *thȳachl* Ep. (Gen. *ðȳahles* Li.) 'Waschung' (ws. *ðwēal*, got. *þwahl*). Außerdem kann *χ* auch durch Anlehnung an verwandte Formen erhalten oder wieder eingeführt werden: ws. *hēahnis* 'Höhe' (wegen *hēah* 'hoch'), *tōhlīċe* Adv. 'zähe' (zu *tōh*) u. dgl.

Anmerkung 2. *Betwīnum* VPs. und *bitwīn* Ri. 'zwischen' mit Ebnung des Diphthongs (§ 196) scheinen sich an *betwīh* angelehnt zu haben.

529. Erst nach der Ebnung, und zwar bei Beginn unserer Überlieferung (ums Jahr 700) schwindet *χ* (*ȝ* § 501) auch zwischen Konsonant und Vokal. Dabei wird der vorhergehende Tonvokal entweder gedehnt oder bleibt kurz, letzteres namentlich unter Einfluß von Formen mit im Auslaut erhaltenem *χ*: Gen. *hŏles* 'Loches' aus **holχæs* (Nom. *holh*), *ðȳrel* 'Loch' aus **þyrȝil* (zu *þurh* 'durch'); ws. kent. Gen. *sĕoles* 'Seehundes' aus **seolχæs* (Nom. *seolh*)

und früh-angl. *sĕlæs* aus **selχæs* § 203; angl. *fīras* 'Menschen' aus **firχas* (< wg. **firχiōs* § 132, 187, 201), ebenso angl. *swīra* 'Hals' aus **swirχa* (wg. St. **swirχian-*); 3. Sg. *fĭleð* VPs. 'verbirgt, übergiebt' aus **filɨiþ* (< wg. **filχiþ* § 136, 201); ws. kent. *fĕaras* 'Schweine' (< wg. **farχōs* § 132; zum Sg. *fearh*), ebenso *mĕaras* 'Pferde' (Sg. *mearh*); spätws. *mȳre* (aus **mĭere* § 306) 'Mähre, Stute' aus **mierɨæ* (< wg. **marχiōn* § 132, 179), aber außerws. *mĕre* aus **merɨæ* § 180; ws. kent. Dat. *hĕale* zum Nom. *healh* 'Hain, Meerbusen' (aus **healχæ*), aber angl. *hăle* (Nom. *halh*) aus **halχæ* § 134; ws. *wĭ(e)lisċ* 'welsch, wallisisch' aus **wielɨisċ* (< wg. **walχisk*), angl. *wælisċ* aus **wælɨisċ* § 175, kent. *wĕlisċ* aus **welɨisċ* § 179.

Um dieselbe Zeit verstummte das χ zwischen Vokalen und trat Kontraktion derselben ein; sieh § 212 ff.

Anmerkung 1. In den ältesten Texten ist das *h* noch ziemlich oft erhalten: *ɥelhisċ(i)* 'welsch' in einer kent. Urk. des Jahres 679; Ep. *furhum* Dat. Pl. 'Furchen', *thōhae* 'Thon', Corp. *rāha* 'Reh' u. a.; vgl. § 214.

Anmerkung 2. Aus Formen wie ws. *feorh* 'Leben' (< **feorχu*, got. *fairhus*), Nom. Akk. Pl. *ðēoh* 'Schenkel' (< **þēoχu*) scheint hervorzugehen, daß der Schwund des χ später eintrat als der Abfall des auslautenden *u* nach langer Silbe (§ 358). — Sieh ferner § 230 Anm.

530. Im **Ws.** (schon bei Alfred) schwindet *ġ* [ȝ] zwischen kurzem Vokal und Dental unter Dehnung des Vokals: *friġnan frīnan* 'erfragen', *riġnan rīnan* 'regnen', *briġdel brīdel* 'Zügel', *Wīġlaf Wīlaf* Eigenn., *breġdan brēdan* 'schwingen', *leġde lēde* 'legte', *ðeġnian ðēnian* 'dienen', *sæġde sǣde* 'sagte', *mæġden mǣden* 'Jungfrau', *onġeaġn onġēan onġēn* 'wieder', *oferhyġdiġ oferhȳdiġ* 'übermütig', *hæġtesse hǣtse* 'Hexe'. Vor silbischem *l*, *n* (§ 440) scheint *ġ* nicht zu schwinden; doch werden aus flektierten Formen wie Gen. *rēnes* 'Regens', *wǣnes* 'Wagens' (aus *reġnes*, *wæġnes*) neue Nom. Akk. wie *rēn*, *wǣn* gebildet.

Außerhalb des Ws. kommt Schwund des *ġ* nur ganz spärlich vor: *snēl* Ep. Erf. Corp. (neben *sneġl*) 'Schnecke', *onġǣn* Li. Ru.[1] HarlGl., *onġēn* Corp. kGl. 'gegen' (neben

onġæġn Li. Ru.[1]), *wāghrǣl* Li. 'Vorhang' (neben *wāghræġl*), *ġeðuæn* Li. 'gewaschen', *mæden* Li. 'Jungfrau' (neben *mæġden*), *brīdel* kGl. 'Zügel', *wīfĕrend* kGl. 'Wanderer' (neben *wiġ* 'Weg' § 320).

531. Im **Ws.** (schon bei Alfred) tritt für *iġe* < *iġi* vor Konsonant öfters *ī* ein: 3. Sg. *līð* 'liegt', *īl* 'Igel', *ġelīre* 'Ehebruch' (neben *liġeð*, *iġil*, *ġeliġere* < **liżiþ* **żiliżirī*).

Im Spät-Ws. schwindet antevokalisches *ż* zuweilen auch nach *ī*: *drīġe drīe* 'trocken' (< *drȳġe* § 309), Dat. Pl. *drīġum drīum*; *ǎflīġan ǎflīan* 'vertreiben'.

532. Außerdem schwindet:

a) *ġ* im Spät-Ws. in *middan(ġ)éard* 'Welt', *wīn(ġ)éard* 'Weinberg';

b) *r* im Spät-Ae. nach Labialen in kent. ws. *sp(r)ecan* 'sprechen', ws. *sp(r)ǣč* kent. *sp(r)ĕč* 'Sprache', ws. *p(r)ǣtiġ* 'schlau', nordh. *ġivixla* Li. 'wechseln' (ws. *wrixlan*).

533. Von drei unmittelbar aufeinanderfolgenden Konsonanten fällt der mittlere manchmal aus, bleibt aber, durch verwandte Formen gestützt, daneben auch oft erhalten:

a) *t* namentlich vor *s*: ws. *fin(t)st* 'findest' (vgl. § 488), *bin(t)st* 'bindest', *sten(t)st* 'stehst', *ġyl(t)st* 'giltst', *mil(t)siġan* 'sich erbarmen', *yn(t)se* 'Unze' (lat. *uncia*); — auch nach Spiranten: ws. *ryh(t)līče* 'recht', *sōðfæs(t)nes* 'Wahrhaftigkeit'; kGl. *droh(t)nian* 'verkehren', *ǎfes(t)nade* 'befestigte', *ġelus(t)fullad* 'erfreut', *ðrīs(t)nes* 'Dreistigkeit';

b) *d* zwischen zwei *l* in ws. *sel(d)lič syllič* 'sonderbar' § 304 (got. *sildaleiks*), nordh. *bal(d)līće* 'kühn', *moniġfal(d)līće* 'mannigfaltig'; nach *n* in *an(d)gað* kGl. 'ist neidisch', *on(d)ġett* Ru.[2] 'Verstand';

c) *b* in *cém(b)de* 'kämmte', *dúm(b)nes* 'Stummheit';

d) der Verschlußlaut *g* nach *n* in spät-kent. *ġion(g)ne* Akk. Sg. mask. 'jungen'; ebenso der Verschlußlaut *ġ*: spät-kent. *hinrað* 3. Sg. 'hungert' § 307 b, *ġeménde* 'mengte' (für *ġeménġde*), *ǽnlum* Dat. Pl. 'Engeln' (für *ǽnġlum*);

e) der Reibelaut *g* bezw. *ġ* im ws. Gen. Dat. *mórnes*, Dat. *mórne mérne* zu *morgen* 'Morgen', ebenso in *márne*

VPs. (Nom. *margen*), *mérne* Li. (Nom. *morgen*); und in ws. *ǎwier(ġ)da* sw. Nom. mask. 'verfluchte';

f) *ċ* in Formen wie ws. *brin(ċ)ð* 3. Sg. 'bringt' § 488, *len(ċ)ten* 'Lenz';

g) *f* in nordh. *ðorlēas* Li. *ðorlēos* Ru.[2] 'nutzlos' (für *þorflēas*);

h) *n* in *Sæter(n)dæġ* 'Samstag', *el(n)boga* 'Elbogen', ws. *wæp(n)mon* angl. *wēpmon* 'Mann', *óndrys(n)lič* 'schrecklich' (*óndeslič* Ri. § 563).

2. Einschub.

534. Zwischen *m* und *l* wird öfters ein *b*, zwischen *n* und *l* ein *d* eingeschoben: ws. *brǽm(b)las brěm(b)las* 'Brombeersträucher' § 347, *æn(d)lefan en(d)lefan* 'elf'.

535. Zwischen stimmlosem *s* und *l* wird zuweilen ein *t* eingefügt: kUrk. *elmestlič* 'mildthätig'; ws. *mistlič* 'verschieden', *óndrystlič* 'schrecklich' § 533 h.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.
Doppelkonsonanten und Konsonantenkürzung.

1. Doppelkonsonanten.

536. Die ae. langen Konsonanten sind sehr verschiedenen Alters. Sie sind entweder a) in urgermanischer oder sogar schon in vorgermanischer Zeit entstanden und finden sich dann in allen germanischen Sprachen, oder sie sind b) gemeinwestgermanisch und spätestens im frühesten Urenglischen eingetreten, oder sie sind c) erst später im Englischen entstanden.

a) Urgerm. Doppelkonsonanten.

537. Urgermanischen oder indogermanischen Ursprungs sind z. B. die Doppelkonsonanten in *ġewiss* 'gewiß', *sess* 'Sitz', *wisse* 'wußte' (UG. § 120); *clappian* 'klappen', *hoppian* 'hüpfen', *hætt* 'Hut', *liccian* 'lecken', *cocc* 'Hahn', *full* 'voll', *wulle* 'Wolle', *feallan* 'fallen', *weallan*

'wallen', *cinn* 'Kinn', *þynne* 'dünn', *mann* 'Mann', *feorr* 'fern', *steorra* 'Stern', *swimman* 'schwimmen', *hamm* 'Kniekehle' (UG. § 127); *bill* 'Schwert', *bolla* 'Gefäß, Becher', *grimm* 'grimmig', *weallian* 'wallen, wandeln', *steall* 'Stall' (E. Schröder, ZsfdA. XXXXII, 59ff.; E. Sievers, IF. IV, 335ff.). Meist ist der urg. Doppelkonsonant durch Assimilation entstanden.

Anmerkung. Über urg. *ww* und *jj* im Ae. sieh § 467, 461.

b) Westgerm. Doppelkonsonanten.

538. In allen wg. Sprachen entstand beim Übergang des *z* in *r* (§ 483) *rr* aus *rz*: Sg. Opt. *dyrre* 'wage' aus **đurzī*, ws. *ierre* außerws. *iorre* 'zornig' aus **irzia-*, *mirran* außerws. *merran* 'hindern' got. *marzjan*.

539. Vor *j*, *w*, *r*, *l*, *n*, *m* ist vorausgehender Konsonant außer *r* nach kurzem Vokal im Ae. wie in den übrigen wg. Sprachen gedehnt (UG. § 131). Dabei sind die urg. stimmhaften Reibelaute *đ þ ʒ* in die entsprechenden langen Verschlußlaute *dd bb gg* übergegangen. Im Got. und An. sind die ursprünglichen Kürzen erhalten.

Anmerkung. Für *gg* wird im Ae. auch *cg* geschrieben; dies ist Regel, wenn es palatalisiert oder assibiliert war, § 499.

540. Dehnung vor *j*, welches später verstummt (§ 459), ist bei allen Konsonanten außer *r* eingetreten: *đennan* 'dehnen' got. *þanjan*, *tellan* 'zählen' aus urg. **taljan*, *fremman* 'fördern' as. *frėmmian* aus **framjan*, *settan* 'setzen' as. *sėttian* got. *satjan*, *sċieppan* außerws. *sċeppan* 'schaffen' as. *skėppian* got. *skapjan*, *đeċċan* nordh. *đeċċa* 'denken' aus **þakjan* (aisl. *þėkja*), *hliehhan* angl. *hlæhha(n)* kent. *hlehhan* 'lachen' got. *hlahjan*, *sċeþþan sċeđđan* 'schaden' got. *skaþjan*, *smiđđe* 'Schmiede' (an. *smiđja*), *biddan* 'bitten' as. *biddian* aus **biddjan* < **biđjan* got. *bidjan*, *cribb* 'Krippe' as. *kribbia* (Stamm **kriƀjō-*), *lecġan* nordh. *lecġa* 'legen' (mit jüngerer Palatalisierung § 498) as. *lėggian* got. *lagjan* < urg. **laʒjan*.

Dagegen wg. *r* (aus urg. *r* § 468 oder aus urg. *z* § 483) bleibt unverändert: *ferġan* 'bringen, forttragen' got.

farjan, Nom. Pl. *herġas* 'Heere' aus **harjōs*; *nerġan* 'retten' aus **nazjan*, *herġan* 'preisen' got. *hazjan*.

Anmerkung 1. Über *ww* aus *wj* sieh § 467.

541. Dehnung vor *w*, welches später verstummte § 465 Anm., ist nur bei den ursprünglich labialisierten Velaren eingetreten: *tiohhian* angl. *tihhian* 'anordnen' aus **tiχwōjan*, ws. *čeahhettan* 'lachen' aus **kaχwatjan*, *seohhe* angl. **sihhe* 'Seihe' aus **siχwōn*, ws. kent. *ġeneahhe* 'genug, oft', Nom. Pl. *mæcgas* 'Knaben' aus **maʒwōs*, Akk. Sg. *sæcce* 'Streit' aus **sakwōm* (F. Kluge, PGr.[2], I, 379 und 427).

542. Dehnung vor *r* hat nur bei stimmlosen Verschlußlauten und bei *h* [χ] stattgefunden: *wæccer* 'wach, wachsam', *snottor* 'klug', *bittor* 'bitter', nordh. *tæhher* 'Zähre', *æhher* 'Ähre'; die Dehnungen sind in den flektierten Kasus entstanden, z. B. im Gen. Sg. mask. **wakres* **snotres* **þitres* **taχres* u. ä. Daneben gelten die lautgesetzlichen Nominativformen *wæcer snotor biter tēar ēar*, aus wg. **wakr* **snotr* **bitr* **aχr* **taχr* mit silbischem *r* § 440 ff.

543. Ebenso ist Dehnung vor *l* nur bei stimmlosen Verschlußlauten und bei *h* [χ] eingetreten: *æppel* 'Apfel' (neben *æpl* § 444), angl. *ðwahl* 'Waschung', ws. kent. *hweohhol* 'Rad', ws. kent. *ġeohhol* angl. *ġehhol* 'Weihnachten'. Auch hier stammt die Dehnung aus flektierten Formen wie Gen. Sg. **aples* **þwaχles* **χweχles* **jeχles*.

544. Dehnung vor *n* kommt namentlich bei schwachen Substantiven vor: *cnotta* 'Knoten', *scucca scęocca* 'Teufel', *lappa* 'Lappen', *budda* 'Käfer', *ebba* 'Ebbe', *frogga* 'Frosch'. Die Dehnung des Konsonanten trat in den Kasus ein, wo ihm unmittelbar ein *n* folgte, z. B. im Gen. Pl. **knotnōn*, und die Länge wurde dann auch in die übrigen Kasus eingeführt. Umgekehrt konnte die Kürze verallgemeinert werden, welche lautgesetzlich vor vokalisch beginnender Endung, z. B. im Nom. Sg. stand: *dropa* 'Tropfen' aus **ðropō* (die hochdeutsche Form geht dagegen mit Dehnung auf **ðropnōn* zurück).

545. Sehr selten bewahrt das Ae. Dehnungen nach langem Vokal: *bitȳihn* 'zwischen' § 196; *mǣððum* 'Kleinod', dessen Dehnung in flektierten Kasus, z. B. im G. Sg. **maiþmes* entstand (vgl. F. Kluge, PGr.[2] I, 427).

c) Altenglische Doppelkonsonanten.

546. Auf ähnliche Weise wie im Wg. (§ 539ff.) entstanden auch noch im Ae. Dehnungen: a) von *t* vor *j*: ws. *feċċan* 'holen' aus **fettjan* < **fetjan* (§ 438) < *-ǣjan* (vgl. Verfasser, ESt. XXVII, 73ff.); — b) vor *r*: *bettra* 'bessere' aus *bet(e)ra* (§ 439), *ætgædre* 'zusammen' aus *ætgæd(e)re*, *ġegaddrode* 'versammelte' aus *ġegad(e)rode*, *niccras* Pl. 'Seeungeheuer' aus *nic(e)ras*, *febbres* Gen. 'Fiebers' neben *fēfres*; auch nach ursprünglich langem Vokal oder Diphthong (§ 344a): ws. *næddre* 'Natter' aus *nǣdre*, *æddre* 'Ader' aus *ǣdre*, *blæddre* 'Blase' aus *blǣdre*, Dat. *hlæddrum* 'Leitern' aus *hlǣdrum*, *ġeliċċra* 'ähnlichere' aus *ġelīċra*, *hwittra* 'weißere' aus *hwītra*, *deoppra* 'tiefere' aus *dēopra* u. ä.; — c) vor *l*: *miċċlum* 'sehr', *myċċliġan* 'vergrößern'.

547. Sehr selten weisen Doppelschreibungen in andern Fällen darauf hin, daß ein silbenauslautender Konsonant gedehnt ist: *illce* VPs. CP. '(die)selbe', *illca* Li. '(den)selben' § 344b.

Zuweilen ist aus der Kürzung eines ursprünglich langen Vokals auf Dehnung des folgenden Konsonanten zu schließen, z. B. in *bletsian blitsian* 'segnen' mit (gedehntem *t*); sieh § 334ff. und die daselbst angeführte Litteratur. Ebenso vermutlich aus dem Einschub eines *b* oder *d* zwischen Nasal und Liquida: *simle simble* 'immer', *brĕmlas bremblas* 'Brombeersträucher', *enlefan endlefan* 'elf' § 347 u. 534.

Aus dem Mittelenglischen geht deutlich hervor, daß bei freier Entwicklung im Ae. alle silbenauslautenden Konsonanten (mit Ausnahme der Nasale und Liquiden in den § 285 genannten Verbindungen) unmittelbar nach starktonigen Vokalen oder Diphthongen gedehnt wurden, wenn auch die Dehnung wohl meist nicht dasselbe Maß

wie vor *r* (in *nēddre* usw. § 546b) erreichte: *hæftan* 'heften', *helpan* 'helfen'; *cĕapmon* 'Kaufmann' (aus *cēapmon* § 334) u. s. w. Vgl. B. ten Brink, Chaucers Sprache und Verskunst, Leipzig 1884, § 97; M. Konrath, Herrigs Archiv LXXXVIII, 58ff.; L. Morsbach, Mittelengl. Gramm. § 59ff. und die hier angeführte Litteratur.

548. Nach K. Luick, Archiv CII, 58ff., ist im **Spät-Nordh.** auch bereits Dehnung kurzer Konsonanten im Wortauslaut nach kurzem starktonigem Vokal eingetreten, ohne daß jedoch vollkommene Länge erreicht wäre: Prät. *onġætt* 'verstand', *ġewritt* 'Schriftstück', *fætt* 'Faß', *ġibedd* 'Gebet', *sċipp* 'Schiff' u. ä. Durch Verallgemeinerung solcher Formen erklärt sich auch die in Li. und Ri. häufige Doppelkonsonanz im Wortinnern: Pl. Ind. Präs. *onġeattað* 'verstehen', Pl. *ġewriotto* 'Schriftstücke', *fatto* 'Fässer', *sċioppo* 'Schiffe' u. dgl.

Anmerkung. Auch die erst im Me. durchgeführte Dehnung kurzer Vokale in offener Tonsilbe hat nach Luick im Nordh. schon damals begonnen, also z. B. in *onġeatas* Pl. Ind. Präs., *ġewrioto, fato, sċiopo, fara* 'gehen' usw.

549. In **Ru.**[2] kommt im Auslaut nach langen Vokalen oder Diphthongen häufig *tt* statt *t* vor. Dies ist schwerlich nur als schlechte Schreibung zu betrachten (infolge der schwankenden Schreibung bei Wörtern mit kurzem Vokal: *onġæt onġætt* usw. § 548); wahrscheinlicher ist, daß, wie in ne. *foot* (aus ae. *fōt*), der auslautende Konsonant auf Kosten der vorhergehenden vokalischen Länge Dehnung erfahren hat: *fŏtt* 'Fuß', *wrătt* 'schrieb', *wătt* 'weiß', *năt* 'weiß nicht', *ĕtt* 'aß', *ăġĕott* 'ergoß' u. ä. (Vgl. entsprechende me. Erscheinungen bei L. Morsbach, Me. Gramm. § 54.) Etwaige Erhaltung vokalischer Länge erklärt sich leicht durch daneben stehende flektierte oder andere verwandte Formen, z. B. *foot-sċomul* 'Schemel' durch Gen. Pl. *fōta*, Dat. *fōtum*.

Anmerkung. In Li. ist nur *ġĕtt* 'noch' häufig (neben *ġêt*); es muß daher wohl als unbetonte Form erklärt werden.

550. Außerdem tritt Dehnung eines zwischenvokalischen Konsonanten auf Kosten eines vorhergehenden

langen Vokals vor einem unmittelbar folgenden Nebenton mittlerer Stärke ein § 349: *fiffalde* ‘Schmetterling’, *liccettan* ‘heucheln’, von *fīfalde, līcettan* usw.

551. Auch durch Zusammentreten gleicher Konsonanten kann Länge entstehen: a) bei der Bildung von Kompositionen: *wīffeax* ‘Frauenhaar’, *hēahheort* ‘hochherzig, stolz’; — b) bei Synkope eines zwischenstehenden Vokals: *lǣdde* ‘führte’, *cȳððu* ‘Heimat’, *ǣnne* ‘einen’ aus urengl. **lǣd(i)dæ, *cȳþ(i)þu,* ǣn(i)næ,* u. dgl. § 433; — c) durch Verschwinden eines zwischenstehenden Konsonanten: *Wes(t)seaxan* Pl. ‘Westsachsen’.

552. Häufig sind lange Konsonanten durch Assimilation entstanden:

a) *lr* > *ll*: *sĕlla* ‘bessere’ aus und neben *sĕlra* § 342; aber zwischen unbetonter und nebentoniger Silbe entsteht *rr: Aeðerred* aus *Æðilrĕd* (vgl. § 571);

b) *sr* > *ss*: Gen. Sg. *ŭsses* ‘unseres’ aus **ūsres* usw.; *lǣssa* ‘kleinere’ (vgl. § 336) aus urengl. **lǣs(i)ra* < wg. **laisizan-;* Gen. Dat. Sg. Fem. *ðisse,* Gen. Pl. *ðissa* ‘dieser’ aus urengl. **þisræ, -ra;*

c) *mn* > *mm* am Schluß einer Silbe: *hræm(m) hrem(m)* ‘Rabe’ (§ 554 Anm. 1) aus *hræmn hremn* § 485; *emlīče* Adv. ‘gleichmäßig’ aus *emn* ‘eben’;

d) *ðm* > *mm*: spätae. *wimman* ‘Weib’, *hlammæsse* ‘Erntefest am ersten August’ aus *wīfman, hlāfmæsse* § 342;

e) *nl* > *ll*: *ællefta ellefta* Ru.[1] ‘elfte’ aus *æn- enlefta;*

f) *nr* > *rr*: *Cyrred* Eigenn. aus *Cyn(e)red* § 439;

g) *zl* > *ll*: ws. *ðyllič* kent. *ðellič* ‘solch’ aus *ðyslič;* ebenso *ðullić* Li. aus *ðuslić;*

h) *zn* > *nn*: Akk. Sg. mask. *ðionne* Li. ‘diesen’ aus *ðiosne;*

i) *td* > *tt*: *bætte* ‘büßte’ aus urengl. **bæt(i)dæ;*

j) *tþ* > *tt*: *ðætte* ‘daß’ aus *ðæt þe,* ws. *itt* ‘ißt’ aus **it(i)þ* u. ä.; ebenso

k) *dþ* > *tþ* > *tt*: *mittȳ* ‘während’ aus *mid þȳ, lǎttĕow* ‘Führer’ aus *lādðēow;* ws. *bitt* 3. Sg. ‘bittet’ aus **bid(i)þ* u. ä.;

l) *ðd* > *dd*: spätae. *cȳdde* ‘verkündete’ aus *cȳðde* § 342;

m) *þs* > *ss*: *bliss* 'Freude', *blissian* 'sich freuen' aus *blīþs blīþsian* § 342;

n) *χʒ* > *ɨʒ* > *ɨɨ*: spätae. *nēhhebūr* 'Nachbar' aus *nē(a)hġebūr*, vgl. § 316;

o) *χn* > *nn*: *hēannis* 'Höhe' aus *hēahnis*, Akk. Sg. Mask. *hēanne* 'hohen' aus *hēahne*;

p) *χr* > *rr*: Gen. Pl. ws. *hēarra* 'höherer' aus *hēahra*, Komp. ws. *hīerra* nordh. *hērra* 'höhere' aus *hīehra*, **hēhra*, ws. *nēarra* 'nähere' aus *nēahra*.

2. Konsonantenkürzung.

553. Kürzung langer Konsonanten tritt ein, wenn ein anderer Konsonant vorhergeht: Prät. *sénde* 'sandte', *fæste* 'fastete' (für **séndde* **fæstte* < **sænd(i)dæ* **fæst(i)dæ* § 433, 552i), ws. 3. Sg. *sent* 'sendet' (für **sentt* < **sændiþ* § 552k), ws. *wyrþ* 'wird' (< **wierþiþ* § 550b), *wyrst* 'wirst' (< **wierþis* § 552m), *ġesyntu* 'Gesundheit' für **ġesynttu* < urengl. **ʒisynd(i)þu*, *wiersa* 'schlechtere' für **wierssa* < **wiers(i)ra*; *búrna* 'Brunnen' aus *burnna* < **brunna* § 518; Li. Ri. *ðirda* 'dritte' aus und neben *ðirdda* < *ðridda* § 519; oft auch bei Komposition: *ġéornes* 'Begierde' aus *ġéornnes*, *wyrtruma* 'Wurzel' aus *wyrttruma*.

Ebenso wenn in derselben Silbe noch ein oder mehr Konsonanten folgen: ws. 2. 3. Sg. *swimst swimð* 'schwimmst, schwimmt' (< **swimmis -iþ*).

554. Kürzung tritt auch ein nach langem Vokal oder Diphthong, falls diese nicht selbst gekürzt werden (§ 334ff.): spätws. *lātĕow* 'Führer' mit Erhaltung der Länge von *ā* wegen *lād* 'Weg' (neben *lāttĕow* § 341), *ġelēaful* 'gläubig' aus *ġelēafful*, ws. 3. Sg. *sċýt* 'schießt' (< **sċietiþ* § 552j).

Anmerkung 1. Im Wort- und Silbenauslaut wird häufig einfacher Konsonant statt der Gemination geschrieben; aber es ist darum doch keine lautliche Kürzung anzunehmen: *eal eall* 'all', *mon monn* 'Mann', *bed bedd* 'Bett', *ġewis ġewiss* 'gewiß', *sċeat sċeatt* 'Schatz', Akk. Sg. *ealne eallne* 'allen', Gen. Sg. *ealre eallre* 'aller', *ġewislīče ġewisslīče* 'gewißlich', *cyste* 'küßte' (zu *cyssan* 'küssen'), *nemde* 'nannte' (zu *nemnan* § 552c). Vgl. § 571.

Anmerkung 2. In **angl.** Texten wird für *hh* auch zwischen Vokalen fast immer einfaches *h* geschrieben: *hlæha(n)* 'lachen', nordh. *tæher teh(h)er* 'Zähre'. Auch in **südengl.** Hss. begegnet diese Schreibung zuweilen: *hlieh(h)an hlih(h)an* 'lachen', *ġeneah(h)e* 'eifrig', *ġeoh(h)ol* 'Julmonat'.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Besondere Veränderungen in minder betonten Silben.

1. Konsonantenschwund.

555. Da die Konsonanten wie die Vokale (§ 350ff.) in schwachtonigen Silben mit geringerer Stärke gesprochen wurden, so waren sie ebenfalls dem Verfall ausgesetzt. Daher sind alle ursprünglich auslautenden Konsonanten des Urgerm., außer *r*, nicht nur in unbetonten Endsilben (§ 355), sondern auch in unbetonten Wörtern, z. B. in *wē̆* 'wir' (aus **wiz*), verstummt.

556. Nach unbetontem *ī* ist auch erst später in den Auslaut tretendes *n* geschwunden: *pyle* 'Pfühl' < **pulwīn* (lat. *pulvīnum* § 383), Obl. *strénġe* 'Stärke' aus **strangīn* < urg. Gen. **strangīnez*, Dat. *-i*, Akk. *-u*^{n}, Pl. Opt. Prät. *dyde* 'thäten' aus **đudīnþ* u. dgl.

Anmerkung. Daß in *nīeten* 'Vieh', *čīken* 'Küchlein' aus **nautīn(om)*, **kīukīn(om)* u. a. das *n* erhalten ist, ist dem Einfluß von Formen mit erhaltener Endung (Gen. *nīetnes*, *čīcnes* usw.) zuzuschreiben. So wird auch im Pl. Opt. Prät. die ältere Endung *-e*, die bei Alfred noch häufig begegnet, unter Anlehnung an den Ausgang der Pl. Opt. Präs. durch *-en* ersetzt: *dyde dyden* 'thäten', *bite biten* 'bissen', *fuhte -en* 'föchten', *fōre -en* 'führen', *wǣre -en* 'wären' usw.

557. Im **Nordh.** verstummt auslautendes *n* außerdem a) im Inf.: *fara* 'fahren', *ġihēra* 'hören', *ġiblœdsiġa* 'segnen'; — b) im Pl. Opt. Präs.: *ġihēre* 'hören', *ġiwœxe* 'wachsen'; — c) in der schwachen Dekl.: Dat. Akk. Sg. mask. *wītga* 'Propheten', Nom. Akk. Pl. *wītgo wītga;*

Nom. Akk. Pl. fem. *hearto hearta* 'Herzen'; Nom. Akk. Pl. neutr. *ēaro ēara* 'Ohren'; — d) in den Adverbien: *befora* 'vorher', *westa* 'von Westen', *nórða* 'von Norden', *hwona* 'woher', *hiona* 'von hier', *binna bionna* 'innerhalb', *ðona* 'daher'; — e) im Zahlwort: *twœġi twœġe* 'zwei'; *siofu -o, seofo -a* 'sieben'; *tē·o tē·a* 'zehn'. Im Pl. Ind. Prät. bleibt dagegen das *n* fast immer erhalten: *cwōmun -on* 'kamen', *ġifuhton* 'fochten', *cliopadun -on* 'riefen'. Ebenso bei Substantiven, Adjektiven und starken Partizipien (unter Einfluß der mehrsilbigen Formen): *heofon* 'Himmel', *tācon* 'Zeichen' (neben *tāco*), *hæðen* 'heidnisch', *numen* 'genommen'.

Anmerkung. In den ältesten nordh. Texten ist das *-n* z. T. noch in größerem Umfange erhalten. CH. hat: *sċylun* Pl. Ind. 'sollen', *herġan* Inf. 'preisen', aber *foldu* Akk. Sg. 'Erde'; das Leidener Rätsel: *hātan* Inf. 'heißen, nennen', *eġsan* Gen. 'Furcht', *ꝓullan* Gen. 'Wolle', *ăꝓĕfun* 'woben', aber *cnyssa* Inf. 'schlagen', *eorðu* Obl. 'Erde'; das Runenkästchen: *twœġen* 'zwei', aber *sefu* Gen. 'Sinnes' (nach A. S. Napiers Ausgabe in 'An English Miscellany presented to Dr. Furnivall', Oxford 1901); das Ruthweller Kreuz (aus dem nördlichen Nordh.): nur *hælda* Inf. 'sich beugen', *galgu* Akk. Sg. 'Galgen', und sogar *cwōmu* 'kamen'; eine Hs. mit nordh. Glossen aus dem Anfang des achten Jahrh. (herausgeg. von A. S. Napier, Academy, Aug. 24, 1889, S. 119, und Old English Glosses, 1900, S. 220): *sifu* 'sieben'.

558. Auslautendes *n* von Verbalformen schwindet vor den Pronom. *wē, wit* 'wir' und *ġē, ġit* 'ihr' in der Regel in allen Dialekten: Opt. *bínde wē* 'binden wir', *nime ġē* 'nehmt ihr', *cōme ġē* 'kämt ihr', dabei werden alle vorhergehenden Vokale im Ws. und Merc. stets, im Nordh. meist zu *e*: Ind. *búnde wē* 'banden wir' (neben *wē bíndun -on*), Adhort. *bínde wē* (neben *bíndan*).

559. Im Auslaut vortoniger Silben ist *d* geschwunden in *onfōn* 'empfangen' (vgl. *ó·ndfénġa* 'Empfänger' § 71), *unbíndan onbíndan* 'entbinden, losbinden' (got. *und-*) u. ä.; ebenso *z* in *ăðencan* 'erdenken' (vgl. *o·rðonc* 'Klugheit' § 483) u. ä.

560. Gegen Ende der ae. Zeit schwindet auch *n* im Auslaut von Vorsilben: *onfōn ăfōn* 'empfangen', *ondrædan ădrædan* 'fürchten'; schon früher in jüngern Zusammensetzungen: Alfred *onweġ ăweġ* 'weg', Bli. Hom.

ǎbūton 'draußen' (aus *onbūton*); ebenso *ð*: *ofdūne ǎddūne* Bli. Hom. 'herab'.

561. Nach *n* + Vokal schwindet Nasal vor tautosyllabischen Konsonanten, wie in andern germ. Sprachen (vgl. E. Schröder, ZfdA. XXXVII 124 ff. und A. Pogatscher, Anglia XXIII, 313 f.): *cyniġ* Or. Ru.[2] Li. Ri. 'König' (< **kuning*, vgl. niederl. *koning*; dagegen in flektierten Formen entsteht z. B. ae. *cýnges* Gen. 'Königs' § 439), *hunæġ huniġ* 'Honig' § 366 Anm. 3 (vgl. niederl. *honing honig*, an. *hunang*, ahd. *honang honag*), spätae. *penniġ* 'Pfennig' (niederl. *penning*), *enitre enetere* 'einjährig' (< **ænintri* § 170 Anm. < **aina-wintruz* § 465 b).

562. Im Anlaut unbetonter Silben oder Wörter fällt *w* häufig aus; regelmäßig vor *u* und *i* (§ 464), aber auch sonst: *hlāford* 'Herr' aus **hlāƀword*, ws. *ǣrendwreca ǣrendraca*, angl. *ērendreca -raca* 'Bote', kent. *se* 'so' (aus *swē*), ws. *ealneġ* 'immer' (< *ealne weġ*).

563. In nachtoniger Silbe ist *r* geschwunden in spät-ws. *cwearten* 'Gefängnis', *beren* 'Scheune', *sċēaphéorden* 'Schafstall' aus *cweartǣrn berǣrn* usw. § 518 (A. Napier, Old Engl. Glosses, 1900, S. 69; A. Pogatscher, Litteraturblatt, 1901, Sp. 160), spät-nordh. *óndesne* 'schrecklich' (ws. *óndrysne*), merc. *ġeéndebyrdan* 'ordnen' (vgl. *onbrý'rdan* 'anstacheln').

564. Im Anlaut schwachtoniger Wörter schwindet *h* regelrecht (vgl. § 526 ff.); wegen daneben stehender starktoniger Formen wird es aber fast immer erhalten oder wieder zugefügt: Alfred *(h)æfð* 'hat', *(h)æfde* 'hatte', *(h)is* Gen. zu *hē* 'er'.

565. Altenglisches *j* (< wg. *j* oder *ʒ*) der historischen Zeit schwindet in unbetonter Silbe vielfach nach *i*, unter Dehnung desselben.

1. Das im Urengl. aus *-ōj-* entstandene *-ij* (§ 431) scheint später wenigstens z. T. zu *-ī-* zu werden: *lōciġan lōcīan* 'schauen', *lufiġan lufīan* 'lieben' (< **lōkōjan*, **luƀōjan*).

Anmerkung 1. In VPs. wird fast stets *-i-* geschrieben (1. Sg. Präs. Ind. *lōciu*, Pl. *lōciað* usw.), sonst daneben *-ig-*, und im Ws. vor *a* auch *-ige-* (*bodiġan bodiġean bodian* 'verkünden' u. ä.). Da namentlich für die ältere Zeit nicht hinreichend feststeht, ob das bloße *-i-* die Aussprache *-ī-* oder *-ij-* wiedergeben sollte, so ist im vorliegenden Buche in der Regel kein Längezeichen zugefügt. Auch die Schreibung *-ig-* läßt es unsicher, ob *-ij-* oder *-ī-* gemeint war (vgl. § 31).

Anmerkung 2. Im **Anglischen** scheint das aus *-ij-* entstehende *-ī-* vor stark nebentoniger Silbe zu schwinden: VPs. hat nebeneinander *blissiende blissende* 'sich freuend', *milds(i)end* 'Erbarmer' u. ä. Ru.[1] hat meist *lōkende* usw. Ru.[2] hat nur *milsende* 'sich erbarmend' u. dgl. Ri. hat *lufende* 'liebend' neben Formen auf *-ande* (wie *rīċsande* 'herschend' statt *rīċsiande*) und Li. *milsende* u. dgl. neben *milsande* usw. und *geadriġende* u. ä.

2. Auch das aus postkonsonantischem *-j-* entstandene *-ij-* (§ 449) scheint im Spät-Ae. in *-ī-* überzugehen: *beriġe berīe* 'Beere', *piriġe pirīe* 'Birnbaum', *wælcyriġe wælcyrīe* 'Walküre', *styriġa styrīa* 'Stör'.

3. Ebenso verbindet sich das aus wg. *ʒ* entstandene *ʒ́* (§ 494 und 497) mit vorhergehendem *i* zu *ī*: a) inlautend vor *-e*: *hefiġe hefīe* Nom. Pl. 'schwere', *sýndriġe sýndrīe* 'einzelne', *mēðiġe mēðīe* 'müde'; — b) vor Konsonant: *mōdiġne mōdīne* Akk. Sg. 'mutigen'; — c) auslautend: *dysiġ dysī* 'thöricht'.

Anmerkung 3. Vor starkem Nebenton kann das *ī* über *i* zu *e* werden: *hefiġlič hefīlič hefelič* 'schwer', *cræftiġlič cræftelič* 'kunstfertig', *ġeþýldelič* 'geduldig' (zu *ġeþýldiġ*).

4. Dieselbe Entwicklung zeigt das erst aus postkonsonantischem *ʒ́* entstandene spätsüdengl. *iʒ́* (§ 449, 450): *byrīwéard* 'Stadtwächter' (zu *byrġ byriġ*), *fyliġde fylīde* 'folgte', *fyliġan fylīan* 'folgen', *ǎwyriġan ǎwyrīan* 'verfluchen'.

2. Verlust des Stimmtones.

566. Stimmhafte Konsonanten verlieren im unbetonten Wortauslaut zuweilen den Stimmton (H. Sweet, Academy 18. März 1882; Hist. of Engl. Sounds § 533): Corp. *hǣlsent* 'Wahrsager' (für *-end*); *sint* 'sind' (neben *sindon*); ws. *weorþmynt* 'Verehrung', *færelt* 'Weg' § 574, *elpent* 'Elefant' (neben *weorþmynd færeld elpend* wegen der

flektierten Formen); nordh. Li. *ġesetet* 'gesetzt', *ġemœtet* 'begegnet' Part., *hēafut* 'Haupt', *hēhstaltnisse* 'Jungfräulichkeit', *wutotlīċe* 'wahrlich' (neben *ġeseted, ġemœted, hēafud, hēhstald* usw.); Ruthw. Kreuz *kyninċ* 'König'; Li. *lēsinċ* 'Erlösung', *ðrōunc* 'Duldung'; Ri. *hālgunc* 'Heiligung'; Ru.[2] *ðoncunc* 'Dank', *bæċlinċ* 'rückwärts' (neben *cyninġ* usw.); Li. *ðrittih* 'dreißig', *sextih* 'sechzig' (neben *ðrittiġ, sextiġ*).

Anmerkung. Im Auslaute vortoniger Silben oder Wörter scheint der Stimmton sich aber (vor stimmhaftem Anlaut) zu erhalten: *of dūne* 'herab' § 560.

3. Übergang stimmloser Verschlußlaute in Spiranten.

567. Im **Anglischen** geht velares und palatales *k* nach unbetonten Vokalen im Auslaut in *χ* bezw. *ẋ* über: Corp. VPs. Ru.[1] Ru.[2] Li. Ri. *ah* 'aber' (ws. *ac*, Blickl. Hom. *ac, ah*); **nordh.** *ih* 'ich' (neben der betonten Form *iċ*, südh. *iċ* § 494 f.), Akk. Pl. *ūsih* 'uns', *ƿowih ƿwih* 'euch' (südh. *ūsiċ, ēowic*), Akk. Sg. *meh* 'mich', *ðeh* 'dich' (betont *mec, ðec*), *hūliġ* 'wie beschaffen' (für **hūlih*, vgl. § 566; neben *hūliċ*), 1 *rehtlih* Li. 'recht' (gewöhnlich *rehtliċ* wegen der flektierten Formen).

4. *m* > *n*.

568. Im **Ws.** geht auslautendes *m* der unbetonten Endung *-um* in *n* über, und zwar vereinzelt schon bei Alfred: Dat. Pl. *mattucun* 'Haken', *þingun* 'Dingen', *sċipun* 'Schiffen', *elfendon* 'Elefanten', *ġewéaldon* 'Gewalten', *ðeosun, ðioson þeosan* 'diesem', *beorgan* 'Bergen', *ramman* 'Widdern' u. ä. (vgl. § 364), spätws. ebenso *betwēonan* 'zwischen', auch unbetontes *ðan* 'dem, denen' (< *ðăm*).

5. *þ* > *s*.

569. Auslautendes *þ* der unbetonten Endungen *-eþ* und *-aþ* in der 3. Sg. und im Plur. Präs. geht im Spät-Nordh. häufig in *s* über: 3. Sg. *bindeð bindes* 'bindet', Pl. *bindað bindas*, Imp. Pl. *farað faras* 'geht'.

6. *sċ* > *s* (?).

570. In Li. begegnet neben *énglisċ* 'englisch' einmal *énglis*, woraus vielleicht auf den aus me. und ne. Zeit

bekannten **nordh.** Übergang des unbetonten [ṡ] in [s] zu schließen ist.

7. Kürzungen.

571. Lange Konsonanten unbetonter Silben werden sowohl zwischen Vokalen als im Auslaut gekürzt: frühkent. Urk. *Eðeriċ Eðered* (< *Eðelrīċ Eðelrēd* § 552 a); auch bei Alfred kommen schon einige Beispiele vor: Gen. Pl. *ōðerra ōðera ōðra* ‘anderer’, *ēowerra ēowra* ‘euer’, Gen. Dat. Sg. fem. *ōð(er)re ēow(er)re;* Komp. *ufe(r)ra* ‘obere’, *inne(r)ra* ‘innere’, *æme(t)tiġ* ‘müßig, leer’, *byrðen* ‘Bürde’, Gen. *byrðe(n)ne; dīeġe(l)līce* ‘verborgen’, Gen. *ði(s)ses* ‘dieses’, Dat. *ði(s)sum* ‘diesem’. Je später desto häufiger werden die Beispiele: Gen. *wēste(n)nes* ‘Wüste’, *cónde(l)le* ‘Leuchte’, *līġe(t)tes* ‘Blitzes’, Akk. Sg. mask. *criste(n)ne* ‘christlich’, *swuto(l)liċ* ‘deutlich’, *licce(t)tan* ‘heucheln’, *dēofo(l)liċ dēoflīċ* ‘teuflisch’.

8. Metathesen.

572. Metathese eines vorvokalischen *r* in schwachtoniger Silbe tritt ein in *-friþ* als zweitem Glied zusammengesetzter Eigennamen: Alfred *Hūnferð Wærferð Hereferð* (LV. *Hūnfrið Herefrith Hereferð;* kUrk. *Hūnfreð Wȩrferð Herefreð);* in *lāwerce* ‘Lerche’ (*lāu̯u̯ercae* Ep., *lāu̯ricae* Corp.), in nordh. *tintergu* Pl. ‘Qualen’ (ws. *tintregu*).

573. Nachvokalisches *r* ist umgesprungen in ws. *-bryht* (< *-beorht*): Alfred *Æþelbryht Hyġebryht Wīġbryht* § 311 (LV. *Eðelberct Hyġbercht Wīġberct;* kUrk. *Epelbearht Hēabearht Siġebearht*).

574. In schwachtonigen Silben tritt *l* aus seiner Stellung hinter den Spiranten *s, f, þ* vor dieselben: *gyrdels* ‘Gürtel’ (Ep. *gyrdisl gyrdils*), *sċytels* ‘Riegel’, *rī(e)čels* ‘Weihrauch’ (< **ʒurdislo- *skutislo- *raukislo-*), *Cyneġils* (< **Cyniġīsl*), *innelfe* ‘Eingeweide’ (Ep. Corp. *innifli;* vgl. an. *innyfli*), *færeld* ‘Weg’ (< **færilþ* § 475 < **færiþl*).

Register zur Lautlehre.

Die Zahlen geben die Paragraphen an. 'An.' bedeutet 'Anmerkung'; *u̯*, *u̯u̯* und *v* sieh unter *w*; *ð*, *þ* steht nach *d*. Ein einzelner Vokal oder Diphthong ohne Bindestrich dient zur Wiederholung der unmittelbar vorhergehenden Form mit dem angegebenen, andern Tonvokal; z. B. *bǽrnan, é* steht also für *bǽrnan, bérnan.*

ā 466.
aam 'Spule' 480 An.
ăbūton 560.
ăcsian 520.
ācumba 129, 408.
Adda 127 b.
ādl 444, 476.
ădrǣdan 560.
ădune 560.
ăðenčan 71, 559.
āðl 444, 476.
ǣbyl(i)ġan 449.
æc, ēc 454.
ǣče 215.
æcer, e 91, 443.
æces, æx, æsc 520.
ǣcumba, ā 129.
æddre 344, 546.
Æþelbryht 471, 573.
æðele 413 b, 438.
æðeling 174; *-as* 403.
Æðerred 552 a.
ǣðm 446.
æfde, æfð 564.
æfþunca, -ðonca 71, 408, 454.
ǣfen, ē 96.
æfgrýnde 454.
æfist, -est 101 An. 3, 358, 361, 376, 516.
æfnan, e 169.
æft, e 169.
æftær, -er, efter 91, 369,1.
æfterspyrian 76.
æftemesta,-mǣsta 403.
æfwéard 454.
ǣġ 461.
ǣġhu̯ælċ 167 An.
æhher 205, 542.
æhta 'acht' 205.
ǣlċ 480 An.
ǽldra 175.
Ælf(h)ere 526.
Ælfred 354, 379 a.
ællefta, e 552 e.
ælmihtiġ 68.
ælmis(s)a, -um 516.
ǣmerġe 419.
ǣmet(t)iġ 571.
æn(d)lefan, e 534.
ǽnǧel, e 171, 171 An.; *ǽn(ġ)lum* 533 d.
ænid, -ed, ened 170, 171.
ǣniġ, ē 167.
ǣniht 361.
ǣnne 170 An., 337, 433, 551.
æpl, æppel 444, 543.
æps, æsp 520.
ǣrendsprǣč 398 c.
ǣrendwreca, -raca 422, 562.
ǣrist, -est 361, 372, 480 An., 516; *-esð* 472; *-iste, -esta* 402, 416 a.
ǽrn 172, 518.
ǽrnan 172.
æsc, æx, æces 'Axt' 520.
æsć 'Esche' 169.
æsće 509; *-ean* 250, 511.
ǣsće 509; *-ean* 509 An. 1.
æsne, e 169.
æsp, æps 520; *æspe* 169.
ǣsprýnǧ, ē 71, 96.
æt, et, ot, at 91, 454.
ætforan 78 a.
ætgæd(d)re 546.
ætīede 216.
ætspórnan 70.
ætstá·ndan, æ·tstándan 78 An. f.

ætwītan 78.
ætwunian 78.
æwielm 71.
ǣfōn 560.
ǣgen 480 An.
ah 567.
āhsian 482 An., 520 An. 2; *-ode* 404 c.
Alchfrith 447.
áld 285, 480 An.
áldan, h- 480 An.
aloþ 231.
Alowīoh 147.
Aluchburg 447.
Alwīh 196.
ālȳsedness 74.
ancsum 488.
an(d)gaȝ 533 b.
ānēģede 316.
anséndan 70.
ándswaru 52, 75, 474 An.
ándswarian 75.
ándwerd 367 c; *-a* 411.
ándwlata 400, 423; *-wleata* 423.
ándwýrdan 75.
ándwýrde 68.
ǣnne 348.
ār 106.
arg 132, 206 An.; *arog* 447.
arm, ea 132.
art 454.
arwunga 132.
asćan 127 b, 520 An. 1.
asće, asce 520.
āsći(ġ)an, āsci(ġ)an 506, 520, 520 An. 1.
ǎspríngan 71.
assa 127 b.
at, ot, æt, et 454.
ātæ, -e 360 An., 389.
atelucor 421.
atīewan 455.
ātr, -ur, -or 440, 441, 442, 443; *attor* 344, 348.
ǎweallan 71.
ǎweġ 560; *ǎwæġ* 92 An. 1.
awel 127 c, 258.
āwer 379 a.
axe 520.
ǎxian 482 An., 520, 520 An. 1.

Badheard 398 b.
Badufrith 398 b.
bæcere mit [*ts*] 521.
bæċ 495, *bæcg* 495 An.
bæcg(g)ling, bæclinċ 495 An., 566.
bǣcun, -on s. *bēacen.*
bæð, e 91.
bælġ, -iġ s. *bylġ.*
bær 'trug' 139, 470.
bǣr, ē 'Bahre' 96.
bæran 'tragen' 92 An. 1.
bǽrnan, é 285, 518.
bǣron 129.
bærs 518.
tōbærst 132.
bæstere 521.
bæzere, -dz- 521.
Bagga 127 b.
bal(d)līċe 533 b.
bān 484.
bárn s. *béarn.*
baruą 132.
bāt 43.
be 454.
bē(a)cen 317, 442, 445, 514; *-un, -on* 200, 442, 445; *bǣcun, -on* 445.
bēad 'bot' 107.
bēadan s. *bēodan.*
ġebeado 236.
beadu, -we 465.
beadurinc 398 b.
bē(a)g 'Ring' 317, 514, 514 An.
bē(a)g 'bog' 200, 514 An.
béald 475.
beal(u)wes, -owes, -ewa 452.
bēam, ēo 107, 108.
beara Inf. 236.
béarn, á 132, 285, 387; *éo* 144.
Béarnhelm 143 An.
bearug 447.
ġibēatæn, -en 356; 369,1.
beber, -or 442.
bebod 72.
bēċ s. *bōc.*
bēcen, -un, -on s. *bēacen.*
bečğan 307.
bed(d) 168, 554 An.1.
ġibed 'Gebet' 92; *-dd* 548; *ġebeodu* 243.
beð, æ 91.
befer 442.
beforan 79 a.
bēg s. *bēag.*
begán 71.
bēġa(n) 498, 498 An. 2, 499 An. 2; *ġebēġð* 324, 505.
begáng 72.
behātan 480.
belġ s. *bylġ.*
belgan 135.
benċ, -ċ 170, 499.
bénd 381 a; *-e* 378.
bēo 'bin' 118.
bēodan 109, 112 An. 1, 484; *īo, ēa* 112 An. 1; *bebēodu, -o* 114 An. 1, 387 An.
ġebeodu 'Gebete' 243; *ġebeodo, ea* 236.
beofor 233, 442.
bēom, ea 'Baum' 108.
bēor 49.
be(o)ran 228, 234; *beoru* 227; *-ende* 243; *bęora, ea* 236.
beorgan Inf. 486.
beorgan Dat. Pl. 568.
béorn 'Krieger' 143 An.
béorn 'Kind' s. *béarn.*
béornan 518.

Béornðrȳð, *īa* 143 An.
Béornmōd, *īo* 143 An.
beosu, *-o* 231 An.
bēot s. *bīot*.
Bēowulf 354.
bēr, *æ* 'Bahre' 96.
beran 234, 356; *-on* 366, 3a; *ber* 139, 357; *-að* 366, 3b; *-e* 355b; *-e(n)* 393; s. auch *beoran*.
bera 'Bär' 229.
berc 'Birke' 193.
Bcr(e)cht 447.
ber(e)ht 448, 519.
ber(e)htniġa 447,448.
bere(r)n 379c, 563; *bern* 285 An. 3.
berg 'Berg' 193.
berg 'Schwein' 206.
bergan 203.
berht 448.
ġiberhta 448.
berhtnise 448.
ber(i)ġe, *-ie* 449, 565,2.
beriġea 'Bürge' 450.
bern 'Scheune' s. *berern*.
bérnan, *é* 180 An. 1, 285, 518.
berstan 132 An., 518.
besittan 455.
bet 'besser' 160; *bêt* 284.
bētan 166.
bet(e)ra 160, 439; *bet(t)ra* 546.
bet(e)st 160, 372 An.; *-a* 439.
betuv 464.
bezere 521.
bī 109; *biġ* 31; *bī(e)* 306 An. 1.
bīað 'sind' 118 An. 5.
bīan 'Bienen' 118.
Bíarnðrȳð 143 An.
biddan 81d, 459, 540.
bīdu 387 An.
bīe s. *bī*.
bī(e)cnan 499 An. 3; *-nian* 306, 500 An.
bī(e)ġan 306, 498; *ġebīġ(ġie)an* 509 An. 2.
bi(e)ternes 306 An. 1.
bifġende 451.
biġ s. *bī*.
bīgéngĕ 71.
bīleofa 72.
biliġ s. *bylġ*.
bilkettan 201.
bill 537.
bindað 569; *-eð*, *-es* 569; *-e wē* 558.
binna(n) 455, 557.
bin(t)st 488, 533a.
bīo, *ēo* 'Biene', Pl. *bīan* 118.
biofung 227.
bīom 'bin' 118.
bi(o)nna 249, 557.
biorna(n) 132 An., 140, 518.
Biornmōd 143 An.
bīot, *ēo* 'Versprechen' 223.
birče 193, 201.
birdas 519.
bir(e)ð 139, 355d.
birġean s. *byrġan*.
birġen s. *byrġen*.
birhtan 201.
biriliġa 416b.
birnan 132 An., 518.
bisċope 404c, 404 An.; *-epe(s)* 424c.
bisin 362, 516; *-e* 416b.
bīsittan 76.
bĭsmrian 436; *-smæradu* 414; *-smarade* 414 An.
bīspell 72.
bītan 98, 471; *-ende* 437; *biton* 241; *bite(n)* Opt. Pl. 556 An.
bite 'Biß' 34, 81d, 93.
biter, *-ur* 93, 442; *bittor* 542.
bitst 488; *bitt* 161 An. 2; 552k.
bitu̯ih, *-tu̯ēn*, *-tu̯ēn* 455 An.
blæċ, *-ne* 495.
blæddre 344, 546.
blēuu̯ 'blies' 114 An. 2, *blēwun*, *-an* 109 An. 2; 114 An. 2.
blīnd 469.
oferblioca 400.
bliss 342, 348, 552m.
blissian 342, 348, 552m; *-(i)ende* 565 An. 2.
blōd 99.
blædsia(n), *-ets-*, *-its-* 320 An., 339, 340, 348, 516, 557.
blōwan 465.
bōc 99; *bæċ*, *bœċ*, *ē* 165, 166, 368b.
bōc(e)re 404c, 427a, 434, 435a.
boda 'Bote' 94, 390.
bodiġa(n) 451, 565 An.1; *bodande* 409.
bodeġ, *-ġi*, *-iġ* 366. An. 3, 494, 505.
boðle 522.
bœta(n) 165; *ġebœtte* 348, 552i.
boga 94.
bóld 522.
bolla 537.
bolt 116.
booflić 455.
boor 284.
borh, *-g* 489.
bōsm, *-um* 440, 446.
bōt 99.
botl 444.
bolm 446.
bræċ 495; *ġebræcg*, *-gc* 495 An.; *bræcon* 129.

brægn, -en 445.
brǣmel, -ē 192 An.; *brembel* 348; *bræm-(b)las, e* 347, 534, 547.
bræs 518.
brastlian 127 b, 433, 518.
brēad, ēo 108.
breaht(e)m 446.
breaht(u)m 446.
ġebreċ 495.
brecan 471; *breċe* 497.
brēcð 163.
ġebrēded, ǣ 167 An., 516.
brēfian 484 An. 2.
breġdan, brēdan 494, 530.
brego 230, 233.
breht 448, 519.
ġibrehta, -niġa 448.
brehtnise 448.
ġebrēicon 505 An. 2.
brēmel, brembel s. *brǣmel.*
breocan 243.
brēod, ēa 108.
bre(o)go 230, 233.
brīcð 'braucht' 309, 500 An.
brīċe 'brauchbar' 309.
briddas 519.
briġdels, brīdels 530.
bríngan, íe 306 An. 1; *brincð* 502, 533 f.
brīosa 110.
ġibrōþær, -er 369, 1.
brōður, -or, -ar 99, 356, 364, 366 An. 1, 474.
brōhte 121; *-un* 374.
brōm 124.
brūcan 100; *brūche* 471 An. 2; *brȳcð, ē* 163; *ī* 309, 500 An.
brustæn 518.
bryċġ, -ċġ 56 b, 160, 499.
bū 102.
bucca 116.
budda 544.
budun, -on, -an 364.
bufan 455.
ġebūn 214.
búnde wē 553.
Bunne 125 An.
burg, -ug 95, 447.
búrna, -nna 553.
burstan 518.
būtan 455.
byċġan, byċġa 307, 499.
byġe 498.
bȳhð 309.
bylġ, e, æ 175, 175 An., 179 An. 1, 498; *byliġ, i, æ* 447; *bel(i)ġas* 451.
býrðen 285, 474; *-e(n)ne* 571.
byr(e)le 285 An. 3, 439.
byr(e)lian 285 An. 3, 439.
byrġ 307, 498; *-iġ* 447.
byrġa(n) 307, 451, 498; *-iġan* 449; *birġean* 307 An. 1.
byrġen 307; *-iġen* 449; *birgen* 307 An. 1.
byr(i)ċ 447, 499 An. 4.
byr(i)ġa 449, 498 An. 1.
byrīwéard 565, 4.
býrnan 283 An. 2.
bytt 'bittet' 161 An. 2.

ċæbertun 441.
cæfester 178.
cæġ 493.
cælċ 178, 493; *-iċ* 158 An. 2.
cælf 175, 484, 493.
cémban, é 493.
cæmpa, e 170.
cændæ 170.
cærra 176.
ċæstre, ċ- 91 An. 4, 154, 155, 493.
calc 206 An.
cáld 487.
calf 493.
cámb s. *cómb.*
cann, o 123.
carc(h)érn 471 An. 2; *carcǽrn, carkérn* 518; *-rænne* 519.
carum 356.
cāserdōm 398 c.
cawel 258.
ċēace 153.
ċeaf 152, 156, 493, 493 An.
ceafor 152.
ceafurtūn 231, 493.
ċeahhettan 541.
ċéald 157, 493, 493 An.
ċealf 157, 314.
ċeapmon 493, 547.
ċe(a)rf 314.
cearro 248.
ċē(a)s 315.
ċēasa, ēo 493.
ċeastre, ċ- 91 An. 4, 156; *ċeaster, ċ-* 155, 314.
ċefes 182 An.
ċefr, -er 443; *ċeþertūn* 441.
ċēġan, ċēġa 200, 292, 458 a, 493, 505 An. 1; *ēi* 498 An. 2, 505 An. 1; *ċēiġde* 505 An. 1; *ġiċēiġid(o)* 362, 416 b.
ċele 181, 181 An., 182 An., 493.
ċelf 314.
cémban, é 285, 285 An. 1 u. 2, 493; *cém(b)de* 533 c.
cempa, æ 170.
ċēn 493.
cende 170.
cēne, æ 493.
Cent 170.

cēo, cīo 224.
čeole, io 253, 314 An.
čeorfan 314 An.
čeorian, io 253.
čéorl, č- 440, 493.
čēosan 493; *ęō* 325; *čēosa, ēa* 493.
čēpe Dat. 292.
čēping 292.
čerf, ea 314.
čerran 179 An. 1, 180, 493; *čerra* 176, 493; *ăčers* 370.
cerse 493, 518.
čēs, ēa 315.
čēse 185 An. 2, 493.
čēslyb 185 An. 2.
čest 493.
čester, -re 91 An. 4, 156, 314.
četel, i(e), y 493 An.
chụā, chụæm, chụæt 480.
chụælč, e 480.
čīalb(e)arht 422.
čīčen, -čč-, -k- 195, 382, 556 An.; *čīčnes* 437.
čīdan 493.
cīðde, ȳ 163 An.
čīefes 181, 388a.
či(e)ġ(e)an 306, 458a; *ġičīġa* 292.
či(e)le 181, 306, 493.
či(e)rran, y 179, 306, 306 An. 4, 493.
čī(e)se 185, 185 An. 1, 493.
či(e)tel, y, e 493 An.
čild 493 An.
cing 493 An.; *ciniġ, cining* 307.
činn 493, 537.
cīo, ēo 224.
čiole, eo 253.
čiorian, eo 253.
čīpe 98 An. 1.
čir(i)če 439, 493, 499; *čiričean* 499 An. 4.
čirlisć, ý 493.
čirm 187 An., 516 An.
čirnel 187 An., 470, 516 An.
čirran s. *čierran.*
čīse s. *čīese.*
čīst 493.
clæne, ē 167, 167 An., 516.
clǣnsiġan, -sn- 348, 523, 525; *clāsnian* 523.
clappian 537.
clawe 127 c; *-o* 258.
clēa 120, 465.
cleadur 229.
cleapade 237.
clēne, ǣ 167, 167 An., 516.
cleopian 237.
cleweða 257 An. 1.
cli(e)pian 306 An. 1.
clifu 241.
climban 285, 484.
cliopadun 557.
cliopung, eo 235, 237.
beclipð 'umarmt' 306 An. 2.
clypian 'rufen' 283 An. 2.
cnæht, -as 207, 211 An.
oncnǣw, ēa 114 An. 2.
oncnāva 48, 463.
cneht 319.
cnēo, ēu 119; *cnĕowes* 257, 257 An. 2; *cnĕwa* 257 An. 2.
oneohtas 311.
oncnēw, ēu, ēo 109 An. 2, 114 An. 2.
cniht, ie 311, 319, 515 c, 515 g.
cnihthād 312, 515 d.
cnittan 306 An. 2.
cnotta 544.
cnyssa 557 An.
cocc 537.
cœne, ē 493.
cohhettan 55.
cómb, á 43, 285, 285 An. 1, 493.
cōme ġe 558.
cónde(l)le 571.
conn, a 123.
cops 520.
córn 43, 285, 285 An. 1.
cosp 520.
crabba 127 b.
cræft, e 91.
cræftelič 565 An. 3.
creaftiġ 313.
crēda 98 An. 1.
cribb 540.
crisp 519, 520.
crīst 493 An., 518.
criste(n)ne 571.
cū 102, 493 An.
cucu 464.
cūð 122, 471, 493.
cul(u)fra 447.
cuman 125.
cum(b)l, cúmbol 444.
curun 374.
cwæcian 231.
cwæcung 208.
cwearten 563.
cweðan 490 a; *cụ* 463; *cụæða, e* 91 An. 2, 92 An. 1; *cweoða, ea* 236, 237, 267; *o* 266; *œ* 92 An. 1, 276, 277; *cweðo* 242; *cwe(o)ðende* 243; *cwyst, cwyð* 283, 283 An. 1; *cwæþ, e* 92 An. 1; *cwædon* 129; *cụædon, ē* 279; *cwæden, e* 92 An. 1; *ġecvœden* 276, 277.
cwene 126 An. 2.
cwéorn 392.
cwician 202, 265 An.
cwide 490 a.
cwœlla, e 277.
ġecwœme 165; *-ē* 166.
cwœn 165; *ē* 166.
cwōmun, -on 124,

557; *-u* 493 An., 557 An.
ġecwucian 264.
cwyrn, eo 268 An. 1, 287, 341.
cyčene 161.
cyðan 163, 493; *cyðde, cydde* 163 An., 342, 348, 552 l.
cyððu 433, 551.
čyle 306.
cymeð 370.
cymen 161.
Čyneġils 574.
cyng 285 An. 3; *-es* 307, 439, 561.
Cynibald 439.
Cyniber(i)ct 447
cynidōm, -ne- 398 a.
cyniġ 307, 561.
Čyn(i)heard 439.
cyninġ 353, 361, 495; *-e* 497.
Cyn(i)wulf 398 a.
cynn 387.
čȳpman 306.
čýrlisċ 493.
čyrm 306.
cýrnel 285.
cyrps 493, 519.
čyrran 306, 306 An. 4.
Čyrred 552 f.
čȳse s. *čīese*.
cyssan 161, 164 An. 1, 459 An., 493; *cyste* 488, 554 An. 1.
čytel 493 An.

dæġ, e 91, 365, 483, 494; *-e(s)* 365, 393, 497; *-i* 393; *dei, deiġe* 505; *dæġ* 368 b.
dæl, ē 167, 371.
dælde 433.
dælnimende 397 c.
ġedaf(e)nian 127, 439.
dagas, æ 127, 208, 230, 231, 232, 391 c, 486; *-a* 390; *-um* 356, 364, 366, 2.
darr 132; *darston* 132.
dēad, ēo 108.
dēað, ēo 107, 108.
ġedeafenian, eo 231 An.
dealf, a 134, 469.
dēar, ēo 114, 114 An. 1.
dēof 108.
dei, deiġe 505.
dē(i)ġla 505, 505 An. 2; *-um* 505.
Deimund 505.
delfan 286.
dēman, æ 165, 166, 388 c, 433, 459 An.
Denisċ 361; *-ra* 416 a; *-an* 509 An. 2; *Denesċan* 416 a, 509 An. 2.
dēod, ēa 108.
dēoð, ēa 107, 108.
ġedeofenian, ea 231 An.
dēofolġēld 151 An.
dēofollič, dēof(o)lič 571.
deoppra 344, 546.
dēor 109; *īo* 112; *ēa* 114.
dēore, ȳ 189 An. 2.
derġan 451; *-ian* 449.
dérne 180, 285, 285 An. 1.
dīč 496.
didir für *þidir* 441.
dī(e)ġel 306.
dīeġe(l)līče 571.
dīeġlan 498; *-eð* 370.
dīere 188.
dīerling 188.
dī(e)rne 179, 285.
fordīkiġan 499 An. 5.
dīofol, ēo 118; *dī(o)wul* u. a. 110 An. 2.
dīor, ēo 112.
dīorwýrðe 400.
disiġ 306 An. 2.
dæġ 368 b.
dæmu 388 c; *-an* s. *dēman*.
dæst, -ð 215.
dohtor 94; *dæht'er, e* 164, 164 An. 1 u. 2.
dorword 367 a.
drān 49.
drēag 514 An.
drenčan 499, 516 An.; *drenčte* 500.
drenčium 509 An. 2.
drēocræft, ȳ 189 An. 2.
drifon, io 241.
drī(ġ)e 309, 531.
ġedrīhð 3. Sg. 502.
drihten, y 307.
drincan 93, 468; *î* 286; *drinċ* 495; *-e* 497.
droh(t)nian 533 a.
dropa 544.
drȳ 189 An. 2; *-s* 215.
drȳcræft, ēo 189 An. 2.
ădrȳċð 'erträgt' 503.
drȳġð 'trocknet' 309.
drȳġe, ī 309, 531; *drȳġġium* 509 An. 2.
dryhten, i 307.
drynč, -ċ 307.
dūfe 100.
duguð 375.
dúm(b)nes 533 c.
dūn 100.
duruword, -wéard 367 a.
dūst, -sð 472.
ădwæsċ(e)an 169, 509 An. 1.
dwala 270.
dwel(i)ġaþ 439; *dwel(i)ġende, o* 439.
dyde(n) Plur. 556, 556 An.
dȳre, ēo 189 An. 2.
dȳrling 306.
dýrne, i(e), é 285
dyrre 538.
dysī 565, 3.

ðaccian 127b.
ðæċċille 416b.
ðæġn 92 An. 1.
ðæh, a 454.
ġeþæht 313 An.
ðæm 371.
ðær, ē 96.
ðæræfter, -inne, -on 78b.
ðære 393.
ðærsća, e, ea 518.
ðæt, e 454.
ðætte 552j.
ðæwum 257 An. 2.
ġeðafian 232; *ea* 231.
ðah, æ 454.
ġeðāh 481.
ðan < *ðām* 568.
ðanc, o 38, 123.
ðarf, ea 132, 454.
þarm, ea 132.
ðar(o)flič 447.
ðawian 127c.
ðē 101.
ðēa, ēo 119.
ðēad s. *ðēod*.
ġeðeafian 231.
ðēah 317, 317 An., 318, 454.
ġeðeaht 133, 313.
ðearf 132.
þearm, a 132.
ðearsća, e, æ 518.
ǎðēastrian, īo 112 An. 1.
ðēaw 107.
ðeċċan, ðeċċa 540.
ðeġn, -in, -en 441, 445, 523; *ðeiġn* 505.
ðeġnian, ðēnian 530.
ðeh 'dich' 567.
ðēh 'doch' 317, 317 An., 318.
ðēh 'Schenkel' 198.
ġeþehtung 313 An.
ðellič, y 552g.
ðenčan, ðenča 499; *ðenčean* 499 An. 4.
ðéng < *ðeġn* 523.
ðennan 540.
ðēo, ēa 119, 466; *þeowes* 257.
ðēod, ēa, īa 112 An. 1, 114.
ġeðēodan, īo, ī(e) 189.
ġeðēode, īo 189.
ðēof, ēa 109, 114.
ðēoh 'gedeih' 147.
dēoh 'Schenkel' 529 An. 2.
ðēon 'gedeihen' 525.
ðēon 'drücken' 224.
ðeorf 447.
þēosternes 189.
ǎþēostrian 189.
ðēostre, īo 191.
þēostru 189.
ðeossum 246; *ðeosun, -an* 568.
þeowes 257.
ðeowian, io 256.
þeowot 257.
ðēr, æ 96.
ðer(i)h 447.
ðersća(n) 132 An., 518.
ðet, æ 454.
ðēu(w), *ðēua* 119, 257 An. 2.
ðīad, ēa, ēo 112 An. 1.
ðiċċe 497.
ðidir 362, 441.
ġeðī(e)dan, īo, ēo 189.
ǎþī(e)strian 189, 472.
ġeðīhst 121.
ðīn 98.
ðinčan, y 307.
ðing 495; *ðinc* 504; *ðinġe* 497; *þingun* 568.
ġeðinġa 364.
ġeðīode, ēo 'Sprache' 189.
ðīofunt 113.
ðionne 552h.
ði(o)ssum, eo 246; *ðiosun, ðeosun* 568.
ðīostre, ēo 191.
ǎðīostrian, ēa 112 An. 1.
ðīostro 113.
ðiowian, eo 256, 256 An.
ðird(d)a 519, 553.
ðīsl(e) 444, 553.
ðisse, -a 552b; *-um* 246; *ðis(s)es, -um* 571.
þisternes 189.
ǎðīstriġan, -sð- 189, 472.
ġeþīudde 110 An. 1.
þīustra 'Dunkelheit' 110 An. 1.
ðiwa, ðiua, ðiuwa, ðiowa 256 An.
ðiwen 256 An.
ðiwġen 256 An.
ðīæl 121, 444, 527.
ðō 214; *thōhae* 529 An. 1.
ġeðoā 48.
ðœl(i)ġa 451.
ðōhte 121.
ðona 557.
ðonc, a 38, 123.
ðoncunc 566.
ðone 454.
ðóngung 489.
ðonne 454.
ðor(f)lēas 533g.
ðorh, u, e 454; *þorch* 481 An.
þórn 28, 473.
ðorofra 447.
thōthr, -ur, -or 441, 443.
ðræċe 497.
forðrēstan, ē 167 An., 348, 516.
ðrēa, ēo, īo 'drei' 118, 118 An. 7.
ðrēa 'Drohung' 120.
ðrēaġ(e)an, ðrēġan 200, 316 An. 2, 458a.
ðrēot 'Schar' 108 An.
þreottīne 349.
þresćenne 518.
ðrī, īe, ī 123, 225 306; *ðrīa, īu* 118, An. 2.

ðriċċan, y 307.
ðridda 519.
Þrīſéald 101 An. 3.
ðrīmilċe 201.
ðrīo, ēo 'drei' 118; *ðrīa, īu* 118 An. 2.
Þrīste 518.
ðrīs(t)nes 533 a.
ðrittiġ, -ih 349, 566.
ðrosm 446, 518.
Þrōstle 518.
ðrōunc 566.
ðrūm Dat. 214.
thrūstfel 521.
ðrÿ 306.
ofðryċnes 500.
ðrÿþ, ī 309.
Þrÿnes, Þrynnes 349.
ðū 101, 454.
ðūhte 121.
ðullić 474, 552 g.
ðunor, -ar, -er 125, 443.
ðurhfaran 78.
ðurhwadan 78.
ðūsend 100, 526; *-a* 364.
ðwā.ġeþu̯ǣn s. *dwēan.*
ðwahl, thu̯achl 133, 528 An. 1, 543.
ðwarm, ea 132, 260.
ðwēal 528 An. 1.
ðwēan 219, 221, 464, 474 An.; *ðwā* 133 An., 218; *ġeðo̯a, ġeðu̯o̯ā, ġeðu̯o̯ā* 48, 463; *ǎðwyhð* 306; *ǎðwe(a)h* 133, 313; *ġeðu̯ǣn* 530.
ðwēle 217.
ðwe(o)rh, Obl. *ðweoran* 'quer' 230 An., 268.
ðwerg 203.
ǎðwyhð 306.
ðyċġan 306 An. 2.
ðyder 306 An. 2, 454.
ðyġen 'Genuß' 306 An. 2.
ġeÞýldelić 565,3.
ðyllić, e 552 g.
ðynċan, i 307.
Þynne 537.
ðÿrel 529.
ðyrstan 161.
ðÿstre 189.
ðÿstru, ēo 189.

ēa 219; *ē* Dat. 217.
ē(a)ca 316, 317, 317 An., 514.
ē(a)ge 200, 316, 317, 514; *-ean* 514.
ēagðÿrel 316, 397 b, 515 An.
e(a)hta 313, 394, 514.
éald, á 285.
eal(l) 134, 554 An. 1; *-ne, -re* 554 An. 1.
ealla für *ġealla* 492 An. 1.
ealmēst, -swā 78 d.
ealneġ 562.
ealu 128, 232.
ēam 216.
eappultūn 245.
ēar 219, 221, 542; *-o, -a* 557.
éarðu, éo 140.
ēare, ēo 107, 108, 490 b.
earfoð 377 a; *earbeðe, earfedlīċe, -nisse* 424.
earm 'Arm' 130, 286; *eo* 144.
earm, a 'arm' 132, 440.
éarn 'Adler' 132, 144, 440.
éarnian 132.
éarnung, éo 144.
ēaro, -a s. *ēar.*
earre, eo, io 187.
éart 'bist' 286.
e(a)sċan 250, 251.
ēase 490 b.
ēastrun, -on, -an 391 a.
eata 'essen' 236; *-að, eotað* 237.
eawu, eo 257.
e(a)xl, -el 313, 444.
ebba 544.
ebhāt 230 An.
ebn, efn 445.
ēc 454.
ēca s. *ēaca.*
ēċe 217, 458 a; *-ium* 499 An. 4, 509 An. 2.
ečed 380.
ecer, æ 91.
ēcnung 200.
ēde 217.
ednīwian 77.
edrecan 77.
eðða 394.
Eðered 571.
Eðerić 571.
ēfen, ǣ 96.
ef(e)sian 439.
efn, -en 445.
efnan, æ 169.
efne 485.
efstan 164.
eft, æ 169.
eftcuman 76.
efter, æ 91.
ēġ, ēi(ġ) 460; *ēġe* 458 a.
ēġðer 167 An.
ęġe 168, 505.
ēge s. *ēage.*
eġ(e)sa 439; *-an* 557 An.
eġ(e)sian 439.
ēġhwelċ 167 An.
ēhðÿrel 316, 515 An.
ehher 180, 501.
ehta s. *eahta.*
ēhtan 166.
ēhtnyss 360 An.
ehtu 1. Sg. 313 An.
ēi(ġ) 460.
ēk 471 An. 2.
ēknisse 433, 500.
elboga 533 h.
ēlċ 167 An., 516.
elch 481 An.
éldo 179 An. 1.

éldra 175 An., 180, 469.
ele, æ 164, 164 An. 1 u. 2.
elfendon 568.
elh 203; *-ch* 481 An.
ellefta, æ 552 e.
elmestlič 535.
el(n)boga 533 b.
elne 438.
elpent 566.
embe 454.
emliče 552 c.
emne 126 An. 3, 485.
énde 285, 285 An. 1 u. 2, 372.
éndebyrdan 563.
en(d)lefan 170 An., 337, 347, 348, 534, 547.
ened 170.
enetere, enitre 170 An., 337, 561.
énġel 171, 171 An.; *énġlas* 500.
énglisć 372; *-e* 416 a; *énglis* 570.
ēniġ, ǣ 167.
enlipiġ 337.
enne, æ 170 An, 337.
ēode, īo, ēa 118, 458 An.; *ēodyst* 360 An.
Ēodfrid 108.
eofolsian 424.
eofor, -ur 226, 227, 239.
eofot, -ut 230 An., 377 b.
ēoh 147.
eolh 136, 469.
éorðe 285, 285 An. 2; *-u* 140, 391 a, 557 An.
ēore s. *ēare*.
éorl 285.
eorm s. *earm*.
éornan 518; *-eð* 142.
éornost 285 An. 2.
éornung, ea 144.
ēorod, -ud 377 b, 528.
eorre, ea 141, 142, 143 An., 186 An., 187.
e(o)sol 233, 233 An.
e(o)tan 234, 243; *-u* 237; *-að* 237.
eôw 332.
eowde 257.
ē(o)wer 112 An. 2; *ēow(er)ra, -re* 437, 571.
eowestre 257, 516 An.
ēowič, -ih 361.
eowu, ea 257.
erc 206.
ērendwreacu, -wra-, -ra-, -re- 422, 562.
erfe 180.
erfewærd 367 c; *erfuard* 435 c.
eri(ġ)an 160, 499; *erġende* 499; *erinde* 451.
ermðo 179 An. 1.
erming 180.
érn 180 An. 1, 518.
érþling 186 An.
erre 186 An.
esne, æ 169.
esol, eo 233, 233 An.
ēsprynġ, ǣ 71, 96.
et 'an' 91.
etan 234; *et* 357; *ēt(t)* 549.
ēuwā 107 An. 3.
ēwer 'euer' 112 An. 2.
ēwunga 107 An. 3.
exen, -in 164, 164 An. 1 u. 2, 310, 369,2.
exl, ea 313, 444; *exlan* 313 An.

fācn, -en, -un, -on 442, 445.
fæder, e 91, 355 c, 356, 369,1, 483; *fædyr* 360 An.; *-(e)ra* 439; *fadur, ea* 374; *feder* 443.
fæðm, -em 446.
fæġen 490 d.
fæġer, e 443, 505.
ġifæht 'Gefecht' 207, 211 An.
unāfæhtendlič 207.
fæll 175.
fællan 175.
færd 176.
færeld, -elt 566, 574.
færma, a 272.
færh, e 193, 206.
fæsð, -st 472.
fæstan 52, 169, 474; *-e* Prät. 553.
fæsten 174.
fæstnian 52.
fæt(t) 365, 548.
fæx 205, 210.
fag(e)nian 406, 439.
fallan, ea 134, 139.
fana s. *fona*.
fara(n) 127, 231, 470, 548 An., 557, 569; *-u* 387, 387 An.; *fearan* 228; *-ende* 243; *fereð* 160, 370.
farma, æ 272.
Farne 132.
farr, ea 'fern' 272.
farra, ea, eo 'von fern' 270.
farra 'Farren' 132.
fatas 'nehmen' 272.
fattro, fattrum 272.
fatu, -o, -a 'Fässer' 127, 232, 364, 387, 548 An.; *fatto* 548; *featu* 231.
fēa 120.
ġifēa 219, 490 d.
feadur, a 374.
fe(a)ht 'focht' 132, 313, 514.
féaldan 469, 475.
feallan, a 134, 139, 469 An., 537.
fearan 228; *-ende* 243.
fēaras 529.
fearr, a 'fern' 272.

fearra, eo, a 'von fern' 272.
ġifeasta 250, 251, 516 An.
featu 231.
fe(a)x 313.
febbres, fĕfres 546.
ăfēċð 503.
feččan 546.
ġifect 481 An.
feder s. *fæder.*
fēðe, æ 165, 166.
ġefēn 217.
fĕfer, -or 442, 484 An. 2; *febbres* 546.
ġefēġan 166, *-ean* 498 An. 1, 509 An. 2.
feġer 505.
feh 203, 207.
feht s. *feaht.*
fehtan 203.
fēl 199.
fela, eo 234, 234 An.
felð 'fällt' 180.
féld 285, 285 An. 1.
felġan 'folgen' 307.
fell 92, 135, 139, 469 An.
fellan 162.
fénǧ, -ġ 490 d, 499.
fēo, -s 219.
fēode, īo 118.
fēoġan 197 An.
feoh 133, 311; *ia* 143 An.
feohtan 133, 311.
fēol 'Feile' 147.
fe(o)la 234, 234 An.; *-u* 357.
befĕolan 490 d.
ġefēon 219, 490 d.
fe(o)rh 203, 529 An. 2.
feorm, o 132, 269; *fearma, eo* 140.
feorr 132, 470 An., 537.
feorra, ea 'von fern' 140.
ăfeorran 186 An.
fe(o)tur, -or 229, 233, 233 An.
fĕowertiġ 361.
ġefēran 'gehen' 166.
fereð s. *faran.*
ferġan 451, 540.
ferh, æ 'Ferkel' 193, 206.
ferh 'Leben' 203.
ăferidæ, -ede 415.
ăferred 263.
fersć 518.
ferwérnan 455.
ăfes(t)nade 533 a.
fēt s. *fæt.*
fetor, eo 233, 233 An.
fex, ea 313; *æ* 210.
Fexstān 210.
fiah, eo 143 An.
fieht 'ficht' 186.
fiellan 179, 179 An. 2; *fielð* 179.
fīend, ȳ 190, 306.
fi(e)r(r), y 187 An., 274.
fi(e)rst, y 'Dachfirst' 274.
fi(e)rst, y 'Frist' 518.
fīf 122, 357, 473.
fĭffalde 349, 550.
fĭfteiða 505.
fīġað 197.
ġefihð 370.
fiil 196.
ġefilde 135.
fĭleð 529.
filīan 'folgen' 307.
ġefillan, y 161 An. 2.
fillen Adj. 135, 139.
filmen 135.
fíndan 285.
fínger 442, 443; *fínġres* 495.
fin(t)st 533 a.
fīode, ēo 118.
fīond 118, 118 An. 3 u. 4, 190, 191, 458 An.
fīras 529.
ăfirht, y 307 An. 1.
firr s. *fierr.*
ăfirra(n) 187 An., 470 An., 516 An.
first 'Frist' 518.
first 'Dachfirst' 274.
fisć 93, 509; *-as* 520; *-eas* 511; *fixas* 520.
fisćere 509; *-aras* 427.
fisćoð, -að 391 a.
ġefīst, -ð 217.
fixas 520.
flǣh, ē 193.
flǣsć, ē 167 An., 509, 509 An. 1.
flǣsćmaðu 397 c.
ġiflǣve 114 An. 2.
flēa 'Floh' 216.
flēah 'floh' 316.
flēam 107.
flēg 'flog' 200.
flēge 'Fliege' 323.
flēh 'flieh' 198.
flē(o)gan 198, 486.
flēon 216, 222, 222 An.; *flēn* 215.
flēotan 109.
flēsć s. *flǣsć.*
flex 313, 515 f.
fličče 499.
flīð 'flieht' 215, 324 An.
flī(e)hð, ȳ 188, 306; *īo* 324 An.
ġeflīeman 183, 184.
ăflī(ġ)an 'verscheuchen' 306, 531; *ăflīġð, -ed* 324.
flīgu, ē 'fliege' 323, 513.
fliht 307.
flīohð 312 An.
fli(o)ton 235, 241.
flōd 99; *-u* 351.
flōr 99.
flugun 95.
flȳhð, ī 306.
flyht 490 An.; *i* 307.
foddor 344.
fōðor 99.
fædde 348.
fæðe 165; *ē* 166.

ġifæġid 362.
ġefæra 'gehen' 165.
fæs(t), -ð 215.
fæt, ē 160, 166, 368b, 371.
fol 'sehr' 454.
folc 116; *folches* 471 An. 2.
foldu 391a, 557 An.
folgian 116.
fōn 214, 490d.
fona, a 123, 127 An. 1.
fóng 490d.
foot-scómul 549.
fōr 99.
beforg 557.
forbod 72.
forþ 286.
forðberan 76.
fórðian 285, 285 An. 2.
fore 393.
fōre(n) 382, 556 An.
foresečğan 76.
forleiġer 505.
forlor 72, 490b.
form, eo 269.
for(o)htiġa 448.
forsċ 507.
forwýrd 72.
fōt 99, 373; *-t(t)* 549; *fōtum* 374.
ġefotad 269.
fōver 331.
fraam 284.
fracuð, -oð 101 An. 3, 375; *-e* 418; *fraceðu, fraceðlič* 418.
fræġna(st), e 92 An. 1.
fræng, fræġn 523.
fræt(e)wum 452.
frēa, ēo, īo 118.
ġifreatwian 259.
frēfrede 436.
frēo 118, 458 An.
frēoġan 197 An.; *ġefrēode, ēa* 118.
frēols, īo 223.
frēond 118, 118 An. 3 u. 4; 191, 458 An.
ġefrēos 108 An.
fremman 170, 540; *fremedes* 378.
Friðhild 439.
frī(e)nd, ȳ 190, 306.
Frīġedæġ 461.
friġnan, frīnan 530.
frīġu 197; *ġefrīode, ġefrī(ġ)ade* 118 An. 6.
frimð 'Anfang' 306 An. 2.
frīo, ēo, ēa 118.
frioðu 227.
frīols, ēo 223.
Frīubet, Frīumon 118 An. 1.
frogga 544.
frohtiġa 448.
fromčierran 76.
frost 518.
froxas 520.
frúngon, frugnon 523.
fryhto 448.
frȳst 306.
fugul, -ol, -el 116, 442, 444; *fuglæs, -es* 369,1.
ġifuhton 557; *fuhte(n)* Opt. 556 An.
fūl 100.
full 116, 469 An., 537.
fulnēah 78c.
fultum 75, 354, 395; *-e* 434.
fultumian, -e-, -o- 75, 403, 417; *fultmian* 435b; *fultemode* 403.
fulwearm 78c.
fúrðor 285.
furh 481; *-um* 529 An. 1.
fúrlung, -ong 367b.
fūs 122.
ġefylčio, -eo 509 An. 2.
fylġa(n) 307, 451; *-ean* 509 An. 2; *fylīan* 565,4; *fūlīan* 307; *fyl(i)ġde* 447; *fylīde* 565,4.
fyllan, i 161, 161 An. 2.
fȳnd 190, 306.
fyr(e)sta 439.
āfyrht 307.
fyrhto, -a, fyrhto 55, 447, 448.
fyrm 268 An. 1.
fyrr 274.
fyrst 'Frist' 518.
fyrst 'Dachfirst' 274.
fyrst(a) 'erst(e)' 372 An., 439.
fyrwit, -wet 354.
fyxen 164 An. 1.

gād 466.
gad(e)rian 127, 417, 439; *ġegad(d)rode* 546.
gædeling 174, 419, 438, 492.
tōġædere 174.
ġæf 152 An., 154, 155, 296, 492; *ġæfe* 143 An., *ġæfon* 132 An.
onġæġn, -ġæn, -ġēn 296, 530.
gælan, ē 492.
gærs 492, 518.
ġegærela 176.
gærwan 176.
gæst 'gehst', *-ð* 215.
ġæt 'Thor' 154, 155.
onġæt(t) 548, 549.
gaffetung 127b.
gáldes für *cáldes* 487.
galga 206 An., 492 An. 1; *-u* 366,1, 492 An. 1, 557 An.
galla 492 An. 1.
ongān, a- 'gegen' 333.
gángan, ó 492 An. 1.
gāst 106, 486, 487.
ġe 'und' 454.
ġē Pron. 457, 558.
ġēa 153.

geadriġa 251; *-iġende* 565 An. 2.
geaduling 492.
ġ(ę)æf 296.
onġ(ę)ægn, onġ(ę)ægn, tŏġ(ę)ægnes 296.
ġeaf 155, 314, 492, 492 An. 1; *ġēafe* 315, 492; *ġēafon* 315 An.; *ġę̄afon* 300.
ġeafo, -a, ġeofa 236.
onġeaġn 315. 530.
(ġ)ealla, ġella 314, 492, 492 An. 1.
onġē(a)n 315, 530.
ġearwiġa(n), eo 132, 144.
onġeġn 79 a; *tŏġeġnes* 438.
ġehhol, eo 543.
gēlan, ǣ 492.
ġę̄amring 299, 300.
ġēap 492.
ġē(a)r 153, 315, 457, 492 An. 2; *ġēara, -um* 315 An.
ġę̄ara 300.
ġéard 492.
gearu, o 466; *-u(w)es, -owes, -(e)wum* 452; *-one* 465.
ġearwiġan 132, 157.
ġeat, æ 'Thor' 152, 154, 155, 314; *geatu* 492.
onġeatas 548 An.; *-ġeattaƀ* 548; *forġeat* 314; *forġēaton* 153, 315.
ġeat(e)wa 452; *ġeatum* 155 An.
oferġeatul, -ol 236, 254.
ġebed 72.
ġefeoht 474 An.
ġefe Akk. 156.
forġefo 1. Sg. 242; *ǎġef* 156; *forġěf* Prät. 314; *ġēfe* 315; *-on* 156; *-un* 492; *ġeben* 306 An. 3, 484; *ǎġefen* 156.
ġéld 'Opfer' 151 An.
ġélda(n) Inf. 154, 156, 285, 285 An. 1.
ġélde 'unfruchtbar' 151 An.
ġella, ea 'Galle' 314.
ġellan, ie 492, 492 An. 1.
ġelp 151 An.
ġēma 292.
ġemelēasnise 292.
ġēmnisse 292.
ġēmrung 192 An.
onġēn, ēa 296, 315, 530.
tŏġēnes 315.
génge 285 An. 2.
ġę̄ō 47, 298.
ġęoc, ẏo 298, 299.
ǎġeofan, i 253 An. 2, 306 An. 3.
ġeofu 227, 253 An. 2, 387; Pl. *-a* 236.
ġęoguƀ, ẏo 47, 297, 298, 457.
ġeoh(h)ol 543, 544 An. 2.
ġeoloca, -(e)ca 253, 325, 439, 492 An. 1.
ġeolu, -we(s) 137.
ġę̄ōmor 44, 299.
ġę̄ōmrian, ẏō 299.
ġę́ond 78 An. a; 454.
beġéonda, éa 249, 285 An. 2; *beġę́ondan* 299.
ġęondsćīnan 70.
ġę́ong 285, 298, 457.
ġę́onga, ẏó 'gehen', *ġēong* Prät. 492 An. 1.
ġę́ongling 298.
(ġ)éorn 492, 492 An. 1.
ġéorne 285.
ġéornliocur 421.
ġéor(n)nes 553.
ġeorwiġa, ea 144.
ġēotan 253 An. 1, 492; *ǎġěot(t)* Prät. 549.
onġeotan, io 253 An. 1.
oferġeotul, -ol 227, 254.
oferġeotolnes 253 An. 1, 254.
ġēr 156, 315, 457.
ġérd 180.
ġérdels 285, 285 An. 1.
ġerwan 176, 465.
gēs, æ 492.
ġest, ie 182, 182 An., 492.
ġět(t) 'noch' 549 An.
ġet 'Thor' 156, 314.
beġetend 151 An.; *forǧět, ea* 314; *forġēton* 156, 315, 315 An., 364; *forġeten* Part. 151 An., 154.
ġeséndan 474 An.
ġi 'ja' 296 An.
ġi 'ihr' 296 An.
ġibæn 484.
ġidræfid 492 An. 1.
ġ(ī)ē 'ihr' 296.
ġi(e)ćča 307, 438, 500 An.
ġ(ī)ee 'ja' 296.
ġiefan, i 150, 151, 155 An. 2, 253 An. 2, 306, 306 An. 3, 484 An. 1, 492 An. 1 u. 2; *ǎġifen* Part. 151 An.
ġi(e)ldan, ý, é 151, 285, 306, 306 An. 3 u. 4, 469, 492 An. 1; *ġyl(t)st* 563 a.
ġiellan 151, 492.
ġi(e)lp 151, 306.
ġī(e)man 306.
ġiemelīesta 479.
ġiendsćīnan 70.
beġiénda 296.

ġi(e)wan 179, 306, 465; *ġierede* 465.
ġiest 181, 492.
ġiestrandæġ 519.
forġi(e)tan 151, 306, 306 An. 4.
ġī(e)tsian 306 An. 1.
ġifan s. *ġiefan*.
ġifend 306 An. 3.
ġifol, io 253.
ġifstōl 396 b.
ġift 492.
ġifu 151 An., 253 An. 2, 306 An. 3; *-e* 155 An. 2.
gīgantas 101 An. 3.
ġigoð 298, 307.
ġildan s. *ġieldan*.
ăgiltan, y 161 An. 2.
ġīmungelič, ġīmungia, ġīmungo 288 An., 292.
ġinġ 298, 307; *-ra, -est* 307, 433, 500, 500 An.
ġi̯ō, ġe̯ō 47, 457.
ġi̯oc, ġo 47, 299.
ġiofol, i 253.
ġioleca, co 253.
ġi̯ōmrian, ǭ 299.
ġi̯ond, ġo 454.
ġi̯óng, ǫ́, i̯ú, ġíng 44, 285, 298; *ġi̯ón(g)ne* 533 d.
ġi̯ónga, ġǭ 'gehen' 492 An. 1.
ġiornan, i 492.
onġiotan, eo 253 An. 1.
oferġiottulnisso, eo 254.
ġīsel 492.
ġistōddun 492 An. 1.
ġit Pron. 558.
forġitan 306 An. 4.
ġi̯úng 298.
ġi(u)wiġa, ġiauiġa, ġiuiga 256 An.
gladian, ea 127, 228, 231, 232.
glēd 'Glut' 166.
glēu 'klug' 107 An. 3.
glīdan 486, 487.
gli(o)da 235.
glœsan, ē 158 An. 2.
gnagan 486.
gnórnġende 435 c.
gōd 31, 31 An., 94.
gōd 99, 487, 492 An. 1; *-e* 393; *-ne* 389.
góld 285, 285 An. 1, 475.
góngan, á 492 An. 1.
goor 284.
gōs 122, 525; *œ, ē* 492.
begoten 94.
grǣġ, ē, grēi(ġ) 494, 505.
græs 518.
grēnre 393.
grētan 166, 487.
grimm 537.
gri(o)pun, -on 93, 227, 241.
grœtte 348; *grœt* 385.
grōwan 487.
ġuguð, i̯- 298.
guman 355 d.
gumcynn 397 b.
ġúng 285.
ġyd 306 An. 3.
ġyddian 306.
gyden 164 An. 1, 381 a.
ġyfan, i 306 An. 3.
ġýldan s. *ġieldan*.
gýlden 164 An. 1, 382; *gýldnum* 434.
ġylp, i 306.
ăgyltan, i 161 An. 2.
ġýman 306.
ġýrd 306.
gýrdan 492, 492 An. 1.
gýrdels, é 285, 574.
ġyrela 306.
ġýrnan 306.
ġyrstan 306; *-dæġ* 519.
beġytan, i 306.
gyte 492.
ġýtsere 306 An. 2.

haam 'Hemd' 284.
(h)aam 'Spule' 480 An.
habbað 454; *hæbbe* 177; *hafast, -að* 454; *-astu* 479; *hæfde, e* 91; *æfde, æfð* 564.
hacela 417.
Haðberct 398 b.
Haðubald 398 b.
hæbbe s. *habbað*.
hæðen 557; *hǣdnum* 478.
hǣðenisća 403; *-um* 509 An. 2.
hæfde, e s. *habbað*.
hæfiġ, e 168 An. 2.
hæft 474.
hæftan 169, 547.
hæġl, -el 444.
hæġtesse 169; *hǣtse* 530.
hǣlan, ē 167.
(h)ǣlč 480 An.
hælda 557 An.
hæle 378.
hǣlend, ē 167; *hǣlynd* 360 An.
hǣliġ 366 An. 3.
hǣlsent 566.
hænep 171.
hænn, e 170, 171.
hærn 172.
hæsl, -il, -el 444; *aesil* 480 An.
hǣtse 530.
hætt 527.
hǣtte, ā 393, 433.
hafast, -astu, -að s. *habbað*.
hafoc 232; *ea* 226, 231.
(h)āgen 480 An.
hagospind 230.
hāl 106.
(h)áld 480 An.
(h)áldan 480 An.
hălle, ĕa Dat. 529.

half s. *healf*.
hālgian 433.
hālgunc 566.
hāliġne 402; *-eġra* 412; *hælliġ* 366 An. 3.
hall, ea 134.
hamm 537.
hana, o 123; *-an* 356.
hancred 379a.
hánd s. *hónd*.
hándbred 379b.
hándclāð 397d.
hāt 106.
hātan 106, 557 An.; *hātte, ǣ* 393, 433.
hē 101, 454.
Hēaburg 528.
heafon, -en s. *heofon*.
hēafod 107, 353; *-ut* 566; *hēofud* 108.
heafuc 226, 231; *a* 232.
heage Akk. 'Hag' 231.
heagoðórn 231.
heagospen, -spinnum 230, 231.
hēah, ē 200, 316, 317, 318, 321, 514; *hēa* 221; *hēas* 216; *hēane* 528; *hēanne* 552o; *hē(a)rra* 552p; *hē(a)hst(a)* 316, 316 An. 1, 372 An., 437, 515e; *hēra, hēsta* 215; *hēxta* 515e; *hī(e)hsta* 437; *hīerra* 552p.
hēahheort 551.
hēahnis s. *hēa(n)nis*.
hēale, ā Dat. 529.
hēalēčas 528.
hēalede 431.
healf, a 134, 484, 484 An. 1.
heall, a 134.
heals 134.
hēa(n)ne s. *hēah*.
hēa(n)nis 528, 552o; *hēahnis* 528 An. 1.
héard 285.
héardheort 480.
hē(a)rra s. *hēah*.
hearto, -a s. *heorte*.
hēawan 107, 467.
hebban 160, 168; *hefes, -(e)ð* 372.
hēdan 166.
ġehēð 215.
hefæn, -en 369, 1.
hef(e)gian 439.
hefes, -(e)ð 372.
hefiġ 361, 494, 416a; *æ* 168 An. 2; *hefiġes, -e, -ne, hefegum, -a, -an* 416a; *hefie* 565, 3.
hefīlič, hefe- 565 An. 3.
hēġ, ēi 460, 505 An. 1; *hēġe* 458a.
forheġeð 307.
hēh s. *hēah*.
hēhstaltnisse 566.
hēlan, ǣ 167.
ǎhêldan 175 An.
hēlend, ǣ 167.
hell 139, 168, 469 An.
helm 440.
helostr 443.
helpan 92, 135, 468, 469, 547; *-að* 81a.
hē(i)ġ 505 An. 1.
hēnan 183 An., 184.
henn 170; *æ* 171.
hēo, īo 118.
heofon, ea 233, 236, 239, 557; *heofen, ea, io, hiaben* 238; *hefæn, -en* 369, 1.
hēofud 108.
heolan 234 An.
heolstr, -or 439, 443.
heonon 235 An.
héord 285.
héorde s. *híorde*.
heorð 132.
heorte, ea 132, 140; *hearto, -a* 557.
heorut, -ot 227, 233, 239; *-utas, -(e)tas* 405, 439.
hēow 189 An. 1.
hēr 'hier' 97, 468, 483 An. 1.
hēra s. *hēah*.
hēra(n) 'hören' 183 An., 184, 557; *ġehēre* 557.
hérdebeliġ 186 An.
here 160, 168; *herġe* 458b; *her(i)ġas* 449, 540.
ġehēre 'höre' 557.
Herebald 439.
Herebryht 470.
Hereferð, -freð 572.
herepoð, -pað, -pæð 367a.
heretoga 490d.
herg 206.
herġan 168, 451, 458b, 470, 483, 540, 557 An.; *herian* 168; *her(i)ġe* 449.
hērra s. *hēah*.
Herred 439.
ūphēst 215.
hēsta, hēxta s. *hēah*.
hete 168.
hēu 109 An. 2.
hiaben 238.
behíanda, io 249, 285 An. 2.
hičğan, y 307.
hīdan, ȳ 163 An.
hidir, -er 362, 441.
hīe 'sie' 225.
hīeġ, ē 460; *-e* 458a.
ġehīed, ȳ 216.
hīehþu 388c.
hī(e)hsta s. *hēah*.
hīenan 183.
hī(e)ran 183, 306, 306 An. 4.
hí(e)rde, io 132, 186, 285, 306.
hīerra s. *hēah*.

hīġ 'Heu' 306.
Hiġebryht 307.
hīhsta s. *hēah*.
hiht 307.
híldbed 398 c.
híldelēoð 398 c.
Hildiburg, *-ðrȳð* 398 c.
Hildu̯ini 398 c, 435 An.
hilp(e)st, *-(e)ð* 81 c, 93, 370, 472.
híndčealf 398 c.
hiniongæ 492 An. 1.
hinċġriġ 307.
hínġran, *ý* 307; *hinrað* 307, 500, 533 d.
hīo, *ēo* 'sie' 118.
hiobban 245.
hiofen, *ea*, *eo* 238.
hiona 557.
behionan 235 An.
behionda, *ia* 249, 285 An. 2.
hiora 235, 236.
híorde, *éo* 140, 142, 187.
hiorte, *eo* 141.
hīran s. *hīeran*.
hírde s. *hierde*.
hīred 379 a.
hirtan 187 An., 516 An.
(h)is Gen. 564.
hīu 'sie' 118 An. 2.
hīw, *hiv* 110 An. 2, 306 An. 5.
hīwian 306 An. 5.
hladan 127, 232.
hlæh(h)a(n) 177, 501 An., 540, 554 An. 2.
hlæhtor 205.
(h)lāf 480 An.
hlāford, *-ard* 367 a, 562; *-arda*, *-erda* 411.
hlammæsse 342, 348, 552 d.
hleadan 231.
hleahter 313.
hlēapan 107, 471, 480.
hlehhan 179 An. 1, 540; *hlehhe* 320; *hlehð* 320.
hlehter 313.
hli(e)h(h)an 179, 306, 501, 554 An. 2; *hlihe* 320; *hlihð* 320, 515 h.
(h)linġende 451, 480 An.; *hlenġende* 451.
hlistan, *y* 161 An. 2.
hluttor 344, 348.
(h)neappian 228 An., 245, 480 An.
hnesċiġan, *-x-* 520.
hnutu 54, 373, 480; *hnyte* 357, 368 b, 371.
hocor 520.
hŏēġ 166.
ġehŏēran 166.
hōf 'Hof' 284.
hoferede 431.
(h)ofr 480 An.
hŏle 529.
hohful 488.
holpen 81 d, 94, 433 An., 469.
hōn 214.
hona, *a* 123.
hónd, *á* 285, 285 An. 1, 358 b, 373; *-um* 359 b, 374.
hóndwyrst 518.
hoppian 537.
hórd 483.
horh, *horwes* 490 e.
hors 518.
hrāca 129.
hræbn 445; *-ęs* 369, 1.
hræce 'Rachen' 231.
hræfn, *-en* 54, 445, 480; *-as* 485; *hræmn*, *e* 170 An., 445, 485; *hræm(m)*, *e* 552 c.
hræġl, *-el* 444; *hręġli*, *hræġle* 384.
hræn 518.
hrǣu̯un 'ruderten' 114 An. 2.
hrǣwende 'bereuend' 114 An. 2.
hreacan Dat. 231.
hrēawnise, *ēow*, *ēou* 114 An. 2.
hredde 438.
hrēod 109.
ġi(h)reste 480 An.
ġihrēues 3. Sg. 114 An. 2.
hrēuwnis, *ē*, *ēo* 109 An. 2.
hrēwun 'ruderten' 114 An. 2.
hričğ, *y* 307.
hrīðr, *-er* 443.
hríng 495.
(h)rīpe 480 An.
hrisl, *-il* 444.
hronæs, *-es* 366, 3 c; 369, 1.
hrōpan 99.
hryčğ, *-ċġ* 307, 499.
hū 102, 464.
hūliġ 567.
hulpun, *-on* 81 d, 469.
húnd 285.
hunæġ, *-eġ*, *-iġ* 125, 360 a; 366, 3 c; 366 An. 3, 561.
Hūnferð, *freð* 572.
húngor, *-er* 442, 486.
húngregum 436.
huntiġende 403.
huntoð, *-að* 391 a.
hūs 100, 480.
hŭsc, *x* 520.
hūsl, *-ul*, *-el* 440.
husting 343, 348.
hŭx 520.
hwā, *hu̯ā*, *chu̯ā* 101, 464, 480.
hwæðer 369, 1.
hwælč, *-ċ* 168 An. 2, 260.
hwæm, *hu̯æm*, *chwæm* 480.

hwæt, hụæt, chụæt 'was' 91, 480.
hwæt 'wetzt' 168 An. 2.
hwǣte, ē 167, 480.
ymbhwarfað 271.
hwatosta, -esta 127, 438.
hveðer, œ 276, 277, 278.
hveðre, œ 276, 277, 278.
hwēl 'Rad' 217.
hwelč, -č 56b, 480, 496.
hwelče 438.
hwenne, æ 278.
hweogol 230, 233.
hweohhol 543.
hweorf 'Wandel' 144.
hweorfan 268.
hweowol 257.
hụĕr, œ 279.
(h)werfan 176, 179 An. 1, 180.
hwet, æ 'was' 91.
hwēte, ǣ 167.
hwettan 168.
Hwiččium 499 An. 4.
hvidir, hụ- 362, 441, 516.
hwiða 235.
ðhwierfan 179, 273.
hwīl 98, 468, 469.
hwīt 471; *hwittra* 344, 546.
hvœðer, e 276, 277, 278.
hvœðre, e 276, 277, 278.
hwœlċ 276, 277.
hwœlp 277.
hwœnne, e 278.
hụœr, ē 279.
hwona 557.
hwone 454.
hwonne 454.
ġehwurfan 268.
hwȳl 282.
ġehwyrfan, ie 273.
hwyrft 490 An.
hyčǧan, i 160, 307.
ġehȳd 'erhöht' 216.
hȳdan, ī 163 An.
oferhȳdiġ, -hyġdiġ 530.
hȳðġild 398c.
hyġe 160.
Hyġebryht 573.
Hyġ(e)lāc 354, 398a.
hýldo 'Huld' 164 An. 1.
hýnġran, i 56b, 307, 499 An. 3; *-ede* 436.
hȳran 'hören' 306, 306 An. 4.
hýrde 'Hirte' 285, 306.
hys Gen. 454.
hyt 'es' 454.

į sieh auch unter *ġ*.
įāra 129 An. 4, 300.
įarw(i)an 56 An. 2, 132, 492 An. 1.
įč 496.
īdil 362, 441, 516; *-el* 98; *ī(e)delnes* 306 An. 1.
īe Dat. 219.
īeðe 183, 184.
īeġ 460; *-e* 458a.
ielde 386.
i(e)ldo 306.
ieldra 179, 469.
ielfe 386.
įérde 492 An. 1.
ierfe 179.
i(e)rming 179, 306.
i(e)rre 132, 186, 306, 470 An., 538.
īfiġtearo, -taran 422.
iġil 531.
ih 567.
īh 195.
īl 531.
illce, -a 344, 348, 547.
inbindan 70.
inc 286; *inċ* 495.
incuman 76.
innaþ 377a.
inn(e)rra 571.
innifli, innefle 419; *-nelfe* 574.
įō 298.
įoc(c) 299.
įóng 298.
įonna 249.
įonnað 249.
įorna(n) 132 An., 140, 518.
įorre 132, 187, 470 An., 538.
įorsia(n) 140, 141.
ī(o)wih, ī(o)wer 110 An. 2, 567.
įrnan 132 An., 518.
is für *his* 564.
itt 'ißt' 552j.
įū 298, 457.
įuc 298.
įuguð 298, 457.
įūla 324.
beįundan 299.
įúng 56 An. 2, 285, 298, 457.
įúngling 298.

k- sieh auch *c-*.
kælič 472 An. 2, 493 An., 496.
kempa 493 An.
kennan 472 An. 2, 493 An.
kininġ kinġ 493 An., 307.
Krīst 472 An. 2.
kyninċ 493 An., 566.

lācnian 129.
lādtow s. *lāttĕow*.
laðian 127; *ġelað(i)ġendre* 439.
læc, ē 193.
læċċan, læċča 499.
læče, ē 192.
læċecræft 398d.
lædan 469; *lædde* 551; *ălædde, ē* 167 An.
læden 178.

læfel, -yl 441.
læfr, -er 443.
lǣgon, ā 129.
læ(i)ġ Prät. 504, 505.
lǣne 528.
lǽndenu 171.
lǣran, ē 167; *ġelǣredesta* 403.
lǣs 371.
lǽssa 348, 552b; *ea* 246, 336, 348.
lǣstan, ē 167.
lǣtan, ē 96, 129, 192; *forlēites* 505 An. 2; *lēt* Prät. 97.
lætemest 174, 438.
lætt 3. Sg. 168 An. 2; *lette* Prät. 438.
lāf für *hlāf* 480 An.
lāgon, æ 129.
lámb 484; *lamp* 489.
belámp 286.
lándfolc 397a.
láng, ó 285, 285 An. 1.
lappa 50, 127b; *ea* 245.
lār 387; *-æ, -e* 389, 393; *-a* 390; *-um* 391b.
lāruw, ow 396; *-was* 400.
latian 232; *ea* 228, 231.
lǎttĕow 342, 348, 552k; *latua* 342; *lātuw lādtow* 396; *lātĕow* 554.
lāwerce 572.
lēa 'Löwe' 119.
lēad 107.
lēaf 'Laub' 107, 489.
lēaf, ēo 'lieb' 114.
leafað 'lebt' 237.
ġelēa(f)ful 554.
lēag 'log' 514 An.
lē(a)h 'Wiese' 317.
lēan 107.
leappa 245.
lēas 107.
forlēaseð 114.
leassa 246, 336, 348.
lēasunga 390.
leatian 228, 231; *a* 232.
lebl, -il, -el 441, 444.
lēc, æ 193.
leċġ(e)an, leċġa 499 An. 4, 540; *leġde, lēde* 530.
lēcword, -wéard 367a.
ālēdde 167 An., 516.
lēf 97.
ġelēfan, ēo, ȳ 189 An. 2.
lēġ, īe 498.
leġde, lēde 530.
lēgende, ī 323, 513.
leġir 441.
lēh, ēa 317.
lēht 'Licht' 198.
lēht 'leicht' 199.
lēiġeðslæht 505.
forleiġer 505.
forlēites 505 An. 2.
len(ċ)ten 502, 533f.
lénġsta 437.
lēo, ēa 119.
lēof, ēa 'lieb' 109, 114, 468; *lēofust, -ost* 114 An. 1; *-ast* 391c; *-osta, -esta* 437.
lēof 'Laub' 108.
leofað, io, ea 237.
gelēofan, ȳ, ē 189 An. 2.
lēoh 'leih' 147.
lēoht, īo 'Licht' 312 An., 348, 515 An.; *ē* 198; *ī* 321, 515h.
lēoht, īo 'leicht' 147, 312 An., 515 An., 525; *ē* 199; *ī* 321.
forlēosan 109, 490b; *ę̄ō* 325.
lēran, æ 167.
lēsinċ 566.
lēstan, æ 167.
lētan, æ 96, 192.
lette 438; *lætt* 3. Sg. Präs. 168 An. 2.
libr 443, 484.
liċ 496.
ġelīċ 98; *ġeliċċra* 546.
liċæs 493 An.
Liċċedfēld 346, 348.
liccettan 349, 530; *-(t)t-* 571; *-īc-* 497.
liccian 499 An. 5; 537.
ġeliċċra 344, 348.
unliċð, ȳ 309, 500 An.
liče(s) 497 An. 2.
līcettan s. *liccettan.*
liċġan, liċġa 499.
liċhoma, līcuma 408, 496, 526.
ġelīċnes 496.
liċsan, -cx-, -x-, -xs- 195, 503; *īe* 195 An.
Lāctuald 196.
līð, liġeð 531.
ġelīefan 183; *ē* 183 An., 184.
līeġ, ē 498; *ī* 306.
liehð 502.
liehtan 'leuchten' 188, 195 An., 501; *ī, ȳ* 306.
ālīesan 183, 184.
forlī(e)st 306, 479.
lī(e)xan 195 An.
lifġan 438, 451, 584 An. 1; *-iġ-, -i-* 450, 451.
līġ 306; *īe, ē* 498.
liġende, ē 323, 513.
liġeð, līð 531.
ġeliġere, ġelīre 531.
līġe(t)tes 571.
līht, ē 'Licht' 321, 515h; s. auch *lēoht.*
līht, ē 'leicht' 321; s. auch *lēoht.*
lihtan 'leuchten' 195; *īo* 191, 195 An., 312 An.; s. auch *līehtan.*

līhtan,ȳ 'erleichtern' 190, 196, 306.
linġende für *hl-* 480 An.
lînin, -en 362, 516; *linnin, -en* 345, 348; *-inum* 416 b.
līode, ēo 110, 112, 113.
liofas, eo, ea 235, 236, 237.
li(o)mu 227, 228, 235 An., 241, 387; *-a* 236.
līoran 110, 113.
líornian, éo 130, 140, 140 An., 285.
ġelīre, -liġere 531.
liss 342, 348.
list 93.
līxan, īe 195, 195 An.; *-xs-, -cs-, -cx-* 503.
locc 94.
lociġan 431, 434; *-iġ(e)an* 458 a; *-īan* 565,1, 565 An.; *-as, -að* 391 c; *-ad* 391 c; *lōkīġan* 471 An. 2; *lōkende* 565 An. 2.
belocyn 360 An.
læs(i)ġa 451.
lof 94; *loob* 284.
logen 486.
lómbur, -or 366,1.
lóng, á 285, 285 An. 1, 486.
forlorenum 438.
losian 490 b; *læsiġa* 451.
luf īan 565,1; *lufende* 565 An. 2.
lúndleogum 230, 231; *-laga* 230.
lust 40, 95.
ġelus(t)fullad 533 a.
lybban 'leben' 283 An. 2.
lyčče, -čč- 499.
lȳcian, ī 163 An.
ġelȳfan, ē, ēo 189 An. 2, 306.
lyġe 307, 498, 498 An. 1.
ālȳhtan, ī 306.
lyre 490 b.
forlȳst 3. Sg. 306.

maci(ġ)an, -iġean 127; *-ode, -ade* 127.
mādmas 477.
maðalade 430; *-elode* 404 c.
māðm, -um 440, 446; *māððum* 545; *mādmas* 477.
ġemæčča, e 177.
mæcgas 541.
mǣd 387, 465.
mǣden 430, 530.
mæġ 494; *æi* 505; *magon* 232; *mægon* 208, 231; *mæġi, -e* 363, 509 An. 2; *meiġe* 505.
mǣġ, ē 129, 494; *māgos* 129 An. 3.
mæġden 430, 438, 530; *meiden* 505; *mǣden* 530.
mæġen, e 91; *mæġin* 362.
mæht 'Markt' 180 An. 3, 210.
mæhtiġ 210; *e* 180.
mæltan 175.
mænġu, e 'Kraft' 171; *mæniġeo* 171 An.
mæniġ 171 An., 366 An. 3.
mærc, e 193, 206.
mærh s. *mearh.*
mæssa, ea 246.
mǣst, -sð 472.
mæstan 169.
mǣton 129.
mætte s. *mete.*
maffa 127 b.
māga 129.
māgister 101 An. 3.
magon 232; *æ* 231.
māgos 129 An. 3.
manian, o 123.
mann, o 123, 537, 554 An. 1.
māra 483.
margen 132; *márne* 285 An. 3, 533 e.
mattuc 127 b; *-ucun* 568.
māwan 465.
mē 101, 454.
me(a)hte 133, 313, 514, 515 f.
mealo s. *meolu.*
mealt 134.
mēaras 529.
méard, éo 140.
me(a)rg 206, 483 An. 2.
me(a)rh, æ 193, 489.
meassa, æ 246.
meatte, -a 245.
mec 357; *meh* 567.
ġemečča s. *-mæčča.*
medemesta 403.
mēder, œ 443.
medu, eo 233.
mēðre 565,3.
mēġ 494.
meġen 'Kraft' 91.
Mēġuine, -ulf 505.
meh 567.
meht 'kannst' 320.
mehte s. *meahte.*
mehtiġ s. *mæhtiġ.*
meiden 505.
mēiðhād 505.
Mēifrith 505.
mē(i)ġð 505, 505 An. 2.
meiġe 'möge' 505.
mēihand 505.
Mēiwald 505.
melcan 203; *eo* 136, 469.
méldian 285.
meltan 135.
melu s. *meolu.*
ménġan, -čġ-, -ġe- 285, 285 An. 1,

499, 499 An. 4; *ġeménġa* 499; *mén(ġ)de* 285, 500, 533 d.
meniġo, -iġeo, -ġu 171, 171 An., 509 An. 2.
menn 170.
mennisċ 170, 509; 416 a; *-isċe, -isċne* 416 a; *-isċan-, -esċan, -isċum* 416 a, 416 An., 509 An. 2; *-esċea* 511.
me(o)du 233.
me(o)lcan 136, 203, 469.
me(o)lu, -o 137, 227, 233, 466; *ea* 236.
méord, éa 140, 483 An. 2.
meottuc 245.
meowle 257, 438.
meox s. *miox.*
merc, æ 193, 206.
ġemercian 206.
Merċium 499 An. 4, 509 An. 2.
mere 168, 357, 371.
merg s. *mearg.*
merh s. *mearh.*
mer(i)ġe 450.
mer(i)ġen 449.
mer(i)sċ 447.
mérne 285 An. 3, 533 e.
merran, i 538.
metbælġ 398 a.
mete 168; *met(t), mæta, mætte* 168 An. 2.
metegiàn 439.
ġemétte 340.
ġemét(t)inġ, i 340, 348, 361, 416 a; *ġemētinġe* 416 a.
micil 362; *michil, -el* 499 An. 1; *miċles, -um* 438; *miċċlum, myċċligan* 546.
middan(ġ)éard 532.
midfēran 76, 78 An.
mīðl, -dl 444.
miht 'Macht' 306.
mihtiġ, ie 306, 381 b; *-iġre* 432; *-iġne, -egu* 428.
milc 202.
ġemilciga 201.
míld 285.
milts 488.
mil(t)siġan 533 a; *milds(i)end, milsende, -ande* 565 An. 2.
mīn 468.
ġemíndiġ 306 An. 2.
minsian 525.
mioluc 226; *miolcum* 136; *milc* 202.
miox, eo 133, 311, 482.
mirran, e 538.
misdǣd 68.
mislǣdan 77.
misrǣdan 77.
mistlič 535.
ġemitte 320 An., 340, 516.
ġemittung 340.
mittȳ 552 k.
mixen 201.
mōdīne 565,3.
mōdor 99; *-ar* 364; *moddor* 344; *mœder, ē* 443.
ġemœtet 566.
mōna 124, 468.
moneġ, -iġ 366 An. 3, 494; *-eġe, -eġra* 412.
monian, a 123.
moniġfal(d)līċe 533 b.
monn s. *mann.*
mōnuð, -oð, -að 124, 390, 391 a; *mōnðe* 434.
monung 364, 388 a, 391 b.
mórne(s) 285 An. 3, 533 e.
ġemœtte 340.
môtêrn 354.
mōtġenne 435 c.
mūð 122.
munt 125 An.
múrnan 116, 285.
myċċliġan 546.
mydd 161.
mylen 161.
mynet 161, 380.
mȳre 529.
myrhð 307.
myr(i)ġe 307, 499.
mȳs 43.

naarwe 286.
nabban 455.
nabula 417.
nacoð 37, 127.
næced 327.
nǣdl, ē 96, 440, 444, 476; *nēðl* 444, 476.
næddre 344, 348, 546.
næġ(e)l 444.
næġlan 169.
næht 180 An. 3.
benǣman 192 An., 516 An.
næs 464.
nafula, -ola, -ela 127, 417, 438.
nāhte 455.
nama, o 123, 127 An. 1, 468; *-an, -on* 366,3 a.
nāt 464; *nǎt(t)* 549.
ne 454.
nēah, ē 146, 316, 317, 317 An.; *nē(a)hsta* 316; *nē(a)hst* 372 An.
nē(a)hġebūr 316.
ġene(a)hhe 313, 514, 541; *ġeneah(h)e* 554 An. 2.
nēalǣčan, ēo 146, 528; s. auch *nēo-, nīo-.*
neappian für *hn-* 480 An.
nèar, ēo 216; *nēarra* 552 p.
nēawist, ēo 146.

nēdl 96; *nēðl* 444, 476.
nēðan 166.
nēh 317, 317 An., 321; *nēhst* 372 An.; *-a* 316, 437; *nīhste, ē*, 321; *nēsta* 215.
ġenehhe s. *ġeneahhe*.
nēhhebur 552 n.
neht, i 319.
nehtegale 180.
nehthræfn 180.
ġenēhwiġa 465 An.
nēidfæræ 505 An. 2.
nemde Prät. 554 An. 1.
nēodlucor 421.
beneoðan 235 An.
neoðewerd 235 An.
neoðor s. *niðer*.
nēolæċċan, nēoleċa 146, 427 b, 528; *ġenēolaċede* 427; s. auch *nēa-, nīo-*.
nēor, ēa 216.
nēowe 189 An. 1.
nēowist, ēa 146.
nerġan 458 b, 540; *nerede* 438.
nest 81 d, 92.
nēsta 215.
nett 35, 168.
nīalæċċan 146.
nic(ċ)ran 546.
niðer, ie 306 An. 1; *niðor, io, eo* 235, 235 An., 239.
niðerstīgan 76.
nīednæm 192 An.
ni(e)ht 55, 179, 306, 319, 515 g; *nihtys* 360 An.
nī(e)sta 185, 306, 321, 515 h.
nīeten 556 An.; *-u* 388 c.
nigon 202, 235.
nigoþa, -eþa 438.
nīh s. *nī(o)h*.
nīhsta s. *nīehsta*.
niht s. *nieht*.
nihtliċre, -lecum 428.
ġenihtsum, -nes, -ian 307.
niman, io 126, 228, 235, 236; *nimo* 242; *niomu* 227; *nimes, -eð* 356, 369 An. 2; *-að* 356; *-e ġē* 558; *ni(o)mende* 243, 438; *nymð* 283 An. 2.
nioðor s. *niðer*.
nī(o)h 324 An.
nīolæċċan, īa 146; s. auch *nēa-, nēo-*.
nioman s. *niman*.
nīosia 527.
nīowe, ī, nīue 110 An. 2, 306 An. 5, 467.
ġenōg, -h 489, 514 An.
noma s. *nama*.
nōmon 124.
norþ 286; *nórða* 557.
nosu 474.
nū 101.
numen 125, 557; *-e* 438.
nyðemest 306 An. 2.
ġenyhtsumnes, -ian s. *ġeniht*.
nyllan 261; *nyle* 464.
nymð 'nimmt' 283 An. 2.
nytan 260.
nyt(t) 41, 50, 468.

ob, of 484, 484 An. 1.
obær, -er 484.
ob(u)st, of(o)st 375, 438.
oð 454.
oððæt 78 a.
oððe 53,
ōðer 122, 369, 1; *ōðres* 433; *ōð(er)re* 437, 571; *ōðerne* 402, 414, 432, 437; *ōðeru* 388 c; *ōðerra* 402, 437; *-e(r)ra* 571; *-(e)ra* 402, 437.
oðflēon 70.
oðgān 71.
oeġ 463.
æhta 165.
æle, e 164, 164 An. 1 u. 2.
æxen, e 164, 164 An. 1 u. 2; 369, 2.
of, ob 454, 484 An. 1, 489, 566 An.
ofdrīfan 78.
ofdūne 560, 560 An.
ofðyncan 71, 455.
of(e)n 445, 484 An. 1.
ofer, -ær; *ober, -ær* 368 a, 484, 484 An. 1.
oferblioca 400.
oferġēotan 78, 455.
oferhȳġdiġ, -hȳdiġ 530.
ofersettan 78.
ofġifan 78; *ofġefen* 484.
of(o)st, ob(u)st 375, 438.
ofr für *hofr* 480 An.
ōhwær, ōwer 354.
ōleċċiung 509 An. 2.
on 454.
onbæc 78 a.
onbindan 70, 559.
onbūton 560.
óndesne 563.
óndfónġa 71.
on(d)ġett 533 b.
ondġit 71.
ondrædan 560.
óndrys(n)liċ 533 h; *óndrystliċ* 535.
óndswarande 409.
ōnettan 526.
onfángenness 74.
onfön 71, 559, 560.
onġeaġn, -ġē(a)n 530.
onġēanfēran 76.
onġegn 79 a.
onġitan 71.
onlōcian 76.

onuppan 78a.
onwald, -wéald 367a.
onweġ 78a, 560.
onweġnÿdan 76.
open 94.
op(e)nian 439.
orðonc 71.
or(e)ðian 439; *oreþaþ* 410.
ōret 75.
ōrettan 75, 526; *orr-* 349.
oruð, -oð 366 An. 2.
ōsle 122, 474.
ot 454.
otīewan, at- 455.
otspórnan, æt- 70.
ōwer < *ōhwǣr* 354.
oxa 94, 482.

Padda 127b.
pæð 471.
pætiġ 532.
peninġ(e), pennengas 416a; *penniġ* 561.
peru 241.
pič 496.
pīč 496.
Piohtas, eo 311.
pīn 98 An. 1.
pinsian 122 An. 2, 525.
pi(o)san 235; *pisena* 430.
pir(i)ġe 449, *-īe* 565, 2.
pleagade, a 231.
pleh Prät. 313.
Plēouald 528.
popei, -æġ 505.
p(r)ætiġ 532.
pyle 383, 556.

rā 214.
Raculf, ea 230, 231.
rād 106.
ræbsid, ræfsed 484 An. 3.
rǣd ē 96.
rædan 129.
ræġn 92 An. 1.
ræht s. *reht*.
ræpsan 484 An. 3.
ræsċan 169.
ræstan, e 169.
rāha 529 An. 1.
ramman 568.
Reaculf, a 230, 231.
rēad 483 An. 1.
rēaf 107, 484 An. 1.
reagufinč 231.
rēcan 198.
rečed 388a.
rēd, ǣ 96.
reġn, -en 440, 445; *rénġ* 523; *reġnes* 494; *rēn(es)* 530.
reġnodæ 434.
regol, eo 233.
reht 211, 319, 515b; *rǽhta* 211.
rehtlih 567.
ren 518.
ġerēne, ÿ 163.
rēod 'rot' 108 An.
re(o)gol 233.
reoht, ia, i 143 An.; 312.
rēon 'Decke' 224.
rēon 'ruderten' 216.
rest 169, 518.
restan, æ 169.
rēuwa 'reue' 109 An. 2.
ri(a)ht, eo 143 An., 312.
riċċra 344.
rīče 98, 372; *īe* 306 An. 1; *rīču* 388c, 433.
rīċsian 500; *rīċsande* 565 An. 2.
rīčne 493 An.; 496.
rīdan 468, 470.
rī(e)čels 574.
riġnan, rīnan 530.
riht, y, e 311, 319.
ġerihtan 201.
rihtwīs, y 311.
rihtwīslīče 404b.
rima 126.
ġerinnan 70, 518.
ġeriord 132.
riordiġa 140.
rīpe 480 An.
risće, rixe 520.
rōðr, -or 443.
rūh 481, 490e.
rūst 518.
rūwes 490e.
rŭxlende 520 An. 1.
ryht 275, 470.
ġeryhtan 275.
ġeryhte 311.
ryhtlič 382.
ryh(t)līče 533a.
ġerÿne, ē 163.

sadul, -ol 364.
sǣ 465.
sæčč 178.
sæče Opt. 497; *forsæčen* 497.
sæče Akk. 497; *sæcce* 541.
sæčğan, e 177.
sæde, sæġde 494, 530.
sæġi, -e 'sage' 363.
gisæġna 92 An. 1.
ġesæh 'sieh' 205; 'sah' 207.
sælmyrġe 174.
sæt 'saß' 357, 365.
Sæter(n)dæġ 533h.
sæton, ē 'saßen' 96.
sǣwe 'sätest' 114 An. 2.
ġesāgun 'sahen' 129 An. 4.
salb 484.
sal(c)h 206 An., 481 An.
samcucu, -lǣred, -wīs 335, 348.
ġesamnian, o 123.
sarwaþ 132.
sarwo, -a 'List, Betrügereien' 132.
sāwl, -ul, -ol, -el, sāul 106, 444.
sāwun, -on 'sahen' 129, 490e; *ġesawen* 127c.
sća- s. *sćea-*.

sćæ- s. *sćea-*
ġesćæp 152 An.
sćæppend, e 168 An. 2.
sć(ġ)aca(n) 301, 302, 303, 314 An.; *ăsć(ġ)æccen* 296.
ġesćē(a)d 293, 295, 315.
sć(ġ)ādan, ēa 47, 288, 294, 301, 303; *sćēada, ēo* 295.
sć(ġ)adu 303, 387.
ġesćeadwad 259.
ġesćē(a)dwīs 315; *-līče* 401.
sćēað, ǣ, ē 293, 295, 313, 510.
sć(ġ)aða 302, 303.
sćeaƀƀiġ, æ, e 293, 314, 510.
sćeaft, e 314; *æ* 152 An.; *(ġ)æ* 296.
sćeal, æ, e 152, 154, 155, 155 An., 156, 157, 314, 454, 469, 511; *sćálde* 294; *sćġáldon* 301, 511.
sćealfor, sćalfr, -ur 441, 443.
sć(ġ)alu 303.
sć(ġ)amol, -el, sć(ġ)omol 294, 303.
sć(ġ)amu, (ġ)o 44, 47, 303; *sćġoma* 302.
sć(ġ)amiġan, (e)o 302, 303.
sćġān 301, 302, 303, 315 An., 511.
sćēanan, ǣ, ē 295, 296, 315; *tŏsć(ġ)ænna* 295, 296.
sć(ġ)anca, (ġ)o 302, 303, 511.
sć(ġ)ánd, (ġ)ó 47, 303, 511.
sćēap, ē 153, 156, 315, 508; *ǣ* 153 An.; *ī* 154, 508; *sćēapa, -um* 315 An.
sćēaphéorden 563.
sćear, e 314.
sćēara 236, 515 An.
sćéarn, é 314.
sćéarnwibba, é 314.
sćġāron 303; *ēa* 315 An.
sćearp 132, 157, 508.
sćēat, ē Prät. 315, 508.
tŏsćēat, ǣ 3. Sg. Präs. 293.
sćeat(t), æ, e 152, 152 An., 154, 508, 554 An. 1; *sćeattum* 245.
sćē(a)w(a)re 107 An. 3, 427, 435 a.
sćēawiġan 107, 315 An., 404 c; *ē* 107 An. 3.
sće- s. auch *sćea-* u. *sćie-*.
sćeðða(n) 181 An., 182, 540.
sćeft, ea 314.
sćéld 'Schild' 151 An.
sćelfæð 155 An. 1.
sćéld 'Schuld' 285.
sćell 181 An.
sćenč, -ċ 289, 290.
sćenčan 289.
sćéndla 290.
sć(ġ)ōc 301, 303.
sćġocca, u 303, 544.
sćēoda s. *sćġādan*.
ġesć(ġ)æ 215, 296.
sćġōfan, (ġ)ū 303.
sć(ġ)ōh 302, 303, 506.
sć(ġ)ólde, -on 303 An., 511.
sćġolon 303 An., 511.
sćġom-, sćġon- s. *sćġam-, sćġan-*.
sćġoma 302.
sćġonca 511.
onsćġonian, u 303.
sć(ġ)op 303, 511.
sć(ġ)ōp 302, 303, 511.
sćġōr, ū 303.
sćġorf, u 303.
sć(ġ)orian 303.
sćeorp 508.
sć(ġ)ort 301, 302, 303.
sćġortiġa 302.
sćēotan 508.
sćġotian 303.
sćepen 'Schuppen' 308.
sćeppend 168 An. 2.
sćer, ea 314.
sćérn, éa 314.
sćetefinger, y, i 308.
sćiele s. *sćyle*.
sći(e)ndan, ý, é 289, 289 An. 2 u. 3, 306, 510.
sći(e)ppan, e 181, 182 An., 306 An. 4, 540; *y* 306.
sć(i)eppend, e 181 An., 182, 182 An., 290, 306; *(i)e* 296.
sći(e)ran 151, 306 An. 4, 508.
sćierpan, y, e 508.
sćiet, ȳ 3. Sg. 306, 508, 554.
sćiete 508.
unsćildiġ 308.
sćile s. *sćyle*.
sćīnan 98, 506, 508; *-ende* 413 a.
sćiolon s. *scyle*.
sćīp s. *sćēap*.
sćip 93, 471, 508; *-pp* 548; *sćipu* 241; *-un* 568; *sćiopo* 548 An.; *sćioppo* 548.
sćipen 'Schuppen' 308.
sćiptearo, -taran 422.
ăsćirian, y 306, 306 An. 3.
sćitefinger, y, e 308.
sćlāt 507 An.
scleacnes 507 An.
sćmēġende 507 An.
sćnīcende 507 An.
sćofl 474, 484 An. 1.
scōl 506.

sćot 507.
sćoten 81 d.
sćo- s. auch *sć(e)o-*.
sćrēuua 107 An. 3.
sćribun, -æn 484; *sćrifon* 484 An. 1.
sćrīdan, ȳ 163 An.
sćrįuncen, -an, sćryuncan 302, 511.
sćrūd 507.
sćŭa 302, 303.
sćucca, ǫ 303, 544.
sćufon, ǫū, ǫō 303, 511.
sćuldor 303, 511.
sćuniġon, ǫ 301, 303, 507.
sćūr, ǫō 303; *yū* 302.
sćurf, ǫ 303.
scurf 506.
forsćurfon 511.
sćutun 81 d.
ġesćȳ 291, 306, 510.
sćȳde 215.
sćȳld, é 'Schuld' 285, 308.
sćȳldiġ 308.
sćyle, i, ie, sćylon, i 308, 381 b, 510, 511, 557 An.; *sćiolon* 252.
sćȳlēġede 316.
ġesćýndan 'schänden' 306.
sćypen 'Schuppen' 308.
sćyrian 306, 306 An. 3.
sćyrtesta 437.
sćȳt s. *sćīet*.
sćytefinger 308.
sćytels 574.
sćyufon 302.
sćyūr 302.
sĕ 'der' 101.
sĕ, see 'sei' 454.
se 'so' 562.
sealfudon, -odon, -edon 405, 429.
sealla, eo 'geben' 247, 304 An. 2.
sealt 134.
searu, -o 387, 466.
seatul 442.
sēc 198.
sēčan s. *sæčan*.
sečġan, æ 177.
ġesech 'sieh' 319.
sēćst, -ð 500.
sedles, -ðl- 476.
ġesēðan 166.
seðel 442, 444; *seðles* 476.
sefu s. *seofa*.
ġisēġi 'sähe' 363.
seġilġærd 176, 441.
seġl, -il, -el 444.
sēgun 490 e.
ġiseh 'sieh' 203.
sehðe, i 'sieh' 319.
se(i)ġð 'sagt' 505.
se(i)ġn 505.
seista 505 An. 2.
sĕlæs Gen. 529.
séld 285 An. 2, 304 An. 2, 522.
séldcūþ 304 An. 2.
sélde 304 An. 2.
sel(d)lič 533 b.
séldor 304 An. 2.
séldum 285 An. 2, 304 An. 2.
selen, y 304.
selenise 304.
selesćot 304 An. 1.
self, eo 469.
selh 203.
sĕlla 'bessere' 339, 342, 344, 552 a.
sellan 139, 469 An.
sellend, y 304.
sellič, y 304.
ġesēn, -nde 217.
senćte 500.
séndan 285 An. 2, 473; *-e* 553.
senep 126 An. 2.
sénġan, sénġa 56 c, 285 An. 2, 499, 516 An.; *sénġde* 285 An. 2, 500.
senn 'Sünde' 162.
sent 'sendet' 553.
sēo, sīo 'die' 118.
sēoðan 474, 490 a.
seoððan, io, i 246.
se(o)fa 'Sinn' 234; *sefu* 557 An.
seofon 'sieben' 236; *-o, -a* 557.
seofunda, io 236.
ġeseoh 133, 311.
seohhe 541.
sĕoles Gen. 529.
seolf 138, 140, 141, *self* 469; *solf* 325.
seolfor, seolfre 'Silber' 239, 439.
seolh 136.
seolla, ea 247.
ġesēon 'sehen', 219, 222, 222 An., 490 e.
sēon 'seihen' 490 e.
seowede s. *siowede*.
ăseowen, io 256.
sess 537.
sesta 'sechste' 527.
sester 527.
ġeseten 92.
ġisetet 566.
setl 444.
sēton, æ 96.
settan 168, 459, 540; *ġisettæ, -e, ġisette* 340 An., 389.
sēwe 'sätest' 109 An. 2.
sewen 'gesehen' 490 e.
sex 211, 319 An.
Sexbald, -burg, -wulf 210.
sexta 211, 319 An.
sextiġ, -tih 211, 319 c, 566.
sī 'sei' 306.
sibb 93.
siċettan 497.
sicol 235.
sicor 235.
sīda 98 An. 1.
sido, io 235 An.
sīð 122.
sīðfat, -fæt 367 a.
sī(e), ȳ 225, 306.

ġesi(e)hð, y 'Gesicht' 186, 306.
ġesiehst, -ð 501.
si(e)lf, y 285 An. 2, 306.
si(e)llan 285 An. 2.
si(e)x, y 311.
si(e)xta, y 311.
si(e)xtiġ, y 311.
sifun 'sieben' 484; *-u* 557 An.
siġbē(a)cn 445.
siġe 368 b.
Siġefugl 444.
Siġfrið 398 a.
sigon 241.
ġesihð, y 201, 306; *-e* 438.
sihþe, e 'sieh' 319, 515 g.
ġesihst, -ð 306.
silf, ie, y 285 An. 2, 304, 304 An. 1.
sillan 285 An. 2, 304, 517; *ġisilið* 362, [516.
silɔfr 443.
sim(b)le 547.
sincan 465 An.
singan 285, 465 An., 468.
sint 566.
sinu, io 235.
sīo, sēo 'die' 118.
si(o)du, -o 227, 235 An.
si(o)ððan, eo 246, 336, 348.
siofun 'sieben' 235: *-une* 236; *-u, -o, seofo, a* 557.
siofunda, eo 236.
forsīohð 312 An.; 324 An.
siolf, eo 141.
siollan 304 An. 2.
siolufr, siolfor, siolofre 235, 239, 417, 441, 443.
ăsionad 235 An.
siondon, -an 249, 285 An. 2.
si(o)nu 227, 229, 235.
siowede, eo 256, 516 An.; *ġesiowid, iu* 256 An.; *siuieð* 256 An.
ăsi(o)wen, eo 256, 490 e.
Sioxslihter 312.
ġesīs(t), -ð 217.
sittan 81 c, 93, 459.
sīu, sīo 'die' 118 An. 2.
siuieð 'näht' 256 An.; *ġesiuwid* 256 An.
ăsiwen 490 e.
six, y 311.
sixta, y 311.
sixtiġ, y 311.
slā, slǣ, slæġen s. *slēan.*
ăslacade 507 An.
slǣpan, ā 129; *slēp* Prät. 97.
slēan 219, 221; *slā* 218; *sle(a)h* 313, 514; *slehst* 180, 320; *slēs(t)* 217; *slēð* 217; *sleh ð* 320; *slǣ* Opt. 217; *slagen* 486, 512; *slæġen* 497.
sleċġ, sliċċ 320.
forsleġinum, -enum 415.
slieht 179.
smē(a)ġ(e)an 316 An. 2, 317 An., 318, 458 a; *īŋa* 318.
smēċ, ī 499.
smēcende, -īk- 323, 513.
smēðe, æ 165, 166.
smeoru, -o 229, 364.
smerede 186 An.
smīċ, ē 499.
smiððe 540.
smirenes 187 An.; *e* 186 An.
smiring 187 An.
smirwan, smiria(n) 187 An., 516 An.; *smiriane* 451; *smerede* 186 An.
smæðe, ē 165, 166.
smīŋaġan 318.
snā 466.
snæġ(e)l, e, snēl 444, 530.
snell 92.
snīðan 490 a.
snide 490 a.
snot(tor 542.
snā(w), āu 463, 466; *snāwes* 465.
sōchtæ 481 An.
ġesod 490 a.
soðða 328, 517 An.
sōðfæs(t)nes 533 a.
sōðlič 361, 416 a; *-liče(s), -liċne, -lecum* 416 a.
sōðliče 497 An. 2.
sæċan, ē 165, 166, 499; *sæċa* 499, 499 An. 2.
sōfte 122, 525.
sōhte 481, *sōchtæ* 481 An.
solf 325, 330, 517 An.
sorhful 488.
ġesomnian, a 123.
spāðl, spādl(e), spātl, spāld 444, 476, 522.
spǣċ s. *sprǣċ.*
spaldr, -ur 443.
spannan, o 123, 127 An. 3.
bisparrade 132, 260.
sparuua, ea 132.
speara Imp. 231.
spec 92.
spēċ s. *sprǣċ.*
spēd 166.
speowede, io 256.
spere, -u 241.
spēua 114 An. 2.
spiċ 496.
spínċġe 499 An.
spōn 124.
sponnen, a 123, 127 An. 3.

sp(r)ædġ, ē 532.
sprecan 204, 234; *æ* 92 An. 1; *eo* 243; *specan* 532; *sprǣcon* 129.
ġespreocu 243.
spýnġe 56 c, 161; *spínċġe* 499 An. 4.
spunnun, -en 81 d, 95.
staðelian 417.
staðul, ea 231; 232.
stæfn 92 An. 1.
stæfnan, e 169.
stæl 139, 469; *stǣlon* 129.
stænċ 171 An.
sténgġ 171.
stæpe, e 177.
stæppan, e 177.
stǣh 489.
stān 106, 355 c.
steaðul 231; *a* 232.
steala s. *stelan*.
steall 537.
stebn, stefn, stemn, stefen 'Stimme' 126 An. 3, 445, 485.
stefnan, æ 169.
stela, eo 'Stiel' 229, 234, 234 An.
stelan 469; *steala* 236; *stel* 469.
stemn 'Steven' 485.
stemn 'Stimme' s. *stebn*.
stenċ, -ċ 499; *stænċ* 171 An.; *stênnċ* 286; *stênco* 504; *stenches* 499 An. 1.
sténġ, -ġ 285, 499; *ǽ* 171.
sten(t)st 533 a.
steola s. *stela*.
stēor 'Steuerruder' 109.
stēor 'Stier' 109.
steorfan 132, 286.
steorra, ea 132, 140, 537.
stepe, æ 177.
steppan, æ 177.
stēupfædær 109 An. 1.
stiċċe 'Stück' 307; *stiċċeo* 509 An. 2.
stiče 499.
stician, io 235, 499 An. 5.
stiċmælum(-ċ-?) 398 c.
stī(e)ra, īa 189.
ġestī(e)ran, ȳ, īo 110, 189, 306.
stīgan 98, 486, 512; *stīġ, -h* 504; *stīhst, -ð* 502; *stīġe* 497; *stigon* 512.
stigol, io 202, 230, 235.
stihtian 311.
stil(e)ð 139.
stiocian s. *stician*.
stīoran s. *stīeran*.
stirian, y 161 An. 2.
stōl 99.
strǣl 129.
strēam 107.
streċċean 499 An. 4.
strēiġda 505; *strēide* 505 An. 1.
strenċð, -ġð 502.
stréngġ 499.
stréngġeo, -io 499 An. 4, 509 An. 2; *-e* 383, 556
stréngġra 500.
stre(o)wede 257, 257 An. 1, 516 An.
strīče 497.
ġestrīenan 188; *ēo* 188 An. 1.
strīmændi 413 a.
ġestrīon 110, 113.
strȳnan 306.
styċče 499; *i* 307; *stiċċeo* 509 An. 2.
styċċemælum 398 c.
stȳle 528.
stȳran s. *stīeran*.
styrġan, -iġ- 451; *styre* 385; *styris, -ið* 360 b.
styrian, i 161 An. 2.
styr(i)č 306, 447.
sudun 355 b.
sufon 326, 517.
sūgan 100.
sugian 499 An. 5.
sulfer 326, 517.
sulh 464, 481; *-uh* 447.
sulung, -ong 567 b.
súnd 464.
sunne 95.
sunu, -o, -a 95, 355, 358 b, 364, 373, 468; *-a* Gen. 394; *-um* 356, 374.
sūrēġede 316.
sūsl, -el 444.
swā, æ, ĕ 101, 101 An. 1 u. 2, 103, 103 An.
swæflen 92 An. 1.
swælċ, swælče 168 An. 2.
swǣr, ā 129.
swĕ s. *swā*.
forswealg, a 134.
swealwe, -uwe, -owe, -ewe, -awan 452; *suualuue* 463.
swefl, -el, -yl 441, 444.
swefn, -en 445.
sweġl, -el 444.
sweġr, -ir, -er 362, 392, 443, 490 d.
swēið 'klingt' 505.
swēiġas 'Klänge' 505.
swelče 438.
forswelgan 135, 469.
swellan 135.
suelta, œ 277.
swenche 499 An. 1.
swēor 219, 222, 490 d.
swéord 268, 268 An. 3; *ĕo* 341.
sweostor, swustur, -er 250, 268 An. 3.
sweotol 233.
ġesweotolian 264.
swēr 217, 279.
swer(i)ġan 449, 451.

swēte 166.
swīðe 48, 463.
swilč 463.
swilče 497 An. 2.
forswilhst, -ð 502.
swimman 93, 537; *y* 283, 283 An. 1.
swimst, -ð 553.
swīn 98.
swinčium 509 An. 2.
swīnnan 'vom Schwein' Obl. 434.
swīra 262 An., 529.
svœfen 276, 277.
svœlče 276, 277.
sẏœlta, e 277.
sẏœnč 276, 277.
swœr, ē 279.
sẏœster, 277.
swôrd 265, 265 An.; 285 An. 2.
swostur, -or 268.
s(w)ugian 264, 499 An. 5.
swurd 268, 287, 341, 348.
swustur, -er 250, 264, 268 An. 2.
swutol 264, 268 An. 2; *-es* 432 An.
swuto(l)lič 571.
swutolor 417.
swỹðe 283, 283 An. 1.
swymann 283, 283 An. 1.
swyppa 282.
swyrd 268 An. 1.
sỹ, ī(e) 306.
syġe 306 An. 2.
ġesyhð, i 'Gesicht' 306.
ġesyhst, -ð 306.
sylen, e 304.
sylf, i 304, 304 An. 1, 306.
syllan 'geben' 304, 304 An. 1, 306.
sylla, -lr- 304, 338, 348.
syllend, e 304.
syllič, e 304, 533 b.
sỹndrīe 565,3; *sỹndrigum* 436.
synfull 52, 474 An.
synn 161.
synt 454.
ġesyntu 553.
syx 311.
syxt, -xst 'siehst' 503.
syxta 311.
syxtiġ 311.

tā 214.
tācn, -en, -un, -on 106, 442, 445; *tāco* 557; *tānc* 523.
tæčan, -ean, tæća 499 An. 2 u. 4, 509 An. 2.
tæġ, ē 193, 200.
tæh(h)er, e 180, 205, 501, 542, 554 An. 2.
tæl, ā 129.
tāwian 129.
te, tŏ 454.
tē·a, tē·o 'zehn' 557.
tēah, ē 317, 490.
teapor, a 231, 232.
tēar 219, 221, 542.
tebl, -el, -il, tefil 441, 444.
teflōwan, tŏ- 70, 455.
tēg, æ 193, 200.
tēh s. *tēah*.
tehher s. *tæhher*.
ġetél 284.
tellan 168, 179 An. 2, 469 An.; 540.
Temes 170.
templ, -el 444.
ontēnan, ỹ 163.
tē·o s. *tē·a*.
tēoh 'zeih' 147.
ġeteohhian, io 311.
tēon 'ziehen' 222, 222 An.; 490 d.
teoru 229.
terġð, tirhð 320.
tesulas 417.
th- s. *ð-*.
tīadæ 223.
tiččen, y 161 An. 2, 306 An. 2; *tičnum* 500.
tīd 98, 471.
ătīð 215.
tīġan 306.
tīhð, ỹ 306.
ġetihhian 201, 541.
tihtan, y 307.
tihtung 307.
timbrede 436, *-brest* 370.
tintergu 572.
tiohhian, eo 133, 311, 465 An.; 541.
ătīohð 312 An.
tioludun 429.
tiolung 235, 239.
tīon 'zeihen' 216.
tirian 306; *tirhð* 320.
tislōg 455.
tŏ 101, 454.
tōcweðan 76.
tŏdæġ 78 a.
tōð 122.
tŏflōwan 70.
tŏgædere 78 a.
ġetoh 489.
tōh 481; *-ch* 481 An.
tōhlīče 528 An. 1.
tōwéard, a, o 367 a; *-wǫéard* 463; *-wĕrd(a), -wærd* 367 c, 411.
tredan 234.
ġetremman 162.
trēo, trēu, trēuw 119, 466; *trĕowes* 257, 257 An. 2, 465.
tre(o)dan 234, 243.
trēowþ, ī(e) 189.
ġetrēowe 112 An. 2, 189 An. 1.
trēulēasnis 109 An. 2.
ġetrēuuade 109 An. 2.
ġetrē(u)we 112 An. 2.
ġetrēweð 114 An. 2.
ġetrēwlīče 109 An. 2.
trēwufæst 114 An. 2.
trī(e)wþ 189.
ġetrīewe 188, 467.
trifot 484 An. 2.

ġitrī(o)wa, ġetrīu 110 An. 2.
ġetrīowe 110 An. 2, 112 An. 2, 467.
ġitrīwalīċe 329.
troh 489.
ġitrōwalīċe 329.
ġetrymman 161.
ġetrȳwe 306 An. 5.
tū 102, 464.
tugon 490.
betuh 520.
túnge 285, 352, 353, 355 a, 486; *-um* 391 b.
túngl, -ul, -ol, el 444.
tūsċ 507; *-as, tūscas*
tuwa 264. [520.
betux 464, 520.
tūxas 520.
tụā 463.
twælf, e 168 An. 2; *twelfe* 438.
twæm 371.
bitụēn 199.
twēo, īo 219.
twēoġan 219; *twēode* 223.
betwēoh 147, 520.
betwēon, -um, -an 147, 528, 568.
betwēox(n) 520.
twīade, īo, ēo 223.
twī ečġe 101 An. 3.
betwīen 225.
twīfold, -féald 367 a.
betwīh 196, 454.
bitụīhn 196, 545.
betwihs, -æ 520 An. 1 u. 2.
twī ičče 320.
bitwīn, -um 196, 528 An. 2.
twīo, ēo 219.
twīode, īa, ēo 223.
bitwīon, ēo 147.
twīwintre 101 An. 3.
betwix 520, 520 An. 1 u. 2.
twæġe(n), -i 363, 557, 557 An.
twælf 276, 277.
bet(w)uh 454, 520.
bet(w)ux, -n 520.
twȳfald 283.
tyċċen, i 161 An. 2, 306 An. 2.
tȳde 'lehrte' 215.
tyġe 490 d.
tȳhđ, ī 'zieht' 306.
tyht 490 An., 501.
tȳman 306.
ontȳnan, ē 163.
tyrġan, tirian 306.

ūðgénġe 71.
ufe(r)ra 571.
ūhte, -a 121, 481.
unbindan 70, 559.
unclēne 73.
under 368 An.
underđēodan 78, 455.
underlečġan 78.
ú·nderstá·ndan, understá·ndan 78 An. f.
unđanc 474 An.
uniuciġan, -ġẹo- 298.
unklēne 471 An. 2.
unnytt 68.
unræhto 211.
unreht 211.
unryhtwīsesta 401.
onweġ 560.
ūpflēogan 76.
ūpriht 68, 354.
ūs 122, 473; *ūsiċ, -ih* 361, 567; *ūsses* 552 b.
ūt 100.
ūtane, -e- 409.
ūtdrīfan 76.
ūtgān 78 An. d.
uton 464.

wacsan, -x- 520.
wæċċan, wæċċa 170, 499.
wæċče 56 c, 177.
wæc(c)er 542.
wæcian 231.
wæcnan 495.
wædla 476.
wæfs s. *wæps.*
wæġ, e 'Weg' 92 An. 1.
wæġ 'trug' 504.
wǣġ 'Woge' 498.
wǣġ 'Wand' 461.
wæġn, -en 445; *-nes* 494, 530; *wǽn(es)* 530.
đwæh 'trug weg' 504.
wælcyrīe 565,2.
ġewældan, é, i(e), ý 285.
wælig, ea, e 270.
wǽlisċ, ě, ĭe 529.
wælle, e 'Brunnen' 175, 175 An.
wælum s. *wala.*
ġiụụæmmid 359 a.
wǣn s. *wæġn.*
wǣpn, -en 445.
wǣp(n)mon 533 h.
wæps, -fs, -sp 484 An. 3, 520; *weaps* 313.
wæras, a, ea 270.
đụụærdid 176.
wǣre(n) 556 An.
wærfan, (h)werfan 176.
Wærferđ, ę̄ 572.
wærġan 451.
wærma(n), e 176, 180.
wǽrna, wrænna 518.
væs 'war' 48; *wes, æ* 'sei' 92 An. 1, 260, 276, 277, 278; *vǫæs* 463.
ġewæsċ 509.
wæsċen 509.
wæsċere 509.
wæsp s. *wæps.*
wæstm, -em, -im, -um 446, 527: *wæsđm* 473.
wæx 205.
wæxan 205; *ġiwæxe* 557; s. auch *wexan.*
wæxbred, e 210.
wāghræl, -hrægl 530.
wāgon, æ 129.

wala, ea 270; *walum, æ* 270.
valerum 270.
Wal(a)hhere 447.
waras, æ, ea 270.
ƿard 132, 463.
warð, ea 132.
war(e)nian 127, 406, 409, 439; *warenaƿ* 409.
war(o)ðe 439.
ƿarp 132.
ƿarras, eo 132.
was 454.
wasćan 127 b, 507, 520.
wāt 357; *wăt(t)* 549.
waxan, -cs- 520.
wē 101, 454, 555, 558.
we(a)csan, we(a)hsan s. *weaxan.*
weadu, io, ia 238, 264.
weagas, eo 237.
weala s. *wala.*
Wĕalas 33.
ġewéaldon Dat. 568.
wealiġ, æ, e 270; *eo* 267.
weallan, a 134, 455, 537.
weallian 537.
wearas, æ, ea 270.
weaps 313.
wearð 132, 286, 473.
wearm 286.
wearp 132; *wǫearp* 48.
weax 133, 313; *æ* 205.
weaxan, -hs-, -cs- 55, 313, 482; s. auch *wexan.*
weċċan, weċća 499.
ăweċð 503.
weċġ 56 c.
Uecta 278 An.
ġewēde, œ 279.
weder 92.
wēðelnis 476.
wēðla 476.
wēðlian, wēdliġa 476.
wefan, eo 234, 484 An. 1; *ăƿēfun* 557 An.
weġ, ƿeġ 277, 463, 494; *i* 320, 530; *wei(ġ)* 505; *wêġ* 284; *ǫeġ* 463; *weġe(s)* 497; *wegas* 204, 511; *weogas, ea, e,* 234, 237; *weogum* 237.
onweġ 78 *a.*
wēg, œ 279.
wegan 486; *āweċð* 503.
wēgð, wēġende 505.
Wehha 278 An.
ġewéldan, é, i(e), ý 285; 28 An. 1.
wêl 284.
wĕldōn 76.
wel(e)gian 439; *ġewelgad, œ* 276, 277.
ƿelhisć 529 An. 1; *wĕlisć, ĕ ĭ(e)* 529.
weliġ s. *wealiġ.*
welle, æ 'Brunnen' 175 An.
welm 179 An. 1.
weloras 417; *-eras* 519.
ġewemmed 359 a.
wéndan 285.
wenn, y 162.
wēocs, -hs 482.
wēocsteall 482.
weofan. e 234.
weogas, e 234, 237; *-um* 237.
wēoh 147.
wēohs, -cs 482.
weola 234 An.
weoliġ 267.
weol(o)ces 439.
weorc 265 An., 268, 268 An. 3, 471; *-uc* 447.
weord 'Schicksal' 280 An.
weorð, io 130, 132, 141, 470; *u* 268.
wéorðan 268, 268 An. 3, 285, 490 a, *ó* 285; *ƿeorthae* 'werde' 265 An., 285 An. 2.
wéorðe, é 'würdig' 263, 263 An. 2, 285.
wéorðiġ, ó 'Straße' 268.
weorþmynt 566.
ġeweorht, u 220 An.
ġeweorhta, u 280 An.
weorm, u 280 An..
weorod, -ud 268, 268 An. 3, 358, 377 b; *werod* 268; *weoredum* 425; *werede(s), -yde(s)* 426.
weorold, -uld 238, 267, 268, 268 An. 3, 366 An. 1; *weor(o)lde* 439.
weorpan, u 268.
ƿeorras, a 132.
weor(u)c s. *weorc.*
weosule 229; *wes(u)le* 439.
wēpen, œ 279, 445.
wēpmon 533 h.
wer, ƿe-, ƿ- 48, 81 d, 92, 277, 278, 463; *wêr* 284.
werc 193, 203, 265 An., 277, 278, 278 An., 463, *werches* 471 An. 2.
werčan 162, 186 An., 263 An. 1, 307.
wérðe, éo 263, 263 An. 2, 285.
werðnes 263.
werfan, æ, hw- 176.
Wĕrfreð 572.
werġan 'verfluchen' 179 An. 1, 180; *-ende* 439; *āwerġdun, ăwœriġdŏn* 447.
werhta 163, 307.
werian 449.
werma(n), æ 176, 180.

wérnan 180.
werod, -ede(s), -yde(s) s. *weorod.*
wēron, æ 279.
wer(re)sta 186 An., 263, *-um* 437.
wert, y 163.
wesan 490 b; *wæs, e* 'sei' 92 An. 1, 260, 276, 277, 278, 463.
westa(n) 557.
wēste(n)nes 471.
Wes(t)seaxan 551.
wes(u)le 439.
wexan, ea, æ 55, 205, 313, 313 An., 482, 557, *wexeð, wexne, wexend, æ* 210.
wexbred, æ 210, 515a.
wiadu, io, ea, 238, 264.
wibl, -il 444, 484.
wīč 496.
wičče 499, *-ean* 499 An. 5.
wīcnere 496.
wicu 202, 264; *-an* 235.
wīdlan 476.
wiðerbraca 422.
wiðerhabban 78.
wiðersaca 71.
wiðerwinnan 68, 78.
wiðinnan 78a.
wiðir 362, 516.
wiðsacan 71.
wiðsprecan 78.
wiðstóndan 78, 455.
wiðūtan 78a, 474 An.
Wi(e)ht 311.
ġewi(e)ldan, ý, é, æ 285.
wielð 179.
wĭ(e)lisċ, ĕ, æ 529.
wiell 179.
wi(e)lm, y 179, 306.
ġewierð, y 273; 533.
wi(e)rðe, ý, é, éo 186, 273, 285.
wierġ(e)an, y 179, 273, 306 An. 4, 498 An. 1; *ăwier(ġ)de* 533e; *ăwyr(i)ġan* 449; *ăwirġan* 306; *ăwyrĭan* 565, 4.
wiernan, ý 179, 273; *é* 180.
wierpð, y 186, 273.
wierresta, y, wyrsta 262, 273, 352, 405; *wierst, y* 372 An.
wiersa, y 186, 273.
wiersa, y 161 An 1, 262, 263 An. 2, 273, 553.
ġewiela, i 306 An. 1.
wiexð 179.
wīf 98, 357, 489; *y-* 463.
wīfērend 530.
wiffeax 551.
wīfman 489 An.; *wimman* 342, 552d.
wiġ, e 320, 530.
Wiġbryht 573.
Wī(ġ)lāf 530.
wīh 196.
wihð 502.
wiht 201, 312, 515d.
ġewildan s. *-wieldan.*
wilde 'wild' 475.
wile 381*d.*
willa 459.
wilm s. *wielm.*
ųųiluc, -oc 364.
wimman 342, 348, 552d.
wīnberġan 451.
win(e)stra 439, *wi-n(e)ster* 525.
wīn(ġ)éard 532.
wini, -e 355c, 358a, 360b.
Winifrið 398c.
winter 93, 442, 443.
wiodu, ia, ea 238, 264.
Wīohstān 147.
Wiohtgār 312.
Wiohthūn 312.
Wiohtrĕd 312.
wiorð, eo 141.
wiota 228, 235 An.
ġewiota 235 An.
wiotan 235 An.; *-un* 227.
bewiotian 264.
wirčan 201, 262 An.
wirðe s. *wierðe.*
wirġan s. *wierġan.*
wīs 98.
wīsċ(e)an, ȳ 309, 509 An. 1 u. 2.
wīsdōm 348.
ġewis(s) 537, 554 An. 1.
wisse 537.
ġewis(s)līče 554 An. 1.
wit 'wir' 558.
ġewita, ie 235, 306 An. 1.
witan 235; *-un* 374; *-e* 93; s. auch *wiotan.*
witga, -o 557.
wittiġ 349.
wixlan s. *wrixlan.*
wlacn 464.
wlenčea 509 An. 2.
wlónge 489.
wǫæs 'sei' 463.
wǫearp 48.
(ġe)wæde, ē 279.
wæġ, e 276, 277, 278; *væġi* 363.
awæġ 278.
wæġ, e 'Wage' 279.
ġewælgad 276.
unăwæmmed 276.
wæna 165.
wænda 276, 277, 285; *-e* 278.
wæpen, ē 279, 445.
wær, e 276, 277.
wærc, e 276, 277, 278.
ăwærda 276, 277.
wæron, ē 279.
wæs, e, æ 276, 277, 278.
ăwæsted 348.
woffian 53.
wōh 121.

wolcn, -en 116, 445, 471 An. 2.
worc, eo 268.
wórd 285, 285 An. 1, 341, 463, 464, 468, 483.
worð 'wert' 265.
worð 'Hof' 265; *wôrðe* 265 An., 285 An. 2.
wórðia 265.
wórðiġ, éo 'Straße' 268.
worhte 448.
worpa 265.
worsm, u, worms, u, y 446, 524.
worud 266.
woruhte, -(o)hte 447.
woruld, (o)ld 266, 268, 268 An. 3.
wosa, að 266, 267.
wurād 48, 463.
wræca Inf. 91 An. 2
wræċča, e 177.
wurēðde 463.
wrænna, e, wærna 171, 518.
wráng 285 An. 2.
wrāt(t) 549.
wrecan 91 An. 2.
wreċča 177, *-ean* 499 An. 4.
wrēi 505.
wrenčium 509 An. 2.
wreoccan 243.
wrēon, -ēa 223.
wri(e)xl 311.
onwrīh 196.
wrihtes 307, 448.
ġewrioto 548 An.; *-a* 364; *-tt-* 548.
wrīs, -st, -ð 215.
wrislan, -x- 527.
wrist 518.
wrītan 464.
ġewritt 548.
wrixl 444, 515c.
w(r)ixlan 201, 503, 532; *-sl-* 527; *ġivixla* 532.
wrohte 448.
wucu 230, 235, 264.
wudu 235, 264, 351, *wuduwe* 264. [353.
wúldor 475.
wulf 116, 463, 473, 484 An. 1; *-as* 474, 484 An. 1.
wulle 116, 537; *ųullan* 557 An.
wuluc 264.
wúnd 464.
wúndor, -er 442, 463.
wunian 125.
wų- s. *w-*.
wurd 281.
wúrdon 470.
wurdlian 281.
wurdwrītere 280, 287, 341.
wurðan Inf. 268, 287.
wurð 'wert' 268.
wurðe 'würdig' 280, 287.
wurðian 268, 287.
wurm 280.
wurms, -sm 281, 446, 524.
ġewurpan 'sich erholen' 280.
wurpun 'warfen' 95.
wursta 280, 437.
wurtruma 280.
wurtwala 280.
wuton 264.
wutotlīċe 566.
ġewýldan s. *-wieldan.*
wyl(i)f 447.
wyllan, -llo, -lt, wyl 282, 283, 283 An. 1.
wyllo 'Wille' 282.
wylm s. *wielm.*
wynn 'Wonne' 28, 161.
wynn, i 'Mühsal' 282.
wynnung, i 282.
wynstra, i 282.
wynsum 474 An.
wyrčan, -ča 161, 307; *i* 307 An. 1; *wyričean* 449 An.
wýrd 43, 490 a.
wyrð 'Würde' 262.
wyrð 'wird', *-st* 'wirst' s. *(ġe)wierð.*
wýrðe s. *wierðe.*
wyrġan, wyrīan 'verfluchen' s. *wierġan.*
wyrhta 161, 307; *-yhta, -ihta* 447.
wyrm 358a, 483 An. 1, 468.
wyrms 524.
wýrnan s. *wiernan.*
wyrpð s. *wierpð.*
wyrs(a), wyrst, wyrresta s. *wie-.*
wyrsman, -ms- 524; *wyrsmde* 436.
wyrt 161.
Wyrtġeorn 130 An. 3, 161.
wyr(t)truma 553.
wīsċan 163, 509; *ī* 309, 509 An. 1 u. 2.
wyxð 306.

ȳdel 306 An. 2.
ȳð 163.
yfel 160; 388a; *-re* 432; *yf(e)les* 438.
ýld 306.
ýldra 306; *-sta* 437.
ymbhėaldan 78.
ymbhwerft 376.
ymbsittan 78, 455.
ymen, ymmon 445.
ȳmest 528.
yn(t)se 533a.
yrmðu 306.
ýrnan 283 An. 2.
ys < *is* 454.
yttra 344, 348; *-mesta* 344.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.

Sammlung germanischer Elementarbücher.

Herausgegeben von Dr. **W. Streitberg,**
a. o. Professor an der Kgl. Akademie in Münster i. W.

I. Reihe: Grammatiken.

Erschienen sind:

1. Band. **Urgermanische Grammatik.** Einführung in das vergleichende Studium der altgermanischen Dialekte von **Dr. W. Streitberg,** a. o. Professor an der Kgl. Akademie in Münster. 8°. geheftet 8 M., geb. 9 M.
2. Band. **Gotisches Elementarbuch** von **Dr. W. Streitberg,** a. o. Professor an der Kgl. Akademie in Münster. 8°. geheftet 3 M., geb. 3 M. 60 Pf.
3. Band. **Altisländisches Elementarbuch** von **Dr. B. Kahle,** a. o. Professor an der Universität in Heidelberg. 8°. geheftet 4 M., geb. 4 M. 80 Pf.
4. Band. **Altenglisches Elementarbuch** von **Dr. K. D. Bülbring,** o. Professor an der Universität in Bonn. 1. Teil: Lautlehre. 8°. geheftet 4 M. 80 Pf., in Lwd. 5 M. 60 Pf.
5. Band. **Altsächsisches Elementarbuch** von **Dr. F. Holthausen,** o. Professor an der Universität in Kiel. 8°. geheftet 5 M., in Lwd. 6 M.
7. Band. **Mittelhochdeutsches Elementarbuch** von **Dr. V. Michels,** o. Professor an der Universität in Jena. 8°. geheftet 5 M., in Lwd. 6 M.

In Vorbereitung ist:

6. Band. **Althochdeutsches Elementarbuch** von **Dr. G. Holz,** a. o. Professor an der Universität in Leipzig.

Die Sammlung soll zur Einführung in das Studium der germanischen Dialekte dienen. Sie hat den Zweck, alles zu bieten, was dem Anfänger zur gründlichen wissenschaftlichen Kenntnis der hauptsächlichsten germanischen Sprachen von nöten ist.

... Wir freuen uns, daß die pädagogische Seite in dieser ganzen Sammlung zum Worte gekommen ist. Sie ist in der That vorzüglich ausgefallen, und wir können nur wünschen, daß die übrigen Bändchen ihren Vorgängern nicht nachstehen mögen. Was der Student beim Studium unserer alten Sprachen an Zeit gewinnt, das kann er anderen Seiten der germanistischen Wissenschaft zuwenden, die ja nichts anderes sein will und sein kann als die Wissenschaft von unserer geistigen Entwickelung. Aber immerhin bleibt die Kenntnis der Sprache die notwendige Vorbedingung für alles übrige. Sie zu erleichtern und zu vertiefen, ist auch der Zweck dieser Sammlung, die wir auf das freudigste begrüßen, da sie allen Anforderungen, die man an sie stellen kann, auf das beste entspricht. *(Allgem. Zeitung.)*

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.

Old and Middle English Texts

edited by

L. Morsbach and **F. Holthausen**
Prof. in the University of Göttingen — Prof. in the University of Kiel.

Band 1. *Havelok.* Edited by F. Holthausen. 2,40 Mk., Leinwandband 3 Mk.
» 2. *Emare.* Ed. by Dr. A. B. Gough. 1,20 Mk, Leinwandband 1,80 Mk.

In Vorbereitung befinden sich:

Band 3. *Cynewulf's Juliana.* Ed. by F. Holthausen.
» 4. *The Parlement of the 3 Ages.* Ed. by L. Morsbach.
» 5. *King Horn.* Ed. by L. Morsbach.
» 6. *The Avowing of Arthure.* Ed. by K. Bülbring.
» 7. *The Story of Genesis.* (M. E.) Ed. by F. Holthausen.
» 8. *The Pearl.* Ed. by F. Holthausen.
» 9. *Old and Middle English Charms.* Ed. by J. Hoops.
» 10. *Sir Amadas.* Ed. by K. Bülbring.
» 11. *Owl and Nightingale.* Ed. by L. Morsbach.
» 12. *Poema morale.* Ed. by L. Morsbach.
» 13. *Cynewulf's Elene.* Ed. by F. Holthausen.
» 14. *Beowulf.* Ed. by F. Holthausen.
» 15. *Gower's Confessio Amandis.* Ed. by H. Spies.

Die alt- und mittelenglische Textsammlung soll vor allem zuverlässige und kritisch gereinigte Texte bringen, die den heutigen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechen. Die ursprüngliche Mundart soll, wenn möglich, hergestellt werden, doch wird bei der Verschiedenartigkeit der Überlieferung und den daraus sich ergebenden besonderen Aufgaben nach keiner bestimmten Norm verfahren werden. Der kritische Apparat ist auf das Notwendigste beschränkt. Er enthält *alle* Sinnvarianten, während die handschriftlichen Abkürzungen sowie die orthographischen und dialektischen Abweichungen sowohl innerhalb des Textes durch *Kursivdruck* angedeutet, als auch in einer besonderen Liste übersichtlich zusammengestellt werden. Die Einleitung orientiert in aller Kürze über die handschriftliche Überlieferung und den Plan der Ausgabe, über Dialekt, Quellen, Zeit und Ort des Entstehens des Denkmals, sowie über etwaige vorhandene Ausgaben und die bisherige Litteratur. Die Anmerkungen sollen nur Textfragen erörtern und die schwierigsten Stellen sprachlich und sachlich erläutern. Das Glossar erklärt die selteneren Wörter, vor allem die, welche bei Stratmann-Bradley fehlen. Ein vollständiges Verzeichnis der Eigennamen bildet den Schluß.

Die Ausgaben sind in erster Linie für den Gebrauch auf Universitäten und das Privatstudium bestimmt. Daher soll durch Angaben der Quantitäten und Setzung diakritischer Zeichen (bes. für sprachliche u. metrische Zwecke), durch passende Gliederung des Stoffes und sorgfältige Interpunktion das Verständnis des Textes möglichst erleichtert und gefördert werden.

Der knappe Umfang der einzelnen Hefte und der dadurch ermöglichte billige Preis wird hoffentlich dazu beitragen, die Texte in weiteren Kreisen zu verbreiten und größere Teilnahme für das Studium der älteren englischen Litteratur zu wecken.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.

Anglistische Forschungen

herausgegeben von

Dr. Johannes Hoops

o. Professor an der Universität Heidelberg.

1. **C. Stoffel**, Intensives and Down-toners. A Study in English Adverbs. gr. 8°. geheftet 4 M.
2. **Erla Hittle**, Zur Geschichte der altenglischen Präpositionen mid und wið, mit Berücksichtigung ihrer beiderseitigen Beziehungen. gr. 8°. geheftet 4 M. 80 Pf.
3. **Theodor Schenk**, Sir Samuel Garth und seine Stellung zum komischen Epos. gr. 8°. geheftet 3 M.
4. **Emil Feiler**, Das Benediktiner-Offizium, ein altenglisches Brevier aus dem XI. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Wulfstanfrage. gr. 8°. geheftet 2 M. 40 Pf.
5. **Hugo Berberich**, Das Herbarium Apuleii nach einer frühmittelenglischen Fassung. gr. 8°. geheftet 3 M. 60 Pf.
6. **Gustav Liebau**, Eduard III. von England im Lichte europäischer Poesie. gr. 8°. geheftet 2 M. 80 Pf.
7. **Louise Pound**, The Comparison of Adjectives in English in the XV. and the XVI. Century. gr. 8°. geheftet 2 M. 40 Pf.

Werden fortgesetzt.

Kieler Studien zur englischen Philologie

herausgegeben von

Dr. F. Holthausen

o. Professor an der Universität in Kiel.

1. **Otto Diehn**, Die Pronomina im Frühmittelenglischen. Laut- und Flexionslehre. gr. 8°. geheftet 2 M. 80 Pf.
2. **Hugo Schütt**, The Life and Death of Jack Straw. Eine litterarhistorische Untersuchung. gr. 8°. geheftet 4 M. 40 Pf.

Werden fortgesetzt.